Universität Ulm

Institut für Geschichte, Theorie und Ethik der Medizin

Leiter: Prof. Dr. Heiner Fangerau

Dr. Johannes Franc (1649 - 1725) und seine Praxis

Transkription, Übersetzung und Diskussion ausgewählter Kapitel aus der Augen-, Hals-, Nasen-, Ohren- und Zahnheilkunde

Dissertation

zur Erlangung des Doktorgrades der Zahnmedizin

der Medizinischen Fakultät

der Universität Ulm

Tobias Alexander Holweger

aus Kempten

2015

amtierender Dekan: Prof. Dr. Thomas Wirth

1.Berichterstatter: Prof. Dr. Dr. Hans-Joachim Winckelmann

2. Berichterstatter: Prof. Dr. Michael Wettengel

Tag der Promotion: 29. 10. 2015

Inhaltsverzeichnis

1 Einleitung **1**

2 Material und Methoden **3**

3 Ergebnisse **5**

3.1 Stand der Forschung 5

3.1.1 Biographie Francs 7

3.1.2 Geschichtliche Einordnung Francs 8

3.2 Medizingeschichtlicher Hintergrund 10

3.2.1 Stand der Zahnmedizin im 17. Jahrhundert 10

3.2.2 Franc und die Zahnheilkunde 14

3.2.3 Quellen für Francs zahnmedizinisches Wissen 16

4 Diskussion **22**

4.1 Stellung, Rechte und Pflichten des Arztes 22

4.1.1 Anforderungen an den Arzt 22

4.1.2 Franc, seine Patienten und Kollegen 24

4.2 Francs Diagnose- und Therapiemaßnahmen 34

4.2.1 Francs Diagnosemethoden 35

4.2.2 Francs Therapiemaßnahmen 39

4.2.3 Francs Arzneiverordnungen 53

4.3 Zahnschmerzen 70

4.3.1 Francs zahnärztliche Therapie 70

4.4 Würdigung 96

5 Zusammenfassung **99**

Literatur **101**

Anhang **109**

Inhaltsverzeichnis des Werkes 109
1. Band 109
2. Band 112
Transkription und Übersetzung 115
Ophthalmia (Augenentzündung) 115
Inflammatio aurium (Ohrenentzündung) 147
Ulcus aurium (Geschwür der Ohren) 154
Odontalgia (Zahnschmerzen) 162
Cephalalgia (Kopfschmerzen) 196
Dolor oculorum (Augenschmerzen) 283
Otalgia (Ohrenschmerzen) 316
Visus laesiones (Sehschäden) 343
Auditus laesiones (Gehörschäden) 378
Olfactus laesiones (Schäden des Geruchs) 408
Gustus laesiones (Schäden des Geschmacks) 426
Philtrum (Liebeszauber) 441
Vitia dentium (Fehler der Zähne) 447
Deglutitio laesa (Schluckstörungen) 481
Abkürzungen Francs 493
Buchstabenkombinationen 493
Zeichen 498
Mengenangaben in den Rezepten 499
Heilmittel 500
von Franc zitierte Autoren 519

1 Einleitung

„Das Interesse der Medizinhistoriker galt lange Zeit vor allem den großen Ärzten, den bahnbrechenden Entdeckungen und dem Fortschritt in der Medizin.“[1] Die Welt des praktischen Arztes in der frühen Neuzeit wurde weitgehend vernachlässigt. Erst seit 2007 liegen Untersuchungen dazu vor,[2] als deren Quellen Praxisjournale dienen. Diese handschriftlichen Aufzeichnungen liefern Auskünfte über den Praxisalltag eines praktizierenden Arztes, und wir können heute darin wertvolle Hinweise auf seine Handlungsweisen finden.

Die vorliegende Untersuchung stützt sich auf ein eben solches Praxistagebuch, auf das des Ulmer Stadtarztes Dr. Johannes Franc (1649 - 1725). Franc selbst betitelt sein Praxisjournal mit „Ephemeris - id est annotatio eorum in praxi quotidiana observatorum a Johanne Franco 1677 posteritati.“[3] Das zweibändige Manuskript in lateinischer Sprache umfasst 138 Kapitel mit 1464 Seiten und wird im Ulmer Stadtarchiv aufbewahrt. Franc hat mit dem Beginn seines Wirkens in Ulm im Jahr 1677 damit angefangen, sämtliche Konsultationen während seines Praxisalltags zu dokumentieren. Das Tagebuch enthält eine Fülle an Informationen über den Gesundheitszustand und die Krankengeschichte seiner Patientinnen und Patienten, über seine Untersuchungs- und Behandlungsmaßnahmen sowie über seine Arzneimittelverordnungen. Oft beschreibt er auch die Wirkung der verordneten Heilmittel und den Erfolg bzw. Nichterfolg seiner Therapie. Immer wieder fügt er Textpassagen ein, in denen er medizinische Sachverhalte zu einzelnen Krankengeschichten aus seiner Sicht darlegt oder in denen er theoretische Überlegungen anstellt. Oft stehen diese Aussagen nicht in unmittelbarem Zusammenhang mit den Fallbeispielen. So beschreibt Franc zum Beispiel im Kapitel

[1] Ruisinger 2008 S. 249

[2] vgl. Dietrich-Daum/Dinges/Jütte/Roilo (Hrsg.) 2008 S. 23f

[3] „Tagebuch - dies ist die Aufzeichnung des in der täglichen Praxis des Johannes Franc für die Nachwelt Beobachteten, 1677.“ Übersetzung: Elisabeth Balint 2007 S. 6

„deglutitio laesa“ (Schluckstörungen) eine Beinamputation, bei der er zuschauen konnte.[4]
Zu Zeiten Francs war die Medizin noch nicht in einzelne Disziplinen geteilt, so dass zum normalen Behandlungsspektrum eines akademischen Arztes alle medizinischen Fachbereiche gehörten, die chirurgischen Eingriffe ausgenommen. Was die zahnmedizinische Versorgung der Ulmer Bevölkerung der damaligen Zeit betraf, oblag sie den Chirurgen und Badern[5], doch auch Franc befasste sich mit der Zahnheilkunde und konnte mit seinen zahnmedizinischen Behandlungsmaßnahmen gute Erfolge erzielen.
Ziel dieser Arbeit ist es, aufbauend auf der Transkription und der Übersetzung des Werkes Francs praktisch-therapeutisches Handeln auf dem Gebiet der Zahnheilkunde zu diskutieren. Da wir bisher über den konkreten zahnmedizinischen Alltag um 1700 nur lückenhaft informiert sind, soll diese Untersuchung dazu beitragen, etwas Licht in die Situation der Zahnmedizin dieser Zeit zu bringen.
Die Textgrundlage bilden 14 ausgewählte Kapitel, 12 Kapitel stammen aus dem ersten Band und zwei aus Band zwei, die im Anhang zu finden sind.

[4]Kap. deglutitio laesa S. 488: „Obiter heic noto, eodem tempore interfui etiam operationi qua servo illius pes detruncabār, ille np. aliquot dies de dolore pedis truncati, longius à cprē sensitivo remoti et sepulti conquerebār, cum petitione, ut ego mitigationem suppeditem. Nec ignotae valent ēē iis, qui infelicioribus ejusmodi hoibus praesto sunt. Qualem tamen dolorem non per merum tantum phantasiae corruptionem fingi et medelam fere admittere, testār illa Chirurgi cusdam Angli James Jonge...“ „Nebenbei bemerkt, war ich zu dieser Zeit bei einer Operation dabei, bei der ihrem Knecht der Fuß abgenommen wurde. Jener klagte, je länger der Fuß amputiert und bestattet war, tagelang über Schmerzen im Amputationsstumpf. Er bat mich nachdrücklich, ihm Linderung zu verschaffen. Jene, die solchen unglücklichen Menschen Hilfe leisten, sollten diese Beobachtungen kennen. Ein derartiger Schmerz entsteht nicht nur in der Einbildung, er ist auch Ursache eines schlechten Gesundheitszustandes und muss behandelt werden wie James Young, ein englischer Chirurg, bestätigt...“ Anm. vgl. Toellner 1992 S. 1628: James Young (1646 - 1721)
[5]vgl. Wahl 1990 S. 33

2 Material und Methoden

Die Grundlage der vorliegenden Dissertation ist das zweibändige Praxisjournal des Ulmer Stadtarztes Dr. Johannes Franc. Darin schildert er verschiedene Krankheiten, die er zu behandeln hatte. Am Ende des zweiten Bandes beschreibt Franc in vier Kapiteln verschiedene Heilmittel, wobei er reinigenden, mineralischen, pflanzlichen und tierischen Mitteln je ein Kapitel widmet. Dazu enthält dieser Band je ein Kapitel über Anatomie und den Gebrauch des Mikroskops.

Das Tagebuch ist in lateinischer Sprache verfasst, enthält aber auch griechische und frühneuhochdeutsche Textabschnitte. Bei den griechischen Passagen handelt es sich meist um Zitate griechischer Autoren zur Untermauerung, Hervorhebung und Erklärung von Gedanken, Aussagen und Feststellungen Francs. Er schiebt gelegentlich auch nur einzelne griechische Wörter ein, vielleicht weil es sich dabei um einen treffenderen Ausdruck oder einen Fachbegriff handelte. Frühneuhochdeutsch schreibt Franc, wenn er für seine Patienten genauere Ratschläge gibt oder für sie Krankheitsursachen näher erklärt, wenn er Sprichwörter oder Zitate, die seine Argumentation unterstützen sollen und Berichte und Erzählungen seiner Patienten einfügt. Ebenso benutzt er die frühneuhochdeutsche Sprache in den Signaturen der Rezepte.

Auf eine ausführliche Beschreibung von Francs Sprache, Schrift, Bilder und den Aufbau der einzelnen Kapitel betreffend soll im Rahmen dieser Arbeit verzichtet werden. Dies ist in der Dissertation von Elisabeth Balint schon eingehend behandelt worden.[6]

In den 14 bearbeiteten Kapiteln stellt Franc Krankheiten des „Kopfes“ dar: Kopf-, Augen-, Ohren- und Zahnschmerzen, deren Entzündungen, Verletzungen und „Schäden“ (laesiones). Alle hier dokumentierten Fallbeispiele stammen aus den Jahren 1677 - 1696, und sämtliche

[6] vgl. Balint 2007 S. 3f

Ausführungen und Aussagen im Rahmen dieser Dissertation beziehen sich ausschließlich auf diese 14 ausgewählten Kapitel. Für die Diskussion wurden die beiden Kapitel die Zähne betreffend ausgewählt.

Francs Handschrift stellte mitunter eine Herausforderung dar, was daran lag, dass er zahlreiche Zeichen und Abkürzungen benutzte, die im Anhang samt ihren Erklärungen zu finden sind.[7] Die Übertragung des Manuskripts in eine leserliche Schrift war der erste Schritt der Bearbeitung. Nach der Transkription erfolgte die Translation, die aufgrund der komplizierten grammatischen Strukturen und Konstruktionen sehr zeitaufwändig war. Franc hatte die Angewohnheit, ein und denselben Sachverhalt auf mehrere Arten zu beschreiben, was das Verständnis nicht immer erleicherte. Als Übersetzungshilfen dienten gängige Wörterbücher.[8] Sehr hilfreich erwies sich das „Lexicographum abundantissimum cornu copiae linguae Latinae et Germanicae selectum“[9], da hier viele im klassischen Latein nicht gebräuchliche Wörter aufgelistet sind. Zedlers „Universallexicon aller Wissenschaften und Künste“[10] leistete wertvolle Dienste für die Beschreibung der Therapiemaßnahmen und der Heilverordnungen Francs. Auf dem Internetportal Google Books waren einige der von Franc erwähnten Schriften[11] vorhanden, die als Quellen, aus denen Franc sein Wissen bezog, als Digitalisate herangezogen wurden. Es wurden ausschließlich diejenigen für diese Arbeit berücksichtigt, die in den „Zahnkapiteln“ zu finden sind.

[7] Bei der Entschlüsselung der Zeichen und Abkürzungen waren die Dissertationen von Balint, Breuer und Christoph Holweger sehr hilfreich

[8] Georges 1988 / Petschenig 1961/ Langenscheidt 2001

[9] Kirsch (Hrsg.) Regenspurg 1746

[10] Zedler Johann Heinrich, Halle und Leipzig 1732-1754

[11] Es handelt sich um folgende Autoren: Bartholin, Eustachius, Foreest, du Laurens, Möbius, Paré, Rivière und Tachenius

3 Ergebnisse

3.1 Stand der Forschung

Bis ins 19. Jahrhundert hinein ist insbesondere die theoretische Medizin Gegenstand der Betrachtungen. Der Schwerpunkt der Forschungen liegt auf den neuen wissenschaftlichen Erkenntnissen und den Weiterentwicklungen im Bereich der Medizin. Mit dem Betätigungsfeld eines praktischen Arztes und dessen Umsetzung seines theoretischen Wissens und seiner Erfahrung in sein alltägliches praktisches und therapeutisches Handeln beschäftigte man sich bislang kaum. Erst in jüngster Zeit widmet sich die Medizingeschichte der „Welt des praktischen Arztes."[12] Martin Dinges verweist in seinem Aufsatz „Arztpraxen 1500 - 1900" auf eine Reihe von Untersuchungen, welche sich mit Recherchen über die Ausübung der ärztlichen Praxis beschäftigen."[13]

Von den wenigen bisher vorliegenden Forschungsarbeiten sind die Untersuchungen ärztlicher Praxen des 17. und 18. Jahrhunderts von Sabine Schlegelmilch, Marion Maria Ruisinger, Annemarie Kinzelbach, Ruth Schilling und Susan Splinter erwähnenswert.[14]

Im Rahmen der DFG-Projekt-Tagung „Ärztliche Praxis 17. - 19. Jahrhundert" in Stuttgart vom 18. bis 20. Oktober 2012 stellte Sabine Schlegelmilch die Praxis des Johann Magirus (1615 - 1697) vor, der von 1650 bis 1656 in Zerbst, im damaligen Fürstentum Anhalt, eine Arztpraxis betrieb und gleichzeitig ab 1652 als Professor für Mathemathik und später auch

[12] Artelt/Rüegg 1967 S. 1

[13] vgl. Dietrich-Daum/Dinges/Jütte/Roilo 2008 S. 23

[14] Schlegelmilch, Ruisinger, Kinzelbach und Schilling arbeiteten am DFG-Projekt „Ärztliche Praxis 17. -19. Jahrhundert" mit. Die nachstehenden Aussagen stützen sich auf die Projektergebnisse der Abschlusstagung vom 18. 10. 2012 - 20. 10 2012 in Stuttgart und auf den Beitrag „Stadtarzt oder Arzt in der Stadt?" von Schilling, Schlegelmilch und Splinter, veröffentlicht im Medizinhistorischen Journal 46, 2011 S. 99-133

für Physik am Zerbster Gymnasium Illustre lehrte. Magirus führte ein Praxisdiarium, in dem er sowohl theoretische Kenntnisse als auch praktische Erfahrungen niederschrieb, die Beschwerden und Krankheitsverläufe der Patientinnen und Patienten und seine Behandlungsmaßnahmen dokumentierte. Die Aufzeichnungen waren im Falle von Magirus aufgrund seiner Lehrtätigkeit als Fachliteratur und „Forschungsmaterial“[15] für seine Studenten gedacht.
Annemarie Kinzelbach et al. stellten 2012 im Jahrbuch für fränkische Landesforschung die Arztpraxis des Johann Christoph Götz (1688 - 1733) vor. Die sieben erhaltenen, auf Latein verfassten Patientenjournale, von denen jedes die Einträge für jeweils ein Kalenderjahr umfasst, decken etwas mehr als ein Drittel des Gesamtzeitraumes zwischen 1713 bis 1733 ab, in dem er in Nürnberg praktizierte. Die Aufzeichnungen geben bedeutsame Einblicke in dessen Praxisalltag. So beschränkt sich Götz nicht nur auf Konsultationen im eigenen Haus und Visiten am Krankenbett, sondern unterhielt auch eine Briefpraxis. Seine Konsiliarkorrespondenz ist in den ab 1720 verfassten Bänden enthalten.[16] Neben seiner Praxisarbeit betätigte Götz sich wissenschaftlich als Herausgeber zweier medizinischer Zeitschriften.[17]
Ruth Schilling beschäftigte sich mit dem im frühen 18. Jahrhundert in Suhl (Thüringen) praktizierenden Arzt Johann Friedrich Glaser (1707 - 1789). Grundlage ihrer Forschung ist das Praxisjournal aus den Jahren 1750 bis 1763. Außergewöhnlich für die damalige Zeit ist, dass Glaser keine Besuchspraxis führte, sondern in seiner eigenen Praxis behandelte. Die Auswertung zeigt „keine besondere soziale, professionelle oder geographische Zugehörigkeit der Patientenschaft.“[18] Interessant ist, dass Glaser, der aus einer Scharfrichterfamilie stammte, ausschließlich internistisch tätig war. Das Diarium diente auch als Haus- und Rechnungsbuch und als medizinisches Register.[19] Der Schwerpunkt seiner Arbeit lag gleichermaßen auf der Betreuung seiner Patienten und der Ausübung seiner öffentlichen Pflichten als Amtsarzt. Für Glaser war „die Position des Stadt- und Amtsarztes in ständischer und wissenschaftlicher Hinsicht wichtig, ermöglichte sie ihm doch den sozialen Aufstieg.“[20]
Was das Medizinalwesen der Reichsstadt Ulm in der frühen Neuzeit angeht, wissen wir, dass

[15] http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/tagungsberichte/id=4558 (30.1.2014)
[16] vgl. Kinzelbach et al. 2012, S. 123-149
[17] vgl. ebenda S. 129
[18] vgl. Schilling/Schlegelmilch/Splinter 2011 S. 122
[19] http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/tagungsberichte/id=4458 (30. 1. 2014)
[20] vgl. Schilling/Schlegelmilch/Splinter 2011 S. 125

in Ulm Ende des 16. Jahrhunderts als „oberste Medizinalbehörde“[21] ein Ärztekonsilium, das Collegium medicum, gegründet wurde, dem ab Mitte des 18. Jahrhunderts alle vom Rat der Stadt bestallten Medici angehörten. Das Collegium Medicum überwachte, reglementierte und koordinierte die professionelle Vielfalt im Bereich der Heilberufe.[22] So mussten Bader, Chirurgen und Wundärzte vor dem Collegium Medicum eine Prüfung, das „Examen chirurgicum“, ablegen als Nachweis ihrer theoretischen und praktischen Kenntnisse[23] und wurden ebenso vereidigt wie die Stadtphysici.[24]

Seit 2007 steht das zweibändige Praxistagebuch des Ulmer Stadtarztes Dr. Johann Franc (1649-1725) im Blickpunkt verschiedener Dissertationen. Vier Dissertationen sind mittlerweile abgeschlossen, weitere in Bearbeitung.

Franc, der bis zu seinem Tod 1725 eine gut gehende Privatpraxis führte, dokumentierte seine Konsultationen - soweit bisher bekannt - bis zum Jahr 1698 und schilderte aus seiner Sicht die Motive für einen Arztbesuch, das Krankheitsspektrum seiner Patientenschaft, ihre Struktur, sein Verhältnis zwischen ihm und seinen Patienten, und seine Therapiemaßnahmen und Heilverordnungen. Darüberhinaus gibt diese Materialsammlung Hinweise über sein Verhältnis zu Fachkollegen und Heilergruppen und Aufschluss über seine Interessen im Bereich der Medizin sowie Hinweise auf seine medizinische Weiterbildung. Da direkte Äußerungen seiner Patienten fehlen, können, was die Patientenperspektive betrifft, keine Aussagen getroffen werden.

3.1.1 Biographie Francs

Francs Biographie ist in der Dissertation von Lothar Netzel ausführlich dargestellt, deshalb werden an dieser Stelle nur die wichtigsten Eckdaten seines Lebens und Wirkens aufgeführt.[25]

Am 11. Juni 1649 wurde Johann Franc als Sohn des Maurers Bartholomäus Franc und seiner Ehefrau Rosina Elisabetha, geb. Stix, geboren. Er wuchs zusammen mit drei Geschwistern

[21] Karger-Decker 2001 S. 100
[22] vgl. Grob 2007 S. 27
[23] vgl. Wahl 1990 S. 80
[24] vgl. Netzel 2013 S. 14
[25] Die nachstehenden Ausführungen beziehen sich auf die Dissertation Netzel 2013 S. 22f

in Ulm auf und ging dort auch zur Schule. Nach der Gymnasialzeit begann er 1670 das Studium der Medizin in Tübingen, wechselte wenig später sehr wahrscheinlich nach Leipzig und studierte ab dem Sommersemester 1673 an der Universität in Jena weiter. Vier Jahre später kehrte er nach Tübingen zurück, wo er seine Studien mit der Promotion abschloss. Noch im gleichen Jahr nahm er in seiner Heimatstadt seine Tätigkeit als Arzt auf, die er bis zu seinem Tod am 25. November 1725 ausübte.

Am 19. August 1679 ehelichte er Veronica Müller. Aus der Ehe gingen drei Kinder, zwei Söhne und eine Tochter, hervor. Im Jahr 1696 verstarb Francs Ehefrau, worauf Franc vom Rat der Stadt die Erlaubnis bekam, selbst für seine minderjährigen Kinder zu sorgen.

Zeit seines Lebens beschäftigte sich Franc neben seiner ärztlichen Tätigkeit mit den Naturwissenschaften, er interessierte sich besonders für die Mineralogie und die Botanik. Er betätigte sich auch als Verfasser einer Vielzahl an naturwissenschaftlichen und medizinischen Abhandlungen und Aufsätzen, darunter beispielsweise „die gründliche Untersuchung der unvergleichlichen Sonnenblume“[26] oder den 1709 veröffentlichten Beitrag über die sich in Ulm befindlichen Bäder, z. B. des Hirschbads und des Griesbads.[27]

Seine private Bibliothek, die er der Stadtbibliothek Ulm vermachte, umfasste an die 2000 Bücher der namhaftesten wissenschaftlichen Autoren. Bei einem Brand ging der größte Teil der Sammlung leider verloren.[28]

3.1.2 Geschichtliche Einordnung Francs

In der Medizin gab es zur Zeit Francs unterschiedliche Strömungen, die alle das Ziel verfolgten, die alte hippokratische Humoralpathologie zu verdrängen. Dank des Aufschwungs der Naturwissenschaften in der frühen Neuzeit wandelte sich auch das Gesicht der Medizin. Der Prozess der Abkehr von der Säftelehre setzt sich kontinuierlich fort, und „es beginnt die Epoche der empirisch-experimentellen Medizin.“[29]

Bahnbrechende Erkenntnisse in der Anatomie, Physiologie und in der medizinwissenschaftlichen Mikroskopie führen nun die medizinische Forschung zu neuen Erklärungsmodellen

[26] Weyermann 1798 S. 218-220
[27] ebenda S. 219
[28] ebenda S. 219
[29] Eckart 2009 S. 119

zum besseren Verständnis und Funktionieren des menschlichen Körpers.

Die Iatrochemie, als deren Wegbereiter Paracelsus (1493/94-1541) gilt, erklärt die Lebensfunktionen als chemische Prozesse und versucht krankhafte Veränderungen mit chemischen Mitteln zu heilen,[30] denn man „sah den menschlichen Körper als ein wahres Chemielabor an.“[31] Bedeutende Vertreter dieser Richtung sind Johann Baptist van Helmont (1577-1644), Franciscus de le Boë Sylvius (1614-1672) und Thomas Willis (1621-1675).[32] Während die Iatrochemie wegen ihrer „Konzentration auf die Flüssigkeitslehre“[33] noch der Humoralpathologie nahestand, bedeutet das iatrophysikalische oder auch iatromechanische Konzept mit seinen Vertretern Descartes und Santorio eine völlige Loslösung von der Säftelehre. Der menschliche Körper galt nun als eine Maschine, und die Iatrophysiker/Iatromechaniker führten Erkrankungen auf physikalisch-mechanistische Ursachen zurück.[34]

Man darf „sich diesen Konzeptwandel aber nicht als unablässige Folge radikaler Brüche vorstellen, sondern man muss ihn vielmehr als Phänomen kontinuierlicher Umgestaltungen und Überlappungen verstehen.“[35] Der Arzt und Chemiker Daniel Sennert (1572-1637) ist in diesem Zusammenhang zu erwähnen, da er versuchte, unterschiedliche naturwissenschaftliche Konzepte miteinander zu vereinen. „Er bemühte sich um einen Ausgleich zwischen der klassischen Humorallehre und der paracelsischen Chymiatrie.“[36]

Resümierend ist zu sagen, dass Franc aus all diesen teils rivalisierenden Strömungen und Meinungen die für ihn und seine Therapie infrage kommenden Aspekte auswählte und sie mit eigenen Beobachtungen, Erfahrungen, Ideen und Theorien zu „seinem“ Konzept verband. Er muss daher als Eklektiker und Empiriker bezeichnet werden.

[30] vgl. ebenda S. 137
[31] Toellner 1992 S. 2799
[32] vgl. Eckart 2009 S. 137-141
[33] ebenda S. 142
[34] vgl. ebenda S. 143
[35] ebenda S. 169-170
[36] vgl. Eckart 1992 S. 105

3.2 Medizingeschichtlicher Hintergrund

In dieser Untersuchung soll auf eine Beschreibung der Medizin zur Zeit Francs verzichtet werden. Es wird vielmehr die Entwicklung der Zahnheilkunde dargestellt bis hin zur frühen Neuzeit mit einem Überblick über die Professionalisierung der deutschen Zahnärzte. Um die diskutierten Kapitel aus dem Fachbereich der Zahnheilkunde zeitlich besser einordnen zu können, folgt ein Kapitel über die Zahnheilkunde Francs, und anschließend wird auf die Quellen eingegangen, aus denen Franc sein zahnmedizinisches Wissen bezogen hat.

3.2.1 Stand der Zahnmedizin im 17. Jahrhundert

Zuerst soll ein kurzer Ausblick auf hervorragende Persönlichkeiten gegeben werden, die sich seit dem 16. Jahrhundert um die Entwicklung der Zahnheilkunde hervorgetan haben.[37]Der Ulmer Stadtarzt **Johann Stocker** (ca. 1450 - 1513) kannte eine Rezeptur zur Herstellung von Amalgam, um kariöse Zähne konservierend zu behandeln.[38] „Das Rezept geriet jedoch bald in Vergessenheit und fand erst Anfang des 19. Jahrhunderts Eingang in die konservierende Zahnheilkunde.“[39] **Leonardo da Vinci** (1452 - 1519) schuf erstaunlich genaue anatomische Zeichnungen des Kopfes, des Kiefers, der Zähne und der Kau- und Lippenmuskulatur und unterschied als erster zwischen Molaren und Prämolaren. Der flämische Chirurg **Andreas Vesalius** (1514 - 1564) gewann wichtige Erkenntnisse aus Leichensektionen, die er in seinem Werk „De humani corporis fabrica libri septem“, kurz „Fabrica“ (1543) niederschrieb. Er befasste sich eingehend mit der Anatomie des Schädels und der Zähne. Er beschrieb erstmals das Pulpencavum, ohne allerdings seine Funktion zu erkennen. **Gabriele Fallopio** (1523 - 1562) stellte fest, dass sich die Milchzähne und die bleibenden Zähne eigenständig entwickeln. Auch sein Zeitgenosse Bartolomeo Eustachius (etwa 1524 - 1574), römischer Stadtarzt, forschte auf dem Gebiet der Zahnentwicklung und veröffentlichte 1563 in Venedig den „Libellus de dentibus“, eine der ersten Abhandlungen über die Zähne. Für ihn ist der Zahn „kein Knochen, sondern eine Substanz sui generis und besteht aus zwei

[37]Die nachstehenden Ausführungen stützen sich auf die „Illustrierte Geschichte der Medizin“ von Richard Toellner 1992 Band 4, S. 1987f

[38]vgl. Strübig 1989 S. 61

[39]Winckelmann/Schulthess/Kressing/Litz 2011 S. 60

unterschiedlichen Geweben.“[40] Im Jahr 1530 erschien mit dem Büchlein „Zene-Artzney“ eines unbekannten Autors die erste in deutscher Sprache verfasste Zahnheilkunde. Hier findet man sämtliche praktischen Behandlungsmethoden der damaligen Zeit beschrieben. Außerdem enthält die Schrift Ratschläge zur Reinigung und Pflege der Zähne.[41] Der französische Chirurg **Ambroise Paré** (1511 - 1587) verfügte über sehr gute Kenntnisse in der Extraktion von Zähnen und der Versorgung mit Zahnersatz, was er in seiner „Introduction ou entrée pour parvenir à la vraie connaissance de la chirurgie“ darlegte. In diesem Buch gibt er wertvolle Hinweise für die zahnärztliche Chirurgie und beschreibt Komplikationen, die bei einer unsachgmäßen Extraktion auftreten können.[42] Am Übergang zum 17. Jahrhundert muss **Fabricius ab Aquapendente** (1537 - 1619), Anatom und Chirurg aus Padua, genannt werden, der sich als versierter Zahnoperateur hervorgetan hatte, und der zahnärztliche Instrumente entwickelte, welche er für seine Eingriffe benötigte. Im 17. Jahrhundert war **Wilhelm Fabry** (1560 - 1634) „der bedeutendste Chirurg nach Paré.“[43] Er schilderte beispielsweise eine „Tumorentfernung an der Fuge des rechten Kiefers mit Brenn- und Ätzmitteln“[44] und führte die verschiedensten Eingriffe an den Zähnen durch, hauptsächlich Extraktionen zerstörter Zähne. Viele Zahnschmerzen behandelte er medikamentös, z. B. mit Spülungen mit ätherischen Ölen[45], aber auch mit Aderlässen. Der Ulmer Arzt und Chirurg **Johannes Scultetus** (1595 - 1645) wurde bekannt durch sein Werk „Armamentarium Chirurgicum“, in dem er eine Vielzahl an chirurgischen Instrumenten auch zahnärztliche Zangen und verschiedene Extraktionsinstrumente beschrieb. Aber „er wünschte sich für den Gebrauch dieser Zahnzangen erfahrene und geschickte Zahnbrecher.“[46]

Bis zum 18. Jahrhundert gab es kaum nennenswerte neue Erkenntnisse auf dem Gebiet der Zahnheilkunde. Die praktische Zahnbehandlung lag weiterhin in den Händen der Wundärzte und Chirurgen. Neben den universitär ausgebildeten Medici, welche sich um die inneren Krankheiten kümmerten, gab es nach wie vor die „handwerklich ausgebildeten und in

[40] Toellner 1992 S. 1996
[41] siehe „Zene-Artzney 1530“, zitiert nach Hoffmann-Axthelm 1985 S. 181
[42] ebenda S. 170
[43] ebenda S. 202
[44] ebenda S. 202
[45] vgl. ebenda S. 203
[46] vgl. ebenda S. 204

Zünften organisierten Bader, Barbiere, Wundärzte und Chirurgen,“[47] welche die operativen Eingriffe und die praktische Zahnheilkunde wie auch Augenoperationen vornahmen. Dabei standen den seßhaften Handwerkschirurgen und Badern die umherziehenden Behandler gegenüber, die als Steinschneider, Starstecher und Zahnbrecher, Marktschreier und Quacksalber auf öffentlichen Plätzen ihre Dienste anboten. Diese hatten bei den ortsansäßigen Ärzten und Chirurgen meist einen schlechten Ruf, da nicht selten Komplikationen und Infektionen bei unzureichend ausgeführten Eingriffen oder durch mangelhafte Hygiene nachbehandelt werden mussten; denn die Verursacher waren längst über alle Berge. Schon die Berufsbezeichnung „Zahnbrecher“ sagt laut Paracelsus einiges über deren Vorgehensweise aus: „Und sind auch die besten zanbrecher, und ist war; dan sie brechen den zan ab und lassen den stumpf darinnen.“[48]

Während sich die Allgemeinmedizin des 18. Jahrhunderts „eine Phase des Verweilens“[49] gönnt, zeigt sich in der Zahnmedizin eine vollständig andere Entwicklung. Nach einem jahrhundertelangen Neben- und Miteinander der verschiedenen medizinischen Fachrichtungen beginnt sich - „gelöst sowohl von der Chirurgie als auch vom niederen Handwerk“[50] - eine eigenständige und autonome Zahnheilkunde herauszubilden, die allerdings weiterhin von Ärzten und Chirurgen gelehrt wird, sehr zum Leidwesen des Pariser Zahnarztes **Pierre Fauchard** (1678 - 1761), der „Zahnexperten“[51] dafür fordert. Er veröffentlicht 1728 das Werk „Le Chirurgien Dentiste ou Traité des dents“, das erste Lehrbuch, das nur die Zahnheilkunde zum Thema hat. In zwei Bänden schildert er den gesamten Komplex der Mund-, Kiefer- und Zahnheilkunde. Sein Fachwissen basiert sowohl auf den anatomischen und chirurgischen Kenntnissen der damaligen Zeit, als auch auf den praktischen Methoden der Zahnbrecher, sowie auf seinen eigenen Beobachtungen, Erfahrungen und neuen Ideen, die er bei seiner praktischen Arbeit sammeln konnte. [52] Seither gibt es in Frankreich den „Chirurgien dentiste“,[53] noch heute die gängige Berufsbezeichnung für einen approbierten Zahnarzt. Als

[47] Winckelmann/Schulthess/Kressing/Litz 2011 S. 20
[48] Hoffmann-Axthelm 1985 S. 181
[49] ebenda S. 221
[50] vgl. ebenda S. 221
[51] Toellner 1992 S. 1988
[52] vgl. ebenda S. 2009
[53] Hoffmann-Axthelm 1985 S. 275

bedeutendster deutscher Chirurg dieser Zeit muss **Lorenz Heister** (1683 - 1758)[54] erwähnt werden. In seiner „Chirurgie“ aus dem Jahr 1719 befasst er sich eingehend unter anderem mit Operationen an den Zähnen, am Zahnfleisch, mit dem Problem von Kieferfrakturen, der Kieferklemme und speziellen Eingriffen in der Mundhöhle. Inwieweit Franc das Werk Heisters kannte und von ihm beeinflusst wurde, lässt sich aus dem Tagebuch nicht entnehmen.
Während nun die „Zahnärzte“ allmählich ansäßig wurden, zogen die „Quaksalber“ weiter von Stadt zu Stadt bis ins 19. Jahrhundert hinein.
Im 17. Jahrhundert wurden erstmals in Preußen in Medizinaledikten die Rechte und Pflichten der einzelnen Heilkundigen geregelt. Im Edikt von 1685 wurde speziell für die Ausübung der Zahnheilkunde eine Prüfung vorgeschrieben.[55] Dieses Edikt bildete die Vorlage für das „Allgemeine und neu- geschärfte Medizinaledikt und Verordnung vom 17. September 1725“, in dem die Qualifikationen und Fachgebiete ebenso wie die Erfahrungen der verschiedenen Heilpersonen beschrieben wurden. Zur Erlangung der Approbation war von nun an neben einer mündlichen Prüfung vor dem Collegium medicum eine Demonstration praktischer Fähigkeiten notwendig.[56]
Doch erst 100 Jahre später gelang mit dem Edikt von 1825 in Preußen der Durchbruch der Zahnheilkunde, als eine eigene Prüfungsordnung für Zahnärzte geschaffen wurde.[57] Nach dem Vorbild Preußens wurden in den 1850er Jahren auch in den anderen deutschen Staaten ähnliche Bestimmungen erlassen,[58] und die Zahnärzte als eigenständige Berufsgruppe in Deutschland anerkannt.[59] Durch zahnärztliche Eigeninitiativen, nach denen wiederholt eine bessere und einheitliche Ausbildung auf der Basis der allgemeinen Hochschulreife und ein fachwissenschaftliches Studium mit anschließender Promotion gefordert wurde, trat am 1. Oktober 1909 die neue Vorschrift in Kraft, wonach zur Ausübung des Zahnarztberufes das Abitur und ein siebensemestriges Studium vorgeschrieben war. Im gleichen Jahr wurden die Zahnmedizinstudenten von der philosophischen Fakultät in die medizinische übernom-

[54] Toellner 1992 Bd.6 S. 3217
[55] vgl. Hoffmann-Axthelm 1985 S. 222
[56] vgl. Ritz Susanne, Zusammenfassung der Masterarbeit 2007
http:www.vhs.za-karlsruhe.de/de/dieakademie/.../Absolventen2007.php
[57] Groß 1994 S. 65
[58] vgl. ebenda S. 41
[59] vgl. ebenda S. 375

men.[60] Die zahnärztliche Promotion wurde im Jahr 1919 möglich, wodurch gleichzeitig der Zahnarztberuf aufgewertet und eine Gleichstellung mit den Humanmedizinern erreicht wurde.[61]

3.2.2 Franc und die Zahnheilkunde

In der frühen Neuzeit ist das Haupttätigkeitsgebiet der Zahnheilkundigen fast ausschließlich das „Reißen“ der Zähne. Zuständig für die praktische Zahnheilkunde in Ulm sind die handwerklich ausgebildeten Chirurgen und Bader.[62] Allerdings ist deren zahnmedizinische Tätigkeit in Medizinalgesetzen und Taxordnungen nicht klar nachgewiesen, so dass ihre Behandlungsmaßnahmen nicht im Einzelnen belegt werden können. Wahl nennt als Grund dafür, dass „in den Medizinalgesetzen nur Dinge behandelt wurden, die Ursachen von Problemen sein konnten, was offensichtlich auf diesem Gebiet nicht der Fall war.“[63]
Daneben gibt es auch studierte Medici, die kariöse Zähne behandeln, zahnerhaltende Maßnahmen und seltener auch kieferchirurgische Eingriffe durchführen. Für Ulm sind in diesem Zusammenhang Johannes Stocker (1450 - 1513) und Johannes Scultetus (1595 - 1645) zu nennen. Beide haben sich bei der zahnmedizinischen Versorgung einen großen Namen gemacht. Auf Stocker geht eine Rezeptur für Amalgamfüllungen zurück,[64] und Scultetus wurde berühmt durch sein Werk „Armamentarium Chirurgicum“, in dem er unter anderem verschiedene zahnmedizinische Instrumente und deren Verwendung beschreibt. Scultetus nimmt selbst neben Zahnextraktionen auch Operationen im Mundbereich vor.[65]
Auch Franc behandelt Zahnprobleme, da er sich entsprechende Kenntnisse angeeignet hat.[66] Es ist gelehrten Medizinern damals sehr wohl erlaubt zahnmedizinisch tätig zu sein, „sofern sie die praktischen Erfordernisse eines Zahnarztes besaßen.“[67] Insgesamt zählt er 31 Patientinnen und Patienten auf, die ihn wegen Zahnschmerzen konsultierten. Zehn der Rat-

[60] Groß 2006 S. 73
[61] vgl. ebenda S. 74
[62] vgl. Wahl 1990 S. 28
[63] ebenda S. 86
[64] vgl. Strübig 1989 S. 61, siehe Anm. 38
[65] vgl. Wahl 1990 S. 24f
[66] siehe Kapitel „Quellen für Francs zahnmedizinisches Wissen“ S. 16
[67] Groß 1994 S. 32

suchenden betrachten Franc als ihre letzte „Rettung“, da sie mit ihren selbst ergriffenen Heilmaßnahmen nicht weiter gekommen sind oder Wundärzte ihnen nicht haben helfen können. Andere nehmen primär seine Hilfe in Anspruch, da sie oder ihre Familienangehörigen schon wegen anderer Beschwerden bei Franc in Behandlung sind.

Für Franc ist, wie auch schon von Celsus (25 v. Chr. - 50 n. Chr.) beschrieben,[68] der Zahnschmerz der qualvollste und schlimmste Schmerz überhaupt, der insgesamt am häufigsten und in jedem Lebensalter auftreten kann.[69] Zahnschmerzen sind von unterschiedlicher Dauer und Intensität, sie können sich bis zum Delirium steigern.[70] Häufig kommt es zusätzlich zu Schlaflosigkeit, Fieber, Krämpfen und Ohnmachten, hauptsächlich bei sehr sensiblen Personen und Kindern. Auch mit den Komplikationen, die bei zahnenden Kindern auftreten können, beschäftigt sich Franc. Hier bezieht er sich auf Hippokrates, der sich in seiner Schrift „De dentitione“ mit dieser Frage auseinander gesetzt hat.[71]

Auch wenn kranke Zähne und orale Entzündungen keine lebensbedrohlichen Erkrankungen sind, schränken sie das tägliche Leben stark ein und mindern die Lebensqualität der Betroffenen ungemein. [72]

[68] Celsus IV 9, 1: „ ... Zahnschmerz, der selbst auch den größten Qualen zugezählt werden kann“, zitiert nach Hoffmann-Axthelm 1985 S. 80

[69] Kap. odontalgia S. 170: „$\overline{\text{oium}}$ dolorum nullus $\bar{\text{e}}$, qui aegros frequentius et inclementius excruciet dentium dolore.“ „Kein Schmerz quält die Kranken häufiger und schonungsloser als der Zahnschmerz.“

[70] Kap. odontalgia S. 164: „Soror mea natu minima Anna Maria postquam ab aliquot diebus dolore dentium laborasset, circa decimam nocturnam diei 20 augusti tantis horrendis excruciabatur doloribus, ut cantans et ridens tandem pateretur $\overline{\text{ai}}$ deliquium.“ „Nachdem nun meine jüngste Schwester Anna Maria seit wenigen Tagen an Zahnschmerzen litt, wurde sie am 20. August gegen zehn Uhr abends von so schrecklichen Schmerzen heimgesucht, dass sie singend und lachend herumlief und schließlich ganz von Sinnen war.“ Siehe Fußnote 202

[71] Kap. vitia dentium S. 454: „Dentitio n. non sine periculo est, sub qua Hipp. $\overline{\text{oes}}$ fere morbos comprehendit pueriles, quia varii ex dolore dentium suscit$\overline{\text{anr}}$, quibus infantes enecari $\overline{\text{pnt}}$.“ „Die Dentition, unter der Hippokrates fast alle Kinderkrankheiten versteht, ist nämlich nicht ohne Gefahr, weil aufgrund der Zahnschmerzen verschiedene Beschwerden verursacht werden, an denen die Kinder sterben können.“ Sinngemäß fasst Franc in diesem Zitat die Thesen 6 - 11 der hippokratischen Schrift „De dentitione“ zusammen, vgl. http://remacle.org/bloodwolf/erudits/Hippocrate/dents.htm (11. 10. 2013)

[72] Kap. odontalgia S. 171: „Dolor dentium virtutem $\overline{\text{oem}}$ prosternit, $\overline{\text{oem}}$ actionem rectam impedit, tam animalem, quem $\overline{\text{naalem}}$...“ „Der Zahnschmerz nimmt die ganze Energie, verhindert ganz einfache Verrichtungen, sowohl die geistigen als auch die natürlichen...“

Grundsätzlich behandelt er Zahnschmerzen symptomatisch, d. h. er setzt auf die Schmerzbeseitigung, daher gibt er primär schmerzlindernde Arzneien. Sprechen die Patienten darauf nicht so an wie gewünscht, rät er bei robusten Personen zu Fontanellen oder Haarseilen. Eine wirksame Methode gegen starke Zahnschmerzen sind für Franc auch blasenziehende Pflaster,[73] die hinter dem Ohr der schmerzenden Seite aufgelegt wurden.

3.2.3 Quellen für Francs zahnmedizinisches Wissen

Im Rahmen dieses Kapitels soll deutlich gemacht werden, woher Franc sein zahnheilkundliches Wissen bezog. Wie erwähnt umfasste seine private Bibliothek ungefähr 2000 Bücher, dies bezeugt sein Bestreben, sich laufend und zeitlebens weiterzubilden und sein Wissen zu erweitern, um auf dem neuesten Stand der Forschung zu sein.
In den beiden Kapiteln „odontalgia“ und „vitia dentium“ verweist er auf elf Autoren, die für ihn maßgeblich und vorbildhaft waren. Er beruft sich sowohl auf antike Autoren, die „veteres“, wie er sie nennt,[74] als auch auf Zeitgenossen, die er als „die Modernen“ bezeichnet.[75]
Drei der zitierten Quellen werden den „Alten“ oder „veteres“[76] zugerechnet, ihnen stehen acht „Moderne“ oder „moderni“[77] gegenüber. Die Zitate der „Alten“ sind Wiedergaben aus Werken zeitgenössischer Autoren.
Es folgen nun einige Beispiele, die zeigen sollen, welche Quellen ihm für sein Wissen nützlich waren.
Um auf die Gefährlichkeit einer Extraktion und die Folgen eines derartigen Eingriffs hinzuweisen, berichtet Franc von einer Patientin, die darauf bestand wegen unerträglicher Zahn-

[73] siehe Kap. ausleitende Verfahren S. 43

[74] z. B. spricht er oft von den „Alten“: Kap. ophthalmia S. 121: „ex mente veterum suasi...“ „entsprechend der Denkweise der Alten empfahl ich...“, ebd. S. 133: „quod veteribus placuit“ „wie es den Alten gefiel“ oder Kap. odontalgia S. 192: „Hinc veteres difficultatem $\overline{\text{mxam}}$ agnoscentes...“ „Daher haben die Alten, die das sehr große Problem (einer Extraktion) kannten...“

[75] Kap. gustus laesiones S. 432: „Inter illos ex modernis deprehendimus Silvium...“ „Von den Modernen führen wir Sylvius (Franciscus de le Boë 1614 - 1672) an...“

[76] hier beruft sich Franc auf Hippokrates (ca. 460 - 375 v. Chr.), Celsus (25 v. Chr. - 50 n. Chr.) und Galen (129 - 200)

[77] siehe Fußnote 11 S. 4

schmerzen, ihr den kranken Zahn zu entfernen. Nach der Extraktion hat sie ihr Kind verloren, was Franc, der eine Extraktion nur in ganz bestimmten Fällen für richtig erachtet, dazu veranlasst, folgendes zu zitieren: „Hinc veteres difficultatem mxam agnoscentes odontagogon plumbeum in templum Apollinis suspenderunt, quo significabar, dentem non ee tollendum, ns. vacillet et ita corruptus sit, ut fere sponte excidat ac ceu plumbeo forcipe sine magna et temeraria violentia eximi possit.“[78] Franc unterstreicht mit dieser Aussage, die Erasistratos (um 300 - 250 v. Chr.)[79] zugeschrieben wird, dass er mit den „Alten“ in diesem Punkt einer Meinung ist. Als Vorlage für Franc könnte die Textpassage von Gottfried Möbius (1611 - 1664) gedient haben: „Veteres, egregiam dentium dignitatem declaratugi, plumbeum odontagogon in Apollinis templo suspendebant, ne eos evellerent posteri, nisi cariosos et mobiles, plumbeoque instrumento cessuros.“[80]

Um zu betonen, welche Bedeutung Franc den Zähnen beimisst, erzählt er an anderer Stelle die Geschichte des Dieners des Aufheimer Pfarrers, der einer Hausmagd zwei Zähne gezogen hatte. Für diese Tat muss der Diener 25 Gulden Strafe bezahlen. Franc verweist in diesem Zusammenhang auf das zweite Buch Mose, wo Rechtsbestimmungen zum Umgang mit Sklavinnen und Sklaven verankert sind, und wo es heißt: „Wenn er (der Herr) seinem Sklaven oder seiner Sklavin einen Zahn ausschlägt, soll er die Person als Ersatz für den Zahn freigeben.“[81]

Zum gleichen Sachverhalt schildert Franc, ohne die Quelle zu nennen, eine kleine Episode aus Peru, nach der die Menschen sich selbst Zähne ziehen und diese den Göttern opfern.[82]

[78] Kap. odontologia S. 192:“ Daher haben die Alten, die eine Extraktion für sehr gefährlich hielten, im Tempel des Apoll eine bleierne Zahnzange aufgehängt, um anzudeuten, dass ein Zahn nur gezogen werden darf, wenn er wackelt oder so zerstört ist, dass er fast von selbst ausfällt oder mit einer bleiernen Zange ohne großen Kraftaufwand gezogen werden kann.“

[79] Hecker 1829, S. 215-216

[80] Möbius 1661 S. 110: „Die Alten, welche die herausragende Bedeutung der Zähne unterstrichen, haben im Tempel des Apoll eine bleierne Zahnzange aufgehängt, dass die Nachkommen Zähne nicht herausreißen sollen, außer sie sind kariös und locker, und können mit einem bleiernen Instrument entfernt werden.“

[81] http://www.Bibel-online.net(1.9.2013), 2. Buch Mose 21, 27

[82] Kap. odontalgia S. 188: „Incolae Insulae Peru, dentes Diis sacra facturi, sibi eximunt et sumi cultus noie offerunt, ea potissm raoe adducti quod Diis optima quoque offere debere, hoiem a. dentibus nihil praestantius aut necessarium magis habere judicent.“ „Die Einwohner der Insel Peru ziehen sich selbst Zähne, die sie den Göttern opfern und im Namen ihrer größten Verehrung darbringen, sie wurden dazu veranlasst,

Laut Franc erfolgt der Zahnwechsel normalerweise mit sieben Jahren. Er bezieht sich sachgemäß auf Eustachius (ca. 1524 - 1574),[83] der auch auf verschiedene Abweichungen im Dentitionsgeschehen hinweist. Franc zitiert einen solchen Sonderfall wortwörtlich: „Illud consideraõe dignum vider, quibusdam non septimo, sed decimotertio et decimoquarto anno consuetos renovari dentes cecidisse, atque iterum natos fuisse. Alios statuto definitoque annorum numero, nimirum semel post septimum, iterum vero post decimum quartum annum, eosdem dentes bis amisisse et totidem denuo recipisse.“[84]

An anderer Stelle setzt sich Franc mit der Frage auseinander, ob die Zähne, da sie ja „steinerner Natur“ sind, wie Galen sagt,[85] Schmerzen bereiten und sich entzünden können. Um dies zu beantworten, zieht er mehrere Autoren heran. Zunächst beruft er sich auf Galen, der bekräftigt, dass die gesamte Zahnsubstanz empfindsam ist und weh tun kann.[86] Laut Rivière (1589 - 1655) macht sich der Schmerz an den Nerven, den feinen, inneren Membranen und auch an der Zahnsubstanz selbst bemerkbar.[87] Zum gleichen Thema führt er Foreest (1522 - 1597)[88] an, der die Meinung Rivières vertritt.

---

weil sie glaubten, den Göttern das Allerbeste darbieten zu müssen, und der Mensch nichts Besseres und Notwendigeres habe als seine Zähne.“

[83] Eustachius 1563 S. 92: „circa septennium cadunt et renascuntur.“ „Etwa mit sieben Jahren fallen sie (die Zähne) aus, und es bilden sich neue.“ Vgl. Franc in Kap. odontalgia S. 175: „Plerumque circa septimum annum haec dentium permutaõ fieri solet.“ „Gewöhnlich erfolgt dieser Zahnwechsel meist mit sieben Jahren.“

[84] Eustachius S. 93: „Es erscheint der Betrachtung würdig, dass in manchen Fällen die normalen (bleibenden) Zähne nicht mit sieben, sondern mit 13 oder 14 Jahren erneuert werden und nachwachsen, dass andere nach einer genau festgesetzten Anzahl von Jahren, nämlich einmal nach sieben Jahren und wiederum nach 14 Jahren die gleichen Zähne zweimal verloren und ebensoviele neue wiederbekommen haben.“

[85] Kap. odontalgia S. 189: „dentes etsi lapidae fere naae“

[86] ebenda S. 189: „(dentes) raoe substantiae propriae sentiunt ut tradit Galenus.“ „Die Zähne sind in ihrer gesamten Substanz empfindsam wie Galen berichtet.“

[87] Rivière 1660 S. 360: „Dolor non solum nervulis et membranulae interiori, sed etiam ipsi dentium substantiae contigit.“ „Der Schmerz befällt nicht nur die zarten Nerven und die feinen inneren Membranen, sondern auch die Zahnsubstanz selbst.“

[88] Foreest 1660 S. 104, auf folgendes Zitat stützt sich Franc, aber zitiert es nicht näher: „ Vel propter affectum nervum, qui ex 3. conjugatione distributus, omnibus dentibus ad eorum radices substernitur, aut propter gingivarum inflammationem non raro dolent. Si in proprio eius corpore aeger sentit circa corpus dentis dolorem in profundo obortum. Nervo autem ipso affecto, qui ad radicem dentis substratus est [...] videtur

Andere, die Franc nicht namentlich nennt, widersprechen dieser These und behaupten, dass die Zähne gefühllos sind, da sie ohne Schmerzen zu bereiten, „wie Knochen gebrochen, abgetrennt und mit einer Feile abgeschliffen werden können.“[89] Franc äußert sich dazu nicht, im Gegenteil, er beruft sich auf Laurens (1558 - 1609), um die Aussagen von Rivière und Foreest noch zu unterstreichen und zitiert aus dessen „Anatomia“, Buch 2, Kap. 20 fast wörtlich: „...totum viz dentium corpus sentire, exquisitius tn. in interna parte et quo propius ad nervos membranasque accedunt, minus a. externe.“[90] Im Vergleich dazu lautet das Originalzitat folgendermaßen: „Ego sentire totum corpus dentis puto, exquisitius quidem in interna parte, et quo propius ad nervos membranasque accedit, minus externa, quia ab aere alteratur.“[91] Daraus folgert Franc, dass auch ein Beschleifen der Zähne unangenehm ist,[92] und zum Beweis dafür berichtet er von einer Klosterfrau, welcher laut Bartholin (1585 - 1629) ein Arzt durch das Abtrennen eines Teiles des Zahnes geholfen hat, und die während der Behandlung große Probleme bekommen hat.[93]

---

at si ipse dens doleat in propria substantia affectus, id tamen percipere poteris ex vehementisso dolore qui in profundo valde ab aegris sentitur.“ „Entweder schmerzen die gesamten Zähne bis zu ihren Wurzeln wegen des betroffenen Nervs, der von der dritten Konjugation ausgeht, oder sie schmerzen nicht selten wegen einer Entzündung des Zahnfleisches. Wenn der Kranke nur im Bereich des Zahnkörpers Schmerz empfindet, kommt der Schmerz aus der Tiefe (des Zahnes), weil nämlich der Nerv betroffen ist, der bis zu den Wurzeln des Zahns reicht. Es scheint aber dass, wenn der Zahn selbst wehtut, die Zahnsubstanz betroffen ist, man wird dies doch mit einem sehr heftigen Schmerz wahrnehmen können, den die Kranken im tiefen Inneren (des Zahns) spüren.“

[89] Kap. odontalgia S. 189: „ ... quod dentes tq. ossa sine dolore frangi, secari, et lima atteri possint.“

[90] ebenda S. 189: „der ganze Zahnkörper ist offensichtlich empfindsam, im inneren Teil stärker und noch stärker je näher sie (die Zähne) an die Nerven und die Membranen heranreichen, außen sind sie weniger empfindsam.“

[91] Laurens 1615, S. 154: „Ich glaube, der ganze Zahn ist empfindsam, innen allerdings stärker, und besonders je näher er an die Nerven und Membranen heranreicht, außen ist er weniger empfindsam.“

[92] Kap. odontalgia S. 189: „hinc limationem cum aliquali molestia percipimus.“ “Daher macht uns ein Beschleifen (der Zähne) irgendwie Beschwerden.“

[93] Bartholin 1632 S. 441: „Hinc monialis quaedam Patavii dentem habebat quem prae aliis longissimum eum secari curasset; ad deformitatis curam statim convulsa et epileptica decidit. In parte autem dentis absecta nervi vestigium apparebat.“ „Daher hatte er eine gewisse Nonne aus Padua, die einen Zahn hatte, der im Vergleich zu den anderen sehr lang war, behandelt, indem er den Zahn verkürzte. Bei der Behandlung des missgebildeten Zahns bekam sich solche Anfälle, dass sie stürzte. An dem abgetrennten Teil des Zahnes

An anderer Stelle beschreibt Franc den Fall des Georg Freudenreich[94], der über Zahnschmerzen klagt wegen falscher und wiederholter Anwendung von Zahnbleichungsmitteln. Diesen Sachverhalt kommentiert er mit einer Textstelle aus „Hippocrates chimicus“ von Tachenius (1610 - 1680), die er allerdings umformuliert: „male ad dentes dealbandos adhib$\overline{\text{er}}$ cum non solum dentes tenac$\overline{\text{issa}}$ tingat flavedine, d. si frequentius quam par $\overline{\text{e}}$ in usum trah$\overline{\text{ir}}$, eos corrodit.“[95]

Abschließend soll noch erwähnt werden, dass Franc nicht nur wissenschaftliche Werke für seine Zwecke benutzt, sondern auch auf die Dichtung zurückgreift, wenn er seine Aussagen und Behauptungen unterstreichen möchte. Franc fügt im Zusammenhang mit der Beschreibung der Lues folgendes Gedicht ein: „Wird bei dir der weiße Zahnschmelz schwarz? Am schmerzenden Mund erkennt man, dass die Ehre durch die Liebe verloren gegangen ist.“[96] Er gibt keinen näheren Hinweis, welchen Dichter er hier zitiert.

Während bei den oben dargestellten Quellen, die Franc sowohl wörtlich als auch sinngemäß zitiert, die „Fundstellen“ der verwendeten Zitate angegeben sind, handelt es sich bei den beiden folgenden offensichtlich um Plagiate.

Franc, der verschiedentlich darauf hinweist, im Sinne der Zahngesundheit den Verzehr von Süßspeisen und Früchten nicht zu übertreiben, kritisiert im Kapitel „odontalgia“ die Apotheker, weil sie „Sirupe und andere süße Mittel“ verkaufen, wodurch ihre Kunden schlechte Zähne bekommen.[97] Er schreibt in seinem Journal: „...Pharmacopoei, qui cum sirubos tum alia dulcia sp. gustant fere $\overline{\text{oes}}$ dentes corruptos et exesos $\overline{\text{hnt}}$.“[98] Dieses Zitat ist wörtlich, bis auf die bei Franc üblichen Schreibweisen und Abkürzungen, bei Foreest zu finden: „...Phar-

aber war ein Nervenrest zu erkennen.“

[94] vgl. Kap. odontalgia S. 191

[95] ebenda S. 191: „Es wurde falsch angewendet um die Zähne zu bleichen, da er (Freudenreich) nicht nur die Zähne mit der stark haftenden gelblichen Farbe bestreicht, sondern sie häufiger benutzt als normal, zerstört er sie (die Zähne).“ Originalzitat von Tachenius, S. 87: „hoc spiritu (spiritu vitrioli) pro dentibus dealbandis utuntur [...] sed dentes inficit tenacissima flavedine...“ „Sie verwenden diesen Geist (Vitriolgeist) um die Zähne zu bleichen, [...] aber durch die stark haftende gelbliche Farbe macht er die Zähne krank.“

[96] Kap. vitia dentium S. 469: „Cum album tibi dentis ebur nigrescit? honorem, quem ♀abstulerat, veste dolente notat.“

[97] vgl. Kap. odontalgia S. 190/191

[98] ebenda S. 190/191

macopoei, qui cum syrupos tum alia dulcia semper gustant, fere omnes dentes corruptos et exesos habent.“[99]

Die zweite plagiierte Stelle findet man im Kap. „vitia dentium“, wo es heißt: „Fricare dentes l. gingivas potius cum cerebro cocto leporis, facit nasci dentes infantium sine dolore vel hoc permiscetur cum melle, cum vero coctum non bene permiscetur melle, ideoque crudum mulierculae accipiunt et cum cochleari uno mellis concutiunt, d. valde fluidum ē.“[100] Auch diese Aussage hat er von Foreest übernommen, der schreibt: „Fricare gingivas cum cerebro leporis, facit nasci dentes infantium sine dolore. Verum utrum crudo vel cocto utendum sit (auctores) non dicunt. Coctum non bene permiscetur melle ideo mulierculae crudum accipiunt et cum cochleati uno mellis concutiunt, sed valde fluidum est.“[101]

Zusammenfassend ist zu sagen, dass Franc aus den verwendeten Quellen sowohl wörtlich als auch sinngemäß zitiert. Manchmal gewinnt man allerdings den Eindruck, dass er aus heutiger Sicht etwas nachlässig mit einer ordnungsgemäßen Zitierweise umgeht, da er nicht klar und deutlich auf die Stellen, auf die er sich bezieht, hinweist bzw. sie einfach abschreibt ohne sie kenntlich zu machen. Diese Tatsache schmälert jedoch sein Bestreben nach Wissenserwerb und seine umfassenden Kenntnisse auf verschiedenen Gebieten keineswegs, da er nicht beabsichtigt hat, sein Tagebuch zu veröffentlichen.

[99] Foreest 1660 S. 104

[100] Kap. vitia dentium S. 467

[101] Foreest 1660 S. 110; Übersetzung Tobias Holweger: Wenn man das Zahnfleisch mit Hasenhirn abreibt, können die Zähne bei Kindern ohne Schmerzen durchkommen. Ob man rohes oder gekochtes verwenden soll, wird nicht gesagt. Gekochtes (Hirn) lässt sich nicht so gut mit Honig mischen, deshalb nehmen die Frauen rohes (Hirn) und vermengen es mit einem Löffel Honig, so wird es recht flüssig.

4 Diskussion

4.1 Stellung, Rechte und Pflichten des Arztes

4.1.1 Anforderungen an den Arzt

Im Kapitel „philtrum“ beschreibt Franc, was gerade zu Beginn der Behandlung einen guten Arzt ausmacht, um schnell ein entsprechendes Therapiekonzept zu entwickeln und die Kranken nach bestem Wissen und Gewissen zu versorgen. Ein Arzt muss sich auf „alle seine Sinne“[102] verlassen, um gezielt und zuverlässig untersuchen und auf Anhieb diagnostizieren zu können. Voraussetzungen dafür sind für ihn Scharfsinn, Weitblick, Verstand und Erfahrung. Es geht ihm in diesem Zusammenhang um das Tasten mit den Händen, das Hören, im Sinne von aufmerksamem Zuhören und das Sehen, dem ersten Eindruck, den er von einem neuen Patienten gewinnt.

Ein scharfes, geschultes Auge befähigt den Arzt zur Wahrnehmung wichtiger Symptome, es hilft ihm schon bei der ersten Begegnung die geringsten Zeichen im Gesicht und Habitus des Kranken zu beurteilen und aus dessen individueller Verfassung auf sein Leiden schließen zu können.[103] „ Der Arzt muss ein konkretes Wissen gewinnen, das so eng wie möglich auf die besondere Situation abgestimmt ist, nur so kann er effektiv arbeiten.“[104] Franc erwähnt in

[102] vgl. Kap. philtrum S. 445: „Acumen sensuum oium postulār.“

[103] ebenda S. 445: „Apud aegrotos acumen sensuum oium exquisitissm postulār, oculorum v.g. acies ad vultum et habitum primo statim occursu dijudicandum, etiam minima phaenomena in praetereunda.“ „In Gegenwart von Kranken ist ein äußerst feines Gespür alle Sinne betreffend erforderlich, z. B. die Sehschärfe, um sofort bei der ersten Begegnung den Gesichtsausdruck und die äußere Erscheinung, kurz das kleinste Anzeichen beurteilen zu können.“

[104] vgl. Labisch/Paul 2004 S. 87

diesem Zusammenhang auch, dass die Gabe genau hinzusehen zum Beispiel für die Urinschau erforderlich ist.[105]

Mit Hören meint Franc das aufmerksame Anhören der Patientenklagen, - berichte und - beschwerden. Ganz wesentlich sind für ihn die Erzählungen und Aussagen von Familienangehörigen und Betreuern, die sich um die Kranken kümmern.[106] Denn oft sind die Betroffenen nicht in der Lage, gründliche Auskünfte über den Krankheitsverlauf zu geben, oder sie verschweigen wissentlich wichtige Einzelheiten über ihren Zustand. Außenstehende können in solchen Fällen objektiver über Krankheitszeichen und den Fortgang des Leidens, über eine eventuelle Selbstmedikation oder Essens- und Lebensgewohnheiten berichten.

Das Tasten mit seinen Händen erlaubt einem geschickten und erfahrenen Arzt Pulsabweichungen zu unterscheiden oder die Beschaffenheit von Schwellungen und Tumoren zu erfühlen, zu erkennen ob sie hart oder weich sind.[107] Gerade bei Tastuntersuchungen weist Franc daraufhin, auf „die inneren Sinne“ (sagacitas sensuum internorum) zu hören und äußerste Vorsicht walten zu lassen, um latente Ursachen aufzuspüren und um nicht unnötig Schmerzen zu bereiten.[108]

[105] Kap. philtrum S. 445: „v. g. acies [...] ad urinam exactius contemplandam.“ „z. B. die Sehschärfe, um den Urin recht genau zu betrachten.“

[106] ebenda S. 445: „auditus promtior, quo aegroti et assidentium querelas ac relationes studiosius percipiat.“ „Ein recht feinfühliger Hörsinn nimmt die Klagen und Berichte des Kranken und der Betreuer gründlicher wahr.“

[107] ebenda S. 445: „Tactus exquisitior, quo qualitatum primarum in habitu gradus diversos ac recessus, tumorum genia ac pulsum differentias exquisite exploret.“ „ Mit einem recht ausgeprägten Tastsinn kann der Arzt die verschiedenen Abstufungen und Abweichungen der wichtigsten Beschwerden auf Anhieb erkennen, ebenso die Beschaffenheit von Tumoren und die Unterschiede des Pulses.“

[108] ebenda S. 445: „Imprimis vero, ut ceteros mittam, sensuum inrnorum ad aequata l. hunc in finem requirir sagacitas, quo non tam scrutamina ejusmodi moderer seu dirigat prudentius: d. quae hinc detegendis ac eliciendis obstrusioribus par existat.“ „ Besonders aber, - die anderen Sinne lasse ich beiseite, - wird bei diesem Vorgehen ein entsprechendes Gespür für die inneren Sinne verlangt, mit dem der Arzt nicht nur solche Untersuchungen vornehmen, sondern sie auch ziemlich vorsichtig durchführen soll: das gleiche gilt für die Suche und Ermittlung versteckter Ursachen.“

4.1.2 Franc, seine Patienten und Kollegen

Alle an dieser Stelle getroffenen Aussagen stützen sich einzig und allein auf die 14 ausgewählten Kapitel des Franc'schen Tagebuchs.

4.1.2.1 Franc und seine Patienten

Unter dem Gesichtspunkt der geschlechtsspezifischen Verteilung zeigt die Patientenschaft Francs, welche insgesamt 229 Patienten umfasst, folgende Zusammensetzung: 46 Prozent der Patienten sind Frauen, 43 Prozent Männer und 11 Prozent Kinder und Jugendliche, wobei hier die Jungen den größeren Anteil ausmachen. Auf das Krankheitsspektrum übertragen bedeutet dies, dass die Mehrzahl der unter Sechzehnjährigen von Augen-, Ohren- oder Zahnschmerzen betroffen sind, die Frauen den Hauptteil bei den Kopfschmerzpatienten stellen, während ansonsten eine ausgeglichene Bilanz zwischen den Geschlechtern vorliegt.
Obwohl bei der Hälfte der Hilfesuchenden genaue Altersangaben fehlen, so sind beide Geschlechter hinsichtlich ihrer Alterszugehörigkeit in gleichem Maße repräsentiert. Die Auswertung zeigt jedoch bei den über Siebzigjährigen einen Einschnitt, indem Franc laut seinen Aufschrieben nur sechs Kranke dieser Altersgruppe erwähnt, ebenso behandelt er nur drei Babies.
Francs Klientel entstammt aus fast allen Schichten der Einwohnerschaft. Den Großteil bilden Handwerkerfamilien mit den unterschiedlichsten Berufen, gefolgt von Kaufleuten, Klerikern, Soldaten, Beamten und Schulmeistern. Dazu kommen Dienstboten, die man den Haushalten der Handwerker zurechnen muss. Bei 24 Personen spricht Franc ausschließlich von Bürgerinnen und Bürgern, ohne diese näher zu beschreiben.
Der überwiegende Teil ist direkt in der Stadt Ulm beheimatet (es handelt sich um Menschen, bei denen Franc keinen Wohnort angibt). Viele kommen aus den umliegenden Gemeinden, vereinzelt reisen die Patienten auch aus einer Entfernung von mehr als 50 Kilometer an, z. B. aus Memmingen, Ronsberg (etwa 20 km südlich von Memmingen), Esslingen oder Lauingen.
80 Prozent der Kranken suchen Franc in seiner Praxis auf, was folgende Beispiele deutlich

machen: „apud me conquesta de...“ „Sie klagte bei mir über...“[109] oder „me convenit Musaeum meum“ „sie kam in meine Praxis.“[110] Wie immer seine Praxis ausgesehen hat, wissen wir nicht, da in seinen Aufzeichnungen entsprechende Hinweise darüber fehlen. Die restlichen 20 Prozent behandelt Franc im Haus der Kranken, die ihn bitten zu kommen.[111] Bei Bedarf stattet Franc auch mehrmals täglich Besuche ab. Manchmal wird Franc für einen Patienten von Dritten, z. B. von Nachbarn oder Verwandten kontaktiert, ohne dass ein genaueres Motiv in den Akten dargelegt wird.[112] Briefliche Konsultationen werden nicht erwähnt.

Bei der Frage nach der Häufigkeit der Konsultationen zeigt sich, dass manche mehrmals krank waren und Francs Hilfe und Behandlung benötigten. Die Anzahl der monatlichen beziehungsweise der jährlichen Konsultationen lässt sich aus dem Journal leider nicht feststellen, weil Franc wohl nicht direkt nach jeder Untersuchung seine Fälle dokumentierte.

Im Diarium finden sich keine genauen Angaben zu seinem ärztlichen Honorar, lediglich an einer Stelle vermerkt er, dass er gegen eine angemessene Bezahlung die Behandlung aufnahm. [113]

An anderer Stelle heißt es, dass Johann Köllen Franc Butter und Eier bringt, weil seine finanziellen Einkünfte sehr spärlich bemessen sind.[114]

Der wichtigste Grundsatz für Franc bei seiner Arbeit mit den Patienten ist „iucunde curare“.[115] Er ist immer darauf bedacht, die Bedürfnisse des Kranken, seine Individualität, seine

[109] Kap. ophthalmia S. 120

[110] Kap. otalgia S. 317

[111] Kap. ulcus aurium S. 155: „Mater rogavit, ut eum ipsus inviserem.“ „Die Mutter bat mich, ihn selbst anzuschauen“ oder es heißt an verschiedenen Stellen einfach „vocatus“ „man rief mich“, Kap. vitia dentium S. 453

[112] Kap. philtrum S. 442 : „Ex vicinitate celeri petitus equo, patienti aphono ex portabili dedi tartari emetici M., g iiij.“ „Ein Nachbar kam auf einem schnellen Pferd zu mir, ich gab ihm für einen Patienten, der nicht mehr in der Lage war zu sprechen, 4 Gran Brechweinstein nach Mynsicht mit.“

[113] Kap. cephalalgia S. 202: „causa rite pensitationis ordinavi...“ „Gegen eine angemessene Entschädigung verordnete ich...“

[114] Kap. olfactus laesiones S. 412: „Undecim diebus post accedit dictus vir secum habens butyrum rec. et ova nonnulla, rem sibi domi angustiorem $\overline{ee}$ dicit, quam ut merita mea compenset.“ „Elf Tage später kam der besagt Mann, er hatte frische Butter und ein paar Eier dabei und sagte, seine Einkünfte zuhause seien recht beschränkt, um meine Bemühungen auszugleichen.“

[115] vgl. Kap. ulcus aurium S. 159: „angenehm zu behandeln“

Gewohnheiten, seine Empfindungen und Wünsche zu berücksichtigen, die Kranken zu respektieren und ernst zu nehmen. Danach richtet er seine Indikationen und seine Therapie. Um diese redliche Art der Behandlung zu gewährleisten, müssen die Heilmittel genau auf ihre Verträglichkeit und positive und sichere Wirksamkeit geprüft werden. Nur dann wird der Arzt sie weiter verschreiben, weiter empfehlen und beibehalten.[116] Laut Franc sollen Arzneien auf die einzelnen Beschwerden und Symptome abgestimmt sein, um möglichst rasch eine gezielte Wirkung zu ermöglichen. Er ist gegen die Anwendung einer Vielzahl von Medikamenten, ganz im Gegensatz zu der Devise „viel hilft viel".[117] Nicht immer verhilft ein Heilmittel zum beabsichtigten Erfolg. Aber hier ist Franc mit Hippokrates der Meinung, dass erst dann eine neues Medikament ausprobiert werden soll, wenn das alte keine Wirkung mehr zeigt. Oft reicht es schon aus, wenn dessen Zusammensetzung geringfügig modifiziert wird. Auch kommt es vor, dass ein Mittel aufgrund einer längeren Gabe in seiner Wirksamkeit nachlässt und deshalb durch ein anderes ersetzt werden muss.[118] Der Schlüssel aber zu einer erfolgversprechenden und geeigneten Behandlung ist für Franc, neben der Wahrnehmung der verschiedenen Krankheitszeichen, deren richtige Einordnung und Einschätzung nach ihrer Wichtigkeit. Es genügt nicht, dass der Arzt sich im Klaren ist, welche Therapie bei bestimmten Symptomen eingeleitet werden muss, sondern er muss überlegen, gegen welches Symptom er vorrangig vorgehen muss und welches zurückgestellt werden kann, um jegliches Risiko für den Kranken zu vermeiden.[119]

[116] ebenda S. 159/160: „quippe etiam hoc ad tutam medelam exigir̄, quam jucunda insimul praestabit Medicus." „Um sicher helfen zu können, wurden diese Mittel geprüft, und der Arzt wird sie beibehalten, wenn sie gleichzeitg angenehm sind."

[117] Kap. gustus laesiones S. 431: „Non artificium ē multa et cotidie praescribere." „Es ist keine Kunst, viele Mittel zu verschreiben, und dies auch täglich."

[118] ebenda S. 431: „sufficit aliquando remedia tantum variare,[...] jx. illud Hipp. mdto uno non conferente transeundum ad aliud, quod unum altero in suo gre efficacius sit, d. forsan quoque, quod affectui combinato plus haud quadret." „Es genügt manchmal, Heilmittel nur zu verändern. Laut Hippokrates soll man erst dann zu einem anderen Medikament greifen, wenn das zuerst verordnete nicht anschlägt, vielleicht auch deshalb, weil das erste Mittel bei einer längeren Anwendung sich nicht mehr für die Erkrankung eignet."

[119] Kap. otalgia S. 330: „hinc prius agendum contra hoc, quod mxe urget, ordinarie prius contra causam, quam morbum, pugnandum, contra illud, quod reliquiae medelae impedimento ē: ante oia v. succurendum illi, à quo majus metuendum discrimen, veniat hinc removendum prae ceteris si occasio postulet, quod quocunque modo urgentium horum sublaoem morar." „Daher muss man zuerst gegen das Symptom vorgehen, das am

Franc weiß, dass er durch Verständnis, Zuverlässigkeit, Kompetenz, Aufmerksamkeit, Einfühlungsvermögen und Zuwendung ein Vertrauensverhältnis zu seinen Patienten aufbauen kann, was ihm aus seiner Sicht auch gut gelingt. Was die Patienten in dieser Beziehung empfinden oder denken, darüber findet man bis auf eine einzige Äußerung eines jungen Mannes keine entsprechenden Aussagen.[120] Eine gute Arzt-Patienten-Beziehung bildet für ihn die Grundlage seiner Therapie und bewirkt, dass die Patienten durch ihre persönliche Mitarbeit einen wichtigen Beitrag zu ihrer Genesung leisten können, was seine Heilerfolge auch beweisen.
Verständlicherweise gibt es Leute, die, bevor sie einen Arzt oder einen anderen Heilkundigen aufsuchen, zuerst versuchen, sich selbst zu kurieren. Franc hat nichts dagegen einzuwenden, oft helfen die „Hausmittel“ auch, doch meist schaden die selbstverordneten Maßnahmen mehr wie im Fall der Frau Schmauzen, die sich sehr unvernünftig verhält und selbst zu einer Vielzahl von regelrecht drastischen Mitteln greift,[121] mit denen sie ihren Zustand erheblich verschlimmerte. Franc kann ihr später mit Medikamenten und einer Ernährungsumstellung helfen.
Ein Ärgernis für Franc sind jedoch Patienten, die sich nicht an seine Entscheidungen und Anweisungen halten, die ihm gegenüber unaufrichtig sind und ohne Angabe von Gründen seine verordnete Medikation ablehnen. So lässt beispielsweise die Patientin Abbt die verordneten Pillen verschwinden.[122] Sie ist nicht bereit die Pillen einzunehmen und hat sie versteckt, in

stärksten zusetzt, man muss zuerst die Ursache, dann die Krankheit bekämpfen, zuerst das Symptom, das für die weitere Behandlung hinderlich ist. Vor allem muss man auch das Symptom beseitigen, bei dem man ein größeres Risiko befürchten muss. Deswegen muss vor allen anderen das Symptom beseitigt werden, wenn der Zeitpunkt günstig ist, und weil unter Umständen die Beseitigung keinen Aufschub duldet.“

[120] Kap. philtrum S. 443: „à quo (potu) diuturniores dolores tolerare posse videbar̄, tandem superveniente somno expuncta o͞ia symptomata, mane sana mente, sed defatigatus quasi surrexit, neque gratus...“ „Mit diesem Trank schien er die anhaltenden Schmerzen aushalten zu können, schließlich schlief er ein. Alle Symptome waren verschwunden, am Morgen stand er frohen Mutes auf, war zwar noch erschöpft, aber dankbar.“

[121] Kap. cephalalgia S. 217/218: „[...] enemata et suppositoria aplicasset, [...] cathartica varia tentat, [...] s̄gnem mittit et nucham caustico inurit.“ „[...] sie Klistiere und Zäpfchen angewendet hatte, probierte verschiedene Abführmittel, zapfte sich Blut ab und verbrannte den Nacken mit einem ätzenden Mittel.“

[122] Kap. visus laesiones S. 362: „Tertia die post ancillam illius conveniebam, mihique sub sigillo silenti revelantem, heram minime in adsumendis p̄illis, obsequentem, praescriptas non usurpatas, d. in locum secretum projectas fuisse.“ „Drei Tage später kam ich zu ihrer Magd, und sie offenbarte mir unter dem Siegel der Verschwiegenheit, dass ihre Herrin keineswegs bereit war, die verschriebenen Pillen zu nehmen, sie überhaupt

der Absicht den Arzt zu täuschen, doch in Wirklichkeit betrügt diese nicht den Arzt, sondern sich selbst. Um solche Betrügereien zu durchschauen bzw. zu verhüten, ist der behandelnde Arzt auf zuverlässige Krankenpfleger angewiesen, die ihn über jede Missachtung seiner Verordnungen in Kenntnis setzen, damit er bei seinem nächsten Krankenbesuch sich nicht der Lächerlichkeit preisgibt, wenn er eine Besserung feststellen sollte, die er selbst der Wirksamkeit seines Arzneimittels zuschreibt.[123] Auch die Apotheker können bei Bedarf den Arzt informieren, ob die Patienten ihre Rezepte eingelöst haben oder nicht.[124] Für Franc gilt also, alles zu versuchen, dass seine Indikationen genauestens befolgt werden, und er sich sicher sein kann, dass ihn Apotheker und Betreuer dabei unterstützen. Ein anderes Problem sind unehrliche Patienten, Patienten, die ihm frühere Krankheiten und auch aktuelle Symptome verheimlichen. Es scheint ihnen offensichtlich peinlich zu sein, offen darüber zu reden, da es sich meist um Folgen der Franzosenkrankheit handelt. Sicherlich vermutet Franc durch die geschilderten Symptome, welche Ursachen den Beschwerden zugrundeliegen, doch vergeht durch die Unehrlichkeit der Kranken bei der Behandlung wertvolle Zeit.[125]

---

nicht benutzte, sondern sie an einen geheimen Ort gebracht hätte."

[123] ebenda S. 362: „Hinc vigilantiores, speculatores atque excubiatores attentum mxe haec exigunt, quo minimum certius sciat, praescripta rite fuisse usurpata, non turbēr in indicationibus formatis exequendis, moliaturque oia frustraneo conatu. imo l. hac de caa quoque, an adhibita fuerint eadem sciscitari dbt Medicus circum spectus, ne v. g. altero die accedens et aegrum melius se habere observans, illico Medicamenti heri comendati efficaciae hoc tribuat, ab iis vero, qui ejus usum neglexerunt, irrideār, qui successum mdto non adsumto decernit." „Daher sind besonders für solche Patienten wachsame Betreuer nötig, oder der Arzt selbst muss sehr aufmerksam sein, damit er auch beim geringsten Zwischenfall ganz genau weiß, dass seine Verordnungen ordnungsgemäß befolgt wurden. Er darf sich nicht drausbringen lassen bei der Durchsetzung seiner Indikationen. Er soll alles unternehmen, auch wenn ein Versuch keinen Erfolg verspricht. Aus diesem Grund muss ein umsichtiger Arzt auch wissen, ob die richtigen Mittel angewendet worden sind, damit er nicht gleich, z. B. wenn er den Kranken am folgenden Tag besucht und sieht, dass der Kranke sich besser fühlt, dies der Wirksamkeit des am Tag zuvor verordneten Medikaments zuschreibt, und damit er nicht von denen ausgelacht wird, die sein Medikament nicht verwendet haben, weil er ja den Erfolg einem Medikament zuschreibt, das gar nicht eingenommen wurde."

[124] ebenda S. 363: „sed vanus erit hoc in passu ois labor, ns forsan ex pharmacopoeo, an parare curaverint mdtm, resciscas." „ Aber die ganze Mühe bei diesem Vorgehen wird umsonst sein, wenn du nicht als Arzt von einem Apotheker erfährst, ob die Patienten sich das Medikament besorgt haben."

[125] Kap. ophthalmia S. 139: "Cum [...] singulas[que] morbi circumstanas sedulo considerassem, statim subiit dubitao de caa aliqua vehementi, aut morbo ppali qui sub ophthalmiae luderet persona, quamobrem à

Natürlich ist die Inanspruchnahme ärztlicher Hilfe für die Wiederherstellung der Gesundheit das zentrale Thema. Dazu konsultieren die Menschen, wenn sie sich es leisten können, häufig mehrere Heilkundige gleichzeitig. Andererseits kann ein Arzt oder Chirurg den erhofften Heilerfolg nicht schnell genug erbringen, wechselt man den Behandler, wovon auch Franc häufig profitiert.

4.1.2.2 Franc und seine Kollegen

Das Medizinalwesen zu Lebzeiten Francs ist noch immer zweigeteilt. Es gibt eine strikte Trennung zwischen den universitär ausgebildeten Medici auf der einen und den handwerklich ausgebildeten und in Zünften organisierten Chirurgen und Bader auf der anderen Seite, also zwischen Theoretikern und Praktikern. Während die gelehrten Ärzte im heutigen Sinn „Internisten“ sind, umfasst die Tätigkeit der „Handwerker“ sämtliche einfache Operationen, Wundbehandlungen, Aderlässe usw. Was die Verschreibung von Medikamenten angeht, obliegen den Medici innerliche Applikationen, während die handwerklichen Medizinalpersonen sich auf äußerlich anzuwendende Mittel zu beschränken haben.
Franc selbst ist ausschließlich „internistisch“ tätig, doch er verordnet alle möglichen chirurgischen Maßnahmen, deren Ausführung er aber immer den Wundärzten und Chirurgen überlässt. Je nach dem durchzuführenden Eingriff wendet er sich an die entsprechenden „Handwerker“, die sich im Gegensatz zu den Medici häufig auf bestimmte Fachbereiche spezialisiert haben. Franc vertritt die Auffassung, dass beispielsweise ein Starstecher auch ohne große anatomische Kenntnisse eine Augenoperation erfolgreich durchführen kann, wenn er darin geübt ist und über eine gewisse Routine verfügt. [126]

---

me interpellatus, an lue gallica quandoque laborasset, respondit, ja er seye vor etlich jahren bey einem Bader in der Cur gelegen, der gesagt er hette die Franzosen“ „Als [...] ich die einzelnen Begleitumstände der Krankheit aufmerksam betrachtet hatte, kam bei mir sofort der Verdacht, dass sich eine schwerwiegende Ursache oder Grunderkrankung hinter dieser Augenentzündung verbarg. Deshalb fragte ich ihn, ob er irgendwann die Franzosenkrankheit gehabt hätte, und er antwortete: ja, er sei vor etlichen Jahren bei einem Bader in Behandlung gewesen, der sagte, er hätte die Franzosenseuche.“

[126] Kap. dolor oculorum S. 291: „Ubi ergo soli chirurgiae locus superest expertus eligār artifex oculista, anatomiae non ignarus et in hac operāoe exercitatus.“ „Wo also nur die Chirurgie infrage kommt, wird ein erfahrener Okulist ausgewählt, er muss nicht erfahren sein in der Anatomie, sondern geübt in dieser Ope-

In vielen Fällen konsultieren die Kranken, wenn sie mit ihrer Selbstmedikation nicht weiter gekommen sind, primär die handwerklichen Heilkundigen oder auch Laienheiler, zumal sie ihnen sozial näher stehen als die Medici. Sie bringen jenen mehr Vertrauen entgegen, und zudem sind ihre Dienstleistungen kostengünstiger. Allerdings kommt es nicht selten vor, dass die Behandlung nicht den erwünschten Erfolg bringt, manchmal sogar eine Verschlimmerung des Krankheitszustandes eintritt, so dass die Patienten schließlich doch die Dienste Francs in Anspruch nehmen müssen.[127]

Franc wird auch gerufen bzw. aufgesucht, wenn Ärztekollegen mit ihren Bemühungen nicht weiterkommen.[128] Manche Kollegen bitten ihn ausdrücklich ihre Patienten weiterzubehandeln, wenn sie mit ihrem „Latein“ am Ende sind.[129] Wiederum andere schließen sich seinen Ansichten und Behandlungsmethoden an, weil sie der Heilerfolg überzeugt.[130] Einige Kol-

ration.“

[127] Kap. inflammatio aurium S. 148: „frustra per aliquot dies afflicta à Chirurgo ibidem loci tandem meae pulsatae fores.“ „Vergeblich wurde sie einige Tage von einem ortsansäßigen Chirurgen behandelt. Schließlich klopfte sie an meine Tür.“

[128] Kap. otalgia S. 335: „Dominus Parochus oppidi Weißenhorn annos 55 natus de mira articulorum lassitudine conquerebar. Medicus loci potionem purgantem ipsi ordinavit, altera die V. S. sequentibus diebus sirubos et sub fine aliam potionem purgantem, deinde cucurbitulas et hirudines, verum in cassum oia. Ad me tandem confugit, quem sic brevi sanitati restituimus.“ „Der Herr Pfarrer aus Weißenhorn, 55 Jahre alt, klagte über eine sonderbare Müdigkeit der Gelenke. Der Arzt des Ortes verordnete ihm einen reinigenden Trank. Am nächsten Tag nahm er einen Aderlass vor, in den folgenden Tagen gab er ihm Sirupe und schließlich einen anderen reinigenden Trank. Dann versuchte er es mit Schröpfen und Blutegeln, aber alles war umsonst. Darauf kam der Herr Pfarrer zu mir. In kurzer Zeit wurde er gesund.“

[129] Kap. ophthalmia S. 125: „Uxor Conradi Wolfenters Nautae annorum 53 forte in raram siccam ophthalmiam incidit, eamque tres septimanas pertulerat invitis chirurgis, qui primis ejus curam susceperat, ruborem non tam formitabat, quam pruritum et siccitatemm quibus sp. angebar absque lacrumis ac humiditate. eo tpre doctorem Beutelium Practicum veteranum curae adhibuerat, ubi v. sanitatem oculorum in deterius ruere videbat, me advocari curat.“ „Die Frau des Schiffers Konrad Wolfenter, etwa 53 Jahre alt, bekam eine seltene trockene Augenkrankheit und hatte diese drei Wochen ertragen, als dann Wundärzte hinzugezogen wurden. Der erste hatte die Behandlung aufgenommen. Sie hatte nicht so sehr eine Rötung als vielmehr einen Juckreiz und eine Trockenheit des Auges ohne Tränen und ohne jegliche Feuchtigkeit, worüber sie sich oft Sorgen machte. Zu dieser Zeit hatte sie den erfahrenen, praktischen Arzt Doktor Beutel hinzugezogen. Als er merkte, dass die Gesundheit der Augen schlechter wurde, ließ er mich rufen.“

[130] Kap. inflammatio aurium vgl. S. 150: „Excell. D. Beutelius v. s. et purgans mdtm suadet, cui ego dixi tibi propinquiorem et tutiorem methodum monstrabo, crede mihi, purgao inflammaoem hanc in deterius mutare

legen übernehmen auch Arzneimittelverordnungen von Franc, weil sie sich von der Wirksamkeit der Medikamente überzeugen lassen.[131]

Bei seinen therapeutischen Maßnahmen ist Franc auf Handwerkschirurgen angewiesen, denn er ordnet oftmals chirurgische Eingriffe an, so im Fall der Patientin Tagen, bei der eine Arteriotomie gemacht werden muss, welche der Chirurg Thomas Funk vornimmt, und bei der Franc anwesend ist. [132] Der Arzt und der Chirurg sind zur Zusammenarbeit verpflichtet,[133] was die Behandlung des Patienten Duschen zeigt, der an einem Ohrengeschwür erkrankt ist.[134] Daraus wird deutlich, dass die Chirurgen unter ärztlicher Anleitung behandeln bzw.

solet, et V. S. quamvis Medici magni nominis magni faciant, non sine aegri periculo instituir̄ tum rāoe circuitus sgnis tum etiam quia resolutionem inhibet, suppurāoem in longum protrahit.“ „Der ehrenwerte Herr Doktor Beutel sah einen Aderlass und ein reinigendes Medikament vor. Ich sage zu ihm: ich werde dir eine einfacherere und sicherere Methode zeigen. Ich sagte, glaube mir, die Reinigung verschlimmert gewöhnlich die Entzündung und ein Aderlass wird nicht ohne Gefahr für den Kranken durchgeführt, obwohl ihn Ärzte mit großen Namen hoch schätzen, denn einerseits hemmt er den Blutrücklauf und andererseits hindert er die Auflösung und zieht so eine Vereiterung in die Länge.“

[131] Kap. otalgia S. 340: „Hoc ungtm Dno Jo. Riedlin chirurgo in intensisso brachii dolore, maxime celebrabār.“ „Diese Salbe wurde von dem Herrn Chirurgen Johann Riedlin sehr gelobt, als er sehr starke Schmerzen am Arm hatte.“

[132] Kap. cephalalgia S. 280: „Joannis Tagen uxor annos 46 nata capitis doloribus intensissis à trimestri detinebār, sequente rubore et dolore oculi sinistri, ut metus sit, aegra visum laesum iri. hinc à perito chirurgo arteriae, quae per tempora repunt, opportune pertundēnr, ut illis sgnis quantum satis fundār, autor fui, quae operāo manu Dni Thomae Funken feliciter me praesente peracta fuit cum successu opto.“ „Die 46-jährige Ehefrau des Johann Tagen quälte sich seit Monaten mit sehr starken Kopfschmerzen herum, es folgte eine Rötung und ein Schmerz des linken Auges, so dass die Gefahr bestand, die Kranke würde ihre Sehkraft einbüßen. Deshalb wurden von einem erfahrenen Chirurgen, weil es dringend erforderlich war, die Arterien, die durch die Schläfen laufen, durchstoßen, damit ausreichend Blut herausströmen konnte. Ich habe diese Operation, welche Herr Thomas Funk in meinem Beisein sehr erfolgreich durchgeführt hatte, veranlasst.“

[133] Kap. ulcus aurium S. 161: „Medicus ja hinter ſich, Chirurgus meruo ē operator s. empiricus, hinc nil sine medico agat.“ „Der Arzt muss hinter dem Chirurgen stehen, der weiter nur Operateur oder Empiriker ist, nichts darf ohne den Arzt geschehen.“

[134] ebenda S. 157: „Tumor erat maturus ad incisionem, quam ego suadebam, verum Chirurgo pertimescenti admonitus, ne fibrae musculosae resecentur, ast ego, fiat incisio, dixi.“ „Die Schwellung war reif zum Schnitt, den ich empfahl, aber ein besorgter Chirurg gab zu Bedenken, dass Muskelfasern abgeschnitten werden könnten. Aber ich sagte, dass der Schnitt gemacht werden muss.“

ärztliche Anregungen annehmen sollen.[135]

Franc ist in ständigem Kontakt mit seinen Kollegen und um eine gute Kooperation bemüht. Doch nicht allen gegenüber zeigt er sich kollegial und loyal. Er äußert sich in seinem Tagebuch verschiedentlich ironisch, negativ und herablassend über einige von ihnen, weil sie nicht zugeben, wenn sie mit ihren Behandlungen nicht weiterkommen, an ihre Grenzen stoßen und sich nicht bei Kollegen Rat holen. Er beanstandet einmal die Gabe von Emetika bei einer recht labilen Patientin durch Doktor Frick, weil er der Auffassung ist, dieses Medikament dürfe nur robusten Menschen verschrieben werden.[136] Ständige Auseinandersetzungen und Meinungsverschiedenheiten gibt es mit Eberhard Gockel (1636 - 1703), Stadtphysikus in Ulm. Franc überimmt verschiedentlich die Weiterbehandlung von Gockels Patienten und lässt dann kein gutes Haar an dessen Methoden, um Gockel bloßzustellen und dessen Therapien anzuzweifeln.[137] Andererseits ist Gockel durch seine wissenschaftlichen Veröffent-

[135] ebenda S. 161: „in nostris chirurgis vix reperīr, nec ratiocinandi scientia pollent, Medico directore opus habent, ad minimum qui, quando ubi et quomodo operandum, illos admoneat." „Bei unseren Chirurgen wird nämlich kaum nachgefragt, und sie sind nicht in der Lage durch ihr Wissen Schlüsse zu ziehen. Sie sollen die Arbeit unter ärztlicher Anleitung ausführen, der Arzt soll ihnen zumindest Hinweise geben, wer, wann, wo und wie operiert werden muss."

[136] Kap. cephalalgia S. 275: „dico, ut circumspecto emeticis utamur, eaque saltem robustis propinemus, [...] debilitant, ut nq. se postea reficere queant, [...] uti accurate observavimus in vidua Michaelis Reisers cui inconsiderate Dominus doctor Frik ad perniciem istiusmodi emeticam dederat." „ Ich sage, dass wir Brechmittel sehr vorsichtig anwenden und sie nur kräftigen Patienten geben dürfen, [...] denn sie schwächen noch mehr, so dass sie sich später nicht erholen können, [...] wie wir es bei der Witwe des Michael Reiser beobachtete haben, welcher Doktor Frick unüberlegterweise ein solches Brechmittel gegeben hatte, das ihr zum Verderben gereichte."

[137] ebenda S. 274: „ Dominus Doctor Gokelius sex mensium spacio Georgii Hartmanni incolae pagi Erbach uxorem annorum 43 curaverat, at qui malum, quo vexabār non agnovit, ideo eam non sanavit." „Der Herr Doktor Gockel hatte die 43-jährige Ehefrau des Georg Hartmann aus Erbach sechs Monate lang behandelt, aber er erkannte die Krankheit, an der sie litt, nicht. Daher konnte er sie auch nicht heilen." Ein anderes Beispiel findet man im Kap. gustus laesiones vgl. S. 429: „At ille (Gokelius) cum minus agnosceret morbi originem datis inoportune remediis, modo cauterium, sgnis missionem, purgāoem, modo alia tormenta d. frustra suadebat, tandem ad me confugit, morbi caa probe cognita..." „Aber da Gockel die Ursache der Krankheit nicht recht erkannte, gab er unwirksame Mittel, verordnete bald ein Brenneisen, eine Blutabnahme, eine Reinigung, bald andere unnütze und noch mehr Schmerzen verursachende Mittel. Schließlich kam sie zu mir, ich erkannte den Grund ihrer Erkrankung genau..."

lichungen ein sehr angesehener Arzt in Ulm. Es ist zu vermuten, dass Franc, der als sehr ehrgeizig gilt, seinerseits Gockel den Erfolg nicht gönnt.

Franc kritisiert auch ortsansäßige Chirurgen, die seiner Meinung nach allzu vorschnell und unüberlegt ausleitende Maßnahmen anwenden ohne die Symptome der Betroffenen und deren augenblickliche Verfassung zu berücksichtigen[138] und ohne bei solchen Ausleitungen zu kontrollieren, ob ein gleichmäßiges Abfließen der schädlichen, krankheitsverursachenden Stoffe möglich ist oder nicht.[139] Franc ärgert sich, dass er eingreifen muss, wenn die „Handwerker" nicht mehr weiter wissen, und dass er ihre Fehler „ausbaden" darf, was verhältnismäßig oft vorkommt.[140]

Nicht ohne Stolz und Genugtuung tadelt er die unwirksamen Methoden und Mittel von Nachbarn und Badern und erwähnt die anschließenden erfolgreichen Maßnahmen seinerseits zur Gesundung von Patienten.[141]

---

[138] Kap. ulcus aurium S. 160: „Tritum ē et in o͞ium Chirurgorum ore sp. versā͞r, si curatio non recte procedit, tunc dicunt Domine Doctor jam purgandum est jam vena secanda enema adplicandum l. man muß die böſe feuchtigkeit außführen. Et idem Riedlin iiſdem verbiſ ſp. utitur, quod vituperandum in iiſ." „Es ist auch bekannt, dass es bei allen Chirurgen üblich ist, wenn eine Behandlung nicht recht anschlägt, sie dann sagen: Herr Doktor, es muss gereinigt werden, ein Aderlass oder ein Klistier gemacht werden bzw. man muss die böse Feuchtigkeit ausführen. Selbst Riedlin benutzte oft diese Worte, dafür müssen sie getadelt werden."

[139] Kap. ophthalmia S. 140: „Si quidem ex mechanicis ad secretiones non solum requir͞unr pori liberi et proportionata resist͞ena solidorum, verum etiam et proportionatus motus ac copia fluidi secernendi, quorum alterutrum si peccaverit modo praedicto secretiones praeter n͞aalis perag͞enr." „Sofern die Chirurgen bei Ausleitungen nicht prüfen, ob die Poren frei sind von festen Stoffen, ob der gleichmäßige Fluss der abzusondernden Flüssigkeiten oder ob die abzusondernde Menge (im Körper) zurückgehalten wird, ist die Behandlung fehlerhaft, und die Absonderungen bewegen sich weiterhin unkontrolliert."

[140] Kap. ulcus aurium S. 161/162: „[...] praesidia iubere, dirigere et in casibus necessitatis, quales in nostra germania ob dictam chirurgorum trivialium gnor͞anam͞ frequentes, administrare d͞bt." „[...] er (der Arzt) muss Hilfsmittel anordnen, bestimmen und in Notfällen Maßnahmen einleiten, welche in unserem Land wegen der erwähnten Unkenntnis der gewöhnlichen Chirurgen zahlreich sind."

[141] Kap. otalgia S. 319/320: „Domini Joannis Tilgers opulenti Mercatoris Ancilla annorum viginti robusta et a cunabulis vix aliquo tentata morbo anno 1679 die 17 junii dolore auris dextrae horrendo corripitur, ut aliquot noctes ducebat insomnes. hera ejus com̄iseratione impulsa vicinas mulierculas consulit, quea non pauca domestica in eo tentarunt remedia, cucurbitulis et sanguisugis balneatorum non omissis, quatriduo toto eorum opem frustra implorat, imo m̄xo cum damno, unde pro salute ad delirium perducitur vigiliis confecta, tandem ad nostras confugiens manus intra biduum restituta." „Die Magd des wohlhabenden

Im Kapitel „otalgia“ geht Franc auf die Interaktion Arzt-Apotheker ein, die meist gut funktionniert.[142] Für viele Patienten ist die Apotheke oft die erste Anlaufstelle bei körperlichen Beschwerden, wo sie entsprechende Arzneien erwerben wollen. Sicherlich sind die Apotheker zuständig für die Herstellung und den Vertrieb der Medikamente, doch sind sie angehalten, nur auf ärztliche Verordnungen Medikamente abzugeben. Franc hat einen gewissen Einblick in deren Arbeit, wobei ihm auffällt, dass manche Apotheker im Einvernehmen mit Ärzten oft überteuerte Arzneien abgeben und dadurch ihren Verdienst steigern, obwohl günstigere Medikamente genauso ihren Zweck erfüllt hätten. Er kritisiert dieses Verhalten aufs Schärfste und distanziert sich von solchen unsauberen Machenschaften. In jedem Fall steht die Gesundung der Menschen im Vordergrund, nicht der Gewinn der Apotheker und Ärzte.[143]

4.2 Francs Diagnose- und Therapiemaßnahmen

Franc beginnt mit einer gründlichen Befragung der Kranken, d.h. die Patienten stellen ihre Symptome und Beschwerden aus ihrer Sicht dar. Für Franc sind auch die körperliche und seelische Verfassung der Menschen, ihre Lebensumstände und ihre Familiengeschichte entscheidende Faktoren zur Diagnostik. Es folgen die körperliche Untersuchung, die er nur kurz oder gar nicht dokumentiert, und die Diagnosestellung. Seine Diagnosen erklärt er

Kaufmanns Johann Tilger, 20 Jahre alt, kräftig und von Kindheit an kaum krank, bekam am 17. Juni 1679 entsetzliche Schmerzen im rechten Ohr, so dass sie einige Nächte keinen Schlaf fand. Ihre Herrin, die von ihrem Gejammer ergriffen war, fragte Nachbarinnen um Rat, die einige Hausmittel an ihr ausprobierten. Schröpfköpfe und Blutegel der Bader wurden eingesetzt. Ganze vier Tage nahm sie deren Hilfe in Anspruch, vergeblich. Im Gegenteil sie wurde zu ihrem größten Unglück, statt gesund zu werden, zum Wahnsinn getrieben und war durch die Schlaflosigkeit sehr erschöpft. Schießlich kam sie zu mir und wurde innerhalb von zwei Tagen wiederhergestellt.“

[142] ebenda S. 330: „der Medicuſ u. Apotheker können ſich recht wol mit einand vertragen.“ „Der Arzt und Apotheker können sich recht gut miteinander vertragen.“

[143] ebenda S. 329: „lubentes hi et supinis accipiant manibus istiusmodi receptas imo quidam Medici quandoque colludunt cum iis et quaestus reciproci ac sordidi c̄aa pactiones faciunt, per leges v. publicas ac juramentum.“ „Diese nehmen auch besonders gern mit ausgestreckten Armen solche Rezepte entgegen. Bisweilen stecken manche Ärzte mit ihnen unter einer Decke und schließen gegenseitig Verträge über unsaubere Einnahmen, sogar entgegen staatlicher Gesetze und Gerichtsbeschlüsse.“

nicht explizit, da die entsprechenden Krankheitsfälle im entsprechenden Kapitel seines Journals zusammengefasst sind. Dann leitet er die Behandlung ein mit Arzneimittelverschreibungen oder sonstigen therapeutischen Anweisungen wie evakuierenden Maßnahmen oder Ratschlägen zu einer gesünderen Lebensführung.

4.2.1 Francs Diagnosemethoden

Schon in frühesten Zeiten stützten sich Ärzte auf ihre fünf Sinne.[144] Auch Franc ist nach den fünf Sinnen vorgegangen, um Krankheiten zu erkennen. Im Kapitel „philtrum“[145] schreibt er, dass Sehen, Hören und Tasten wichtige Voraussetzungen sind für die Ausübung des Arztberufs. So sind für ihn die wesentlichsten Anhaltspunkte zur Diagnostik die Inspektion, die Palpation, die Untersuchung des Harns und die Pulskontrolle.

4.2.1.1 Inspektion

Die Inspektion, das äußerliche Betrachten des Kranken, beginnt für Franc schon bei der ersten Begegnung mit ihm, indem er die äußere Erscheinung, die Körperhaltung, den Gesichtsausdruck und gegebenenfalls die Körperausscheidungen des Patienten in Augenschein nimmt.[146] Franc bekommt durch die Inspektion Aufschluss über die momentane Verfassung der Kranken, und sie bietet ihm einen guten Einstieg für weitere Untersuchungen.

4.2.1.2 Palpation

Eng gekoppelt an die Inspektion ist die Palpation, die „das Abtasten und Befühlen des Patienten durch die Hand des Arztes beinhaltet.“[147] Sie ist neben der Inspektion eine der ältesten

[144] Hippocrates said: „It is the business of the physician to know in the first place, things which are to be perceived by the sight, touch, hearing, the nose, the tongue and the understanding.“ In: Goodman J. R.: Let’s get physical, abzurufen: http://www. oxyview.com/.../let’s get physical.pdf (12. 2. 2014)

[145] Kap. philtrum S. 442

[146] Kap. ophthalmia S. 140: „Philippus Rager corpulentus vir...“ „Philipp Rager, ein beleibter Mann..“; Kap. cephalalgia S. 203: „Honesta matrona ampli corporis et coloris pallidi...“ „Die ehrenwerte Frau, von stattlichem Körperbau und blasser Gesichtsfarbe...“; Kap. cephalalgia S. 205: „...urina subrubra cum tenaci spuma reddita...“ „Der Urin war rötlich und wurde mit zähem Schaum ausgeschieden.“

[147] Karger-Decker 2001 S. 284

medizinischen Untersuchungsmethoden überhaupt. „Ihre Anwendung ist schon im hippokratischen Zeitalter belegt, wo sie auf die blosse Sinneswahrnehmung des Tastgefühls beschränkt blieb, deren Befunde aber mithilfe der Erfahrung am Krankenbett in die ärztliche Lehre eingeordnet werden konnten.“[148]

Mit der Leibesbetastung waren laut Franc die verschiedenen Abstufungen der Druck- bzw. Schmerzempfindlichkeit festzustellen. Sie half ihm Tumore aufzuspüren, deren Größe und Beschaffenheit zu beurteilen und Pulsqualitäten zu differenzieren.[149] Franc betont, dass man insbesondere bei der Palpation behutsam und vorsichtig vorgehen muss, um auch unsichtbare Krankheitsveränderungen zu finden.[150]

4.2.1.3 Urinschau

Die Urinschau oder Uroskopie ist „eine der ältesten ärztlichen Diagnoseverfahren der Medizin überhaupt“,[151] sie „zählt schon seit dem späten Mittelalter zu den wichtigsten Tätigkeiten des Arztes“[152] und bleibt „bis in die Mitte des 18. Jahrhunderts für die meisten Ärzte unverzichtbar.“[153] Herman Boerhaave (1668-1738), einer der bekanntesten und einflussreichsten Kliniker schätzt die Uroskopie sehr und erklärt seinen Studenten: „Wenn ich unsicher bin, welche Symptome vorherrschen, so beschaue und erwäge ich unter der Hand den Harn - und ich habe auf der Stelle, was ich suche.“[154]

Für Franc hat die Urinschau einen hohen Stellenwert für seine Diagnosestellung, und er sieht es als seine Pflicht an, Harne zu befunden. Am frischen Harn überprüft und beurteilt er mit bloßem Auge Klarheit oder Trübungen,[155] Farbe,[156] Geruch, Geschmack, Konsistenz und eventuelle Ausflockungen und Einlagerungen. Durch die Inspektion des Urins gewinnt er wesentliche Anhaltspunkte über den aktuellen Gesundheitszustand der Patientinnen und Patienten, bekommt Aufschlüsse über krankhafte Prozesse im Körper und kann daraus oft

[148] vgl. Michler 1970 S. 261
[149] siehe Kap. 5.1.1 Fußnote 107 S. 24
[150] siehe Kap. 5.1.1 Fußnote 108 S. 24
[151] Stolberg 2009 S. 44
[152] vgl. Konert 2004 S. 41
[153] Stolberg 2009 S. 43
[154] ebenda S. 35-36
[155] Kap. dolor oculorum S. 297: „urina mingebār cruda.“ „Er schied rohen Urin aus.“
[156] Kap. auditus laesiones S. 406: „urina ad me missa fuit flam̄ea.“ „ Der Urin, den er mir schickte, war feuerrot.“

auf eine ganz bestimmte Art der Erkrankung schließen. Danach kann er Empfehlungen zur Medikation, zu einer adäquaten Diät und zu Behandlungsmöglichkeiten der Krankheit geben.

Die Harnschau dient Franc auch zur Überprüfung seiner Therapie. Die Patientin Barbara Hocheisen, 46 Jahre alt, kommt mit starken Kopfschmerzen und häufigem Aufstoßen zu Franc. Sie übergibt ihm einen rötlichen Urin mit zähem Schaum. Er folgert daraus, dass ihre Nieren Grieß enthalten müssen, und dass sie, da der Harn schaumig ist, unter Aufstoßen leide.[157] Franc verordnet ihr einen Kräutertee[158], der schnell eine gute Wirkung zeigt. Bei der anschließenden erneuten Kontrolle des Urins stellt Franc sichtbare sandige Beimengungen fest.

[157] Kap. cephalalgia S. 205: „urina subrubra quandoque cum tenaci spuma reddita quibus mihi conjicere licuit tanti doloris caam in renibus sabulosam maam continentibus haerere." „Der Urin war rötlich, einmal wurde er auch mit zähem Schaum ausgeschieden. Ich konnte die Ursache des so großen Schmerzes finden, denn die Nieren enthielten Grieß, das dort hängen blieb."

[158] ebenda S. 205: „Recipe: rad[icis] aristol[ochiae] rotund[ae] uncia ß,
herb[ae] veronic[ae] m j,
fol[iorum] sen[nae] s[ine] st[ipite] ℥ j,
mechoac[annae] alb[ae] ʒ ij,
cin[n]am[omi] acut[i] ʒ iij,
caryophyll[i] ʒ iß,
sem[inis] foenic[uli] ʒ ij,
macis ∋ j, incis[um], contus[um],
adsp[erge] Ω ⊖is ʒ ß, M[isce].
S. Kräuter mit einer Maaß heißen wein zu begießen."
„Man nehme: Wurzel von der rundblättrigen Osterluzei 0,5 Unzen,
Ehrenpreiskraut 1 Handvoll,
Sennesblätter ohne Stengel 1 Unze,
weiße Mechoakanna 2 Drachmen,
scharfen Zimt 3 Drachmen,
Nelken 1,5 Drachmen,
Fenchelsamen 2 Drachmen,
Muskatblüte 1 Skrupel, zerschnitten, zerstoßen,
befeuchte es mit Salzgeist 0,5 Drachmen, mische es.
Beschriftung: Kräuter mit einer Maß heißen Wein begießen."

Andererseits verlässt sich Franc nicht allein auf die Harndiagnostik, denn schon damals wird sie von vielen mit Skepsis betrachtet, und sie gibt häufig zu „Spekulationen“ Anlass,[159] so dass die Urospkopie von der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts an eine untergeordnete Rolle spielt.[160]

4.2.1.4 Pulskontrolle

Nachweislich werden Herophilos (340-300 v. Chr.) die ersten Pulsuntersuchungen zugeschrieben. Auf seine Pulslehre aufbauend wurden die Pulsanalysen verfeinert, und Galen (129-200) beobachtete schon zahllose Pulsqualitäten. In der zweiten Phase der byzantinischen Medizin (643-1453) kam es zu einer weiteren Ausdifferenzierung der Pulslehre.[161] Auch in der frühneuzeitlichen Diagnostik verließen sich die Ärzte auf die Pulskontrolle, um körperliche Veränderungen und Krankheiten zu erkennen. Sie war neben der Harnschau das wichtigste Diagnoseverfahren. Der Puls (lat. pulsus = Schlag, Stoß) ist „der Aderschlag der Blutwelle, die man in den an der Körperoberfläche verlaufenden Schlagadern, z. B. an den Pulsadern am Handgelenk fühlen kann.“[162] Er gibt Aufschluss „über die Bewegungen des Herzens und der Lebensgeister, jener warmen beweglichen Spiritus, die vom Herzen aus über die Arteien in den Körper strömen.“[163]

Das Pulstasten als Untersuchungsmittel ist für Franc eine diffizile Angelegenheit und seiner Meinung nach erfordert es einen geschickten, erfahrenen Arzt, um die verschiedenen Pulsqualitäten, ihre unterschiedlichen Ausprägungen und Abweichungen feststellen zu können.[164] Durch das Pulsfühlen bekommt er einen ersten Eindruck vom Gesundheitszustand des zu Untersuchenden und dessen Kreislaufsituation. Ansonsten erwähnt Franc nur an einer einzigen Stelle, im Kapitel „inflammatio aurium“, dass der erhöhte Puls eines Patienten durch

[159] vgl. Bleker 1972 S. 62

[160] vgl. Holweger C. 2012 S. 30

[161] vgl. Eckart 2009 S. 36, 46, 58

[162] vgl. Karger-Decker 1966 S. 230

[163] Stolberg 2009 S. 85

[164] Kap. philtrum S. 445: „tactus exquisitior [...] pulsum differentias exquisite magis exploret.“ „Mit einem recht ausgeprägten Tastsinn sind Unterschiede des Pulses ganz genau auszumachen.“

hohes Fieber verursacht wird. Ein hoher Puls gilt als diagnostisches Merkmal für Fieber.[165] Nähere Angaben zu weiteren Pulsdiagnosen sind in den 14 betrachteten Kapiteln nicht auszumachen.

Dennoch muss gesagt werden, dass eine alleinige Pulskontrolle zur Fieberdiagnostik nicht ausreicht, sondern zusätzlich eine Harnschau empfehlenswert ist, da „die meisten Fieber ihren Ausgang von einer verdorbenen, fauligen Krankheitsmaterie nehmen, und die eigentliche Krankheitsursache nur aus dem Harn erkennbar ist“[166]

4.2.2 Francs Therapiemaßnahmen

Neben diätetischen Maßnahmen dominieren bei Franc die ausleitenden Verfahren, mit denen er meist seine Behandlung beginnt, um anschließend aus seinem riesigen Arzneimittelschatz seine Heilverordnungen zu treffen.

4.2.2.1 Diätetik

Ein therapeutisches Mittel der allerersten Wahl sind für Franc diätetische Maßnahmen. Im Hinblick auf eine vernünftige Lebensweise verweist Franc immer wieder darauf, wie wichtig eine gesunde Ernährung ist und erwähnt den Fall des kleinen Patienten Zumstein. Dieser leidet an einem Ohrengeschwür mit unsäglichen Schmerzen und von Taubheit begleitet. Franc führt diesen Zustand auf eine falsche und einseitige Ernährung zurück.[167]

[165] Kap. inflammatio aurium S. 152: „Dolor intensior et febris acutior est, quam ex pulsa͞oe forti colligi p͞t.“ „Der Schmerz war intensiver und das Fieber kam recht schnell, was man aus dem starken Pulsieren schließen konnte.“

[166] Stolberg 2009 S. 87

[167] Kap. auditus laesiones S. 407: „Pastoris Laupheimers Josephi Zumstein filium annos 5 natus in pessimum morbi genus incidit, in quo auris in insignem magnitudinem creverat, pulsatilis erat dolor cum puncturis internis apostemate td. rupto copiosa ex aure promanavit purul͞ena membranulum auris foramen ambientem erodente et surditatem inducente. Tanti affectus c͞aa non minimum laboris in ea pervestiganda dedit. traxerat tn. initium a multis recenter ex farina triticea et butyro coctis cupediis jamjam ē sartagine venientibus una vice devoratis avide. n. auditui copiosa ingestio c͞us libet similacei sine praevia ferment͞aoe pisti.“ „Der fünfjährige Sohn des Laupheimer Pastors Zumstein bekam eine sehr schlimme Ohrenerkrankung. Dabei war das Ohr zu einer unglaublichen Größe angeschwollen, der Schmerz war pulsierend und innerlich stechend. Schließlich brach das Geschwür auf, aus dem Ohr floss eine Menge Eiter, der die feine Haut des

Die Einhaltung einer Diät ganz im Sinne der „hippokratischen diaita, auf die gesamte Lebensführung bezogen,“[168] hält Franc als Ergänzung seiner Therapie und als Prävention zur Vermeidung von Krankheiten unerlässlich.

Als begleitende Maßnahme zum Gesundungsprozess verordnet er oft eine entsprechende Diät anstelle von Heilmitteln[169], gegebenenfalls aber spricht er sich auch dafür aus, eine zu strikt eingehaltene Diät zu lockern.[170] Er gibt Vorschläge zur Häufigkeit der Mahlzeiten und zur zweckmäßigen Nahrungsaufnahme für die einzelnen Altersgruppen. Daneben nennt er Lebensmittel, die man bei bestimmten Erkrankungen und Symptomen meiden oder gegebenenfalls bevorzugt zu sich nehmen soll.

Konkret gibt er folgende Empfehlungen:

Um den Heilungsprozess zu beschleunigen oder zu unterstützen, rät er allen Kranken „sehr saftige und leicht verdauliche Nahrung zu essen, dabei maßvoll und zurückhaltend zu sein sowohl beim Essen als auch beim Trinken.“[171]Auch ist eine bestimmte Diät der Einnahme von Magenmitteln vorzuziehen.[172]

Für ihre falsche Ernährung rügt er die Patientin Schmauzen, deren gesundheitliche Probleme er auf ihre einzige, aber üppige Mahlzeit am Tag zurückführt. Er empfiehlt ihr zweimal täglich ausgewogen zu essen, worauf sich ihr Zustand besserte.[173]

Alle gesunden und im mittleren Lebensalter stehenden Menschen sollen laut Franc zweimal

Ohres, die das Ohrloch umgibt, angriff und so Taubheit verursachte. Ohne geringste Mühe kam man der Ursache für einen solchen Zustand auf die Spur. Er kam von den vielen Leckereien, die mit Weizenmehl und Butter frisch zubereitet worden waren. Er aß sie direkt aus dem Topf oder der Pfanne, gierig und alle auf einmal. Der übermäßige Verzehr der nächstbesten Semmel ohne eine vorherige Gärung schadet nun dem Gehör.“

[168] Eckart 2009 S. 46

[169] vgl. Kap. cephalalgia S. 222

[170] vgl. Kap. ulcus aurium S. 160

[171] vgl. Kap. cephalalgia S. 231: „Donec curetur aeger, cibandus euchymis cibis et facilis digestionis, vinum aqua temperatum potandum et parce admodum cibandum ē.“ „Solange die Heilung andauert, soll der Kranke sehr saftige und leicht verdauliche Nahrung zu sich nehmen, er soll Wein mit Wasser maßvoll genießen und äußerst zurückhaltend essen.“

[172] ebenda S. 249: „etsi haec sedulo tibi constent utere stomachicis diaeta.“ „Wenn man bei Magenmitteln vorsichtig ist, wendet man eine Diät an.“

[173] Kap. cephalalgia S. 219: „Bis tibi quaque die cibus est summendus: at ille bene conditus, sit levis et modicus.“ „Du sollst zweimal am Tag Speisen zu dir nehmen. sie sollen gut zubereitet, leicht und mäßig sein.“

täglich essen, wobei das Mittagessen umfangreicher sein soll als das Abendessen. [174]
Für Kinder und alte Menschen hält er mehrere Mahlzeiten täglich für sinnvoll, Kinder müssen öfter essen, weil sie wachsen und sich mehr bewegen, alte Menschen, weil sie schwächer sind.[175] Um diese Aussage zu unterstreichen, verweist Franc an dieser Stelle auf Galen, der alten Menschen rät, dreimal am Tag Nahrung zu sich zu nehmen, wobei zwischen der Nahrungsaufnahme und dem -verbrauch ein Gleichgewicht herrschen muss.[176]
Menschen, die normalerweise mit nur einer Mahlzeit auskommen und das Essen auf mehrere Mahlzeiten umstellen wollen, sollen dabei einen Arzt hinzuziehen, damit sie keine gesundheitlichen Probleme bekommen. In diesem Fall ist Franc mit Hippokrates einer Meinung.[177]
Ganz auf Milch verzichten sollen Patienten mit hohem Fieber oder einem Fieberanfall. Aufgrund der großen Hitze im Körper verdirbt die Milch und bewirkt schlimme Beschwerden.[178]

[174] ebenda S. 219: „fames ordinarie recurrit in sanis et in aetate juvenile bis spacio viginti quatuor horarum...demendo modicum coenae et addendo illud prandio." „Der Hunger kommt bei Gesunden und bei jungen Menschen gewöhnlich zweimal innerhalb von 24 Stunden...die Menge des Abendessens soll verringert werden und das Mittagessen größer sein."

[175] ebenda S. 219/220: „Senibus et pueris licet etiam saepius comedere, pueris, quia dbnt crescere, et quia vita vegenda, substantia a. mollis et fluxili, qua celeriter dissipar, frequentiori alimentatione dbnt cibari, d. minori quantitate, quia multum unica vice ferre nequeunt, ut senes propter infirmitatem." „Auch Alte und Kinder sollen öfter essen, weil Kinder wachsen, und weil sie lebhaft sind, wird die Nahrung, die ja weich und flüssig ist, schnell verbraucht. So muss man ihnen häufiger zu essen geben, zwar in geringerer Menge, da sie viel auf einmal noch nicht vertragen können, wie auch Alte wegen ihrer Schwäche."

[176] ebenda S. 220: „ea propter praescribit Gal. 3 de sanit. tuend. senes propter ter in die cibandos ee, ut et eos qui multum exercenr, quo restaurao dissipaoi respondeat." „Deswegen schreibt Galen im Buch 3 „de sanitate tuenda", dass Alte dreimal am Tag essen sollen, damit auch bei denen, die sich viel bewegen, die Nahrungsaufnahme und der Verbrauch sich die Waage halten."

[177] ebenda S. 220: „Quod si quis ex longa et mala consuetudine, semel in die assuetus sit comedere et consuetudinem mutare velit; aut aliqua raoe cogatur medicus eandem mutare." „Selbst wenn also jemand wegen einer langen und schlechten Gewohnheit einmal am Tag zu essen pflegt und diese Gewohnheit ändern möchte, soll in jedem Fall ein Arzt miteinbezogen werden."

[178] ebenda, S. 263: „lac a. ubique nocet. In febribus quidem, quia calore febrili corruptum maxima imo maligna suscitat symptomata... quam v. periculosum sit lac in corpore humano coagulari, historiae medicae cottidie contestanr." „Milch aber schadet überall. Bei Fieber freilich verursacht sie, weil sie durch das Fieber verdorben wird, sehr starke, ja sogar verheerende Symptome... wie gefährlich das aber ist, wenn Milch im menschlichen Körper gerinnt, zeigen Vorkommnisse in der Medizin täglich."

Franc ist immer bestrebt, seine Klientel auf diätetische Fehler hinzuweisen, um bestimmte Erkrankungen besser angehen zu können.

4.2.2.2 Ausleitende Verfahren

Franc achtet bei seinen Therapiemaßnahmen darauf, zuallererst das optimale Mischungsverhältnis der Körpersäfte wiederherzustellen. Die Ausleitung der „materia peccans“[179], der überflüssigen und krankheitsverursachenden Materie, ist für ihn nur die logische Folge. Er greift dabei auf eine ganze Reihe evakuierender Verfahren zurück. Um ab- oder auszuleiten bedient sich Franc innerer (Purgieren, Erbrechen, Schwitzen, Einlauf, harn- und blutreinigende Arzneien) und äußerer Mittel (Aderlass, Blutegel, Schröpfen, Fontanellen, Haarseilen, Zugpflaster).[180] Der Häufigkeit der Anwendungen nach werden die bevorzugten Ausleitungsverfahren Francs im Folgenden dargestellt.

4.2.2.2.1 Purgation

Die **Purgation,** das bedeutet bei Franc die Entleerung über den Darm, nimmt hier eine Sonderstellung ein, ganz nach der Devise „Qui bene purgat, bene curat“ (Wer gut reinigt, heilt gut).[181]

In 11 von 14 Kapiteln verordnet er 56 Purgationen: 19 bei Kopfschmerzen, elf bei Gehörschäden, acht bei Augenentzündungen, sechs bei Sehschäden, jeweils zwei bei Schäden des Geruchs und Augen- bzw. Zahnschmerzen und jeweils eine bei einem Ohrengeschwür, bei Ohrenschmerzen und Fehler der Zähne. Laut Franc ist es wichtig, dass während einer Erkrankung der „Bauch immer frei ist“.[182] Um dies zu erreichen, setzt er zahlreiche die Ausscheidung anregende Mittel ein, die aus pflanzlichen, mineralischen und tierischen Stoffen zusammengesetzt sind. Diese Composita zur arzneilichen Entgiftung enthalten oft mannigfache Ein-

[179] Zedler 1739 Bd. 19 S. 1060: „die materia peccans ist in der Medizin dasjenige, wovon die Kranckheiten ihren Ursprung nehmen und die ein geschickter Medicus bey Seite schaffen muß.“

[180] vgl. Bruchhausen/Schott 2008 S. 32

[181] Müller-Jahncke/Fischer 1996 S. 202

[182] Kap. cephalalgia S. 264: „alvus in morbo perpetuo sit libera.“ „Der Bauch soll während der Krankheit immer frei sein.“

zeldrogen, und das Spektrum der arzneilichen Verordnungen ist sehr umfangreich.[183]
Die Reinigungsmittel werden entsprechend ihrer Wirkung in milde, starke und sehr starke eingeteilt. Schonend abführende Arzneien, die einen oder zwei Stühle hervorrufen, nennt man auch Laxativa, starke Mittel, die mehrere Entleerungen nach sich ziehen, sind die eigentlichen Purgantien, und die dritte Gruppe sind die Drastika, Mittel die überaus gewaltig purgieren und die ausschließlich robusten Patienten zu verabreichen sind.[184]
Franc wägt genau ab, welche Heilmittel für welche Beschwerden eingesetzt werden können, was er bewirken möchte, welche Intensität der Schmerzen vorherrschend ist, und wen er therapiert. So rät er beispielsweise bei sehr heftigen Schmerzen zu milderen abführenden Tränken oder Klistieren. Sehr glücklich und zufrieden ist Frau Ankel über das Rezept für ihre zweijährige Tochter, die an Ohrenschmerzen mit Fieber und Verstopfung leidet.[185] Nach einer schonenden Reinigung des Körpers war das kleine Mädchen ein paar Tage später wieder völlig hergestellt.
Zusätzlich zu einem Augenwasser bekommt Ulrich Imsteiger Purgierpillen gegen seine ste-

[183] zur Ausscheidung anregende Pflanzen bei Franc: Aloe, Alpenveilchen, Berberitze, Coloquinten, Engelsüß, Gamander, Haselwurz, Jalappe, Nieswurz, Rhabarber, Rose, Senna, Wolfsmilch; zur Ausscheidung verwendete Mineralien: Antimon, Bittersalze, Schwefel, Vitriol, Weinstein in verschiedenen Formen, Zubereitungen aus Kalk; Animalia: Bibergeil, Krebsstein, Koralle, Moschus.

[184] vgl. Zedler 1741 Bd. 29 S. 838

[185] Kap. auditus laesiones S. 385: „Recipe fol[iorum] sen[nae] s[ine] st[ipite] uncia ß,
crem[oris] $\overset{\square}{+}$ri, lign[i] guajac[i] à ʒ ij,
♁ii crud[i] in petia lig[ati], cubeb[arum],
⊖is tartar[i] alb[i] à ℈ j,
passul[arum] m[inorum] m[inutarum] ℥ j,
incis[um] minutim.
S. Mit ſiedhaiß waſſer an zu gießen.“
„Man nehme Sennesblätter ohne Stengel 0,5 Unzen,
gereinigten Weinstein, Guajakholz je 2 Drachmen,
rohen Spießglanz im Leinensäckchen,
Kubeben, Salz von weißem Weinstein je 1 Skrupel,
zerkleinerte kleine Rosinen 1 Unze,
klein zerschnitten.
Beschriftung: mit kochend heißem Wasser übergießen.“

chenden Augenschmerzen.[186] Die Behandlung schlägt schnell und erfolgreich an.
Die Ehefrau des Leonhardt Stamler hat starke Kopfschmerzen, sie leidet an einem sogenannten kalten Kopfschmerz, der aufgrund von verminderter Blutzirkulation im Kopf entsteht. Franc beginnt die Behandlung mit einem drastischen Abführmittel,[187] anschließend nimmt sie noch 15 Tage lang ein mildes Laxativum ein. Während dieser Zeit verschwinden sowohl die Kopfschmerzen als auch das Kältegefühl.

4.2.2.2.2 Klistier

Ein **Klistier** oder ein Einlauf ist eine Form der Darmreinigung, wobei flüssige Medikamente in das Rektum instilliert werden, um Stuhl zu entfernen.[188]
Franc erzielt damit oft die gleichen Heilungserfolge oder zumindest eine Linderung und Besserung der Beschwerden auf schonendere Art als bei Purgationen. Hauptsächlich bei

[186] Kap. dolor oculorum S. 297: „Recipe $\overline{\text{xcti}}$ panchym[agogi] Cr[olli] ∋ j,
resin[ae] scam[moniae] g iij,
f[iat] cum Elix[iri] P[roprietatis] P[aracelsi]
s[ine] a[cido] pill[ulae] n° xv.
S. Pillen auf ein mal zu nem̄en.“
„Man nehme Panchymagogusextrakt nach Croll 1 Skrupel,
Purgierwindenharz 3 Gran,
mache mit Paracelsuselixier ohne Säure 15 Pillen.
Beschriftung: Pillen auf einmal nehmen.“

[187] Kap. cephalalgia S. 276: „Recipe M[assae] Pill[ularum] hier[ae] picr[ae] cum agaric[o] g xv,
scam[moniae] $\overset{\triangle}{+}$at[ae] g v,
troch[isci] alh[andali] g iij et
f[iat] cum essent[ia] succin[i] pill[ulae] n° xix.
S. Haubt u. Muterpillen auf ein mal.“
„Man nehme Heiligbitterpillen mit Lärchenschwamm 15 Gran,
geschwefelte Purgierwinde 5 Gran,
gepulverte Koloquinten 3 Gran und
mache mit Bernsteinessenz 19 Pillen.
Beschriftung: Haupt- und Mutterpillen auf einmal.“

[188] vgl. Pschyrembel 1998 S. 826

Kindern befürwortet er diese Maßnahme.[189]

4.2.2.2.3 Erbrechen

Ein induziertes **Erbrechen** kommt bei den unterschiedlichsten Krankheiten zum Einsatz. In sechs der ausgewählten Kapitel therapiert Franc 20 mal mit den unterschiedlichsten Brechmitteln (auch Emetika oder Vomitiva). Bei vielen Beschwerden gibt er zu Beginn der Behandlung Brechmittel, um zunächst die im Magen angesammelten Gifte und krankheitsverursachenden Stoffe zu beseitigen.[190] Franc kennt eine Vielzahl solcher Mittel und wählt sie entsprechend der jeweiligen Symptome aus. Er berücksichtigt dabei die Konstitution, das Alter und das Geschlecht der Patienten und benutzt mildere oder stärkere Arzneien. Bei der Rezeptur für milde Mittel werden meist pflanzliche oder pflanzliche zusammen mit tierischen Substanzen verwendet. So gibt er der geschwächten Frau Friesen einen Kräuterwein,[191] mit dem sie ihre Probleme schnell in den Griff bekommt.

---

[189] Kap. vitia dentium S. 451: „ puello [...] enema applicavi sequens primum annum agente: Recipe
decoct[i] rad[icis] poeon[iae] ℨ iij,
aq[uae] carminat[ivae] ℨ ß,
liq[uoris C[ornus] C[ervi] succin[ati] gtt viij,
⊖is $\overset{\square}{+}$ [ri] g iiij,
M[isce] f[iat] enema, à quo alvus bis subducta.“
“Ich wandte bei dem Jungen folgendes Klistier an: Man nehme:
Abguss von Gichtwurzwurzeln 3 Unzen,
windzerteilendes Wasser 0,5 Unzen,
bernsteinsauren Hirschhorngeist 8 Tropfen,
Weinsteinsalz 4 Gran,
mische es und mache einen Einlauf,
damit wurde der Bauch zweimal gelöst.“

[190] Kap. odontalgia S. 176: „Quo minera morbi in $\overline{\text{pris}}$ viis hospitans auspicato exturbata vomitu.“ „Dadurch bleiben die von der Krankheit gebildeten Stoffe in den dafür vorgesehenen Wegen und werden durch induziertes Erbrechen beseitigt.“

[191] Kap. cephalalgia S. 211: „Recipe rad[icis] poeon[iae] ℨ j,
bryon[iae] ʒ iij, aristol[ochiae] rot[undae] ʒ ij,
h[erbae] betonic[ae] m j,

Stärkere Medikamente werden aus Vegetabilia und Mineralia oder ausschließlich aus Mineralia hergestellt. Der Soldat Jonas Petershon, der neben Zahnschmerzen auch über Gliederschmerzen und Fieber klagt und schon alle möglichen Therapien hinter sich gebracht hat, bekommt von Franc ein Magenpulver, das sehr gut wirkt.[192]
In der heutigen Zeit ist induziertes Erbrechen die absolute Ausnahme.

4.2.2.2.4 Aderlass

Der **Aderlass** ist eine chirurgische Öffnung einer Vene (Venae sectio) oder einer Arterie (Arteriotomie) mittels einer Aderlasslanzette. Er wird zur Ausleitung bei einer übermäßigen Blutfülle im Körper durchgeführt, wodurch eine bessere Durchblutung erreicht werden soll. Beim Aderlass wird „verderbtes und überflüssiges Geblüth abgezapft und den Adern Lufft gemacht.“[193] Deshalb wird er „vor eines von den besten Mitteln befunden, welche man in der gantzen Medizin hat, er ist die älteste und nützlichste Operation und wird an verschiedenen Körpertheilen vorgenommen.“[194]

---

flor[um] lil[ii] convall[ii] p j,
visci querc[i] recent[is] ℨ ß,
sem[inis] dauc[i] levist[ici] à ʒ ij, incis[um], contus[um].
S. Spezief in wein zu hengen u. täglich zweymal davon zu trinken.“
„Man nehme Wurzel von Gichtwurz 1 Unze,
von Zaunrübe 3 Drachmen, von rundblättriger Osterluzei 2 Drachmen,
Betonienkraut 1 Handvoll, Maiglöckchenblüten 1 Handvoll,
frische Eichenmisteln 0,5 Unzen,
Samen von Möhre und Liebstöckel je 2 Drachmen, geschnitten und zerstossen.
Beschriftung: Tee in Wein hängen und zweimal täglich davon trinken.“

[192]Kap. vitia dentium S. 449: „Recipe ☐i emet[ici] M[ynsichti] g ij,
cerb[eri] tricip[itis] ∋ ß,
☉li alb[i] g xv, M[isce], f[iat] p[ulvis].
S. Magenpülverlein“ „Man nehme Brechweinstein nach Mynsicht 2 Gran,
Warwickpulver 0,5 Skrupel,
weißen Salpeter 15 Gran, mische es und mache ein Pulver.
Beschriftung: Magenpulver“

[193]Zedler 1732 Bd. 1 S. 286

[194]vgl. Heister 1999 S. 347 ff

Bevorzugt eingesetzt wird er bei hartnäckigen und chronischen Kopfschmerzen.[195] Franc lässt bei unterschiedlichen Krankheitsbildern Aderlässe vornehmen. So hält Franc es für angebracht, bei einem Patienten mit geröteten Augen die Vena Saphena zu öffnen, weil sich durch das Übermaß an Säften im Blut giftige und krankmachende Stoffe bildeten, die beseitigt werden mussten.[196] Bei der Ehefrau des Johann Tagen lässt er durch den erfahrenen Chirurgen Thomas Funk eine Arteriotomie am Hals[197] durchführen. Franc ist zugegen und auch ihr Ehemann, der seine Frau bei der Operation festhalten muss. Der Eingriff ist laut Franc aufgrund der starken Kopfschmerzen der Patientin und der bestehenden Gefahr einer Erblindung notwendig geworden.[198] Hauptsächlich bei sehr heftigen Kopfschmerzen hält Franc den Aderlass an verschiedenen Körperteilen für sinnvoll. Das gleiche gilt auch bei Fieber oder einem Blutstau, wenn das verunreinigte und schadhafte Blut nach einem Blutfluss

[195] Kap. cephalalgia S. 232: „Auxilium chirurgicum pro cephalalgiam praesertim decantatum.“ „Bei Kopfschmerzen werden chirurgische Maßnahmen besonders gelobt.“

[196] Kap. ophthalmia S. 140: „Philippus Rager annos 26 natus corpulentus vir de oculorum rubedine conquerebar̄, [...] me conveniens consilium petiit, annui ego praemissa V[ena] S[aphena] stante namque tanta humorum copia aut orgasmo eorundem in vasis sanguiferis secretiones fluidorum in cribris viscerum, aliarumque partium l. difficulter fient, vel morbose.“ „Philipp Rager, 26 Jahre alt und korpulent, litt an geröteten Augen. [...] Er kam zu mir und bat mich um Rat. Ich hielt es für günstig, zuerst einen Aderlass der Vena Saphena durchzuführen, denn durch die große Menge an Säften oder deren Aufwallung entstanden in den Blutgefäßen, in den wie Siebe funktionierenden Eingeweiden und anderen Teilen gefährliche und krankmachende Absonderungen von Flüssigkeiten.“

[197] Kap. cephalalgia S. 232: „et est securius arteriotomia auxilium, quod totam m̄aam̄ morbificam exhaurire p̄t.“ „Die Öffnung einer Arterie ist auch ein recht sicheres Mittel, weil das ganze krankhafte Material damit entfernt werden kann.“

[198] Kap. cephalalgia S. 280: „Incolae pagi Möhringen Joannis Tagen uxor annos 46 nata capitis doloribus intensissis̄ à trimestri detinebar̄, sequente rubore et dolore oculi sinistri, ut metus sit, aegra visum laesum iri. hinc à perito chirurgo arteriae, quae per tempora repunt, opportune pertunden̄r, ut ex illis s̄gnis̄ quantum satis fundar̄, autor fui, quae operaō manu D̄ni Thomae Funken feliciter [...] peracta fuit cum successu opt̄o.“ „Die Frau des Johann Tagen aus Möhringen, 46 Jahre alt, quälte sich seit drei Monaten mit sehr starken Kopfschmerzen herum, es folgte eine Rötung und ein Schmerz des linken Auges, so dass die Gefahr bestand, die Kranke würde ihre Sehkraft einbüßen. Deshalb wurden von einem erfahrenen Chirurgen, weil es dringend erforderlich war, die Arterien, die durch die Schläfen laufen, durchstoßen, damit genügend Blut herausströmen konnte. Ich habe diese Operation, welche der Herr Thomas Funk [...] erfolgreich durchgeführt hatte, veranlasst.“

aus den Venen im Körper zurückgehalten wird.[199] Doch er zählt auch einige Eingriffe auf, die nicht den gewünschten Erfolg gebracht haben, und er eine andere Behandlung einschlagen musste, z. B. bei der Frau des Jakob Friesen.[200] In manchen Situationen beispielsweise bei Zahnschmerzen sollen Aderlässe ganz vermieden werden, weil sie eher schaden als helfen.[201] Doch in seiner Ratlosigkeit veranlasst auch er bei Zahnschmerzen manchmal einen Aderlass, vermutlich als Mittel der letzten Wahl, wenn alle ergriffenen Maßnahmen nicht anschlagen wie z. B. bei seiner jüngsten Schwester. Als sie wegen heftiger Zahnschmerzen fast dem Wahnsinn nahe ist, lässt er am rechten Arm die Ader öffnen, was allerdings ohne Erfolg bleibt.[202] Bei einem Mann mit einem Abszess am Ohr ist nach einer starken Entzündung hohes Fieber ausgebrochen; Franc spricht sich gegen einen Aderlass aus, den Doktor Beutel

[199] Kap. otalgia S. 331: „Exigit febris seu stagnāo sgnis venaesectionem.“ „Es ist erforderlich, dass bei Fieber oder einem Blutstau ein Aderlass durchgeführt werden muss.“

[200] Kap. cephalalgia S. 211: „Textoris nostratis Jacobi Friesen uxor quadragenaria gracilis et rarae texturae ad iram maxime proclivis, post annum aetatis trigesimum septimum menstruas non amplius rite passa ē fluxu saepius muliebri seroso obnoxia, inde dolor capitis atrocissus, noctu praecipue ingravescens, uteri etiam dolores excitans eam afflixit, sed nihil conferentibus V. Sone, purgationibus.“ „Die Frau des hiesigen Webers Jakob Friesen, 40 Jahre alt, von anmutiger und schlanker Gestalt, neigte sehr stark zu Wutanfällen. Nach ihrem 37. Lebensjahr bekam sie ihre Menstruation nicht mehr regelmäßig, infolge des häufigen milchigen Ausflusses litt sie an sehr heftigen Kopfschmerzen, die in der Nacht schlimmer wurden. Auch kamen Schmerzen des Uterus hinzu, weder ein Aderlass noch Reinigungen halfen.“

[201] Kap. odontalgia S. 183: „Etiam phlebotomia in dentium doloribus administrari non debent, quia nihil prosunt, imo maxime obsunt, adsunt alia medicamenta.“ „Auch Aderlässe sollen bei Zahnschmerzen nicht durchgeführt werden, da sie nichts bewirken, sondern meist eher schaden. Es gibt andere Medikamente.“ Vgl. Anm. 130

[202] ebenda S. 164: „Soror mea natu minima Anna Maria annum agens 22 habitus crassi postquam ab aliquot diebus dolore dentium laborasset, circa decimam nocturnam diei 20 augusti tantis horrendis excruciabatur doloribus, ut cantans et ridens tandem pateretur āi deliquium ∴o rosaceo conspersa et sibimet ipsi reddita clamabat misere et de horrendo querebatur dolore [...] dextro brachio sgnem detrahi jussi, cum v. et venae sectio sine successu celebrata ordinavi potiunculam hanc.“ „Meine jüngste Schwester Anna Maria, 22 Jahre alt und von gedrungener Gestalt, litt an Zahnschmerzen, sie wurde am 20. August gegen zehn Uhr abends von so schrecklichen Schmerzen heimgesucht, dass sie singend und tanzend herumlief und schließlich ganz von Sinnen war. Als sie mit Rosenöl bespritzt wurde, und sie wieder zu sich kam, schrie sie jämmerlich und klagte über ungeheuerliche Schmerzen. Ich ordnete an, am rechten Arm Blut abzunehmen. Da aber auch der Aderlass erfolglos blieb, verordnete ich diesen Trank.“ Siehe Fußnote 70

anordnen will. Nach Francs Meinung sei in diesem Fall die Gefahr einer Komplikation für den Patienten zu groß, da der Blutrücklauf verhindert werde, und so die Vereiterung sich in die Länge ziehe.[203]

4.2.2.2.5 Schröpfen

Zu den ausleitenden Verfahren gehört auch das **Schröpfen** . Dabei wird das Gewebe mittels kleiner, luftleer gemachter Glas- oder Keramikglocken, die auf die Haut aufgesetzt werden, entweder durch die Saugwirkung nur blutig imbibiert (trockenes/unblutiges Schröpfen) oder man legt zuvor kleine Hautschnitte an, damit das Blut abfließen kann (blutiges Schröpfen).[204] Franc setzt diese Therapie nur vereinzelt ein. Er äußert sich nicht näher, welcher Methode er den Vorzug gibt bzw. wie er schröpfen lässt: blutig oder unblutig. Bei Entzündungen, Verspannungen und bei Kopfschmerzen verordnet er, am Schädel, im Nacken oder an den Schultern zu schröpfen. Er schränkt allerdings die Behandlung bei Kopfschmerzen ein, denn bevor eine Schröpftherapie begonnen wird, sollten zunächst andere Mittel ausprobiert werden, da er als erste Heilanwendung in einem solchen Fall Gefahren für den Patienten befürchtet.[205] Bei Zahnfleischschwellungen allerdings ist die Schröpftherapie für ihn das Mittel der ersten Wahl.[206]

[203] Kap. inflammatio aurium S. 150: "Tibi propinquiorem et tutiorem methodum monstrabo, crede mihi, dixi, [...] V. S. quamvis Medici magni nominis magni faciant, non sine aegri periculo instituir̄ tum rāoe̅ circuitus s̄gnis̄ tum etiam quia resolutionem inhibet, suppurāoem̄ in longum protrahit. Unicum ♁ium diaph. o̅e̅m̄ abscessum interiorem ubicumque situs sit, efficacis̄s̄e̅ resolvit." „Ich werde dir eine einfachere und sicherere Methode zeigen. Ich sagte, glaube mir, [...] ein Aderlass wird nicht ohne Gefahr für den Kranken durchgeführt, obwohl Ärzte mit großen Namen ihn hoch schätzen; denn einerseits hemmt er den Rücklauf des Blutes und andererseits hindert er die Auflösung und zieht so eine Vereiterung in die Länge. Der äußerst wirksame schweißtreibende Spießglanzkalk löst den Abszess auf, wo immer er auch ist."

[204] vgl. Zetkin/Schaldach 1956 S. 799

[205] Kap. cephalalgia S. 232: „Cucurbitulae non praemissis hisce in capitis doloribus sunt valde noxae. Fidis̄s̄o̅ à me comprobatus est in ipsis temporibus 10 l. 12 hirudines circulariter imponere." „Schröpfen ist bei Kopfschmerzen sehr schädlich, wenn man es als erstes Mittel anwendet. Am zuverlässigsten erwiesen sich meiner Meinung nach in dieser Zeit 10 oder 12 Blutegel um die schmerzende Stelle herum anzulegen."

[206] vgl. Kap. odontalgia S. 186: „Tumor in gingivis solutionem affert, si corpus sit plethoricum cucurbitulis." „Eine Zahnfleischschwellung wird so behandelt: wenn im Körper viel Blut vorhanden ist, muss geschröpft werden."

Durch die Schröpfkopfbehandlung wird die Haut stark gereizt, was die Durchblutung des darunterliegenden Gewebes fördert und den Fluss des Blutes und der Lymphe verbessert. Die dabei entstehenden kleinen Blutergüsse werden in wenigen Tagen resorbiert und aufgelöst, und die krankmachenden Stoffe werden abgebaut bzw. abtransportiert.

4.2.2.2.6 Fontanelle

Eine weitere klassische Heilmethode der chirurgischen Ausleitung ist die **Fontanelle** . Der Name leitet sich vom lateinischen Wort „fonticulus“ ab, was kleine Quelle und auch Springbrunnen bedeutet und zeigt an, dass durch das Setzen einer Fontanelle entartete Säfte und Verunreinigungen aus dem Körper entfernt werden sollen. Die Fontanelle ist eine künstliche Verwundung der Haut, „ein kleines Geschwür, welches durch Chirurgie zur Gesundung des Menschen an verschiedenen Theilen des Leibs pflegt gemacht zu werden.“[207] Die wirksamste Methode, eine Fontanelle anzulegen, und die auch Franc bevorzugt, ist die Kauterisation. Das künstliche Geschwür wird so lange offen gehalten bis die Symptome der Erkrankung verschwunden sind. Oft sind dazu mehrere Fontanellen und auch an verschiedenen Stellen des Körpers notwendig, um eine Heilung zu erzielen.

Franc verordnet sie hauptsächlich bei äußerst starken Kopfschmerzen, besonders dann, wenn die Schädelknochen infolge der Franzosenkrankheit betroffen sind.[208] So empfahl Franc Martin Breymayer, der sich mehr als zwei Monate mit starken Kopfschmerzen quälte, eine Kauterisation. Daraufhin wurde er bald gesund.[209] Auch als ultima ratio, wenn andere

[207] Heister 1999 S. 383

[208] Kap. cephalalgia S. 265: „In rebelli ad [...] fonticulos, arteriotomiam aut trepan$\overline{\text{aoem}}$ accedendum. $\overline{\text{mxe}}$ si à lue gallica ossa cranii cariem contraxissent.“ „Bei höllischen Schmerzen soll man Fontanellen anlegen, eine Arteriotomie oder einer Trepanation vornehmen, hauptsächlich dann, wenn die Knochen des Schädels infolge der Franzosenkrankheit zerfressen sind.“

[209] ebenda S. 278: „Martinus Breymayer annorum 40 incola pagi Steisslingen ita acerbe per bimestre et ultra capitis dolore devexab$\overline{\text{ar}}$, ut quamvis plures consuluisset Medicos, ne minimum quidem levaminis persenserit. Quidam ex his morbumà latente lue ortum ducere rati, decoctum lignorum illi praescripserant. alii in lienis pravam intemperiem malum rejicientes acidulas imperabant, d. incassum $\overline{\text{oia}}$ cauterii tandem actualis in media parte capitis prope suturas cito convaluit.“ „Der 40-jährige Martin Breymayer aus Steißlingen litt über zwei Monate an so starken Kopfschmerzen, dass er, obwohl er mehrere Ärzte konsultiert hatte, nicht die geringste Besserung spürte. Manche von ihnen bekräftigten, dass die Krankheit von einer latenten Lues

Heilmaßnahmen bei Kopfschmerzen nicht den gewünschten Erfolg brachten, setzt Franc auf die Wirkung von Fontanellen.[210] Franc ist sich selbstverständlich darüber im Klaren, dass sich daraufhin viele Patienten in einem schlechten Zustand befinden, denn diese Behandlung ist schmerzhaft und unangenehm. Durch die eitrigen Entzündungen, die sich um die Fontanellen bilden, kommt es zu einer starken Sekretion krankmachender Materie.[211]

4.2.2.2.7 Haarseil

Anstelle von Fontanellen werden zur Schmerzbehandlung auch **Haarseile** (setacei oder Eiterbänder) gelegt. Sie erfüllen den gleichen Zweck wie Fontanellen. „Es wird diese Operation sehr gerühmet in vielerley hartnäckigen Zufällen des Hauptes, in allerley Augen-Zufällen, als Entzündung derselben, im Anfang des Staars, wie auch des verlornen Gedächtnis.“[212] Diese Meinung vertritt auch Franc und empfiehlt dieses Verfahren in einzelnen Fällen bei den erwähnten Beschwerden. Viele ziehen das Setaceum vor, da es effektiver sei als „zweyen Fontanellen.“[213] Bei den Patienten ist diese Methode nicht sehr beliebt, was verständlich ist, wenn man die Durchführung der Operation näher beschreibt. Man zieht mit einer speziellen Nadel eine Schnur, meistens aus Pferdehaaren bzw. aus Sauborsten oder einen Leinwandstreifen unter der Haut hindurch, legt dann an beiden Enden ein so aufgeschnittenes Pflas-

herkam, und sie hatten ihm einen Holzabguss verschrieben. Andere verordneten Sauerbrunnen, welche die Beschwerden der Milz, hervorgerufen durch sein ausschweifendes Leben, zurückdrängen sollten. Schließlich wurde er schnell gesund durch die Anwendung eines neuartigen Brenneisens, das an den Nähten im mittleren Bereich des Kopfes angesetzt wurde.“

[210] ebenda S. 232: „solet $\overline{\text{ee}}$ fonticularum in variis corporis partibus inustio, [...] in quantum viz. morbi fomitem ex parte subtrahunt et longe à loco adfecto avocant.“ „Das Einbrennen von kleinen Öffnungen in verschiedene Körperteile wird oft vorgenommen, [...] damit die Krankheiten nämlich die eigentlichen Ursachen von einem bestimmten Bereich beseitigen und von der betroffenen Stelle fernhalten.“

[211] ebenda S. 233: „ubicumque fontanella inuritur, illuc humor serosus è tota massa $\overline{\text{sgnea}}$ et per consequens è toto $\overline{\text{cpre}}$ adfluit ac uberius saepe agreditur, quam ut per emissarium illud constanter exeat.“ „Wo auch immer ein kleines Loch eingebrannt wird, fließt der seröse Saft aus dem Blut und folglich aus dem ganzen Körper. Es fließt oft in einer größeren Menge aus, als wenn es aus einem für das Blut geschaffenen Abfluss abgeht.“

[212] Heister 1999 S. 561

[213] ebenda S. 561

ter darüber, dass die Schnur herausschaut, und „das Setaceum ist gemacht.“[214] Man nimmt täglich das Pflaster ab, zieht die Schnur leicht hin und her, bald entwickelt sich ein Geschwür, aus dem sich Unreinheiten und schadhafte Säfte, die „materia peccans“ absondert. bei der Weiterversorgung verfährt man wie bei der Fontanelle. Meist legt man Haarschnüre am Nacken oder am Ohrläppchen, aber im Grunde kommen alle Körperteile infrage. Doch auch bei diesem Eingriff muss man auf die Verfassung des Kranken achten. Franc rät dringend ab, dies bei empfindlichen Patienten, bei denen ein Mangel an nährstoffreichem Serum oder ein Gewichtsverlust durch mangelhafte Ernährung vorliegt, anzuwenden.[215] Dies gilt in gleicher Weise für das Setzen von Fontanellen.
Heutzutage sind Haarseile nur noch vereinzelt in der Tierheilkunde gebräuchlich.

4.2.2.2.8 Vesikatoria

Eine andere ausleitende Methode ist die Ableitung über die Haut mit Hilfe von Zugpflastern. Verschiedentlich verordnet Franc bei Augen-, Ohren-, Zahn- und Kopfschmerzen, dem Körper Lymphe zu entziehen. Dies geschieht mit **Vesikatoria,** blasenziehenden Arzneien, meist in Form von Pflastern, die an der entsprechenden kranken Stelle auf die Haut aufgebracht werden.
Der Wirkstoff dieses Pflasters, das Cantharidin ist das starke Reizgift der spanischen Fliege.[216] Man bereitet aus den getrockneten, pulverisierten Canthariden einen Extrakt oder eine Paste als Zutat für Salben oder Pflaster, „welche die wunderbarsten und heilsamsten Wirkungen“ entfalten, „sie greifen die Haut an, ziehen Blasen und reizen alle Nerven und Gefäße, erwecken einen großen Zufluß von Feuchtigkeit, entzünden die Haut und bringen sie in Schwärung.“[217] Bezugnehmend auf die Säftelehre wird dadurch ein Abfluss geschaffen für die sich in der Blase angesammelte, schädliche Lymphe. Will man eine Eiterung erreichen, muss man die Einwirkungszeit des Pflasters verlängern, denn auch durch den Eiter werden krankmachende Stoffe beseitigt.
Blasenziehende Pflaster haben sich besonders bei Zahnschmerzen bewährt. So verschreibt

[214] ebenda S. 560
[215] vgl. Kap. vitia dentium S. 478
[216] vgl. Krünitz 1778 Bd. 14 S. 242
[217] ebenda S. 245

Franc dem Patienten Honold gegen seine Zahnschmerzen ein Cantharidenpflaster.[218] Er verordnet es auch gegen Schwellungen des Zahnfleisches und des Kiefers, die aufgrund schadhafter Feuchtigkeit entstehen, [219] Sie helfen ebenso bei Kopfschmerzen, die von einer kalten Ursache kommen.[220]

4.2.3 Francs Arzneiverordnungen

Franc greift bei seinen Arzneimittelverordnungen sowohl auf Mittel zurück, die seit der Antike angewendet werden, als auch auf neue, die seit der Entdeckung Amerikas Eingang in den europäischen Arzneischatz fanden.[221] Jeder Kranke erhält ein meist für ihn zusammengestelltes Mittel, in den überwiegenden Fällen bekommen sie gleichzeitig mehrere Rezepte. Auch bei der medikamentösen Therapie berücksichtigt er hauptsächlich die Grundlagen und Vorstellungen der Humoralpathologie.

---

[218] Kap. odontalgia S. 187: „Dominus M. Jacobus Honoldus P[rofessor] P[ublicus] Mathem. et Praeceptor classicus dolorem dentium laborabat, cui ergo: Recipe $\overline{\text{xcti}}$ sabin[ae] ℨ ß,

p[ulveris] rad[icis] pyreth[ri], pip[eris], cantharid[ae] à ∋ ß,

euphorb[iae] vj,

terebinth[inae] ʒ j,

cerae q[uantum] s[atis] f[iat] emplastrum.

S. blaſenpflaſter davon einef groſchen groß hinder daſ ohr zu legen“

„Der Herr M. Jakob Honold, öffentlicher Professor, Mathematik- und Klassenlehrer, litt an Zahnschmerzen. Ich verordnete ihm: Man nehme Sevenbaumextrakt 0,5 Unzen,

Pulver von Bertramwurzel, von langem Pfeffer, von Canthariden je 0,5 Skrupel,

von Wolfsmilch 6 Gran,

Terpentin 1 Drachme,

Wachs in ausreichender Menge, mache ein Pflaster.

Beschriftung: Blasenpflaster in der Größe eines Groschens hinter das Ohr legen.“

[219] Kap. odontalgia S. 186: „Tumor in gingivis aut maxillis doloris solutionem affert. [...]Si cacochymicum, purgatione et vesicatoriis agendum $\overline{\text{e}}$.“ „Eine Schwellung des Zahnfleisches oder des Kiefers werden so behandelt: wenn eine schadhafte Feuchtigkeit vorhanden ist, wird gereinigt oder man gibt blasenziehende Mittel.“

[220] vgl. Kap. cephalalgia S. 265: „In $\overline{\text{caa}}$ frigida [...] vesicatoriis locus $\overline{\text{e}}$.“ „Wenn Kälte die Ursache ist, sind blasenziehende Mittel angebracht.“

[221] vgl. Rezept im Kap. vitia dentium S. 449 : Tabak und Guajakholz

In den Rezepten der hier vorgestellten Kapitel verwendet Franc 583 verschiedene Arzneimittel, die am Ende dieser Arbeit gesondert aufgeführt werden. Sie gliedern sich in Vegetabilia, Animalia, Mineralia oder Chemiatrika und in pharmazeutische Zubereitungen, die wiederum aus Substanzen der vier genannten Bereiche zusammengesetzt sind. Die Vegetabilia bilden mit 70 Prozent den Hauptanteil, jeweils 15 Prozent entfallen auf die Mineralia beziehungsweise auf die Chemiatrika und auf die Animalia. Alle diese Präparate werden in den unterschiedlichsten Darreichungsformen eingesetzt: Abkochungen, Aufgüsse, Essenzen, Extrakte, Latwerge, Mixturen, Pflaster, Pillen, Pulver, Salben, Tinkturen, Tränke, Umschläge usw. Viele Mittel werden nur ein- oder zweimal verordnet, wenige mehrmals bis häufig. Im Folgenden sollen einige recht oft verabreichte Mittel näher betrachtet werden.

4.2.3.1 Vegetabilia

Wie schon erwähnt stehen die ***Vegetabilia*** mit 70 Prozent an erster Stelle. Arzneimittel aus Rosen, Augentrost und Fenchel stellen den Hauptanteil der hier verwendeten pflanzlichen Heilmittel. Für die Herstellung der Arzneien finden je nach Pflanze die wirkstoffhaltigen Bestandteile, Wurzeln, Holz, Rinde, Stengel, Blätter, Blüten, Samen oder auch die gesamte Pflanze Verwendung.

Am häufigsten verwendet Franc die **Rose,** man findet in neun der vorgestellten Kapitel in 52 Rezepten Zubereitungen aus Rosen. Dabei unterscheidet er bei einigen Zubereitungen der Rezepturen zwischen weiß- und rotblühenden Blumen, bei den meisten seiner Verschreibungen bleibt die Farbe der Blüten unerwähnt. Es ist allerdings davon auszugehen, dass es sich dabei um die „leibfarbene Rose“ handelt, denn „in den Apotheken werden die rothen, leibfarbenen und weissen Rosen am meisten gebrauchet.“[222] Damit kuriert er Augen-, Ohren-, Zahn- und Mundkrankheiten ebenso wie Kopfschmerzen, Fieber und Magenreizungen. So finden wir in den beschriebenen 14 Kapiteln in neun Kapiteln Arzneimittel wie z. B. Salben, Spülungen, Tinkturen, Tees, Extrakte, Latwergen, Pillen usw., die aus verschiedenen Bestandteilen der Rosenpflanze hergestellt wurden, hauptsächlich handelt es sich dabei allerdings um die Rosenblüten. Franc setzt sie oft als Purgantien ein. Will er schonend abführen,

[222] Zedler 1742 Bd. 32 S. 431

wählt er ein Präparat aus weißen Rosen, da sie „gelinde laxieren,“[223] dagegen gibt er Rosentee oder -zucker aus leibfarbenen oder roten Rosen, um „gewaltig zu purgieren.“[224]

Augentrost verschreibt Franc insgesamt 35 mal. „Der Gattungsname Euphrasia leitet sich vom griechischen $\varepsilon\upsilon\varphi\rho\alpha\sigma\iota\alpha$ ab,“[225] was Freude, Frohsinn, Wohlbefinden bedeutet. Interessant ist, dass die Bezeichnung für diese Heilpflanze im Deutschen „Augentrost“, im Englischen „eyebright“(= Augenglanz)[226] und im Italienischen „luminella“ (= Licht für die Augen)[227] heißt. An anderer Stelle wird die Pflanze „Ophthalmica“ oder „Ocularia“ genannt.[228] Alle fünf Bedeutungen weisen auf die Verwendung des Krautes gegen Augenkrankheiten hin. Auch in der Signaturenlehre, „ eine wissenschaftlich nicht begründete Lehre, die von den äußeren Merkmalen, wie z. B. von der Farbe, der Form, des Geruchs oder des Geschmacks einer Pflanze auf deren Wirkung schloss“[229], wird dem Augentrost eine heilsame Kraft zugeschrieben. Seine weißen Blüten mit gelben Punkten und den schwarzvioletten Streifen auf der Blütenunterlippe[230] zeigen die „Signatur des Auges“.[231] Das Wort Augentrost drückt aus, dass die Pflanze den Augen Trost spendet, also sozusagen im weiteren Sinn wohltuend, unterstützend, beruhigend, stärkend und schmerzlindernd auf die Augen wirkt. Sie ist „ein herrliches Mittel zu den hitzigen, blöden und dunckeln Augen. Man mag dieses Kraut brauchen wie man will, so hilfft es denen Augen, es sey in was vor einer Schwachheit es will.“[232]

Als chemische Inhaltsstoffe werden Gerbstoffe, Bitterstoffe, Tannine, Aucubin, ätherisches und fettes Öl, Zucker, Mineralsalze benannt. Die pharmakologische Wirkung wird laut O. Gessner durch Aucubin, ein Glykosid bedingt.[233] „Es ist adstringierend, antibiotisch, reizlindernd und hemmt die Bildung von Entzündungsstoffen.“[234] Franc verschreibt das Heilmit-

[223] vgl. Zedler 1742 Bd. 32 S. 433
[224] vgl. ebenda S. 433
[225] Kroeber 1948 Bd. 1 S. 43
[226] Adelung 1793 Bd. 1 S. 566
[227] Zedler 1734 Bd. 8 S. 1115
[228] ebenda S. 1115
[229] vgl. Hiller/Melzig 2000 Bd. 2 S. 282
[230] vgl. Aichele 1983, S. 58
[231] Kroeber 1948 Bd. 1 S. 43
[232] Zedler 1734 Bd. 8 S. 1115
[233] vgl. Kroeber 1948 Bd. 1 S. 44
[234] http//de.wikipedia.org/wiki/Aucubin

tel bei sämtlichen Irritationen des Auges, sowohl zur innerlichen als auch zur äußerlichen Anwendung. Er lässt daraus Mixturen,[235] und Tinkturen, Augentropfen und Augenwasser, Pulver und Latwerge, Salben[236] und Aufgüsse zubereiten. Auch heute verwendet man in der Homöopathie Augentrost als Heilpflanzenauszug für Augentropfen oder als Extrakt für Augenpflegecremes.

Ebenso mehr als 30 mal setzt Franc **Fenchel** ein. Der Name leitet sich vom lateinischen „foenum (Heu)“ ab; dies deutet auf „die schmalen heuartig aussehenden Blattzipfel hin,

---

[235] Kap. ophthalmia S. 142: „Recipe herb[ae] euphrag[iae] rec[entis] m iij,
beccabung[ae],
nasturt[ii] aq[uatici] à m ij,
betonic[ae] m j,
sum̄it[atum] foenic[uli] m ß
contus[um] adfunde
▽♃ euphrasiae,
cyani à ʒ vj.
S. Augenmixtur 5 Löffel voll zu nem̄en morgens und abends.“
„Man nehme Kraut von frischem Augentrost 3 Handvoll,
von Bachbunge, von Brunnenkresse je 2 Handvoll,
von Betonie 1 Handvoll,
Blattspitzen von Fenchel 0,5 Handvoll,
zerstoßen, gieße dazu
destilliertes Wasser von Augentrost,
von Kornblume je 6 Unzen.
Beschriftung: Augenmixtur 5 Löffel voll nehmen, morgens und abends.“

[236] Kap. dolor oculorum S. 296: „Recipe. ▽♃ eufras[iae],
ros[arum] h̄us̄ ann[i] à ʒ j,
♄ni sacch[ari] ∋ j,
☉li alb[i], ♂ci pur[i], caphur[ae] à g v,
M[isce], f[iat] collyrium.“
„Man nehme: destilliertes Wasser von Augentrost,
von diesjährigen weißen Rosen je 1 Unze,
Bleizucker 1 Skrupel,
weißen Salpeter, reinen Salmiak, Kampfer je 5 Gran,
mische es und mache eine Augensalbe.“

wenn die Pflanze verwelkt bzw. getrocknet ist.“[237] Seit dem Altertum ist Fenchel als Kulturpflanze bekannt und wird bis heute als Heil-, Gewürz- und Gemüsepflanze geschätzt. Nicht umsonst wurde sie 2009 zur „Arzneipflanze des Jahres“ gewählt. [238] Hauptinhaltsstoffe sind „ätherische Öle wie Anethol, Fenchon und Estragol.“ [239] Man verwendet sowohl die Samen, das Kraut, die Blätter und die Blattspitzen als auch die Wurzel, die „unter die fünf großen eröffnenden Wurzeln gezählet wird.“ [240] Es werden Tropfen, Mixturen, Tinkturen, Dekokte, Pillen und Latwerge zur innerlichen Anwendung wie auch Wasser, Pulver und Salben zur äußerlichen Anwendung zubereitet. Franc setzt diese Zubereitungen vor allem gegen Augenbeschwerden ein, seien es Entzündungen, Schmerzen, Sehstörungen bis hin zu Sehschwächen oder auch Fremdkörper im Auge.[241]

Hauptsächlich als Schmerzmittel verwendet Franc das **Bilsenkraut** aus der Familie der Nachtschattengewächse. „Es zählt zu den ältesten, bekannten Giftpflanzen und wird bei allen namhaften Ärzten und Arztbotanikern der Antike wie beispielsweise bei Hippokrates, Dioskurides, Plinius, Galen und anderen erwähnt. Im Mittelalter findet es Eingang in die neuen Kräuterbücher,[242] und wird das „am häufigsten benutzte Anästhetikum für operative Eingriffe.“[243]

In der Natur kommen verschiedene Bilsenkrautarten vor. Bei Franc findet man das weiße (Hyoscyamus albus) und das schwarze Bilsenkraut (Hyoscyamus niger), deren sämtliche Pflanzenteile hochgiftig sind. Im ganzen Kraut, in den Wurzeln und Samen sind „Tropanalkaloide, Hyoscyamin (Hauptbestandteil), Atropin, Scopolamin, Atroscin, fettes Öl und Bitterstoffe enthalten.“[244] In den Kapiteln „odontalgia“ und „vitia dentium“ kommt es zu insgesamt acht Anwendungen, zubereitet aus den Wurzeln, der Wurzelrinde und den Samen. Sie alle dienen ausschließlich als Aufguss oder Mixtur zur Bekämpfung von sehr starken Zahnschmerzen und des Zahnwurms, denn die Pflanze hat „eine Krafft zu erweichen, die

[237] vgl. Hiller/Melzig 1999 Bd. 1 S. 329
[238] http//:de. wikipedia.org/wiki/Fenchel
[239] vgl. Hiller/Melzig S. 328
[240] Krünitz 1777 Bd. 12 S. 549
[241] siehe Kap. ophthalmia S. 117, dolor oculorum S. 289, visus laesiones S. 346
[242] vgl. Lüllmann/Mohr/Hein 2004 S. 94
[243] Hiller/Melzig 1999 Bd. 1 S. 423
[244] ebenda S. 423

Schmerzen zu lindern und zu betäuben, wird aber gar selten, wegen seiner schädlichen narcotisierenden Krafft innerlich gebrauchet.“[245] Deshalb dürfen die Patienten diese Arznei nur für kurze Zeit im Mund behalten oder sie als Mundspülung benützen. [246] Franc schildert auch Patienten, die von sich aus bei unerträglichen Zahnschmerzen Räucherungen mit Bilsenkrautsamen vornahmen, worauf nach deren Aussagen Würmer aus den Zähnen hervorkamen.[247] Einmal lässt Franc zur Schmerzbekämpfung einen Aufguss zubereiten für einen Ohrenumschlag, der wie ein Wunder die Schmerzen augenblicklich zum Stillstand brachte. „Heute findet der Gebrauch der Droge nur noch in der Homöopathie in hochverdünnten Präparaten und als Beimischung in Narbensalben Verwendung.“[248]

4.2.3.2 Mineralia

In den ausgewählten Kapiteln findet man insgesamt 58 Heilmittel aus dem Bereich der ***Mineralia*** , die sowohl als reine mineralische Substanzen wie z. B. Schwefel oder Blei, als auch als Verbindungen eingesetzt werden wie die beiden im folgenden beschriebenen Heilmittel **Alaun** (18mal) und **Tutia** (9mal).

Alaun, chemisch Kaliumaluminiumsulfat, ist „das kristallisierte wasserhaltige schwefel-

[245] Zedler 1732 Bd. 1 S. 771

[246] Kap. odontalgia S. 180: „Recipe vini alb[i] generos[i] ℥ vij,

rad[icis] hyoscyam[i] alb[i] ʒ ij,

h[erbae] persicar[iae] p j.

bulliant clauso vaso et colatura calide os abluā̄r.“

„Man nehme edlen Weißwein 7 Unzen,

Wurzeln von weißem Bilsenkraut 2 Drachmen,

Knöterichkraut 1 Handvoll.

Dies soll in einem verschlossenen Gefäß aufkochen, und mit der warmen Abseihung soll der Mund ausgespült werden.“

[247] Kap. odontalgia S. 173: „Nautae Joannis Scheifelin uxor intollerabili vexata dentium dolore me conveniens auxilii gratia dixit, se quidem fumum sem. hyosc. ore saepius suscepisse et plurimos hinc expulsisse vermiculos albos.“ „Die Frau des Schiffers Johann Scheifel litt an unerträglichen Zahnschmerzen. Sie kam zu mir und bat um Hilfe. Sie sagte, dass sie recht häufig einen Dampf aus Bilsenkrautsamen im Mund behalten und daraufhin kleine weiße Würmer ausgespuckt hätte.“

[248] Hiller/Melzig 1999 Bd. 1 S. 423

saure Doppelsalz aus Kalium und Aluminium. “[249] Franc verordnet Alaun auch viermal als „alumen ustum“, der durch Wasserentzug beim Erhitzen von Kalium-aluminiumsulfat entsteht,[250] und empfiehlt einmal Steinalaun (alumen de rocha)[251], wobei die beiden letzteren die stärkeren und schärferen Mittel sind. Alaun „ist dienlich den dunckeln Augen, ätzet das faule Fleisch aus den Wunden, dienet wider die Fäulung des Mundes, hilfft wider Zahn-Weh.“[252] Genau für diese Beschwerden wird Alaun bei Franc angewendet.[253]. Er wird Pulvern,[254] Mixturen, Tinkturen, Tropfen, Salben und Spülungen beigemischt, die alle zur äußerlichen Anwendung bestimmt sind. Heute spielt Alaun in der Medizin keine Rolle mehr.

Tutia, auch unter dem Namen Zinkoxyd oder Zinkblumen gebräuchlich, kommt an neun Stellen vor. Franc fügt es Tropfen, Mixturen und Salben[255] bei zur Behandlung von Augenentzündungen und Augenschmerzen jeglicher Genese. Als Bestandteil dieser Arzneien - laut Franc - stärkt Zinkoxyd die Augen, kräftigt das Sehen, und beseitigt die Hitze und

[249] http://de.wikipedia.org/wiki/Alaune

[250] vgl. Zedler 1732 Bd 1 S. 801

[251] ebenda S. 800

[252] ebenda S. 799

[253] vgl. Kap. dolor oculorum S. 284 und vitia dentium S. 448

[254] Kap. vitia dentium S. 479: „Recipe ♃ jappon[icae] ʒ j,
anther[ae] rosar[um] ʒ ß,
nuc[is] mosch[atae] et ○ ust[i] à ℈ j,
M[isce] f[iat] p[ulvis].
S. Zahnpulver“ „Man nehme Katechu 1 Drachme,
Blütenpollen von Rosen 0,5 Drachmen,
Muskatnuss und gebrannten Alaun je 1 Skrupel,
mische es und mache ein Pulver.
Beschriftung: Zahnpulver“

[255] Kap. dolor oculorum S. 297: „Recipe ♎♃ plantag[inis],
rosar[um], eufras[iae] à ℥ j,
tut[iae] ʒ iij, sacch[ari] ♄ni ʒ j,
M[isce] f[iat] collyrium discutiens.“
„Man nehme destilliertes Wasser von Wegerich,
von Rosen, von Augentrost je 1 Unze,
Zinkoxyd pulverisiert 3 Drachmen, Bleizucker 1 Drachme,
mische es und mache ein zerteilendes Collyrium.“

die Entzündung. Ist die Tränenflüssigkeit sehr scharf, lässt er allen Augenarzneien Zinkoxyd beimischen.[256] Zinkoxyd, das er als „schärferes Augenmittel“[257] beschreibt, hat eine belebende Wirkung auf die Augen, daher soll es bei starken Schmerzen verbunden mit starkem Tränenfluss, Schwellung und Rötung vermieden werden. Ein anderes Mal empfiehlt er Zinksalbe bei verklebten Augen.[258] Heutzutage dient Zink in Salben zur Verbesserung der Wundheilung, als Adstringens in der Augenheilkunde, der Dermatologie und Urologie.[259] In der Zahnheilkunde wird Zinkoxyd-Eugenol (Eugenol = Nelkenöl) zum provisorischen Verschluss einer Kavität benutzt mit gleichzeitig schmerzstillender Wirkung.

4.2.3.3 Chemiatrika

Im 16. und 17. Jahrhundert finden Chemiatrika oder chemiatrische Arzneimittel verstärkt Eingang in die Arzneibücher. Hierbei handelt es sich um Mittel, die chemisch hergestellt wurden durch „Extraktion, Sublimation und vor allem durch Destillation.“[260] Ihr Wegbereiter ist Paracelsus (1493-1541), auf ihn sind auch verschiedene Antimonpräparate zurückzuführen, und er ist „wahrscheinlich der erste Arzt, der Antimonverbindungen innerlich verabreicht hat, hierbei jedoch vorsichtig und kritisch vorgeht und sich über Dosierung und Reinheit seiner Präparate genaue Vorstellungen macht,“[261] da er ihre toxische Wirkung kennt. Doch antimonhaltige Heilmittel bleiben weiterhin von großer Bedeutung und werden bei vielen Beschwerden eingesetzt. So gibt Franc zehnmal **Brechweinstein** (Tartarus emeticus oder Tartarus stibiatus), um kontrolliert induziertes Erbrechen hervorzurufen. Bei diesem Präparat handelt es sich um Kaliumantimonyltartrat. Für dieses chemische Heilmittel gibt es die unterschiedlichsten Arten der Zubereitung. Franc bevorzugt die von Adrian von Mynsicht (1603 - 1638) im Jahr 1631 erfundene Variante.[262] „Mit dem Brechweinstein gelang

[256] Kap. dolor oculorum S. 294: „[...] ubi lacrumarum magna acrimonia flor. Zink superaddānr.“ „[...] wo die Tränen sehr scharf sind, werden Zinkblumen hinzugefügt.“

[257] vgl. ebenda S. 295

[258] vgl. Kap. ophthalmia S. 144

[259] vgl. Pschyrembel 1998 S. 1719

[260] Müller-Jahnke/Friedrich 1996 S. 69

[261] Trense 1985 S. 14

[262] Mynsicht 1718 S. 13-14: „Acidi tartari subtilissime pulverisati, Croci metallorum absinthiaci, ana un. ij. Bene permisce, inb phiolam imitte, et aq. Benedict. Serpilli lib. ij affunde, optime tectum et obligatum tribus

Mynsicht die Reindarstellung der im Wein gelösten Wirksubstanz; die Unsicherheiten der Dosierung, die bisher allen Antimonpräparaten wegen ihrer Schwerlöslichkeit, schwankenden Resorbierbarkeit und oft auch wechselnden Zusammensetzung eigen waren, ließen sich [...] beseitigen."[263] Franc behandelt damit jegliche Art von Kopfschmerzen, die vom Magen herrühren, Schwindel, Anfälle, Krämpfe, Menstruationsbeschwerden und Wahnvorstellungen.[264]

Franc gibt, je nachdem welchen Wirkungsgrad er erreichen will, zwischen einem und sechs Gran. Sollte dieses Salz zu heftig wirken, kann man mit Zimtwasser[265] das Erbrechen bald zum Stillstand bringen. Francs Meinung nach ist Mynsichts Brechweinstein ein sehr probates und hilfreiches Medikament hauptsächlich für junge, robuste Patienten.[266] Bei schwa-

aut quatuor diebus in arena calida positum, saepius move, ut acidum Tartari perfecte solvatur. Postea ita calidum per manicam filtra juxta artem, ut Crocus metallorum a solutione bene separatus, in illa remaneat. Solutione vero quae clarificata pertransit, in locum frigidum ad crystallizandum transfer. Tum crystallos hasce Tartari impraegnatas exime, siccatasque, et pulverisatas ad usum repone." „Man nimmt gleiche Teile (2 Unzen) sehr fein gepulverten Weinstein und mit Wermut vermengten Metallsafran. Gut mischen, in eine Porzellanschale geben und mit 2 Pfund Benediktenthymianwasser begießen, drei oder vier Tage in heißem Sand gut abgedeckt stehen lassen, öfter umrühren, damit sich der Weinstein gut auflöst. Später so heiß es geht durch einen spitzigen Filtriersack (= manica Hippocratis: Hahnemann, 1798 2. Abt., 1. Teil, S. 56) seihen, damit der Metallsafran ganz von der Lösung getrennt wird. Die so gereinigte Flüssigkeit wird abgekühlt, so dass sich Kristalle bilden. Die Weinsteinkristalle werden getrocknet und pulverisiert und für den Gebrauch aufbewahrt."

[263] Trense 1985 S. 26

[264] Kap. philtrum S. 444: „Recipe $\overset{\square}{+}$ri emet[ici] M[ynsichti] g vj,

sacch[ari] alb[i] ʒ ij,

vini cydonior[um] ℥ ß, M[isce].

S. Quitten wein auf ein mal."

„Man nehme Brechweinstein nach Mynsicht 6 Gran,

weißen Zucker 2 Drachmen,

Quittenwein 0,5 Unzen, mische es.

Beschriftung: Quittenwein auf einmal."

[265] ebenda S. 443: „[...] sed debilis ita factus est aegrotus ut diem obiturus ultimum crederetur, recollectis a aq. cinam. viribus [...]" „[...] aber der Kranke wurde so schwach, dass er glaubte sein letzter Tag wäre gekommen, mit Zimtwasser kam er wieder zu Kräften."

[266] Kap. cephalalgia S. 275: „si patientes sunt robustae $\overline{\text{nae}}$ et florentis aetatis, tunc in hoc casu $\overline{\text{opte}}$ succedit propin$\overline{\text{ao}}$ $\overset{\square}{+}$ri emet. M." „Wenn die Patienten von Natur aus robust sind und in der Blüte ihrer Jahre stehen,

chen, kranken und alten Menschen soll man allerdings deren Konstitution berücksichtigen und dementsprechend ein anderes Mittel wählen.

Eine andere chemisch hergestellte Arznei ist der **Spießglanzzinnober** oder cinnabaris antimonii, den Franc in zehn Fällen verordnet. Diese Substanz wird damals als Antimonverbindung gehandelt, „obwohl sie kein Antimon, sondern Quecksilber enthält.“[267] Im 16. und 17. Jahrhundert werden „Stoffe, die aus heutiger Sicht die gleiche Zusammensetzung haben als verschiedenen Produkte angesehen und logischerweise mit verschiedenen Namen versehen. Dies trifft auf den Spießglanzzinnober zu, da seine Identität mit dem längst bekannten Zinnober nicht erkannt worden ist.“[268] Erst 1768 hat Pierre Macquer die „Identität von cinnabaris antimonii mit dem Zinnober eindeutig ausgesprochen.“[269] Es handelt sich um ein Quecksilbersulfid, das man auf künstlichem Wege erhält „bei der vermittelst des Spießglanzes bewirkten Zersetzung des ätzenden Quecksilbersublimats, welche bei der Destillierung oder Vermischung dieser zwei Substanzen vorfällt.“[270] In der Natur kommt dieser Stoff als natürlicher Zinnober (cinnabaris nativa) oder als sogenannter Bergzinnober[271] vor und ist das „wichtigste Quecksilbermineral.“[272] Beide Substanzen finden bei Franc Verwendung.

Franc gibt Spießglanzzinnober ausschließlich in zusammengesetzten Arzneien, in Composita mit mineralischen, tierischen und pflanzlichen Komponenten als Pulver oder in Form von Pillen. Er verordnet diese Präparate hauptsächlich bei starken Kopfschmerzen,[273] bei Kopf-

---

ist Brechweinstein nach Mynsicht ein erfolgversprechendes Emetikum.“

[267] Trense 1985 S. 67

[268] vgl. ebenda S. 42

[269] vgl. ebenda S. 68

[270] Krünitz 1833 Bd. 158, S. 374f

[271] Krünitz 1857 Bd. 241, S. 471

[272] Falbe/Regitz 1992 Bd. 6 S. 5149

[273] Kap. cephalalgia S. 227: „Recipe: M[assae] P[illularum] de succ[ino] Crat[onis],

℥is ♂ii rit[e] ppt à ℈ ß,

scam[moniae] ℥at[ae] g vj,

mosch[i] opt[imi] g j, M[isce] et f[iat] cum

Elix[iri] P[roprietatis] P[aracelsi] s[ine] a[ido]

l[ege] a[rtis] pill[ulae] n° xix.

S. Haubt u. Muterpillen auf ein mal“

„Man nehme: Bernsteinpillen nach Crato,

schmerzen, die häufig mit Schwindel einhergehen,[274] oder die von schadhafter Magensäure verursacht werden[275] und bei Fieber.[276] Seine Wirkung äußert sich durch Erbrechen, Durchfall und Schwitzen und befreit die Kranken von ihren Symptomen wie Franc im Anschluss an die betreffenden Krankheitsfälle in seinem Journal beschreibt.

Spießglanzzinnober ordnungsgemäß pulverisiert je 0,5 Skrupel,
geschwefelte Purgierwinde 6 Gran,
besten Moschus 1 Gran, mische es und mache mit
Paracelsuselixier ohne Säure ordnungsgemäß 19 Pillen.
Beschriftung: Haupt- und Mutterpillen auf einmal“

[274] Kap. ophthalmia S. 122: „Recipe: gialap[pae] resin[ae], crem[oris] ☐+ri alb[i] à ∋ j,
troch[isci] alh[andali] g vj,
+☉is ☿ii rit[e] $\overline{\text{ppt}}$,
M[isce] f[iat] p[ulvis] subt[ilis].“
„Man nehme: Jalappenharz, gereinigten Weinstein je 1 Skrupel,
Koloquintenpulver 6 Gran,
Spießglanzzinnober ordnungsgemäß pulverisiert,
mische es und mache ein feines Pulver.“

[275] Kap. cephalalgia S. 216: „Recipe: ☐+ri emet[ici] M[ynsichti] g iij,
castor[ei] opt[imi] g iiij, +☉is min[uti] rit[e] $\overline{\text{ppt}}$, g ij
M[isce] f[iat] p[ulv]is.“
„Man nehme: Brechweinstein nach Mynsicht 3 Gran,
bestes Bibergeil 4 Gran, Zinnober, zerkleinert, ordnungsgemäß pulverisiert 2 Gran,
mische es, mache ein Pulver.“

[276] Kap. inflammatio aurium S. 149: „Recipe: succ[ini]alb[i] $\overline{\text{ppt}}$ ∋ j,
+☉is ☿ii rite $\overline{\text{ppt}}$ g x,
M[isce] f[iat] p[ulv]is sub[tilis]
et sic dentur iiij doses.“
„Man nehme: pulverisierten weißen Bernstein 1 Skrupel,
Spießglanzzinnober ordnungsgemäß pulverisiert 10 Gran,
mische es, mache ein feines Pulver,
davon werden 4 Dosen gegeben.“

4.2.3.4 Animalia

Heilmittel aus dem Tierreich, als ***Animalia*** bezeichnet, stammen sowohl vom Menschen als auch vom Tier und erlebten im 17. Jahrhundert „durch ihre Aufnahme in die Dreckapotheke Paullini's ihre Blütezeit."[277] Sie sind ebenfalls mit 15 Prozent vertreten. Von den 58 verschiedenen Produkten oder Substanzen verordnet Franc am häufigsten Bibergeil (21mal),[278] gefolgt von Ambra, Moschus und Eiern (in je 10 Rezepten), von Hirschhorn (8mal) und von Krebsen (7mal). Die anderen 52 Animalia kommen nur ein- bis viermal zum Einsatz. Hier soll auf Moschus und Amber näher eingegangen werden.

Moschus ist schon seit dem Altertum bekannt und ist die Bezeichnung für das Drüsensekret des männlichen Moschustieres.[279] Der Anwendungsbereich für Moschus ist vielfältig, denn er „erwärmt, zertheilt, stärckt die Lebensgeister, erhält dieselbigen sammt dem Geblüth in Bewegung, ist vortrefflich gegen Schlafsucht, Schlag-Flüsse, Melancholy und dergleichen Hauptkranckheiten, [...] dienet zur Taubheit, vertreibet ins Ohr gegossen Saussen und Schmerzen, [...] in die Augen gethan, benimmt dererselben Flecke und trocknet die Flüsse aus.[280] Für diese Beschwerden setzt auch Franc Moschus ein. Pater Kasimir Füsslin verlangt beispielsweise eine Arznei um die Sinne zu stärken und um einen Schlaganfall

[277] vgl. Müller-Jahncke/ Friedrich 1996 S. 51

[278] ausführlich beschrieben bei Balint 2007 S. 289

[279] vgl. Zedler 1733 Bd. 3 S. 976: „Diese Tiere besitzen am Bauch zwischen dem Nabel und den Geschlechtsorganen einen kleinen Beutel, in dem eine Flüssigkeit abgesondert wird, eine schwarz-graue, oder etwas braune grummelichte Materie, wie geronnen Geblüth (Blut) anzusehen, mit scharffen und etwas bitteren Geschmacks und sehr starcken und angenehmen Geruchs."

[280] Zedler 1733 Bd. 3 S. 977

zu verhüten.[281] Einem Siebenjährigen verordnet er ein Pulver,[282] um ihm damit bei einer Dentitio difficilis mit anhaltendem Fieber und Krampfanfällen zu helfen. Nach erfolgtem Zahndurchbruch war der Junge beschwerdefrei. Die Ehefrau des Goldschmieds Bregen heil-

[281] Kap. cephalalgia S. 259: „Recipe rad[icis] asar[i] ʒ j,
castor[ei] opt[imi] ∋ j,
mosch[i],
flor[um] anth[os], lavend[ulae] à ʒ j,
M[isce], f[iat] p[ulvis] subt[ilis].
S. Nießpulver offt zu gebrauchen“
„Man nehme: Haselwurzwurzel 1 Drachme,
bestes Bibergeil 1 Skrupel,
Moschus,
Blüten von Rosmarin und Lavendel je 1 Drachme,
mische es, mache ein feines Pulver.
Beschriftung: Niespulver oft gebrauchen.“

[282] Kap. odontalgia S. 178: „Recipe: visci querc[i],
rad[icis] dict[ami] alb[i], poeon[iae],
sem[inis] poeon[iae] à ʒ j,
atriplic[is] ʒ ß,
cran[ii] $\overline{\text{hni}}$ ∋ ij,
corall[iorum] r[ubrorum] $\overline{\text{ppt}}$,
hyacinth[i] $\overline{\text{ppt}}$ à ∋,
ung[ulae] alcis $\overline{\text{ppt}}$ ʒ ß,
mosch[i] opt[imi] ∋ ß,
caphur[ae] g iiij, M[isce],
f[iat] p[ulvis] subt[ilis], dosis $\overline{\text{e}}$ ∋ j.“
„Man nehme: Eichenmisteln,
Wurzel von Diptam, von Gichtwurz,
Samen von Gichtwurz je 1 Drachme,
von Melde 0,5 Drachmen,
menschlichen Schädel 2 Skrupel,
rote Korallen, pulverisiert,
Zirkon, pulverisiert, je 1 Skrupel,
Elchhufe, pulverisiert, 0,5 Drachmen,
besten Moschus 0,5 Skrupel,

te er ebenso unter anderen mit einem Moschuspräparat.[283] Sie litt an diffusen Beschwerden, litt an Verstopfung, Kopfschmerzen, und an Entzündungen mit mehreren Krankheitssymptomen, hatte keinen Appetit und war schwermütig.

Amber oder Ambra kommt in den Rezepten Francs als graue und schwarze Ambra vor. Sie gilt als „exotisches“ Arzneimittel, das erst im Mittelalter durch die Araber in Europa verbreitet wurde. Ambra entsteht im Enddarm des Pottwals. In der Ambra sind die unverdaulichen Bestandteile der aufgenommenen Nahrung des Tieres eingelagert, die wiederum ausgeschieden werden. Diese Ausscheidungen kann man auf dem Wasser treibend oder auch am Ufer liegend in den unterschiedlichesten Formen und Größen finden. Franc verwendet meist die graue Ambra - ambra grysea - , welche die „gute, sehr kostbare ist und höher als Gold verkaufft wird.“[284] Die schwarze Variante ist von „geringerer Qualität, wird oft verfälscht oder auch nachgemacht.“[285] Einmal lässt Franc einem Medikament neben der grauen auch die schwarze Ambra beifügen, vielleicht um eine kostengünstigere Arznei zu bekommen.[286] Als

---

Kampfer 4 Gran, mische es,

mache ein feines Pulver, 1 Dosis beträgt 1 Skrupel.“

[283] Kap. cephalalgia S. 231: „Recipe: cubeb[ae], mastich[es] elect[ae],

$\overset{+}{\ominus}$is min[uti] rite $\overline{\text{ppt}}$ à ʒ ß,

castor[ei] opt[imi], ambr[ae] grys[eae] à ∋ j,

mosch[i] opt[imi] g v, M[isce].

Et cum succo majoran. f. l. a. pillulae $\overline{\text{parvissae}}$ dosis ∋ j cum aq. flor. anth. et majoran. et hisce $\overline{\text{utilissis}}$ sine ulla molestia pristinam recuperavit sanitatem.“

„Man nehme: Kubebe, auserlesenen Mastix,

Zinnober, zerkleinert, ordnungsgemäß pulverisiert je 0,5 Drachmen,

bestes Bibergeil, grauen Amber je 1 Skrupel,

besten Moschus 5 Gran, mische es.

Und mache mit Majoransaft ordnungsgemäß sehr kleine Pillen, die Dosis beträgt ein Skrupel, mit Wasser von Rosmarin- und Majoranblüten. Mit diesen äußerst nützlichen Pillen erlangte sie ihre frühere Gesundheit zurück.“

[284] vgl. Zedler 1732 Bd. 1 S. 837

[285] vgl. ebenda S. 838

[286] Kap. otalgia S. 328: „Recipe ∴i express[ae] nuc[is] mosch[atae] ʒ ij,

ambr[ae] nigr[ae] g xv, ambr[ae] grys[eae] g x,

mosch[i] levant[is] g vij,

Zibeth[i] opt[imi] g viij,

Darreichungsformen stehen Balsame, Pillen, Tropfen, Pulver und Essenzen zur Auswahl, die Franc zur innerlichen und äußerlichen Behandlung von Ohren-, Kopf- und Magenschmerzen und prophylaktisch gegen einen Schlaganfall verschreibt, denn die graue Ambra hat „eine erwärmende, stärckende und erquickende Krafft.“[287] Heute findet man Ambra nur noch im Orient als Aphrodisiakum, ansonsten ist sie für die Medizin unbedeutend geworden.

4.2.3.5 Pharmazeutische Zubereitungen

Man findet in den 14 hier behandelten Kapiteln ca. 200 verschiedene pharmazeutische Zubereitungen in Form von Ölen, Spiritus, Elixieren, Essenzen, Extrakten, Salzen, Tinkturen, Teemischungen, Pflastern und Salben, die zum Arzneischatz des 17. Jahrhunderts gehörten. Einen großen Teil solcher Zubereitungen lässt Franc aber auch nach seiner eigenen Vorschrift herstellen.

Die von Franc am häufigsten verwendete pharmazeutische Zubereitung ist das **Paracelsuselixier,** das „Elixir Proprietatis Paracelsi“. Das Wort „Elixier“ stammt von dem arabischen al-iksir ab und bedeutet Stein der Weisen. Es ist ein Auszug aus Pflanzensäften und in seiner Eigenschaft als Heiltrank wird ihm eine verjüngende und lebensverlängernde Wirkung zugeschrieben.[288] Es gibt verschiedene Varianten der Herstellung für das „Elixir Proprietatis

---

.˙.i cin[n]am[omi] gij,
majoran[ae], lavend[ulae] à g iij,
caryophyll[i] g ij,
succin[i] gtt v, M[isce]et f[iat] cum bals[amo] de peru l. a. balsamus.

S. balſam zur verhütung deſ ſchlageſ“

„Man nehme Öl von ausgepresster Muskatnuss 2 Drachmen,
schwarze Amber 15 Gran, graue Amber 10 Gran,
levantinischen Moschus 7 Gran,
besten Zibet 8 Gran,
destilliertes Öl von Zimt 2 Gran,
von Majoran, von Lavendel je 3 Gran,
von Bernstein 5 Tropfen, mische es und mache mit Perubalsam ordnungsgemäß einen Balsam.

Beschriftung: Balsam zur Verhütung des Schlages“

[287] Zedler 1732 Bd. 1 S. 837

[288] vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/Elixier

Paracelsi“, hier wird die von Paracelsus selbst beschriebene wiedergegeben. Seine Rezeptur ist folgende: „Man nehme: Myrrhe Alexandr. (alexandrinische Myrrhe), Aloe epatic. (Leberaloe) und orientalischen oder ungarischen Safran zu gleichen Teilen, stosse alles zu Pulver, und feuchte das Pulver mit Spiritu vini alcoholisato an; hernach gieße so viel Oleum sulfuratum p. c. darauf, dass es bis zu zwei, drei Finger hoch darüberstehe, ziehe die Tinktur heraus und seihe sie ab. Auf die übrige Materie gieße Spiritum vini, extrahiere und seihe sie wiederum ab. Endlich destilliere die noch übrigen Faeces, u. was du herübergezogen, thue zu dem vorigen. Wenn man dieses Elixir eine Zeitlang in der Digestion hat stehen lassen, so wird es angenehmer an Geschmacke und kräfftiger an Würckung seyn“.[289] Eine zweite Form des Paracelsuselixiers ist das Paracelsuselixier ohne Säure, das man erhält, indem die Schwefelsäure durch weinsteinsauren Kali ersetzt wird.[290]

Franc benutzt beide insgesamt 23mal als Basis für eine Vielzahl von unterschiedlich zusammengesetzten Arzneien gegen verschiedene Beschwerden und Schmerzen. So verschreibt Franc z. B. einer Patientin, bei der saure Stoffwechselprodukte im Magen abgebaut werden sollen, Purgierpillen, die mit Paracelsuselixier zubereitet wurden.[291] Seiner Schwester Anna Maria gibt er eine ähnliche Zubereitung gegen ihre heftigen Zahnschmerzen.[292] Der Patien-

[289] Zedler 1734 Bd. 8 S. 472

[290] vgl. Strumpf 1855 Bd. 2 S. 234

[291] Kap. auditus laesiones S. 380: „Recipe Pill[ulae] marocost[inae] M[inderi] g vj,
scam[moniae] $\overset{\triangle}{+}$at[ae], troch[isci] alh[andal] à g v,
∴i ℌi succin[i] gtt iiij,
f[iat] cum Elix[iri] P[roprietatis] P[aracelsi] s[ine] a[cido] Pill[ulae] n° xvj.
S. Haubtpillen“
„Man nehme Maroscostinapillen nach Minderer 6 Gran,
geschwefelte Purgierwinde, Koloquintenpulver je 5 Gran,
destilliertes Bernsteinöl 4 Tropfen,
mache mit Paracelsuselixier ohne Säure 15 Pillen.
Beschriftung: Hauptpillen.“

[292] Kap. odontalgia S. 165/166: „Recipe Mass[ae] Pill[ularum] de succin[o] Cr[atonis] ∋ ß,
$\overline{\text{xcti}}$ coloq[yntidis] g v,
M[isce] f[iat] cum Elix[iri] P[roprietatis] P[aracelsi] l[ege] a[rtis] pil[ulae] n° xix.“
„Man nehme Bernsteinpillen nach Crato 0,5 Skrupel,
Koloquintenextrakt 5 Gran,

tin Schmid, die an Tinnitus leidet und dadurch nur schlecht hört, kann damit ebenso geholfen werden.[293]

Trochisci Alhandali werden elfmal zu Medikamenten verarbeitet. Für diese Alhandelküchlein[294] oder gepulverten Koloquinthen nimmt man das Mark des Citrullus colocynthis, trocknet und pulverisiert es, dann fügt man je zur Hälfte Tragantschleim und arabisches Gummi dazu, vermischt das Ganze zu einer Paste, aus der die Trochisci geformt werden.[295] Die Giftpflanze wurde im 10. Jahrhundert von den Arabern nach Spanien gebracht, daher kommt auch ihr Name „alhandal“[296]. Ihre stark abführende und harntreibende Wirkung verdankt sie dem bitteren Inhaltsstoff Cucurbitacin. Schon über die Hippokratiker, Dioskurides, Plinius und Galen, das ganze Mittelalter hindurch bis zu den Kräuterbüchern des 16. und 17. Jahrhunderts lässt sich der Gebrauch zurückverfolgen.[297]

Als Indikationen findet man bei Franc starke Kopfschmerzen, Kopfschmerzen mit Schwindel, halbseitige Kopfschmerzen, Ischias,[298] unterdrückte Menstruation, Augen- und Ohren-

---

mische es und mache mit Paracelsuselixier ordnungsgemäß 19 Pillen.“

[293] Kap. auditus laesiones S. 402: „Recipe M[assae] Pill[ularum] catholic[arum] M[ynsichti] ∋ j,

$\overset{+}{\ominus}$is nativ[i] alk[ali] g vj,

f[iat] cum Elix[iri] P[roprietatis] P[aracelsi] s[ine] a[cido] pill[ulae] n° xvij.

S. Pillen auf ein mal.“ „Man nehme Mynsichts Catholicapillen 1 Skrupel,

alkalischen Bergzinnober 6 Gran,

mache mit Paracelsuselixier ohne Säure 17 Pillen.

Beschriftung: Pillen auf einmal“

[294] Zedler 1745 Bd. 45 S. 508

[295] vgl. ebenda S. 508

[296] http://en.wikipedia.org/wiki/Alhandal

[297] vgl. Kroeber 1949 Bd III S. 236

[298] Kap. otalgia S. 337: „Ioannes Dottermann miles nostras annos 36 natus ischiatica corripiebatur, cui ego cum successu $\overline{\text{opto}}$ ordinavi: Recipe $\overline{\text{xcti}}$ panchym[agogi] Cr[olli],

scam[moniae] $\overset{\triangle}{+}$at[ae],

troch[isci] alh[andali] à g vj, M[isce]

f[iat] cum Elix[iri] P[roprietatis] P[aracelsi] s[ine] a[cido] l[ege] a[rtis] pill[ulae] n° xvij.

S. Pillen auf ein mal“

„Der hiesige Soldat Johann Dottermann, 36 Jahre alt, litt an Ischias, ich habe ihm mit bestem Erfolg verordnet: Man nehme

Panchymagogusextrakt nach Croll,

geschwefelte Purgierwinde,

beschwerden.

4.3 Zahnschmerzen

In den folgenden Kapiteln werden nun die Ursachen der Zahnschmerzen bei Francs Patienten beleuchtet und ihre Behandlung bzw. deren Beseitigung besprochen. Zugrunde liegen die Kapitel „odontalgia“ und „vitia dentium“, in denen er willkürlich aneinandergereihte dentogene Beschwerden beschreibt.

4.3.1 Francs zahnärztliche Therapie

In der Zahnheilkunde des ausgehenden 17. und des beginnenden 18. Jahrhunderts gab es keine Spezialisierung oder Einteilung in verschiedene zahnärztliche Disziplinen im heutigen Sinn. Um einen übersichtlicheren Beitrag der von Franc beschriebenen Zahnkrankheiten zu bekommen, die durch eine äußere und eine innere Ursache[299] entstehen, war es notwendig, die Behandlungsmaßnahmen Francs nach den Kategorien der präventiven, konservierenden, chirurgischen und prothetischen Zahnheilkunde zu betrachten. Schließlich sind noch zwei Zahnproblembereiche erwähnenswert, die nicht in die genannten Kategorien einzuordnen sind, nämlich Fehlbildungen und Fehlstellungen der Zähne.

4.3.1.1 Präventive Maßnahmen

Laut Franc muss sich ein Mensch um die Gesunderhaltung seiner Zähne bemühen, denn ein sauberer Zahn wird nicht krank. Wie wertvoll und notwendig die Zähne für die Menschen sind, zeigt Franc an der folgenden kleinen Geschichte aus Peru: „Die Bewohner der Insel Peru ziehen sich selbst die Zähne und opfern sie den Göttern im Namen ihrer größten Verehrung. Sie glauben, ihnen das Allerbeste darbieten zu müssen, weil der Mensch nichts

gepulverte Koloquinthen je 6 Gran, mische es,

mache mit Paracelsuselixier ohne Säure ordnungsgemäß 17 Pillen.

Beschriftung: Pillen auf einmal.“

[299] vgl. Kap. odontalgia S. 185 : „Dolor dentium à $\overline{caa}$ aliqua interna nunc à $\overline{caa}$ externa oriundus est.“ „Der Zahnschmerz entsteht durch eine innere oder durch eine äußere Ursache.“

Besseres und Notwendigeres habe als seine Zähne, mit denen er die Nahrung zerkleinern müsse, um sie verdauen zu können.“[300] So können sich Fahrlässigkeit und Unachtsamkeit in Bezug auf die Zähne sehr nachteilig auswirken.

4.3.1.1.1 Reinigung der Zähne

Franc legt großen Wert auf die Erhaltung der Zähne und ist ernsthaft bestrebt präventive Maßnahmen zu ergreifen, um dies zu gewährleisten. Oberste Priorität hat für ihn eine tägliche, gründliche Zahnreinigung mit frischem Wasser, [301] an anderer Stelle spricht er sich zusätzlich für Zahnpulver aus, die gleichzeitig auch das Zahnfleisch reinigen [302] oder auch die Zähne kräftigen.[303] Er gibt auch speziell zur Vorbeugung von Zahnschmerzen und zur Gesunderhaltung der Zähne Heilmittel, z. B. verordnet er Michael Spänle einen Zahnessig,[304] skorbutischen Patienten verordnet er, um wacklige Zähnen möglichst zu vermeiden,

[300] vgl. Kap. odontalgia, S. 188: „Incolae Insulae Peru dentes sibi eximunt et summi cultus noie offerunt, ea potissm raoe adducti quod Diis optima quaeque offerre debere, hoiem a. dentibus nihil praestantius aut necessarium magis habere judicent. Necessarium n. est homo ut cibum masticet.“ (Die Geschichte, auf die sich Franc hier bezieht, war bislang nicht zu ermitteln.)

[301] Kap. odontalgia S. 187: „Ad praeservaoem nil melius, quam os saepius aqua eluere, dentesque singulis diebus mundare.“ „Nichts ist zur Vorbeugung besser als den Mund öfter mit Wasser auszuspülen und die Zähne täglich zu putzen. „

[302] Kap. vitia dentium, S. 470: „Pulveres dentifricii asperiores non tantum sordes et □rum à dentibus , d. ipsas subinde gingivas abstergunt.“ „Rauere Zahnpulver beseitigen nicht nur den Schmutz und den Zahnstein von den Zähnen, sondern auch vom Zahnfleisch.“

[303] ebenda S. 467: „Recipe ⊖is ⚹ci, ○nis à ʒ ij,

myrrh[ae] rubr[ae] ʒ j, f[iat] p[ulv]is subtilissus.

S. Zahn pulver damit die Zähne berühret.“

„Man nehme

Salmiaksalz, Alaun je 2 Drachmen,

rote Myrrhe 1 Drachme, mache ein sehr feines Pulver.

Beschriftung: mit dem Zahnpulver die Zähne einreiben.“

[304] Kap. vitia dentium, S. 466: „Recipe

cortic[is] granat[i],

rad[icis] pentaphyll[i] à ℨ ß,

herb[ae] verbenae m j,

ein besonderes Mundwasser.[305]

Auf der Zunge können sich ebenso Beläge bilden, sie sind weich, riechen aber sehr unangenehm. Daher rät Franc auch die Zunge nach dem Essen zu reinigen.[306] Für die Reinigung der Zunge soll man ein leinenes Tuch nehmen und die Zunge damit abreiben.

Genauso wichtig ist es, dass die Menschen auf eine zahngesunde oder zumindest auf eine zahnschonende Ernährung achten, worauf später noch ausführlicher eingegangen wird.

4.3.1.1.2 Zahnstein

Bei nachlässigen Menschen mit einer ungenügenden Zahnpflege setzen sich an den Zähnen Beläge fest, die mit der Zeit verhärten und zu dicken, harten Krusten werden. Wenn dieser von gelb bis schwarz gefärbte und übel riechende Zahnstein [307] - Franc vergleicht ihn mit

---

gallar[um] turcic[arum], gland[is] quer[cini] à ʒ ij,

○nis ∋ j, M[isce]. Concis[um] contus[um] in aceto vini coquan̄r facta expressione.

S. eßig im mund zum öfteren zu nem̄en.“

„Man nehme:

Granatapfelschale,

Fünffingerkrautwurzel je 0,5 Unzen,

Eisenkraut 1 Handvoll,

türkische Galläpfel, Eicheln je 2 Drachmen,

Alaun 1 Skrupel, mische es, zerschnitten, zerstoßen in Weinessig kochen und auspressen.

Beschriftung: öfter den Essig in den Mund nehmen.“

[305] ebenda S. 465: „Recipe

myrrh[ae] rubr[ae], ▽ℌ [lonicerae] japonic[ae] à ʒ ij, [...] quo singulo mane os colluar̄.“

„Man nehme:

rote Myrrhe, destilliertes japanisches Wasser je 2 Drachmen, [...] damit jeweils morgens den Mund ausspülen.“

[306] ebenda S. 458: „Si abradar̄ ista sordes à lingua, non acquirit dentalis lapidis duritiem, licet arescat, foetet. non pro dentalis lapidis odore cadaveroso.“ „Wenn man nun diesen Schmutz von der Zunge abschabt, sieht man, dass er nicht die Härte von Zahnstein hat, wenn er getrocknet ist, stinkt er, allerdings nicht ganz so wie der „Kadavergestank“ des Zahnsteins.“

[307] vgl. ebenda S. 468/469

steinernen Ablagerungen in Bächen und Flüssen[308] - nicht entfernt wird, entstehen Schmerzen. Es kommt zu Zahnfleischentzündungen, zu Karies, zu freigelegten Zahnhälsen, zu Zahnlockerungen und im schlimmsten Fall zum Ausfallen der Zähne.
Die Ursache für die Entstehung des Zahnsteins ist für ihn in bestimmten Nahrungsmitteln und in weinsteinhaltigen Getränken zu suchen,[309] auch in Essensresten, die in den Zahnzwischenräumen oder zwischen Zahn und Zahnfleisch verbleiben und sich mit der Zeit in immer neuen Schichten als Zahnstein um den Zahn legen, ebenso wie in Ausfällungen des Speichels und in Konkrementen aus dem gesamten Körpergewebe,[310] die sich mit dem Mundschleim vermischen und an den Zähnen haften bleiben.
Über Instrumente und Hilfsmittel, mit denen der harte Zahnstein entfernt werden soll, macht Franc keine Angaben.

4.3.1.1.3 Ernährungsgewohnheiten

Eine Patientin bekommt immer im Sommer Zahnschmerzen durch den übermäßigen Verzehr von Früchten. Schon beim Kauen der sauren und herben Früchte hat sie erhebliche Probleme an zwei Zähnen, die ansonsten in Ordnung sind. Auch Georg Krazer isst oft und gern Früchte und klagt dann über starke Zahnschmerzen. Ihm hilft ein Brechmittel.[311] Die Schmerzemp-

[308] ebenda S. 470: „Videmus aquas semine petrifico praegnantes injectis ferculis crustas lapideas affigere, quod, dum Jenae studiorum gratia degenerem in fluviolo Gümbel dicto meis oculis saepissē observavi.“ „Wir sehen, dass sich die im Wasser befindlichen steinharten Stoffe, die man durch die Speisen aufnimmt, als steinerne Ablagerungen (an den Zähnen) festsetzen, was ich während meiner Studien in Jena mit eigenen Augen sehr oft im kleinen Fluss Gümbel (war nicht identifizierbar) beobachtet habe.“

[309] vgl. Kap. vitia dentium S. 458: „[...] chirurgi et Medici varias ejus caas producunt, alii dulcia accusant, alii ciborum □rum, mulierculae nostrae cibos calidos caam ee lapidis dentalis.“ „[...] Chirurgen und Ärzte führen verschiedene Gründe dafür an: die einen geben Süßspeisen die Schuld, andere dem Weinstein in den Speisen, unsere Frauen halten warme Speisen für die Ursache des Zahnsteins.“

[310] ebenda S. 459: „Haec [...] saburra non minus ex solidis cibis, quam ex saliva et totius corporis recremento orir et dentibus per successivam incrustaoem obducir.“ „Dieser Schmutz entsteht ebenso von festen Speisen wie auch vom Speichel und von Absonderungen des ganzen Körpers und überzieht die Zähne nach und nach mit Verkrustungen.“

[311] Kap. odontalgia S. 190

findung tritt jeweils sehr schnell auf, weil die Säfte durch winzigste Risse im Zahnschmelz in den Zahn eindringen. Franc verschreibt der Patientin, die zuvor bei einem Chirurgen in Behandlung war, und der nach Reinigungen und Aderlässen die Zähne ziehen möchte, einen Abguss, der u. a. Schöllkraut, Grindwurz, Fünffingerkraut, Bilsenkraut und Opium enthält und der eine rasche Besserung bringt.[312]

Diese Beispiele zeigen, dass eine richtige Ernährung viel zur Zahngesundheit beitragen kann. So soll man säurehaltige Speisen und Getränke nur in Maßen genießen und auf stark zuckerhaltige weitgehend verzichten, da diese das Wachstum und die Entstehung von Bakterien im Mund fördern. Zucker, der sich im Mund zu Säure zersetzt, und die Säure aus den Lebensmitteln greifen die Oberfläche der Zähne an und schädigen sie. Franc propagiert einen vorsichtigen Umgang mit Süßspeisen, Zucker und natürlich mit Früchten.[313] Ein Unding ist für ihn, wenn Apotheker Kranken Sirupe und andere süße Arzneien verkaufen, ohne an die Folgen für die Zähne zu denken.[314] Ebenso schädlich für die Zähne sind Milch- und Käseprodukte, da auch sie Säuren enthalten, die sich bei ihrer Zersetzung als schädigende Gärungsrückstände an der Oberfläche der Zähne festsetzen.[315] Eine gründliche Reinigung

[312] Kap. odontalgia S. 164: „Recipe: rad[icis] chelid[oniae] maj[oris],
oxylap[athi], pentaphyll[i] à ʒ j,
cort[icis] exter[nae] rad[icis] hyosc[yami],
sem[inis] staphysagr[iae] à ʒ ß,
flor[um] chamomill[ae] p ij, caryophyll[i], opii thebaic[i] à ∋ j,
incis[um] et coq[ue] in cerev[isia].“
„Man nehme: Wurzel von Schöllkraut, Grindwurz, Fünffingerkraut je 1 Drachme,
äußere Rinde der Bilsenkrautwurzel, Rattenpfeffersamen je 0,5 Drachmen,
Blüten von Kamille 2 Handvoll,
Nelken, thebanisches Opium je 2 Skrupel,
geschnitten und in Bier gekocht.“

[313] vgl. ebenda S. 186: „[...] saccharum et o͞ia dulcia in acorum degener͞ana dentibus tam inimica s͞t.“ „[...] Zucker und alles Süße sind schlecht für die Zähne, weil sie sich leicht in Säure verwandeln.“

[314] ebenda, S. 190/191: „Pharmacopoei cum sirubos tum alia dulcia sp. gustant, fere o͞es dentes corruptos et exesos h͞bt.“ „Die Apotheker probieren dann oft Sirupe und andere süße Mittel aus, fast alle Zähne wurden (daraufhin) kariös und zerstört.“

[315] vgl. Kap. vitia dentium S. 469: „Lac, caseus etc. sint facilis acescentiae et consequenter corruptionis, adhaerendo dentibus, quantocyus in fermenti putredinalis n͞aam depravantur.“ „Milch, Käse usw. enthalten leichte

der Zähne kann - wie schon erwähnt - Karies, Zahnfleischschwund und Zahnausfall verhindern.

4.3.1.1.4 Stupor dentium

Stupor dentium ist kein Zahnschmerz im eigentlichen Sinn, sondern die Patienten leiden an einer unnatürlichen Überempfindlichkeit der Zähne, die sehr schmerzhaft sein kann. Verursacht wird dieser Zustand von mineralischen und pflanzlichen Säuren.[316] So leidet z. B. Johann Fischer an schmerzempfindlichen Zähnen, er bekommt Zahnschmerzen allein durch den Anblick entsprechender Nahrungsmittel. Franc staunt, welche Kraft die Einbildung hat, um diese Schmerzen auszulösen.[317] Mit einer Mundspülung aus Portulakwasser mit etwas Salmiak soll er die Zähne kühlen. Daraufhin bekommt er seine Beschwerden in den Griff. In diesem Zusammenhang schreibt Franc, dass auch die Wahrnehmung eines unangenehmen, dunklen Tons solche Befindlichkeiten bewirkt aufgrund einer Reizung oder Erschütterung

Säuren und sind daher verderblich. Sie werden ganz schnell zu einem schadhaften Gärungsrückstand, der an den Zähnen hängen bleibt."

[316] Kap. vitia dentium, S. 457: „caam alias stuporis dentium ab austeris et acidis provenire asseramus; hac namque non modo ex parlis acutis, d. etiam haematis constant, qua ita fibras et nervulos nimium constringunt et rigidos reddunt, ut spiritus simul ligentur, nec eo fibrarum et nervulorum rigiditatem libere movenr, ut vi quadam flectanr, quam molestiam Ωus advertentes, coi sensorio offerunt cum quadam ineptudinis ad motum ideo et stuporis perceptionem excitant." „Unserer Meinung nach sind herbe und saure Säfte die Ursache für die Schmerzempfindlichkeit der Zähne. Diese enthalten nämlich nicht nur kantige Teilchen, sondern auch blutige, welche die Fasern und die feinen Nerven stark zusammenziehen und starr werden lassen, so dass gleichzeitig die Spiritus gehemmt werden. Diese können sich also nicht frei bewegen wegen der Starrheit der Fasern und der feinen Nerven. Sie geben einer Kraft nach und halten dieser Störung nicht stand. Sie reagieren dann gewöhnlich mit der Unfähigkeit sich weiter zu bewegen und bewirken so, dass ein Schmerz wahrgenommen wird."

[317] ebenda S. 457: „Mirum est, ab imaginaoe hunc affectum oriri posse, qndo alium res acidas et acerbas masticantem videmus: imaginao furtivo modo movet in corpore humores et eos praecipue, qui cum re, quam imaginamur, aliquam habent analogiam." „Es ist schon seltsam, dass so ein Zustand durch Einbildung entstehen kann, wenn wir jemand sehen, der saure und scharfe Sachen isst: die Einbildung bringt nämlich heimlich Säfte in den Körper und besonders diejenigen, die mit der Sache, die wir uns einbilden, in irgendeinem Verhältnis stehen."

der Zähne.[318] Franc verweist an dieser Stelle auf Möbius, der dieses Phänomen in seiner Schrift „Fundamenta medicinae physiologica“ beschrieben hat. [319]

4.3.1.1.5 Zahnaufhellung

Schon im 17. und 18. Jahrhundert verwenden die Menschen aus kosmetischen Gründen Mittel zur Zahnaufhellung. Durch unsachgemäßes Bleichen der Zähne entwickeln sich daraufhin Zahnschmerzen, wie z. B. bei dem Patienten Georg Freudenreich[320], der wiederholt auf solche Mittel zurückgreift, und so Franc um Hilfe bitten muss. Franc vermerkt in seinem Tagebuch, dass er die Zähne zu oft mit einer Farbe bestreicht, die auf Vitriolgeist basiert, und dadurch seine Zahnschmerzen provoziert.[321]

Die 22-jährige Magd des Johann Beken ist unglücklich über ihre häßliche Zahnfarbe. Die Verfärbungen ihrer Zähne gehen vermutlich auf den Verzehr von schwarzen Früchten zurück. Franc empfiehlt in einem solchen Fall Mundspülungen mit frischem Quellwasser, vermischt mit saurem Salpetergeist.[322] Gegen Verfärbungen, die durch eine schlechte Versorgung des Zahnes bedingt sind, helfen keine Arzneien.[323]

[318] Kap. odontalgia S. 190: „Si aliquis bacculum noctu terrae infigat et eundem ex altera parte dentibus prehendat ē longinquo adventantes facilius percipere et audire p̄t ob quinti paris nervum auribus et dentibus superioribus c̄oēm̄.“ „Wenn einer in der Nacht einen Stock in die Erde schlägt und ihn oben mit den Zähnen packt, kann er Leute, die sich von fern nähern, ziemlich leicht wahrnehmen und hören wegen des Nervs des fünften Paares, der den Ohren und den oberen Zähnen gemeinsam ist.“

[319] Möbius 1661 S. 119: „Si aliquis bacculum noctu terrae infigat et eundem ex altera parte dentibus prehendat est longinquo adventantes facilius percipiet et audiet potest ob quinti paris nervum auribus et dentibus superioribus communem.“

[320] Kap. odontalgia S. 191

[321] ebenda S. 191: „Ad dentes dealbandos adhibēr̄ non solum dentes tenacissa tingat flavedine, d. si frequentius quam par ē in usum trahir̄, eos corrodit.“ „Um die Zähne zu bleichen verwendete er nicht nur eine zähe, gelbliche Farbe, sondern benutzt diese auch häufiger als normal und zerstört so die Zähne.“ Dieses Zitat übernimmt Franc vermutlich von Tachenius, siehe Anm. 92, S. 20

[322] Kap. vitia dentium S. 459: „Ad dealbandos autem dentes ordinavi aquam fontis Ωu ⏀li acidulatam, qua hucusque utir̄ cum successu optimo.“ „Um aber die Zähne zu bleichen, verordnete ich, Quellwasser mit Salpetergeist zu säuern. Diese Anwendung war sehr erfolgreich.“

[323] ebenda S. 468: „Tota subinde dentis substāā colore aliquo p. n. à potiori flavo per modum icteri imbuitur, quod vitium cum à potiori à mala nutritione orir̄, incurabile ē.“ „Immer wieder nimmt die ganze Zahnsub-

4.3.1.1.6 Medikamente

Ursachen für Zahnprobleme können auch bestimmte Medikamente sein, welche die Zahnoberfläche angreifen. So bekam ein 15-jähriges Mädchen nach der Einnahme eines Stärkungsmittels über einen längeren Zeitraum Zahnschmerzen, was dazu führte, dass sie nicht mehr aß und trank. Franc gab ihr gegen die Zahnschmerzen eine Mixtur aus Kampfer, Salpeter und Pfeffer zum Einnehmen,[324] die rasch wirkte. Medikamente, die Quecksilber enthalten, sind nicht ratsam, sie schädigen nicht nur das Körpergewebe, sondern auch die äußere Zahnschicht, wodurch sich Zahnfäule entwickelt, wenn der Mund nicht gereinigt wird.[325]

4.3.1.2 Konservierende Maßnahmen

Die meisten Menschen konsultieren Franc wegen kariöser Zähne. Nach den modernen wissenschaftlichen Erkenntnissen ist Karies eine bakterielle Erkrankung, die auf der Zerstörung

---

stanz wider die Natur ein gewisses Gelb an, wie etwa bei einer Gelbsucht. Wenn dieser Fehler hauptsächlich von einer schlechten Versorgung des Zahns kommt, ist er unbehandelbar."

[324] Kap. odontalgia S. 168: "Recipe

℗i alb[i],

piper[is] nig[ri] à ∋ ß,

caphur[ae] g vj,

$\overset{s}{V}\overline{3}$ iij, M[isce].

S. Mundvoll auf einmal zu nem̄en".

„Man nehme:

weißen Salpeter,

schwarzen Pfeffer je 0,5 Srupel,

Kampfer 6 Gran,

Weingeist 3 Drachmen, mische es.

Beschriftung: einen Mund voll auf einmal nehmen."

[325] Kap. vitia dentium S. 470: „Nunc $\overline{\text{mdta}}$ ex ☿io praeparata seri extravasationem in ore promovent, post usum os aq. fontis bene gargarizetur." „ Quecksilberhaltige Medikamente befördern das Serum aus dem Blut und den Gefäßen in den Mund, nach dem Gebrauch soll der Mund gut gespült werden."

der Zahnhartsubstanzen gesunder Zähne beruht, sie ist „ein chronischer Demineralisierungsprozess des Dentins und des Zahnschmelzes durch die Einwirkung schwacher organischer Säuren.“[326]

4.3.1.2.1 Äußere Ursachen

Zunächst soll die Karies aufgrund äußerlicher Ursachen betrachtet werden, bei der die Zähne von ihrer Oberfläche her zerstört werden. Für Franc bedeutet diese Art von Karies oder auch Zahnfäule genannt gemäß der zeitgenössichen humoralpathologischen Theorie eine Störung des Säftegleichgewichts im Mund, hervorgerufen durch eine Zersetzung von Speiseresten im Mund und deren Umwandlung in aggressive Säuren.[327]

Franc erkennt Karies an schwarz verfärbten Zähnen oder an dunklen Flecken an der Oberfläche des Zahnkörpers, wenn die krankhafte Stelle nicht gerade ganz unglücklich liegt. Beginnende Karies verursacht noch keine Schmerzen, sie macht erst in einem fortgeschrittenen Stadium Beschwerden, so dass anzunehmen ist, dass, wenn die Patienten Franc kontaktieren, die Zähne schon weitgehend zerstört sind. Daher steht für Franc die Schmerzbeseitigung im Vordergrund. Die anschließende Behandlung besteht dann darin, die Löcher zu verschließen. Dafür nimmt er Baumwolle, die mit Guajak-, Nelken- oder Kampferöl getränkt wird. „Auch Kampfergeist ist wirksam, er wird entweder tröpfchenweise durch die Nase eingezogen, im Mund behalten oder auch mit Baumwolle in den hohlen Zahn gelegt.“[328] Patienten berichten ihm, dass ein Mundwasser mit Wolfsmilch gut hilft.[329] Sind die Schmerzen sehr stark

[326] Hoffmann-Axthelm 2000 S. 373

[327] vgl. Kap. odontalgia S. 185: „à $\overline{caa}$ externa v. g. à portione comestibilium in dentium interstitiis relictorum et propria corruptione acescentium, inque fermenti tam corrosivi $\overline{naam}$ exaltatorum [...] in acorum facile degener$\overline{ana}$.“ „(hervorgerufen) durch äußerliche Ursachen wie z. B. durch Speisereste in den Zahnzwischenräumen, durch Speisen, die wegen ihres Verdorbenseins sauer sind und durch Speisen, die ihrer Beschaffenheit nach erhöhte, zerstörende Fermente haben. Diese verwandeln sich leicht in Säuren.“

[328] ebenda S.185: „Spiritus vini camphoratus efficaci$\overline{ssus}$ $\bar{e}$ in dolore dentium naribus guttatim attractus, in ore tentus vel in dentis cavernulam positus cum gossypio.“ „Weingeist mit Kampfer vermischt ist äußerst wirksam bei Zahnschmerzen. Er wird tröpfchenweise durch die Nase hochgezogen, im Mund behalten oder man legt ihn mit Watte in das Loch im Zahn.“

[329] ebenda S. 185: „Recipe: euphorb[iae] g iij, aq[uae] fontis $\tilde{ʒ}$ iij,
stent per 24 hor. saepius agitando.

und langanhaltend, lässt er Opium (schmerzstillend) und Nelkenöl (beruhigend) beimischen. Eine rasche Wirkung gegen langanhaltende, starke Zahnschmerzen zeigt das opiumhaltige Medikament, das Franc der Tochter des Fleischers Hailbronner verschreibt.[330]

In seinen Ausführungen über kariöse Zähne schreibt Franc - bezugnehmend auf Friedrich Hoffmann (1660 - 1742)[331] - nur an einer Stelle, dass mit Eisensafran die kranke Substanz an den Zähnen entfernt werden soll.[332] Auf die chirurgischen Maßnahmen, die er vorschlägt, soll weiter unten eingegangen werden.

Laut Franc bilden sich durch die Zahnfäule immer wieder Würmer, die nur unter dem Mikroskop zu sehen sind.[333] Auch Patienten berichten ihm von Zahnwürmern. Frau Scheifel erzählt, dass sie eine Vielzahl von winzigen, weißen Würmern ausgespuckt habe nach einer Räucherung mit Bilsenkrautsamen. Franc äußert sich sehr erstaunt darüber, weil er in seinem Tagebuch schreibt, dass die Würmer aus den Samen herauskommen: „vermes ex seminibus exsiliant“[334]. Aufgrund dieser gegensätzlichen Aussage Francs ist nicht festzustellen, ob er

---

S. Mundwaſſer offt ein löfel voll in mund zu nem̄en“

„Man nehme: Wolfsmilch 3 Gran,

Quellwasser 3 Unzen,

24 Stunden stehen lassen und öfter umrühren.

Beschriftung: Mundwasser oft ein Löffel voll in den Mund nehmen.“

[330] Kap. vitia dentium S. 464/465: „Recipe opii thebaic[i],

caphur[ae] à g iiij,

f[iat] cum oleo caryophyll[i] pillae 3 acuminatae.

S. Pillen einef mit einer baum woll in den holen zahn zu legen.“

„Man nehme: thebanisches Opium,

Kampfer je 4 Gran,

mache mit Nelkenöl 3 zugespitzte Pillen.

Beschriftung: von den Pillen jeweils eine in den hohlen Zahn legen.“

[331] vgl. Toellner Bd. 6 S. 3227: Arzt und Professor der Medizin in Halle

[332] Kap. vitia dentium S. 477: „In sphacelatis partibus à sanis separandis usuale ferrum ad crocum seu rubiginem rodere aptum.“ „Um die gangränösen Teile von den gesunden abzulösen oder die Zahnfäule zu entfernen, eignet sich gewöhnlicher Eisensafran.“

[333] Kap. odontalgia S. 186: „Subinde per hanc dentium putretudinem vermiculi in dentibus generanr ita parvi, ut non ns. per microscopium dignoscanr.“ „Immer wieder bilden sich durch die Zahnfäule Würmer in den Zähnen, allerdings so kleine, dass man sie nur mit dem Mikroskop erkennen kann.“

[334] vgl. ebenda S. 174

wirklich an den Mythos der Zahnwurmtheorie glaubt. Die Vorstellung, ein kleiner Wurm lebe im Zahn und durchlöchere ihn, verursache einen üblen Geruch und erzeuge Karies, hielt sich im Volksglauben seit der Antike bis weit ins 19. Jahrhundert hinein. Als Mittel der Wahl gelten Räucherungen mit Bilsenkrautsamen. Was diese Art der Behandlung betrifft, weiß man heute, dass durch das Erhitzen der Bilsenkrautkörner die Samen keimen, es entwickeln sich weiße, fadenartige Gebilde, die für Zahnwürmer gehalten werden[335]. Fauchard räumt schließlich mit diesem Irrglauben in der Zahnmedizin auf. „In vielen Untersuchungen gelang es ihm nicht, solche Würmer zu entdecken, weder mit eigenen Augen, noch mit dem Mikroskop.“[336]

4.3.1.2.2 Innere Ursachen

Eine innere Ursache als Auslöser für Zahnbeschwerden ist laut Franc der Skorbut. Da sich die Ärzte im 17. Jahrhundert immer häufiger mit dieser Krankheit befassen, entstehen zahlreiche, verschiedene Skorbuttheorien.[337] An dieser Stelle soll kurz Francs Krankheitsverständnis des Skorbuts beleuchtet werden, allerdings nur unter der Berücksichtigung der in den Zahnkapiteln beschriebenen Beschwerden.

Im ersten Band seines Diariums gibt er im Kapitel „dysuria“ eine kurze Beschreibung des Skorbuts, wo er als Hauptauslöser den übermäßigen Verzehr stark salzhaltiger Speisen ansieht.[338] Sehr ausführlich widmet er sich dieser Krankheit in dem Kapitel „scorbutus“. M. Mayer hat im Rahmen einer Dissertation Francs Fallbeschreibungen des Skorbuts eingehend analysiert und die Pathogenese, Ätiologie und die vielfältigen Symptome des Skorbut genau beschrieben. So „stehen am Anfang und im Zentrum einer Skorbuterkrankung scharfe Salze, die sich im Blut aufhalten und sich mit diesem im Körper bzw. in den Geweben verteilen. Diverse Ursachen führen zur Entstehung und Ansammlung dieser Salze im Körper. Scheinbar synonym verwendet Franc auch den Begriff scharfe Säuren.“[339] Nicht nur im Blut, sondern

[335] Hoffmann-Axthelm 1985 S. 169
[336] Fauchard 1733 Bd. 1 S. 140-141
[337] vgl. Mayer 2012 S. 43
[338] vgl. Holweger C. 2010 S. 393
[339] vgl. Mayer 2012, S. 43

auch in der Lymphe[340] sammeln sich diese schadhaften Salze oder Säuren an, und „wo auch immer sie sich hinbewegen, kommt es zu Krankheitssymptomen,“[341] die sehr unterschiedlich ausfallen und überall im Körper auftreten können. So sind „gerade diese Variabilität und Vielfältigkeit der Symptome ein typisches Merkmal der Skorbuterkrankung.“[342]

Hier soll nun ausschließlich auf die Zahn- und Zahnfleischaffektionen eingegangen werden, an denen Skorbutkranke leiden, und weswegen sie Franc konsultieren.

Als Hauptauslöser der in den beiden Zahnkapiteln dargestellten Zahnbeschwerden gelten also „skorbutische Schärfen, Säuren, und Salze“,[343] die sich mit den Körpersäften, zu denen Franc neben dem Blut auch die Lymphe rechnet,[344] im ganzen Körper anhäufen. Im Kapitel „odontalgia“ spricht er als innerer Ursache der Zahnschmerzen von einer „stetig im Körper vorhandenen, krankmachenden Säure.“[345] Diese schadhaften Säfte zirkulieren im Körper und schädigen das Gewebe. Gelangt diese salzhaltige, aggressive Flüssigkeit in den Mund, vermischt sie sich mit dem Speichel, umspült die Zähne und ruft Schädigungen der Zähne und des Zahnfleisches hervor.[346]

Die Störung der Säfte beruht Franc zufolge hauptsächlich auf einer unzureichenden Ernährung.[347] Als Beispiel nennt Franc im Kapitel „dysuria“ salzige Speisen und Getränke wie „einge-

[340] Kap. ophthalmia S. 133: „...à lympha acriore scorbutica proveniens...“ „...hervorgerufen von der scharfen, skorbutischen Lymphe...“

[341] Mayer 2012 S. 43

[342] ebenda S. 62, auf den Seiten 44f werden die einzelnen Skorbutsymptome ausführlich beschrieben.

[343] vgl. ebenda S. 43

[344] ebenda S. 43

[345] Kap. odontalgia S. 185: „Causa doloris dentium perpetua est acidum aliquod morbosum, nunc à $\overline{\text{caa}}$ aliqua interna oriundum v. g. scorbuto.“ „ Die Ursache der Zahnschmerzen hängt mit einer stetig vorhandenen krankmachenden Säure zusammen, sie entsteht durch eine innerliche Ursache, z. B. durch Skorbut.“

[346] Kap. vitia dentium S. 469: „Si humores in $\overline{\text{cpre}}$ geniti, hi $\overline{\text{st}}$ scorbutici infecti serumcopiosis ⊖ibus impraegnatum corrosivum evadit, d. etiam ad partes oris et gingivas $\text{faci}\overline{\text{lle}}$ defertur. Cum die noctuque ad constituendam salivalem humiditatem eo affluat. Hac corrosiva lympha nunc dentium superficies $\text{corrod}\overline{\text{ir}}$.“ „Wenn Säfte im Körper entstanden sind, und es skorbutische sind, enthalten sie Salze im Überfluss. Das Serum schädigt das Gewebe und gelangt dann auch zu den Teilen des Mundes und des Zahnfleisches. Es fließt Tag und Nacht dorthin, um die Befeuchtung mit Speichel zu gewährleisten. Diese aggressive Flüssigkeit zerstört die Oberfläche der Zähne.“

[347] vgl. Kap. odontalgia S. 185: „...a vitiosa nutritione suscitatum...“ „...hervorgerufen durch eine mangelhafte Ernährung...“

salzene, marinierte, bzw. in Salz eingemachte oder luftgetrocknete Fische, ebenso salziger, alter Käse und mit gesalzenem Wasser gekochtes Bier.“[348] Weiter warnt er vor einem zu großen Zuckerkonsum, einem zu häufigen Verzehr von Früchten wie z. B. von Feigen und vor gesüßten Arzneien[349] und rät zu einem maßvollen Genuss von Milch- und Käseprodukten, da sowohl süße Lebensmittel als auch Milch und Käse aufgrund ihrer sauren Inhaltsstoffe Skorbut verursachen können.[350]

Francs Behandlungsweise ist rein symptombezogen. Bei Patienten, welche gleichzeitig auch über Fieber, Gelenkschmerzen und Verdauungsprobleme klagen, gibt er primär ein Fieber- und ein Reinigungsmittel, bevor er die Therapie der Zahnbeschwerden beginnt. Dies entspricht genau seinem Behandlungsgrundsatz, nämlich zunächst gegen das risikoreichere Symptom vorzugehen.[351]

Das skorbutische Zahnfleisch ist gerötet, geschwollen, berührungsempfindlich und neigt wegen der geschwächten Blutgefäße zu Blutungen.[352] Franc verordnet in diesem Fall Antiskorbutarzneien, die Löffelkraut, Brunnenkresse, Farnwurzeln und Meerrettich enthalten.[353] Daneben ist es sehr wichtig, den Mund mit Mundwässern oder Zahnpulvern zu reinigen, da durch die beträchtliche Speichelabsonderung und die Zahnfleischblutungen ein penetranter Mundgeruch entsteht.[354]

---

[348] Holweger C. 2010 S. 393/394

[349] siehe Kap. 5.3.1.1.3: Fußnoten 313 und 314 S. 75

[350] vgl. Kap. Ernährungsgewohnheiten S. 74

[351] vgl. Kap. otalgia S. 331

[352] vgl. Kap. vitia dentium S. 467

[353] ebenda S. 450: „Recipe: rad[icis] filic[is] rec[entis] ℨ ij,
armor[aciae] rec[entis] ℨ j,
herb[ae] cochlear[iae], nasturt[ii], veronic[ae] à m j,
crem[oris] ☐ri ∋ j.
S. alternirender Scharbockstrank“
„Man nehme: Wurzel von frischem Farn 2 Unzen,
von frischem Meerrettich, 1 Unze,
Löffelkraut, Brunnenkresse, Ehrenpreis je 1 Handvoll,
gereinigten Weinstein 1 Skrupel,
Beschriftung: alternierender Skorbuttrank“

[354] ebenda S. 468: „in ⊖ina et scorbutica $\overline{\text{sgnis}}$ dispositione $\overline{\text{maa}}$ aliqua sordida, foetida et nigricante dentibus adhaeret.“ „Bei einer salzigen und skorbutischen Beschaffenheit des Blutes setzt sich an den Zähnen

Sind kleine Wunden oder Schädigungen der Mundschleimhaut oder des Zahnfleisches entstanden, lindern Einreibungen mit Meerzwiebelessig die Beschwerden.[355]
Eine andere Möglichkeit ist laut Franc bei geschwollenem Zahnfleisch und Blutfülle im Körper eine Aderlass- oder eine Schröpftherapie.[356] Schwieriger zu behandeln ist eine skorbutische Fäulnis des Zahnfleisches, da sie äußerst schmerzhaft ist. Franc verabreicht ein Schläfenpflaster mit thebanischem Opium, [357] zusätzlich ein schmerzstillendes Mundwas-

schmutziges, übel riechendes, schwärzliches Material fest."

[355] vgl. ebenda S. 472

[356] Kap. odontalgia S. 186: „Tumor in gingivis [...] doloris solutionem affert. Si corpus sit plethoricum V. S. et cucurbitulis agendum ē." „Eine Zahnfleischschwellung wird so behandelt: wenn im Körper viel Blut vorhanden ist, muss ein Aderlass gemacht oder geschröpft werden."

[357] Kap. vitia dentium S. 480: „Recipe mastich[es] el[ectae], myrrh[ae] r[ubrae] à g xij,
g[ummi] tacamaha[cae, caran[ae] à g vj,
sem[inis] nasturt[ii] aq[uatici] g iij,
opii thebaic[i] ∋ ß,
olei succin[i] q[uantum] s[atis],
M[isce] f[iat] Empl[astrum].
S. Pflaſter an die Haubt ſchläf zu legen."
"Man nehme auserlesenen Mastix, rote Myrrhe je 12 Gran,
Takamahak- und Carannaharz je 6 Gran,
thebanisches Opium 0,5 Skrupel,
Bernsteinöl in ausreichender Menge,
mische es und mache ein Pflaster.
Beschriftung: Pflaster auf die Hauptschläfe legen."

ser[358] und zur Reinigung ein Zahnpulver.[359] Ob er damit erfolgreich war, ist seinem Journal nicht zu entnehmen.

Patienten mit Skorbut entwickeln bei fortschreitender Gingivitis mit Zahnfleischschwund eine Parodontitis (marginalis), d. i. eine Entzündung des gesamten Zahnhalteapparates ausgehend vom Zahnfleischrand am Zahn. Durch die Rückbildung des Stützgewebes, sowohl des Zahnfleisches als auch des Knochens, lockern sich die Zähne und fallen schließlich aus. Mit diesem Krankheitsbild kommt Frau Henseler zu Franc. Er gibt ihr ein Zahnpulver u. a. aus Myrrhe, Ton und Drachenblut, das ihre wackligen Zähne festigte.[360]

---

[358] ebenda S. 479: „Recipe ▽ plantag[inis], rosar[um] à ℨ ij,
theriac[ae] camph[oratae] ℨ j,
diascord[ii] fr[acastorii] ʒ j,
lap[idis] prunell[ae] ∋ j, +ti sambuc[i] ℨ iß,
opii thebaic[i] g xij, M[isce].
S. Mund waſſer oft ein Maul voll zu nem̄en.“
„Man nehme: destilliertes Wasser von Wegerich, von Rosen je 2 Unzen,
von Kampfertheriak 1 Unze,
Latwerge nach Fracastoro 1 Drachme,
Salpeterküchlein 1 Skrupel, Holunderessig 1,5 Unzen,
thebanisches Opium, 12 Gran, mische es.
Beschriftung: Mundwasser oft einen Mund voll nehmen.“

[359] ebenda S. 480: „Recipe Erum nicot[ianae], lign[i] querc[ini] à ʒ j,
nuc[is] mosch[atae], ○nis à ʒ ß,
sang[uinis] dracon[is] ∋ ij,
M[isce] f[iat] p[ulv]is subt[ilis].
S. Zahnpulver“
„Man nehme: Tabak, Eichenholz je 1 Drachme,
Muskatnuss, Alaun je 0,5 Drachmen,
Drachenblut 2 Skrupel,
mische es und mache ein feines Pulver.
Beschriftung: Zahnpulver“

[360] Kap. vitia dentium S. 464: „Recipe filicis usti, cretae à ʒ ij,
myrrh[ae] rubr[ae], boli arm[enae],
s̄gnis̄ dracon[is] à ʒ j,
ossis sepiae, g[ummi] ⚹ci à ∋ ij,
M[isce] f[iat] p[ulvis] subtilis̄sus̄.

Gute Erfahrungen bei wackligen Zähnen aufgrund von Skorbut macht Franc mit einer Mundspülung aus roter Myrrhe, japanischem Geißblattwasser und Rotwein. Dieses Mittel verordnet er ebenso, um einer Lockerung der Zähne entgegenzuwirken.[361]

Franc erwähnt weitere wirksame Rezepte gegen gelockerte Zähne, sie enthalten alle Astringenzien wie Galläpfel, Essig, Salpeter oder Alaun. Sie wirken auch sedierend und bewähren sich daher bei Zahnschmerzen.[362] Zur Prophylaxe von wackligen Zähnen rät er, morgens zwei Blätter Löffelkraut zu kauen, mit Rosmarinpulver die Zähne abzureiben und sie regelmäßig mit Myrrhewein zu spülen. Dieser stärkt die Zähne und, wenn man ihn eine Weile im Mund behält, verhütet er Vereiterungen.[363]

Weiter plädiert er auch dafür, bei skorbutischen Zahnschmerzen den Arzneien spezielle schmerzstillende Mittel (Opium, Bilsenkraut) beizumischen.[364]

Franc nennt, was Zahnschmerzen angeht, skorbutische Patienten oft in einem Atemzug mit

---

S. Zahnpülverlein morgenſ u. abendſ auch nach iedem eßen zu gebrauchen.“

„Man nehme: getrockneten Farn, Kreide je 2 Drachmen,

rote Myrrhe, armenischen Ton,

Drachenblut je 1 Drachme,

Tintenfischknochen, Ammoniakgummi je 2 Skrupel,

mische es, mache ein sehr feines Pulver.

Beschriftung: Zahnpulver morgens und abends, auch nach jedem Essen benützen.“

[361] Kap. vitia dentium S. 465. Die Frage, ob in dieser Rezeptur wirklich japanisches Geißblatt verwendet wurde, muss offen bleiben.

[362] vgl. ebenda S. 476: „adstringēna potentiora topica [...] (sunt) quorum vim sedativum in odontalgia frequentius experimur, quod villos partium irritabiles constringendo horum renitentiam in impetum Ωuum, praeter naturam cōmotorum intendant et firmant.“ „Zusammenziehende, lokale Mittel sind recht wirksam, ihre sedierende Wirkung hat sich bei Zahnschmerzen recht oft bewährt, weil sie die kleinen erregbaren Fasern der Teile durch das Herabsetzen ihres Widerstandes beim Fließen der Geister, die sich unkontrolliert bewegen, stabilisieren und stärken.“

[363] ebenda S. 466: „Praeservationis gratia dentes vacillantes leniter cum pulvere roris mar. et singulo mane masticentur folii ij cochleariae et fricentur dentes. Laventur dentes cum vino myrrhato saepius, quod firmiores reddit dentes, mundificat, à putredine praeservat, tenendo in ore istum liquorem.“ „Zur Vorbeugung von wackligen Zähnen kaut man jeweils morgens zwei Blätter Löffelkraut und reibt die Zähne mit Rosmarinpulver ab. Man wäscht sie öfter mit Myrrhewein ab, welcher die Zähne kräftigt, sie reinigt und, wenn man ihn im Mund behält, Vereiterungen verhütet.“

[364] Kap. odontalgia S. 186

hypochondrischen Patienten. Sowohl Skorbutkranke als auch Hypochonder leiden an einem erhöhten Speichelfluss, da der Speichel stark angereichert ist mit scharfen und salzigen Teilchen,[365] und weil sich bei beiden Erkrankungen im Körper krankhafte, salzige Säfte bilden. Bewegen sich diese beispielsweise in den Bereich des Mundes und des Zahnfleisches, kommt es hier zu den oben beschriebenen Affektionen.[366] Simon Oberhauser, ein „homo hypochondriacus“, klagt häufig über Zahnschmerzen, ihm verordnet er 30 Tropfen verbleiten Schwefel, die er mit zwei Löffeln eines aus Melisse, Borretsch und Ochsenzunge bereiteten Safts einnehmen soll.[367] Nachdem durch einen Bolus, zusammengesetzt aus Rosmarinkonserve, Brechweinstein und Senna- und Warwickpulver, seine Verdauungstörung behoben ist[368], spürt er laut Franc keine Zahnschmerzen mehr.

Eine weitere innerliche Ursache für Zahnprobleme sind venerische Erkrankungen. Auch bei Lueskranken bildet sich im Körper stark salzhaltiges Serum, welches in den Mundraum gelangt und sich mit dem Speichel vermischt. Daher entwickeln sich ähnliche Symptome wie bei Skorbut und hypochondrischen Krankheiten. Der Speichel umspült die Zähne und bewirkt, dass die Dentinschicht angegriffen und zerstört wird, die Zähne werden schwarz. Franc zitiert an dieser Stelle den Vers eines Dichters: „Wird bei dir der weiße Zahnschmelz schwarz? Am schmerzenden Mund erkennt man, dass deine Ehre durch die Liebe verloren gegangen ist.“[369]

Zahnschmerzen können laut Franc auch infolge eines „katarrhalischen Flusses“ entstehen. Schon diese Bezeichnung deutet wieder auf Francs Nähe zu den Humoralpathologen hin. Pfarrer Ernst ist z. B. davon betroffen. Durch die Anwendung einer Mixtur aus Bilsenkraut-

[365] vgl. Kap. odontalgia S. 181

[366] vgl. Kap. vitia dentium S. 466-468

[367] Kap. odontalgia S. 192: „Recipe: ▽ borrag[inis], bugloss[i] à ℥ ij,

sir[upi] meliss[ae] ℥ j, M[isce].

S. Mixtur 2 löfel voll zu den tropfen.“

„Man nehme: destilliertes Wasser von Borretsch und Ochsenzunge je 2 Unzen,

Melissensirup 1 Unze, mische es.

Beschriftung: Mixtur 2 Löffel voll zu den Tropfen.“

[368] Kap. odontalgia S. 192/193

[369] Kap. vitia dentium S. 469: „Cum album tibi dentis ebur nigrescit? honorem, quem ♀ abstulerat, veste dolente notat.“ Die Originalquelle ist bislang unbekannt.

wurzeln, Flohknöterichblätter und Mohnsamen[370] wird er gesund. „Dieser Fluss dringt in die Weichteile des Mundes ein, die daraufhin anschwellen und sich ausdehnen. Oft haben die Patienten dann das Gefühl die Zähne bewegen bzw. lockern sich.“[371] Doch ist die „katarrhalische Disposition“ vorbei, verschwinden die Schmerzen, und der Zahn wird wieder fest.
Viele Patienten mit Zahnschmerzen konsultieren Franc, ohne dass er deren Ursache nennt. Der Patientin Esslinger kann er helfen durch ein Tamahakharzpflaster[372], das sie warm auf die schmerzhafte Schläfe legen soll. Ebenso erfolgreich ist der Einsatz eines Mastixpflasters bei Martin Schlumperger[373]. Das Pflaster wird sehr warm auf die schmerzende Gesichtshälfte aufgelegt. Ein Pflaster aus flüssigem Tannenharz befreit Frau Muthen von ihren Zahnschmerzen.[374] Die Witwe des Johannes Erben bekam gegen ihre Zahnschmerzen ein heißes Salzschläfensäckchen[375] verordnet, und der Schmerz verging. Nachdem Frau Hailbronner einen warmen Umschlag auf das Kinn gelegt hatte, ging es auch ihr besser.[376] Franc zieht

[370] Kap. odontalgia S. 171: „Recipe: rad[icis] hyoscyam[i],
fol[iorum] persicar[iae] macul[osae] à m ß,
sem[inis] papav[eris] ʒ ß,
incis[um], bullit[um] in +to ros[arum] parum.
S. Mixtur offt ein mundvoll warm zu nemen.“
„Man nehme: Bilsenkrautwurzel,
Flohknöterichblätter je 0,5 Handvoll,
Mohnsamen 0,5 Drachmen,
geschnitten, in etwas Rosenessig aufgekocht.
Beschriftung: Mixtur oft einen Mund voll warm nehmen.“

[371] vgl. Kap. vitia dentium S. 473

[372] Kap. odontalgia S. 166

[373] ebenda S. 166

[374] ebenda S. 167

[375] ebenda S. 167

[376] Kap. odontalgia S. 169: „ Recipe: succ[i] s[em]p[er] viv[i], solan[i] à ℈ ij,
lactis vaccin[i] ℈ viij,
∴i rosac[ei],
omphac[ini] ℈ iß,
opii, croc[i] à g iij, M[isce].“
„Man nehme: Saft von Hauswurz und Nachtschatten je 2 Unzen,
Kuhmilch 8 Unzen,
Rosen- und Olivenöl 1,5 Unzen,

daraus den Schluss, dass in diesen Fällen wohl die Wirkung der Wärme und nicht die des Harzes, des Salzes bzw. der Mixtur ausschlaggebend war.

4.3.1.3 Chirurgische Maßnahmen

Das Dentitionsgeschehen ist ein natürlicher Vorgang und keine Krankheit, doch bleiben bei vielen Kindern mehr oder weniger starke Beschwerden nicht aus. Einen genauen Zeitplan für die Dentition gibt es nicht. Die erste Dentition, der Zahndurchbruch der Milchzähne, erfolgt ungefähr „im siebten Monat, zuerst kommen die Schneidezähne, ihnen folgen die Eckzähne und dann die Backenzähne.“[377] Das bleibende Gebiss entwickelt sich „etwa mit sieben Jahren, die Milchzähne beginnen zu wackeln und fallen dann aus. Andere größere, stärkere und härtere schieben nach, in jedem Kiefer zehn: vier Schneidezähne, zwei Eckzähne und vier Backenzähne.“[378]

„Homo dentiendo aegrotat (Der Mensch wird krank durch das Zahnen.)“[379] Dieses Zitat bezieht Franc sowohl auf Probleme bei Erwachsenen, wenn die Weisheitszähne durchbrechen, als auch auf Komplikationen beim Durchbruch der Milchzähne und beim Zahnwechsel von Kindern, auf die er ausführlicher eingeht. So bekommen zahnende Kinder häufig schmerzhafte Zahnfleischentzündungen, Fieber, Krämpfe, Durchfälle, Erbrechen und epileptische Anfälle.

Bei leichteren Fällen empfiehlt Franc als Therapie, das Zahnfleisch mit einer Zahnsalbe einzureiben.[380] Da die Zähne durch das verhärtete, dicke Zahnfleisch oft nur schwer durchkommen, gibt Franc einem Kleinkind „eine Kerze zum Beißen, um das Zahnfleisch zu lo-

Opium, Safran je 3 Gran, mische es.“

[377] Kap. vitia dentium S. 460

[378] vgl. ebenda S. 461

[379] Kap. odontalgia S. 170

[380] Kap. vitia dentium S. 456: „Recipe: rasur[ati] subtil[iter] dent[is] lupini, apri à ʒ j,

mell[is] rosat[i],

butyr[i] sine ⊖e à ℥ j.“

„Man nehme: Wolfs- und Wildschweinzahn, fein geschabt je 1 Drachme,

Rosenhonig,

ungesalzene Butter je 1 Unze.“

ckern und gleichzeitig den Juckreiz zu verringern. Die Mütter der Kinder greifen zu diesem Zweck meist zu härteren Gegenständen wie einem Wolfszahn, Bergkristall, Jaspis oder Anhänger aus Stahl oder Knochenkohle."[381] Dieses Herumbeißen auf den unterschiedlichen Gegenständen massiert das gereizte Zahnfleisch und wirkt schmerzlindernd und auch ablenkend. An anderer Stelle rät Franc das Zahnfleisch mit gekochtem Hasenhirn, das mit Honig vermischt wurde, einzureiben, so können die Zähne relativ schmerzfrei durchbrechen. Verschiedentlich kann es auch zu einer starken Zahnfleischschwellung kommen, dann muss man - so Franc - durch einen kleinen Zahnfleischschnitt als letztes Mittel dem Zahnfleisch die Spannung nehmen, und der durchdrängende Zahn kann leichter zum Vorschein kommen.[382] Wegen eines erschwerten Zahndurchbruchs leidet der kleine Michael Scheffelt an Fieber und Krämpfen. Franc wird gerufen, er führt das Fieber auf die im Körper entstandenen krankmachenden Stoffe zurück und um diese zu beseitigen gibt er ihm zuallererst ein Brechmittel.[383] Gegen die Zahnschmerzen bekommt er eine Zahnsalbe. Gegen die Krämpfe, die durch das in Wallung geratene Blut hervorgerufen wurden, erhält er Guttetapulver.[384]

Als der acht Monate alte Junge des Friedrich Miller zahnt, leidet er an Durchfall, Koliken und Fieber. Er ist Tag und Nacht nicht zu beruhigen. Franc verschreibt ihm eine spezielle Mixtur aus Wegerich-, Zimt- und Quittenwasser, Berberitzensirup, schweißtreibendem Grauspießglanz mit weißem Bernstein und schwarzem Krebsscherenpulver. Man gibt dem

[381] vgl. Kap. odontalgia S. 182

[382] Kap. vitia dentium S. 468: „Si v. tumor insignis oritur, cum inflamaoe, pruritu et dolore intollerabili, continuisque ejulatibis, insomnia, motibus tremulis, convulsivis et morte utplrm. hoc in casu praestantius nullum, nullum celerius et tutius remedium ē quam tunicam transversim distentam praescindere." „Wenn aber eine deutliche Schwellung entsteht, begleitet von einer Entzündung, von Juckreiz und unerträglichen Schmerzen, die Kinder unentwegt schreien, nicht mehr schlafen, es zu zittrigen, krampfartigen Bewegungen kommt, endet dies meist tödlich. In diesem Fall gibt es kein besseres, schneller wirkendes und sichereres Mittel als das quer liegende Häutchen durchzuschneiden."

[383] Kap. odontalgia S. 176: „Recipe p[ulveris] cerb[eri] tricip[itis] ∋ ß,

□+ri emet[ici] M[ynsichti] g j,

f[iat] p[ulvis] sub[tilis]."

„Man nehme Warwickpulver 0,5 Skrupel,

Brechweinstein nach Mynsicht 1 Gran,

mache ein feines Pulver."

[384] pulvis epilepticus de gutteta Riverii, vgl. Zedler 1741 Bd. 29 S. 764, vgl. Kap. odontalgia S. 178

Kind öfter einen Löffel davon und seine Beschwerden bessern sich.[385]

Eine normale Begleiterscheinung der Dentition ist die vermehrte Speichelproduktion. Die Kinder sabbern in dieser Zeit, weil sie nicht in der Lage sind, den übermäßigen Speichel auszuspucken. Dieser Speichel, der häufig aufgrund verdorbener Milch oder durch den Verzehr von Süßigkeiten mit Säure angereichert ist, gelangt dann in den Magen, verkrampft ihn und Erbrechen ist die Folge. Wenn er in den Darm abfließt, kommt es zu Durchfällen. Das acht Monate alte Baby des Michael Hailbronner zeigt diese Symptome, dazu leidet es an einem heftigen Reizhusten, eine Folge des sauren und scharfen Speichels, dessen Ursache die schadhafte Magensäure ist, hervorgerufen von häufigem Verzehr von Süßigkeiten und von verdorbener Milch.[386] Die therapeutische Maßnahme Francs ist die Gabe eines Pulvers aus Mammutknochen, Ton, gebranntem Hirschhorn und Portulaksamen[387] und eines Umschlags,

[385] Kap. vitia dentium S. 460: „Recipe: ▽♃ plantag[inis] ℨ ij,
cin[n]am[omi], cydon[iae],
sir[upi] berb[eris] à ℨ j,
♁ii diaphor[etici],
succin[i] alb[i] à ℈ ß,
p[ulver]is chel[ae] nig[rae] ♋orum ℈ j,
M[isce] f[iat] M[ixtura].
S.Mixtur zum öfter einen löffel voll“
„Man nehme: destilliertes Wasser von Wegerich 2 Unzen,
von Zimt, Quitte,
Berberitzensirup je 1 Unze,
schweißtreibenden Grauspießglanz,
weißen Bernstein je 0,5 Skrupel,
Pulver von schwarzen Krebsscheren 1 Skrupel,
mische es und mache eine Mixtur.
Beschriftung: Mixtur öfter einen Löffel voll.“

[386] vgl. Kap. vitia dentium S. 452

[387] ebenda S. 453: „Recipe: unicor[nus] fossil[is], bol[i] arm[enae],
C[orvus] C[ervi] ust[i],
sem[inis] portulac[ae] à ℈ j,
f[iat] p[ulv]is subtilis, cui adde flor[is] lact[is] non salit[i] q[antum] s[atis].
S. Mixtur alle morgen u. abend ein wenig in mund zu geben“
„Man nehme: Mammutknochen, armenischen Ton,

für den Weißbrotkrumen und Mutschelmehl in Milch gekocht und anschließend mit Rosenöl und Safran vermischt werden,[388] und der auf die empfindliche Stelle gelegt werden muss. Nach dem Durchbruch der Zähne sind auch die beschriebenen Symptome verschwunden.
Bei kleinen Kindern kann der Zahndurchbruch häufig auch mit epileptischen Anfällen verbunden sein. Dies ist vor allem der Fall, wenn die Eckzähne durchbrechen.[389] Einen solchen Krampfanfall beschreibt Franc bei dem einjährigen Sohn des Johann Jakob Kapol. Franc ist sofort zur Stelle, und nach einer Gabe von Salmiakgeist als Riechmittel kommt der Junge wieder zu Bewusstsein. Dann wird ein Klistier verabreicht, und zur weiteren Versorgung verordnet Franc sowohl ein selenithaltiges Pulver,[390] als auch ein spezielles Wasser.[391] Gleichzeitig sollen die Eltern dem Kind Krebsaugen um den Hals hängen. Nach zwei Tagen bessert sich sein Zustand allmählich.
Epileptische Anfälle treten auch auf, wenn gleichzeitig mehrere Zähne durchbrechen, als Folge von Entzündungen und starken Zahnfleischschmerzen im betroffenen Bereich.[392]
Der Durchbruch der Eckzähne verursacht die heftigsten Beschwerden, nicht selten kommt es zu Komplikationen. Franc beschreibt in diesem Zusammenhang den Fall des Kindes Früch-

---

gebranntes Hirschhorn,

Portulaksamen je 1 Skrupel,

mache ein feines Pulver, gib ausreichend ungesalzenen Rahm dazu.

Beschriftung: Mixtur jeden Morgen und Abend in den Mund geben."

[388] ebenda: „Recipe: micae panis alb[i], geriben geigen meel q[uantum] s[atis],

coq[ue] cum lacte, addendo sub finem ∴i rosar[um] ℨ ß,

croc[i] austr[alis] ∋ ß, M[isce]."

„Man nehme: Weißbrotkrumen, geriebenes Mutschelmehl in ausreichender Menge,

koche es mit Milch, gib dann Rosenöl 0,5 Unzen dazu,

österreichischen Safran 0,5 Skrupel, mische es."

[389] vgl. ebenda S. 451

[390] Kap. vitia dentium S. 451: „Recipe: glaciei Mariae, specif[ici] cephal[ici] à g j, M[isce]." „Man nehme: Selenit, spezifische hauptstärkende Arznei je 1 Gran, mische es."

[391] ebenda S. 451/452: „Recipe: ▽♃ flor[um] tiliae, poeon[iae], ceras[i] nigr[i], epilept[icae] L[angii] à ℨ ß,

rot[ulae] manna christ[ianae] q[uantum] s[atis] pro edulcoratione."

„Man nehme: destilliertes Wasser von Lindenblüten, von Gichtwurz- und Schwarzkirschenblüten,

Langens Wasser wider die schwere Not je 0,5 Unzen,

Mannaküchlein in ausreichender Menge zum Süßen."

[392] ebenda S. 455/456

lin, das heftigste Schmerzen hat.[393] Man kann ihm weder Essen noch Medikamente einflößen, außer einem kalten Getränk nimmt es nichts an. Franc ist es nicht möglich, das Kind dazu zu bewegen, den Mund zu öffnen. Noch am gleichen Tag verstirbt der Junge. Bei der anschließenden Untersuchung sieht Franc, dass die Eckzähne gerade durchkommen, und er stellt Phlegmonen im Mund fest, infektiöse Zellgewebsentzündungen, die nur mit Inzisionen und der Entfernung des nekrotischen Gewebes und mit massiven Antibiotikagaben therapierbar sind. Sie sind auch heute noch als Notfälle anzusehen, denn die spitzigen und scharfen Teile des durchstoßenden Zahnes verursachen kleine Einrisse im Zahnfleisch, dabei werden auch Blutgefäße verletzt. Wenn das Blut nicht abfließen kann, gerinnt und verklumpt es. In die entstehenden kleinen Ritzen und in die kleinen Zahnfleischrisse können Keime eindringen, und es bilden sich diese eitrigen Entzündungen, was Franc dazu veranlasst, folgendes Sprichwort zu zitieren: „Solange die Augenzähne (Eckzähne) nicht durchgekommen sind, dürfen sich Eltern an ihren Kindern noch nicht erfreuen.“[394] Todesfälle von Kleinkindern aufgrund von Dentitionskomplikationen erscheinen daher damals häufiger vorgekommen zu sein, auch Fauchard geht in „Le Chirurgien dentiste“ auf dieses Phänomen ein.[395]

Als Schmerzbeseitigung war die Extraktion damals ein wesentlicher Bestandteil der zahnärztlichen Versorgung. Wie schon erwähnt, befürwortet Franc bei bestimmten Zahnkrankheiten Extraktionen. Dass dabei Probleme auftreten können, wird im Kapitel „vitia dentium“ problematisiert.[396] Chirurgische Eingriffe sind nicht ungefährlich und „verdienen daher einen ausgebildeten Operateur und keinen Ignoranten, wie es die meisten Scharlatane sind.“[397] Franc selbst schreibt in seinem Journal nicht, wer Extraktionen an seinen Patienten vornimmt. Eine Extraktion darf aber in keinem Fall durchgeführt werden, wenn die Zahnschmerzen von einer Entzündung ausgehen. Sie kann eine Verschlimmerung der Beschwerden nach sich ziehen.[398]

[393] Kap. vitia dentium S. 453

[394] Kap. vitia dentium S. 454, dieses Sprichwort war bislang nicht ausfindig zu machen.

[395] vgl. Fauchard Bd. 1 S. 104

[396] vitia dentium S. 472: „Circa dentium chirurgias quales comitanr errores hinc inde.“ „Bei chirurgischen Eingriffen an den Zähnen werden immer wieder Fehler begangen.“

[397] vgl. Hoffmann-Axthelm 1985 S. 175

[398] vitia dentium S. 473: „illi perperam agunt, qui sub gingivarum concurrente inflamaoe dentem dolentem sibi extrahi postulent.“ „Falsch handeln jene, die verlangen, dass ihnen ein schmerzender Zahn, der mit einer

In diesem Zusammenhang verweist er auf eine bleierne Zange, die in der Antike im Tempel des Apoll hing, als Zeichen, Zähne nur zu ziehen, wenn sie locker oder so zerstört sind, dass sie ohne größeren Kraftaufwand zu entfernen sind.[399] Damit möchte er in Anlehnung an die griechischen Ärzte auf mögliche Gefahren bei Extraktionen hinweisen und davor warnen, schmerzende Zähne immer sofort zu ziehen. Ein negatives Beispiel hierfür liefert die schwangere Patientin Harder, die darauf besteht, ihr wegen starker Zahnschmerzen den betroffenen Zahn zu extrahieren, worauf sie kurze Zeit später eine Fehlgeburt erleidet.[400]
Andererseits sieht er bei stark zerstörten Zähnen keine Alternative zu einer Extraktion, weil „der Schmerz, den ein kariöser Zahn hervorruft, immer wieder kommt, wenn der Zahn nicht entfernt wird.“[401] Im gleichen Kapitel liest man: “Wenn ein Zahn kariös ist, wird er gezogen. Diejenigen, welche bei einem kariösen Zahn Medikamente geben, handeln nur dumm.“[402] Er empfiehlt die entstandene Wunde mit einem Trockenpuder zu schließen, um zu verhindern, dass Keime eindringen können.[403]

4.3.1.4 Prothetische Maßnahmen

Am Ende des Kapitels „vitia dentium“ geht Franc kurz auf Möglichkeiten des Zahnersatzes ein. Er schreibt, fehlende Zähne können durch falsche ersetzt werden, indem man in die Lücken zwischen den gesunden Zähnen Ersatzzähne einsetzt und sie mit Metall- oder auch Seidenfäden an den natürlichen befestigt.[404] Diese Möglichkeit der prothetischen Versorgung hat Franc möglicherweise von Paré (1510 - 1590) übernommen. [405] Allerdings kann

Zahnfleischentzündung einhergeht, gezogen wird.“

[399] odontalgia S. 192

[400] vgl. ebenda S. 192

[401] Kap. odontalgia S. 171

[402] ebenda S. 186

[403] ebenda S. 195/196

[404] Kap. vitia dentium S. 475: „quibus np. supposititius filis sive sericis, sive metallicis, annectitur.“ „Er (ein falscher Zahn) wird nämlich an den echten entweder mit Fäden aus Seide oder aus Metall befestigt.“

[405] vgl. Paré 1664 S. 393-395: „Si elles (les dents) sont aucunement hors de leur place, le Chirurgien les reduira et les liera aux autres proches qui sont fermes. Les dents sont remises en leur place, liées et attachées avec un fil en double, ciré avec les prochaines.“ „Wenn Zähne verloren gegangen sind, wird der Chirurg sie zurücksetzen und an den anderen, die fest sind, festbinden. Die Ersatzzähne werden eingesetzt, gut mit einem doppelten Faden festgebunden und mit den umgebenden (natürlichen) Zähnen verbunden.“

laut Franc die Verankerung der Ersatzzähne unter bestimmten Umständen die benachbarten Zähne durch die ständige Belastung lockern, so dass oft auch diese Zähne verloren gehen. Weiterhin kann es durch die Bewegung der Fäden und des neuen Zahnes zu Zahnfleischschädigungen kommen. Er kommentiert diese Behandlungsmethode nicht, weil ihm offensichtlich in diesem Punkt die Erfahrung fehlt. Auch findet man keine Hinweise, aus welchen Materialien die falschen Zähne bestehen, ob ein Wachsabdruck angefertigt oder ob der neue Zahn direkt im Mund modelliert wird; auch verliert Franc kein Wort darüber, wer diese künstlichen Zähne herstellt.[406]

4.3.1.5 Spezielle Maßnahmen

Franc beschreibt im Kapitel „Fehler der Zähne“ zwei ihm häufig begegnende Zahnprobleme, die er zwar nicht behandelt, aber über die er sich Gedanken macht und deren Behebung durch „Moderne“, wie er sagt[407], ihm einiges Kopfzerbrechen macht. Es geht einmal um Fehlbildungen einzelner Zähne, d. h. es gibt Zähne, die länger sind als die anderen Zähne der Zahnreihe. Ein solch überstehender Zahn sorgt beim Zusammenbiss im Gegenkiefer für Zahnprobleme, durch diese Funktionsstörung kommt es zu einer Fehlbelastung der Kaumuskulatur und zu Kiefergelenksbeschwerden. Um solchen Beschwerden entgegenzuwirken, ist die Verkürzung bzw. das Abschleifen eines überstehenden Zahns eine verlässliche Methode. Franc kennt dieses Vorgehen, solche Zähne mit Feilen zu korrigieren, offensichtlich durch das Studium von Paré.[408] Manche „Zahnbehandler“ verwenden hierfür Zangen.[409] Diese Methode ist aus Francs Sicht fahrlässig und risikoreich, denn „die Erfahrung zeigt, dass Zähne, die auf diese Weise verkürzt werden sollen, leicht kaputt gehen und kariös werden. Wenn nämlich Zähne in der Mitte freigelegt sind, werden sie überempfindlich. Dass ich

[406] vgl. Goerke 1988 S. 159: „Bis zum Ende des 18. Jahrhunderts wurden als Ersatz für zerstörte und extrahierte Zähne tierische und menschliche Zähne oder aus Knochen geschnitzte Zähne mit Klammern aus Draht am noch vorhandenen Gebiß befestigt. Die Herstellung solcher Ersatzzähne lag in den Händen tüchtiger Handwerker, von denen viele aus dem Goldschmiedehandwerk kamen.“

[407] Kap. vitia dentium S. 474

[408] Paré, 1664 S. 395: „On lime les dents quand elles passent outre les autres.“ „Man schleift die Zähne ab, wenn sie die anderen überragen.“

[409] es konnte nicht eruiert werden, auf welche Autoren Franc sich hier beruft.

doch schweige!“[410] Diese Instrumente sind seiner Meinung für eine schonende Behandlung, die er in jedem Fall bevorzugt, nicht geeignet.

Das andere, aus heutiger Sicht ein kieferorthopädisches Problem, ist eine Fehlstellung von einzelnen oder mehreren Zähnen. Nicht selten berühren sich Zähne gegenseitig sehr stark, und der Druck, den sie aufeinander ausüben, lässt den Zahn entweder im Bereich der Wurzel oder auch an der Krone zerbrechen. Es entstehen Hohl- oder Zwischenräume, in die Bakterien eindringen können und den Zahn zerstören. Eine Lösung dieser Problematik ist im Journal nicht beschrieben.[411]

[410] Kap. vitia dentium S. 475

[411] vgl. ebenda S. 474

4.4 Würdigung

Johann Francs Krankengeschichten aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts gewähren uns einen bemerkenswerten Einblick in seinen ärztlichen Praxisalltag. Franc nutzte sein Tagebuch zur eigenen Weiterbildung, und es war sicherlich nicht für die Öffentlichkeit gedacht, da er Namen und Daten seiner Patienten nennt und sich oftmals negativ über Fachkollegen äußert. Auch damals galt es schon, die Anonymität der Patienten und Diskretion der medizinischen Behandlungen zu wahren.

In seinem Tagebuch lernen wir Franc als verantwortungsbewussten Therapeuten kennen, der im Umgang mit seinen Patienten immer bestrebt war, durch menschliche Zuwendung und Einfühlungsvermögen ein vertrauensvolles Verhältnis aufzubauen, die Individualität der Menschen zu berücksichtigen und auf ihre körperlichen, seelischen und sozialen Belange einzugehen. Für ihn ist es wichtig, möglichst viel über ihren augenblicklichen Zustand zu erfahren, um eine gesicherte Diagnose stellen und eine erfolgversprechende Therapie beginnen zu können. Dabei legt er bei den unterschiedlichen Behandlungsmöglichkeiten Wert darauf, zuerst das größte Krankheitsrisiko zu mindern und zu große Belastungen für den Kranken zu vermeiden. Das gilt auch für seine Arzneimittelverordnungen, die er sehr sparsam verwendet. Schlägt aber ein Mittel nicht wie gewünscht an, wird es verändert oder ersetzt. Bei der Auswahl greift er sowohl auf alte, bewährte, als auch auf neue, moderne Mittel (z. B. Chinarinde aus Peru) zurück.

Franc ist stolz auf seine Behandlungserfolge und seinen guten Ruf, der auch Patienten aus weiter entfernteren Orten zu ihm nach Ulm lockt, ebenso auf sein Ansehen in Kollegenkreisen. Heilkundige aller Fachrichtungen bitten ihn um Rat oder um die Weiterbehandlung von Patienten. Nicht zu stolz ist er aber auch, von anderen Medizinern und Wissenschaftlern zu lernen, deren Denkweisen anzunehmen in Theorie und Praxis.

Bei Franc verbinden sich in seinen Krankenvorstellungen Humoralpathologie, Qualitätenpathologie und Iatroastrologie zu festen Zuordnungen. So war für ihn z. B. die Stellung des Mondes bedeutsam.[412]

[412] Kap. dolor oculorum S. 293: „Fiat operāo luna declinante, mane, sereno caelo, Ae temperato.“ „Die Operation soll bei abnehmendem Mond, morgens, bei heiterem Himmel und milder Luft vorgenommen werden.“

Die drei Grundprinzipien der Empirie, nämlich „ Überlieferung, Erfahrung und Analogieschluss“[413] bildeten ebenfalls ein Grundprinzip seines Handelns. Als kritischer Geist setzt er sich auch mit den neuen Strömungen und Konzepten der Medizin des 17./18. Jahrhunderts auseinander. Franc eignet sich moderne Erkenntnisse an und ist aufgeschlossen gegenüber neuen Lehren und Meinungen, die er künftig, wenn er sie für sinnvoll erachtet, für seine praktische Arbeit übernimmt. Permanent versucht er mit den Neuerungen und dem Fortschritt der Medizin Schritt zu halten. Sein Wissen bezieht Franc aus der Lektüre namhafter medizinischer und naturwissenschaftlicher Autoren aus dem ganzen europäischen Raum. Er zitiert sowohl antike als auch zeitgenössische Autoren. Dabei ist er selbstbewusst genug, seine eigene Meinung kund zu tun, seine Bedenken zu äußern und diesen auch zu widersprechen.[414]

Neben seiner allgemeinärztlichen Arbeit betätigte sich Franc auch auf dem Gebiet der Zahnheilkunde, wobei für ihn die Zahnerhaltung im Vordergrund steht. So finden sich in seinem Journal zahlreiche Verordnungen zur Linderung und Beseitigung von Zahnschmerzen, zur Behandlung von Zahnfleischaffektionen und von Krankheiten des Zahnhalteapparates. Zahnextraktionen, kieferchirurgische Eingriffe und die prothetische Versorgung der Bevölkerung überlässt er den Ulmer Barbieren, Badern und Wundärzten. Als Grundlage für die Ausübung seiner zahnärztlichen Tätigkeit benutzt er die Werke von Bartholin, Eustachius, Foreest, du Laurens, Möbius, Paré, Rivière und Tachenius.

Franc scheut auch vor öffentlicher Kritik an seinen Kollegen nicht zurück. Patienten, die seine diagnostischen und therapeutischen Maßnahmen oder seine Heilmittelverordnungen nicht akzeptierten, gibt er seine Kritik unmissverständlich zum Ausdruck, zieht sich zurück und überlässt ihre Behandlung anderen.

Francs Bedeutung für die Ulmer Bevölkerung, seine ärztliche Tätigkeit sein Einsatz für seine Patientinnen und Patienten und natürlich seine Heilerfolge sprechen eine klare Sprache. Sein Ziel, für die Kranken da zu sein, ihnen zu helfen, ihre Beschwerden zu lindern, ihre Krankheiten zu heilen und ihre Gesundheit zu erhalten, hat er in jedem Fall erreicht.

Erwähnenswert ist abschließend Francs künstlerisches und schriftstellerisches Talent. Er be-

[413] Eckart 2009 S. 37

[414] vgl. Kap. 5.3.1.5 S. 95

ginnt jedes Kapitel mit einem verzierten Majuskel und lockert die Texte mit bunten Zeichnungen auf, die nicht unbedingt mit dem Inhalt zu tun haben, wodurch er aber das Journal optisch sehr ansprechend gestaltet. Durch die vielen unterschiedlichen Stilmittel wie rhetorische Fragen, Exklamationen, Alliterationen, Chiasmen und Steigerungen, um nur ein paar zu nennen, und durch kleine amüsante Geschichten wird die Lektüre kurzweilig und unterhaltsam.

5 Zusammenfassung

Grundlage dieser Dissertation sind 14 ausgewählte Kapitel aus Francs in Latein verfasstem Praxistagebuch („Ephemeris - id est annotatio eorum in praxi quotidiana observatorum a Johanne Franco 1677 posteritati“), in denen er seine ärztliche Tätigkeit aus den Jahren 1677-1696 dokumentiert. Die transkribierten und übersetzten Kapitel behandeln die „Kopfkrankheiten“, von denen die beiden Kapitel „odontalgia“ und „vitia dentium“ eingehend diskutiert werden.

Dr. Johannes Franc (1649 - 1725) praktiziert fast 50 Jahre lang in Ulm. Seine Patienten kommen hauptsächlich aus Ulm, aber auch aus den umliegenden Gemeinden und vereinzelt auch entfernteren Dörfern und Städten. Er behandelt seine Patientinnen und Patienten meist in seinem Haus, führt aber auch Visiten im Haus der Kranken durch.

Nach der Einleitung und einem Überblick über Material und Methoden folgt ein kurzer Beitrag zum Stand der Forschung, gefolgt von der Biographie Francs und seiner geschichtlichen Einordnung. Der Ergebnisteil beginnt mit einer Darstellung des medizinischen und zahnmedizinischen Hintergrunds, ganz allgemein und speziell auf Franc bezogen.

In der Diskussion werden die Themenkreise „Stellung, Rechte und Pflichten des Arztes“ unter Berücksichtigung der Beziehungen Francs zu seinen Patienten und Kollegen dargestellt. Es folgen Francs Diagnose- und Therapiemaßnahmen. Diese sind einerseits unterteilt in Inspektion, Palpation, Urinschau und Pulskontrolle und andererseits in Diätetik, die wichtigsten ausleitenden Verfahren, die Franc bei seiner tagtäglichen Arbeit anwenden lässt und seine Arzneimittelverordnungen, die einen breiten Raum in seinem Tagebuch einnehmen. Dabei werden die am häufigsten verabreichten Heilmittel näher beschrieben.

Es folgt eine genaue Betrachtung der beiden Kapitel über Zahnkrankheiten. Da es sich bei Francs Aufzeichnungen in den Kapiteln „Zahnschmerzen“ und „Fehler der Zähne“ um eine

willkürlich aneinandergereihte Aufzählung von dentogenen Beschwerden unterschiedlichster Genese handelt, ist es angezeigt, um eine bessere Übersicht über die einzelnen Zahnbeschwerden zu bekommen, Francs Behandlungsmaßnahmen nach bestimmten Kategorien zu ordnen, nämlich in präventive, konservative, chirurgische, prothetische und spezielle Maßnahmen.

Eine Würdigung der Person Francs schließt den Diskussionsteil ab.

Im Anhang findet man das Inhaltsverzeichnis des zweibändigen Praxisjournals, die Transkription und die Übersetzung der bearbeiteten Kapitel, eine Liste der im Text verwendeten Abkürzungen, chemischen Zeichen, Mengenangaben und eine Auflistung der von Franc verordneten Heilmittel.

Resümierend kann festgehalten werden, dass Franc wohl nicht an die Publikation seines Praxisjournals dachte, da er bei seinen Fallbeispielen Patientennamen nennt. Diskretion und Verschwiegenheit galten auch zu Lebzeiten Francs als wichtige ärztliche Tugend. Mit „Ephemeris“ (Tagebuch), wie Franc sein Werk betitelt, hat er für sich selbst ein herausragendes, künstlerisch sehr ansprechendes Werk geschaffen, das der Nachwelt einen umfassenden Einblick in sein persönliches, langjähriges Schaffen gibt und auch das Medizinalwesen der frühen Neuzeit für Ulm und Umgebung näher beleuchtet.

Literaturverzeichnis

[1] Adelung Johann Christoph: Grammatisch-kritisches Wörterbuch der Hochdeutschen Mundart. Band 1 A-E, Breitkopf & Co, Leipzig, 1793, Bd. 1 S. 566

[2] Aichele Dietmar: Was blüht denn da? Franckh'sche Verlagsanstalt, Stuttgart, 1983, S. 58

[3] Artelt Walter, Rüegg Walter (Hg.): Der Arzt und der Kranke in der Gesellschaft des 19. Jahrhunderts. Enke, Stuttgart, 1967, S. 1

[4] Balint Elisabeth: Das Tagebuch des Dr. Johann Franc (1649-1725) - Transkription, Übersetzung und Diskussion ausgewählter gynäkologischer Kapitel. Med. Dissertation, Universität Ulm (2007), S. 3, 6, 289

[5] Bartholin Caspar: Institutiones anatomicae corporis humani sexus historiam et declarationes exhibentes. Hallervord, Rostock, 1632, S. 440-441

[6] http://www.Bibel-online.net: 2. Mose, 21, 27, abgerufen am 1. 9. 2013

[7] Bleker Johanna: Die Geschichte der Nierenkrankheiten. Boehringer, Mannheim, 1972, S. 62

[8] Breuer Rudolf: Die Plagiattechnik des Dr. Franc - Transkription, Übersetzung, Diskussion und Interpretation einiger Kapitel aus der inneren Medizin und der Urologie des Tagebuchs des Ulmer Stadtarztes Dr. Johannes Franc (1649-1725). Med. Dissertation, Universität Ulm (2012), S. 10

[9] Bruchhausen Walter, Schott Heinz: Geschichte und Ethik der Medizin. Vandenhoeck und Ruprecht GmbH, Göttingen, 2008, S. 32

[10] Celsus Aulus Cornelius: De re medica. Paris, 1529

[11] DFG-Projekt „Ärztliche Praxis 17. - 19. Jahrhundert“, 18. 10. 2012 - 20. 10. 2012, Stuttgart. Homepage: http://www.hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/tagungsberichte/id=4558 (30. 1. 2013)

[12] Dinges Martin: Arztpraxen 1500-1900. Zum Stand der Forschung. In: Dietrich-Daum Elisabeth et al.: Arztpraxen im Vergleich: 18. - 20. Jahrhundert. StudienVerlag, Bozen 2007, S. 23f

[13] Dragendorff Georg: Die Heilpflanzen der verschiedenen Völker und Zeiten. Enke, Stuttgart, 1898, Neudruck Fritsch, München, 1967, S. 396

[14] Eckart Wolfgang, Jütte Robert: Medizingeschichte. Böhlau, Köln, 2007

[15] Eckart Wolfgang: Geschichte der Medizin. Springer, Heidelberg, 2009, S. 35, 36, 37, 43, 44, 46, 58, 85, 119, 137- 143, 169, 170

[16] Eckart Wolfgang: Bild(ung) und Medizin. In: Mitteilungsblatt der Gesellschaft für Medizinische Ausbildung, Münster, 1992, Jahrgang 9, Heft 1, S. 105

[17] Eustachius Bartholomaeo: Libellus de dentibus. Venedig, 1574, S. 92, 93

[18] Falbe Jürgen, Regitz Manfred: Chemie-Lexikon. Thieme, Stuttgart New York, 1992, Band 1-6, Bd. 6 S. 5149

[19] Fauchard Pierre: Der Französische Zahn-Arzt oder Tractat von den Zähnen. Band 1 und 2, Reprint, Verlag der BEGO Goldschlägerei Wilhelm Herbst, Bremen, 1980, Bd. 1, S. 104, 140, 141

[20] Flamm S., Kroeber Ludwig: Rezeptbuch der Pflanzenheilkunde. Hippokrates, Stuttgart Leipzig, 1934

[21] Foreest Pieter van: Observationum et curationum medicinalium ac chirurgicarum omnia opera. Apud Johann. Andream et Wolfgangi Endteri Jun. Haredes, Frankfurt, 1660, S. 103, 104, 110

[22] Fuchs Leonhart: Das Kräuterbuch von 1543. Neudruck Taschen, Köln, 2001, Kap. 328

[23] Georges Karl Ernst: Ausführliches Lateinisch-Deutsches Handwörterbuch: Unveränderter Nachdruck der Achten verbesserten und vermehrten Auflage von Heinrich Georges, Band 1+2, Hahnsche Buchhandlung, Hannover, 2 Bände, Druck: Wissenschaftliche Buchgesellschaft Darmstadt, 1988

[24] Goerke Heinz: Medizin und Technik. Callwey, München, 1988, S. 159

[25] Grob Alexandra: Das Collegium Medicum zu Ulm. Med. Dissertation, Universität Ulm (2007), S. 27

[26] Groß Dominik: Die schwierige Professionalisierung der deutschen Zahnärzteschaft (1867 - 1919). Peter Lang, Frankfurt a. M., 1994, S. 32, 41, 65, 375

[27] Groß Dominik: Beiträge zur Geschichte und Ethik der Zahnheilkunde. Königshausen und Neumann GmbH, Würzburg, 2006, S. 73, 74

[28] Hahnemann Samuel: Apothekerlexikon, Leipzig, Band 2, Teil 1 (1798), S. 56; Band 2 Teil 2 (1799), S. 254

[29] Hecker Justus Friedrich Carl: Geschichte der Heilkunde. Enslin, Berlin, 1829, Band 2, S. 215-216

[30] Heister Lorenz: Chirurgie in welcher Alles was zur Wund=Artzney gehöret, abgehandelt und vorgestellt wird. Reprint-Verlag, Leipzig, 1999, S. 347f, 383, 560, 561

[31] Hiller Karl, Melzig Matthias: Lexikon der Arzneipflanzen und Drogen in zwei Bänden. Akademischer Verlag, Heidelberg, Band 1 1999, S. 328, 329, 423, Band 2 2000, S. 282

[32] Hoffmann-Axthelm Walter: Lexikon der Zahnmedizin. Quintessenz, Berlin u. a., 2000, S. 373

[33] Hoffmann-Axthelm Walter: Die Geschichte der Zahnheilkunde. Quintessenz, Berlin u. a., 1985, S. 80, 169, 170, 175, 181, 202, 203, 204, 221, 222, 259, 261, 275

[34] Holweger Christoph: Das Tagebuch des Dr. Franc (1649-1725) - Transkription, Übersetzung und Diskussion ausgewählter urologischer Kapitel. Med. Dissertation, Universität Ulm (2010), S. 30, 393-394

[35] Karger-Decker Bernt: Die Geschichte der Medizin - von der Antike bis zur Gegenwart. Albatros, Düsseldorf, 2001, S. 100, 284

[36] Karger-Decker Bernt: Mit Skalpell und Augenspiegel. Prisma, Leipzig, 1966, S. 230

[37] Keil Gundolf (Hrsg.): Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon. hrsg. v. Gundolf Keil, Kurt Ruh (federführend bis Band VIII [1992]), Werner Schröder, Burghart Wachinger (federführend ab Band IX [1990]) und Franz-Josef Worstbrock, I-XI, de Gruyter, Berlin. Bd. 11 (2004) S. 826 - 829

[38] Keil Gundolf, Gerabek Werner: Ein zäher Kampf der Zahnärzte um Respekt und Anerkennung. In: Zahnärztliche Mitteilungen, Deutscher Ärzte-Verlag, Köln, 1989/79, S. 2195

[39] Kinzelbach Annemarie: Gesundbleiben, Krankwerden, Armsein in der frühneuzeitlichen Gesellschaft, Gesunde und Kranke in den Reichsstädten Überlingen und Ulm, 15.-17. Jahrhundert. Steiner, Stuttgart, 1995

[40] Kinzelbach Annemarie et al.: Arztpraxis im frühzeitlichen Nürnberg Johann Christoph Götz (1688-1733). In: Jahrbuch für fränkische Landesforschung Band 72, Jahrgang 2012, Kommissionsverlag, Stegaurach, S. 123-149

[41] Kirsch Adam Friedrich: Abundantissimum Cornucopiae Linguae Latinae et Germanicae Selectum: Regenspurg, 1746

[42] Konert Jürgen: Illustrierte Geschichte der Urologie. Springer, Berlin Heidelberg, 2004, S. 41

[43] Konert Jürgen: Vom Steinschnitt zur Nierentransplantation. Schattauer, Stuttgart, 2002, S. 41, 50

[44] Kroeber Ludwig: Das neuzeitliche Kräuterbuch, Band 1-3, Hippokrates, Stuttgart, 1947-1949.
Band 1 (1948) S. 43, 44, Band 3 (1949) S. 236

[45] Krünitz Johann Georg: Oeconomische Encyclopädie oder allgemeines System der Land-, Haus- und Staats-Wirthschaft: in alphabetischer Ordnung. Bd. 1 - 242. Pauli, Berlin, 1773-1858.
Bd. 4 (1774) S. 248, 387, 410; Bd. 12 (1777) S. 549; Bd. 14 (1778) S. 242, 245; Bd. 37 (1786) S. 48; Bd. 44 (1788) S. 401f; Bd. 48 (1789) S. 158f, 300; Bd. 98 (1805) S. 675; Bd. 99 (1805) S. 363f; Bd. 127 (1819) S. 269; Bd. 130 (1822) S. 255f; Bd. 131 (1822) S. 553; Bd. 150 (1829) S. 623; Bd. 151 (1830) S. 343; Bd. 157 (1833) S. 509; Bd. 158 (1833) S. 374f; Bd. 241 (1857) S. 471
auch einsehbar unter http://www.kruenitz1.uni-trier.de/

[46] Labisch Alfons, Paul Norbert: Historizität, Erfahrung und Medizin. Steiner, Stuttgart, 2002, S. 87

[47] Langenscheidt: Großes Schulwörterbuch Lateinisch-Deutsch. Langenscheidt, München, 2001

[48] Laurens André du (Laurentius): Opera omnia anatomica et medica. Frankfurt a. Main, 1615, S. 154

[49] Lüllmann Heinz et al.: Taschenatlas der Pharmakologie. Thieme, Stuttgart New York, 2004, S. 94

[50] Madaus Gerhard: Lehrbuch der biologischen Heilmittel. Bd. 1 - 11. Mediamed, Ravensburg, 1987, Bd. 3 S. 636

[51] Mayer Maximilian: Verständnis und Darstellung des Skorbuts im 17. Jahrhundert. Med. Dissertation, Universität Würzburg (2012), S. 2, 43, 62

[52] Michler Markwart: Die Palpation im Corpus Hippocraticum. In: Janus 57, Jena, 1970, S. 261-292

[53] Mildenberger Jörg: Anton Trutmanns >Arzneibuch<. Teil II: Wörterbuch, I - V, Königshausen & Neumann, Würzburg, 1997, Bd. 2, S. 730f. (Würzburger medizinhistorische Forschungen, 56)

[54] Möbius Gottfried: Fundamenta medicinae physiologica. Johann Ludwig Neuenhahn, Jena, 1661, S. 110, 119

[55] Müller-Jahncke Wolf Dieter, Friedrich Christoph: Geschichte der Arzneimitteltherapie. Dt. Apotheker Verlag, Stuttgart, 1996, S. 51, 69, 202

[56] Mynsicht Adrian von: Thesaurus et armamentarium medicochemicum. Apud Jo. Gabrielem Hertz, Venedig, 1718, S. 13-14

[57] Netzel Lothar: Der Ulmer Stadtarzt Dr. Johann Franc (1649-1725) - Herkunft, Werdegang, sein Verhältnis zu den Ulmer Ärztekollegen und seine Behandlungsmethoden am Beispiel der Tuberkulose - Transkription, Übersetzung und Diskussion einiger Kapitel aus den Bereichen Lungen- und Hals-Nasen-Ohren-Heilkunde des Tagebuches von Dr. Johann Franc. Med. dent. Dissertation, Universität Ulm (2013), S. 14, 22f

[58] Paré Ambroise: Les oeuvres d'Ambroise Paré. Chez Jean Gregoire, Lyon, 1664, S. 393, 394, 395

[59] Petschenig Michael: Der kleine Stowasser. G. Freytag, München 1961

[60] Pschyrembel: Klinisches Wörterbuch. Walter de Gruyter, Berlin/New York, 1998, S. 826, 1719

[61] Ritz Susanne: Die Bedeutung des königlich-preußischen Medizinaledikts (von 1725) für den Zahnärztestand. Zusammenfassung der Masterarbeit 2007: http: www.vhs.za-karlsruhe.de/de/dieakademie/.../Absolventen2007.php (abgerufen am 21. 3. 2013)

[62] Rivière Lazare: Praxis medica, Huguetan et al., Lyon, 1660, S. 360

[63] Ruisinger Marion Maria: „Patientenwege“: Die Konsiliarkorrespondenz Lorenz Heisters (1683-1758) in der Trew Sammlung Erlangen, Steiner, Stuttgart, 2008, S. 249

[64] Schilling Ruth, Schlegelmilch Sabine, Splinter Susan: Stadtarzt oder Arzt in der Stadt? Drei Ärzte der frühen Neuzeit und ihr Verständnis des städtischen Amtes. In: Medizinhistorisches Journal 46, Steiner, Stuttgart, 2/2011 S. 99 -133

[65] Schneider Wolfgang: Lexikon zur Arzneimittelgeschichte, Band I - VII. Govi, Frankfurt, 1968 - 1975, Bd. 1 (1968), S. 21

[66] Stolberg Michael: Die Harnschau. Böhlau, Köln, 2009, S. 35, 36, 43, 44, 46, 70, 85, 87

[67] Strübig Wolfgang: Geschichte der Zahnheilkunde. Dt. Ärzte-Verlag, Köln, 1989, S. 61

[68] Strumpf Ferdinand Ludwig: Systematisches Handbuch der Arzneimittellehre, Bd. 2, Enslin, Berlin, 1855, S. 234

[69] Tachen Otto: Ottonis Tachenii Hippocrates Chymicus, d'Horvy, Paris, 1669, S. 117

[70] Toellner Richard: Illustrierte Geschichte der Medizin, Band 1-6. Andreas & Andreas, Vaduz, 1992. Bd. 1 S. 137-141, 142, 222; Bd. 4 S. 1987, 1988, 1996, 2009; Bd. 5 S. 2799; Bd. 6 S. 3217, 3227

[71] Trense Ulrich: Das Antimon und seine Verbindungen, Kölner medizinhistorische Beiträge, Band 34, C.-E. Kohlhauer, Köln, 1985, S. 14, 26, 29f, 42, 67, 68

[72] Wahl Constantin: Die zahnmedizinische Versorgung der Ulmer Bevölkerung vom ausgehenden Mittelalter bis zum Ende der reichsstädtischen Zeit. Med. dent. Dissertation, Universität Ulm (1990), S. 24f, 28, 33, 80, 86

[73] Weyermann Albrecht: Nachrichten von Gelehrten, Künstlern und andern merkwürdigen Personen aus Ulm. Wagner, Ulm, 1798, S. 218 - 220,

[74] Wikipedia:
http://de.wikipedia.org/wiki/Alhandal(30. 1. 2012)
http://de.wikipedia.org/wiki/Aucubin(28. 11. 2011)
http://de.wikipedia.org/wiki/Bleiweiß(10. 1. 2013)
http://de.wikipedia.org/wiki/Brechmittel(10. 12. 2011)
http://de.wikipedia.org/wiki/Cinnabarit(10. 1. 2013)

http://de.wikipedia.org/wiki/Fenchel(30. 10. 2011)
http://de.wikipedia.org/wiki/Weinstein(10. 1. 2013)
http://de.wikipedia.org/wiki/Alaune(19. 2. 2013)
http://de.wikipedia.org/wiki/Elixier(13. 3. 2013)

[75] Winckelmann Hans-Joachim/Schulthess Kathrin/Kressing Frank/Litz Gudrun: Medizinhistorischer Streifzug durch Ulm. Edition Eisele, Eggingen, 2011, S. 20

[76] Zedler Johann Heinrich: Grosses vollständiges Universallexicon aller Wissenschaften und Künste. Band 1 - 64 und 4 Supplementbände. Halle und Leipzig, Zedler, 1732 - 1754.
Bd. 1 (1732) S. 286, 771, 799, 800, 801, 837, 838; Bd. 3 (1733) S. 976, 977; Bd. 7 (1734) S. 392, 756; Bd. 8 (1734) S. 472, 1115; Bd. 9 (1735) S. 278; Bd. 19 (1739) S. 1060; Bd. 21 (1739) S. 237; Bd. 25 (1740) S. 1277; Bd. 29 (1741) S. 764, 773, 838; Bd. 30 (1731) S. 153; Bd. 32 (1742) S. 431, 433; Bd. 40 (1744) S. 147f; Bd. 45 (1745) S. 508; Bd. 49 (1746) S. 203; Bd. 62 (1749) S. 243;
auch einsehbar unter http://www.zedler-lexikon.de/

[77] Zetkin Maxim/Schaldach Herbert: Wörterbuch der Medizin. VEB, Berlin, 1956, S. 799

Anhang

Inhaltsverzeichnis des Werkes

1. Band

Jedes beschriebene Blatt, nicht jede Seite, ist offenbar nachträglich mit Bleistift nummeriert worden; auf diese Nummern wird in dieser Arbeit Bezug genommen, auch wenn sie teilweise fehlerhaft sind.

Tabelle 5.1: Inhaltsverzeichnis des 1. Bandes

Kapitel	*Blattnummer*	*Übersetzung*
phthisis	2	Schwindsucht
cachexia	20	Auszehrung
hydrops	28	Wassersucht
icterus	36	Gelbsucht
rosa	42	Erysipel
angina	44	Halsentzündung
inflammatio ventriculi	52	Entzündung des Magens
inflammatio ani	53	Entzündung des Afters
inflammatio mesenterii	54	Entzündung des Darmgekröses
pleuritis	58	Rippenfellentzündung
inflammatio hepatis	70	Leberentzündung
inflammatio lienis	74	Milzentzündung
inflammatio renum	77	Nierenentzündung

Kapitel	*Blattnummer*	*Übersetzung*
ulcus renum	85	Nierengeschwür
inflammatio vesicae	86	Blasenentzündung
inflammatio cerebri	88	Hirnhautentzündung
ophthalmia	89	Augenentzündung
inflammatio aurium	93	Ohrenentzündung
ulcus aurium	94	Geschwür der Ohren
Empyema	95	eitriges Brustgeschwür
Haemorrhagia	103	Blutung
sputum sanguinis	107	blutiger Auswurf
ischuria renalis	111	Entleerungsstörung der Niere
calculus renum	115	Nierensteinchen
diabetes	119	Harnruhr
mictus cruentus	122	blutiges Wasserlassen
ischuria vesicalis	124	Harnverhalt
calculus vesicalis	127	Blasenstein
incontinentia urinae	131	Urin-Inkontinenz
stranguria	132	Harnzwang
dysuria	135	schmerzhafter Harndrang
catarrhus	139	Katarrh
coryza	143	Schnupfen
ascites	146b	(Bauch-)Wassersucht
hydrocephalus	150	Wasserkopf
morbi soporosi	151	Somnolenz
vertigo	156	Schwindel
epilepsia	160	Fallsucht
vigiliae nimiae	161	Schlaflosigkeit
tremor	169	Zittern

Kapitel	*Blattnummer*	*Übersetzung*
apoplexia	172	Schlaganfall
paraplegia	176	Schlaganfall mit Lähmung des ganzen Körpers
paralysis	180	Schlaganfall mit Lähmung der Glieder
odontalgia	184	Zahnschmerzen
cephalalgia	188	Kopfschmerzen
dolor oculorum	200	Augenschmerzen
otalgia	204	Ohrenschmerzen
arthritis	206	Gelenkschmerzen
visus laesiones	218	Sehschäden
auditus laesiones	222	Gehörschäden
olfactus laesiones	226	Schäden des Geruchs
gustus laesiones	228	Schäden des Geschmacks
memoria	230	Gedächtnis
phrenitis	233	Raserei in Fiebern
delirium melancholicum	235	melancholische Raserei
mania	239	Raserei, Tollheit
rabies	243	Tollwut
philtrum [chirurgicum]	245	Liebeszauber
malum hypochondriacum	246	Milzweh, Seitenweh
obst[r]uctiones viscerum	266	Darmverstopfung
scorbutus	274	Skorbut
defectus seminis	292	Spermamangel
gonorrhoea	294	Gonorrhö, Tripper
impotentia virilis	298	männliche Impotenz
inflammatio testi	301 - 302	Hodenentzündung

2. Band

Tabelle 5.2: Inhaltsverzeichnis des 2. Bandes

Kapitel	*Blattnummer*	*Übersetzung*
anorexia	2	Appetitlosigkeit
appetitus nimius	6	übermäßiger Appetit
pica	7	ursprüngliche Bezeichnung für abnorme Essgelüste Schwangerer, im weiteren Sinne die bei psychischen Erkrankungen auftretenden Gelüste nach Sand, Mörtel, Farbe, Stoff, Haaren, etc.
fastidium ciborum	10	Widerwille gegen Speisen
sitis laesio	13	verminderter Durst
vitia dentium	16	Fehler der Zähne
deglutitio laesa	20	Schluckstörungen
chilificatio laesa	22	Verdauungsstörung
stomachi laesio	30	Schäden des Magens
cardialgia	34	Magenschmerzen
alvi retentio	42	Verstopfung
ileum	46	Ileus (Störung der Darmpassage)
coeliaca passio	49	Stuhlgang mit halb verdauten Speisen
diarrhoea	50	Durchfall
cholera	56	Cholera (Erbrechen und Durchfall)
lienteria	59	Ruhr, Durchfall mit unverdauten Speisen
dysenteria	60	blutiger Durchfall
tenesmus	65	anhaltender Stuhldrang
lumbricus	68	Wurm
fluxus hepaticus	75	„Leberruhr“, wässrige, schmerzlose Durchfälle
haemorrhoides	79	blutende Hämorrhoiden
colica	83	Koliken

Kapitel	*Blattnummer*	*Übersetzung*
hernia	91	Hernien (Brüche)
ani procidentia	95	Analprolaps
chyli distributio laesa	97	Schäden der Verteilung des Chylus
aeris inspiratio laesa	101	Atemnot
singultus	112	Schluckauf
incubus	115	Alpdrücken
sternutatio	118	Niesen
vocis vitia	119	Fehler der Stimme
raucedo	121	Heiserkeit
tussis	125	Husten
catarrhus suffocativus	137	Katarrh mit Erstickungsanfällen
motus laesus sanguinis per cor	141	geschädigte Bewegung des Blutes durch das Herz
tremor cordis	145	Herzzittern
palpitatio cordis	146	Herzklopfen
febres intermittentes	150	Wechselfieber
febres continuae	176	immerwährende Fieber
hectica	189	auszehrendes Fieber
variolae et morbilli	197	Pocken und Masern
petechiae	205	Hautblutungen
febres malignae	212	ansteckende Fieber
mensium emansio	224	Monatsfluss
fluxus mensium nimius	240	zu starker Monatsfluss
fluor albus	247	weißer Ausfluss
febris alba virginum	251	weißes Fieber der Jungfrauen
suffocatio uteri	259	Beschwerden der Gebärmutter
impraegnatio simulata	267	vorgetäuschte Schwangerschaft
impraegnatio dissimulata	268	verheimlichte Schwangerschaft

Kapitel	*Blattnummer*	*Übersetzung*
abortus	271	Fehlgeburt
sterilitas mulierum	274	Unfruchtbarkeit der Frau
lochia retenta	276	Wochenflussverhalt
lochia nimia	279	übermäßiger Wochenfluss
partus difficilis	282	schwierige Geburt
dolores post partum	286	Schmerzen nach der Geburt
lues gallica	288	Lues, „Franzosen-Krankheit“
tumor pudendorum	292	Wucherung der Geschlechtsorgane
purpura puerperarum	296	Wochenbettfieber mit Hautblutungen
lactis defectus	299	Fehlen der Milch
lactis coagulatio	300	Milchstau
lactis abundantia	301	zuviel Milch
inflammatio mam̄arum	302	Entzündung der Brüste
vulnera	304	Wunden
ulcera	308	Geschwüre
tumores	318	Wucherungen
oedema	325	Ödeme
vitia cutis	329a	Fehler der Haut
purgantia	336	reinigende Mittel
mineralogica	343	mineralische Mittel
phytologica	345	pflanzliche Mittel
anatomica	349	Anatomie
microscopiorum usus	358	Gebrauch des Mikroskops
zoologica	361a - 362	tierische Mittel

Transkription und Übersetzung

Ophthalmia (89) Augenentzündung[415]



Abbildung 5.1: Beginn des Kapitels „ophthalmia“ Bd. 1, S. 89

Rochus Mürdels militis nostratis uxor 34 forte annos nata capitis dolore et ophthalmia annum et quod excurrit laborabat, nec sanguisugae nec scarificationes nec purgantia varia à Medico quodam Argentoratensi per multas septimanas applicata profuerunt. Sub meis tandem manibus sequentibus mixturis pristinam recuperavit sanitatem anno 1682 dies 22 augusti.

Die Frau des hiesigen Soldaten Rochus Mürdel, 34 Jahre alt, litt ein Jahr lang an Kopfschmerzen und an einer Augenentzündung. Weder Blutegel, Schröpfen noch verschiedene reinigende Mittel, die ein gewisser argentinischer Arzt über viele Wochen anwandte, halfen. Schließlich erlangte sie durch meine Bemühungen und durch folgende Mixturen am 22. August 1682 ihren

[415] Die angegebenen Nummern und Seitenzahlen beziehen sich auf das Originalwerk von Franc, Band 1 und 2, siehe Anhang S. 109

Recipe
℞ rosar[um] alb[arum],
plantag[inis]
à uncia j, ʒ ij
sacch[ari] ℏni ℈ ij,
tut[iae] p̄p̄t g vj,
M[isce] ad gratiam.
Recipe
℞ betonic[ae],
foenicul[i],
valerian[ae] à iß z̃,
florum anth[os],
lil[ii] convall[ii],
euphras[iae] cum vin[o] à z̃ j,
salv[iae] cum vino ʒ vj,
lil[ii] convall[ii] cum vin[o],
ocul[aris] intern[ae] M[ynsichti],
Ω ceras[i] nigr[i],
foeni[culi] à z̃ ß,
x̄c̄t̄i valerian[ae] ℈ j,
roris mar[ini] ℈ ß,
Ω lil[ii] convall[ii],
cephalic[ae] Ang[elicae] ß,
sine mosch[o]
à ʒ ij,
sacch[ari] rosat[i] q[uantum]
s[atis] ad g̅r̅a̅a̅m̅.

S. innerliche augenſtärkende Mixtur alle ſtund einen Löffel voll zu nem̅en.

früheren Gesundheitszustand zurück.
Man nehme
destilliertes Wasser von weißen Rosen,
von Wegerich
je 1 Unze, 2 Drachmen,
Bleizucker 2 Skrupel,
pulverisiertes Zinkoxyd 6 Gran,
mische es nach Belieben.
Man nehme
destilliertes Wasser von der Betonie,
von Fenchel,
Baldrian je 1,5 Unzen,
von Rosmarinblüten,
Maiglöckchen,
Augentrost mit Wein
je 1 Unze,
Salbei mit Wein 6 Drachmen,
Maiglöckchen mit Wein,
von Mynsichts innerlichem
Augenwasser,
Geist von schwarzen Kirschen,
von Fenchel,
Baldrianextrakt 1 Skrupel,
Rosmarinextrakt 0,5 Skrupel,
Maiglöckchengeist,
hauptstärkenden Angelikengeist,
ohne Moschus je 2 Drachmen,
Rosenzucker in ausreichender
Menge, nach Belieben.

Beschriftung: innerliche augenstärkende Mix-

Hinc naam non frustra duobus oneribus oneranda impris malo diu durante, quod opte alias ponderetur.

Jacobi Möhrlini Panifici nostratis puella quatuor annorum laborabat oculi dextri rubore et inflamatione, cum intenso dolore, prurigine et inflatione palpebrae, vocatus ad consilium ordinavi anno 1678 die 6. februarii.

Recipe
gialap[pae] resin[ae] g xij,
scam[moniae] ♃atae g̃ v,
☉ ii diaphor[etici] g iij,
M[isce] f[iat] p[ulv]is.

Recipe
℧ euphras[iae] Mindereri ʒ ß,
cephal[ici] ang[elicae]
compl[eti] ßj ʒ M[isce].

S. ſtärkender Augengeiſt 25 Tropfen auf einmal zu nemen.

Recipe
▽♃ verbenae,
cyani,
euphrag[iae] à ʒ ij,
sacch[ari] ♄ni g̃ vj,
caphur[ae] g̃ j, M[isce]

S. äußerlich Augenwäſſerlein mit Tüchlein warm zu über-

tur stündlich einen Löffel voll nehmen.

Nicht umsonst muss die Natur zwei Leiden auf sich nehmen, besonders wenn das Leiden lang andauert und auch sehr schlimm ist.

Das vier Jahre alte Mädchen des hiesigen Bäckers Jakob Möhrlin litt an einer sehr schmerzhaften Rötung und Entzündung des rechten Auges mit Juckreiz und einer Schwellung des Augenlids. Ich wurde zu Rate gezogen und verordnete am 6. Februar 1678:

Man nehme
Jalappenharz 12 Gran,
geschwefelte Purgierwinde 5 Gran,
schweißtreibenden Grauspießglanz
3 Gran,
Mische es und mache ein Pulver.

Man nehme
Minderers Augentrostgeist
0,5 Unzen,
hauptstärkenden Angelikengeist
1,5 Drachmen, mische es.

Beschriftung: stärkender Augengeist 25 Tropfen auf einmal nehmen.

Man nehme
destilliertes Wasser von Eisenkraut,
Kornblumen,
Augentrost je 2 Drachmen,
Bleizucker 6 Gran,
Kampfer 1 Gran, Mische es.

Beschriftung: äußerliches Augenwasser mit

legen.

quorum beneficio et divino favore brevi curata fuit. Sic Reginam Wolfiam eadem mixtura cum sequenti pulvere purgante restitutam nemini die 12 febr. eodem anno.

Recipe
gialap[pae] resin[ae] ∋ ß,
scam[moniae] ♃atae g̃ vj,
⊖is euphras[iae] ∋ ß,
M[isce] f[iat] pulvis.

einem Tuch warm auflegen.

Mit seiner Wirkung und göttlicher Gnade wurde sie bald gesund. Mit der gleichen Mixtur zusammen mit folgendem reinigendem Pulver wurde auch Regina Wolf wieder gesund, am 12. Februar des gleichen Jahres.

Man nehme
Jalappenharz 0,5 Skrupel,
geschwefelte Purgierwinde 6 Gran,
Augentrostsalz 0,5 Skrupel,
Mische es und mache ein Pulver.

Anno 1678 sub cura mea fuit Salomonis Flucken filiola natu minima, quae causa incerta ophthalmia gravi laborabat. Eo periculosior evasit, quod ad horrendam magnitudinem oculus dexter excrevisset; de truculento dolore ea querebatur et copiosas fundebat lachrymas, quae efferatiorem reddebant dolorem, die 6 may in auxilium vocatus sequentia praescripsi:

Recipe
rad[icis] gialap[pae],
resin[ae] ∋ ß,
♄ ii diaphor[etici] g vj,
scam[moniae] ♃atae g ij,
sir[upi] violar[um] solut[ivi] ʒ vj,
mixtis d[einde] pro una vice.

Im Jahr 1678 war die jüngste Tochter des Salomon Flucken, die durch eine unklare Ursache an einer schweren Augenentzündung litt, in meiner Behandlung. Sie verlief ziemlich gefährlich, weil das rechte Auge zu einer erschreckenden Größe herausgewachsen war. Sie klagte über grausame Schmerzen und vergoss zahlreiche Tränen, die den Schmerz noch verschlimmerten. Am 6. Mai wurde ich zu Hilfe gerufen und verschrieb folgende Mittel:

Man nehme
Harz der Jalappenwurzel
0,5 Skrupel,
schweißtreibenden
Grauspießglanz 6 Gran,
geschwefelte Purgierwinde 2 Gran,
laxierenden Violen-

qua ad vota cedente extrinsecus sequenti linimento utebatur.

Recipe

ungti alb[ae] camph[oratae],

rosat[ae] à ℥ ß,

M[isce] ad fict[um].

S[ignetur] Kühlendes Sälblein auf daß aug zu legen.

per aliquot dies etiam mane et vesperi seq. mixturam familiarem sibi reddidit

Recipe

℞ betonic[ae],

euphras[iae] à ℥ ij,

Ω us roris mar[ini] ʒ ij,

extract valerian[ae] gtt vj,

edulc[atae] man[nae] christ[ianae] q. s.

S. inwendiges stärk Mixtur.

quibus paucis pristinae sanitati fuit restituta.

Barbara Klingenbaur annorum 57 circiter die 25 7bris anno 1678 apud me conquesta de exsucca ophthalmia cum ne guttula aquae ex oculis stillare posset, oculi tumidi et rubicundi erant cum ardore maximo, elapsis inde quatuordecim diebus, cum ab iterata venae sectione q̃ ante triennium suasu Doctoris

sirup 6 Drachmen,

Mische es für eine Anwendung.

Dann wandte sie aufgrund eines Gelübdes äußerlich folgende Salbe an:

Man nehme

Salbe von weißem Kampfer,

von Rosen je 0,5 Unzen,

Mische es zu einer Paste.

Beschriftung: kühlende Salbe auf das Auge legen.

Man gab ihr noch einige Tage morgens und abends folgende Hausmischung:

Man nehme

destilliertes Wasser von der Betonie

und Augentrost je 2 Unzen,

Rosmaringeist 2 Drachmen,

Baldrianextrakt 6 Tropfen,

gesüßtes Manna

in ausreichender Menge.

Beschriftung: innerlich stärkende Mixtur.

Mit wenigen Anwendungen wurde der frühere Gesundheitszustand wiederhergestellt.

Am 25. September 1678 hat Barbara Klingenbaur, ungefähr 57 Jahre alt, bei mir über eine trockene Augenentzündung geklagt, weil kein Wassertröpfchen aus den Augen fließen konnte. Die Augen waren geschwollen, hochrot und glühend heiß. Seitdem sind 14 Tage vergangen. Man nahm wiederholt

Boxbarteri senioris hunc morbum illico substulerat, levamen non succederet, cucurbitulas cum scarificatione in parte colli qua fungitur cranio ex mente veterum suasi, ast de vili successu dicere potuit.

auf Anraten des Herrn Doktor Boxbart Senior einen Aderlass vor. Hierdurch hatte sie vor drei Jahren diese Krankheit einigermaßen ertragen können, aber es erfolgte keine Besserung. So empfahl ich entsprechend der Denkweise der Alten in der Halsgegend und am Schädel zu schröpfen. Doch man konnte nur von geringem Erfolg sprechen.

Recipe
- ▽℈ albuminis ovi ℥ j,
- lactis muliebr[is] puell[ae]
  - nutr[itae] ℥ ij,
- succ[i] plantag[inis] ℥ ß,
- M[isce].

Man nehme
- destilliertes Wasser von Eiweiß 1 Unze,
- Muttermilch zum Stillen
  - eines Mädchens 2 Unzen,
- Wegerichsaft 0,5 Unzen,
- mische es.

foveantur oculi tepide cum intinctis pannis linteis duplicatis qua medicina $\overline{\text{oia}}$ symptomata fuerunt pro fligata, de hora in horam melius habuit.

Die Augen sollen lauwarm mit befeuchteten doppeltgelegten Leinentüchern gewärmt werden. Durch diese Medizin wurden alle Symptome beseitigt, und es ging ihr von Stunde zu Stunde besser.

Ioannis Kislings Fabri Lignarii uxor annorum forte 69 cum jam per biennium fere scabie foeda divexaretur, tumentibus manibus pedibusque à Sartore vicino Magno Gansio $\overline{\text{ungtm}}$, absque dubio ☿ iale accipiebat, quo usurpato intra septem dies optime sanabatur, verum primis diebus videndi impotentiam sentit et dolorem capitis vertiginosum, cujus $\overline{\text{caa}}$ me consulebat, $\overline{\text{caam}}$ affectus ab ea sciscitor nec alias, qui $\overline{\text{ungtm}}$ illud intempes-

Da die Frau des Drechslers Johann Kisling, etwa 69 Jahre alt, schon fast zwei Jahre lang an einer abscheulichen Krätze litt, und die Hände und Beine geschwollen waren, erhielt sie von dem benachbarten Schneider Magnus Gans eine Salbe, die ohne Zweifel Quecksilber enthielt. Nach Anwendung dieser Salbe wurde sie innerhalb von sieben Tagen ganz gesund. Aber in den ersten Tagen konnte sie nicht sehen und hatte Kopfschmerzen

tive applicatum referre potuit. hinc

Recipe

gialap[pae] resin[ae],

crem[oris] $\overset{\square}{+}$ri alb[i]

à ∋ j

troch[isci] alh[andal] g vi,

$\overset{+}{\ominus}$is ♁ii rit[e] $\overline{\text{ppt}}$,

M[isce] f[iat] p[ulvis] subt[ilis].

mit Schwindel. Aus diesem Grund fragte sie mich um Rat. Um die Ursache des Zustandes zu finden, wollte ich von ihr nur wissen, wer diese Salbe, die unsachgemäß angewandt wurde, liefern konnte. Ich verschrieb folgendes:

Man nehme

Jalappenharz,

gereinigten, weißen Weinstein

je 1 Skrupel,

Koloquintenpulver 6 Gran,

Spießglanzzinnober

ordnungsgemäß pulverisiert,

mische es und mache ein feines Pulver.

ad hoc purgante in brodio prunor. dam. sumto copiosissse absque torminibus inferne subducta melius habere asseruit. verum exactis viginti quatuor horis in rarissimum incurrebat morbum i$\overline{\text{m}}$obilitatem np. oculorum, ubi oculi mirifice distorsi rem quandam adspiciebant qs. tota mente incumberet in eam, palpebrae i$\overline{\text{m}}$obiles erant et non nisi digitis, emortuae veluti moveri poterant, vocatus die novembris anno 1680 dubius ordinavi:

Nachdem sie diese reinigende Arznei in Brühe aus damaskischen Pflaumen sehr reichlich eingenommen hatte, behauptete sie, als das Bauchgrimmen weggegangen war, dass es ihr besser gehe. Aber genau nach 24 Stunden bekam sie eine sehr seltene Krankheit, nämlich eine Unbeweglichkeit der Augen, bei der die sonderbar verdrehten Augen irgendetwas anstarrten. Dies kam bei vollem Verstand über sie. Die Augenlider waren unbeweglich, gleichsam wie tot und konnten lediglich mit den Fingern bewegt werden. An einem Tag im November 1680 wurde ich gerufen. Ich war unschlüssig und verordnete:

Recipe
rad[icis] lil[ii] convall[ii],
ir[idis] flor[um],
sum̄it[atum] majoran[ae],
sem[inis] foenic[uli],
agaric[i] troch[isci],
gialap[pae] ã ȝ ß,
tabac[i] opti̅ ʒ j,
M[isce] f[iat] p[ulv]is subtilissus̅.

Man nehme
Wurzeln von Maiglöckchen,
Irisblüten,
Blattspitzen vom Majoran,
Fenchelsamen,
Lärchenschwammpillen,
Jalappenwinde je 0,5 Skupel,
besten Tabak 1 Drachme,
mische es und mache
ein sehr feines Pulver.

Quem naribus saepius attrahebat sine effectu, die 9 huius circa vesperam accersitus jubeo sumere hg̅ pulvis dimidiam partim statim et alteram circa diei proximi quintam matutinam.

Dieses zog sie öfter durch die Nase hoch, jedoch ohne Wirkung. Am neunten Tag wurde ich gegen Abend gerufen, und ich ließ sie die eine Hälfte des Pulvers sofort, die andere ungefähr um die fünfte Morgenstunde des nächsten Tages nehmen.

Recipe
succini ppt̅ ȝ j,
cranii hni̅ ppt̅ ȝ ß,
$\overset{+}{\ominus}$is min[uti] rit[e]
ppt̅ g vj,
∴i ♃i majoran[ae] gtt ij,
M[isce] f[iat] p[ulv]is subt[ilis].

Man nehme
pulverisierten Bernstein 1 Skrupel,
Menschenschädel pulverisiert
0,5 Skrupel,
Zinnober, zerkleinert,
ordnungsgemäß pulverisiert 6 Gran,
destilliertes Majoranöl 2 Tropfen,
mische es und mache ein feines Pulver.

Mane diei sequentis aegra referebat se non dormisse et à pe 2do̅ sunto dolorem capitis tremulum sensisse praescriptum.

Am Morgen des folgenden Tages berichtete die Kranke, dass sie nicht geschlafen habe, und dass sie, nachdem sie den zweiten Teil des Pulvers eingenommen hatte, Kopfschmerzen mit Zittern bekommen habe. So

Recipe
∴i castor[ei] coct[i] ℨ̃ ß,
chamomill[ae] ʒ ij,
□+ri rectif[icati] ʒ j,
M[isce] super igne leni.

S. Sälblein die Augenlieder zu schmieren und den rükken.

hoc biduum mane et vesperi cum pulvere nasali ratisse usurpato maritus retulit paralysin cessasse et aegram surrexisse praescriptis ungti continuatione et pulvere nasalis perfecte convaluit, sint Deo laudes!

Iuvenis Textor Filius Thomae Mohren annos 22 natus ab aliquot annis acerbe multis malis conflicatus scorbuticorum societati addictus, oium gravissm erat dolorifica et contumacissa ophthalmia, quam ab aere nimis calido et sicco ambiente, vitioso in cpre acido non concludente, contraxerat, huic die 8 aug. anno 1680 ordinavi:

Recipe
butyr[i] rec[entis], aq[uae]
ros[arum], lot[ii] ʒ ij,
☽li alb[i] subt[iliter]

wurde folgendes verschrieben:
Man nehme
gekochtes Bibergeilöl 0,5 Unzen,
Kamillenöl 2 Drachmen,
gereinigten Weinstein 1 Drachme,
mische es über schwachem Feuer.

Beschriftung: Sälblein auf die Augenlider und den Rücken schmieren.

Als dieses zwei Tage lang morgens und abends sehr fleißig mit dem Nasenpulver angewandt wurde, berichtete der Ehemann, dass die Lähmung aufgehört habe, und die Kranke aufgestanden sei. Durch die fortdauernde Anwendung der Salbe und des Nasenpulvers wurde sie vollkommen gesund. Gott sei gepriesen!

Der junge Weber, Sohn des Thomas Mohren, 22 Jahre alt, litt seit einigen Jahren heftig an vielen Krankheiten. Man zählte ihn zu den Skorbutkranken. Das schlimmste von allem war die schmerzhafte und sehr unangenehme Augenentzündung, die er sich von der allzu warmen Luft und der trockenen Umgebung zugezogen hatte, im Körper selbst war keine krankhafte Säure vorhanden. Ich verordnete ihm am 8. August 1680:

Man nehme
frische Butter, Rosenwasser,
Steinkleewasser 2 Drachmen,
weißen Salpeter

pulv[eri]sat[i],
sacch[ari] cand[ii] à ∋ j,
caphur[ae] g ß,
M[isce] f[iat] ungtm̄.

de quo pisi magnitudine iturus cubitum in angulum major. oculi clausi indār inde dolor quidem mordicans excitār, verum admodum brevis dein aqua clara et limpida eluto oculo, sine offensa rubor iste discutitur et sanatur. hoc collyrium nihi habeo familiare, quod sp. feliciter succedere expertus sum.

Uxor Conradi Wolfenters Nautae annorum 53 forte, anno 1682 in raram Ξηροφθαλμια incidit, eamque tres septimanas pertulerat invitis chirurgis. qui primus ejus curam susceperat, ruborem non tam formitabat, quam pruritum et siccitatem, quibus sp. angebār absque lacrumis ac humiditate. eo tpre doctorem Beutelium Practicum veteranum curae adhibuerat, ubi v. sanitatem oculorum in deterius ruere videbat, me die 7 aprilis advocari curat. Ego ad sanguinem, particulis acribus ⊖sis et scorbuticis inquinatum purificandum nos accinximus:

fein pulverisiert,
Kandiszucker je 1 Skrupel,
Kampfer 0,5 Gran,
mische es und mache eine Salbe.

Davon wird dem Kranken, der sich niederlegen soll, eine erbsengroße Menge in den Winkel des geschlossenen Auges geschmiert. Es kam zwar zu einem beißenden Schmerz, aber sehr bald danach war das Wasser, mit dem das Auge ausgespült wurde, ganz klar. Ohne eine Unpässlichkeit wurde die Rötung beseitigt und geheilt. Diese Augensalbe behielt ich als Hausmittel bei, weil ich die Erfahrung machte, dass sie oft zum gewünschten Erfolg führte.

Die Frau des Schiffers Konrad Wolfenter, etwa 53 Jahre alt, bekam im Jahre 1682 eine seltene trockene Konjunktivitis und hatte diese drei Wochen ertragen, dann wurden auch Wundärzte hinzugezogen. Der erste hatte die Behandlung aufgenommen. Sie hatte nicht so sehr eine Rötung als vielmehr einen Juckreiz und eine Trockenheit des Auges ohne Tränen und auch ohne jegliche Feuchtigkeit, worüber sie sich oft Sorgen machte. Zu dieser Zeit hatte sie den praktischen Arzt Beutel hinzugezogen. Als er merkte, dass die Gesundheit der Augen schlechter wurde, ließ er mich am 7. April herbeirufen. Um das Blut von scharfen, sal-

Recipe
essent[iae] trifol[ii] fibr[ini] ℈ ß,
Ωus theriac[ae] s[implicis]
℥ ij, M[isce].
S[ignetur] Mixtur alle morgen u. abend 30 tropfen mit Bier zu nem̄en.

septem dies mixtura ejusmodi utebar̄.
Recipe
flor[um] ros[arum] alb[arum],
euphras[iae] à m j incis[um].

coq[ue] in aq[ua] simpl[ice] q[uantum] s[atis] et applic[e] repetitis vicibus. et his spacio paucorum dierum in pristinum restituta fuit perfecte.

Elisabetha Georgii Hailbronneri lanionis filia annorum forte 28 hoc admodum calido tempore crudelissimo oculorum dolore divexabar̄ cum rubore et cephalalgia, ut vix lucem adspicere potuerit; petiit ut hunc dolorem brevi dimoverem, quoniam necessaria non permiserint, ut inserviret morbo; in risum diffusus 7 junii ordinavi mixturam sequentem in oculos guttatim destillandam

zigen und skorbutischen Teilchen zu reinigen, gaben wir:
Man nehme
Fieberkleeessenz 0,5 Unzen,
Geist von einfachem Theriak
2 Drachmen, mische es.
Beschriftung: Mixtur jeden Morgen und Abend 30 Tropfen mit Bier nehmen.

Diese Mixtur wurde sieben Tage lang verwendet.
Man nehme
Blüten von weißen Rosen,
von Augentrost je 1 Handvoll,
geschnitten.
Koche es in ausreichend einfachem Wasser und wende es wiederholt an. Damit wurde nach einem Zeitraum von wenigen Tagen die frühere Gesundheit völlig wiederhergestellt.

Elisabeth, die Tochter des Fleischers Georg Hailbronner, etwa 28 Jahre alt, wurde besonders in der heißen Jahreszeit von sehr heftigen Augenschmerzen gequält. Durch die Rötung und den Kopfschmerz konnte sie das Tageslicht kaum ertragen. Sie bat mich diese Schmerzen sehr schnell zu beseitigen, da es ihre Lebensumstände nicht erlaubten, sich nach dieser Krankheit zu richten. Am 7. Juni verordnete ich folgende Mixtur, die tröpfchenweise in die Augen geträufelt werden sollte:

Recipe
vin[i] alb[i] ñ ♆ati,
▽♃ rosar[um],
lacrymar[um] vitium
amput[atarum] à ℥ ß,
☽li alb[i] g iij,
sacch[ari] cand[ii] ℈ ij,
M[isce].

Man nehme
Weißwein, nicht geschwefelt,
destilliertes Rosenwasser,
Harz von abgeschnittenen Reben
je 0,5 Unzen,
weißen Salpeter 3 Gran,
Kandiszucker 2 Skrupel,
mische es.

S. Augenwäſſerlein morgenſ u. abend etliche tropfen in die augen fallen zu laßen.

Beschriftung: Augenwasser morgens und abends etliche Tropfen in die Augen träufeln.

oborto brevi morsu. verum spacio 12 horarum convaluit et ea ipse aq. deinde quam plurimas curavi ophthalmias.

Kurz darauf entstand ein beißender Schmerz, aber nach einem Zeitraum von zwölf Stunden wurde sie gesund. Mit diesem Wasser heilte ich daraufhin sehr viele Augenentzündungen.



Abbildung 5.2: Bild Bd. 1, S. 91

Ancilla Jo. Jacobi Fezers Lanionis mense novembri anno 1681 incidit in mirabilem oculorum affectum, magnam viz. et horrendam intumescentiam absque rubore et dolore

Die Magd des Fleischers Johannes Jakob Fezer bekam im November 1681 einen sonderbaren Zustand der Augen, nämlich eine große und furchterregende Geschwulst ohne

dies 1 novembris ordinavi:

Recipe
dacryd[ii] ros[ae],
aloes opt[imae] à ℈ ß,
f[iat] cum Elix[iri] P[roprietatis]
P[aracelsi] pill. n° 21.

S. Haubtpillen auf einmal.

Recipe
conserv[ae] beton[icae],
euphras[iae],
anthos à ℥ j,
rad[icis] poeon[iae] pulv[eri]sat[ae],
flor[um] euphras[iae] et fol[ium]
roris mar[ini],
cin[n]am[omi] à ʒ ij
Ωus vitrioli philosoph[ici] ℈ ß,
sir[upi] ros[arum] simpl[icium],
q[uantum] s[atis] f[iat] l[ege] a[rtis]
Elect[uarium].

S. Haubt Latwerg morgenſ u. abendſ einer walnußgroß zu nem̄en.

Recipe
herb[ae] sclareae,
euphrag[iae],
verbasc[i],
foenic[uli] à m j,
flor[um] rosar[um],

Rötung und Schmerz. Ich verordnete am 1. November:

Man nehme
Rosenharz,
beste Aloe je 0,5 Skrupel,
mache mit Paracelsuselixier
21 Pillen,

Beschriftung: Hauptpillen auf einmal

Man nehme
Kräuterzucker von Betonie,
Augentrost,
Rosmarinblüten je 1 Unze,
Gichtwurzwurzel pulverisiert,
Blüten und Blätter von Augentrost
und Rosmarin,
Zimt je 2 Drachmen,
philosophischen Vitriolgeist
0,5 Skrupel,
Sirup von einfachen Rosen
in ausreichender Menge,
mache ordnungsgemäß
eine Latwerge.

Beschriftung: Hauptlatwerge morgens und abends eine walnussgroße Menge nehmen.

Man nehme
Kraut von Muskatellersalbei,
von Augentrost,
von Wollblumen,
von Fenchel je 1 Handvoll,
Blüten von Rosen,

stoechad[is],
sem[inis] foenic[uli] à p j,
f[iat] decoctum in aq. et quo foveānr oculi, pro potu dabār decoctum ex lign. sassfr. et sem. anis. quibus pristinae saluti fuit restituta, sint Deo aeternae laudes.

von Stöchaskraut,
Fenchelsamen je 1 Handvoll,
mache einen Aufguss in Wasser, damit werden die Augen gewärmt. Zum Trinken wurde ein Aufguss aus Steinbrechholz und Anissamen bereitet, mit dem die frühere Gesundheit wiederhergestellt wurde. Gott soll ewig gepriesen werden!

Ludi moderator Laupheimensis Rudolphus Wittwer ophthalmia diutīsse laboravit ut periclitetur de visu, varia cum frustra tentasset tandem ptisana capite de cephalalgia descripta sanatus fuit.

Der Schulmeister Rudolph Wittwer aus Laupheim litt sehr lange an einer Augenentzündung, so dass sein Augenlicht gefährdet war. Da er verschiedenes vergeblich versucht hatte, wurde er schließlich durch einen verschriebenen Trank von seinen Kopfschmerzen geheilt.

Conradus Wolfenter Nauta annorum forte 44, dies 6 februar. anni 1682 flante borea prodiit in publicum statim sensit mordacitatem in oculis lacrumis in voluntarie profluentibus, noctu supervenit ardor cum rubedine oculorum consultus dedi:

Der Schiffer Konrad Wolfenter, etwa 44 Jahre alt, ging am 6. Februar 1682 bei starkem Nordwind hinaus und spürte sofort ein Beißen in den Augen, die unwillkürlich tränten. In der Nacht kam ein Brennen dazu, mit Rötung der Augen. Als ich um Rat gefragt wurde, gab ich:

Recipe
Elect[uarii] de tamarind[i] cum fol[iis] sen[nae] ʒ x,
aq[uae] flor[um] acac[iae] facta solut[ae] q[uantum]s[atis] add[e] sir[upi] ros[arum] sol[utivi] ʒ vj,
gialap[pae] pulv[eri]sat[ae] g xij.
M[isce]

Man nehme
Latwerge von Tamarinden mit Sennesblättern 10 Drachmen,
Akazienblütenwasser in ausreichender Menge, füge laxierenden Rosensirup hinzu, 6 Drachmen,
Jalappenwinde pulverisiert

S. trinklein auf einmal.

Recipe
∴i ♄ni dulc[is] gtt xx,
T[incturae] ♀eris gtt x,
Ωus vini camph[orati] gtt xv,
aq[uae] rosar[um],
sambuc[i] à ℨ iß,
M[isce].

S. Wäſſerlein in die Augen laufen zu laßen, et sic opte convaluit.

Bernhardi Schwarzmanni nautae Filius annos VIIII habens oculo sinistro menses tres laborabat, cujus adnata ita intumescebat, forsan ex peregrinae decursu maa vel Barbithonsoris irritatione, ut totam pupillam contegeret forasque promineret, succrescentis carnis rubei coloris instar. hunc tn. per Dei manum feci sanum, die 13 julii, a° 1682:

Recipe
sumit[atum] absinth[ii],
chamomill[ae] à m ß,
hippur[is],
flor[um] rosar[um] r[ubrarum],
calend[ulae] à p j,
rad[icis] ireos ʒ iß,
nuc[is] cupress[i] ʒ j,
12 Gran, mische es.

Beschriftung: Trank auf einmal.

Man nehme
süßes verbleites Öl 20 Tropfen,
Kupfertinktur 10 Tropfen,
Kampferweingeist 15 Tropfen,
Wasser von Rosen,
von Holunder je 1,5 Unzen,
mische es.

Beschriftung: Wasser in die Augen träufeln, und so wurde er ganz gesund.

Der neunjährige Sohn des Schiffers Bernhard Schwarzmann hatte drei Monate lang Probleme mit dem linken Auge. Seine Augenhaut war so angeschwollen, vielleicht infolge von herabgefallenem Material oder aber auch durch eine vom Bader verursachte Reizung. Die Schwellung deckte die ganze Pupille ab und stand nach außen vor wie nachgewachsenes rotes Fleisch. Durch Gottes Hand machte ich ihn dann gesund, am 13. Juli im Jahr 1682:

Man nehme
die Blattspitzen von Wermut,
von Kamille je 0,5 Handvoll,
Kannenkraut,
Blüten von Rosen,
von Ringelblumen je 1 Handvoll,
Iriswurzel 1,5 Drachmen,
Zypressennuss 1 Drachme,

sem[inis] rut[ae],

foenic[uli] à ℈ ß, incis[um], conquas[sum], fiat decoctio in lacte, ex quo cum spongia, fiat fotus oculi.

Recipe

tamarind[i] ℥ ß,

sen[nae] s[ine] st[ipite] ʒ ij,

sem[inis] anis[i] ℈ j,

h[erbae] cichor[ii],

veronic[ae] à m ß, coq[ue] ad ℥ iij,

in colat[atura] infund[e]

myrobal[ani] citrin[ae] ʒ j,

rhab[arberi] el[ecti] ʒ ß,

santal[i] citrin[i] ℈ ß,

in express[o] dissolv[e]

sir[upum] ros[arum] s[olutivum] ℥ vj,

M[isce].

S. Sonderlich Purgier trinklein auf einmal.

Et haec potio bis in septimana $\overline{\text{pt}}$ sumi.

Recipe

decoct[i] lign[i] junip[eri],

et santal[i] ℔ j,

sir[upi] cichor[ii] q[uantum]s[atis].

S. Getrank davon deß Tages oft ein paar Löffel voll zu geben.

Raute- und Fenchelsamen

je 0,5 Skrupel, geschnitten, zerstoßen, mache einen Abguss in Milch, damit soll mit einem Schwamm ein Umschlag für das Auge gemacht werden.

Man nehme

Tamarinde 0,5 Unzen,

Senna ohne Stengel 2 Drachmen,

Anissamen 1 Skrupel,

Kraut von Zichorie,

von Ehrenpreis je 0,5 Handvoll.

Koche es bis auf 3 Unzen ein,

Man gibt in das Durchgeseihte

gelbe Mirabellen 1 Drachme,

auserlesenen Rhabarber 0,5 Drachmen,

gelbes Sandelholz 0,5 Skrupel,

in dem ausgepressten Saft löst man

laxierenden Rosensirup 6 Unzen,

mische es.

Beschriftung: Besonderes Purgiertränklein auf einmal.

Und dieser Trank kann zweimal wöchentlich angewendet werden.

Man nehme

Aufguss von Wachholder-,

Sandelholz je 1 Pfund,

Zichoriensirup

in ausreichender Menge.

Beschriftung: von diesem Getränk tagsüber oft ein paar Löffel voll geben.

Ad declinationem declinante tumore imposui ungtum de ceruss. cum camphor. atque sic malum hoc recedebat.

Chrysostomus Reichlin annos natus circiter 43, catarrho ut dicitur, labente obnoxius, die 20 7bris balneo usus fuit, à quo raucedine et ophthalmia corripi coepit: utebar variis domesticis pillis, peribus et aliis diversis Becchicis tandem me auxilii graa vocavit. die 24 septembris, anno 1682 vena brachii sinistri fuit aperta. altero die injicitur enema ex decocto veronicae, ⊖e, ∴o lini vitell. ovi. factum, alvus inde ter copiose subducir. Td. sumto Eclegmate et pulvere convenienter purgatus revaluit.

Recipe
gialap[pae] resin[ae],
cerb[eri] tricip[itis] à ∋ j,
M[isce] f[iat] pulvis subt[ilis].

S. Purgier pülverlein auf ein mal zu nemen.

Recipe
lo[o]ch de farfar[a] ℥ ij,
troch[isci] bacch[aris] rubr[ae] ʒ ij,
lap[idis] ♋rum

Um die Schwellung zum Abklingen zu bringen, legte ich eine Salbe aus Bleiweiß mit Kampfer auf, so gingen die Beschwerden zurück.

Chrysostomus Reichlin, etwa 43 Jahre alt, litt an einem, wie man sagt, fließenden Katarrh. Am 20. September nahm er ein Bad, danach wurde er heiser und bekam eine Augenentzündung. Er benutzte verschiedene Pillen, die im Hause waren, Pulver und verschiedene andere hustenlindernde Mittel. Schließlich erbat er meine Hilfe. Am 24. September 1682 wurde die Vene des linken Arms geöffnet, am anderen Tag wurde ein Einlauf aus Ehrenpreisaufguss, Salz, Leinöl und Eidotter eingeführt. Dadurch wurde der Bauch dreimal reichlich entleert. Nachdem er schließlich eine Latwerge und ein Pulver einnahm, wurde er entsprechend gereinigt und geheilt.

Man nehme
Jalappenharz,
Warwickpulver je 1 Skrupel,
mische es und mache ein
feines Pulver.

Beschriftung: Purgierpulver auf einmal nehmen.

Man nehme
Looch von Huflattich 2 Unzen,
Pastillen von roter Haselwurz
2 Drachmen,

$\overset{\triangle}{+}$is viv[i] alkoh[oli] à ʒ j,
laud[ani] opiat[i] g ij,
essent[iae] liquir[itiae] ℥ ß,
sir[upi] veronic[ae] ℥ j,
M[isce].

S. dicker Safft vor die rauhe deß halſes.

Krebsstein,
frisch zubereiteten alkoholischen
Schwefel je 1 Drachme,
Opium 2 Gran,
Süßholzessenz 0,5 Unzen,
Ehrenpreissirup 1 Unze,
mische es.

Beschriftung: dicker Saft für den rauen Hals.

abusive catarrhus $\overline{\text{der}}$, à lympha acriore scorbutica proveniens. hinc acidum inbibentia profuere. Hoc etiam irritans laryngem, tussim et raucedinem infert et phthisin tandem inducit. Praecipue humiditas ista qua asperae arteriae caput inund$\overline{\text{ar}}$ à capite s. cerebro depluere statu$\overline{\text{ir}}$, hincque $\overline{\text{noie}}$ catarrhi insign$\overline{\text{ir}}$. qua in re ut recte procedanus, mediam ingredi viam consultum $\bar{\text{e}}$: non $\overline{\text{oes}}$ catarrhi quod veteribus placuit, à capite indifferenter ad partes subjectas depluunt, unde modo cum tecto, quod fumosae domui modo cum cucurbita, q̃ alembico impon$\overline{\text{ir}}$ compar$\overline{\text{ar}}$: hinc ut quodvis membrum lympha et glandulis à $\overline{\text{naa}}$ donatum $\bar{\text{e}}$, ista verum est quoque quodvis habere suum fontem atque radicem defluxionis, ut non opus sit sp caput tq fontem accusare: nec nulli à capite arcessendi $\overline{\text{st}}$, qs nullum excrementitium serum ad cerebrum tendat, d. ante fores depon$\overline{\text{ar}}$ à massa $\overline{\text{sgnea}}$ in narium claustra: de glandulis quoque numero cerebrum est, atque hinc

Überraschenderweise entstand ein Katarrh, der von der recht scharfen skorbutischen Lymphe kam, deshalb halfen Getränke gegen die Säure. Diese reizte auch die Kehle, verursachte Husten und Heiserkeit und führte schließlich zu Schwindsucht. Man stellte in besonderem Maße Feuchtigkeit fest, mit der der obere Teil der Luftröhre benetzt wurde. Sie floss vom Kopf oder vom Gehirn herab und wird daher mit dem Namen Katarrh bezeichnet. Damit wir in dieser Angelegenheit sachgemäß vorgehen, beschloss ich, den Mittelweg einzuschlagen: nicht alle Katarrhe fließen - wie es den Alten gefiel- ohne Unterschied vom Kopf zu den weiter unten liegenden Teilen, wobei man ihn bald mit einem Dach, das auf ein qualmendes Haus, bald mit einem Schröpfkopf, der auf einen Brennhut aufgesetzt wird, vergleicht: wenn daher jedes Glied von Natur aus mit Lymphe und Drüsen versehen wurde, so ist es richtig, dass auch jedes Glied seinen Ursprung (An-

quoque ab Hipp. glandula maxima dr officina quoque spirituum ac lymphae ē et hinc in dies magna humorum sit secretio. Externum quoque caput innumeris poris ac glandulis, ut et vasis lymphaticis à naa praedictum ē, imo copiosior etiam lymphae abundana in hoc reperir ac in corde; accedit quod viae ad nares e cerebro observenr.

Lymphae evasatio fit per glandulos cerebri sub calvaria haerentes quae st quis cribra ex quibus humor extillat. Humor n. ille in glandulis cumulatus eas td. rumpit et in loca effundir vicina, ibi acessit et dolorem excitat. exemplo nobis sit uxor Mathaei Stozingers; ea n. contumacem incurrerat ophthalmiam cum vehementisso capitis, totiusque lateris sinistri dolores. Singulis ad pensum examinatis pillis seqq. serum corrigi auravimus; interdum mane ipsi porrigentes haustum decocti lentiscini lign. à q° blanda madore oborto catarrhus ab oculis recessit. Pi-

fang) hat; man darf oft nicht nur den Kopf als Ursprung sehen, aber manche Katarrhe gehen einfach vom Kopf aus. Der Katarrh soll kein abgebendes Serum zum Gehirn leiten, sondern er soll mit dem Blut in der Nase außen abgeleitet werden. Auch das Gehirn ist zu den Drüsen zu zählen und wird daher von Hippokrates auch „glandula maxima“ genannt. Es ist auch der Sitz des Geistes und der Lymphe, und so mag täglich eine große Absonderung von Säften vorhanden sein. Auch äußerlich ist der Kopf mit zahlreichen Poren und Drüsen, wie auch von Natur aus mit Lymphgefäßen versehen. Hier ist sogar eine größere Menge an Lymphe vorhanden als im Herz. Es kommt noch dazu, dass es vom Gehirn Gänge zur Nase gibt.

Das Herausfließen der Lymphe geschieht durch Drüsen des Gehirns, die unter dem Schädel sitzen. Diese sind wie Siebe, aus denen die Flüssigkeit fließt. Jene Flüssigkeit nun, die sich in den Drüsen angesammelt hat, lässt diese schließlich platzen und ergießt sich in benachbarte Bereiche. Dort wird sie sauer und verursacht Schmerzen. Ein Beispiel dafür ist die Frau des Matthäus Stozinger. Diese hatte eine hartnäckige Augenentzündung bekommen mit sehr starken Kopfschmerzen und Schmerzen der ganzen linken Seite. Nachdem folgende Pillen hin-

lularum praescriptio erat.

Recipe
M[assae] Pill[ularum] de
succin[o] Cr[atonis] g xv,
$\overline{\text{xcti}}$ coloquint[idis],
$\overset{+}{\ominus}$is nat[ivae] alk[ali] à g iiij,
M[isce] f[iat] cum ∴o
succini l. a. $\overline{\text{pillae}}$ n° xix,
die 1 novembr. 1682

Interdum catarrhi quoque membra externa occupavit, v. g. brachiam, pedes ρ et i$\overline{\text{m}}$obilitatem quandam causant, heic se offert filia Johannis Weisii ab annis fere 6 brachii dextri detenta i$\overline{\text{m}}$obilitate, cui occurrenda multa incassum tuli; $\overline{\text{ungta}}$ et pilulas varias admovens, optimum esse censui, die 6 novembris 1682 adplicatum gummi tacamahac. solutum in vino ac extensum super alutam. brachio impositum, addito tantillo terebinth. ut haereat. Hoc n. resolvit illas humiditates, quae sub emplastro sp. observatae fuerunt. Interdum addo g. carannae.

sichtlich der Aufgabe einzeln geprüft worden waren, sorgten wir dafür das Serum zu verbessern. Manchmal nahmen die Kranken von sich aus einen Trank aus dem Abguss des Mastixbaumes zu sich, von dem eine angenehme Feuchtigkeit entstand, und der Katarrh aus den Augen verschwand. Die Verordnung der Pillen war folgende:

Man nehme
Bernsteinpillen
nach Crato 15 Gran,
Koloquintenextrakt,
alkalischen Bergzinnober je 4 Gran,
Mische es, mache mit Bernsteinöl
ordnungsgemäß 19 Pillen,
am 1. November 1682

Manchmal erfassen die Katarrhe auch die äußeren Glieder, z. B. den Arm, die Füße usw. und verursachen eine gewisse Unbeweglichkeit. So hatte das fast sechs Jahre alte Mädchen des Johannes Weiß eine Unbeweglichkeit des rechten Armes bekommen. Man gab ihr viele Mittel, die helfen sollten, umsonst aber waren Salben und verschiedene Pillen. Am 6. November 1682 hielt ich es für das beste Tacamahacagummi anzuwenden, es wurde in Wein gelöst, auf ein mit Alaun gegerbtes Leder gestrichen und auf den Arm gelegt. Man fügte ein klein wenig Terpentin hinzu, damit es haften blieb. Dies löste nun

Tribuni Johannis Jacobi Dürren sutoris filia in vicinitates agens aetatis suae 16 annum ophthalmiam affecta fuit, quam cito juvimus die 16 martii anni praesentis 83, ordinata fuerunt pillae superiores, postea extra adplicatum fuit ungtm album camphoratum. Vinum exulet, nec prorsus in ophthalmicorum mensa noier. Etiam molus vitandus partium superiorum, etiam lucubraoes, caput non abluendum, imo nec pectendum ne major angear inflamao capilli si multi sint, et caput gravare videanr et illud callidum sit minuendi; secus a. si multi non sint, nec caput gravat. Quies ita necessaria ē, ut Celsus primo die à sermone quoque abstinere jubeat, ne motu maae ad caput attrahar, somnus valde conducit. Tabaci fumus per cannulam sumtus multum juvat assuetos. in rubore ophthalmico et dolore magnum solamen sentit Virgo Maria Mayerin, die 26 junii praescript.

jene Feuchtigkeit, die oft unter einem Pflaster beobachtet wurde. Manchmal gab ich Carannaharz hinzu.

Die Tochter des Johannes Jakob Dürren, Ratsmitglied und Schuster, 16 Jahre alt, bekam eine Augenentzündung, die wir schnell in den Griff bekamen. Am 16. März des Jahres 83 wurden weiter oben genannte Pillen verordnet. Später wurde äußerlich eine Salbe aus weißem Kampfer angewendet. Wein soll vermieden werden und am Tisch von Augenkranken überhaupt nicht erwähnt werden. Auch die Bewegung der oben befindlichen Bereiche soll vermieden werden, ebenso Arbeiten bei Licht. Der Kopf soll nicht gewaschen, aber auch nicht gekämmt werden, damit sich die Entzündung nicht verschlimmert. Wenn viele Haare vorhanden sind, so scheint es, dass sie auf den Kopf drücken, und man muss dafür sorgen, dass dies nachlässt. Wenn aber nicht so viele Haare da sind, wird kein Druck auf den Kopf ausgeübt. Aber es ist Ruhe nötig, Celsus schlägt sogar vor, am 1. Tag auch von Gesprächen Abstand zu nehmen, damit das Material durch die Bewegung nicht zum Kopf gelenkt wird. Schlaf ist sehr nützlich. Tabakrauch mittels einer kleinen Rohrpfeife unterstützt diejenigen, die daran gewöhnt sind. Bei einer Rötung der Augen und Schmerzen empfand

Recipe

∇ spermat[is] ranar[um],

solan[i],

rosar[um] alb[arum] à ʒ j,

tutiae p̄p̄t ∋ ij,

♁li alb[i] ∋ ß,

sacch[ari] ♄ni g vj,

caphur[ae] g ij,

M[isce] stent in loco calido et postmodum per chartam emporeticam, filtra et utere. Profuit etiam in dolore sacculus flor[um] euphras[iae], cyani, chamom[illae] sum̄it[atum] aneth[i] refertus et Ω vini madidus tepide applicatus.

Postea producān̄r ea, quae s̄gnem̄ concretum resolvunt et ad circulationem disponunt, ubi modus rite applicandi servandus, nempe aeger supinus decumbat et guttam unam l. duas imittat oculis apertis, in majorem oculi canthum et clausis palpebris, oculum hinc inde vertat, sic n. gutta una plus prodest, quam centum aegro stante, a cum gossypio adplicatae: haec applicāō iteranda ē singulis tribus horis pro rāōe affectus.

die Jungfer Maria Mayer am 26. Juni durch diese Verordnung eine große Erleichterung:

Man nehme

destilliertes Wasser von Froschlaich,

von Nachtschatten,

weißen Rosen je 1 Drachme,

pulverisiertes Zinkoxyd 2 Skrupel,

weißen Salpeter 0,5 Skrupel,

Bleizucker 6 Gran,

Kampfer 2 Gran,

Mische es, an einem warmen Ort stehen lassen, bald danach durch ein handelsübliches Papier filtern und anwenden. Auch ein Säcklein mit Blüten von Augentrost, blauen Kornblumen, Kamillen, Dillspitzen mit Weingeist durchtränkt und warm angewendet, half bei Schmerzen.

Später werden Mittel zubereitet, die das geronnene Blut auflösen und die Blutzirkulation anregen, wobei die Art der Anwendung genau beibehalten werden muss, denn die Kranke soll auf dem Rücken liegen, und sie soll 2 Tropfen in die geöffneten Augen und in den größeren Augenwinkel geben bei geschlossenen Augenlidern. Danach soll sie das Auge bewegen, so hilft nun ein Tropfen mehr als wenn 100 Leute um einen Kranken herumstehen, oder man soll die Tropfen mit Baumwolle angewenden. Diese Anwendung muss man jeweils nach drei Stunden wieder-

Sequens profuit Sebastiani Rüdens filiae in dolore oculorum.

Recipe

⏀li alb[i] g viij, fiat
cum aq[ua] cyani,
euphras[iae],
foenic[uli] à ʒ j,
solutio et per chartam
emporeticam filtrāo.

cui sacch. ♄alis ∋ i, addār et f. collyrium spacio unius diei dolor et rubor cessavit die 12 may. ⏀ album ē sum̃um remedium in ophthalmia, non continet $\overset{\triangle}{+}$ anodynum intra paucas horas etiam istiusmodi aqua uxor Johannis Wolfenters junioris revaluit die 20 maji mordicans quidam oritur dolor, ast brevis ē.

Haec aqua etiam in periculosa ophthalmia filio Joh. Georgii Hagelius profuit die 8 octobris, daß Auge iſt erſt ſo böſe worden, alſ dem Knaben die Plaſter ſo hart ſein aufgebunden worden. īgr. imponenda non v. arctius obliganda remedia s̄t

holen, dem Zustand entsprechend.

Folgendes Mittel half der Tochter der Sebastian Rüden bei Augenschmerzen:

Man nehme

weißen Salpeter 8 Gran,
mache mit Wasser von blauen
Kornblumen, Augentrost,
und Fenchel je 1 Drachme,
eine Lösung und filtriere
sie durch ein Löschpapier.

Es wird 1 Skrupel Bleizucker hinzugefügt, und man macht eine Augensalbe. Innerhalb eines einzigen Tages, am 12. Mai, ließen der Schmerz und die Rötung nach. Weißer Salpeter ist bei einer Augenentzündung ein bewährtes Heilmittel. Das schmerzstillende Mittel enthält keinen Schwefel. Auch die Ehefrau des Johannes Wolfenter junior wurde mit Hilfe dieses Wassers innerhalb von wenigen Stunden gesund. Es entwickelte sich zwar ein beißender Schmerz, aber er war nur von kurzer Dauer.

Dieses Wasser half auch dem Sohn des Joh. Georg Hagel am 8. Oktober bei einer gefährlichen Augenentzündung. Das Auge ist erst so schlimm geworden, als dem Knaben das Pflaster so fest darauf gebunden wurde. Deshalb dürfen die notwendigen Mittel auch nicht so fest aufgelegt werden.

Daniel Schenz fidicem in pago Beuren comorans per septimestre spacium gravi ophthalmia laborans, balneatorum quorundam remedia sp. irrita expertus ē. Cum v. die 20 aprilis anni 1684 venisset singulasque morbi circumstanas sedulo considerassem, statim subiit dubitao de caa aliqua vehementi, aut morbo ppali qui sub ophthalmiae ludere persona, quamobrem à me inrpellatus, an lue gallica quandoque laborasset, respondit, ja er seye vor etlich Jahren bey einem Bader in der Cur gelegen, der gesagt er hette die Franzosen, wovon er ab binnen 9 Wochen völlig curiert worden. Quia v. impurae hus luis semina diu sgni inhaerere, aegrotosque vana sanitatis possessione illudere solent, inrimque sub persona plurium morborum reviviscant et medicos turpiter decipiant, statim decrevi ophthalmiam hanc gallicam ee; exhibitaque longa potione adinstar aquarum thermalium decoctionis sarsaep. ♄ii crud. ρ post decem dies circiter perfecte convaluit.

Der Saitenspieler Daniel Schenz, der sich eine Weile in Beuren aufhielt, litt sieben Monate an einer schweren Augenentzündung. Er probierte oft, allerdings vergeblich, Heilmittel von verschiedenen Badern aus. Als er am 20. April 1684 gekommen war, und ich die einzelnen Begleitumstände der Krankheit aufmerksam betrachtet hatte, kam bei mir sofort der Verdacht auf, dass sich eine schwerwiegende Ursache oder Grunderkrankung hinter dieser Augenentzündung verbarg. Deshalb fragte ich ihn, ob er irgendwann die Franzosenkrankheit gehabt hätte, und er antwortete: “ ja er sei vor etlichen Jahren bei einem Bader in Behandlung gewesen, der sagte, er hätte die Franzosenseuche. Er wäre aber innerhalb von neun Wochen völlig kuriert worden.“ Da aber Keime dieser schmutzigen Seuche lange im Blut zurückbleiben, glauben die Kranken fälschlicherweise, völlig gesund zu sein. Sie leben in der Zwischenzeit mit mehreren verborgenen Krankheiten, und sie täuschen die Ärzte ohne es zu wissen. Ich wusste gleich, dass diese Augenentzündung eine Folge der Franzosenkrankheit war. Nachdem von weither ein Trank herbeigeschafft worden war, ebenso wie Thermalwasser und ein Abguss von Sarsaparille, unbearbeitetem Spießglanz, usw., wurde er nach ungefähr zehn Tagen völlig

In oculorum et faciei morbis vesicāna cervici adplicata s̄t tq. specifica et ceteris praestant, praesertim in suffusione et fluxionibus vulgo dictis ad oculos irruentibus, ut saepius mirati sumus.

Bei Beschwerden der Augen und des Gesichts wurden am Hals blasenziehende sowie auch spezifische Medikamente angewendet. Sie sind den übrigen überlegen, besonders bei einer Blutung und bei den genannten Flüssen, die in die Augen eindringen, sodass wir recht häufig staunen.

Philippus Rager annos 26 natus corpulentus vir de oculorum rubedine conquerebār, cui Balneator vesicatorium suadebat, ast me conveniens consilium petiit, annui ego praemissa V[ena] S[aphena] stante namque tanta humorum copia a orgasmo eorundem in vasis sanguiferis secretiones fluidorum in cribris viscerum, aliarumque partium l. difficulter fient, vel morbose. Si quidem ex mechanicis ad secretiones non solum requirūnr pori liberi et proportionata resistēna solidorum, verum etiam et proportionatus motus ac copia fluidi secernendi, quorum alterutrum si peccaverit modo praedicto secretiones praeter n̄aalis peragēnr.

Philipp Rager, 26 Jahre alt, ein beleibter Mann, litt an geröteten Augen. Ein Bader empfahl ihm blasenziehende Mittel, aber dann kam er zu mir und bat mich um Rat. Ich hielt es für günstig, zuvor einen Aderlass der Vena saphena durchzuführen, denn durch die große Menge an Säften oder deren Aufwallung entstanden in den Blutgefäßen, in den wie Siebe funktionierenden Eingeweiden und anderen Teilen gefährliche oder krankhafte Absonderungen von Flüssigkeiten. Sofern die Chirurgen bei Ausleitungen nicht prüfen, ob die Poren frei sind von festen Stoffen, ob der gleichmäßige Fluss der abzusondernden Flüssigkeiten gewährleistet ist oder ob die abzusondernde Menge (im Körper) zurückgehalten wird, ist die Behandlung fehlerhaft, und die Absonderungen bewegen sich weiterhin unkontrolliert.

Uxor Michelis Kislings jam aliquot septimanas haemicrania laborabat circa meridiem exacerbans; accessit initio julii oculi dextri

Die Frau des Michael Kisling litt schon einige Wochen an Migräne, die sich gegen Mittag verschlimmerte. Anfang Juli kamen

dolor et rubor, mox etiam sinistri, turgidis renulis et molestante pruritu, quamvis multa, ut ajebat et interna et externa adhibuisset, nova tn. resurgebant symptomata et amplius tandem res visivas discernere non poterat. In hisce angustiis docta fuit ab empyrico quodam ut lapillum syndone rubro involutum secum gestaret, quo facto ex insperato diarrhoea excitar̄ ut cottidie septies et sexies deponeret, in dejectione quadam, lumbrico simul excreto et spacio trium dierum o͞ia in melius, nullo remedio amplius adplicato cessere.

Schmerzen und eine Rötung des rechten Auges dazu, bald auch des linken, mit geschwollenen Äderchen und lästigem Juckreiz. Obgleich sie viele innerliche und äußerliche Mittel angewendet hatte, wie sie sagte, kamen immer neue Symptome dazu. Schließlich konnte sie nicht mehr sehen. In dieser Not sollte sie auf den Rat eines gewissen Empirikers hin immer einen kleinen Stein, der mit rotem Leinen verhüllt war, mit sich führen. Nachdem sie dies getan hatte, bekam sie plötzlich Durchfall, so dass sie sechs bis siebenmal täglich den Abort aufsuchen musste. Gleichzeitig mit dem Durchfall wurde ein Wurm ausgeschieden. Nach einem Zeitraum von drei Tagen wurde alles besser, obwohl sie keine Arznei mehr einnahm.

Mihi concedebar̄ aperirem involucrem et erat coloris obscuri lapis instar Jaspitis, absque tn. punctulis sanguineis conspersus. hinc jaspitem e͞e valde dubitavi, an vero nephriticus istiusmodi vim habeat vix apud ullum auctorem me legisse memini.

Man gestattete mir, ihr die Hülle wegzunehmen, und der Stein hatte eine dunkle Farbe wie ein Jaspisstein, aber ohne blutrote Pünktchen. Daher zweifelte ich sehr, dass es ein Jaspis war und auch daran, ob von einem solchen Grießstein wirklich Kräfte ausgehen. Ich erinnerte mich kaum daran, dass ich dies bei irgendeinem Autor gelesen hätte.

Uxor domini Capitanei Augusti Schilt in utroque oculo vehemente passa est rubedinem cum dolore et fluxu lymphae calidae, facta v.s. in brachio et usu collyrii seq. 25 octob. curata.

Die Frau des Herrn Kapitän August Schilt litt an einem Auge an einer starken Rötung mit Schmerzen, und es trat eine warme Flüssigkeit aus. Man führte am Arm einen Aderlass durch, und sie wurde nach dem

Recipe
cort[icis] granat[um] ℈ ß,
coquā in aq[ua] pecul[aria]
ros[arum] et plantag[inis],
in colat[ura] ℈ iiij, diss[olve]
lap[is] haemat[iti] ʒ ij,
tam diu, donec succus reddā
abjecta residentia add[e]
☾li alb[i] ♆ j,
caphur[ae] ♆ ß,
M[isce] cum inf[uso] g[ummi] tragacant[i], fiat in aqua rosar[um], adplicēr supra oculos.

Gebrauch von folgender Augensalbe am 25. Oktober geheilt.
Man nehme
Granatapfelschale 0,5 Unzen,
in Spezialwasser von Rosen
und Wegerich kochen, abseihen,
in 4 Unzen auflösen,
Blutstein 2 Drachmen, solange
pressen bis Saft herausfließt.
Zu den sich absetzenden Stoffen
fügt man weißen Salpeter 1 Skrupel,
und Kampfer 0,5 Skrupel hinzu.
Mische es mit einem Aufguss von Tragantgummi, gib es in Rosenwasser, und lege es über die Augen .

Molitor loci Waldstetten Tobias Wiblishauser annos 36 forte natus diu de ardore et imbecilitate oculorum conquerebār scorbutum subēē ex arthritide vaga, qua saepius laborabat, conjecii hinc ordinavi:

Recipe
herb[ae] euphrag[iae],
rec[entis] m iij,
beccabung[ae],
nasturt[ii] aq[uatici] à m ij,
betonic[ae] m j,
sum̄it[atum] foenic[uli] m ß,
contus[um] adfunde
▽♃ euphrasiae,

Der Müller Tobias Wiblishauser aus Waldstetten, etwa 36 Jahre alt, litt lange an einem Brennen und an einer Schwäche der Augen. Ich vermutete, dass Skorbut infolge einer unklaren Arthritis, an der er öfter litt, die Ursache war. Daher verordnete ich:
Man nehme
Kraut von frischem
Augentrost 3 Handvoll,
von Bachbunge,
von Brunnenkresse,
je 2 Handvoll,
von Betonie 1 Handvoll,
Blattspitzen von Fenchel 0,5 Handvoll,
zerstoßen, gieße dazu

cyani à ℥ vj,

M[isce] orificio probe occluso, stent in cella frigida per diem et noctem dein f[iat] expressio fortis, quae servetur in vitro occluso.

S[ignetur] Augen Mixtur 5 löfel voll zu nemen morgenſ und abendſ.

quae sanitatem restituit. Pro potu dabar decoctum euphras[iae] cui admisceb̄ar conserva rosar. dam. Externe usus ē sequenti aqua alias pro batissa:

Recipe

roris majal[is] sup[ra] hord[eum]

collect[i] mens. j.,

⊖is culin[arii] calcinat[i],

☽li alb[i] à ʒ ij,

coq[ue] ad dimidiam partem.

Rev. P. Confessarius Dat[aeus] in coenobio Urspring. Aquam destillatam ex pane secalino sine sale et fermento. confectam celebrat ad oculorum contussiones, inflam̄aoes rubedines, ardores, fluxum tennem, nebulas et maculas curat, usus ejus, ut bis terves in die gutta una atque altera oculo instilletur atque intrusa aqua per totum oculum diffund̄ar, l. petiae ex aqua hoc madentes extrinseus ad-

destilliertes Wasser von Augentrost,

von Kornblume je 6 Unzen,

mische es in einem gut verschlossenen Fass, in einem kalten Keller einen Tag und eine Nacht stehen lassen, presse das Ganze fest aus, bewahre es in einem verschlossenen Glasbehälter auf.

Beschriftung: Augenmixtur 5 Löffel voll nehmen, morgens und abends.

Damit wurde er wieder gesund. Zum Trinken gab man einen Abguss von Augentrost, dem Kräuterzucker von damaskischen Rosen beigemischt wurde. Zur äußerlichen Anwendung hat sich ansonsten folgendes Wasser sehr bewährt:

Man nehme

Maientau auf Gerste,

gesammelt im Januar,

gekalktes Speisesalz,

weißen Salpeter je 2 Drachmen,

koche es auf die Hälfte ein.

Der ehrwürdige Beichtvater Pater Dat[aeus] im Kloster Urspring pries destilliertes Wasser aus Roggenbrot, das vermutlich ohne Salz und Hefe gemacht wurde. Er behandelte damit Verletzungen, Entzündungen, Rötungen, Brennen, schwachen Fluss, Nebelsehen und Flecken der Augen. Für seine Anwendung sollte bis zu dreimal täglich ein Tropfen in beide Augen geträufelt werden. Das

plicentur.

Huc facit etiam aq. ophthalmica q̃ visum facit clarum.

Recipe

aloes lucid[ae],

sacch[ari] cand[ii] à ʒ ij,

caphur[ae] ʒ ß,

▽♑ rosar[um] r[ubrarum],

euphrag[iae] à ʒ iij,

M[isce].

S. bewährteſ augenwaſſer die augen 3 mal deß tageſ zu waſchen.

Iacobo Braunen Erbacensi profuit seq. ordinata aqua.

Recipe

lap[idis] calaminar[is] z̃ ß,

▽♑ sperm[atis] ranar[um] z̃ iß,

M[isce].

S. Mixtur darmit die augen täglich 3 oder 4 mal zu waſchen.

Oculine concrescant viscositate vesperi bene clausi ungto tutiae inungānr, dde aqua rosar. mane iterum detergār.

Multis frustra tentatis remediis in Parocho Wizighusano Joanne Fetsch inflamaoe oculorum detento seq. applicatione curatus fuit.

einsickernde Wasser verbreitet sich über das ganze Auge, oder es werden äußerlich Leinentüchlein, die mit diesem Wasser getränkt werden, angewendet.

Das Augenwasser zeigte eine baldige Wirkung, und sie konnte wieder klar sehen.

Man nehme

helle Aloe,

Kandiszucker je 2 Drachmen,

Kampfer 0,5 Drachmen,

destilliertes Wasser von roten Rosen,

von Augentrost je 3 Drachmen,

mische es.

Beschriftung: bewährtes Augenwasser, damit 3mal täglich die Augen waschen.

Jakob Brauner aus Erbach half folgendes verordnete Wasser:

Man nehme

Galmeistein 0,5 Unzen,

destilliertes Wasser von Froschlaich

1,5 Unzen, mische es.

Beschriftung: mit der Mixtur die Augen täglich 3 oder 4mal waschen.

Verkleben die gut verschlossenen Augen am Abend, werden sie mit Zinksalbe eingekremt und mit Rosenwasser am Morgen wieder gereinigt.

Nachdem vergeblich viele Heilmittel ausprobiert worden waren, wurde Johannes Fetsch aus der Pfarrei Witzighausen, der an einer Entzündung der Augen litt, mit folgen-

Recipe

album ovi et cum aluminis ʒ j,

tam diu agitetur, donec pultis consistentiam acquiret. Postea linteo subtili involvatur et oculo clauso palpebrae imponatur saepius renovando.

der Anwendung geheilt:

Man nehme

Eiweiß mit Alaun, 1 Drachme,

es soll solange gerührt werden bis es die Beschaffenheit eines Breis annimmt. Später soll es in feines Leinen eingewickelt werden und bei geschlossenen Augen auf das Augenlid gelegt werden. Der Umschlag muss oft erneuert werden.

Joann Jacobus Gültig incola pagi Pappelau diu laborabat inflam̄atis oculis ordinavi:

Recipe

fol[iorum] rutae rec[entis],

conquass[um], aq[uae] rosar[um],

exprim̄ar succus, sedimento remoto clarificata aq. saepius lav̄enr oculi.

Johann Jakob Gültig aus Pappelau litt lange an entzündeten Augen. Ich verordnete:

Man nehme

Blätter von frischer Raute,

zerstoßen, Rosenwasser,

es wird ein Saft ausgepresst, mit dem Wasser, das von den schmutzigen Ablagerungen gereinigt wurde, werden die Augen öfter gewaschen.

Uxor Sebastiani Glassen Hospitis divercorii ad insigne bovis albi de ophthalmia laborabat, huic dedi ex meo pene ungtm̄ sequentis compositionis:

Recipe

ping[uedinis] porci rec[tificati] in

aq[ua] ros[arum] lot[i] ℈ iij,

postea etiam lav̄er in vino, in quo

saepius lap[is] calami[naris]

f[iat] extinctus,

hanc misce cum tut[ia] p̄pt ℈ j,

haemat[itae] et coral[ii] r[ubri] ∋ ij,

aloes succot[rinae] ∋ j et f[iat]

Die Frau des Sebastian Glassen, Wirt der Herberge „zum weißen Ochsen“ litt an einer Augenentzündung. Ich gab ihr von mir eine Salbe mit folgender Zusammensetzung:

Man nehme

gereinigtes Schweinefett 3 Unzen

in Rosenwasser gewaschen,

danach soll es in Wein gewaschen

werden, in dem man öfter einen

heißen Galmeistein löscht.

Mische es mit pulverisiertem

Zinkoxyd, 1 Unze, mit Hämatit

und roten Korallen je 2 Skrupel,

cum aq[ua] foenic[uli] l[ege]
a[rtis] ungtm.

succotrinische Aloe 1 Skrupel,
und mache mit Fenchelwasser
ordnungsgemäß eine Salbe.

Hujus ungti si magnitudinis capitis aciculae ad angulos et palpebrorum oras adhibeār, postquam in cochlearia prius fuit dilut. oes humorum fluxiones, calorem temperando, dolorem sedando, ruborem anferendo, acrimoniam mitigando, lacrumas sistendo, arcet. oculos roborat noctu ejus primarius est usus. Si est exsiccantum temperetur iterum aq. foenic. l. rosar. ad usum.

Von dieser Salbe wird eine Menge in der Größe einer Haarnadel an den Augenwinkeln und den Rändern der Augenlider aufgetragen, nachdem sie vorher mit Löffelkraut verdünnt wurde. Sie verhinderte jegliches Fließen der Säfte durch die Milderung der Hitze, durch die Eindämmung des Schmerzes, durch die Beseitigung der Rötung, durch die Linderung der Schärfe und durch das Nachlassen der Tränen. So wurden die Augen gestärkt. Ihre erste Anwendung erfolgte am späten Abend. Wenn die Salbe ausgetrocknet ist, soll sie wieder mit Fenchel- oder Rosenwasser zum Gebrauch vermischt werden.

Parens meus dilectus septuagenarius Barthol. Francus unguiculum in oculo dextro patiebār, cum fructu applicavi seq. Rc. assatum ovum rec. ad duritiem, conscindār et vitellus eximār, loco hus imitār Onis usti ʒ j, et milleped. n° XX, dissect. album iterum in pet[ia] ligenr et exprimār fortiter succus. hg succi bis in die guttulae duae in oculum patientem imittanr et patiens quadrant. horae in dorso jaceat et oculus iterum clarus evasit et unguiculus imimuebār. Alias Rc. rutae

Mein werter Vater Bartholomäus Franc, 70 Jahre alt, hatte einen kleinen Nagel im rechten Auge. Ich wandte folgendes Rezept erfolgreich an: ein gereinigtes hartgekochtes Ei wird auseinandergenommen, und der Dotter entfernt. An seine Stelle werden gebrannter Alaun, 1 Drachme, und 20 Asseln hineingelegt. Das Eiweiß wird zerschnitten, es soll dann in Leinwand gebunden werden, und man presst kräftig einen Saft daraus. Von diesem Saft werden dem Patienten zweimal

mj, vini albi ʒ iij, contund. et exprim. succus, abjecto turbido laventur claro oculi mane et vesperi.

täglich zwei kleine Tropfen ins Auge geträufelt. Der Patient soll eine Viertelstunde auf dem Rücken liegen bleiben. Das Auge wurde wieder klar, und auch der Nagel kam heraus. Ansonsten nehme man: eine Handvoll Raute, Weißwein, drei Unzen, zerstoße es und presse einen Saft aus. Das Trübe wird weggeworfen, und mit der klaren Flüssigkeit werden die Augen morgens und abends gewaschen.

Inflammatio aurium (93) Ohrenentzündung



Abbildung 5.3: Beginn des Kapitels „inflammatio aurium“ Band 1, S. 93

Anna Fischerin Geislingensis annorum circiter 24 mense septembre, anno 1680 dolore pulsatili continuo correpta est initio non admodum vehemente, verum in dies crescente ardore auris sinistrae, ut inflam̄atio ad tempora et genas se extenderet. Accedit interea loquela inconveniens, unde febrem acutam copulatam esse in hac auris inflam̄atione judicavi: praesertim vigiliae illam vehementer angebant et viribus prostratis tumor internus quem magnum e͞e aiebat, molestabat; frustra per aliquot dies afflicta à Chirurgo ibidem loci tandem meae pulsatae fores cui ordinavi:

Anna Fischer aus Geislingen, etwa 24 Jahre alt, bekam im September 1680 einen anhaltenden pulsierenden Schmerz. Am Anfang war er nicht besonders heftig, aber über den Tag nahm das Brennen im linken Ohr zu. Die Entzündung dehnte sich bis zu den Schläfen und Wangen aus. Ihre Sprache war inzwischen unverständlich. Ich folgerte daraus, dass das akute Fieber mit der Entzündung des Ohres zusammenhing, zumal Nachtwachen sie sehr beunruhigten. Eine innere Schwellung, die, wie sie sagte, groß sei, ließ ihre Kräfte schwinden. Ver-

geblich wurde sie von einem ortsansäßigen Chirurgen einige Tage behandelt. Schließlich klopfte sie an meine Tür, und ich verordnete ihr:

Recipe
succin[i] alb[i] $\overline{\text{ppt}}$ ∋ j,
$\overset{+}{\ominus}$is ♁ii rite $\overline{\text{ppt}}$, g̃ x,
M[isce] f[iat] p[ulvis] sub[tilis]
et sic dentur iiij doses.

Man nehme
pulverisierten weißen Bernstein
1 Skrupel,
Spießglanzzinnober ordnungsgemäß
pulverisiert, 10 Gran, mische es
und mache ein feines Pulver,
davon werden 4 Dosen gegeben.

in dies bis assum$\overline{\text{ar}}$ dosis una cum cochl. iiij misturae.
Recipe
▽ℌ tiliae z̃ vj,
sir[upi] poeon[iae] z̃ j,
M[isce].

zwei Tage lang wurde eine Dosis von vier Löffeln von der Mixtur eingenommen.
Man nehme
destilliertes Lindenwasser 6 Unzen,
Gichtwurzsirup 1 Unze,
mische es.

quibus sumtis tertia die purulenta $\overline{\text{maa}}$ foetida effluere et ardor remittere coepit, itaque adhuc semel has doses praescripsi et dolor penitus cessavit una cum febre. Postea cum sonitum quendam in aure adhuc perciperet, ut gossypium moschatum cum bals. apoplect. Croll auri indatur, jussi, à q° perfecte dissipatus, et seq. $\overline{\text{pillis}}$ tandem sumtis curationi meae optime contenta valedixit.

Nach der Einnahme dieses Mittels begann am dritten Tag eitriges, übel riechendes Material zu fließen, und das Brennen ging zurück. So verschrieb ich noch einmal diese Dosen, und der Schmerz hörte völlig auf, ebenso das Fieber. Später, als sie im Ohr immer noch ein gewisses Geräusch wahrnahm, riet ich ihr, Moschusbaumwolle mit Schlagbalsam nach Croll ins Ohr hineinzugeben, wodurch auch die Schwellung vollständig zurückging. Nach der Einnahme von folgen-

Recipe

Pill[ulae] de succin[o] Cr[atonis] ʒ j,
troch[isci] alh[andali] g vj,
f[iat] cum Elix[iri] P[roprietatis]
P[aracelsi] alkali q[uantum] s[atis]
l[ege] a[rtis] Pill[ulae] n° xxv,
obd[uce] fol[iis] lunae.

S. Silber Pillen

Petrus Pansa foeniseca Athesius forsan ob nimiam corporis à ☉e incalescentia et exercitio anno 1680 de vehementisso auris dextrae dolore pulsatili conqueri coepti, mense julio, cum gravamine et tensione, calore et rubore, etiam febris observabar, intentio mea erat sgnem concretum et extravasatum fluxilem reddere ac per insensibilem discutere evaporaoem: Chirurgus praesens nihil posse ad mentem Excell. D. Beutelii suaderi, quam v. s. et purgans mdtm, cui ego. Tibi propinquiorem et tutiorem methodum monstrabo, crede mihi, dixi, purgao inflamaoem hanc in deterius mutare solet, et V. S. quamvis Medici magni nominis magni faciant, non sine aegri periculo instituir tum raoe circuitus sgnis tum etiam quia resolutionem inhibet, suppuraoem in longum protrahit. Unicum ♁ium diaph. oem abcessum interiorem

den Pillen war sie mit meiner Behandlung bestens zufrieden und verabschiedete sich:

Man nehme

Pillen aus Bernstein
nach Crato, ℈ j,
gepulverte Koloquinten 6 Gran,
mache mit alkalischem Paracelsus-
elixier in aureichender Menge
ordnungsgemäß 25 Pillen,
mit Blattsilber überziehen.

Beschriftung: Silberpillen

Der breitfüßige Heumäher Peter Athesius begann im Jahr 1680 über einen sehr heftigen pulsierenden Schmerz des rechten Ohres zu klagen, der möglicherweise von einer Überhitzung des Körpers durch die Sonne während seiner Arbeit hervorgerufen wurde. Begleitet von Druck- und Spannungsbeschwerden, Hitze und einer Rötung stellte ich auch Fieber fest. Es war meine Absicht, das geronnene, ausgetretene Blut flüssig zu machen und durch unmerkliches Ausdämpfen zu zerteilen: der anwesende Chirurg konnte sich nicht der Meinung des ehrenwerten Doktor Beutel anschließen, der einen Aderlass und ein reinigendes Medikament vorsah. Ich sagte zu ihm: ich werde dir eine einfachere und sicherere Methode zeigen. Ich sagte, glaube mir, eine Reinigung verschlimmert gewöhnlich die Entzündung,

ubicumque situs sit, efficacissē resolvit, cui sgnis hirci ♁io similis adjiciendus. hinc ordinavi die 12 julii:

Recipe
sgnis hirc[ini],
♁ii diaph[oretici] à ∋ j,
M[isce] f[iat] p[ulvis] et
sic dēnr doses vj.

S. resolvier pülverlein zweymal im tag. zu geben.

Etiam externe, ut adplicēr jussi.
Recipe
cons[ervae] malv[ae],
herb[ae] althaeae,
lactuc[ae],
salicis,
violar[um] à m j,
flor[um] sambuc[i],
chamomill[ae],
melilot[i],

und ein Aderlass wird nicht ohne Gefahr für den Kranken durchgeführt, obwohl Ärzte mit großen Namen ihn hoch schätzen, denn einerseits hemmt er den Blutrücklauf und andererseits hindert er die Auflösung und zieht so die Vereiterung in die Länge. Der äußerst wirksame schweißtreibende Spießglanzkalk löst den Abszess auf, wo immer er auch ist. Diesem soll Bockblut mit Antimon oder ähnlichem beigefügt werden. Daher verordnete ich am 12. Juli:

Man nehme
Bockblut,
schweißtreibenden Grauspießglanz
je 1 Skrupel,
Mische es und mache ein Pulver,
man gibt 6 Dosen davon.

Beschriftung: Resolvierpülverlein zweimal täglich geben.

Ich ordnete an, dass auch folgendes äußerlich angewendet wurde:

Man nehme
Malvenkonserve,
Kraut von Eibisch,
Lattich,
Weide,
Veilchen je 1 Handvoll,
Blüten von Holunder,
Kamille,
süßem Steinklee,

ros[arum] rubr[arum] à p j,
sem[inis] malv[ae],
cydon[iae] à ʒ j,
incis[um] contus[um] coq[ue] in aqua ℔ iij in decocto madefiat spongia, expressaque tepide locus foveaꝝ et hisce duobus sit nomen Domini benedictum, aeger intra triduum, cum admiraꝺoe oium et Chirurgi Jacobi Ridlin sanatus ē.

roten Rosen je 1 Handvoll,
Samen von Malve,
von Quitte je 1 Drachme,
geschnitten, zerstoßen, koche es in Wasser, 3 Pfund, tränke in dem Abguss einen Schwamm, damit wird die Stelle warm gehalten, und daraufhin soll der Kranke den Namen des Herrn gepriesen haben. Er wurde innerhalb von drei Tagen unter der Bewunderung aller, auch des Chirurgen Jakob Riedlin gesund.

Lapsis duobus mensibus Dominus Chirurgus me conveniebat et, se iisd. mdtis in simili casu ad eandem felicitatem penetrare nequivisse, d. res in suppuraꝺoem ruere dicebat. forsam, dixi, dolor intensior et febris acutior est, quam ex pulsaꝺoe forti colligi pt; hinc seq. maturantia et suppurantia adhibenda.

Nach zwei Monaten suchte mich der Herr Chirurg auf und sagte, dass er mit denselben Medikamenten in einem ähnlichen Fall nicht den gleichen Erfolg habe erreichen können, und ein Geschwür entstanden sei. Möglicherweise, sagte ich, war der Schmerz stärker und das Fieber akuter. Dies konnte man auch aus dem starken Puls schließen. Daher sollten reifmachende und eiterfördernde Mittel angewendet werden:

Recipe
rad[icis] alth[aeae],
arundinum,
lil[ii] albi à ℥ ß,
fol[iorum] malv[ae],
alth[aeae], violar[um] à m j,
flor[um] chamomill[ae], melilot[i] à p j,
lil[ii] albi, p iß, incis[um].

Man nehme
Wurzeln von Eibisch,
Schilf,
weißen Lilien je 0,5 Unzen,
Blätter von Malve,
Eibisch, Veilchen je 1 Handvoll,
Blüten von Kamille,
von süßem Steinklee je 1 Handvoll,
von weißen Lilien 1,5 Handvoll,

decoquānr in s. q. aq. ad mollitiem et tum contusa per cribrum transmittānr et adde farin[ae] sem[inis] foenugr[aeci], lini à ʒ j, axung[iae] porcin[ae], capi à ℥ j, butyr[i] majalis ℥ ß, ∴i amygd[alarum] d[ulcium] q. s. f. s. a. cataplasma.

tepide inponendum et renovandum donec abscessus rumpār vel convenit sequens cataplasma.

Recipe
cepar[um] n° j,
butyr[i] rec[entis] ℥ ij,
∴i chamomill[ae],
rosar[um] à ℥ j,
croc[i] ʒ ß.

M[isce] f[iat] cataplasma, auri inpon. rupto tribus diebus abscessu abstergens aliquod pt instillari v. g. mell. rosat. tepidum cum Elix. P.P. s. a. ad guttulas aliquot immissa l. bals. $\overset{\triangle}{+}$is tereb. et opte respondebit, quod etiam factum est. Superatis hisce confortandi gttam ordinavi vinum seq.

Recipe
herb[ae] betonic[ae], salv[iae],
meliss[ae], euphrag[iae] à mj,

geschnitten.

Sie werden in aureichend Wasser gekocht bis sie weich sind, dann wird das Zerstoßene durch ein Sieb geseiht, und man fügt Fenchel- und Leinsamenmehl dazu, je 1 Drachme, ebenso Schweine- und Kapaunschmalz, je 1 Unze, Maienbutter, 0,5 Unzen und Öl von süßen Mandeln in ausreichender Menge, mache einen Umschlag ohne Säure.

Er muss warm aufgelegt und erneuert werden bis der Abszess aufbricht. Auch folgender Umschlag hilft:

Man nehme
1 Zwiebel,
frische Butter 2 Unzen,
Öl von Kamille,
von Rosen je 1 Unze,
Safran 0,5 Drachmen.

Mische es und mache einen Umschlag. Lege ihn auf das Ohr. Nach drei Tagen brach der Abszess auf. Man wischt den Eiter ab, und man kann z. B. warmen Rosenhonig mit Paracelsuselixier ohne Säure bis zu einigen Tropfen oder einen Balsam aus Schwefel und Terpentin hineingeben. Er wird bestens darauf ansprechen. Nach der hervorragenden Wirkung dieser stärkenden Tropfen, verordnete ich folgenden Wein:

Man nehme
Kraut von der Betonie, von Salbei,
Melisse, Augentrost je 1 Handvoll,

rad[icis] imperatoris, foenic[uli],
galgang[ae] à ʒ ij,
flor[um] betonic[ae],
tiliae, stoech[adis] arab[icae]
à pj,
caryophyll[i], cin[n]am[omi] à ʒ j,
incis[um] g[rosso] m[odo] d. ad
nodulum pro mensura.

Wurzel von Meisterwurz, Fenchel,
Galgant je 2 Drachmen,
Blüten von Betonie, Linde,
arabischen Stöchasblumen
je 1 Handvoll,
Nelken, Zimt je 1 Drachme,
grob geschnitten, dann zu einer
Knolle für 1 Maß Wein.

S. Haubt ſpecieſ mit einer maaß wein an zuſetzen und täglich davon zu trinken.

Beschriftung: Haupttee mit einer Maß Wein ansetzen und täglich davon trinken.

Admodum molestia ē tinnitus aurium de quo multi hoies praesertim hypochondriaci conquerebanr, et hoc incomodum procedit à motu aeris inrioris contra naam, id quod nonnumquam contingit ob irruptionem peregrini corpusculi l. solutionem et emancipaoem aliquot atomorum, a pulsum arteriarum l. motum vaporum, qui allidentes ad tympanum, bombum l. tinnitu aurium efficiunt.

Ein äußerst unangenehmes Gefühl ist Ohrensausen, über das viele Menschen, besonders Hypochonder klagen. Diese Unannehmlichkeit kommt von der Bewegung der innerlichen Luft, was wider die Natur ist. Dies geschieht bisweilen, wenn ein Fremdkörper eindringt oder einige Körperchen abgelöst oder abgetrennt werden, oder aber die Luft kommt vom Puls der Arterien bzw. von der Bewegung von Dämpfen, die gegen die Paukenhöhle schlagen und so Ohrensausen bzw. Ohrgeräusche verursachen.

Ulcus aurium (94) Geschwür der Ohren



Abbildung 5.4: Beginn des Kapitels „ulcus aurium“ Bd. 1, S. 94

Videre Mihi anno MDCLXXIX contingit vermes sequentis formae. Melchioris Mayeri sutoris filius annorum octo ni fallor, humidioris, ut cum Galenicis loquor, temperamenti, ab aliquot annis dolore capitis, vertigine et gravitate auditus dextrae auris laborabat, die 10 augusti Mater rogavit, ut eum ipsus inviserem, hic autem cessante capitis dolore jam ab aliquot diebus fluxione purulentae maae ex aure cruciabatur; pus erat foetidum ad flavedinem vergens minimis punctulis colore candido vermium suspicionem praebentibus imistum, applicato itaque ocu-

Im Jahre 1679 gelang es mir, Würmer von folgender Form zu sehen. Der Sohn des Schusters Melchior Mayer, acht Jahre alt, wenn ich mich nicht irre, von feuchtem Temperament, um mit den Galenikern zu sprechen, litt seit eingen Jahren an Kopfschmerzen, Schwindel und an einer Hörschwäche des rechten Ohres. Am 10. August bat mich die Mutter, dass ich ihn persönlich anschauen soll. Er wurde seit einigen Tagen schon von Ausfluss von eitrigem Material aus dem Ohr geplagt. Zwar ließ der Kopfschmerz nach, aber der Eiter war übel riechend und

lo meo crystallino, praesens vivida forma plus centies major sese obtulit huc delinianda. Purgato corpore sequentibus pilulis sexies optime dejecit.

Recipe
xcti Panchym[agogi] Cr[olli] g x,
$\overset{+}{\ominus}$is ♁ii rit[e] ppt,
xcti coloqu[intidis] à g v,
M[isce] f[iat] cum Elix[iri]
P[roprietatis] P[aracelsi] s[ine]
a[cido] l[ege] a[rtis] pill[ulae] n° xx
obd[uce] fol[iis] ⊙is.

Recipe
⊡ae propr[iae] in qua lign[um]
guajac[um] ebull[itum] ℨ ij,
mellis anthos ʒ ij,
M[isce] et coletur.

S. Mixtur tropfenweiß morgenſ und abendſ warm in die ohren laufen zu laßen.

Quibus saepius usurpatis optime, sese habuit, nec cura mea ulterius in illo opus habuit.

gelblich. Es waren sehr kleine weiße Pünktchen zu sehen. Ich hatte den Verdacht auf Würmer. Deshalb nahm ich meine Lupe und sah 100fach vergrößert Lebewesen, die ich hier skizzieren musste. Durch die Reinigung des Körpers mit folgenden Pillen wurden sie auf sechsmal mit Erfolg beseitigt.

Man nehme
Panchymagogusextrakt nach Croll
10 Gran,
Spießglanzzinnober
ordnungsgemäß pulverisiert,
Koloquintenextrakt je 5 Gran,
mische es und mache mit Paracelsuselixier ohne Säure
ordnungsgemäß 20 Pillen,
überziehe sie mit Goldblättern.

Man nehme
Eigenurin, in dem
Franzosenholz 2 Unzen
sprudelnd gekocht wird,
Rosmarinblütenhonig 2 Drachmen,
mische es und seihe es durch.

Beschriftung: Mixtur tropfenweise morgens und abends warm in die Ohren laufen lassen.

Nachdem diese Mittel öfter angewendet wurden, fühlte er sich sehr gut, und meine Behandlung war nicht weiter erforderlich.



Abbildung 5.5: Bild Bd. 1, S. 94

Primulus Fere Jo. Duschen sartoris Kirchbergensis filiolus ex ulcere aurium inconsiderate tractato tumorem pone aurem dextram patiebar̄ et trimestri toto acerbe divexabar̄. Balneatoris loci, postea Jacobi Riedlini auxiliis exercitus et frustra defatigatus: sic à nobis sanitatem fuit consecutus. Tumor erat maturus, ad incisionem, quam ego suadebam, verum à Chirurgo pertimescenti admonitus ne fibrae musculosae resecentur, ast ego, fiat incisio, dixi; Hinc quas de harum tractu in abscessuum aplotomia adeo anxie injungunt, cautelae itid. plerumque ineptae ac minus necessariae videnr̄: maam̄ purulentam sive musculis incumbere sive succumbere, nobis concipiamus. In priori siquidem casu, ubi praeter cutem nullum integumentorum incidendum hg̅ fibrär tractus multifarios attendere nec licet, nec opus ē; neque in pos-

Beim ältesten Sohn des Kirchberger Schneiders Johann Duschen wurde ein Ohrengeschwür nachlässig behandelt. Er litt an einer Schwellung hinter dem rechten Ohr und quälte sich ganze drei Monate mit Schmerzen. Später war er aufgrund der Behandlung durch den ortsansäßigen Bader Jakob Riedlin sehr mitgenommen und grundlos der Erschöpfung nahe: so wurde er von mir geheilt. Die Schwellung war reif zum Schnitt, den ich empfahl, aber ein besorgter Chirurg gab zu Bedenken, dass Muskelfasern durchtrennt werden könnten. Aber ich sagte, dass der Schnitt gemacht werden muss. Sie schnitten also sehr vorsichtig entlang des Muskels, um den Abszess zu eröffnen. Man hält Vorsichtsmaßnahmen meist für unangebracht und auch für nicht notwendig. Wir sollen das eitrige Material auffangen, wenn

teriore quoniam puri educendo exilior incisio, i. e. quae ad puncturae tantum modum sit satis adaequata ē, apparet, quid damni ex tantillo fibrarum aliquot inciso musculo perforato evenire queat; quin major harum pars integra discissis succurrant hasque in officio suo juvent. Et quoties non contingit a vulnere notabilem et ingentum satis fasciculum fibrarum in musculo transversis discindi? Cujus nilominus functio, consolidatione facta integra manet? Ut taceam duos l. plures musculos sibi instratos sub se fovere m̄aam̄ educendam v. g. post inflam̄aoem̄ musculorum abdominis c̄us unius fibras cavere non possumus quin alterius stratum discindamus: v. g. musculi oblique ascendentis et descendentis, atque hoc nihilominus sine ulla noxa et motus musculi dissecti conturbāoē. Imo pauci forsan musculorum adeo simplices sed plerique ex fibrär stratis ac ordinibus diversis diversaeque tendentiae coagmentati deprehendūnr̄, quorum hos, si observes, illos laedes: vana proinde erit utplurimum cautela de fibris in apostematum apertura non discendentis.

es sich auf die Muskeln oder darunter legt. In einem früheren Fall, wo außer der Haut keine abdeckenden Fasern aufzuschneiden waren, war es weder möglich verschiedenartige Richtungen zu beachten, noch war es nötig. Im folgenden Fall genügte ohnehin ein kleiner Schnitt, um den Eiter abzuleiten, d. h. ein Schnitt bis zur Größe eines Punktes. Es zeigte sich, welche Schädigung bei einem noch so kleinen Schnitt in einen Muskel, bei dem nur einige Fasern durchtrennt wurden, entstehen kann. Die Mehrzahl der unverletzten Fasern übernimmt dann die Funktion der durchtrennten Fasern und erfüllt deren Aufgaben. Und wie oft kommt es vor, dass von einer Wunde ein beachtliches und genügend großes Faserbündel, das quer im Muskel liegt, zerschnitten wird? Bleibt seine Funktion nach seiner Abheilung dennoch gleich? Ich spreche doch nicht davon, dass sich zwei oder mehrere Muskeln überdecken und das darunterliegende, zu entfernende Material warmhalten, z. B. nach einer Entzündung der Bauchmuskeln. Wir können nicht eine einzige Faser schützen, ohne dass wir nicht den Strang des anderen durchschneiden: z. B. des schräg auf- und absteigenden Muskels, und dies geschieht dennoch ohne irgendeine Schädigung und Bewegungsstörung des durchschnittenen Muskels. Schließlich be-

stehen vielleicht nur wenige Muskeln aus einzelnen Fasern, die meisten aber sind aus Bündeln und verschiedenen Fasersträngen unterschiedlicher Dicke zusammengefügt. Wenn man auf diese (Muskelfasern) achtgibt, verletzt man jene. Daher sind Vorsichtsmaßnahmen bei der Eröffnung von Geschwüren, um keine Fasern zu durchtrennen, zwecklos.

Ad 24 dies, quoad acidi hris fluxus omnino excidere̅r̅, trifol. fibr. essentiam usurpavimus. Affectae parti digestivum ex aloe, myrrh., ungto aegypt., terebinth., vitell. ovor., mel. rosar., oliban. et emplastrum de gratia dei admovebar̅, quibus cito in domitum ulcus superavimus. primis diebus purgatus est, sir. rosar. solut. et fumar. comp. ex quo potissm sanitas emanavit tuto et jucunde.

Solange es vorkommt, dass die Flüssigkeit bis zu 24 Tagen vollständig herausfließt, benutzen wir eine Essenz aus Fieberklee. Für die betroffene Stelle wurde eine Zubereitung aus Aloe, Myrrhe, ägyptischer Salbe, Terpentin, Eidotter, Rosenhonig und Weihrauch und ein Zugpflaster aus Gottesgnadenkraut angewendet. Damit bekamen wir das schreckliche Geschwür schnell in den Griff. In den ersten Tagen wurde es mit einem laxierenden Rosen- und einem zusammengesetzten Erdrauchsirup gereinigt. Gerade dadurch wurde er auf sichere und angenehme Art gesund.

Iucunde a. curare voco evacuantium et alterantium successivam et parciorem administrationem com̅endare, paucis eam tradit Galenus in com̅. ad Hipp. aph. 51 lib. 2 nimium omne com̅oderationem destruit et substaam̅ aialis dissolvit. quippe etiam hoc ad tutam medelam exigir̅, quam jucunda in-

Für eine angenehme Art der Behandlung empfehle ich, entleerende und umstimmende Mittel nach und nach und recht sparsam anzuwenden. Galen empfahl diese Art der Behandlung in seinem Kommentar zu Hippokrates' Aphorismen 51, Buch 2 nur wenigen, er macht jegliche Verträglichkeit dieser Be-

simul praestabit Medicus, si quamvis non cum oblectamento positivo hoc fieri queat, fiat tn. declinando et temperando, quantum possibile, molestias, quas l. ipse morbus per symptomata vehementiora, quietem et somnum interturbāna l. remediorum applicāo cōir et frequentius parere solent. pars ejus etiam constitit in eo, diaetam strictiorem. laxando seu aegris in hoc 2dm desideria, aliquando gratificando, medicamenta suaviora prae nauseabundis ac ingratioribus exhibendo à chirurgis dolorificis valde abstinendo a horum crudelitatem mitigando denique suavitate sermonis, comitate et promptitudine quavis miseriam infirmi levando.

Tritum ē et in oium Chirurgorum ore sp. versār, si curatio non recte procedit, tunc dicunt Domine Doctor jam purgandum est jam vena secanda enema adplicandum p. man muß die böse feuchtigkeit außführen. Et idem Riedlin iisdem verbis sp. utitur, quod vituperandum in iis, et arrogantiae, levitatis ac praecipitānae effectus est. ideo medicastris parīr adscribenhandlung zunichte und lehnt sie für ein Lebewesen ab. Um sicher helfen zu können, wurden diese Mittel auch geprüft, und der Arzt wird sie beibehalten, wenn sie angenehm sind. So wenig dies auch mit anerkennender Freude geschehen kann, so soll er doch so weit wie möglich die Beschwerden zum Abklingen bringen und abmildern; entweder die Krankheit selbst verursacht gewöhnlich diese Beschwerden durch recht heftige Symptome, die die Ruhe und den Schlaf stören, oder auch die allgemeine und zu häufige Anwendung von Heilmitteln. Seine Pflicht ist es auch, eine recht strenge Diät zu lockern, sich den Anliegen der Kranken gegenüber gefällig zu erweisen, milderen Medikamenten den Vorzug zu geben vor Erbrechen hervorrufenden und unangenehmen Mitteln. Er soll grobe Chirurgen meiden, deren Rohheit mildern und schließlich durch wohlgemeinte Worte, Freundlichkeit und Hilfsbereitschaft die Not des Kranken erträglicher machen.

Es ist auch bekannt, dass es bei allen Chirurgen üblich ist, wenn eine Behandlung nicht recht vorankommt, sie dann sagen: Herr Doktor, es muss gereinigt, ein Aderlass vorgenommen oder ein Klistier angewendet werden bzw. die schlechte Feuchtigkeit muss beseitigt werden. Riedlin selbst benutzte oft diese Worte. Dafür müssen sie ge-

dis, dum aliqndo in affibus, quorum medela ad se spectat, aegros non tam ad medicum ablegant, ut ab hoc, quia agendum petant, quam ut utriusque horum qs. praescribant, indicationes forment, remedia inveniant, np. purgandum ee, sudoriferis opus p ut jussa eorum potius a exequar. Medicus ja hinter ſich. Chirurgus a meruo e operator s. empiricus, hinc nil sine medico agat, perinde ac nec Pharmacopoeo sine medici praescriptione pharmacum porrigere concedir a artifex simul, judicans per indicaoes et praecepta dogmatica de operaoum manualium exigentia et administraoe quod praestare nequit, ns. fundamentis totius artis medicae probe fuerit instructus posterius, quia in nostris chirurgis vix reperir, nec ratiocinandi sciena pollent, Medico directore opus habent, ad minimum qui, quando ubi et quomodo operandum, illos admoneat. Scil. quamvis forsan, ut manum operi admoveat, haud sp. opus videar, ipsi tn. dum valitudinis cura committir, ut operaoes exacte calleat, requirir siquidem suo, id est Medici perfecti qui triplici instrumento pollet, satisfacere velit officio: adeoque non minus ac mdta praescribit, illorum ppaoem dirigit modum ac tpus utendi moderar p manuaria etiam haec praesidia iubere, dirigere et in casibus necessitatis

tadelt werden. Anmaßung, Oberflächlichkeit und Überstürztheit sind ebenso Eigenschaften, die man schlechten Ärzten zuschreibt. Da sie ja tätig sein wollen, schicken sie die Kranken dann bei Beschwerden, für deren Heilung sie verantwortlich sind, nicht zum Arzt, sondern sie stellen selbst Indikationen, denken sich Heilmittel aus und verschreiben diese. Es ist notwendig, dass mit schweißtreibenden Mitteln gereinigt werden muss, bzw. dass die Verordnungen besser eingehalten werden. Der Arzt muss hinter dem Chirurgen stehen, der weiter nur Operateur oder Empiriker ist. Daher geschieht nichts ohne den Arzt, aber ebenso werden die Ärzte einräumen, nicht ohne einen Apotheker oder ein Rezept eine Arznei zu verabreichen. Der Arzt entscheidet gleichzeitig auch durch Heilanzeigen und wohlbegründete Vorschriften über die Notwendigkeit und die Durchführung von Operationen, was er natürlich nicht leisten kann, wenn er zuvor nicht gut in den Grundzügen der ärztlichen Kunst unterwiesen worden ist. Bei unseren Chirurgen wird nämlich kaum nachgefragt, und sie sind oft nicht in der Lage, durch ihr Wissen Schlüsse zu ziehen, sei es vom Allgemeinen auf das Besondere. Sie sollen die Arbeit unter ärztlicher Anleitung ausführen,

(quales in nostra germania ob dictam chirurgorum trivialium ignoranam frequentes) administrare dbt, quo spem aegrorum de se conceptam undique tuenr.

der Arzt soll ihnen zumindest Hinweise geben, wer, wann, wo und wie operiert werden muss. Obwohl es vielleicht selbstverständlich ist, Hand anzulegen, scheint es oft nicht nötig zu sein, dann selbst noch die Behandlung zu beginnen. Man fragt ihn freilich, ob er die Operationen genau kennt, ob er der Pflicht eines perfekten Arztes, der durch ein dreifach verwendbares Instrument kaum an Einfluss gewinnt, nachkommen will. Er verschreibt daher auch nicht weniger Medikamente, er bestimmt ihre Zubereitung, gibt an, wie und wann sie genommen werden müssen, und er muss auch die handwerklichen Hilfsmittel anordnen, bestimmen und in Notfällen Maßnahmen einleiten (solche sind in unserem Land wegen der erwähnten Unkenntnis der gewöhnlichen Chirurgen häufig), wodurch sie die in sie gesetzte Hoffnung der Kranken in jeder Hinsicht wahren.

Odontalgia (184) Zahnschmerzen



Abbildung 5.6: Beginn des Kapitels „odontalgia“ Bd. 1, S. 184

Filia militis nostratis annorum circiter 24 ab esu fructus horaei dolore dentium duorum lateris dextri inferiorem non cavorum acuto lancinanti affligebār, qui singulis diebus circa vesperam invadebat et ad matutinam sextam praecise durabat, ter à chirurgo fuerat purgata et bis sgis detractus, lanam succidam .·.is quibusdam imbutam una cum cauterio applicavit, verum irrito conatu oia, td. de extractione cogitabat. Filia perhorrescens eam à me auxilium petiit, jussi ut saepius de isto decocto calido in ore aliquot cochlearia teneat.

Die Tochter eines hiesigen Soldaten, etwa 24 Jahre alt, bekam durch den Genuss von Sommerfrüchten ganz plötzlich beim Kauen Schmerzen an zwei Zähnen, unten rechts. Sie hatten keine Löcher. Der Schmerz kam an manchen Tagen jeweils gegen Abend und dauerte genau bis zur sechsten Morgenstunde. Dreimal war sie vom Chirurgen gereinigt worden und zweimal wurde Blut abgenommen. Der Chirurg legte mit einem Kauter einen frischen Wollfaden, der mit bestimmten Ölen getränkt war. Aber alles, was er auch versuchte, war ohne Erfolg. Er dachte

schließlich über eine Extraktion nach. Das Mädchen erschrak heftig und bat mich um Hilfe. Ich riet ihr, öfter von diesem Abguss einige Löffel im Mund zu behalten.

Recipe
rad[icis] chelid[oniae] maj[oris],
oxylap[athi],
pentaphyll[i] à ʒ j,
cort[icis] exter[nae] rad[icis]
hyosc[yami],
sem[inis] staphysagr[iae] à ʒ ß,
flor[um] chamomill[ae] p ij,
caryophyll[i],
opii thebaic[i] à ∋ j,
incis[um] et coq[ue] in cerev[isia].

Man nehme
Wurzel von Schöllkraut,
Grindwurz,
Fünffingerkraut je 1 Drachme,
äußere Rinde der
Bilsenkrautwurzel,
Rattenpfeffersamen
je 0,5 Drachmen,
Blüten von Kamille 2 Handvoll,
Nelken,
thebanisches Opium je 2 Skrupel,
geschnitten und in Bier gekocht.

Hoc solo affectus in totum sublatus est eodem die.

Allein dadurch wurde noch am selben Tag der schmerzhafte Zustand beseitigt.

Idem remedium etiam M. Martino Gerstlauer Murario à me praescriptum praesentaneo auxilio fuit.

Dasselbe Mittel verschrieb ich auch dem Maurer M. Martin Gerstlauer. Es brachte rasche Hilfe.

Paucis abhinc diebus nempe 1677 die 7 augusti Soror mea natu minima Anna Maria annum agens 22 habitus crassi postquam ab aliquot diebus dolore dentium laborasset, circa decimam nocturnam diei 20 augusti tantis horrendis excruciabatur doloribus, ut cantans et ridens tandem pateretur $\overline{ai}$ deliquium ∴o rosaceo conspersa et sibimet ipsi reddi-

Nachdem nun seit wenigen Tagen, seit dem 7. August 1677, meine jüngste Schwester Anna Maria, 22 Jahre alt und von gedrungener Gestalt, an Zahnschmerzen litt, wurde sie am 20. August gegen zehn Uhr abends von so schrecklichen Schmerzen heimgesucht, dass sie singend und lachend herumlief und schließlich ganz von Sinnen war.

ta clamabat misere et de horrendo querebatur dolore οφθαλμοφανερως mirum in modum genae intumebant, quarum tumor, subito et qs. in momento evanescebat, desperate aut auxilium aut mortem exspectebat. Et dextro brachio $\overline{\text{sgnem}}$ detrahi jussi, cum v. et venae sectio sine successu celebrata ordinavi potiunculam hanc:

Als sie mit Rosenöl bespritzt wurde, und sie wieder zu sich selbst kam, schrie sie jämmerlich und klagte über ungeheuerliche Schmerzen. Seltsamerweise schwollen augenscheinlich die Wangen an, dann verschwand die Schwellung ganz plötzlich. Verzweifelt verlangte sie Hilfe oder auch gleich den Tod. Ich ordnete an, am rechten Arm Blut abzunehmen. Da aber auch ein Aderlass erfolglos blieb, verordnete ich diesen Trank:

Recipe
- ▽ betonic[ae] ʒ vj,
  - vitae com[positae] ʒ ij,
- laud[ani] opiat[i] g iij,
- sir[upi] betonic[ae] $\tilde{ʒ}$ ß,
- M[isce].

Man nehme
- destilliertes Wasser von der Betonie
  - 6 Drachmen,
  - zusammengesetztes destilliertes Lebenswasser 2 Drachmen,
- Opium 3 Gran,
- Betoniensirup 0,5 Unzen,
- mische es.

Qua assumta dicebat, ipso hoc momento sentio dolores meos evanescere, quamvis tota nocte insomnis jaceret. Mane sumtis seqq. $\overline{\text{pillis}}$ cito et jucunde meo consilio ab horrendo dolore fuit liberata.

Nach dessen Gebrauch sagte sie, dass sie genau im selben Augenblick merkte, dass die Schmerzen verschwinden, obwohl sie die ganze Nacht nicht schlafen konnte. In der Frühe nahm sie folgende Pillen und wurde schnell und auf angenehme Weise durch meine Bemühungen von dem gräßlichen Schmerz befreit.

Recipe
- Massae] Pill[ularum] de
  - succin[o] Cr[atonis] ə ß,

Man nehme
- Bernsteinpillen nach Crato
  - 0,5 Skrupel,

xcti coloq[ynthidis] g v,
M[isce] f[iat] cum Elix[iri]
P[roprietatis] P[aracelsi] l[ege] a[rtis]
pil[ulae] n° xix.

Koloquintenextrakt 5 Gran,
Mische es und mache mit
Paracelsuselixier ordnungsgemäß
19 Pillen.

Cum 24 augusti Textoris nostratis Conradi Esslingers uxor dolore dentium urgeretur, nullis remediis à Balneatore vicino Grieß levari potuisset, curata est ocyssime emplastro de tacamahaca tempori dolenti sat calide in forma applicato thaleri imperialis. Num specificae gumi virtuti adscribendum alio experiri remedio volui. Martinus Schlumperger nostras miles saepisse dentium dolore vexabatur, cus caussa ob gravitatem capitis octo dies in lecto decumbebat insomnis et inquietus non sine notabili virium debilitate, annos 1678 die 7 junii vesperi circa septimam horam miserandum in modum recruduit dolor, dextrum capitis latus atrocissime infestans comite vertigine, ut insaniam metueret, vocatus circa decimam nocturnam nullis aliis proficientibus emplastrum ex mastiche cum magno calore tempori dextro apponi jussi, facto hoc mediis in dentium doloribus obdormivit et spacio quadrihorio experrectus ab oi omnino dolore liberatus fuit.

Als am 24. August die Ehefrau des hiesigen Webers Konrad Esslinger von Zahnschmerzen gequält wurde, hatte sie durch die von einem benachbarten Bader verabreichten Mittel keine Erleichterung finden können. Sie wurde dann sehr schnell geheilt mit einem Pflaster aus Tamahakharz, das warm genug in der Form eines Kaisertalers auf die schmerzende Schläfe gelegt wurde. Ob dem Harz eine besondere Wirkung zugeschrieben werden darf, wollte ich hiermit ausprobieren. Martin Schlumperger, ein hiesiger Soldat, litt sehr oft an Zahnschmerzen. Deswegen und wegen Kopfschmerzen lag er acht Tage lang schlaflos im Bett und war unruhig wegen des merklichen Kräfteverfalls. Am 7. Juni 1678 kam der Schmerz am Abend, so gegen sieben Uhr auf eine fast unerträgliche Weise wieder. Auf der rechten Seite des Kopfes hatte er starke Schmerzen, ihm war so schwindelig, dass er befürchtete, wahnsinnig zu werden. Um zehn Uhr nachts wurde ich gerufen. Als keine anderen Mittel halfen, empfahl ich, ein Pflaster aus Mastix, das er sehr warm auf die rechte Gesichtshälfte legen sollte. Danach

Eodem anno die 18 augusti Isaaci Muthen molitoris uxor iisdem correpta doloribus, cui pro ipso malo abigendo ordinavi emplastrum ex resina abietis liquefacta ordinavi, quo valde calido applicato inopinanter ex dolore libera evasit. Eodem dolore tentabatur graviter vidua Joannis Erben quae 1679 die 4 may statim stupentibus oibus ab eo libera fuit facta, beneficio sacculi ⊖is culinaris pleni calidisse temporibus adplicati. Hinc virtuti non tam specificae, quam calori, alias remedio dolorum decantissimo adscribendum esse concludo.

schlief er mit mittelmäßigen Zahnschmerzen ein. Nach etwa vier Stunden wachte er auf und war vollkommen schmerzfrei.

Im gleichen Jahr, am 18. August, verordnete ich der Ehefrau des Müllers Isaak Muthen, die an denselben Schmerzen litt, ein Pflaster mit flüssigem Tannenharz, um sie von diesem Übel zu befreien. Nachdem dies sehr warm angewendet worden war, wurde sie schnell schmerzfrei. An demselben Schmerz litt auch die Witwe des Johann Erben sehr. Zum Erstaunen aller wurde sie am 4. Mai 1679 mit Hilfe eines Säckchens voller Speisesalz, das sehr warm auf die Schläfen gelegt wurde, schmerzfrei. Daraus schließe ich, dass dies nicht so sehr der besonderen Wirkung des Salzes als vielmehr der Wärme eines ansonsten sehr banalen Mittels zugeschrieben werden muss.



Abbildung 5.7: Bild Bd. 1, S. 185

Petri Geiwizen filia annorum forte 15, raro dentium dolore jejuno stomacho incrementum sumente aliquot septimanas vexabar̄, hinc sumtis cibo et potu, cessabat, interim in incredibilem maciem inciderat ob diarrhoeam diuturnam. c̄aa̅ tanti a̅ffus̅ considerata, hunc acidum scorbuticum prius imbibere, dolores consopiendo, incipio. ea de re primis diebus decoctum veronicae cum seq. mixtura sumendum parari jubeo. idque mane et vesperi cum debito regimine a° 1681, die 7 junii.

Recipe
T[incturae] ♁tis cum pom[o]ꝫ ß,
essent[iae] trifol[ii],
fibr[ini] ʒ ij,
M[isce].

S. Mixtur 30 tropfen mit einem löfel voll weineſ zu nem̄en.

Praesente dentium dolore sequentem mixturam ore excepit.

Recipe
☉i alb[i],
piper[is] nig[ri] à ∋ ß,
caphur[ae] g vj,
$\overset{s}{V}$ ʒ iij,
M[isce].

S. Mundvoll auf einmal zu nem̄en.

Die Tochter des Peter Geiwizen, etwa 15 Jahre alt, litt, als sie auf nüchternen Magen ein Stärkungsmittel zu sich nahm, einige Wochen lang vereinzelt an Zahnschmerzen. Daher hörte sie auf zu essen und zu trinken. Inzwischen war sie auch wegen nächtlicher Durchfälle erheblich abgemagert. Auf der Suche nach dem Grund für diesen Zustand und um die Schmerzen zu lindern, gab ich ihr zuerst diesen sauren Skorbuttrank zu trinken. Deshalb empfahl ich auch, in den ersten Tagen einen Abguss von Ehrenpreis mit folgender Mixtur zuzubereiten und morgens und abends mit einer bestimmten Diät einzunehmen, am 7. Juni 1681.

Man nehme
Spießglanztinktur mit Obst
0,5 Unzen,
Fieberkleeessenz 2 Drachmen,
mische es.

Beschriftung: Mixtur 30 Tropfen mit einem Löffel voll Wein nehmen.

Bei auftretenden Zahnschmerzen nahm sie oral folgende Mixtur ein:

Man nehme
weißen Salpeter,
schwarzen Pfeffer je 0,5 Skrupel,
Kampfer 6 Gran,
Weingeist 3 Drachmen,
mische es.

Beschriftung: einen Mund voll auf einmal

in momento qs. ois dolor evanuit et sic intra mensem optimam et firmissam recuperavit sanitatem.

Lanionis Georgii Hailbronneri uxor sexagenaria fere atrocisso à tribus diebus dentium dolore continuo cruciabar cui die 6 may anni 1682 ordinavi:

Recipe
succ[i] s[em]p[er] viv[i],
solani à ʒ ij,
lactis vaccin[i] ʒ viij,
∴i rosac[ei],
omphac[ini] ʒ iß,
opii, croc[i] à g iij,
M[isce].

et linteo exceptus liquor maxillae dentis dolentis tepide adplicer frequenter. Hoc dolorem sedavit, eiusque caam discussit. Hisce etiam quaedam fluxionem cohibena imiscui cum adstringentibus quae in ppio et augmento opte conveniunt.

Eodem tempore, np. die 13 may simili dolore torquebar Soror mea natu minima, cui nomen Anna Maria; ex consilio chirurgi iu-

nehmen.

Im Nu verschwand der ganze Schmerz, und so erlangte sie innerhalb eines Monats die beste und kräftigste Gesundheit.

Die Frau des Fleischers Georg Hailbronner, fast 60 Jahre alt, wurde drei Tage lang von sehr starken, anhaltenden Zahnschmerzen gequält. Ich verordnete ihr am 6. Mai 1682:

Man nehme
Saft von Hauswurz,
von Nachtschatten je 2 Unzen,
Kuhmilch 8 Unzen,
Rosen- und,
Olivenöl 1,5 Unzen,
Opium, Safran je 3 Gran,
mische es.

Die Flüssigkeit wurde durch ein leinenes Tüchlein aufgefangen und häufig lauwarm am Kinn angewendet, genau da wo sich der schmerzende Zahn befand. Dies beruhigte den Schmerz und beseitigte seine Ursache. Daher finden auch den Fluss hemmende Mittel Verwendung in Verbindung mit zusammenziehenden, die prinzipiell auch sehr gut geeignet sind.

Zur selben Zeit, nämlich am 13. Mai wurde meine jüngste Schwester Anna Maria von einem ähnlichen Schmerz heimgesucht. Da

venis, quia non praesens eram, calida et frigida et salsa et dulcia, frustra quidem applicavit. altero die ego v. radicem seq. modo ordinatam praescripsi cum maximo emolumento.

ich nicht anwesend war, nahm sie auf den rat eines jungen Chirurgen hin warme und kalte, salzige und süße Mittel, freilich vergebens. Am anderen Tag verschrieb ich eine Wurzel, die folgendermaßen regelmäßig eingenommen wurde, mit bestem Erfolg.

Recipe

rad[icis] petrosel[ini] rec[entis] parum per masticem et cum succus egredi vult, tunc cum pauxillo salis vel piperis mixt[um] in aurem i$\overline{\text{m}}$itte q[uantum] s[atis] in latere dolentis partis.

Man nehme

frische Petersilienwurzel, wenig Mastix. Sobald der Saft herausfließen will, wird er mit ein wenig Salz oder Pfeffer vermischt, in ausreichender Menge in das Ohr geträufelt, auf der Seite der schmerzhaften Stelle.

Scias dolorem in momento cessasse. Si vero rediit dolor repet$\overline{\text{ar}}$. $\overline{\text{rao}}$ esse potest consensus arteriolarum per quas fertur alimentum ad dentes per illas partes decurrunt.

Du sollst wissen, dass der Schmerz augenblicklich nachließ. Wenn er tatsächlich wieder kommen sollte, wird dies wiederholt. Der Theorie nach kann es sein, dass die Verbindung der Arterien, durch die die Zähne versorgt werden, durch jene Teile verläuft.

$\overline{\text{oium}}$ dolorum nullus $\bar{\text{e}}$, qui aegros frequentius et inclementius excruciet dentium dolore, $\overline{\text{oi}}$ siquidem aetati accidere solet, ut vix aliquis abeo immunis evadet, praesertim hi, quibus dentes cavi, confracti vel alio quin vitiati $\overline{\text{st}}$, huic subjecti. Unumque $\overline{\text{hoiem}}$ $\overline{\text{inr}}$ animalia illo cruciatu tentari credunt, quoniam a inflam$\overline{\text{anr}}$ a erodi vid$\overline{\text{enr}}$, solusque tum homo dentiendo aegrotat, si sophronisteres emittit, tum infantes dentientes profluvio alvi par$\bar{\text{i}}\overline{\text{r}}$ tent$\overline{\text{anr}}$.

Kein Schmerz quält die Kranken häufiger und schonungsloser als der Zahnschmerz, weil er gewöhnlich in jedem Alter auftritt. So bleibt keiner davon verschont, besonders diejenigen nicht, die hohle, abgebrochene oder durch etwas anderes beschädigte Zähne haben. Man glaubt, dass der Mensch unter den Lebewesen heftig an Zahnschmerzen leidet, nachdem sich die Zähne offensichtlich entweder entzündeten oder abfaulten. Ein Mensch wird krank nur durch das Zahnen, z. B. wenn die Weisheitszähne kommen, auch

Dolor dentium virtutem oem prosternit, oem actionem rectam impedit, tam animalem, quem naalem, sc. studiorum, somni, confectionis cibi ρ deducunt. im anes isti dolores non raro ad syncopen inrdum ad Epilepsiam, ob cerebri cordisque compassionem.

Is dolor qui perforatum dentem sequir, nisi dens auferar, nq. curaoem admittit, repetit, n. sp. quibusvis mdtis admotis, quousque vi dens radicitus evellar.

Nuper Dnus Petrus Ernst Parochus Schelklingensis de catarrhorum in dentes defluxu conquerebar, hinc ordinavi:

Recipe
rad[icis] hyoscyam[i],
fol[iorum] persicar[iae],
macul[osae] à m ß,
sem[inis] papav[eris] ʒ ß,
incis[um], bullit[um] in +to
ros[arum] parum.

S. Mixtur offt ein mundvoll warm zu nemen.

bekommen zahnende Kinder Durchfall.

Der Zahnschmerz nimmt die ganze Energie, verhindert ganz einfache Verrichtungen, sowohl die geistigen als auch die natürlichen, wie z. B. die Lieblingsbeschäftigung, den Schlaf, die Zubereitung des Essens usw. Diese unglaublichen Schmerzen führen nicht selten zu Ohnmachtsanfällen, manchmal zu Epilepsie, weil das Gehirn und das Herz in Mitleidenschaft gezogen werden.

Der Schmerz, den ein kariöser Zahn hervorruft, kommt immer wieder, wenn der Zahn nicht entfernt wird. Oft werden nun alle möglichen Mittel verwendet, mit der Zeit aber wird der Zahn unter Anwendung von Kraft gezogen.

Neulich klagte der Schelklinger Pfarrer, der ehrwürdige Peter Ernst über Katarrh mit Abfluss zu den Zähnen. Ich verordnete ihm:

Man nehme
Bilsenkrautwurzel,
Flohknöterichblätter
je 0,5 Handvoll,
Mohnsamen 0,5 Drachmen,
geschnitten, in etwas
Rosenessig aufgekocht.

Beschriftung: Mixtur oft einen Mund voll warm nehmen.

dolor intra horae dimid. spacium sedatus verum sequebār maxillae tumor et hic erat bonum signum māaē foras evocatae, nam translata ē fluxio ad partes exteriores, aut robore nāaē a artis beneficio. ut autem et hic tumor resolvār cito, ordinavi:

Recipe
butyr[i] rec[entis],
axung[iae] gallin[aceae] à ℨ j,
p[ulveris] ir[idis] flor[um] ʒ ß,
croc[i] austr[alis] g vj,
∴i chamomill[ae] q[uantum] s[atis],
f[iat] ungtm molle.

Alias optime operār etiam cataplasma ex ficub[us] pane et +to.

Dieſe Catarrhi aber ſein nichtſ anderes, alſ lympha acriſ et acida, von allzu vielem Wein trinken irritiert, welches die fibraſ an ziehet u. die verzagliche Zahnſchmerzen, wie ſie der Herr Pfarrer nennet, machet; wenn nun die Säure von denen inneren fibrilliſ außen wärtſ gezogen werden, ſo wird es fried, machet aber eine Geſchwulſt etc. fallſ aber daß Zahnwehe wieder köme u. ich nicht könte ſo ſchnelle berichtet werden, wolle der Herr Pfarrer nur 3 pfeferkorn in einem löfel voll waſſer wärmen u. dann etliche tropfen in daß ohr der ſelbigen ſeite, wo der Schmerz befindlich fallen laßen, der effect wird gut

Der Schmerz ließ innerhalb einer halben Stunde nach, aber es folgte eine Schwellung des Kiefers. Dies war ein gutes Zeichen dafür, dass sich das Material außen ansammelte, denn der Fluss bewegt sich zu den äußeren Teilen, entweder durch die Kraft der Natur oder mithilfe der ärztliche Kunst. Damit aber auch die Schwellung schnell zurückging, verordnete ich:

Man nehme
frische Butter,
Hühnerschmalz je 1 Unze,
pulverisierte Irisblüten 0,5 Drachmen,
pulverisierten österreichischen Safran 6 Gran,
Kamillenöl in ausreichender Menge,
mache eine weiche Salbe.

Ansonsten wirkt auch ein Umschlag aus Feigenbrot und Essig.

Diese Katarrhe sind nichts anderes als scharfes und saures Wasser. Sie werden von allzu häufigem Weingenuss hervorgerufen, der die Fasern anzieht und die verzaglichen Zahnschmerzen, wie sie der Herr Pfarrer nennt, verursacht. Wenn nun die Säure von den inneren kleinen Fasern nach außen gezogen wird, so wird Ruhe einkehren. Entsteht aber eine Geschwulst usw., und das Zahnweh kommt wieder, und ich könnte nicht so schnell benachrichtigt werden, so soll der

ſein.ρ.

Herr Pfarrer nur drei Pfefferkörner in einem Löffel voll Wasser erwärmen, und dann etliche Tropfen in das Ohr träufeln auf der Seite, wo sich der Schmerz befindet. Die Wirkung wird gut sein. usw.

Arteriolae à carotidibus auri implantãr, quarum major quaedam antitragum et anthelicem perreptans superioremque maxillam conscendens singulis dentibus s̄gnem̄ vitalem suppeditat, cum q° saepe acres h̄res ibidem defluentes acerrimae odontalgiae c̄aa s̄t, quam artificiose in anthelice, dissecta hac propagine multoties mirabiliter sedatam fuisse vidimus.

Die Arteriolen werden von den Schlagadern des Ohres versorgt, deren größere, die über den sogenannten Tragus und die Antihelix hinweggeht und zum Oberkiefer aufsteigt, den einzelnen Zähnen lebenswichtiges Blut bringt, mit dem scharfe Säfte ebenda abfließen, welche die Ursache für die sehr heftigen Zahnschmerzen sind. Wir sahen, dass, nachdem in der kunstvoll anmutenden Antihelix ein Teil zerschnitten wurde, diese Zahnschmerzen auf erstaunliche Weise besser wurden.

Nautae Joannis Scheifelin uxor intollerabili vexata dentium dolore me conveniens auxilii gratia dixit, se quidem fumum sem. hyosc. ore saepius suscepisse et plurimos hinc expulsisse vermiculos albos, absque tn. levamine ego quoniam dolor vehemens erat anodyna repellentibus permiscui die 27 may:

Die Frau des Schiffers Johann Scheifel litt an unerträglichen Zahnschmerzen. Sie kam zu mir und bat um Hilfe. Sie sagte, dass sie zwar häufig einen Dampf aus Bilsenkrautsamen im Mund behalten und daraufhin mehrere kleine weiße Würmer ausgespuckt hätte, aber keine Linderung verspürte. Da der Schmerz sehr stark war, mischte ich am 27. Mai ein Schmerzmittel mit zurücktreibenden Mitteln.

Recipe
rad[icis] bistort[ae],
pentaphyl[li],

Man nehme
Wurzel von Natterwurz,
von Fünffingerkraut,

torment[illae] à ℨ j,
fol[iorum] verben[ae]
scolop[endrii] vulg[aris],
plantag[inis],
t[h]aps[i] barb[ati] à m j,
nuc[is] cupr[essi],
gallar[um],
calic[ularis], gland[is] à ʒ ij,
santal[i] rubr[i] ʒ iß,
ros[arum] rubr[arum] p j,
incis[um] contus[um] f[iat] decoct[um]
in aq[ua] ferr[ata] et aceto
q[uantum] s[atis].

von Tormentill je 1 Unze,
Blätter von Eisenkraut,
von gemeiner Hirschzunge,
von Wegerich,
von der kleinblütigen Königskerze,
je 1 Handvoll,
Nüsse von Zypresse,
vom Gallapfel,
von Sternkoralle, Eicheln,
je 2 Drachmen,
rotes Sandelholz 1,5 Drachmen,
rote Rosen 1 Handvoll,
zerschnitten, zerstoßen, mache einen
Abguss in Eisenwasser und Essig
in ausreichender Menge.

Miror ego multos sibimet ipsis imposuisse fumo sem. hyosc. acsi vermes ex dentibus eliceret, cum tn. ex sem. exsiliant.

Ich staunte, dass viele sich selbst Dampf von Bilsenkrautsamen verordnet haben, um die Würmer aus den Zähnen zu entfernen, diese aber kamen wegen des Samens heraus.

Alias mira vis ē Nicotianae, ego vehementer ex dente laborans, hanc decoxi ex aq. cum flor. chamom. tepidi decocti cochlear ore tenebam, exspuebam. idem agebam horis duobus postridie capite inclinato liquor croci flavedinem referens copiose e naribus effluxit, nicotianae odorem referens ac o͞is dolor evanuit.

Ansonsten ist die Wirkung von Tabak erstaunlich. Als ich heftige Zahnschmerzen hatte, kochte ich Tabak mit Kamillenblütenwasser. Ich behielt kurz einen Löffel des lauwarmen Abgusses im Mund, spuckte ihn wieder aus, und nach 2 Stunden wiederholte ich das Ganze. Am nächsten Tag, als ich den Kopf nach vorn neigte, floss reichlich safrangelbe Flüssigkeit aus der Nase. Ich roch wieder am Tabak und war völlig schmerzfrei.

Filius Christopheri Weberi annos circiter 6 natus patiebar̄ jam diu dentium priorum non firmiter haerentium dolorem, cui consilium dedit Chirurgus vicinus ut modo filo adalligēnr̄ levi extrahi p̄oint negotio. Verum renuens Mater die 9 junii me vocavit. Visis his per se nox decident ex quo radice dein novi succrescent, dixi, hinc caute evellendos ēē, ne integri cum radice extrahānr̄, hac n. penitus evulsa spes nulla novi dentis emersuri superest. Observavi n. hos dentes qs. refractos elabi remanente radice, ex qua iterum novus succrescit. Quod si vero per infortunium ita excutiūnr̄ vel radicitus evellūnr̄ ut nulla particula radicis superstes remaneat, nq. vel rarissimi novi in eorum locum succrescunt.

Der Sohn des Christoph Weber, etwa sechs Jahre alt, litt schon lang an Zahnschmerzen wegen der Milchzähne, die nicht mehr fest waren. Ein benachbarter Chirurg riet ihm, sie nur mit einem Faden festzubinden, und so könnten sie mit geringem Aufwand gezogen werden. Aber die Mutter lehnte dies ab und ließ mich am 9. Juni rufen. Es schien, dass sie bald von selbst ausfallen, und aus der Wurzel dann neue herauswachsen würden. Ich sagte, dass man sie vorsichtig ziehen müsse, damit die neuen nicht mit der Wurzel herausgezogen werden. Denn werden diese ganz herausgezogen, bleibt keine Hoffnung, dass ein neuer Zahn nachkommt. Ich habe beobachtet, dass diese abgebrochenen Zähne von selbst ausfallen. Wenn die Wurzel zurückbleibt, wächst aus ihr wiederum ein neuer Zahn. Wenn sie aber durch einen Unfall oder völlig mit der Wurzel herausgerissen werden, so dass nicht ein einziges Teilchen davon zurückbleibt, werden nie mehr oder äußerst selten neue an ihrer Stelle wachsen.

Plerumque circa septimum annum haec dentium permutāō fieri solet. contrarium tn. aliqn. ab Eustachii animadversum qui lib. de dentibus cap. 29 varios casus de dentium altera eruptione affert. illud, inquit, considerāōē dignum vidēr̄, quibusdam non

Gewöhnlich erfolgt der Zahnwechsel meist mit sieben Jahren. Eustachius, der in seinem Buch „Über die Zähne“, Kapitel 29 beim Zahnwechsel verschiedene Fälle des Zahndurchbruchs anführt, beschreibt einen Sonderfall. Er sagte, dass dies der Betrachtung

septimo d. 13 et 14 anno consuetos renovari dentes cecidisse atque iterum natos fuisse: alios statuto definitoque annorum numero, np. semel post septimum; iterumque post 14 annum eosdem dentes bis amisisse et totidem denuo novos recepisse.

würdig erscheine, denn in manchen Fällen werden die normalen Zähne nicht mit sieben Jahren, sondern mit dreizehn oder 14 die erneuert und wachsen wieder nach, und andere haben nach einer genau festgesetzten Anzahl von Jahren, nämlich einmal nach sieben und zum zweiten Mal nach 14 Jahren die gleichen Zähne zweimal verloren und ebensoviele neue wiederbekommen.

Domini Michaelis Scheffelti filiolus 7 fere annorum ejusdem nominis ex dentitione difficili acutissm patiebar dolorem dentium, cui febris et convulsivi adjungebanr motus et cum die 7 septembr. aliquot insultus sustinuisset vocatus ego ordinavi:

Der kleine, etwa sieben Jahre alte Sohn des Herrn Michael Scheffelt mit dem gleichen Namen litt an sehr akuten Zahnschmerzen wegen einer dentitio difficilis, verbunden mit Fieber und Krämpfen. Als er am 7. September Anfälle bekommen hatte, wurde ich gerufen. Ich verordnete:

Recipe
p[ulveris] cerb[eri] tricip[itis] ∋ ß,
□ri emet[ici] M[ynsichti] g j,
f[iat] p[ulvis] sub[tilis].

Man nehme
Warwickpulver 0,5 Skrupel,
Brechweinstein nach Mynsicht 1 Gran,
mache ein feines Pulver.

quo minera morbi in pris viis hospitans auspicato exturbata vomitu.

Dadurch bleiben die von der Krankheit gebildeten Stoffe in den dafür vorgesehenen Wegen und werden durch das induzierte Erbrechen beseitigt.

Recipe
butyr[i] insuls[i],
mell[is] virg[inei] à ℨ ß,
p[ulveris] liquirit[iae],
rasur[ati] dent[is] apri,

Man nehme
ungesalzene Butter,
Jungfernhonig 0,5 Unzen,
Pulver von Süßholz,
von geschabten Wildschweinzähnen,

lupi à ∋ j, M[isce]
f[iat] linim[entum].
S. Zahnſälblein

von geschabten Wolfszähnen
je 1 Skrupel,
mische es und mache ein Sälblein.
Beschriftung: Zahnsälblein

Recipe
farin[ae] citrin[i] lycopod[ii],
ebor[is] sine △e unicorn[us] foss[ilis],
$\overset{+}{\ominus}$is min[uti] alk[ali] à ∋ j,
f[iat] p[ulvis] subt[iliis] div[ide] in
vj partes aeq[uales].

Man nehme
Mehl von gelbem Bärlapp,
ungebrannte Mammut-
knochenkohle,
zerkleinerten alkalischen Zinnober
je 1 Skrupel,
Mache ein feines Pulver und
teile es in 6 gleiche Teile.

Cum itaque puerio dolores ita atroces à dentitione contingunt, nil mirum est si febris ac etiam motus convulsivi $\overline{\text{in}}$rdum succedant: prior horum accidit et qt. $\overline{\text{sgis}}$ circa partem dolentem ne solito atque aequabili cursu circul$\overline{\text{er}}$ impeditus, propterea in toto $\overline{\text{cpre}}$ inordinatus mov$\overline{\text{er}}$, et insuper quia spasmis alicubim nervoso $\overline{\text{gre}}$ excitatis, nervi corrugati et contracti arterias comprimunt et convellunt, proindeque in $\overline{\text{sgne}}$ irregulares fluctuationes et febriles excitant. Ceterum motus convulsivi dentitioni aliquando superveniunt, tum quia $\overline{\text{sgis}}$ effervescens $\overline{\text{parlas}}$ hetereogeneas regimini $\overline{\text{aiali}}$ suffundit adeoque spiritus in explosiones ciet tum propterea cum dolor iste acutus et velut

Da der Junge vom Zahndurchbruch so entsetzliche Schmerzen bekam, war es nicht verwunderlich, dass Fieber und manchmal Krämpfe folgten: das erste trifft zu, und so sehr auch das Blut um die schmerzhafte Stelle herum bleibt, und nicht wie gewöhnlich gleichmäßig zirkuliert, so wird es auch im ganzen Körper ungeordnet bewegt. Außerdem kommt es zu Krämpfen in dem Bereich, wo viele wichtige Nerven zusammenkommen, diese schlaffen und zusammengezogenen Nerven drücken die Arterien zusammen und verkrampfen sie, und verursachen so im Blut unregelmäßige Fieberschübe. Im übrigen kommt es dann und wann unvermutet beim Zahndurchbruch zu

lancinā̄o, dentes erupturos sequuta, sensum valde molestum et irrativum à partibus affectis τω πϱωτω αιθηϱιω communicet, exinde statim per eosdem nervos, v. alios affines excandescēnae̅ motus (qui ob dispositionem praeviam non raro convulsivus evadit) retorquē̄r. Ne vero convulsiones istae redirent ordinavi pulverem decantatum de Gutteta singulis interlumiis sumendum, alias Monspeliensibus familiarem.

Recipe
visci querc[i],
rad[icis] dict[ami] alb[i],
poeon[iae],
sem[inis] poeon[iae] à ʒ j,
atriplic[is] ʒ ß,
cran[ii] hni̅ ∋ ij,
corall[iorum] r[ubrorum] p̅p̅t̅,
hyacinth[i] p̅p̅t̅ à ∋ j,
ung[ulae] alcis p̅p̅t̅ ʒ ß,
mosch[i] opt[imi] ∋ ß,
caphur[ae] g iiij, M[isce].
f[iat] p[ulv]is sub[tilis], dosis ē ∋ j, cum lac-

Krämpfen, weil einmal das in Wallung geratene Blut die heterogenen Teilchen schnell verbreitet, und daran der Spiritus zerbricht, und weil zweitens deswegen zu dem akuten Schmerz und der Abgeschlagenheit als Folge des Zahndurchbruchs beim ersten Durchstoßen des Zahns ein schlimmes, beunruhigendes Gefühl von den betroffenen Bereichen kommt. Durch dieselben Nerven oder durch andere benachbarte geht die starke Erregung, (die aufgrund der vorangehenden Verfassung nicht selten krampfartig ausfällt,) sofort zurück. Damit die Krämpfe nicht mehr auftreten, verordnete ich das altbekannte Pulver de Gutteta eines Bekannten aus Montpellier, das jeweils bei Mondwechsel eingenommen werden soll.

Man nehme
Eichenmisteln,
Wurzel von Diptam,
von Gichtwurz,
Samen von Gichtwurz
je 1 Drachme,
von Melde 0,5 Drachmen,
menschlichen Schädel 2 Skrupel,
rote Korallen, pulverisiert,
Zirkon, pulverisiert, je 1 Skrupel,
Elchhufe, pulverisiert 0,5 Drachmen,
besten Moschus 0,5 Skrupel,
Kampfer 4 Gran, mische es.

te vel aq[ua] epilept[ica] L[angii]. eademque dosis ter repetār intra duos dies et ita sanus evasit eruptis feliciter dentibus.

Mache ein feines Pulver. 1 Dosis beträgt 1 Skrupel, mit Milch oder mit Krampfwasser nach Langen. Die gleiche Dosis wird dreimal innerhalb von 2 Tagen nocheinmal eingenommen. So wurde er nach erfolgreichem Zahndurchbruch gesund.

Dominus Nicolaus Dolp Oenopola ex antiquo ulcere in pede sanato forsan ab parlas acres scorbuticas in sgnē latentes et sursum tendentes gravisso dentium afflictus, cui vocatus die 11 januar. anno 83 ordinavi:

Der Weinschenk Herr Nikolaus Dolp bekam nach der Abheilung eines alten Geschwürs am Fuß sehr schlimme Zahnschmerzen, vielleicht von scharfen, skorbutischen Teilchen, die sich nach oben verlagerten. Man rief mich am 11. Januar. Ich verordnete ihm:

Recipe
rad[icis] auric[ulae] mur[is],
lapath[i] acut[i],
pyrethri,
ras[pati] lign[i] s[antali],
buxi à ʒ ij,
sem[inis] hyoscyam[i] alb[i] ʒ j,
incis[um], contus[um], coq[ue in aq[ua] fontis et colaturae adde
sir[upi] mastich[ae] ℥ j,
veronic[ae],
querc[i] fol[iorum] à ℥ ß,
M[isce] q° saepius colluār os tepide.

Man nehme
Wurzel von Mausöhrlein,
von Grindwurz,
von Bertramwurz,
geraspeltes Sandelholz,
geraspeltes Buchsbaumholz
je 2 Drachmen,
Samen von weißem Bilsenkraut
1 Drachme,
geschnitten, zerstoßen, koche es in Quellwasser und füge der Abseihung hinzu
Sirup von Mastich 1 Unze,
von Ehrenpreis,
von Eichenblättern je 0,5 Unzen,
Mische es, der Mund soll damit häufig warm ausgespült werden.

Recipe
xcti panchym[agogi] Cr[olli]
colocynth[idis] à g v,
scam[moniae] +atae g vj,
M[isce] f[iat] cum Elix[iri] P[roprietatis]
P[aracelsi] s[ine] a[cido] pill[ulae]
n° xiii quibus bene valuit.

Man nehme
Panchymagogusextrakt nach Croll,
Koloquintenextrakt je 5 Gran,
geschwefelte Purgierwinde 6 Gran,
mische es und mache mit Paracelsus-
elixier ohne Säure 13 Pillen,
durch sie wurde er ganz gesund.

Alias non opus ē ut purgationem et V. S. praemittamus quia non prosunt, imo interdum maxime obsunt. Ceteri, quod exercent cruciatus vulgares, quibus miseri torquentur aegroti, sunt peccatores poenae: Deus n. delinquentes in conspectu suo tradit in Medicorum manus. Impris multum profuit:

Ansonsten ist es nicht nötig, dass wir eine Reinigung und einen Aderlass vorausschicken, weil sie nicht helfen, manchmal sogar eher schaden. Andere tragen die Schuld für die unangenehmen Maßnahmen, weil sie mit diesen brutalen Methoden die armen Kranken nur quälen: Gott übergibt nun angesichts dessen die Kranken in die Hände der Ärzte. Ganz gut half:

Recipe
vini alb[i] generos[i ℨ vij,
rad[icis] hyoscyam[i] alb[i] ʒ ij,
h[erbae] persicar[iae] p j.

Man nehme
edlen Weißwein 7 Unzen,
Wurzeln von weißem Bilsenkraut
2 Drachmen,
Knöterichkraut 1 Handvoll.

bulliant clauso vase et colatura calide os abluar. Efficacissa est etiam sequens tinctura si calide detinear in ore.

Die Zutaten lässt man in einem verschlossenen Gefäß aufkochen, und mit der warmen Abseihung wird der Mund ausgespült. Eine sehr wirksame Tinktur ist auch folgende, wenn sie warm im Mund behalten wird:

Recipe
caphurae ∋ ß,
opii g iiij,

Man nehme
Kampfer 0,5 Skrupel,
Opium 4 Gran,

Ωus vini ℨ ij,
aq[uae] salv[iae] ℨ vj.

Weingeist 2 Unzen,
Salbeiwasser 6 Unzen.

M[ixturam] hanc pro certissimo habeo in praxis mea.

Ich halte diese Mixtur in meiner Praxis für sehr zuverlässig.

Salivatio infantium pendet tpre dentitionis à dolore Ωuum motione acrimonia et fluxilitate lymphae, quia ex dolore glandularum vasa, et praecipue salivalium et membranae illas cingentes vellicari et crispari solent et simul uberior salivae provocatus in os effunditur, Ωuum comotio facile efficere potest, ut uberior seri copia ad glandulas emandetur, lymphae denique acrimonia et fluxilitas uberiorem salivae suppellectilem movet, ut videre ē in scorbuticis et hypochondriacis, quorum latex salinis abundat particulis hi molestisso crebrius vexanr ptialysmo.

Der Speichelfluss der Kinder zur Zeit des Zahndurchbruchs hängt vom Schmerz, von der Erregung der Geister, vom scharfen Geschmack und der Fließgeschwindigkeit der Lymphe ab, weil die Gefäße vom Schmerz der Drüsen, besonders vom Speichel und den Membranen, die jene umgeben, gereizt werden und gewöhnlich zu zittern beginnen. Zugleich ergießt sich der recht ergiebige Speichel in den Mund. Die Erregung der Geister kann leicht bewirken, dass eine recht ergiebige Menge an Serum zu den Drüsen fließt, schließlich regt auch die Schärfe und die Fließgeschwindigkeit der Lymphe den übermäßigen Speichelfluss an, wie bei skorbutischen und hypochondrischen Patienten zu sehen ist, da ihre Flüssigkeit reich an salzigen Teilchen ist. So werden sie häufiger von sehr lästigem Speichelfluss heimgesucht.

Saliva fauces alluit et ad ventriculum tendit non n. infantes spuendi usum habere possunt, si haec blandior et in statu naali sit, sine noxa defluit, at si uberius spicula salina habeat tunc faucium irritationes rosiones et sic-

Der Speichel befeuchtet den Rachen und breitet sich zum Magen hin aus. Kinder können aber nicht die Notwendigkeit des Erbrechens erkennen, wenn dies spontan und wegen eines natürlichen Zustandes ge-

ca tussis excitār. Si ad ventriculum deferār, tunc illum spasmodice afficit, vomitus frequentes, tum lactis corrupti, tum aliorum humorum, quos in sinu fovet et alia multa mala concitat. Si ad intestina saliva salinis spiculis imbuta derivetur et ibi humorum stagnantium saburram inveniet et hos fundit et intestinorum fibras lacessit, irritat et vellicat ac diarrhoea succedit.

schieht. Es geht ohne Schaden ab, aber wenn das Erbrochene reichlich salzige und spitzige Teilchen enthält, dann werden Reizungen, ein beißendes Gefühl im Rachen und trockener Husten verursacht. Wenn der Speichel zum Magen gelangt, dann schwächt er ihn krampfartig. Häufiges Erbrechen wird hervorgerufen, auch viele andere Beschwerden, bald von verdorbener Milch, bald von Säften, die im Mageninnern erwärmt werden. Wenn der Speichel von salzigen und spitzen Teilchen durchsetzt ist und zu den Gedärmen gelangt, dort den Austritt von festen Stoffen in den Säften verhindert, die Gedärme benetzt und ihre Fasern in höchstem Maße reizt, entsteht Durchfall.

Nuperrime infantulo masticandam candelam ex cera virg. dedi ad difficilem dentitionem, quae gingivas laxat et pruritum demulcet. Ad hunc etiam finem nostrae mulierculae varia adpendent duriora, quorum agmen ducit dens lupi, crystallus, iaspis canali argenteo inclusus chalybs septies et ultra candefactus et in lacte caprino l. muliebri extinctus, aliaque ex ebore amuleta sive ex alia māā laevitate simul conspicua parata qua de colle pendent, infantes arripiunt, in os intrudunt, gingivis inrponunt et comandant. verum his et similibus duriorem reddunt gingivam et dentium alveolos potius occludunt quam

Erst vor kurzem gab ich einem kleinen Kind bei einem erschwerten Zahndurchbruch eine Kerze aus Jungfernwachs zum Kauen. Das Wachs machte das Zahnfleisch locker und linderte den Juckreiz. Unsere Frauen dachten zu diesem Zweck auch über härtere Mittel nach, z.B. über einen Wolfszahn, einen Bergkristall, einen Jaspis mit eingeschlossenen Silberfäden, über Stahl, der sieben Mal und darüber hinaus durch Glühen weiß gemacht und in Ziegen- oder Muttermilch abgelöscht wurde, ebenso über andere Anhänger aus Knochenkohle oder einem anderen Material, das ganz glatt und

aperiunt. Maxime periapta et amuleta improbamus, ut sunt dens hominis, equi primum natus, pellis lupi, dens viperae masculae, lana agmina et tq. fabulosa rejicimus, non viribus d. persuasionibus haec juvare credimus.

fein bearbeitet war. Diese hängte man den Kindern um den Hals. Die Kinder nahmen sie an sich, steckten sie in den Mund, bissen darauf herum. Das Zahnfleisch kam damit in Berührung, es wurde dadurch nun fester, und die Alveolen der Zähne schlossen sich mehr, als dass sie sich öffneten. Wir aber glauben nicht an Anhänger und Amulette wie an den Zahn eines Menschen oder eines Pferdes, an einen Wolfspelz, an den Zahn einer männlichen Schlange oder Wollfäden, wir lehnen Fabeldinge ab. Wir glauben, diese Anhänger helfen nicht durch ihre Kräfte, sondern durch die Einbildungskraft der Anwender.

Etiam phlebotomia in dentium doloribus administrari non debent, quia nihil prosunt, imo maxime obsunt, adsunt alia medicamenta.

Auch Aderlässe sollen bei Zahnschmerzen nicht durchgeführt werden, da sie nichts bewirken, sondern meist eher schaden. Es gibt andere Medikamente.

Lanionem Antonium Hailbronnerum 32 annör fere dolore dentium laborantem 4 horarum spacio feliciter die 28 aprilis anno 1683, seq. curavimus.

Wir heilten den Fleischer Antonius Hailbronner, etwa 32 Jahre alt, erfolgreich von seinen Zahnschmerzen nach etwa vier Stunden, am 28. April 1683, folgendermaßen:

Recipe

vini alb[i] generos[i] ℥ v,

rad[icis] hyoscyam[i] alb[i] ʒ ij,

comar[i] sabin[ae] p j,

incis[um] bulliant clauso vase et colatura tepide os colluar̄.

Man nehme

edlen Weißwein 5 Unzen,

Wurzeln von weißem Bilsenkraut

2 Drachmen,

Hagapfel vom Sevenbaum 1 Handvoll,

geschnitten, koche es in einem geschlossenen Gefäß auf und spüle mit dem warmen Absud den Mund aus.

Recipe
∴i ℌi caryoph[ylli] gtt ij,
caphur[ae] parum, M[isce] in
mortario et cum gossypio denti
impone.

Man nehme
destilliertes Nelkenöl 2 Tropfen,
etwas Kampfer, mische es in einem
Mörser und lege es mit einem
Baumwolltuch auf den Zahn.

Plurimis experimentis comprobatus ē radicem ranunculi praetensis contusam et pulsui manus lateris dolorifici adplicatam mirifice conferre, ideoque verum esse deprehensi in Petri Geiwizen filia ab aliquot septimanis dolore hoc valde cruciata, quae spacio paucarum horarum eodem remedio admoto die 11 may, a° 1684 curata fuit et jam tres annos im̄unis ab eo vivit.

Durch sehr viele Versuche wurde bestätigt, dass die Wurzel von Wiesenranunkel, wenn sie am Puls der Hand der schmerzenden Seite aufgelegt wird, Wunder wirkt. So war es auch bei der Tochter des Peter Geiwizen, die seit einigen Wochen stark unter diesem Schmerz litt. Nach einigen Stunden am 11. Mai 1684 wurde sie durch dieses Mittel gesund. Seither lebt sie schon seit drei Jahren ohne Beschwerden.

Utplurimum sumta purgatione vel adplicato enemate dolor dentium cessat. extractum liquidum cum vino albo vel vini Ωu factum et sirubo rub[i] id[aei] mistum in mundgehalten, optimum prodest miscetur sirubo, quia g. guajaci acris n̄aāe ē. Si vero cavi adest dentis, tunc gossipio ∴o guajaci l. caryophyllorum et camphorae madido obturatur et dolor cessat. caput mortuum ⊖i inditum, dens dissumpi͞r und kommt der zahn ſtückweiſe herauf.

Nachdem meist gereinigt oder ein Klistier gemacht wurde, hörte der Zahnschmerz auf. Sehr gut hilft auch ein flüssiger Extrakt aus Weißwein oder Weingeist, mit Himbeersirup vermischt, der im Mund behalten wird. Er wird deshalb mit Sirup gemischt, weil Guajakharz von Natur aus scharf ist. Wenn der Zahn aber ein Loch hat, wird er mit Baumwolle, die mit Guajak-, Nelken- oder Kampferöl getränkt wurde, verschlossen. Darauf lässt der Schmerz nach. Es wird Morellensalz hineingelegt, der Zahn zerbricht und kommt stückweise heraus.

Spiritus vini camphorisatus efficacissus ē in dolore dentium naribus guttatim attractus. Nonnulli tenent in ore, et intra exiguum temporis spacium multus humor effluit per os. vel in dentis cavernulam imponunt cum gossypio. Andere nemen ein wenig gepülvert euphorbium thun es gerad an den rand deß naſen loches auf der ſeiten, wo der ſchmerzen iſt. Naribus euphorbium in vino adusto liquatum attrahitur.

Weingeist mit Kampfer vermischt ist äußerst wirksam bei Zahnschmerzen. Er wird tropfenweise durch die Nase hochgezogen. Einige behalten ihn im Mund, und innerhalb kürzester Zeit fließt aus dem Mund eine Menge Flüssigkeit, oder man legt ihn mit Baumwolle in das Loch im Zahn. Andere nehmen ein wenig Wolfsmilchpulver und legen es genau an den Rand des Nasenloches auf der Seite des Schmerzes. Wolfsmilch, die in Weinbrand gelöst wurde, wird durch die Nase eingezogen.

Recipe
euphorbiae] g iij,
aq[uae] fontis ℥ iij, stent per
24 hor. saepius agitando.

Man nehme
Wolfsmilch 3 Gran,
Quellwasser 3 Unzen, 24 Stunden
stehen lassen und öfter umrühren.

S. Mundwaſſer offt ein löfel voll in mund zu nemen.

Beschriftung: Mundwasser oft ein Löffel voll in den Mund nehmen.

Gingivae tumidae tangant Ωu ⏀li, tollit tumorem et minuit dolorem.

Das geschwollene Zahnfleisch wird mit Salpetergeist besprüht, er beseitigt die Schwellung und verringert den Schmerz.

Causa doloris dentium perpetua est acidum aliquod morbosum; nunc à caa aliqua interna oriundum v. g. in lue gallica, scorbuto; nunc a vitiosa dentium nutritione proprium alimentum corrumpente suscitatum: nunc à caa externa v. g. à portione comestibilium in dentium interstitiis relictorum et propria corruptione acescentium, inque fermenti tam corrosivi naam exaltatorum ut per illud ipsa

Die Ursache der Zahnschmerzen hängt mit einer vorhandenen, krankmachenden Säure zusammen. Sie entsteht entweder durch eine innerliche Ursache, z. B. bei Lues oder Skorbut, oder sie wird durch eine mangelhafte Ernährung hervorgerufen, oder auch durch äußerliche Ursachen wie z. B. durch Speisereste in den Zahnzwischenräumen, durch Speisen, die wegen ihrer Zersetzung sauer

dentis substāā corrodendo putrefacta in cariem resolvār. Ex hac rāōē saccharum et ōia dulcia in acorum facile degenerānā dentibus tam inimica st̄. Subinde per hanc dentium putredinem (quae non semel sordida ē, et cadavericum de se odorem spargit) vermiculi in dentibus generānr̄ ita parvi, ut non ns. per microscopium dignoscānr̄.

sind, und durch Speisen, die ihrer Beschaffenheit nach erhöhte, zerstörende Fermente haben. Dadurch wird die Zahnsubstanz an der Oberfläche zerstört, und die Zähne werden kariös. Aufgrund dieser Erkenntnis sind Zucker und alles Süße, weil sie sich leicht in Säure verwandeln, schlecht für die Zähne. Immer wieder bilden sich durch die Zahnfäule (sie ist nicht nur schwarz, sondern verbreitet auch einen nach Verwesung riechenden Geruch) Würmer in den Zähnen, allerdings so kleine, dass man sie nur unter dem Mikroskop erkennen kann.

In doloribus dentium à lue gallica vel scorbuto oriundis mdtis contra dolorem specifica addenda st̄.

Bei Zahnschmerzen aufgrund von Lues und Skorbut müssen den Medikamenten spezifische Schmerzmittel hinzugefügt werden.

Si dens cariosus est, evellār: hircum n. mulgent, qui denti carioso mdta adplicant. dolores dentium nocturno tempore utplrm ferociores.

Wenn ein Zahn kariös ist, wird er gezogen: diejenigen, die bei einem kariösen Zahn Medikamente geben, handeln nur dumm. Meistens sind Zahnschmerzen in der Nacht schlimmer.

Tumor in gingivis aut maxillis doloris solutionem affert. Si corpus sit plethoricum V. S. et cucurbitulis: si cacochymicum, purgāōē et vesicatoriis agendum ē.

Eine Schwellung des Zahnfleisches oder des Kiefers wird so behandelt: wenn im Körper viel Blut vorhanden ist, muss ein Aderlass gemacht oder geschröpft werden, wenn eine schadhafte Feuchtigkeit da ist, wird gereinigt oder man gibt blasenziehende Mittel.

In caa calida mdta +to coquenda: in caa frigida vino l. spiritui vini. Ad praeservaoem nil melius, quam os saepius aqua eluere, dentesque singulis diebus mundare.

Bei einer warmen Ursache müssen die Medikamente in Essig gekocht werden, bei einer kalten in Wein oder Weingeist. Nichts ist zur Vorbeugung besser als den Mund öfter mit Wasser auszuspülen, und die Zähne jeweils täglich zu reinigen.

Dominus M. Jacobus Honoldus P[rofessor] P[ublicus] Mathem. et Praeceptor classicus dolorem dentium laborabat, cui ergo:

Der Herr M. Jakob Honold, öffentlicher Professor, Mathematik- und Klassenlehrer litt an Zahnschmerzen. Ich verodnete ihm:

Recipe
- $\overset{s}{V}\tilde{3}$ ij,
- caphur[ae] ʒ ß,
- laud[ani] opiat[i] g ij, M[isce]
- de quo saepe portio in ore detinear.

Man nehme
- Weingeist 2 Unzen,
- Kampfer 0,5 Drachmen,
- Opium 2 Gran, mische es, davon
- oft 1 Portion im Mund lassen.

Recipe
- xcti sabin[ae] $\tilde{3}$ ß,
- p[ulveris] rad[icis] pyreth[ri],
  - pip[eris] long[i],
  - cantharid[ae] à ∋ ß,
  - euphorb[iae] g vj,
- terebinth[inae] ʒ j,
- cerae q[uantum] s[atis] f[iat]
- emplastrum.

Man nehme
- Sevenbaumextrakt 0,5 Unzen,
- Pulver von Bertramwurzel,
  - von langem Pfeffer,
  - von Canthariden je 0,5 Skrupel,
  - von Wolfsmilch 6 Gran,
- Terpentin 1 Drachme,
- Wachs in ausreichender Menge,
  - mache ein Pflaster.

S. blaſenpflaſter davon einef groſchen groß hinder daſ ohr zu legen.

Beschriftung: Blasenpflaster in der Größe eines Groschens hinter das Ohr legen.

Sic n. exurir nervus omnique sentienti potentia exuitur, quod alias praesens remedium ē, si cui dens evellar displicet. Eadem rao ē de vesicatoriis sub aurem admotis in ea

So wird der Nerv getötet, und das Vermögen alles zu fühlen beseitigt. Ansonsten ist eine Extraktion das Mittel, das sofort hilft, aber es ist nicht zu empfehlen. Es ist vernünftig,

scil. cavitate, qua maxilla inferior superiori dearticulār: subsunt n. illic venae arteria et nervus, quae ad dentium radices distribuūnr. Itaque rescissis mox vesiculis manat liquor tenuis, non modo qui malum facit, d. et qui fovet.

Dyonisius Satler servus Parochi Aufheimensis ancillae domesticae duos dentes excutiebat, hic à Praefecto Wiblingensi 25 florenis multabār, forsan dictitante Parocho, qui jus divinum noverat Exodi 21. 27. sine ōi dubio, ne hisce ad vitam mxē facientibus partibus privatis ipsi jam tum satis afflicto major ex servitute adderetur afflicto. Eandem dignitatem dum incolae Insulae Peru perpendunt, dentes Diis sacra facturi, sibi eximunt et sum̄i cultus noiē offerunt, ea potissm raoē adducti quod Diis optima quaeque offerre debere, hoiem̄ a. dentibus nihil praestantius a necessarium magis habere judicent. Necessarium n. est homo ut cibum masticet, qui a. eam negligunt, inquiunt Arabes, vitam oderint.

blasenziehende Mittel unterhalb des Ohres in das sogenannte Loch zu legen, wodurch aber der Kiefer ausgerenkt werden kann. Dort liegen nämlich die Venen, die Arterie und der Nerv, die zu den Wurzeln der Zähne gehen. So bleibt die klare Flüssigkeit bald in den aufgerissenen Blasen, die zwar Beschwerden verursacht, aber auch warm hält.

Der Diener des Aufheimer Pfarrers Dyonisius Satler zog der Hausmagd zwei Zähne. Er wurde vom Wiblinger Präfekten mit 25 Gulden bestraft, vielleicht auf die ausdrückliche Anweisung des Pfarrers hin, der sich mit dem göttlichen Recht auskannte, siehe „Exodus“ 21. 27. Doch ohne Zweifel ist der Diener durch seine täglichen Aufgaben schon genug belastet, ebenso durch seine Knechtschaft. Die Bewohner der Insel Peru haben die gleiche Achtung anderen gegenüber und ziehen sich selbst die Zähne, die sie den Göttern opfern und im Namen ihrer größten Verehrung darbringen. Sie wurden hauptsächlich deswegen dazu veranlasst, weil sie glaubten, den Göttern das Allerbeste darbieten zu müssen, und dass der Mensch nichts Besseres und Notwendigeres habe als seine Zähne. Denn es ist für die Menschen unbedingt erforderlich, die Nahrung zu zerkleinern. Diejenigen aber, die dies vernachlässigen, sagen die Araber, würden das

Dentes potissm afficiūnr 2dm membranosas partes eorundemque cavitates succingentes, quae nervo tertiae conjugationis irradiānr, tumque dolor acerbissus sentitur. nonnumquam tn. 2dm nervum opsum, dum in funiculo vasorum adhuc continēr, nonnumquam raoe propriae substantiae sentiunt ut tradit Gal. 5 de comp. med. sec. loc. c. 9. ibique proprio exemplo adoctus confirmat, dentes etsi lapidae fere naae tn. dolore et inflam̄ari posse conf. q̃ Riv. Pr. Med. lib. 6. c. i. habet dicens: dolorem non solum nervulis et membranulae interiori d. etiam ipsi dentium substantiae contingere. Vid. quoque Forest. 4. obs. 14. hanc a. stiam acriter impugnant permoti quod dentes tq. ossa sine dolore frangi, secari et lima atteri possint, oem proinde sensum denegant, tamen ipsis ex Laurent. Anat. lib. 2. c. 22 responderi pt, totum viz dentium cpus sentire, exquisitius tn. interna in parte et quo proprius ad nervos membranasque accedunt; minus a. externe. hinc limationem cum aliquali molestia percipimus hus rei testis est non tantum monialis Pataviensis, quam in Medicum adducit Barthol. institt. anat. d.quoque haemodia non ab acidis solum, d. quod mirum à tetrico et aspero sono, quem cornu arciis l. dentibus contento l. temporibus admoto. edit percus-

Leben hassen.

Die Zähne werden hauptsächlich entlang der hautigen Teile und ihrer Aushöhlungen, die vom Nerv der dritten Konjugation versorgt werden, angegriffen. Dann spürt man den Schmerz am stärksten. Galen berichtet in „de compositione medicamentorum secundum locos“, (Buch) 5, Kap. 9, dass die Zähne manchmal entlang des Nervs, soweit er in einem Bündel von Gefäßen eingeschlossen ist, empfindsam sind, manchmal befällt er (der Schmerz) die Zahnsubstanz selbst. Dort bestätigt und erklärt er an einem eigenen Beispiel, dass die Zähne, auch wenn sie der Natur nach aus Stein sind, weh tun und entzündet sein können. Riverius sagt in seiner „Praxis medica“, Buch 6, Kap. 1, dass der Schmerz nicht nur die kleinen Nerven und die kleinen inneren Membranen, sondern auch die Zahnsubstanz selbst betrifft. Dies schreibt auch Forestus in Band 4 seiner „observationum et curationum medicinalium“, Buch 14. Aber einige regen sich darüber auf und greifen diese Meinung scharf an, weil die Zähne gewissermaßen wie Knochen ohne Schmerzen gebrochen, abgetrennt und mit einer Feile bearbeitet werden können. Sie sind demnach gefühllos. Aber auch Laurentius antwortet in „Anatomia“, Buch 2, Kap. 22, dass der ganze Zahnkörper offenbar emp-

sa chorda introducta. Hoc Moebius illustrare conatur, dum in fund. suis ind. c. 9. ita scribit: si aliquis bacculum noctu terrae infigat et eundem ex altera parte dentibus prehendat ē longinquo adventantes facilius percipere et audire p̄t ob quinti paris nervum auribus et dentibus superioribus c̄oēm̄.

findsam ist, im inneren Teil stärker und noch stärker je näher die Zähne an die Nerven und Membranen heranreichen, weniger (empfindsam) sind aber die äußeren. Daher macht uns ein Abschleifen der Zähne auch Beschwerden. Eine Nonne aus Padua, die Bartholin zum Arzt bringt, ist der Beweis dafür, siehe „Institutiones anatomicae“. Auch eine Überempfindlichkeit, die nicht nur säurebedingt ist, bereitet Schmerzen. Diese kann ebenso vom dunklen, rauen Ton eines Horns kommen, das entweder mit den Zähnen gehalten wird oder mit der Krümmung an die Schläfen heranreicht, als ob ständig eine eingespannte Saite angeschlagen wird. Möbius versucht dies zu erklären, wenn er in „Fundamenta medicinae physiologica“, Kap. 9 folgendes schreibt: Wenn einer in der Nacht einen Stock in die Erde schlägt und ihn oben mit den Zähnen packt, kann er Leute, die sich von fern nähern, leichter wahrnehmen und hören wegen des Nervs des 5. Paares, der den Ohren und den oberen Zähnen gemeinsam ist.

Georgius Krazer annor 30 incola loci Thomerdingen horaeis delectab$\overline{\text{ar}}$ valde fructibus hinc quoties pyravorabat acerb$\overline{\text{issis}}$ dentium cruciatibus fuit afflictus, qui aliquoties cessarunt sumto emetico. idem de $\overline{\text{oibus}}$ ferme cibis dulcibus dici p̄t. hinc Pharmacopoei,

Georg Krazer, 30 Jahre alt, aus Thomerdingen, aß sehr gern Sommerfrüchte. Deshalb aß er auch oft gierig davon und bekam darauf heftigste Zahnschmerzen, die oft nach Einnahme eines Brechmittels aufhörten. Dasselbe traf auf fast alle Süßspeisen zu. Die

qui cum sirubos tum alia dulcia sp. gustant fere oēs dentes corruptos et exesos hnt.

Georgius Freudenreich Ehinganus annos 30 natus ad dealbandos dentes saepius adhibuit, verum crebriosi illius usu odontalgiam produxit. Inde ut scribit Tachen. Hipp. chemic. cap. 16 p. 123 male ad dentes dealbandos adhibēr cum non solum dentes tenacissa tingat flavedine, d. si frequentius quam par ē in usum trahir, eos corrodit.

Impris scorbutus odontalgiae foves aperit, testis ē Joannes Am̄an civis oppidi Weisenhorn, qui scorbuto obnoxius saepisse dolore dentium utplrm nocturno tpre laborabat.

Audi etiam mirabilem odontalgiae curaoem Filia Ludovici Hain Ehingani annorum 26 dolorem dentium acerbissm et acutissm patientis, haec plorare coepit totamque noctem fletu insumsit, quo factum, ut dolor sublata per lacrymarum acrium effusionem largam caa remiserit.

Apotheker probierten dann Sirupe und andere süße Mittel aus, und so wurden fast alle Zähne kariös und zerstört.

Georg Freudenreich aus Ehingen, 30 Jahre alt, nahm häufiger Mittel, um die Zähne zu bleichen. Aber durch die wiederholte Anwendung bekam er Zahnschmerzen. Denn er hat diese Mittel zum Bleichen der Zähne falsch angewendet wie Tachenius in Hippokrates chemicus, Kap. 16, Seite 123 schreibt: da er die Zähne mit einer stark haftenden, zähen, gelblichen Farbe bestreicht, und sie häufiger benutzt als normal, zerstört er die Zähne.

Besonders Skorbut verursacht Zahnschmerzen. Ein Beweis dafür ist Johann Amman, Bürger von Weißenhorn, der daran erkrankt war und sehr oft an Zahnschmerzen litt, meistens in der Nacht.

Auch hörte ich, dass die 26 Jahre alte Tochter des Ludwig Hain aus Ehingen auf wunderbare Weise von Zahnschmerzen geheilt wurde. Sie litt an sehr heftigen und akuten Zahnschmerzen. Sie begann zu jammern und weinte die ganze Nacht, dadurch kam es zu einem ergiebigen Erguss von scharfer Tränenflüssigkeit, die Schmerzen verschwanden, und die Ursache war nicht festzustellen.

Non unicuique promiscue dens extrahār, sic Georgii Harders Thalfingensis uxor 2 mensium gravida cum ingentes paterēr dentium dolores impatiens dentem evellendum curabat. d. quid fit? altero die enititur puerulus ad longitudinem medii digitis, anno aetatis suae 36.

Nicht jedem zieht man ohne Unterschied einen Zahn. So war die Frau des Georg Harder aus Thalfingen im zweiten Monat schwanger, als sie starke Zahnschmerzen bekam. Sie war ungeduldig und sorgte dafür, dass der Zahn gezogen wurde. Und was geschah dann? Am anderen Tag gebar sie einen Jungen in der Größe eines Mittelfingers, sie war 36 Jahre alt.

Hinc veteres difficultatem mxam agnoscentes *οδοντα γωγον* plumbeum in templum Apollinis suspenderunt, quo significabār, dentem non ēē tollendum, ns. vacillet et ita corruptus sit, ut fere sponte excidat ac ceu plumbeo forcipe sine magna et temeraria violentia eximi possit.

Daher haben die Alten, die eine Extraktion für sehr gefährlich hielten, im Tempel des Apoll eine bleierne Zahnzange aufgehängt um anzudeuten, dass ein Zahn nur gezogen werden darf, wenn er wackelt, oder so zerstört ist, dass er fast von selbst ausfällt, oder er mit einer bleiernen Zange ohne großen Kraftaufwand entfernt werden kann.

Simon Oberhauser Praefectus Laupheimensis homo hypochondriacus odontalgiam saepius patiebār cui ordinavi ♄i ♃tis quotidie sumendae ad gtt xxx in seq. vehiculo:

Simon Oberhauser, Präfekt von Laupheim, ein Hypochonder, litt recht häufig an Zahnschmerzen. Ich verordnete ihm, täglich verbleiten Schwefel bis zu 30 Tropfen in folgendem Saft einzunehmen:

Recipe
▽♃ borrag[inis],
bugloss[i] à ℥ ij,
sir[upi] meliss[ae] ℥ j, M[isce].
S. Mixtur 2 löfel voll zu den tropfen.

Man nehme
destilliertes Wasser von Borretsch,
von Ochsenzunge je 2 Unzen,
Melissensirup 1 Unze, mische es.
Beschriftung: Mixtur 2 Löffel voll zu den Tropfen.

et quoniam ex dyspepsia fuit orta dedimus:

Und weil eine Verdauungsstörung entstanden war, gaben wir:

Recipe
conserv[ae] flor[um] anth[os] ʒ j,
p[ulver]is sen[n]ae,
cerber[i] tricip[itis] à g xij,
□
+ri emet[ici] g j,
M[isce] et f[iat] cum sir[upo]
polypod[ii] l[ege] a[rtis] Bolus.

S. Purgierbißen

Man nehme
Rosmarinblütenkonserve
1 Drachme,
Sennapulver,
Warwickpulver je 12 Gran,
Brechweinstein 1 Gran,
Mische es und mache mit
Engelsüßsirup ordungsgemäß
einen Bolus.

Beschriftung: Purgierbolus

testor ego dolorem simul ac ille evomuit fuisse sublatum. Masticatoria superfluitates, quas salivales ductus continent, evocant. Scio me vidisse odontalgia laborantem magistrum Philosophiae Mich. Beccium ulmensem in quo à sola nicotianae masticatione unius horae spacio serosae $\overline{\text{maae}}$ ℔ j fuerit evocata.

Ich bezeuge dass, als sich jener erbrach, gleichzeitig der Schmerz aufhörte. Kauarzneien rufen eine Überproduktion des Speichels hervor. Ich habe einen Philosophielehrer, den Michael Beck aus Ulm, gesehen, der an Zahnschmerzen litt, bei dem allein vom Tabakkauen nach einer Stunde eine milchige Substanz, etwa ein Pfund, entstanden sein soll.

Pistor Waldstettensis Josephus Weilbacher odontalgia laborabat, huic Balneator loci decoct. rosar. fol. querc. et plantag. in +to rosac. coct. ad dentes abluendos ordinavit, quod a. ferre non poterat, quia gingivae simul dolebant et inflam$\overline{\text{m}}$atae fuerunt.

Der Müller Joseph Weilbacher aus Waldstetten litt an Zahnschmerzen. Ein ortsansäßiger Bader verordnete ihm zur Spülung der Zähne einen Abguss aus in Rosenessig gekochten Eichenblättern und Wegerich. Dieser bekam ihm überhaupt nicht, da auch das Zahnfleisch schmerzte und entzündet war.

Novi ego cerevisarii in Smiegen Georgii Pfulers uxorem annos natam 40 horis matutinis peracto somno ad sudorem inclinantem. haec quoties eum inhibet et citius quam sudor erumpit, surgit, in odontalgiam incurrit.

Ich erfuhr, dass die Ehefrau des Bierbrauers Georg Pfuler aus Schmiechen, 40 Jahre alt, nach dem Schlaf in den Morgenstunden zu Schweißausbrüchen neigte. Jedesmal wenn sie sie bekam, kam der Schweiß recht

Dentes etiam apostemari rāoe et experiēna, quin et da testimoniis evinci p̄t, rāoem D. Langius dat 42 Epl. quicquid, inquit, nutritur, crescit, augmentār a influxus recipit id quoque putrecsit aliquando et apostemār. Experiēnam quod concernit, confirmo experientia mea.

Joannes Memminger incola loci Laupheim annorum 40 diu doloribus dentium affligebār, td. durities gingivae sequebār et effusio saniei foetantis caro spongiosa et livida erat, nec beneficio Epuloticör consolidationem admittens sp. saniem emittebat, hinc ulcus et ossis cariem subtus delitescere fui confirmatus. ad saniem abstergendum et ulcus purificandum externe ordinavi T[inctur]am aloeticam cum aliis huc facientibus interne v. ad sgnem depurandum dedi cotidie adsumendum.

Recipe

Elix[iris] P[roprietatis]

Aperit[ivi] Clauder ∋ ij,

Tincturae ♁ii ☐risati ʒ ß,

essent[iae] lignor[um] ∋ j, M[isce].

S. Blutreinigung 24 Tropfen auf einmal zu nemen, morgens mit warmer Brühe.

schnell. Sie stand auf und bekam Zahnweh.

Dass Zähne theoretisch und praktisch auch eitern, ohne dass es auch durch Beweise belegt werden kann, räumt D. Lang in seinem 42. Brief ein. Er sagt, alles, was ernährt wird, wächst, wird größer, oder der Fluss nimmt zu, es fault auch und eitert dann. Ich kann dies aus meiner Erfahrung bestätigen, da es stimmt.

Johannes Memminger aus Laupheim, 40 Jahre alt, litt lange an Zahnschmerzen. Schließlich folgte eine Verhärtung des Zahnfleisches und übel riechender Eiter floss aus. Das Fleisch war schwammig und bläulich. Da er zur Heilung keine narbenfördernden Mittel nehmen wollte, ging oft Eiter ab. Ich war überzeugt, dass sich das Geschwür unter der Karies im Knochen verbarg. Um den Eiter zu beseitigen und das Geschwür zu reinigen, verordnete ich zur äußerlichen Anwendung Aloetinktur zusammen mit den anderen einzunehmenden Mitteln. Um auch das Blut zu reinigen, gab ich zum täglichen Gebrauch:

Man nehme

Claudersches eröffnendes

Elixier 2 Skrupel,

weinsteinsaure Spießglanz-

tinktur 0,5 Drachmen,

Holzessenz 1 Skrupel. Mische es.

Beschriftung: Zur Blutreinigung 24 Trop-

Putredo dentis orir̄ vel à substāā ossis vel ab ulcere carnis ad os penetrante. Hanc a. cariem cognosco ex doloribus perpetuis et carne molli, spongiosa, plumbei coloris. vel à qualitate puris utplrm̄ nigricantis ∴osi et foetidi. Potest ulcus dilatari, ut spiritus vini infus. rad. ireos, caryoph. et cinam. myrrh. ad os usque pertingere poit̄.

Ein Eiterzahn entsteht entweder von der Knochensubstanz oder von einer Zahnfleischschwellung, die zum Knochen weitergeht. Ich erkenne die Karies an den ständigen Schmerzen und am weichen, schwammigen, bleifarbenen Fleisch oder auch an der Beschaffenheit des Eiters, der meist schwärzlich, ölig und übel riechend ist. Das Geschwür kann sich ausdehnen, es kann bis zum Knochen vordringen. Man gibt einen Aufguss von Weingeist mit Iriswurzeln, Nelken, Zimt und Myrrhe.

Dentes istiusmodi cariosos multos vidi in lue ♀ea affectis, ut v. g. Martini Wahn cerevisarii in Beuren uxor duos istiusmodi dentes (eyterzahn) habuit corruptos è quibus sanies extillavit et extra in maxilla ulcus excitabat, quod licet sanata fuerit, tn. post temporis aliquod intervallum iterum cicatrix rumpebār̄. Tale ergo ulcus si in maxilla adpareat, saepiusque renovēr̄, dentes inspiciendi et si aliquis cariosus sit extrahendus ē, non n. integre sanescit ulcus, antequam dens, qui ulceri caam̄ praebet, extrahēr̄.

Ich sah, dass viele kariöse Zähne bei Syphilis vorkamen, wie z. B. bei der Frau des Bierbrauers Martin Wahn in Beuren, sie hatte zwei solche kaputte Zähne (Eiterzahn), aus denen Eiter herausfloss, und außen am Kiefer entstand ein Geschwür, sie konnte geheilt werden, doch nach einer gewissen Zeit platzte die Narbe wieder auf. Im Kiefer kam ein Geschwür zum Vorschein, das immer wieder kam. Man untersuchte die Zähne, einer war kariös. Er musste gezogen werden, denn erst als er gezogen worden war, heilte das Geschwür ab.

Post corrupti dentis ablāoem̄ pulvis aliquis exiccans v. ex rad. aristol[ochiae] ⊙ae, ireos, myrrh., osteocoll. aloe, cort. panacis ρ in-

Nach der Entfernung eines zerstörten Zahns wird ein austrocknendes Pulver daraufgestreut, z. B. eines aus den Wurzeln der run-

spergendum hinc ulcus carne replendum et tandem cicatricem claudendum.

den Osterluzei, Iris, Myrrhe und knochenheilender Aloe, aus der Rinde von Ginseng usw. So wird der Substanzverlust im Zahnfleisch wieder aufgefüllt, und die Wunde verschließt sich schließlich.

Cephalalgia (188) Kopfschmerzen



Abbildung 5.8: Beginn des Kapitels „cephalalgia“ Bd. 1, S. 188

Capitis dolore vertiginoso Mulier quaedam tempore fluoris mensium pessime laborabat, cui praescripsi sequentia et optime contulerunt.

Recipe

Pill[ularum] de

succin[o] Cr[atonis] ∋ ß,

scam[moniae] $\overset{\triangle}{+}$atae g vj,

troch[isci] alh[andali] g v,

∴i ℈i succini gtt iiij,

f[iat] cum aq[ua] meliss[ae] l[ege]

Eine gewisse Frau litt sehr stark an Kopfschmerzen mit Schwindel, und sie hatte zu dieser Zeit auch ihre Periode. Ich verschrieb ihr folgende Mittel, und sie halfen sehr gut.

Man nehme

Bernsteinpillen nach Crato 0,5 Skrupel,

geschwefelte Purgierwinde 6 Gran,

gepulverte Koloquinten 5 Gran,

destilliertes Bernsteinöl 4 Tropfen,

mache mit Melissenwasser

ordnungsgemäß 21 runde Pillen.

a[rtis] pill[ulae] ⊙ae n° xxi.

S. Haubt und Muter Pillen auf einmal

Recipe

herb[ae] verben[ae],

meliss[ae],

beton[icae],

rut[ae] à m j, incis[um] g[rosso]

m[odo], f[iat] sacculus.

S. Haubt häublein

Beschriftung: Haupt- und Mutterpillen auf einmal

Man nehme

Kraut von Eisenkraut,

von Melisse,

von Betonie,

von Raute je 1 Handvoll,

grob zerschnitten, mache ein

Säcklein.

Beschriftung: Haupthäublein

Conjux Sartoris cujusdam annorum 28 alias sanissa singulis mensibus tempore sc. novilunii dolore capitis vexanti seq. dedi:

Die Ehefrau eines gewissen Schneiders, 28 Jahre alt, war eigentlich sehr gesund, aber jeden Monat bei Neumond litt sie an Kopfschmerzen, ich gab ihr folgendes:

Recipe

▽♃ betonic[ae],

salv[iae] acut[ae] à ℨ ij,

essent[iae] succin[i ʒ ij,

sir[upi] stoech[adis] arab[icae]

q[uantum] s[atis] f[iat] mixtura.

Man nehme

destilliertes Wasser von der Betonie,

von scharfem Salbei je 2 Unzen,

Bernsteinessenz 2 Drachmen,

Sirup von arabischen Stöchasblumen

in ausreichender Menge,

mache eine Mixtur.

Hoc cochleatim assumto dolor singulis quatordecim dies redibat, hinc ordinavi hunc nodulum:

Diese nahm sie löffelweise ein, nach 14 Tagen ging der Schmerz zurück, ich verordnete noch diese Knolle:

Recipe

herb[ae] beton[icae],

salviae,

chamaedr[yos] à m ß,

fol[iorum] sen[nae] s[ine]st[ipite],

rhab[arbari] monach[i] à ℨ j,

Man nehme

Kraut von Betonie,

von Salbei,

von Gamander je 1 Handvoll,

Sennesblätter ohne Stengel,

Mönchsrhabarber je 1 Unze,

□
+ri alb[i] crud[i],
sem[inis] anis[i] à ℨ ß,
cin[n]am[omi] acut[i] ʒ ij,
lign[i] sassafr[as] ʒ j,
galgang[ae] ∋ j,
passul[arum] m[inorum] min[utarum]
ℨ ij, incis[um],
contus[um] g[rosso] m[odo]
f[iat] nodulus.

rohen weißen Weinstein,
Anissamen je 0,5 Unzen,
scharfen Zimt 2 Drachmen,
Sassafrasholz 1 Drachme,
Galgant 1 Skrupel,
zerkleinerte kleine Rosinen 2 Unzen,
geschnitten, grob zerstoßen.
Mache eine Knolle.

vino infundendus, quo rite usurpato dolorem totaliter removit.

Es muss Wein dazugegossen werden, nach der ordnungsgemäßen Anwendung ging der Schmerz vollkommen weg.

Domini Matruelis M. Jo. Stixii Pastoris Asselfingensis uxori annorum circiter 48 natae, quae singulis hebdomatibus stato die et hora capite ex utero ultra posse dolebat, hoc consilium dedi, die 13 aprilis anno 1678 ut seqentibus pilulis uteretur.

Die Frau des Vetters des Asselfinger Pastors Monsignore Johann Stix, etwa 48 Jahre alt, hatte alle sieben Tage zu einer bestimmten Stunde Kopfschmerzen, die von der Gebärmutter kamen. Ich gab ihr den Rat am 13. April 1678, folgende Pillen zu nehmen:

Recipe
M[assae] Pill[ularum] de
succin[o] Cr[atonis] ∋ ß,
castor[ei] opt[imi],
+ ⊖is ♁ii rit[e] $\overline{\text{ppt}}$ à g ij,
$\overline{\text{xcti}}$ coloquint[idis] g vj, f[iat]
cum essent[ia] succin[i] l[ege] a[rtis]
pill[ulae] n° xix.

Man nehme
Bernsteinpillen nach Crato 0,5 Skrupel,
bestes Bibergeil,
Spießglanzzinnober ordnungsgemäß
pulverisiert je 2 Gran,
Koloquintenextrakt 6 Gran,
mache mit Bernsteinessenz
ordnungsgemäß 19 Pillen.

S. Haubt u. Muter Pillen auf j mal

Beschriftung: Haupt- und Mutterpillen auf einmal

Tribus horis post capitis dolorem gravissm sentire coepit, ventre autem potentissime soluto, statim sublatus, postea de mistura sequenti singulo mane guttas 30 sumebat cum brodio carnis in quo rad. petroselini fuerant incocti.

Recipe

essent[iae] succini,

T[incturae] +ri à ʒ iß,

Ωus myrrh[ae] ∋ j,

xcti castor[ei] g iiij,

M[isce] ad graam.

Nach drei Stunden begann sie heftigste Kopfschmerzen zu spüren, aber als der Bauch gelöst war, waren sie sofort weg. Später nahm sie jeweils am Morgen von folgender Mixtur 30 Tropfen mit Fleischbrühe, in der Petersilienwurzeln mitgekocht wurden.

Man nehme

Bernsteinessenz,

Weinsteintinktur je 1,5 Drachmen,

Myrrhegeist 1 Skrupel,

Bibergeilextrakt 4 Gran,

mische es nach Belieben.

S. Muter u. haubt Mixtur

Beschriftung: Mutter- und Hauptmixtur

qua effeci, quae Dominus D. Ant. Boxbarterus alio conatu removere non potuerat.

Ich erreichte damit das, was der Herr Doktor Anton Boxbart mit einer anderen Behandlung nicht hatte bewirken können.

Maria Weilerin vidua annorum aliquot supra 50 jam à pluribus annis cum oppressione tensiva infra scrobiculum cordis versus latus sinistrum conflictabatur, qua tandem in dolorem capitis cum sibilo aurium distinctis in anno vivibus terminata, ne a. memoria laederetur pavefacta pulsabat, foras meas, dolore sibi caput tempore nocturno ab hora duodecima praecise ad tertiam matutinam in syncipite Dominum Beutelium, ut opem ferret, oia usualia impune praescripsisse, tanti doloris caa, ut abdita non minimum laboris in ea pervestiganda dedit, traxerat tamen initium

Die Witwe Maria Weiler, etwas über 50 Jahre alt, bekam schon seit mehreren Jahren einen schlimmen Schmerz unterhalb der kleinen Grube des Herzens auf der linken Seite, schließlich kamen Kopfschmerzen und Ohrensausen hinzu, zu unterschiedlichen Zeiten im Jahr. Sie hatte Angst, dass ihr Gedächtnis Schaden nehmen könnte und kam zu mir. Sie sagte, dass ihr der Kopf auf einer Seite weh tun würde, und zwar ab zwölf Uhr in der Nacht bis morgens um drei Uhr. Herr Beutel hatte alle möglichen harmlosen Mittel verschrieben um zu helfen. Den

à muco acido viscido sub hypochondriis in cellulis coli latente ad massam sanguineam delato, cui crassities succedens stagnat, nervosum genus quod chylo nutriri solet vitioso acido irroratur ad cerebrum ejusque partes membranaceas detrusum, tensiones capitis spasmosque concitat. cura fuit initiata his pilulis die 26 $\overline{7}$bris a° 1678.

Grund für diesen starken Schmerz fand er nicht, doch er gab sich große Mühe ihn herauszufinden. Aber die Suche nach der Ursache zog sich hin. Sie kam vom sauren, zähen Schleim, der unterhalb des seitlichen Oberbauches in den Zellen des Darmes verborgen war und das Blut verdickte. Das Nervensystem, das gewöhnlich vom Verdauungssaft versorgt wird, wird von einer zähen Säure befeuchtet, und sie gelangt so zum Gehirn und seinen Membranen, so entstehen Spannungskopfschmerzen und Krämpfe. Am 7. September wurde die Behandlung mit folgenden Pillen begonnen.

Recipe
M[assae] Pill[ularum] $\overset{\square}{+}$rear[um] ∋ ß,
resin[ae] gialap[pae] g vj,
castor[ei] opt[imi] g iij,
$\overset{+}{\ominus}$is ♃ii rit[e] $\overline{\text{ppt}}$ g ij,
f[iat] cum Elix[iri] P[roprietatis]
P[aracelsi] s[ine] a[cido]
l[ege] a[rtis] pill[ulae n° xxi.

Man nehme
Weinsteinpillen 0,5 Skrupel,
Jalappenharz 6 Gran,
bestes Bibergeil 3 Gran,
Spießglanzzinnober ordnungsgemäß
pulverisiert 2 Gran,
mache mit Paracelsuselixier
ohne Säure ordnungsgemäß
21 Pillen.

S. Sonderbare Haubtpillen auf j mal

Beschriftung: Besondere Hauptpillen auf einmal

Sequentibus diebus dabatur pulvis bis in die cum brodio carnis.

An den folgenden Tagen wurde zweimal täglich dieses Pulver mit Fleischbrühe verabreicht.

Recipe

fol[iorum] roris mar[ini] ℨ ß,

crem[oris] ☐ri ʒ ij,

cin[n]am[omi] acut[i] ʒ j,

caryophyll[i] ʒ ß,

myrrh[ae] el[ectae] ∋ j,

℔ ∴i foenicul[i] gtt vj,

M[isce] f[iat] p[ulvis] sub[tilis] et

div[ide] in xij p[artes] aeq[uales].

S. 12 Pülverlein alle Tag 2 davon ein zu nem̄en.

quibus dolor evanuit et pristinae saluti restituta fuit.

Anno 1678 die 5 octobris honesta matrona Susanna Jo. Guerneri Minsingers uxor, aetate quinquagenaria in saevientes capitis dolores sine ulla remissione incidit cum vertigine et o͞ium sensuum tarditate, multis à Doctoribus Gockelio et Beutelio frustra adhibitis causa rite pensitationis ordinavi:

Recipe

☐ri emet[ici] M[ynsichti] giij,

conserv[ae] poeon[iae] et sacch[ari]

alb[i] q[uantum] s[atis],

f[iat] bolus.

qui saburra plurima varii coloris cum euphoria utpl͞rm ventrem deplevit.

Man nehme

Rosmarinblätter 0,5 Unzen,

gereinigten Weinstein 2 Drachmen,

scharfen Zimt 1 Drachme,

Nelken 0,5 Drachmen,

auserlesene Myrrhe 1 Skrupel,

destilliertes Fenchelöl 6 Tropfen,

mische es, mache ein feines Pulver

und teile es in 12 gleiche Teile.

Beschriftung: von den 12 Portionen täglich 2 nehmen.

Davon verschwand der Schmerz, und die frühere Gesundheit kehrte zurück.

Im Jahr 1678, am 5. Oktober, bekam die ehrenwerte Frau Susanna, Ehefrau des Johann Gerner Minsinger, 50 Jahre alt, entsetzliche Kopfschmerzen, die nicht nachließen, mit Schwindel und Verlangsamung aller Sinne. Vieles wurde von den Doktoren Gockel und Beutel vergeblich angewendet. Gegen eine angemessene Entschädigung verordnete ich:

Man nehme

Brechweinstein nach Mynsicht 3 Gran,

Kräuterzucker von Gichtwurz und

weißen Zucker in ausreichender

Menge, mache einen Bolus.

Dieser befreite den Bauch auf wohltuende Weise von dem meisten Ballast, der verschiedene Farben aufwies.

Recipe
aq[uae] flor[um] anthos ℨ j,
salv[iae] cum vin[o],
meliss[ae] cum vino à ℨ ß,
Ωus lil[ii] convall[ii],
ceras[i] nigr[i] à ʒ ij,
essent[iae] castor[ei] ʒ ß,
sir[upi] de stoech[ade] arab[ica] ℨ ß,
M[isce].

S. Haubtwaſſer morgenſ u. abendſ einen löfel voll zu nem̄en.

Man nehme
Wasser von Rosmarinblüten 1 Unze,
von Salbei mit Wein,
von Melisse mit Wein je 0,5 Unzen,
Geist von Maiglöckchen,
von schwarzen Kirschen
je 2 Drachmen,
Bibergeilessenz 0,5 Drachmen,
Sirup von arabischen Stöchasblumen
0,5 Drachmen, mische es.

Beschriftung: Hauptwasser morgens und abends einen Löffel voll nehmen.

Recipe
$\overline{\text{xcti}}$ castor[ei],
salv[iae],
$\overset{+}{\ominus}$is min[uti] rit[e] $\overline{\text{ppt}}$ à ∋ j,
☾li ♁tis g viij,
∴i ♍i spicae,
camph[orae] à gtt ij, M[isce]
f[iat] pill[ulae] n° 33.

S. ʒ nacht zwey ſtund nach eßen zu nem̄en.

Man nehme
Extrakt von Bibergeil,
von Salbei,
Zinnober zerkleinert,
ordnungsgemäß pulverisiert
1 Skrupel,
Spießglanzsalpeter 8 Gran,
destilliertes Spik- und
Kampferöl je 2 Tropfen,
mische es, mache 33 Pillen.

Beschriftung: zwei Stunden nach dem Essen 3 nehmen.

Quibus cito et jucunde sit nomen Domini benedictum ab hisce doloribus liberata.

Damit - der Name des Herrn sei gepriesen - wurde sie schnell und auf angenehme Weise von ihren Schmerzen befreit.

Honesta matrona ampli corporis et coloris pallidi Domini Friderici Strohe Praefecti tribus Balneatorum uxor, cum ad annum aetatis 46 pervenisset et periodicus mensium flu-

Die ehrenhafte Frau des Vorstehers der Baderzunft, des Herrn Friedrich Strohe, von stattlichem Körperbau und blasser Gesichtsfarbe, bekam im Alter von 46 Jahren plötz-

xus inordinato redisset, dolore dorsi et capitis cum sensuum internorum stupore et inappetentia afflictari coepit, et impris circa tempus iminentium, qui dolor eam graviter invadebat, ut lectum custodire aliquot dies fuerit coacta et incedere non valeret, hus doloris pertinacissi caussam in acido sgnis ex mensium retentione, nervos uterios vellicante quorum ductu etiam absque ulla vaporis transmissione membranae et nervi capitis afficiuntur deprehensam opportunum sequenti removendam, hinc anno 1679 die 12 aprilis.

lich einen unkontrollierten Monatsfluss, dazu bekam sie Rücken- und Kopfschmerzen mit einer Stumpfheit der inneren Sinne, begleitet von Appetitlosigkeit, besonders um die Zeit, in der sie auf den Monatsfluss wartete. Der Schmerz griff sie stark an, so dass sie gezwungen war, ein paar Tage das Bett zu hüten, und sie war zu schwach zu gehen. Ich erkannte die Ursache für diesen starken, anhaltenden Schmerz in der Säure des Blutes infolge der anhaltenden Monatsblutung, in den gereizten Uterusnerven. Auch wenn durch diese Nerven keine Dämpfe zum Kopf aufsteigen, werden die Membranen und Nerven des Kopfes betroffen. Am 12. April 1679 verordnete ich folgendes bewährte Mittel, um sie zu erlösen.

Recipe
rad[icum] 5 aperient[ium] à ʒ ij,
bryon[iae] ʒ iij,
herb[ae] meliss[ae],
salv[iae], +tosae à m j,
fol[iorum] sen[nae] s[ine] st[ipite]
z̃ j,
rhab[arbari] alex[andrini],
agaric[i] troch[isci] rec[tificati]
à ʒ iij,
fibr[ae] rad[icis] hell[ebori] nigr[i]
ʒ ij,
caryoph[ylli],

Man nehme
5 Abführwurzeln
je 2 Drachmen,
Zaunrübe 3 Drachmen,
Kraut von Melisse,
von Salbei, Sauerampfer
je 1 Handvoll,
Sennesblätter ohne Stengel 1 Unze,
alexandrinischen Rhabarber,
gereinigte Lärchenschwammkügelchen
je 3 Drachmen,
Wurzelfasern von der schwarzen
Nieswurz 2 Drachmen,

cass[iae] lign[i] ver[is] à ʒ iß,
incis[um] contus[um] g[rosso] m[odo],
consperge Ω ⊖is ʒ ß
ad chartam.

S. Kräuter mit 5 Viertelein warmen wein zu begießen.

Nelken,
Kassienholz vom Frühling
je 1,5 Drachmen,
zerschnitten, grob zerstoßen,
gieße Salzgeist 0,5 Drachmen dazu,
gebe es auf ein Blatt Papier.

Beschriftung: Kräuter mit 5 Viertel warmem Wein begießen.

quo nervi ab acido liberati, dolor, quamvis pertinax fuerit, cessavit et ab illo tpre jam quadriennio exacto sp. sana vixit et adhuc vivit.

Dadurch wurden die Nerven frei von der Säure, der Schmerz hörte auf, obwohl er sehr heftig war, und seit jener Zeit ist sie schon genau vier Jahre bis auf den heutigen Tag stets gesund.

Dum haec scriptis mandarem Domina Barbara Sebastiani Hocheisin uxor annos 46 nata quinque diesbus saevissos dolores uteri et capitis die noctuque imaniter pertulerat, quo tpre ructus continui oborti et urina subrubra quandoque cum tenaci spuma reddita quibus mihi conjicere licuit tanti doloris caam in renibus sabulosam maam continentibus haerere, obque eam caput et uterum ex sola comunicatione membrarum esse affectum, hinc die 15 aprilis ordinavi.

Während ich dies niederschrieb, hatte die Frau Barbara, die Ehefrau des Sebastian Hocheisen, 46 Jahre alt, sehr starke Gebärmutter- und Kopfschmerzen, die sie seit fünf Tagen Tag und Nacht quälten. Sie hatte zu dieser Zeit ständiges Aufstoßen, der Urin war rötlich, einmal wurde er auch mit zähem Schaum ausgeschieden. Ich konnte die Ursache des so großen Schmerzes finden, denn die Nieren enthielten Grieß, das dort hängen blieb. Deshalb wurden der Kopf und der Uterus aufgrund dieser einzigen Verbindung betroffen, daher verordnete ich am 15. April:

Recipe
rad[icis] aristol[ochiae] ⊙ae
ℨ ß,

Man nehme
Wurzel von der rundblättrigen
Osterluzei 0,5 Unzen,

herb[ae] veronic[ae] m j,
fol[iorum] sen[nae] s[ine] [stipite]
℥ j,
mechoac[annae] alb[ae] ʒ ij,
cin[n]am[omi] acut[i] ʒ iij,
caryophyll[i] ʒ iß,
sem[inis] foenic[uli] ʒ ij,
macis ∋ j, incis[um], contus[um],
adsp[erge] Ω ⊖is ʒ ß,
M[isce].

S. Kräuter mit einer maaß heißen wein zu begießen.

quo infuso ⊡a multis arenulis et subinde grandioribus profluente impraegnata dolor capitis confestim evanuit et propulsatus fuit.

Virgo Maria Traub annorum aliquot supra 30, habitus tenuis, pili nigri, staturae parvae, faciei luridae et fuscae jam dies quinque à parlis ∴osis, volatilibus in sgne scatentibus imani capitis dolore decumbebat, ut insomnis dissilire caput sibi liceret; die 18 may anno 79 hanc illi sumendam porrexi potiunculam:

Recipe
rhab[arbari] flav[i] alex[andrini]
ʒ ij,
⊖is ☐ri ʒ 1,

Ehrenpreiskraut 1 Handvoll,
Sennesblätter ohne Stengel 1 Unze,
weiße Mechoakanna 2 Drachmen,
scharfen Zimt 3 Drachmen,
Nelken 1,5 Drachmen,
Fenchelsamen 2 Drachmen,
Muskatblüte 1 Skrupel, zerschnitten,
zerstoßen, befeuchte es mit Salzgeist
0,5 Drachmen, mische es.

Beschriftung: Kräuter mit einer Maß heißen Wein begießen.

Durch diesen Aufguss floss der Urin, der mit vielen kleinen, bisweilen auch mit größeren Sandkörnern angereichert war. Der Kopfschmerz verschwand unverzüglich und kam nicht wieder.

Die Jungfrau Maria Traub, einige Jahre über 30, von zartem Körperbau, mit schwarzen Haaren, von kleiner Statur, mit blassgelber bis dunkelbrauner Gesichtsfarbe, lag schon fünf Tage mit öligen, flüchtigen Teilchen, die im Blut überhand nahmen, und starken Kopfschmerzen danieder, sodass sie nicht schlafen konnte. Sie hatte das Gefühl, ihr Kopf würde zerspringen, am 18. Mai 1679 gab ich ihr diesem Trank:

Man nehme
gelben alexandrinischen
Rhabarber 2 Drachmen,
Weinsteinsalz 1 Drachme,

aq[uae] cichor[ii]
q[uantum] s[atis].

Zichorienwasser
in ausreichender Menge.

à quo alvus cumulatissime fuit subducta et melius à prandio habebat, postea:

Damit wurde der Bauch sehr reichlich entleert, und sie fühlte sich in Bezug auf das Essen wohler, später:

Recipe
▽♃ cichor[ii] ℥ viij,
betonic[ae] ℥ iij,
sir[upi] violar[um] s[ive]
rub[i] id[aei] à ℥ j,
Ωus ⏀ li rec[tificati]
q[uantum] s[atis] ad graam.

Man nehme
destilliertes Wasser von Zichorie
8 Unzen,
von Betonie 3 Unzen,
Veilchen- oder
Himbeersirup je 1 Unze,
gereinigten Salpetergeist in
ausreichender Menge, nach Belieben.

quo assumto statim intra biduum substitit dolor.

Nach der Einnahme des Mittels hörte der Schmerz innerhalb von zwei Stunden auf.

Vocatus ad Jo. Jacobi Maieri uxorem, habitus gracilis, coloris in facie sp. vividi, annorum 37 circiter de dolore capitis diu periodice affligente conquerebatur non sp. inquiebat, eum patior, verum suos servat periodos, oculi debilitanr, sibilo aurium et vertigine vexor. interdum instar lapidis frigidi in vertice capitis incumbit, locus affectus vix thaleri imperialis latitudinem aequat, sine tumore, rubore aut quovis alio signo sensibus obvio. impris vacuo affligit ventriculo, praesentibus ai deliquiis, ut calamum aromaticum manducare cogar, tunc membra lassi-

Ich wurde zu der Ehefrau des Johann Jakob Maier gerufen. Sie war von schlankem Körperbau, mit stets lebhafter Gesichtsfarbe, etwa 37 Jahre alt. Sie klagte über Kopfschmerzen, die sie schon lang regelmäßig heimsuchten. Sie sagte: ich habe sie nicht oft. Aber sie gab auf die Abstände acht, dann wurden die Augen schwächer, und sie bekam Ohrensausen und Schwindel. Manchmal legte sie einen kalten Stein auf den Kopf, die betroffene Stelle war kaum so groß wie ein kaiserlicher Taler, es gab keine Schwellung, auch keine Rötung, man konnte auch

tudine tentabānr. Cessantibus autem mensibus, tempore praesertim impraegnationis oia remittebant symptomata. Haec contingere ex utero, nemo erit, qui ignoret. Hinc ordinabam 4 julii anno 1680.

Recipe
T[incturae] □+ri ʒ iij,
Ωus □+ri ʒ ij,
essent[iae] castor[ei] ʒ j,
M[isce].

S. Mixtur 30 tropfen auf einmal zu nemen.

Recipe
▽ℌ meliss[ae] ℥ iij,
sir[upi] meliss[ae] q[uantum]
s[atis]. M[isce].

S. Waſſer alle morgen 2 löfel voll mit den tropfen zu nemen.

Hora una ante prandium haustum sumat.
Recipe
rad[icis] levistic[i],
angelic[ae],
zedoar[iae] à m j, incis[um].

S. Wurtzeln mit magerer fleiſchbrühe zu ſieden.

kein anderes Zeichen wahrnehmen. Besonders machte ihr der leere Magen zu schaffen, so dass ich sie sich zwang Kalmus zu kauen. Dann wurden ihre Glieder wie gelähmt. Als aber die Monatsblutung aufhörte, besonders in der Zeit der Schwangerschaft, gingen alle Symptome weg. Es wird niemanden geben, der nicht weiß, dass diese Zeichen von der Gebärmutter kommen. Ich verordnete daher am 4. Juli 1680:

Man nehme
Weinsteintinktur 3 Drachmen,
Weinsteingeist 2 Drachmen,
Bibergeilessenz 1 Drachme,
mische es.

Beschriftung: Mixtur 30 Tropfen auf ein mal nehmen.

Man nehme
destilliertes Melissenwasser 3 Unzen,
Melissensirup in ausreichender Menge,
mische es.

Beschriftung: Wasser 2 Löffel voll jeden Morgen mit den Tropfen nehmen.

Diesen Trank soll sie eine Stunde vor dem Essen nehmen.

Man nehme
Wurzel von Liebstöckel,
von Engelwurz,
von Zittwer je 1 Handvoll,
zerschnitten.

praeterlapsis quinque diebus praescripsi sumendas pilulas seq.

Recipe

M[assae] Pill[ularum] de

succin[o] Cr[atonis] ℈ j,

castor[ei] opt[imi],

$\overset{+}{\ominus}$is nat[ivae] rit[e] $\overline{\text{ppt}}$

à g v,

scam[moniae] $\overset{\triangle}{+}$atae ℈ ß,

f[iat] cum Elix[iri] P[roprietatis]

P[aracelsi] sine a[cido] l[ege]

a[rtis] pill[ulae] 45.

S. Pillen auf 3 mal zu nem̄en.

Beschriftung: Wurzeln mit magerer Fleischbrühe sieden.

Nach fünf Tagen verschrieb ich folgende Pillen zum Einnehmen:

Man nehme

Bernsteinpillen nach Crato 1 Skrupel,

bestes Bibergeil,

Bergzinnober, ordnungsgemäß

pulverisiert je 5 Gran,

geschwefelte Purgierwinde

0,5 Skrupel,

mache mit Paracelsuselixier

ohne Säure ordnungsgemäß

45 Pillen.

Beschriftung: Pillen auf dreimal nehmen.

a quibus multum inde opis retulit. verum dolore in pedibus adhuc haerentibus, dedi

Recipe

▽ menth[ae] crisp[ae],

theriac[ae] s[implicis],

cin[n]am[omi], bugloss[i] à ℥ j,

Ωus cochlear[iae] ʒ ij,

laud[ani] opiat[i] g j,

mell[is] menth[ae] q[uantum] s[atis].

S. alternierendes wasser bey nachtzeit 2 löffel voll zu nem̄en.

Davon bekam sie dann viel Kraft zurück, aber die Schmerzen in den Beinen blieben, ich gab:

Man nehme

destilliertes Wasser von Krauseminze,

von einfachem Theriak,

von Zimt und Ochsenzunge

je 1 Unze,

Löffelkrautgeist 2 Drachmen,

Opium 1 Gran,

Minzhonig in ausreichender Menge.

Beschriftung: alternierendes Wasser während der Nacht 2 Löffel voll nehmen.

Quibus intra viginti quatuor dies pristinam recuperavit sanitatem.

Damit erlangte sie innerhalb von 24 Tagen ihren früheren Gesundheitszustand.

Uxor Oswaldi Strölins Sutoris annorum forte 34 die 20 7bris anni 1679 dum lectum surgeret capitis tensivo dolore afficiebar et cum circa vesperum duplo auxtior fieret, me vocari ad se voluit, ab utero malum dependere duxi, igr sumo mane seq. sumendas ordinavi pillulas.

Recipe
M[assae] Pill[ularum] de
succin[o] Crat[onis],
castor[ei] opt[imi] à g̃ vj,
scam[moniae] +atae g̃ v,
xcti coloquint[idis] g̃ iij,
laud[ani] opiat[i] g j,
theriac[ae] opt[imae] q[uantum]
s[atis] f[iat] pill[ulae] n° 21.

S. Muter und haubtpillen

Quibus sumtis obdormivit et praeterlapsis duabus horis sexies purgata perfecte convaluit.

Recipe
+ti rosac[ei],
aq[uae] rosar[um] à ʒ̃ j,
alb[i] ovi n° j,
○nis ʒ ß,
M[isce].

Cum panno fronti et temporibus adhibear calide, miraculi instar subito cessavit dolor capitis.

Die Ehefrau des Schusters Oswald Strölin, etwa 34 Jahre alt, bekam am 20. September 1679, während sie aufstand, Spannungskopfschmerzen. Als sie dann am Abend doppelt so stark wurden, ließ sie mich rufen. Ich glaubte, dass die Beschwerden mit dem Uterus zusammenhingen und verordnete, morgens folgende Pillen einzunehmen:

Man nehme
Bernsteinpillen nach Crato,
bestes Bibergeil à 6 Gran,
geschwefelte Purgierwinde 5 Gran,
Koloquintenextrakt 3 Gran,
Opium 1 Gran,
besten Theriak in ausreichender
Menge, mache 21 Pillen.

Beschriftung: Mutter- und Hauptpillen

Nach deren Einnahme schlief sie ein, und nach zwei Stunden hatte sie sechsmal Stuhlgang. Sie wurde wieder ganz gesund.

Man nehme
Rosenessig,
Rosenwasser je 1 Unze,
1 Eiweiß,
Alaun 0,5 Drachmen,
mische es.

Mit einem Tuch wurde das Wasser warm auf die Stirn und die Schläfen gelegt, wie durch ein Wunder hörte der Kopfschmerz plötzlich auf.

Textoris nostratis Jacobi Friesen uxor quadragenaria gracilis et rarae texturae ad iram maxime proclivis, post annum aetatis trigesimum septimum menstruas non amplius rite passa ē purgationes, fluxu saepius muliebri seroso obnoxia, inde dolor capitis atrocissus, noctu praecipue ingravescens, uteri etiam dolores excitans eam afflixit, nihil conferentibus V. Sone, purgationibus, balneo dulci et fronti admotis, venereum primo esse suspicatus sum dolore, ne v. ab initio tam rigide procederem consuetius eodem anno die 24 7bris ordinabam sequens:

Recipe
rad[icis] poeon[iae] ℨ j,
bryon[iae] ʒ iij,
aristol[ochiae] rot[undae]
drachme ij,
h[erbae] betonic[ae] m j,
flor[um] lil[ii] convall[ii] p j,
visci querc[i] recent[is] ℨ ß,
sem[inis] dauc[i],
levist[ici] à ʒ ij, incis[um]
contus[um].

S. Species in wein zu hengen u. täglich zweymal davon zu trinken.

Die Frau des hiesigen Webers Jakob Friesen, 40 Jahre alt, von anmutiger und schlanker Gestalt, neigte sehr stark zu Wutanfällen. Nach ihrem 37. Lebensjahr bekam sie ihre Menstruation nicht mehr regelmäßig, sie war schwach und infolge des häufigen milchigen Ausflusses litt sie an sehr heftigen Kopfschmerzen, die in der Nacht schlimmer wurden, auch kamen Schmerzen des Uterus hinzu. Als ein Aderlass und Reinigungen nicht halfen, wurde ein wohltuendes Bad als äußerliches Mittel angewendet. Ich vermutete zuerst, dass der Schmerz von der Franzosenkrankheit kam. Ich wollte aber anfangs nicht so streng vorgehen wie gewöhnlich, so verordnete ich am 24. September desselben Jahres folgendes:

Man nehme
Wurzel von Gichtwurz 1 Unze,
von Zaunrübe 3 Drachmen,
von rundblättriger Osterluzei
2 Drachmen,
Betonienkraut 1 Handvoll,
Blüten von Maiglöckchen 1 Handvoll,
frische Eichenmisteln
0,5 Unzen,
Samen von Möhre
von Liebstöckel je 2 Drachmen,
geschnitten, zerstoßen.

Beschriftung: Tee in Wein hängen und täglich

a quo singulis diebus et vomitus et duo tresve secessus excitabānr, nec dolores amplius apparuerunt.

Georgii Bregens Aurifabri uxor staturae procerae annorum forte 43 cruciabār saevisso capitis dolore, per multos menses circa occiput, qui singulis quatuordecim diebus recurrebat, ita sensilis, ut ambulare nequiret, illo tpre inappetena aderat, ventris rugitus et nausea die 6 aprilis anno 80 ego in consilium adhibitus, praescripsi:

Recipe
□+ri emet[ici] M[ynsichti]
g̃ iiij,
gialap[pae] resin[ae] ∋ ß,
M[isce] f[iat] p[ulv]is.

a quo ventrem superiorem sexies interiorem v. ter summa cum ephoria et citisse amaris deplevit. Postea

Recipe
Ωus roris mar[ini] ʒ ij,
⚹ci,
essent[iae] castor[ei] à ʒ j,
M[isce].

S. Mixtur alle 3 ſtund 12 tropfen mit Lindenblühtwaſſer zu nemen.

zweimal davon trinken.

Dadurch wurden an einzelnen Tagen sowohl Erbrechen als auch zwei oder drei Stühle hervorgerufen, und die Schmerzen kamen nicht mehr.

Die Frau des Goldschmieds Georg Bregen, groß gewachsen, 43 Jahre alt, litt schon viele Monate an äußerst heftigen Kopfschmerzen im Bereich des Hinterkopfes, die alle 14 Tage auftraten. Sie war so wehleidig, dass sie nicht herumgehen konnte. In dieser Zeit kamen Appetitlosigkeit, Magenknurren und Übelkeit hinzu. Am 6. April 1680 wurde ich zu Rate gezogen, ich verschrieb:

Man nehme
Brechweinstein nach Mynsicht 4 Gran,
Jalappenharz 0,5 Skrupel,
mische es und mache ein Pulver.

Dadurch erbrach sie sich unter Aufsicht sechsmal, hatte dreimal Stuhlgang und wurde sehr schnell von Bitterstoffen gereinigt. Später:

Man nehme
Geist von Rosmarin,
von Salmiak,
Bibergeilessenz je 1 Drachme,
mische es.

Beschriftung: Mixtur alle 3 Stunden 12 Tropfen mit Lindenblüten Wasser nehmen.

quibus in dies manifestiorem doloris mitigationem persensit.

Jo. Jacobi Saxen Fabri Lignarii uxor annorum forte 43 cum diu periodice recurrente cephalalgia et siccitate linguae et faucium impris multum loquens laborasset et ex Medicis nostris hic et ille curandum eam suscepisset nullum tn. invenire potuit auxilium. hinc cum Ulmam haut ita pridem nostram ingredientem me convenisset et quae hactenus ex Medicorum consilio dolori adhibuisset, ordine enarrasset, ex his quibus usa est praesidiis facile cognovi, existimasse hos dolorem hunc vitio uteri et cerebri siccioris oriri, nos v. aliter sentientes acido acri et viscoso affici ventriculum, arbitrati sumus. hinc ad ea auxilia conversus quae ventriculum viscido plenum desiderare videbanr, die primo, 23 may anni 1680 doses seq. bis quotidie sumendas praecipimus.

Darauf nahm sie von Tag zu Tag eine deutlichere Besserung wahr.

Die Frau des Drechslers Johann Jakob Saxen, etwa 43 Jahre alt, hatte schon lange regelmäßig wiederkehrende Kopfschmerzen und Trockenheit der Zunge und des Rachens, besonders wenn sie viel redete. Verschiedene hiesige Ärzte hatten ihre Behandlung übernommen, aber sie konnten ihr nicht helfen. Deshalb war sie unlängst zu mir nach Ulm gekommen, weil sie von den Ratschlägen der Ärzte ihre Beschwerden betreffend genug hatte. Sie hatte der Reihe nach erzählt, welche Hilfe sie von ihnen bekommen hatte. Ich erkannte ohne Mühe, dass sie geglaubt hatten, der Schmerz käme von der Gebärmutter und dem recht ausgetrockneten Gehirn. Ich aber war anderer Meinung und glaubte, der Bauch würde durch die scharfe und zähe Säure in Mitleidenschaft gezogen. Deshalb griff ich auf folgende Mittel zurück, die wie es schien, den Magen mit Schleim füllten. Am ersten Tag, am 23. Mai 1680 verschrieb ich sechs Dosen des folgenden Mittels zweimal täglich zu nehmen.

Recipe
- crystall[i] +ri alb[i],
- +ri ⏀lati,
- lap[idis] ♋grum ppt,
- croc[i] +tis aperit[ivi]

Man nehme
- weiße Weinsteinkristalle,
- Weinsteinsalmiak,
- Krebsstein pulverisert,
- öffnenden geschwefelten Safran

à ʒ ß, M[isce] f[iat]
p[ulv]is div[ide] in vj
p[artes] aeq[uales].
S. öffnende u. abſtergier pülverlein

je 0,5 Drachmen, mische es, mache ein Pulver, teile es in 6
gleiche Teile.
Beschriftung: öffnendes und reinigendes Pulver

quas cum utiles stomacho et idoneas percepisset jubeo, dimittat emulsiones, Electuaria cephalica et pediluvia, quibus hactenus fuerit usa et ad pillulas devorandas sese convertat.

Nachdem sie diese für den Magen nützliche und angenehme Mittel bekommen hatte, empfahl ich, dass sie die Emulsionen und Latwerge für den Kopf und Fußbäder weglassen sollte, von denen sie bisher Gebrauch machte. Sie sollte folgende Pillen einnehmen.

Recipe
M[assae] Pill[ularum] de succin[o]
Crat[onis],
cochiar[um] à ɜ ß,
$\overline{\text{xcti}}$ coloquint[idis] g̃ iiij,
f[iat] cum Elix[iri] P[roprietatis]
P[aracelsi] s[ine] a[cido] l[ege]
a[rtis] pill[ulae] n° 21.

Man nehme
Bernsteinpillen nach Crato,
Cochiapillen je 0,5 Skrupel,
Koloquintenextrakt 4 Gran,
mache mit Paracelsuselixier
ohne Säure ordnungsgemäß
21 Pillen.

Unde dolore fere penitus sublato, bene sese habuit. Postea sumsit:

Daraufhin wurde der Schmerz fast völlig beseitigt, und sie fühlte sich gut. Später nahm sie:

Recipe
Elix[iris] P[roprietatis] P[aracelsi]
s[ine] a[cido] ʒ ij,
Ωus roris mar[ini] ʒ j,
C[ornus] C[ervi] rec[tificati],
⚹ci succinat[i] à ʒ ß,

Man nehme
Paracelsuselixier
ohne Säure 2 Drachmen,
Geist von Rosmarin,
von gereinigtem Hirschhorn,
von Bernsteinsalmiak

tinc[turae] succin[i] ∋ ij,

castor[ei] ∋ j.

S. Stärkende Mixtur morgenſ u. abendſ 20 tropfen mit roßmarin waſſer zu nem̄en.

je 0,5 Drachmen,

Bernsteintinktur 2 Skrupel,

Bibergeiltinktur 1 Skrupel.

Beschriftung: stärkende Mixtur morgens und abends 20 Tropfen mit Rosmarinwasser nehmen.

Quibus guttulis cum illa mane et vesperi sumsisset ac diligentissime ea exequuta fuisset infra tres septimanas pristinam recuperavit sanitatem.

Nachdem sie die Tropfen morgens und abends eingenommen und sich sehr gewissenhaft daran gehalten hatte, erlangte sie innerhalb von drei Wochen ihre frühere Gesundheit wieder.

Heic Ulmae Ad Nostras Manus Curanda venit Alberti Widmanns uxor annos 36 circiter nata, tam atrocisso capitis dolore per intervalla recurrente vexata, ut eo tempore quo dolor saeviret totam domum ploratu impleret, tumor in capite non aderat neque rubor et menses rite quidem, ast cum dolores vigiliis et inappetena fluebant. Ad hunc dolorem tollendum multa incassum applicuit. Tandem mdtorum multitudine fracta me a° 1680 consuluit. Hujus igr doloris caam in stomacho stabulari ratus huic prospiciendum ee judicari: nec me fefellit mea opinio, nam mane diei 8 may dolore atrociter saeviente exhibito sequenti pulvere:

Die Frau des Albert Widmann, etwa 36 Jahre alt, kam zur Behandlung zu mir nach Ulm. Sie wurde von heftigsten Kopfschmerzen gequält, die in Abständen kamen. In der Zeit, in der der Schmerz so schlimm war, war im ganzen Haus ihr Geschrei zu hören. Es gab keine Schwellung am Kopf, auch keine Rötung. Sie hatte keine regelmäßige Monatsblutung, aber wenn sie kam, dann mit Schmerzen, schlaflosen Nächten und Appetitlosigkeit. Um diese Schmerzen zu beseitigen, nahm sie viele Mittel ein, aber vergeblich. Schließlich erbat sie im Jahr 1680 meinen Rat, nachdem sie von den vielen Medikamenten geschwächt war. Ich war mir sicher, dass der Grund für diesen Schmerz vom Magen kam, daher wollte ich ihn zuerst untersuchen. Meine Meinung täuschte mich nicht, denn am Morgen des 8. Mai war der

Schmerz noch stärker, und es wurde folgendes Pulver zubereitet:

Recipe
+ri emet[ici] M[ynsichti] g̃ iij,
castor[ei] opt[imi] g̃ iiij,
+is min[uti] rit[e] g ij, ppt,
M[isce] f[iat] p[ulv]is.

Man nehme
Brechweinstein nach Mynsicht 3 Gran,
bestes Bibergeil 4 Gran,
Zinnober, zerkleinert,
ordnungsgemäß pulverisiert 2 Gran,
mische es, mache ein Pulver.

maam viscosam spermati ranarum similem, foetentem dejecit et dolor mitior evasit. sequentibus diebus sumsit bis quotidie guttatim seq. et somnus longior erat. verum devoratis seqq. pillis dolor in totum mirifice sedatus nq. recurrebat.

Sie erbrach eine zähe Masse, die wie Froschlaich aussah und stank. Der Schmerz ließ langsam nach, und an den folgenden Tagen nahm sie zweimal täglich folgendes Mittel tropfenweise ein. Der Schlaf wurde länger. Als sie dann noch folgende Pillen einnahm, hörte der Schmerz auf wunderbare Weise ganz auf und kam nie mehr zurück.

Recipe
Ωus lil[ii] convall[ii] ʒ̃ ß,
ci osi ʒ ij,
M[isce].

Man nehme
Maiglöckchengeist 0,5 Unzen,
Latrinensalmiakgeist 2 Drachmen,
mische es.

S. vermiſchter Haubtgeiſt 25 Tropfen auf ein mal zu nem̄en.

Beschriftung: Vermischter Hauptgeist auf einmal 25 Tropfen nehmen.

Recipe
▽ meliss[ae],
menth[ae] à ʒ̃ ij,
salv[iae] cum vin[o] ʒ̃ j,
sir[upi] de betonic[a]
q[uantum] s[atis].

Man nehme
destilliertes Wasser von Melisse,
von Minze je 2 Unzen,
von Salbei mit Wein 1 Unze,
Betoniensirup in
ausreichender Menge.

S. Waſſer ii löfel voll mit den tropfen täglich zweymal

Beschriftung: Wasser 2 Löffel voll zweimal

zu nem̄en.

Recipe

M[assae] Pill[ularum] de ☽co Q[uercetani],
cochiar[um],
castor[ei] opt[imi] à ∋ ß,
troch[isci] alh[andali] g̃ vj,
Ωus cephal[ici]
Ang[elicae] q[uantum] s[atis],
f[iat] l[ege] a[rtis] pill[ulae] n° 21.

täglich mit den Tropfen nehmen.

Man nehme

Harzpillen nach Quercetanus,
Cochiapillen,
bestes Bibergeil je 0,5 Skrupel,
gepulverte Koloquinten 6 Gran,
hauptstärkenden Angelikengeist
in ausreichender Menge,
mache ordnungsgemäß 21 Pillen.



Abbildung 5.9: Bild Bd. 1, S. 191

Joannis Schmauzen uxor annorum forte 46 aliquot jam annos de haemicrania à pastu praesertim querebār̄, cum matutino oris amarore, ut autem hunc affectum effugiat semel tantum in die com̄edebat, consuetudine mutata, hinc v. oriebār̄ alvi octo l. novem dierum adstrictio et quamvis enemata et suppositoria adplicasset, tamen soluta unica vice moleste alvo nil post excreverat, cathar-

Die Frau des Johann Schmauzen, etwa 46 Jahre alt, klagte schon ein paar Jahre über halbseitigen Kopfschmerz, besonders beim Essen, und über einen bitteren Geschmack im Mund, hauptsächlich morgens. Um diesen Zustand zu vermeiden, hatte sie ihre Gewohnheit geändert und aß einmal am Tag sehr viel. So zog sich ihr Bauch an acht oder neun Tagen zusammen. Obwohl sie Klistiere

tica varia solida et liquida alterāna et caput et uterum, respiciēna tentat, s̄gnem̄ mittit et nucham caustico inurit, verum sanitatis loco efferaciorem reportat dolorem ad extremum perducta me die 26 julii anno 1680 consulit. deplorato ejusmodi morbo ut subvenirem eodem die dedimus.

Recipe
sapae vomit[ae] gtt vj,
succi nasturtii ʒ ij,
vini albi q[uantum] s[atis].
S. brechwein auf ein mal zu nem̄en.

quo sumto optime evomuit nauseosa acidum redolentia in haemicrania, ut primario symptomate ordinavi:

Recipe
Ωus s̄gnis h̄ni ʒ j,
T[incturae] castor[ei],
essent[iae] succin[i] à ʒ ß,
⊖is χis succin[i] ∋ j,
▽ℌ salviae z̃ ij,
antiscorb[uticae] g vj,

und Zäpfchen angewendet hatte, hatte sie nur einen Stuhlgang, danach ging nichts mehr ab. Sie probierte verschiedene Abführmittel, abwechselnd feste und flüssige, auch solche, die gegen die Kopf- und Uterusschmerzen helfen sollten. Sie zapfte sich Blut ab und verbrannte den Nacken mit einem ätzenden Mittel. Aber anstatt gesund zu werden, bekam sie noch stärkere Schmerzen. Schließlich wurde sie zu mir gebracht, sie bat mich am 26. Juli 1680 um Hilfe. Da sie so sehr über ihre Krankheit klagte, gab ich ihr noch am gleichen Tag um zu helfen:

Man nehme
Brechsaft 6 Tropfen,
Brunnenkressesaft 2 Drachmen,
Weißwein in ausreichender Menge.
Beschriftung: Brechwein auf einmal nehmen.

Nachdem sie diesen getrunken hatte, erbrach sie mit Erfolg eine ekelhaft riechende Säure. Gegen das erste Symptom, den einseitigen Kopfschmerz verordnete ich:

Man nehme
Geist von Menschenblut
1 Drachme,
Bibergeiltinktur,
Bernsteinessenz je 0,5 Drachmen,
flüchtiges Bernsteinsalz 1 Skrupel,
destilliertes Wasser von Salbei

sir[upi] poeon[iae] q[uantum]
s[atis], M[isce].

S. Mixtur ein löfel voll auf ein mal zu nem̄en.

2 Unzen,
von Scharbock 6 Gran,
Gichtwurzsirup in ausreichender
Menge, mische es.

Beschriftung: einen Löffel voll auf einmal nehmen.

de hac mixtura singulo mane et vespere jejuno stomacho cochleare unum dedimus, qua o̅e̅m̄ capitis dolorem longe à se propulsavit, habita scil. ra̅o̅e̅ victus ut bis in die co m̄edat jx. versum: Bis tibi quaque die cibus est sumendus: at ille sit bene conditus, sit levis et modicus.

Von dieser Mixtur gaben wir jeweils morgens und abends auf nüchternen Magen einen Löffel, dadurch wurde der ganze Kopfschmerz auf lange Sicht beseitigt. Seit sie zweimal am Tag aß, wurde sie auch durch die Art der Speisen gut versorgt entsprechend der Aussage: Du sollst zweimal am Tag Speisen zu dir nehmen, aber sie sollen gut zubereitet sein, sie sollen leicht und mäßig sein.

ut etiam insinuat noster Hippocrates lib. 2 p. m. edit. graec. de diaeta 97: *μονοσιτιη ισχναινει και ξηραινει και την κοιλιην ιοιτησι διοτι τω της ψυχης θερμω το υγρον εκ της κοιλιης και της σαρκος καταναλισκεται αριστον δε ταναντια διαπρησσεται τη μονοσιτιη.*

Auch Hippokrates sagt im 2. Buch der griechischen Ausgabe „über die Diät“, 97 folgendes: Eine einzige Mahlzeit am Abend schwächt und trocknet den Körper aus, sie verursacht Verstopfung, weil die Wärme des lebendigen Organismus dem ganzen Körper Feuchtigkeit entzieht. Dagegen bewirkt das Frühstück als einzige Mahlzeit am Tag das Gegenteil.

Et hanc cibandi ra̅o̅e̅m̄ docet ipsa fames, quod ordinarie recurrit in sanis bis spacio viginti quatuor horarum. Dico in sanis iis nimirum, qui stomachum bonum habent, acidum n̅a̅a̅l̅e̅ ut in aetate juvenili: nam senibus et pueris licet etiam saepius co m̄edere. Pue-

Und er lehrte, dass man auf diese Art essen soll. Der Hunger an sich kommt bei Gesunden gewöhnlich zweimal innerhalb von 24 Stunden. Ich sage, dass bei Gesunden, die einen guten Magen haben, die Säure ohne Zweifel natürlich ist, wie auch bei jungen

ris, quia dbnt crescere, et quia vita vegenda, substaa a. mollis et fluxilis, qua celeriter dissipar, frequentiori alimentatione dbnt cibari, d. minori quantitate, quia multum unica vice ferre nequeunt, ut et senes propter infirmitatem, ea propter praescribit Gal. 3 de sanit. tuend. senes propter ter in die cibandos ee, ut et eos qui multum exercenr, quo restaurao dissipaoi respondeat. Illis, qui acri gaudent acido quale nostra aegra habuit, etiam non e bonum diu a cibo abstinere, quia mox assumta consumit, unde ns. ipsis cibus offerar, acidum illud stomachale in se agit et utplrm in syncopes cadunt teste Galeno 2 de diff. febr. et Avic. 14 cap. de febr. syncop. qua propter saepe et parum cibandi sunt, ut suavi humiditate cibi acidum illud corrigar et minuar. Quod si quis ex longa et mala consuetudine, semel in die assuetus sit comedere et consuetudinem mutare velit; aut aliqua raoe cogatur medicus eandem mutare docet Hippo. paullatim hoc faciendum esse, demendo modicum coenae et addendo illud prandio, a contra donec consuetudine jam locus factus sit bis comedere. Par esto ratio de iis qui saepius et parum cibum sumere sueverunt, paullatim paucitati coenae a prandii aliquid addentes, ut frequentiae occurrar, donec ad rectam normam redacti sint.

Menschen. Alte und Kinder sollen öfter essen. Weil Kinder wachsen, und weil sie lebhaft sind, wird die Nahrung, die ja weich und flüssig ist, schnell verbraucht. So muss man ihnen häufiger zu essen geben, zwar in einer geringeren Menge, da sie viel auf einmal noch nicht vertragen können, wie auch Alte wegen ihrer Schwäche. Deswegen schreibt Galen im Buch 3 „de sanitate tuenda“, dass Alte dreimal am Tag essen müssen, damit auch bei denen, die sich viel bewegen, die Nahrungsaufnahme und der Verbrauch sich die Waage halten. Für jene, die Scharfes mögen, so wie unsere Kranke Saures, ist es auch nicht gut, lange auf das Essen zu verzichten, weil sie bald zuviel essen, außer das Essen wird von wo auch immer gebracht. Die Magensäure ist für sich selbst tätig, und meist fallen die Kranken dann in Ohnmacht, laut Aussagen von Galen im Buch 2 „de differentiis febrium“ und Avicenna 14, im Kapitel „über Fieber bei Ohnmacht“ soll oft und wenig gegessen werden, damit die Säure durch die angenehme Feuchtigkeit des Essens verbessert und vermindert wird. Selbst wenn also jemand aus einer langen und schlechten Gewohnheit heraus einmal am Tag zu essen pflegt und seine Gewohnheit ändern möchte, soll der Arzt in

jedem Fall miteinbezogen werden. Hippokrates lehrt, dass diese Änderung allmählich vollzogen werden müsse, so soll z. B. die Menge des Abendessens verringert und das Mittagessen größer sein oder anders herum. Man soll zweimal am Tag essen bis sich dann gewöhnlich der beste Zeitpunkt dafür ergibt. Die Vernunft sagt über diejenigen, die sich daran gewöhnt haben, häufiger und weniger zu essen, dass sie nach und nach das Abend- oder das Mittagessen in Bezug auf die Menge erweitern bis sie das richtige Maß gefunden haben.

Georgii Titulmanni Uxor Atrocissimis fere occumbebat doloribus capitis, quos multos annos et jam aliis medicis invitis acerbe pertulerat. Hi autem dolores ab utero vaporibus silvestribus ad cerebrum evehentibus originem certo trahebant, impris quinque vel sex dies ante fluxum mensium qui non nisi decolorati fluebant. Anno 1680, die 20 7bris datis seq. pilulis:

Die Frau des Georg Titulmann kam wegen heftigster Kopfschmerzen fast um, sie hatte diese schon viele Jahre missmutig ertragen, auch gegen den Willen verschiedener Ärzte. Die Schmerzen waren begleitet von ungezügelten Hitzewallungen und machten sich im Gehirn bemerkbar, hatten aber ihren Ursprung sicherlich im Uterus. Sie entstanden besonders fünf oder sechs Tage vor dem Monatsfluss, der nur leicht verfärbt war. Im Jahr 1680, am 20. September wurden folgende Pillen verabreicht:

Recipe
xcti roris mar[ini] ∋ ß,
coloquint[idis] g vj,
resin[ae] scamon[iae] g iij,
f[iat] cum ∴o succin[i] l[ege]

Man nehme
Rosmarinextrakt 0,5 Skrupel,
Koloquintenextrakt 6 Gran,
Purgierwindenharz 3 Gran,
mache mit Bernsteinöl

a[rtis] pill[ulae] n° xvij.

S. Haubt u. Muterpillen auf ein mal zu nem̄en.

meliuscule habuit. Sequentibus diebus Mixturam hanc ad tres septimanas bis in die instar alimenti dedimus, ut vapores hos dissolveret, mensesque in ordinem redigeret naalem.

Recipe

essent[iae] ♁tis cum succ[o]

pom[i] ℨ j,

succin[i] ʒ j.

S. Mixtur 40 Tropfen auf ein mal zu nem̄en.

vivit nunc ipsa optima gaudens sanitate.

Dominus Emanuel Hainhoterus P. Aug. septuagenarius forte in Nosocomio Blaubyrano tunc com̄orans hectice adductus sectae trimestri acutissm̄ pertulerat dolorem, nocte die 8 julii anni 1680, febre tenta cum paralysi brachii sinistri et debilitate ventriculi correptus me vocavit. Huic ego praemissis alterantibus et roborantibus, quae humores demulcerent et clementer educerent diaetam convenientem ordino, à sequenti autem Electuario se sensisse levamen manifestum professus:

ordnungsgemäß 17 Pillen.

Beschriftung: Haupt- und Mutterpillen auf einmal nehmen.

Sie fühlte sich ein wenig besser. An den folgenden Tagen gaben wir diese Mixtur, die bis zu drei Wochen zweimal täglich wie ein Nahrungsmittel genommen werden musste, um die Hitzewallungen zu beseitigen und um die monatliche Regel in ihren natürlichen Rhythmus zu bringen.

Man nehme

Antimonessenz mit Apfelsaft

1 Unze,

Bernsteinessenz 1 Drachme.

Beschriftung: Mixtur 40 Tropfen auf einmal nehmen.

Nun erfreut sie sich bester Gesundheit.

Der Augustinerpater Emanuel Hainhoter, etwa 70 Jahre alt, befand sich im Spital in Blaubeuren. Er führte seit drei Monaten ein hektisches Leben und hatte heftigste Schmerzen, in der Nacht des 8. Juli 1680. Da er anhaltendes Fieber, eine Lähmung des linkes Arms hatte und magenschwach war, ließ er mich rufen. Nachdem ich ihm zuerst umstimmende und stärkende Mittel gegeben hatte, die die Säfte ins Lot bringen und auf sanfte Weise ausführen sollten, verordnete ich eine passende Diät, und ich versprach, dass er durch folgende Latwerge eine spürba-

Recipe
conserv[ae] flor[um] paralys[is] ℨ j,
salv[iae],
anthos,
tiliae à ℨ ß,
rad[icis] poeon[iae] maris ʒ v,
succin[i] alb[i] p̄p̄t̄ ʒ iß,
p[ulver]is Hal[y] contra
phthis[is] rec[tificati] disp[ersi],
spec[iei] diatragac[anthi] fr[igidi]
à ʒ ij,
con[tra] apoplex[iam]
compl[eti]] ∋ j,
sir[upi] poeon[iae] q[uantum]
s[atis]f[iat] Elect[uaria]
med[iae] consist[entiae].

S. Vermiſchter Zucker alle morgenſ, mitagſ u. abendſ einer baum nuß groß zu nem̄en.

à quibus meliuscule habens decoctum sequens aliquot dies bibit:

Recipe
rad[icis] consolid[ae] maj[oris],
alth[aeae],
cort[icis] med[iae] salicis
tenell[ae] à ʒ ij,
herb[ae] veronic[ae] m j,
visci querc[i] ℨ ß,
sem[inis] poeon[iae] mar[is]

re Erleichterung bekäme:

Man nehme
Kräuterzucker von
Schlüsselblumenblüten 1 Unze,
von Salbei, von Rosmarin,
von Linde je 0,5 Unzen,
Wurzeln von der großblättrigen
Gichtrose 5 Drachmen,
Bernstein pulverisiert 1,5 Drachmen,
Schwindsuchtpulver nach Haly
gereinigt, zerteilt,
kühlende Tragantspecies
je 2 Drachmen,
komplette Schlagspecies 1 Skrupel,
Gichtrosensirup in ausreichender
Menge mache eine Latwerge
von mittlerer Konsistenz.

Beschriftung: Vermischter Zucker morgens und abends in der Größe einer Baumnuss nehmen.

Damit fühlte er sich etwas besser, und er trank einige Tage folgenden Aufguss:

Man nehme
Wurzel von Beinwell,
von Eibisch,
Rinde einer mittleren, zarten
Weide je 2 Drachmen,
Ehrenpreiskraut 1 Handvoll,
Eichenmisteln 0,5 Unzen,
Samen von der großblättrigen

ʒ iij,
passul[arum] m[inorum]
m[inutarum] ℨ iij,
incis[um] conquass[um]. M[isce]
infund[e] aq[ua] ferv[ida].

S. getrank deß tageſ drey mal od. nach durſt zu trinken.
quibus pristinam recuperavit sanitatem.

Georgii Braunen Coriarii uxorem annos 38 circiter natam aegram habui, de capitis dolore diuturno conquerentem cui multa irrite remedia fuerunt adhibita. hanc tandem anno 1681 die 1 feb. subito curabam cerevisia infus. fol. sen. addito semines foenic. sumto ejus haustu bis in die.

Uxor Petri Hailbronners servi piscatorum tribus annorum circiter 50 habitus tenuis à 6 annis dolorem capitis contraxerat, singulis quatuordecim diebus saeviebat et locus adfectus vix ovi columbini magnitudinem aequabat, ad eum variorum Medicorum et chirurgorum consilia adhibuit, qui de more eam purgant ac repurgant, $\overline{\text{sgnem}}$ detrahunt emulsiones et multa alia ipsi longo tempore porrigunt et haec $\overline{\text{oia}}$ incassum, ad nostra tandem manus curanda venit. Ego, qui $\overline{\text{mdtorum}}$ farraginem sp. respuere soleo et cui cordi est afflictum paucis pro viribus sublevare die 27 aprilis anni dicti ordinavi:

Gichtrose 3 Drachmen,
zerkleinerte, kleine Rosinen 3 Unzen,
zerschnitten, zerstoßen, mische es,
begieße es mit kochendem Wasser.

Beschriftung: Getränk 3mal täglich oder je nach Durst trinken.
Damit erlangte er seinen früheren Gesundheitszustand wieder.

Ich hatte eine Kranke, die etwa 38 alte Frau des Gerbers Georg Braunen. Sie litt an nächtlichen Kopfschmerzen, sie hatte schon viele Mittel genommen, vergeblich. Schließlich behandelte ich sie am 1. Februar 1681 ohne groß zu überlegen mit einem Bieraufguss mit Sennesblättern und Fenchelsamen, den sie zweimal täglich trank.

Die Frau des Peter Hailbronner, Knecht der Fischerzunft, etwa 50 Jahre alt, von zartem Körperbau, litt seit sechs Jahren an Kopfschmerzen. Alle 14 Tage war sie außer sich vor Schmerzen, und die betroffene Stelle hatte nicht einmal die Größe eines Taubeneies. Sie hatte von verschiedenen Ärzten und Chirurgen Ratschläge eingeholt, die sie regelmäßig immer wieder reinigten, Blut abnahmen und Emulsionen und viele andere Mittel selbst über eine lange Zeit verabreichten. Es war alles umsonst, bis sie schließlich zu mir in Behandlung kam. Da ich gewöhnlich eine Mischung von Medikamenten ver-

Recipe
succin[i] alb[i] $\overline{\text{ppt}}$ g̃ v,
$\overset{+}{\ominus}$is min[uti] g̃ iij,
laud[ani] opiat[i] g̃ ij, f[iat]
cum sir[upo] papav[eris] alb[i]
pill[ulae] 10.
S. ruhepillen auf ein mahl zu nem̄en.

his sumtis spacio duarum horarum oborta narium haemorrhagia nullo subsequente somno et dolore capitis, qui alias nocturno tempore exacerbabār, haemorrhagia excipiebat diarrhoea, dolore capitis non comite. hoc modo c̄pr̄e convenienter purgato praeter o͞ium expectationem perfecte curata est et inde ultra quadriennium vivit sana. An vero laudanum opiatum diarrhoeam excitaverit, vel $\overset{+}{\ominus}$is nat. aliis judicandum relinquimus.

Eodem anno Jo. Jacobi Manzen uxor annos 40 nata incidit ex suppressione mensium in atroci͞ssm capitis dolorem cum vigiliis, nausea perpetua et febre lenta, vocatus die 15 aprilis dedi ʒ ij sequentium pillarum, quarum

schmähte, bei ihr aber auch das Herz betroffen war, verordnete ich am 27. April des genannten Jahres folgendes, um ihre wenigen Kräfte zu stärken:

Man nehme
weißen Bernstein pulverisiert
5 Gran,
zerkleinerten Zinnober 3 Gran,
Opium 2 Gran, mache mit
Sirup von weißem Mohn 10 Pillen.
Beschriftung: Beruhigungspillen auf einmal nehmen.

Nach der Einnahme der Pillen, bekam sie nach zwei Stunden Nasenbluten, sie konnte nicht schlafen und litt an Kopfschmerzen, die in der Nacht schlimmer wurden. Die Blutung verursachte Durchfall, nicht aber den Kopfschmerz. Auf diese Weise aber wurde der Körper entsprechend gereinigt und wider der Erwartung aller wurde sie vollkommen gesund. Seither lebt sie schon vier Jahre gesund. Ob aber das Opium den Durchfall verursachte oder der Bergzinnober oder auch andere Mittel, das möchte ich nicht bewerten.

Im selben Jahr geriet die Frau des Johann Jakob Manzen, 40 Jahre alt, wegen der Unterdrückung des Monatsflusses in einem Zustand mit heftigsten Kopfschmerzen, mit Nachtwachen, ständiger Übelkeit und leich-

descriptio hic:

Recipe
rad[icis] chelid[oniae] maj[oris],
petrosel[ini] à ℨ j,
graminis ℨ ß,
herb[ae] C[ardui] B[enedicti]
cent[aurii] min[uti],
trifol[ii] fibr[ini] à m j,
betonic[ae] m ß,
coq[ue] in s[atis] q[uantum] aq[ua]
com[muni] ad ℨ xij,
colat[urae] infund[e]
fol[iorum] sen[nae] s[ine] st[ipite] ℨ j,
rhab[arbari] el[ecti] ʒ iij,
sem[inis] anis[i],
foenic[uli] à ʒ j, colat[urae]
adde aloes lucid[ae] ℨ ij,
scam[moniae] ℨ j, evaporēnr in
debitam Pill[ularum] consistēnam̄.

harum dico semel in die stomacho jejuno ∋ j dabamus, quibus pristinae saluti fuit restituta.

Uxor Jo. Georgii Bregen aurifabri quinquagenaria coram me de contumaci et satis rebelli cephalaea conquerebār̄, forsan ob flutem Fieber. Am 15. April wurde ich gerufen, ich gab zwei Drachmen von Pillen nach folgender Verschreibung:

Man nehme
Wurzel von Schöllkraut,
von Petersilie je 1 Unze,
von Gras 0,5 Unzen,
Benediktenkraut,
zerkleinertes Tausendgüldenkraut,
Kraut von Fieberklee je 1 Handvoll,
Kraut von Betonie 0,5 Handvoll,
koche es in ausreichender Menge von gewöhnlichem Wasser bis auf
12 Unzen ein,
gib zu der Abseihung
Sennesblätter ohne Stengel 1 Unze,
auserlesenen Rhabarber 3 Drachmen,
Samen von Anis,
von Fenchel je 1 Drachme, gib zu der Abseihung
helle Aloe 2 Unzen,
Purgierwinde 1 Unze,
ausdämpfen lassen bis es die Konsistenz von Pillen hat.

Davon gaben wir einmal täglich ein Skrupel auf nüchternen Magen, dadurch erlangte sie ihre frühere Gesundheit wieder zurück.

Die Frau des Goldschmieds Johann Georg Bregen, etwa 50 Jahre alt, klagte in meiner Gegenwart über rasende Kopfschmerzen,

xum tunc temporis retrocessum, laboravit n. totum fere biennium absque ullo intermedio. Verno a. hoc tempore anno 1682 me, uti dixi conveniebat dum magis premeret morbus, hinc die 2 may eam purgavi pillis seq.

Recipe
M[assae] Pill[ularum] de succin[o]
Crat[onis],
is ♃ii rit[e] ppt à ℈ ß,
scam[moniae] at[ae] g̃ vj,
mosch[i] opt[imi] g̃ j, M[isce] et f[iat]
cum Elix[iri] P[roprietatis] P[aracelsi]
s[ine] a[cido] l[ege] a[rtis]
pill[ulae] n° xix.

S. Haubt u. Muterpillen auf ein mal

Post praescripsi mixturam per mensem sumendam bis in die ʒ j mane scil. et tribus horis post coenam:

Recipe
conserv[ae] flor[um] salv[iae],
anthos à ʒ ij,
stoech[adis] ʒ iß,
spec[iei] arom[atae] rosat[ae]
dianth[os],
lap[idis] ♋rum ppt à ʒ ij,
sem[inis] poeon[iae] ʒ iij,

möglicherweise wegen des Monatsflusses, der zur selben Zeit zurückging. Sie litt nun fast zwei Jahre ohne eine Unterbrechung daran. Aber im Frühling des Jahres 1682 kam sie zu mir, weil sie, wie ich bemerkte, die Krankheit sehr belastete. Deshalb reinigte ich sie am 2. Mai mit folgenden Pillen:

Man nehme
Bernsteinpillen nach Crato,
Spießglanzzinnober ordnungsgemäß
pulverisiert je 0,5 Skrupel,
geschwefelte Purgierwinde 6 Gran,
besten Moschus 1 Gran, mische es
und mache mit Paracelsuselixier
ohne Säure ordnungsgemäß
19 Pillen.

Beschriftung: Haupt- und Mutterpillen auf einmal

Dann verschrieb ich eine Mixtur, die sie zweimal täglich einen Monat lang nehmen sollte, jeweils 1 Unze in der Frühe und drei Stunden nach dem Abendessen.

Man nehme
Kräuterzucker von Salbei-,
Rosmarin-, je 2 Unzen,
und Stöchasblüten 1,5 Unzen,
Tee von wohlriechenden Rosen,
von Rosmarinblüten,
Krebsstein pulverisiert je 2 Drachmen,
Gichtwurzsamen 3 Drachmen,

$\overset{\triangle}{+}$is subt[iliter] $\overline{\text{ppt}}$,
succin[i] alb[i] à ʒ j.
excipi$\overline{\text{anr}}$ $\overline{\text{oia}}$ cum melle et sir[upi]
de beton[ica] q[uantum] s[atis] f[iat]
Elect[uaria] med[iae] consist[entiae].

Schwefel fein pulverisiert,
weißen Bernstein je 1 Drachme,
alles mit Honig und Betoniensirup
vermischen, mache eine Latwerge
von mittlerer Konsistenz.

S. Haubt u. Muter Mixtur morgenſ u. abendſ 2mal eine unz zu nem̄en.

Beschriftung: Haupt- und Muttermixtur morgens und abends zweimal eine Unze nehmen.

hac rite adsumta à dolore im̄unis evasit.

Nach der ordnungsgemäßen Einnahme wurde sie schmerzfrei.

Uxori Militis nostratis Josephi Schröderi nomine, annos 43 natae ante sexennium forte dum in Candia moraretur, contingit dolor occipitis periodicus singulis recurrens mensibus cum sensu frigoris, ac si lapsis frigidissus ibi lateret, qui postquam, ad 48 circiter horas sese extenderet, vomitu tandem abiit excitato. Ad hunc depellendum multos Italos nihil intactum relinquentes frustra consuluit Medicos, tandem bello ibidem finito in nostras regiones rejecta ab hoc molesto et im̄ani dolore penitus fuit vindicata mensibus subsistentibus.

Die Frau des hiesigen Soldaten Joseph Schröder, 43 Jahre alt, bekam vielleicht vor sechs Jahren, während sie sich in Heraklion aufhielt, einen zeitweiligen Schmerz im Hinterkopf, der monatelang immer wiederkam, mit einem Kältegefühl, wie wenn dort der kälteste Stein wäre. Der Schmerz, der sich bis zu 48 Stunden hinzog, verging schließlich durch ein induziertes Erbrechen. Um den Schmerz zu beseitigen, suchte sie vergeblich Ärzte auf, viele Italiener, die nichts unversucht ließen. Schließlich, als der Krieg vorbei war, kam sie in unsere Gegend. Auch hier litt sie an diesem lästigen und ungeheuerlichen Schmerz, den sie monatelang ertrug.

Aurifabri G. Bregen uxor fere continuum à longo tempore lancinantem patieb$\overline{\text{ar}}$ dolorem, certos periodos servantem. $\overline{\text{caae}}$ tanti doloris perobscurae erant: fuerunt qui argentum, quod cottidie manibus tractabat, accusabant, qui cerebri st$\overline{\text{aam}}$ casu forte mutatum,

Die Frau des Goldschmieds Georg Bregen litt fast ununterbrochen seit langem an einem stechenden Schmerz, der in bestimmten Abständen auftrat. Die Ursachen für einem derartigen Schmerz waren sehr unklar: man gab z. B. dem Silber die Schuld, das

qui vermes cerebri, qui suturas patulas, vel inordinatam victus raoem. Alias matrona annis 50 forte major, sexennium non amplius menstruata erat, adfectione, ut ajunt hypochondriaca phlogosi et aliis symptomatis stipata, et alvi constipaoe jam diu laborans, distinctis in anno vicibus acerbisso et atrocisso capitis dolore cum inappetena vexata. Ad acidum in sgne hospitem viscidum forte intra piam menigem et cerebrum stabulantem referendum ee censebamus. Hinc 15 novembris anni 1681 curam suscepturi ad universam sgnis correctionem nos accinximus et praescrips.

sie täglich bearbeitete, der Beschaffenheit des Gehirns, das sich ohne Grund veränderte, Würmern, offenen Nähten oder auch einer ungesunden Ernährung. Ansonsten hatte die etwas über 50 Jahre alte Frau seit sechs Jahren keinen Monatsfluss mehr. Sie war, wie man sagt, ihrer Verfassung nach schwermütig und hatte Entzündungen und andere Symptome. Lange schon litt sie an Verstopfung, und sie bekam jedes Jahr verschiedentlich überaus heftige Kopfschmerzen mit Appetitlosigkeit. Ich glaubte, dass zähes, fremdes Material im Blut, das sich im Bereich der zarten Hirnhaut und dem Gehirn festgesetzt hatte, abgebaut werden müsste. So übernahm ich am 15. November 1681 die Behandlung, ich sorgte zuerst für eine allgemeine Verbesserung des Blutes und verschrieb:

Recipe
- rad[icis] aristol[ochiae] ⊙ae ℨ ß,
  - foenic[uli],
- fibr[arum] rad[icis] helleb[ori] nig[ri],
- calam[i] arom[atici],
- cin[n]am[omi] ac[uti] à ʒ ij,
- salsaparigl[ae],
- fol[iorum] sen[nae] s[ine] st[ipite] à ℨ j,
- herb[ae] betonic[ae],
  - virg[ae] ⊙ae,
  - hyperic[i],

Man nehme
- Wurzel von rundblättriger Osterluzei
  - 1,5 Unzen,
  - von Fenchel,
- Wurzelfasern von schwarzer Nieswurz,
- wohlriechenden Kalmus,
- scharfen Zimt je 2 Drachmen,
- Sarsaparille,
- Sennesblätter ohne Stengel je 1 Unze,
- Kraut von Betonie,
  - von Goldrute,

salv[iae], +tosae à m ß,
sem[inis] anis[i],
foenic[uli],
⊖is □+ri alb[i] à ʒ j,
♁ii crud[i] in pet[ia] lig[ati] ℨ ij,
incis[um], contus[um] g[rosso]
m[odo] ad sacculum sericum alb[um].

S. weißer beutel mit warmem wein zu übergießen u. davon täglich zu trinken.

Ubi firmiter hospitār dolor adponendum.
Recipe
▽♃ apoplect[icae] Osw[aldi],
Ωus lil[ii] convall[ii],
roris marin[i] à ℨ ß,
cephal[ici] Ang[elicae] ʒ ij, M[isce].

S. stärkend Haubtwaſſer mit tüchlein auf die krank ort zu legen u. etlich tropfen in die Naſen zu ziehen.

Infuso 10 dies sumto, purulentus mucus, foetidus, copiosus et saniosus per nares promanabat, hinc pergat, auctor fui, cui bis terve in die seq. pillulas im̄iscuimus.

von Johanniskraut, von Salbei,
von Sauerampfer je 0,5 Handvoll,
Samen von Anis,
von Fenchel,
weißes Weinsteinsalz je 1 Drachme,
rohen Spießglanz, in Leinen gebunden,
2 Unzen, geschnitten, grob zerstoßen,
für ein weißes, seidenes Säckchen.

Beschriftung: weißen Beutel mit warmem Wein übergießen und täglich davon trinken.

Er soll auf die schmerzende Stelle aufgelegt werden.
Man nehme
destilliertes Schlagwasser
nach Oswald [Croll],
Geist von Maiglöckchen,
von Rosmarin je 2 Drachmen,
hauptstärkendem Angelikengeist
2 Drachmen, mische es.

Beschriftung: stärkendes Hauptwasser mit einem Tüchlein auf die kranke Stelle legen und etliche Tropfen in die Nase ziehen.

Dieser Aufguss wurde zehn Tage lang angewendet, und eitriger, stinkender Schleim floss reichlich durch die Nase heraus, daher sollte sie damit weitermachen. Ich veranlasste folgende Pillen zu mischen, die sie zwei- oder dreimal täglich nehmen sollte.

Recipe
cubeb[ae],
mastich[es] el[ectae],
$\overset{+}{\ominus}$is min[uti] rit[e] $\overline{\text{ppt}}$ à ʒ ß,
castor[ei] opt[imi],
ambr[ae] grys[eae] à ∋ j,
mosch[i] opt[imi] g v, M[isce].

Man nehme
Kubebe,
auserlesenen Mastix,
Zinnober, zerkleinert,
ordnungsgemäß pulverisiert
je 0,5 Drachmen,
bestes Bibergeil,
grauen Amber je 1 Skrupel,
besten Moschus 5 Gran, mische es.

Et cum succo majoran. f. l. a. pillulae parv$\overline{\text{issae}}$ dosis ∋ j cum aq. flor. anth. et major. et hisce util$\overline{\text{issis}}$ sine ulla molestia pristinam recuperavit sanitatem.

Und mache mit Majoransaft ordnungsgemäß sehr kleine Pillen, die Dosis beträgt ein Skrupel, mit Wasser von Rosmarin- und Majoranblüten. Mit diesen äußerst nützlichen Pillen erlangte sie ihre frühere Gesundheit zurück.

Interim donec curetur aeger, cibandus euchymis cibis et facilis digestionis, vinum aqua temperatum potandum et parce admodum cibandum $\overline{\text{e}}$, ne vapores copiosi sursum ad caput fer$\overline{\text{anr}}$ somnusque $\overline{\text{oi}}$ arte conciliandus et quies su$\overline{\text{m}}$a.

In der Zwischenzeit, solange die Heilung andauert, soll der Kranke sehr saftige und leicht verdauliche Nahrung zu sich nehmen, er soll Wein mit Wasser vermischt trinken und äußerst zurückhaltend essen, damit die vielen Dämpfe nicht zum Kopf aufsteigen, und der Schlaf sich einstellen und vollständige Ruhe einkehren kann.

Heic etiam notandum, quod pars, quae dolet, maxime pilis denudanda sit et balsamo rutae ver apoplectico inungenda, ut per poros cranii vaporatim aliquid ejus $\overline{\text{mdti}}$ subtil$\overline{\text{issi}}$ ad ulcus penetrare $\overline{\text{point}}$. Alias etiam multi $\overline{\text{st}}$ usque V. S. brachii, arteriotomia temporum, incisiones V. frontis ρ item vesicato-

Deshalb muss man beachten, dass im Bereich des Schmerzes die Haare entfernt werden müssen, und die Stelle mit Rautebalsam oder Schlagbalsam eingekremt werden muss, damit durch die Poren des Schädels etwas von diesem sehr feinen Medikament als Dampf zu der kranken Stelle gelangen kann.

ria, setacea, verum praemissis universalibus. Cucurbitulae non praemissis hisce in capitis doloribus sunt valde noxiae. Hild. 5 obs. 69. Fidisso à me comprobatus est in ipsis temporibus 10 l. 12 hirudines circulariter imponere, sic n. extracto sgnē crasso et multo aegri à saevo dolore levānr, et est securius arteriotomia auxilium, quod totam maam morbificam exhaurire pt. Setacei cervici in efficaciam ostendit Hild. cent. 4.

Auxilium chirurgicum pro cephalalgia praesertim imani decantatum, solet ēē fonticulorum in variis cpris partibus inustio, aut incisio extra dubium est, has in brachiis a cruribus excitatas et minus incomodas ēē et non nihil emolumenti adferre; in quantum viz. morbi fomitem ex parte subtrahunt et longe à loco adfecto avocant. At vero plurimus sermo et major expectāo est de cauteriis loco dolenti a prope eum affixis ita ut fon-

Ansonsten gibt es jederzeit viele Mittel, z. B. den Aderlass am Arm, die Öffnung der Schläfenarterie, Schnitte der Stirnvene usw., ebenso blasenziehende Arzneien oder Haarseile, aber erst nach der Einnahme von üblichen Mitteln. Schröpfen ist sehr schädlich, wenn es bei Kopfschmerzen als erstes angewendet wird, siehe dazu Hildanus 5, „ observationes“ 69. Am zuverlässigsten erwies sich in diesen Zeiten zehn oder zwölf Blutegel ringsherum anzulegen. So werden die Kranken, nachdem nun das fette und in Mengen vorhandene Blut entfernt worden ist, von den rasenden Kopfschmerzen befreit. Die Öffnung einer Arterie ist auch ein recht sicheres Mittel, weil das ganze krankhafte Material damit entfernt werden kann. Hildanus erklärt in der 4. Centurie der „Observationes“ die gute Wirkung eines Haarseiles am Nacken.

Chirurgische Eingriffe bei Kopfschmerzen wurden ganz besonders gelobt. Das Einbrennen von kleinen Öffnungen in verschiedene Körperteile wird oft vorgenommen. Zweifellos hilft auch ein Schnitt, wenn er an Armen und Beinen durchgeführt wird, was weniger unangenehm und doch ganz wirksam ist, damit die Krankheiten nämlich die eigentlichen Ursachen von einem bestimmtem Bereich beseitigen und von der betrof-

tanellae amplae supra capitis verticem a jx. suturarum conmissuros excitēnr. Si praxeos hus fructum à successu metimur, parum et raro cōmodus, saepius v. infaustus adparebit. Quippe nullum ego per ejusmodi cauteria sanatum ac multos cephalalgicos inde deterius habuisse novi. Et quidem rāo hoc plane dictat, nam ubicumque fontanella inuritur, illuc humor serosus è tota massa sgnea et per consequens è toto cpre adfluit ac uberius saepe agreditur, quam ut per emissarium illud constanter exeat, quapropter circa fontanellas phlegmones, pustulae variique tumores passim oriūnr. Quid igr minus suspicari possumus quam quod cauteria jx. locum capitis dolentem adplicata, ibi maam morbificam plus congeri faciant?

fenen Stelle fernhalten. Dennoch redet und erwartet man viel von Brenneisen, die an der schmerzenden Stelle oder in ihrer Nähe angesetzt werden, so dass relativ weite Wunden oben am Kopf oder neben den Verbindungen der Suturen entstehen. Wenn wir diese Eingriffe nach ihrem Erfolg messen, wird das Resultat gering und selten angemessen sein, häufiger sogar unangebracht erscheinen. Ich wusste natürlich, dass niemand mit einem solchen Brenneisen geheilt worden war, und dass viele Kopfschmerzpatienten sich daraufhin in einem schlechten Zustand befanden. Und doch sagt uns die Vernunft deutlich, dass da, wo auch immer ein kleines Loch (Fontanelle) eingebrannt wird, der seröse Saft aus dem Blut fließt und folglich auch aus dem ganzen Körper. Es fließt oft in einer größeren Menge heraus, als wenn es konstant aus einem für das Blut geschaffenen Abfluss abgeht. Deswegen entstehen um die kleinen Löcher herum eitrige Entzündungen, Bläschen und verschiedene Gewebewucherungen. Was können wir also weniger annehmen, als dass Brenneisen, wenn sie in der Nähe der schmerzenden Stelle am Kopf angesetzt werden, dort mehr krankmachendes Material ansammeln lassen?

Uxor Martini Keken nata annos supra triginta laborabat ex mora in ☉e diutina capitis dolore adeo acerbissō, ut noctu nullam haberet requiem, nec ulla juvamenta consequerēnr à V. S. enemate et purgāoē à Pharmacopoeo Hailbronnero adhibitis. Octavo tantum morbi die, qui erat 17 junii, a° 1681 accersitus atque de abigenda continua febre, cus exacerbāo jam aderat, statim sollicitus relictis chirurgicis praesidiis atque externis, trita via ad sudorem ciendum me contuli:

Die Frau des Martin Keken, etwas über 30 Jahre alt, litt infolge eines langen Aufenthalts in der Sonne an so starken Kopfschmerzen, dass sie in der Nacht keine Ruhe fand. Auch ein Aderlass, ein Einlauf und eine Reinigung, die der Apotheker Hailbronner vornahm, brachte keine Hilfe. Erst am achten Tag der Krankheit, am 17. Juni 1681, wurde ich gerufen, und ich war sogleich sehr besorgt über das anhaltende Fieber, das gesenkt werden musste, und auch darüber, dass chirurgische Maßnahmen und auch äußerliche Anwendungen außer Acht gelassen wurden. Mit einer alltäglichen Methode brachte ich sie zum Schwitzen.

Recipe
- ▽♑ veronic[ae] ℥ ij,
- ♁ii diaphor[etici],
- C[ornus] C[ervi] sine △e à ∋ j,
- Ωus ☐+ri rec[tificati],
  - theriac[ae] s[implicis] à gtt xxij,
- matr[is] perlar[um] ∋ ß, M[isce],
- f[iat] haustum.

Man nehme
- destilliertes Ehrenpreiswasser 2 Unzen,
- schweißtreibenden Grauspießglanz,
- ungebranntes Hirschhorn je 1 Skrupel,
- gereinigten Weinsteingeist,
  - einfachen Theriakgeist
  - je 22 Tropfen,
- Perlmutt 0,5 Skrupel, mische es
- und mache einen Trank.

Cujus ope febrili maa ad cutem protecta cessavit capitis dolor et altero mane hac potione iterata etiam febris evanuit. caa esse potest humor à ☉is radiis protectus, qui viscosus sensim redditus intra cranii suturas se in-

Mit diesem Fiebertrank, der auch zum Schutz der Haut diente, ging der Kopfschmerz weg, am anderen Morgen verschwand auch das Fieber. Der Grund dafür kann die Flüssigkeit sein, die von den Son-

sinuat, easque sensim disjungit et istiusmodi capitis dolorem caari potest.

Bernhardus Leipheimer sartor quadragenarius cephalalgia diu conflictatus est non sine periculo sanitatis, vigilia aderant et inappetena, cui propinatus est p[ulv]is die 1 februarii anno 1682:

Recipe
□+ri emet[ici M[ynsichti] g̃ iij,
+⊖ nativ[ae] ppt g ij,
cerb[eri] tricip[itis] g v, M[isce].

S. Haubtpülverlein auf ein mal zu nemen.

Recipe
rad[icis] ir[idis] flor[um] ∋ ij,
euphorb[ii] ∋ j, M[isce]
ad chartam.

S. Naſenpülverlein 4 zu weilen zu gebrauchen.

Hic p[ulv]is ex narium et palati membrana spongiosa et glandulosa elicit maam copiose mucosam, ut fluxus faciliter, ligneo baculo inserto dentibus tenear apertum et post bene convaluit. Optimum hoc est errhinum à me valde probatum quamvis si excedar in dosi qndoque sternutaoem creat. Liquant et fundunt errhina non minus ac ptarmica, d. re-

nenstrahlen abgehalten und allmählich zähflüssig wurde. Diese dringt in die Nähte des Schädels ein, trennt sie auseinander und kann einen solchen Kopfschmerz bewirken.

Der Schneider Bernhard Leipheimer, 40 Jahre alt, litt lange an Kopfschmerzen, nicht ohne Gefahr für seine Gesundheit, es kamen Nachtwachen und Appetitlosigkeit hinzu. Man gab ihm am 1. Februar 1682 dieses Pulver:

Man nehme
Brechweinstein nach Mynsicht 3 Gran,
Bergzinnober pulverisiert 2 Gran,
Warwickpulver 5 Gran, mische es.

Beschriftung: Hauptpulver auf einmal nehmen.

Man nehme
Irisblütenwurzel, 2 Skrupel,
Wolfsmilch 1 Skrupel, mische es
auf einem Blatt Papier.

Beschriftung: Nasenpulver zuweilen 4 Dosen gebrauchen.

Dieses Pulver zog aus der Nase und aus der schwammigen Haut des Gaumens, die voller Drüsen ist, eine Menge an schleimigem Material heraus, das an einem Holzstäbchen, das man in die Zähne steckte, ungehindert ausfließen konnte. Daraufhin wurde er ganz gesund. Das beste ist ein Nasenzäpfchen, ich habe es oft ausprobiert, auch wenn es über

tusa et correcta qs. retundūnr parlae acriores ⊖inae, impris ▽eio, aqua n. explosioni contraria, siccitas obstetricans.

eine Dosis hinausgeht, so verursacht es allenfalls einen Niesreiz. Nasenzäpfchen machen (den Schleim) flüssig und lassen die Flüssigkeit dann austreten. Nicht weniger schwächen sie einen Niesreiz ab und beseitigen ihn schließlich. Um schärfere, salzige Teilchen auszuschwemmen, braucht man besonders wasserhaltige Mittel und Wasser, aber nicht zuviel, um das Gesundwerden zu unterstützen.

Hoc tempore dolor ille capitis ap. uxorem Aurifabri Georgii Bregen recrudescere coepit, forte ab acido in pris viis cumulato, quia simul etiam de aciditate oris, compressione praecordali et adstricta alvo conquerebar. hinc die 22 may 1682 medicas adhibui manus paucis hisce:

Zu dieser Zeit begann jener Kopfschmerz bei der Ehefrau des Goldschmieds Georg Bregen wieder auszubrechen, vielleicht von der Säure, die sich besonders in den ersten Wegen angehäuft hatte. Gleichzeitig litt sie auch an Säure im Mund, an Herzdruck und einem zusammengeschnürten Bauch. Am 22. Mai 1682 bot ich meine Hilfe an mit folgenden wenigen Mitteln:

Recipe
- □+ri emet[ici] M[ynsichti] g iij,
- +⊖is ♁ [ii] alkoh[olici] g ij,
- M[isce].

Man nehme
- Brechweinstein nach Mynsicht 3 Gran,
- feinst gepulverten Spießglanzzinnober 2 Gran, mische es.

Recipe
- conserv[ae] C[ardui] B[enedicti] ℨ ij,
  - fumar[iae] ℨ j,
- p[ulver]is stomach[ialis] Wed[elii],
  - ebor[is] sine △e,
  - coral[liorum] rubr[orum] ppt,

Man nehme
- Konserve von Benediktenkraut
  - 2 Unzen,
  - von Erdrauch 1 Unze,
- Magenpulver nach Wedel 2 Drachmen,
  - Pulver von ungebrannter

ocul[orum] ♋$\overline{\text{ppt}}$ à ʒ ß,
santal[i] citrin[i],
lign[i] aloes à ℈ j,
vitrioli ♂tis ad alb[edinem]
calc[inati] ℈ ß,
⊖is absinth[ii] ℈ ij,
sir[upi] v rad[icium] aperit[ivarum]
q[uantum] s[atis], f[iat]
Elect[uaria].

S. ſonderliche viſceral-latwerg alle morgenſ u. abendſ einer nuß groß zu nem̄en.

Knochenkohle,
von roten Korallen pulverisiert,
von Krebsaugen pulverisiert
je 2 Drachmen,
von gelbem Sandelholz,
von Aloeholz je 1 Skrupel,
durch Kristallwasserverlust weiß gewordenen Eisenvitriol 5 Skrupel,
Wermutsalz 2 Skrupel,
Sirup von 5 Abführwurzeln
in ausreichender Menge,
mache eine Latwerge.

Beschriftung: besondere Viscerallatwerge, jeden Morgen und Abend in der Größe einer Nuss nehmen.

superbibendo liquoris seq. ℥ iij.
Recipe
▽♃ verben[ae],
sambuc[i],
fol[iorum] ari à ℥ vj,
decoct[i] lumbric[orum] ∀str[um]
℥ ij,
sacch[ari] alb[i] q[uantum] s[atis].

S. beſonderef waſſer 8 löfelvoll auf ein mal zu nem̄en.

Darauf müssen 3 Unzen von folgender Flüssigkeit getrunken werden:
Man nehme
destilliertes Wasser von Eisenkraut,
von Holunder,
von Aronstabblättern je 6 Unzen,
Abguss von Regenwürmern 2 Unzen,
weißen Zucker in ausreichender
Menge.

Beschriftung: besonderes Wasser 8 Löffel voll auf einmal nehmen.

his ita administratis Deo à me invocato spacio 14 dierum sanitati fuit restituta mulier.

Nachdem dies geholfen hatte, rief ich Gott an, und innerhalb von 14 Tagen erlangte die Frau ihre Gesundheit zurück.

Hic dolor orir̄ à partibus inferioribus puta. hypochondriis nec non regione stomachi, vaporum adscensus vulgo credir̄, cum revera sit spasmus in nervi cujusdam extremitate susceptus, qui versus originem ejus sensim proreptans et deinde cranio superato qt. a ipsi *εγκεφαλω* a et meningibus sc. a alteri a utrique c̄oic̄ar̄, convulsiones a dolores ' ciet. m̄aa̅ a. acris nervorum stomachi vellicationem concitant, his autem convulsis, statim illa molestia aliis proximis et per consequentiam dissitis nervis communicar̄, hinc dolor capitis, imp̄ris̄ si fibrae nerveae male dispositae et m̄aa̅ morbifica onustae sunt. Hinc dolor ille sympaticus dici potest, ubi h̄ris̄ noxii minera in p̄ris̄ viis delitescit quae s̄gnis̄ com̄eatu s. trajectu capiti noxam infert, fibras nerveas acriter percellit et vellicat. Hinc seposita, beneficio vomitorii, c̄aa̅ morbifica in stomacho hospitante, dolor cessat.

Dieser Schmerz entstand nämlich in den unteren Bereichen, im Bereich der Milz und auch in der Magengegend. Im Allgemeinen glaubte man an ein Aufsteigen von Dämpfen, da normalerweise ein Krampf am Ende eines Nervs vermutet wird, der kaum merklich zu seinem Ursprung hin verläuft. Hierauf macht der Nerv dem übrigen Schädel Meldung, entweder dem Gehirn selbst oder den Hirnhäuten, sowie entweder dem einen oder auch allen beiden, und ruft Krämpfe oder Schmerzen hervor. Durch das scharfe Material im Magen bewirken sie ein Nervenzucken. Jene Beschwerden beziehen durch diese Krämpfe auch andere in der Nähe liegende und in der Folge entfernt liegende Nerven mit ein. So entsteht der Kopfschmerz, besonders wenn die Nervenfasern in Unordnung geraten und mit krankmachendem Material belastet sind. Daher wird jener Schmerz sympatisch genannt, d. h. es ist eine Krankheitsursache da, die eine andere Krankheit zur Folge hat, beispielsweise wenn sich in den ersten Wegen schadhafter Saft verbirgt, schadet sie (die Krankheitsursache) dem Kopf durch die laufende Zufuhr dieses Saftes ins Blut. Sie erregt die Nervenfasern in hohem Maße. Daher beseitigt man die Krankheitsursache, die im Magen zu finden ist, mit Hilfe eines Brechmittels, und der

Hic dolor etiam habet sua inrvalla horarum, imo etiam dierum et mensium, in quibus caput tam oi alia labe quam ipso dolore vacat sublato n. dolore à partibus inferioribus excitato, nihil superest mali.

Kopfschmerz hört auf.

Dieser Schmerz tritt auch in regelmäßigen Abständen auf, stündlich, ja sogar täglich und monatlich. In der Zeit zwischen den Intervallen aber treten überhaupt keine Kopfschmerzen auf. Wenn nun dieser Schmerz, der von den unteren Körperbereichen kommt, beseitigt ist, bleiben keine Beschwerden zurück.

Uxore Wilhelmi Eberlins annorum 36 diuturnus capitis lateris dextri dolor. hanc menstruatim qndoque citius adgrediens. patientem mirifice 25 circiter horas torquebat. interea neque edere neque bibere desiderabat. In loco doloris nullus tumor et à quo oriretur hic dolor vix erat comprehensibile. ns. lympham acidam et viscidam una cum sgne circulantem, fibras cerebri membranaceas ferientem, vel etiam intra membranas sese insinuantem, easque mxo cum dolore distendentem, accusaremus. Fibras cerebri dico, nam aliarum partium fibras in spasmos irritare pt, cum v. caput admodum debile et silvestrium harum exorbitantiis parlar resistere minime aptum observetur, prae aliis in capite istiusmodi tragoediam ludit. Menstruatim paroxysmos repetit hic dolor quia viz hoc tpre sanguis turgescenam solito majorem concipere et insultus istiusmodi redintegrare pt.

Bei der Frau des Wilhelm Eberlin, 36 Jahre alt, trat ein langanhaltender Kopfschmerz auf der rechten Seite auf. Während ihrer Menstruation kam er manchmal schneller, er plagte die Patientin auf seltsame Weise, nämlich ungefähr 25 Stunden lang, in der Zwischenzeit wollte sie weder essen noch trinken. Im Bereich des Schmerzes gab es keine Schwellung, und es war auch unklar, wodurch der Schmerz hervorgerufen worden war, außer wir geben der sauren und zähen Lymphe, die mit dem Blut zirkuliert, die Schuld. Sie trifft so auf die hautigen Fasern des Gehirns, oder sie dringt auch in die Membranen ein und ruft hier sehr starke Schmerzen hervor. Ich erwähne die Fasern des Gehirns, denn die Lymphe kann die Fasern anderer Teile zu Krämpfen anregen, weil man auch beobachtet, dass der Kopf völlig geschwächt ist, und sich überhaupt nicht gegen diese aggressiven Teilchen wehren kann. Vor anderen Dingen

Dolor a. particularis hemicrania, modo in latere, modo in sincipite, modo in occipite producir̄, eo quod sgis̄ a serum hus̄ abundans non per oes̄ simul arterias, tum carotidas tum vertebrales d. tantum per haec vel illa duntaxat vasa a symbola a opposita in membranas irrumpunt. Hinc sgnem̄ absque turgescen̄a a tumultu adgrediendum eē duco seqq. die 8 junii anno 1682 ordinatis:

Recipe
bacc[arum] junip[eri] ℨ j,
rad[icis] caryophyll[orum] ℨ ß,
sem[inis] bardan[ae] ʒ ij,
h[erbae] betonic[ae],
verben[ae] à m ß,
incis[um], contus[um].

in cerevisia coque ad medietatis absumptionem decoctum coletur, bibar̄ bis cottidie expectando, praesertim mane blandum sudorem.

spielt sich diese Beschwerlichkeit im Kopf ab. Der Schmerz kommt während der Menstruation anfallartig wieder, weil in dieser Zeit das Blut gewöhnlich stärker zunimmt und so wiederum solche Anfälle auslösen kann.

Der einseitige Kopfschmerz aber entsteht bald an der Seite, bald vorne, bald am Hinterkopf, weil das Blut oder sein Serum, das im Überfluss vorhanden ist, nicht durch alle Arterien gleichzeitig in die Membranen eindringt, nämlich durch die Halsschlagadern, durch die Vertebrales, oder genaugenommen nur durch diese und jene Gefäße oder Wege, die entgegengesetzt liegen. Ich glaube daher, dass das Blut ohne ein Anschwellen oder Aufwallen zirkulieren muss. Am 8. Juni 1682 wurde folgendes verordnet:

Man nehme
Wacholderbeeren 1 Unze,
Nelkenwurzel 0,5 Unzen,
Samen von der großen Klette
2 Drachmen,
Kraut von Betonie,
von Eisenkraut je 1 Handvoll,
geschnitten, zerstoßen.

koche es in Bier auf die Hälfte ein, der Abguss wird durchgeseiht und zweimal täglich getrunken. Bis eine Besserung eintrat, entstand besonders in der Frühe ein leichter

Recipe
rad[icis] bryon[iae] ʒ j,
h[erbae] absinth[ii] m ij,
incis[um], contus[um].

coque in aq[ua] cui spongia nova subinde mergār et calide loco dolenti applicetur. Et his recessīr ōis dolor.

Jo. Kisling Faber Lignarius annorum circiter 73 teterrimum et rarum capitis dolorem quadrimestri pertulerat. Locus affus ovi latitudinem aequabat in parte frontis dextra ibi a. nullus tumor, rubor neque aliud signum evidens observabār. mirum! durante dolore barbam attingere non ausus, barba n. digitis tacta tanta ferocia partem facies dictam occupabat, ut saepius sibi violentas injicere manus cogitaret. Incipiebat oculi dextri pruritu, ejusque confricatione, quam sequebār ▽atis fluxio ex ore, naribus et oculis cum impedita loquela et ut dixi, lancinante et continuo dolore. Non observans statum tempus qndoque bis terve in die, qndoque quinquies et sexies in septimana recurrebat. Curam suscepturam ad universam sgnis saburram in venis jamdudum stagnantem respeximus. Hac de re infusum seq. praestitimus die 15 julii anno 1682, ex quo penitus liber evasit.

Schweiß.
Man nehme
Zaunrübenwurzel 1 Drachme,
Wermutkraut 2 Handvoll,
geschnitten, zerstoßen.

koche es in Wasser, in das dann ein neuer Schwamm eingetaucht und warm auf die schmerzende Stelle aufgelegt wird. Davon ging der ganze Schmerz weg.

Der Zimmermann Johann Kisling, etwa 73 Jahre alt, hatte alle vier Monate scheußliche und ungewöhnliche Kopfschmerzen. Die betroffene Stelle an der rechten Stirnhälfte war so groß wie ein Ei. Es gab keine Schwellung, keine Rötung oder ein anderes Zeichen zu beobachten. Erstaunlich! Während der Schmerz andauerte, wagte er nicht seinen Bart zu berühren. Sobald er den Bart nur mit den Fingern berührte, entstanden an der Stelle des Gesichts so rasende Schmerzen, dass er glaubte, sich mit dem Händen Gewalt antun zu müssen. Es fing mit Juckreiz im rechten Auge an, daher rieb er stark, es folgte ein wässriger Fluss aus dem Mund, der Nase und den Augen, er bekam auch Sprachstörungen und wie ich schon sagte, einen unbändigen, anhaltenden Schmerz. Es gab keinen Stillstand, manchmal kam der Schmerz zwei- oder dreimal am Tag, manchmal fünf- oder

Recipe
rad[icis] enul[ae],
ir[idis] flor[um],
cichor[ii] cal[idi] arom[atici],
cin[n]am[omi] ac[uti],
sem[inis] anis[i] à ʒ ij,
fol[iorum] sen[nae] s[ine] st[ipite] ℥ j,
roris mar[ini] m ß,
caryophyll[i],
⊖is ☐ri à ʒ j,
☐ri crud[i] alb[i] ℥ ß,
incis[um], contus[um].

S. Speciel in wein davon morgenl u. abendl ein monat lang zu trinken.

Recipe
aq[ua] verben[ae],
sambuc[i],
betonic[ae],
p[ulver]is Zedoar[iae] à ʒ j,
sem[inis] papav[eris] ʒ ß, M[isce].

sechsmal in der Woche. Ich überlegte, welche Behandlung begonnen werden sollte gegen den ganzen Ballast im Blut, der schon lange in den Venen liegen blieb. Deshalb gab ich am 15. Juni 1682 folgenden Aufguss, der ihn von innen heraus heilte:

Man nehme
Wurzel von Alant,
von Irisblüten,
von frischer, aromatischer
Zichorie,
scharfen Zimt,
Anissamen je 2 Drachmen,
Sennesblätter ohne Stengel 2 Unzen,
Rosmarinblätter 0,5 Handvoll,
Nelken,
Weinsteinsalz je 1 Drachme,
rohen, weißen Weinstein 0,5 Unzen,
geschnitten, zerstoßen.

Beschriftung: Tee in Wein morgens und abends einen Monat lang trinken.

Man nehme
Wasser von Eisenkraut,
von Holunder,
von Betonie,
Pulver von Zittwer je 1 Drachme,
von Mohnsamen 0,5 Drachmen,
mische es.

adplica calide parti dolenti cum pannis scarlatanis. hujus itaque doloris caam succo nutricio jamdudum adscripsi, qui in ventriculo et pris viis aciditatem adsumit cum sgne impetuose ad caput proripir, fibris ibi membranaceis affigir et istiusmodi violentas excitat passiones.

Lege es warm auf die schmerzende Stelle mit einem roten Tuch. Mir war schon lange klar, dass der Schmerz von dem nährstoffreichen Saft kam, der im Magen und in den ersten Wegen Säure aufnimmt und mit dem Blut rasch zum Kopf gelangt. Er setzt sich hier an den hautigen Fasern fest und ruft solch heftige Beschwerden hervor.

Virgo Barbara Mürdlin aetatis annorum 17 gravisso capitis dolore affligebar, cum v. varia frustra adhiberet, tandem seq. 3 augusti, 82 praescriptum fuit.

Das junge Mädchen Barbara Mürdlin, 17 Jahre alt, litt an sehr starken Kopfschmerzen, sie verwendete viele Mittel, aber vergeblich, schließlich wurde am 3. August 82 folgendes verschrieben:

Recipe
sem[inis] cumin[i] m j,
⊖is culin[arii] m ß,
Zedoar[iae] ʒ ij, f[iat]
p[ulv]is subt[ilis], adde
alb[i] ovor[um] ij.

Man nehme
Kreuzkümmelsamen 1 Handvoll,
Speisesalz 0,5 Handvoll,
Zittwer 2 Drachmen, mache ein
feines Pulver, füge
Eiweiß von 2 Eiern hinzu.

extende super petiam, temporibus applic. et spacio horarum ij dolorem sustulit.

Streiche es auf ein Leinentüchlein, und lege es auf die Schläfen. Nach etwa zwei Stunden war der Schmerz weg.

Continui solutio est caa occasionalis et non dolet, ut continui separao, ns. aliquod inconveniens accesserit, nec minus dolet in vulnere calor, quia illi propium e calefacere non dolere. ⊖ini Ωus dolorem excitant et praesertim qui molestiam gustatui pariunt, quia ex angulosis constant parlis et nostri cpris partes divellere et convellere valent, unde do-

Gleich darauf war ein Stuhlgang eine angenehme Begleiterscheinung, die nicht schmerzhaft war, wie auch die darauffolgende Ausscheidung, außer es käme etwas unvorhergesehenes dazu. Auch Wärme in einer Wunde bereitet weniger Schmerz, da es typisch ist zu wärmen, um keine Schmerzen zu haben. Salzgeist bewirkt Schmer-

lor: frigus et calor dolorem etiam excitare pnt. d. solum cum adeo intensi sunt, ut partes magno conatu divellere point, ut experimur, attamen vix à calido et frigido simpliciter dolores in nostro corpore excitanr; non pt n. ee tantus in humano corpore calor, ut poit conatu quodam magno ad calorem excitandum requisito partes convellere, ut patet in accessionibus quartanae ubi ingens adest frigus absque dolore in tertiana simplici ubi ingens invadit calor sine dolore et in hypocausto ubi etiam percipir calor nostro major sine dolore pt quandoque calor excitare dolorem per accidens, movendo Ωus ⊖inos et impetuose illos penetrare faciendo qua de caa aqua gelida dolores aliquando sistit intensissos motum illis auferendo et partes densando et penetraoem impediendo.

zen, und besonders solche, die dem Geschmack Beschwerlichkeiten bereiten, weil er aus kantigen Teilchen besteht und Teilen unseres Körpers starke, reißende Schmerzen bereiten kann. Auch Kälte und Wärme können Schmerzen verursachen, allerdings nur, wenn sie sehr intensiv sind, so können Teile durch eine große Anstrengung reißen wie wir wissen. Aber dennoch rufen Wärme und Kälte kaum Schmerzen in unserem Körper hervor. Die Wärme im menschlichen Körper kann nicht so groß sein, als dass sie bei einer großen Anstrengung, die Wärme erzeugt, die die Körperteile in Mitleidenschaft ziehen kann. Wir kennen es vom Wechselfieber, wo eine ungeheure Kälte da ist, aber ohne Schmerz, oder vom einfachen Dreitagefieber, wo ebenso eine ungeheure Wärme da ist, die aber keine Schmerzen bereitet. Schließlich nehmen wir bei einem Schwitzbad eine stärkere Wärme in Kauf, wiederum ohne Schmerzen. Manchmal kann Wärme zufällig Schmerzen hervorrufen, so durch die Bewegung salziger Geister und deren aggressives Eindringen. Daher bringt manchmal eiskaltes Wasser sehr starke Schmerzen zum Stillstand, indem es die Bewegung der Geister hindert, die Teile abdichtet und deren Eindringen aufhält.

Ex oibus acidum dolores intensissos partit, ut videre est in colica, quae ab acidis sit et in cardialgia, pleuritide, podagra ρ cuius rao ē quia acidum componir ex parlis acutissis, confert tn. ad dolorem excitandum principiorum nostri corporis conformao, qua raoe una magis ab uno sale, qm. ab alio dolet, et philosophandum ē hic non alir ac de gustu.

Von allen verursacht Säure die stärksten Schmerzen, wie man bei einer Kolik sehen kann, die von sauren Stoffen herkommt. Dies trifft auch bei Magenkrämpfen, Rippfellentzündungen, Gicht usw. zu, weil sich die Säure aus sehr spitzigen Teilchen zusammensetzt. Die Form der Grundstoffe unseres Körpers trägt nun dazu bei, Schmerzen entstehen zu lassen. Aus diesem Grund ist auch der Schmerz bei dem einem Salz größer als bei einem anderen. Man muss gründlich darüber nachdenken, nicht anders als über den Geschmack.

Acidum quo magis exaltatum ē, eo magis dolorem excitat, et q° subtilius patet hoc, quia acidum exaltatum intensius et utilius agit. subtilius magis penetrat ut observar in doloribus podagricis acerbissis, qui tn. parum pro reliquiis durant quia subtiliores Ωus facilius dissipanr.

Je konzentrierter die Säure ist, desto größere Schmerzen ruft sie hervor. Konzentrierte Säure wirkt eben stärker und nachhaltiger. Je dünner sie erscheint, desto leichter dringt sie ein wie bei sehr heftigen Gichtschmerzen beobachtet wird. Sie dauern dann im Verhältnis zu anderen weniger lang an, weil sich dünnere Geister leichter ausbreiten.

Acidum à calore excitatum acerbiorem excitat dolorem raoe motus, quam acquirit. hac de caa multoties calidis mdtis dolores augentur, qui vulgo tunc putanr à calore ee, quia calidis exacerbanr, calor tn. aliquando praesertim cum mitis ē, poros aperiendo, leniter doloris caam vel non tam acerbiorem facit vel exhalare facit et tunc dolorem l. mitigat l. tollit, quod facit etiam aliqndo validus.

Säure, die durch Wärme verursacht wurde, ruft heftigen Schmerz hervor durch die Art der Bewegung, die sie schafft. Deshalb werden Schmerzen durch warme Medikamente oft verstärkt. Man glaubt allgemein, dass Schmerzen durch Wärme entstehen, da sie sich durch warme Mittel verschlimmern. Wenn die Wärme dann einmal besonders mild ist, schwächt sie durch die Öffnung der

Acre piperinum, quale ē non solum in pipere, d. arone, allio, sinapi, cum exaltār dolores vehementissos etiam excitare valet et vidēr majoris efficaciae ēē quam acidum acre, hoc ē valde exaltatum ut observār in arsenico, d. de hoc non compertum ē, nam spuma duorum draconum quae ex parlis ♃ii et ♏ati ē, habet acorem à Ωu ☉li et tn. vehementissos excitat dolores, quales forsan non excitat acre piperinum ○—○ci si in ○—○co acre piperinum ē, ut aliqui volunt et non acre acidum quod magis probabile ē, raōē ♁is , de quo participat.

Wenn das scharfe Piperin, das nicht nur im Pfeffer, sondern auch in der Natterwurz, im Knoblauch und im Senf vorkommt, vermehrt aufgenommen wird, kann es heftigste Schmerzen hervorrufen, und es scheint, dass seine Wirkung stärker ist als scharfe Säure. Diese Schärfe ist stark erhöht, wie man es auch bei Arsenik beobachtet. Man weiß darüber nicht so genau Bescheid, denn Quecksilberschaum, der aus Teilchen von Spießglanz und Quecksilbersublimat besteht, hat den sauren Geschmack von Salpetergeist und verursacht heftigste Schmerzen. Das scharfe Piperin des Arseniks bewirkt dies möglicherweise nicht, wenn sich Piperin im Arsenik befindet, und wie einige meinen, verursacht auch die scharfe Säure, die durch den Anteil des Schwefels bekömmlicher ist, keine Schmerzen.

Dulce dolorem non excitat, quia mulcet partes, cum constet ex parlis rotundis et si aliquando id facit, non dulce ē, d. aliud in quod dulce mutatum est, nam in saccharo erg. quamvis in superficie contineri videār dulcedo habet tn acerrimas parlas, ut observatur vitali anatome, quae eum exaltānr, excitare valent dolorem vehementissm.

Etwas Süßes verursacht keinen Schmerz, weil die Süße die Teile umschmeichelt, da Süßes aus runden Teilchen besteht. Und wenn es doch irgendwann einmal Schmerzen hervorruft, dann ist es nicht süß, dann ist es etwas anderes, das in das Süße verwandelt wurde; also im Zucker z. B. hat die Süße, wie sehr sie auch oberflächlich vorhanden zu

Hospitis rustici Georgii Rühlins loci Erlingen uxori inappetentiam ac dorsi dolorem et capitis habenti ut vix esset ferendo, hunc haustum exhibui, die 28 martii 83:

Recipe
seri lactis ℨ vj,
rhabarb[eri] alex[andrini] ʒ iß.

stent infus[um] per noctem, mane colat. fortiter express. d. et sexies purgavit fortiter cum levamine.

Similiter in atrocisso capitis dolore, partis sincipitis supra sinistra palpebra, forsan ab acidiori et acriori qualitate sgnis serosa proveniente sequena Matronae cuidam annorum 35 Ludovici Hausers textoris uxori die 14 may praemisso sero lactis supra descripto ordinavimus:

Recipe
C[ornus] C[ervi] s[ine] △e,
alcis s[ine] △e à ʒ ß,

sein scheint, doch sehr kantige Teilchen, die, wenn sie an die Oberfläche gelangen, heftigste Schmerzen auslösen können, wie man in der Anatomie beobachten kann.

Die Ehefrau des Georg Rühlin, Gastwirt und Bauer aus Erlingen [Meitingen], litt an Appetitlosigkeit, an Rücken- und an fast unerträglichen Kopfschmerzen. Ich gab ihr am 28. März 1683 diesen Trank:

Man nehme
Molke 6 Unzen,
alexandrinischen Rhabarber
1,5 Drachmen.

Den Aufguss über Nacht stehen lassen, in der Frühe abseihen und fest auspressen. Zu ihrer Erleichterung hatte sie sechsmal Stuhlgang.

Auf ähnliche Weise behandelte ich eine Frau , die an sehr starken halbseitigen Kopfschmerzen oberhalb des linken Augenlides litt, vielleicht wegen der recht sauren und scharfen Beschaffenheit des Blutes als Folge der Flüssigkeitsansammlung. Es war die Frau des Webers Ludwig Hauser. Am 14. Mai wurde oben erwähnte Molke verordnet und dazu:

Man nehme
ungebranntes Hirschhorn,
ungebranntes Elchhorn

visci corylin[i] $\overline{\text{ppt}}$,
succin[i] alb[i] $\overline{\text{ppt}}$,
$\overset{+}{\ominus}$is ♁ii alk[ali] à ∋ ß,
f[iat] p[ulv]is.

je 0,5 Drachmen,
Haselstrauchmisteln pulverisiert,
weißen Bernstein pulverisiert,
alkalischen Spießglanzzinnober
je 0,5 Skrupel,
mache ein Pulver.

in iiij partes divide et $\overline{\text{dēr}}$ unicuique dosi g̃ ß laud. opiat. ē $\overline{\text{expertissm}}$ cephalicum.

Teile es in vier Teile und gib zu jeder Dosis 0,5 Gran Opium dazu, dies ist ein sehr bewährtes Kopfschmerzmittel.

Iisdem quatuor dosibus ab eodem capitis dolore Barbara Schlumpergerin die 21 may convaluit, licet vertigine etiam fuisset vexata.

Mit den gleichen vier Dosen dieses Mittels wurde Barbara Schlumperger geheilt, am 21. Mai, auch wenn sie noch an Schwindel litt.

Uxor Andreas Täglin pistoris heic puerpera gravi capitis dolore corripiebā̄r, tanti doloris causa ad unguem viz. lochia diminuta expensa, hinc postpositis opiatis addidi die 12 augusti.

Die Frau des Müllers Andreas Täglin, eine Wöchnerin, litt an schlimmen Kopfschmerzen. Wegen des so starken Schmerzes, den sie bis in die Fingernägel spürte, prüfte ich natürlich den verminderten Wochenfluss. Deshalb gab ich ihr am 12. August zusätzlich dieses Schmerzmittel:

Recipe
succin[i] alb[i] $\overline{\text{ppt}}$ ∋ j,
$\overset{+}{\ominus}$is nativ[ae] alk[ali] g vj,
M[isce] f[iat] p[ulv]is subt[ilis] et
sic $\overline{\text{denr}}$ dosi iij.

Man nehme
weißen Bernstein pulverisiert
1 Skrupel,
alkalischen Bergzinnober 6 Gran,
mische es, mache ein feines Pulver
und verabreiche drei Dosen davon.

S. drey Haubtpülverlein

Beschriftung: 3 Dosen Hauptpulver

Recipe
$\overline{\text{sgnis}}$ dracon[i],
boli arm[enae] à ʒ̃ ß,
∀ae sigill[atae] ʒ ij,

Man nehme
Drachenblut,
armenischen Ton je 0,5 Unzen,
Siegelerde 2 Drachmen, mache mit

f[iat] cum album[ine] ovi ij.

S. Überſchlag

hoc cataplasma pulsibus et locis ubi pulsum congeries applicar̄ et spacio bihorii dolor remisit. Hab mir einen treflich ayer blatz machen laßen.

Eiweiß von 2 Eiern einen Umschlag.

Beschriftung: Umschlag

Dieser Umschlag wurde auf den Puls und alle pulsierenden Stellen aufgelegt, und nach zwei Stunden ging der Schmerz zurück. „ Habe mir einen köstlichen Eierkuchen machen lassen.“

Jo. Jacobus Kress junior dulcarius annos circiter 28 natus capitis doloribus ob vaporem à carbonibus vivis conflictabar̄, ego die 22 februarii praemisso emetico ordinavi:

Der Konditor Johann Jakob Kress junior, etwa 28 Jahre alt, litt an Kopfschmerzen wegen des Kohlenrauches, ich verordnete am 22. Februar oben erwähntes Brechmittel:

Recipe

Ωus C[ornus] C[ervi] ʒ ß,

T[incturae] castor[ei] ∋ j,

succin[i] gtt xv,

xcti croc[i] g vj, M[isce].

Man nehme

Hirschhorngeist 0,5 Drachmen,

Bibergeiltinktur 1 Skrupel,

Bernsteintinktur 15 Tropfen,

Krokusextrakt 6 Gran, mische es.

hujus mixtura cottidie sumanr̄ bis in die gtt xv cum aqua menth. et roris mar. et intra biduum cessavit dolor.

Von dieser Mixtur wurden zweimal täglich 15 Tropfen mit Pfefferminz- und Rosmarinwasser eingenommen, innerhalb von zwei Tagen hörte der Schmerz auf.

Dolores capitis magna ex parte à stomacho fiunt etsi haec sedulo tibi constent, utere stomachicis, diaeta et enemata. NB: non intellegimus hic dolores gallicos et haemicranias inveteratas, quae aliunde ducunt originem. Et istiusmodi dolores à stomacho nati partem capitis anteriorem magis afficiunt. contra ex affectione uteri verticem et occiput praecipue invadunt. Pariter mulieres hystericis obnoxiae affectibus sensum quendam fri-

Kopfschmerzen kommen größtenteils vom Magen, und wenn man bei Magenmitteln vorsichtig ist, wendet man eine Diät und Klistiere an. Merke: Wir meinen hier nicht die gallischen Schmerzen und die altbekannte Migräne, die andere Ursachen haben. Schmerzen, die vom Magen ausgehen, betreffen eher den vorderen Teil des Kopfes. Dagegen greift ein kranker Uterus besonders den Scheitel und den Hinterkopf an. Ebenso

goris in vertice capitis pati solent; estque hoc praecipuum hystericae diagnosticum.

Si simul dolorosus sit locus et caro submucosa sive tabescens, heic ustio optima ē.

Ter aut quater observavi dolores capitis pertinaces et fere ad maniam accedentes, irritis aliis solo p[ulver]e de gutteta (de quo vide Riverius de epilepsia) ad ʒ j circiter dato cum brodio aeterato beton. et flor. prim. veris feliciter cessisse.

Pediluvia hora somni optima s̄t̄ in capitis doloribus et gravedine. Succo extracto ex rad. betae et per nares fortiter attracto pluries in die vidi nuper statim sanatum periculosissm̄ capitis dolorem.

Ad dolores externos Ωus ⚹ci cum ∴o amygd. dulcis veteri mixtus breviter et feliciter proficit et didici per experiēnam̄, quod Ωosa cum unctuosis mixta doloribus ōpte medeānr̄, ñ ita sola Ωosa.

leiden Frauen, die hysterisch veranlagt sind, gewöhnlich an einem gewissen Kältegefühl im Bereich des Scheitels. Dies ist ein besonderes Erkennungszeichen für Hysterie.

Wenn gleichzeitig die Stelle und das Fleich unter der Schleimhaut weh tun oder stark entzündet sind, ist ein Brandmal an dieser Stelle das beste.

Drei- oder viermal habe ich beobachtet, dass hartnäckige Kopfschmerzen, die einen fast zum Wahnsinn treiben, mit Erfolg behandelt wurden, wenn man ausschließlich Guttetapulver (siehe Riverius über Epilepsie), bis zu einer Drachme ungefähr, verabreichte, mit einer luftig aufgeschlagenen Brühe von Betonie und Schlüsselblumen.

Fußbäder zur Schlafenszeit sind bei Kopfschmerzen und schweren Gliedern sehr gut. Ich sah neulich, dass mit einem Extrakt aus roter Beete, der mehrmals täglich durch die Nase eingezogen wurde, sehr gefährliche Kopfschmerzen sogleich nachließen.

Was äußerliche Schmerzen angeht, hilft Salmiakgeist, der mit altem Öl von süßen Mandeln vermischt wurde, schnell und zuverlässig. Ich lernte durch die Erfahrung, dass ätherische Mittel in Salbenkonsistenz bei Schmerzen bestens helfen, die reinen geistreichen nicht so sehr.

Capitis dolorem occiput occupantem cum levi aurium sibilo in uxore Conradi Wolfenters Ωu ⚹ci cum essentia castor. marito exhibito guttatim die 5 aprilis sublatum iri.

So wurde der Schmerz am Hinterkopf, begleitet von leichtem Ohrenpfeifen, bei der Frau des Konrad Wolfenter beseitigt, nachdem ihr ihr Mann am 5. April tröpfchenweise Salmiakgeist mit Bibergeilessenz gegeben hatte.

Dolores hi nonnq. observa$\overline{\text{nr}}$ stato periodo adinstar $\overline{\text{in}}$rmittentium invadentes, si haec succedant, pro certo habeas $\overline{\text{caam}}$ proximam illorum aliunde advenire, nec in affecto loco generari, irritis quibusvis remediis observavi, quod si tribus horis ante invasionem doloris lene purgans exhibea$\overline{\text{r}}$, praesertim si in imo ventre tragoediam excitet, brevi feliciterque surripi$\overline{\text{er}}$, imo quicumque alii periodici dolores per repetitas $\overline{\text{hus}}$modi purga$\overline{\text{oes}}$ protinus recedent.

Man kann manchmal beobachten, dass intermittierende Schmerzen in regelmäßigen Abständen auftreten. Wenn sie auftreten, kannst du sicher sein, dass die wahrscheinlichste Ursache anderswo herkommt als von der betroffenen Stelle. Ich habe bei allen möglichen unwirksamen Mitteln beobachtet, dass, wenn man drei Stunden vor einer Schmerzattacke ein leichtes reinigendes Mittel verwendet, besonders bei Bauchbeschwerden, dies schnell und erfolgreich wirkt. Es gehen sogar die anderen regelmäßig wiederkehrenden Schmerzen durch solche wiederholten Reinigungen weiter zurück.

In morbis capitis et faciei iisdem documentis purga$\overline{\text{na}}$ levia frequenter exhibita magnam afferunt utilitatem, praesertim si tunc temporis et pediluvia praescripta sint. Hinc quadrat illud Jacotii com. ad Com. Hipp. lib. 4 f. 212 dicentis: alvus fere sp. stringi$\overline{\text{r}}$ in morbis capitis, dum loquor de capitis morbis, non intellego eos ab acrimonia, convulsione et nimio solidorum a fluidorum impetu produc-

Häufig werden bei Krankheiten des Kopfes und des Gesichts aufgrund solcher Beispiele leichte reinigende Mittel verwendet, und sie wirken nachhaltig, besonders dann, wenn auch Fußbäder verschrieben wurden. Daher stimmt es, was Jacotius in seinem Kommentar zu Hippokrates Buch 4, Blatt 212 sagt: der Bauch ist bei Erkrankungen des Kopfes fast immer mitbetroffen. Während ich über

tos; sed a crassitie potissm, stagnaoe et lentore fluidorum. Inter purgana husmodi morbis sumopere oportuna, primus tenet cerb. triceps, ut saepius observavimus et nuperrime np. 3 may in uxore Pistoris in platea pecoris habitantis Georgii Sapperis quae cum successu opto eo in fra boli utebar.

Kopfschmerzen spreche, meine ich nicht, dass sie von Schärfe, von Krämpfen und einem sehr starken Aufkommen von festen und flüssigen Stoffen herrühren, sondern dass sie meistens von fetten, langsam und zäh fließenden Körperflüssigkeiten kommen. Unter den reinigenden Mitteln steht bei derartigen Erkrankungen der Spießglanz an erster Stelle, wie ich recht oft beobachtet habe, und unlängst, nämlich am 3. Mai, auch bei der Ehefrau des Müllers Georg Sapper aus der Schafgasse. Sie benutzte ihn in Form eines Bolus mit bestem Erfolg.

Nicolaus Grübel annorum forte 32 Linepsch servus dolore vehementi dextram capitis partem occupante diu detentus erat, conquerebar simul praesertim praeterito hiemis tempore de difficultate auditus et pulsatorio auris internae dolore intenso, forsan ab acido viscido membranosas partes nimium extendente die 10 may ordinavi ad acidum invertendum sequentem p[ulve]rem singulo mane sumendum:

Nikolaus Grübel, etwa 32 Jahre alt, Knecht des Linepsch, hatte seit langem einen heftigen Schmerz an der rechten Seite des Kopfes. Gleichzeitig klagte er, besonders am Ende des Winters, über Hörprobleme und über einen stark pulsierenden Schmerz des Innenohres, vielleicht von zäher Säure, die sich allzusehr über die hautigen Teile ausbreitete. Am 10. Mai verordnete ich folgendes Pulver, um die Säure zu verändern. Es sollte jeweils am Morgen eingenommen werden:

Recipe
- ℞ri ⏀lati ʒ j,
- succin[i] alb[i] ʒ ß,
- ♃ii diaph[oretici] ∋ ß, M[isce]
- f[iat] p[ulv]is subt[ilis] et div[ide]
- in 5 p[artes] aeq[uales].

Man nehme
- Weinsteinsalmiak 1 Drachme,
- weißen Bernstein 0,5 Drachmen,
- schweißtreibenden Grauspießglanz 0,5 Skrupel,
- mische es, mache ein feines Pulver

S. Digeſtiv-pülverlein auf 5 mal zu geben.

und teile es in 5 gleiche Teile.

Beschriftung: Digestivpulver auf 5mal geben.

Circa horam quartam sumendum curavi:

Gegen vier Uhr sollte er folgendes einnehmen, ich verordnete:

Recipe

Man nehme

T[incturae] scoriar[um] ♕li ♁ii,

Spießglanzkönigsschlacken-Tinktur,

tartari à ʒ j, M[isce].

Weinsteintinktur je 1 Drachme,

mische es.

S. Vermiſchte eſſenz 20 Tropfen auf ein mal

Beschriftung: Vermischte Essenz 20 Tropfen auf einmal.

Recipe

Man nehme

$\overline{\text{xcti}}$ panchym[agogi] Cr[olli] g xv,

Panchymagogusextrakt nach Croll 15 Gran,

scam[moniae] $\overset{\triangle}{+}$atae g iij,

geschwefelte Purgierwinde 3 Gran,

∴i ♓i succin[i]

destilliertes Bernsteinöl in ausreichender Menge, mache

q[uantum] s[atis] l[ege] a[rtis]

ordnungsgemäß 19 Pillen.

pill[ulae] n° 19.

Paulo post ad facilitandum in ventriculo et intestinis motum haustus herbae veronicae sum$\overline{\text{ar}}$, autor fui, quibus sumtis bene cessit postea ut partes robor$\overline{\text{enr}}$.

Wenig später wurde zur Besänftigung des Bauches und des Darms ein Trank von Ehrenpreiskraut verwendet, den ich veranlasst habe. Nach der Einnahme ging die Bewegung im Bauch zurück, und später gab ich, um die Teile zu stärken:

Recipe

Man nehme

T[incturae] succin[i] ʒ j,

Tinktur von Bernstein 1 Drachme,

castor[ei] ∋ j,

von Bibergeil 1 Skrupel,

essent[iae] ambr[ae] ∋ ß, M[isce].

Amberessenz 0,5 Skrupel, mische es.

S. beſondere haubt eſſenz 12 Tropfen mit mayenblümlein waſſer zu ne$\overline{\text{m}}$en.

Beschriftung: besondere Hauptessenz 12 Tropfen mit Maiglöckchenwasser nehmen.

quibus sumtis et aere frigido vitato ab hoc dolore liberatus fuit.

Nach der Einnahme dieses Wassers und durch das Meiden kalter Luft wurde er von diesem Schmerz befreit.

David Miller destillator vini adusti dol. capitis valde obnoxius, sp. simul de dolore oculorum conquerebar, huic sp. profuit die 23 julii anni 84 ordinatus pulvis seq.:

Recipe
rad[icis] ari ppt ℨ ß,
acor[i] vulg[aris],
pimpinell[ae] à ʒ ij,
angelic[ae],
veronic[ae],
liquirit[iae],
⊖is absinth[ii],
juniper[i] à ∋ j,
ocul[orum] ♋rum ʒ ij,
M[isce] f[iat] p[ulvis] subt[ilis].

Der Schnapsbrenner David Miller litt an starken Kopfschmerzen, häufig begleitet von Augenschmerzen. Ihm half am 23. Juli 84 folgendes verordnete Pulver.

Man nehme
Wurzel von Aronstab
pulverisiert 0,5 Unzen,
von gemeinem Kalmus,
von Bibernelle je 2 Drachmen,
von Engelwurz,
von Ehrenpreis,
von Süßholz,
Salz von Wermut,
von Wacholder je 1 Skrupel,
Krebsaugen 2 Drachmen,
mische es, mache ein
feines Pulver.

de quo bis l. ter in septimana sumer, ʒ ß, cum brodio carnis. Etiam ordinatus est 22 octobris Tribuno plebis Joh. Mayers sartori, in dolore capitis ab acido stomachi vitioso orto, cum optimo successu.

Davon wird wöchentlich zwei- oder dreimal eine halbe Drachme mit Fleischbrühe eingenommen. Dies wurde auch dem Zunftmeister und Schneider Johann Mayer bei Kopfschmerzen, die von der schadhaften Magensäure kamen, mit bestem Erfolg verordnet.

Dni adfinis Joh. David Millers uxor ob debilitatem et narium polypum de catarrhis defluentibus conquerebar, huic die 23 8bris

Die Frau des Herrn Schwager des Johann David Miller war sehr schwach und hatte Nasenpolypen, deswegen klagte sie über flüssi-

cum successu ordinavi seq. pillulas.

Recipe
vitrioli ♂tis ad alb[edinem] calc[inati]
ʒ ij,
scam[moniae] $\overset{\triangle}{+}$at[ae] g xij,
$\overline{\text{xcti}}$ trifol[ii] fibr[ini] ʒ ß,
M[isce] f[iat] l[ege] a[rtis]
pill[ulae] n° 84.

S. Pillen 6 auf ein mal

In diuturno capitis dolore Domino Parocho Allemandingensi Jo. Gallo staturae procerae potui dab$\overline{\text{ar}}$ tempore decubitus haustus ex aqua violar. et sir. nymph. et convaluit novies repetitus.

Huic affectui obnoxio viro Georgio Geigero annorum 35 ordinavi $\overset{\square}{+}$ri emet. M. g̃ iij, quibus mox excretis viscosis et acribus humoribus varii coloris levatum caput sentiebat. ab evacu$\overline{\text{aoe}}$ hac salubri quotidie Elix. antiscorbut. Zob. 30 gtt. cum cerevisia sumendas impero et hisce paucis Dei ope convaluit.

Michael Huzlensieder Alutarius annör 28 vago et horrendo capitis dolore menstruatim invadente, quadrienni spacio divexab$\overline{\text{ar}}$,

gen Katarrh. Ich verordnete ihr am 23. Oktober mit Erfolg folgende Pillen:

Man nehme
Eisenvitriol bis zum Weißwerden
geglüht 2 Skrupel,
geschwefelte Purgierwinde 12 Gran,
Fieberkleeextrakt 0,5 Drachmen,
mische es, mache ordnungsgemäß
84 Pillen.

Beschriftung: 6 Pillen auf einmal

Bei nächtlichem Kopfschmerz gab man dem Herrn Pfarrer Johann Gallus aus Allmendingen, hochgewachsen, dem Trinken nicht abgeneigt, einen Trank aus Veilchenwasser und Seerosensirup. Er legte sich zeitweise hin, nach neunmaliger Anwendung wurde er gesund.

Bei diesem bedenklichen Zustand verordnete ich Georg Geiger, 35 Jahre alt, Brechweinstein nach Mynsicht, 3 Gran, darauf wurden bald zähe und scharfe, verschiedenfarbige Säfte ausgeschwemmt. Der Kopfschmerz wurde merklich besser. Nach dieser heilsamen Entleerung sollte er täglich antiskorbutisches Elixier nach Zobel, 30 Tropfen, mit Bier einnehmen. Mit diesen wenigen Mitteln und Gottes Hilfe wurde er gesund.

Der Weißgerber Michael Huzlensieder, 28 Jahre alt, wurde monatlich von unklaren, schrecklichen Kopfschmerzen befallen, er

unde in corporis maciem inciderat, cum inappetēnā valida siti, ructibus per os crebrioribus et impris molesta phlogosi multis a. incassum usis tandem cervisia decoctionis trifolii fibrini intra viginti dies sanitate fuit restitutus.

litt seit vier Jahren daran. Er nahm stark ab, da er weder ordentlich aß noch trank, mit recht häufigem Aufstoßen durch den Mund und einer besonders unangenehmen Entzündung. Er nahm viele Mittel, aber vergeblich, schließlich wurde er innerhalb von 20 Tagen mit einem Fieberkleeabguss, den er mit Bier zu sich nahm, gesund.

Recipe
- cran[ii] hni,
- ung[ulae] alc[is],
- ♁is nat[ivae] alk[ali] à ∋ j,
- bez[oar] ☾ ris g̃ xv,
- croc[i] or[ientalis] g vij,
- ambr[ae] grys[eae] g j, M[isce]
- f[iat] p[ulv]is subtilissus,
- div[ide]in iiij p[artes] aeq[ales].

Man nehme
- menschlichen Schädel,
- Elchhufe,
- alkalischen Bergzinnober je 1 Skrupel,
- Mondbezoar 15 Gran,
- orientalischen Safran 7 Gran,
- grauen Amber 1 Gran, mische es,
- mache ein sehr feines Pulver
- und teile es in 4 gleiche Teile.

Hoc p[ulver]e mane adsumto ab acutisso capitis dolore fuit liberata Dni Praefecti Elchingensis Jo. Matth. Schwarzen uxor annum trigesimo fere agens. externe aquam apoplecticam Oswaldi [Crolli] cum linteis applicavit. Imprimis laudebat sequens emplastrum suturae coronali applicandum:

Durch die morgendliche Einnahme dieses Pulvers wurde die Frau des Elchinger Präfekten Johann Matthäus Schwarz, 30 Jahre alt, von sehr akuten Kopfschmerzen befreit. Äußerlich legte sie mit leinenen Tüchern Schlagwasser nach Oswald [Croll] auf. Sie lobte besonders dieses Pflaster für die Kranznaht:

Recipe
- picis abietinae ʒ̃ j,
- cerae albae,
- oliban[i],

Man nehme
- Tannenharz 1 Unze,
- weißes Wachs,
- Weihrauch,

terebinth[inae] ven[etianae],
seb[i] cervin[i] à ℥ ß,
mastich[es] el[ectae] ʒ j,
vini alb[i] ℥ ij.

liquescentur pix, cera, oliban. et sebum cum vino, et parum, postea adde tereb. in aqua ros. lot. et ultimo mastich. sp. agitando, donec refrigescat. Et hoc emplastrum celebravit Rev. P. Archimagirus Elchingensis, cucupham sequentem:

Recipe
sum̄it[atum] roris mar[ini],
flor[um] ros[arum] rubr[arum],
lavand[ulae],
herb[ae] menth[ae] cr[ispae],
salv[iae] à m j,
caryophyll[i] arom[atici],
mosch[i], mastich[es] el[ectae],
been et styrac[is] à ℥ ß,
incis[um], contus[um] minutim
f[iat] cum sind[one] rubr[a] cucupha.

S. Haubthäublein

Recipe
styrac[is] calam[iti],
benz[oes] à ℥ j, M[isce]
f[iat] p[ulv]is.

S. Pulver in braun papier zu nehen u. sich auf das

venezianisches Terpentin,
Hirschtalg je 0,5 Unzen,
auserlesenen Mastix 1 Drachme,
Weißwein 2 Unzen.

Harz, Wachs, Weihrauch und Talg werden mit etwas Wein verflüssigt, dann fügt man das in Rosenwasser gewaschenene Terpentin und zum Schluss den Mastix dazu, oft umrühren, bis es abgekühlt ist. Ein ehrwürdiger Pater, Küchenmeister aus Elchingen, pries dieses Pflaster als Kräuterhaube:

man nehme
Blattspitzen von Rosmarin,
Blüten von roten Rosen,
von Lavendel,
Kraut von Krauseminze,
von Salbei je 1 Handvoll,
Gewürznelken,
Moschus, auserlesenen Mastix,
Been und Storax je 0,5 Unzen,
geschnitten, klein zerstoßen,
mache mit einem roten Tuch
eine Kräuterhaube.

Beschriftung: Haupthaube

Man nehme
Storax,
Benzoe je 1 Unze, mische es
und mache ein Pulver.

Beschriftung: Pulver in braunes Papier einnähen

ſchmerzhaffte haubt von Verkältung zu legen.

Ioannes Rieger Ehinganus annos forte 43 natus in dolorem capitis incidit cum febris tertianae periodis, quae utplurimum durabat ad quatuor horas. Huic ordinavi:

Recipe
rad[icis] quinquinae ℈ ij, f[iat]
cum sir[upi] flor[um] tunic[ae] Bolus.

S. Zucker alle 6 ſtund ein zu nem̄en.

hoc tres dies continuato à dolore feliciter liberatus. Ut v. postea caput purificetur et debilitatus conservaretur, ordinavi:

Recipe
aloes rosat[ae],
M[assae] Pill[ularum] cochiar[um]
maj[orum] à ʒ ß,
resin[ae] gialap[pae],
xcti hellebor[i] nigr[i] à g v,
∴i ℌi] foenic[uli]
gtt iiij. M[isce] et f[iat] cum
sir[upi] rosar[um] solut[i] l[ege]
a[rtis] pill[ulae] communes.

S. Haubtpillen 4 od. 5 auf ein mal zu nem̄en.

semel l. bis in septimana possunt sumi.

und sich auf die schmerzhafte Stelle gegen die Erkältung legen.

Johannes Rieger aus Ehingen, etwa 43 Jahre alt, bekam Kopfschmerzen mit regelmäßigem dreitägigem Fieber, das meist bis zu vier Stunden andauerte. Ich verschrieb ihm:

Man nehme
Wurzel von Chinarinde 2 Skrupel,
mache mit Sirup von Blüten der
Gartennelke einen Bolus.

Beschriftung: Zucker alle 6 Stunden einnehmen.

Dies wurde drei Tage lang wiederholt, und er wurde seinen Schmerz erfolgreich los. Um später den Kopf klar zubekommen und die Sehschwäche zu beheben, verordnete ich:

Man nehme
Rosenaloe,
Cochiapillen je 0,5 Drachmen,
Jalappenharz,
Extrakt von schwarzer Nieswurz
je 5 Gran,
destilliertes Fenchelöl 4 Tropfen,
mische es und mache mit laxierendem Rosensirup ordnungsgemäß
gewöhnliche Pillen.

Beschriftung: Hauptpillen auf 4 oder 5mal nehmen.

Sie können ein- oder zweimal in der Woche genommen werden.

Dominus P. Casimirus Füsslin Concionator coenobii Söflingensis desiderabat sternulatorium p[ulver]em ad sensus roborandos et praeservandam apoplexiam at morbos à frigiditate ortos.

Recipe
rad[icis] asar[i] ʒ j,
castor[ei] opt[imi] ℈ j,
mosch[i],
flor[um] anth[os],
lavend[ulae] à ʒ j, M[isce]
f[iat] p[ulv]is subt[ilis].

S. Nießpulver offt zu gebrauchen.

Hic Monachus diu laborabat per intervalla capitis dolore intensissimo nonnumquam, huic ordinavi:

Recipe
avenae rec[tificatae] et saepius
lot[ae] ℥ viiij,
rad[icis] cichor[ii] incis[um] m ß.

coque in mens. 6 aq. fontis clarae ad medietatem, alſ dann gieß es durch ein Tuch, daß der Haber u. die Wurtzeln zu rüke bleiben, dann laße es noch ein mal aufwallen und thue dazu:

⊖is prunell[i] ʒ ij,
sacch[ari] alb[i] ℥ v.

Der Herr Pater Kasimir Füsslin, Prediger des Klosters in Söflingen, verlangte ein Schnupfpulver, um die Sinne zu stärken und um einen Schlaganfall oder auch um Krankheiten, die von Kälte verursacht werden, vorzubeugen:

Man nehme
Haselwurzwurzel 1 Drachme,
bestes Bibergeil 1 Skrupel,
Moschus,
Blüten von Rosmarin,
von Lavendel je 1 Drachme,
mische es, mache ein feines Pulver.

Beschriftung: Niespulver oft gebrauchen.

Dieser Mönch litt lange in regelmäßigen Abständen manchmal an sehr starken Kopfschmerzen, ich verordnete ihm:

Man nehme
gereinigten Hafer, öfter gewaschen,
9 Unzen,
Zichorienwurzel, geschnitten
0,5 Handvoll.

koche es in sechs Maß klarem Quellwasser auf die Hälfte ein, gieße es dann durch ein Tuch, dass der Hafer und die Wurzeln zurückbleiben, lasse es dann noch einmal aufwallen und füge hinzu:

Brunellensalz 2 Drachmen,
weißen Zucker 5 Unzen.

neme es alſ dann vom feur, laße es zu gedekt ſtehen tag u. nacht. wann es erkaltet iſt, gieß es ſanfft ab in etliche Gläſer oder irden verdekte geſchire, damit die nider geſetzte materi nicht unter den getrank ſich vermiſche, mache es feſt zu, ſetz es in einen Keller, daß es nicht friere, ſo wird es ſich ſetzen. Von dieſer Ptisana ſolle der Patient trinken des morgens nüchtern 3 ſtund vor dem Mitag eßen, u. 4 ſtund nach dem Mitag eßen iedes mal ein Viertelein, warm oder kalt u. darmit 15 tag nach ein ander continuiren; man kan zwar dieſe arzney daß ganze jahr durch gebrauchen, außgenom̄en wan es eine große Kälte iſt, iedoch kan man auch, ſo es noth thut im winter ſelbige gebrauchen, aber in denen hundſ tägen, da die größeſte hitze iſt u. man ſonſt keine arzneyen, wegen beſorgender gefahr dafor entſtehen könte, gebrauchet, iſt es zum beſten, u. thut beſſer würkung alſ ſonſt in keiner Zeit deß jahres u. erneueret die Kräfte dergeſtalt, daß den menſchen deucht, er ſeye wie verjüngert; ordinari aber wird ſie früling u. herbſt zur geſundheit gebrauchen. In währender zeit, da man die arzney gebraucht, darf man ſich nicht enthalten, noch auch ſich ſonſt zärtlich tractiren, ſondern wie gewöhnlich, wie wol es auch wahr iſt, daß eine gute Diaet ſehr hilft. dieſer trank iſt angenehm zu gebrauchen, ſonderlich wan er wol geläutert iſt, u. angenehm in ſeinen würkung, dann er machet keine ſchmerzen, noch einige bewegung u. hat die tugend, daß er vollkomlich purgieret die nieren, da er dann genugſam harnen, außſpucken u. naaſen ſchneuzen verurſachet. Die Kranken u. ſchwachen dörfen nur ein halb Viertelein morgenſ u. abendſ trinken u. werden doch linderung emp-

Nimm es dann sogleich vom Feuer, lass es einen Tag und eine Nacht zugedeckt stehen, wenn es erkaltet ist, gieße es behutsam ab in etliche Gläser oder in ein irdenes Geschirr mit Deckel, damit sich das abgesetzte Material nicht mit dem Getränk vermischt. Verschließe es fest. Stelle es in einen Keller, der nicht zu kalt ist, so setzen sich die Feststoffe ab. Der Patient soll von dieser Ptisane morgens nüchtern, drei Stunden vor dem Mittagessen und vier Stunden nach dem Mittagessen trinken, jedes Mal ein Viertel, warm oder kalt, und damit soll er 15 Tage weitermachen. Man kann diese Arznei zwar das ganze Jahr hindurch nehmen, außer wenn es sehr kalt ist. Wenn es jedoch notwendig ist, kann man sie auch im Winter trinken, aber an den Hundstagen, wenn die Hitze am stärksten ist, und man sonst keine Arzneien wegen einer zu befürchtenden Gefahr, die daraus entstehen könnte, ist es am besten, und sie zeigt eine bessere Wirkung als zu jeder anderen Jahreszeit. Sie erneuert die Kräfte, so dass der Mensch glaubt, er sei wie verjüngt. Gewöhnlich aber wird sie im Frühling und Herbst für die Gesundheit angewendet. Während der Zeit, in der man die Arznei einnimmt, darf man sich nicht zurückhalten und auch nicht zu wenig essen, sondern wie gewöhnlich, so wie es zutrifft,

finden, die aber voller böſer Feuchtigkeit u. verſtopftheit ſind, können vorher ein Clyſtir oder ſonſten ein gelinde purgans gebrauchen, eh ſie dieſe Ptisanam trinken. Sie machet nit dünn leibig, wie es etlich gern haben wollen u. nit wahrnem̄en, daß alle purgirende artzneyen ein gifft bei ſich haben u. dahero die natur ſchwächen u. allmählich gar über einen haufen werfen. Man ſpüret die würkung dieſes getranks wol 3 biß 4 monat hernach wan man ſolchen gebraucht u. empfindet man die beßerung von tag zu tag. Dieſe artzney iſt heilſam u. gut daß ſie die innerlichen theile deß leibes ohne einige empfindlichkeit reiniget, ſo daß man kaum eine motion oder bewegung fühlet u. an ſtat, daß ſie (gleich wie viele andere artzneyen thun) den leib ſchwächen ſolte, ſo ſtärket ſie den ſelben u. machet daß gemüth frölich u. an ſtat daß ſie einen ekel erweken ſolte machet ſie einen großen appetit u. ſehr wol ſchlafen. Und mit dieſer Ptisana iſt innerhalb 14 tagen dieſem Mönch von ſeinen ſehr beſchwärlichen, viel jährigen Kopfwehe spacio 14 dierum ope divina geholfen worden, hat einen munteren Kopf u.ſinn überkom̄en, auch hat ihnen ſeine Schwärmüthigkeit, ſo ſich jährlich bey ihm ein gefunden ganß verlaßen u. die viel jährige geſchwulſt an zwey füßen.

dass eine gute Diät sehr zuträglich ist. Dieser Trank ist angenehm zu gebrauchen, besonders wenn er gut gereinigt ist, und er wirkt auch sehr gut, da er keine Schmerzen verursacht. Und wenn man sich etwas bewegt, hat er die Eigenschaft, dass er die Nieren vollkommen reinigt, dass er dann genügend Harn austreibt, man kann ausspucken und sich schnäuzen. Die Kranken und Schwachen dürfen morgens und abends nur ein Achtel trinken, und sie werden doch Linderung empfinden. Diejenigen aber, die an schädlicher Feuchtigkeit und Verstopfung leiden, können vorher ein Klistier oder sonst ein mildes Reinigungsmittel anwenden, ehe sie die Ptisane trinken. Sie bewirkt keine Gewichtsabnahme, wie es manche gerne möchten und dabei nicht bemerken, dass alle reinigenden Arzneien Gifte beinhalten und deswegen den Körper angreifen und sogar verändern. Man spürt die Wirkung des Tranks nach seiner Anwendung noch drei bis vier Monate später, und man empfindet die Besserung von Tag zu Tag. Diese Arznei ist heilsam und gut, sie reinigt die innerlichen Körperteile ohne irgendeine Beeinträchtigung, so dass man kaum eine Erregung oder Bewegung fühlt. Anstatt dass sie (wie viele andere Arzneien es tun) den Körper schwächt, so stärkt sie ihn und heitert das Gemüt auf. An-

statt dass sie Ekel erregt, bewirkt sie einen großen Appetit und einen sehr guten Schlaf. Mit diesem Kräutertee ist diesem Mönch, der an sehr beschwerlichen vieljährigen Kopfschmerzen litt, innerhalb von 14 Tagen geholfen worden. Er hat wieder einen munteren Kopf und Sinn bekommen, auch hat ihn seine Schwermütigkeit, die ihn jährlich in Beschlag nahm, gänzlich verlassen, und die Geschwulst an beiden Füßen, die ihm seit Jahren zu schaffen machte, ging weg.

Non minoris efficaciae ē ∴um antilunaticum cap. de Mania descriptum, ex vino hed. ∀stri et ∴o oliv. factum.

Nicht weniger wirksam ist Öl gegen Mondsüchtigkeit, das im Kapitel über Raserei beschrieben wird, es wird aus Wein von Erdefeu und Olivenöl hergestellt.

In pervetusto dolore cephalico Reverendisso Domino P. Mauro Abbati Wiblingensium utilissima fuit confectio à me praescripta sequens:

Recipe

terrae catech[u] ℨ ß,
confect[ionis] alk[ermes] ʒ ij,
ambr[ae] g iij,
mosch[i] Ω ros[arum] fol[iorum] g j,
∴i ♋i cin[n]am[omi] gtt ij,

M[isce] et f[iat] cum mucilagine coni instar muscerda.

Dem sehr betagten hochwürdigen Herrn Pater Maurus aus der Abtei Wiblingen verschrieb ich bei Kopfschmerzen folgendes sehr nützliche Konfekt:

Man nehme

Katechu 0,5 Unzen,
Kermeskonfekt 2 Drachmen,
Amber 3 Gran,
Moschus, Geist von Rosenblättern 1 Gran,
destilliertes Zimtöl 2 Tropfen,

mische es und mache mit dem Schleim kleine Zapfen in der Größe von Mäusekot.

Recipe
spec[iei] diambr[ae] compl[etae]
diamosch[i] d[ulcis] et a[mari]
à ∋ ij,
confect[ionis] alk[ermes] cum
m[oscho] et amb[ra] ʒ j,
∴i anis[i],
succin[i] à gtt iij,
sacch[ari] alb[i] in aq[ua] lavend[ulae]
sol[uti] q[uantum] s[atis], M[isce] f[iat]
l[ege] a[rtis] rotulae.

Man nehme
zusammengesetztes Zimtpulver,
süße und bittere Bisamspecies
je 2 Skrupel,
Kermeskonfekt mit Moschus und
Amber 1 Drachme,
Öl von Anis,
von Bernstein je 3 Tropfen,
weißen Zucker in Lavendelwasser
gelöst in ausreichender Menge,
mische es und mache
ordnungsgemäß Küchlein.

Vel dolor orir̄ à febrili effervescēnā, l. a. vaporibus l. ab acrimonia aliqua s. acida s. alkalina. lac a. ubique nocet. In febribus quidem, quia calore febrili corruptum maxima: imo maligna suscitat symptomata. In dolore à vaporibus, quia sua n̄aā vaporosam vaporum m̄aām sensibiliter multiplicat. nam ob partium heterogeneitatem ad effervescendum maxime aptum varias indigestionum culinis turras suscitat. ventrem et hypochondria flatibus, caput evaporāōbus implens. In acrimonia acida et alkalina: quia acida ōiā imo ipsa bilis ex āiāli aliquo desumta, et cum lacte recenti ebullita quantocyus ejus coagulāōēm promovet. quam v. periculosum sit lac in corpore humano coagulari, historiae medicae, proh dolor! cottidie contestānr̄.

Schmerz entsteht auch aufgrund eines Fieberanfalls, von Dämpfen oder beißenden Ausdünstungen, die durch Säuren oder Laugen verursacht werden. Milch aber schadet überall. Bei Fieber freilich verursacht sie (die Milch), weil sie durch das Fieber verdorben wird, sehr starke, ja sogar bösartige Symptome. Bei Schmerz aufgrund von Dämpfen vervielfacht sie die Symptome, weil sie aufgrund ihrer Beschaffenheit die heißen Dämpfe merklich steigert, denn wegen der Verschiedenartigkeit der Bestandteile verursacht sie, da sie ja sehr schnell aufkocht, durch die Speisen unterschiedliche Verdauungsstörungen. Die Milch füllt den Bauch und die Weichen mit Winden an, den Kopf mit Ausdünstungen. Bei Schärfe, die von Säur-

en und Laugen herrührt: weil nämlich jede Gallenflüssigkeit sauer ist, von welchem Lebewesen sie auch stammt, und wenn man sie mit frischer Milch aufkocht, lässt sie diese recht schnell gerinnen. Wie gefährlich das aber ist, wenn Milch im menschlichen Körper gerinnt, beweisen Vorkommnisse in der Medizin täglich, oh welch ein Schmerz!

Quando dolor capitis inopinate et sine r$\overline{\text{aoe}}$ disparet reliquiis symptomatis et perniciem vergentibus, extinctionem sensibilem et sensibilitatis et consequenter gangraenam cerebri letalem denunciat.

Wenn Kopfschmerzen unvermutet und planlos auftreten, kündigen sie durch andere Symptome oder solche, die gefährlich sind, ein merkliches Schwinden der Empfindsamkeit und folglich auch eine tödliche Nekrose des Gehirns an.

Primis diebus in febribus continuis sensiblior $\bar{\text{e}}$. quam in morbi statu quia in statu humorum crassities attenu$\overline{\text{ar}}$, viscositas inciditur: uno verbo cruditas paulatim coctionem suscipit. quemadmodum n. fumus ignem praecedit, ardente igne discutitur ita et vapores febriles ardente febrili incendio.

In den ersten Tagen wird der Schmerz bei anhaltendem Fieber stärker empfunden als bei einem längeren Krankheitszustand, weil nämlich der Fettgehalt der Säfte vermindert und ihre Zähflüssigkeit gestört wird: mit einem Wort ein verdorbener Magen regt die Verdauung allmählich an, so wie Rauch dem Feuer vorausgeht, loderndes Feuer aber treibt ihn auseinander, so wie fiebrige Dämpfe die Fieberglut.

In su$\overline{\text{m}}$o dolore purg$\overline{\text{ana}}$ violentia vitanda $\overline{\text{st}}$, et non ns. levioribus clysteribus et laxativis potiunculis agendum: alvus in hoc morbo perpetuo sit libera. V.S. in dolore capitis sit copiosa, ex venis brachii, pedum, frontis, sublingualibus, si sint tumidae, (aliqui arte-

Bei heftigstem Schmerz soll man starke Reinigungsmittel meiden und nur mit sanfteren Klistieren und abführenden Tränken behandeln: der Bauch soll während der Krankheit immer frei sein. Bei Kopfweh soll mittels eines Aderlasses eine nicht unerhebli-

riotomiam commendant) hirudines retro aures ρ.

A calore refrigerantibus, à frigore calefacientibus, à stomacho vomitoriis, à scorbuto l. lue venerea specificis, ab utero hystericis curar̄. Ubi notandum excessive refriger̄an̄a interna et externa in pueris, senibus et mulieribus vitanda ēē. in inveterato dolore magis confortantibus quam evacuantibus agendum est. In rebelli ad decoctum lignorum fonticulos arteriotomiam a trepan̄aōem̄ accedendum. m̄xē si à lue gallica ossa cranii cariem contraxissent.

In c̄aā frigida purgantibus, vesicatoriis, masticatoriis, cucuphis, sinapismis et curae salivali locus ē. Willesius ex salivatione instituta infelices effectus observavit. Acidulae in c̄aā calida: thermae in c̄aā frigida commendar̄. Sum̄a subinde medicina ē in hisce capitis doloribus ab o͞ibus medicinis abstinuisse.

che Blutmenge aus den Arm-, Bein-, Stirn- und Unterzungenvenen entnommen werden. Falls diese geschwollen sind, (einige empfehlen eine Arteriotomie) sollen Blutegel hinter den Ohren angesetzt werden, usw.

Bei Hitze wird mit abkühlenden, bei Kälte mit wärmenden Mitteln, bei Magenbeschwerden mit Brechmitteln, bei Skorbut oder Syphilis mit speziellen Arzneien und bei Gebärmutterproblemen mit Muttermitteln behandelt. An dieser Stelle muss man anmerken, dass bei Kindern, Greisen und Frauen innerlich und äußerlich abkühlende Mittel zu vermeiden sind. Bei chronischen Schmerzen soll eher mit stärkenden als mit abführenden Arzneien behandelt werden. Bei äußerst starken Schmerzen soll man einen Aufguss von Hölzern anwenden, Fontanellen anlegen, eine Arteriotomie oder eine Trepanation vornehmen, hauptsächlich dann, wenn die Knochen des Schädels infolge der Franzosenkrankheit durchlöchert sind.

Wenn Kälte die Ursache ist, sind reinigende, blasenziehende Mittel, Kautabletten, Kräuterhauben, Senfpflaster und Mittel zur Verbesserung des Speichels günstig. Willis beobachtete allerdings schädliche Wirkungen infolge des einsetzenden Speichelflusses. Wenn Wärme die Ursache ist, empfiehlt man Sauerbrunnen, bei Kälte warme Bäder.

Circa id tempus incola loci Laupheim anno 40 natus Andreas Aich dictus de febre erratica, vertigine, dolore capitis et vigiliis conquerebar. hus doloris caam in acido ventriculi vitioso stabulari ratus, hinc ordinavi emeticum consuetum operaoe hus varia eaque graviter olentia in magna st dejecta copia. Postea sequentibus tribus diebus dedi p[ulver]em seq. cum haustu decocti veronicae et opte sanatus e.

Recipe

C[ornus] alcis ∋ j,

+⊖is nat[ivae] alk[ali] g iij,

⊖is lavend[ulae] ∋ ß,

M[isce] f[iat] p[ulv]is.

S. Pülverlein auf ein mal zu geben.

Recipe

rad[icis] hell[ebori] nig[ri] ʒ ij,

vin[i] generos[i] ℥ ij,

stent in digestione per 10 horas. dosis aliquot cochlearia ante introitum lecti e optima tinctura. prodest etiam Elix[ir] seq. maxime si sit ex utero.

Meist aber ist bei diesen Kopfschmerzen die beste Medizin, von allen Arzneien Abstand zu nehmen.

Etwa zu dieser Zeit klagte ein Laupheimer Bürger, namens Andreas Aich, 40 Jahre alt, über unregelmäßiges Fieber, Schwindel, Kopfweh und Nachtwachen. Ich war mir sicher, dass die Ursache dafür in der schadhaften Magensäure zu suchen war. Ich verordnete ein gewöhnliches Brechmittel. Durch seine Wirkung und durch verschiedene andere Mittel wurde übel riechendes Material in großer Menge erbrochen. Später gab ich an drei aufeinander folgenden Tagen folgendes Pulver mit einem Ehrenpreisaufguss. Er wurde völlig gesund.

Man nehme

Elchhorn 1 Skrupel,

alkalischen Bergzinnober 3 Gran,

Lavendelsalz 0,5 Skrupel,

mische es und mache ein Pulver.

Beschriftung: Pulver auf einmal geben.

Man nehme

Wurzel von schwarzer Nieswurz

2 Drachmen,

edlen Wein 2 Unzen.

Zum Digerieren zehn Stunden stehen lassen. Vor dem Schlafengehen ist eine Dosis von einigen Löffeln der Tinktur sehr gut. Auch folgendes Elixier hilft ausgezeichnet, wenn es

Recipe
Elix[iris] P[roprietatis] P[aracelsi]
s[ine] a[cido],
Ωus ⚹ci,
cochlear[iae],
T[incturae] succin[i] à ʒ j,
castor[ei] ∋ j, M[isce].

S. Haub teſſenz 30 tropfen auf ein mal zu nem̄en.
Recipe
aloes succot[rinae] ℨ j,
turpit[hi],
hell[ebori] nig[ri] à ℨ ß,
coloquint[idis],
diagrid[ii],
agaric[i] à ʒ vj, incis[um]
cum s[atis] q[uantum] $\overset{s}{V}$i spec. diarrh[odonis]
abb[atis] f[iat] Extractum pillular[um]
Recipe
▽ verben[ae] ℨ ij,
betonic[ae],
sambuc[i] à ℨ j,
+ti rosac[ei] ℨ iß,
p[ulver]is ligni rhod[odendri] ℨ ß,
caphur[ae] ʒ ß, M[isce].

S. überſchlag in c̄aā calida

für den Unterleib sein soll.
Man nehme
Paracelsuselixier ohne Säure,
Salmiakgeist,
Löffelkrautgeist,
Tinktur von Bernstein je 1 Drachme,
von Bibergeil 1 Skrupel, mische es.

Beschriftung: Hauptessenz 30 Tropfen auf einmal nehmen.
Man nehme
Aloe 1 Unze,
Turbithwinde,
schwarze Nieswurz je 0,5 Unzen,
Koloquinte,
Psyllium (Purgierkraut),
Lärchenschwamm je 6 Drachmen,
geschnitten, mache mit ausreichender Menge Abt-Rosenlatwerge einen Pillenextrakt.
Man nehme
destilliertes Wasser von Eisenkraut
2 Unzen,
von Betonie,
von Holunder je 1 Unze,
Rosenessig 1,5 Unzen,
Pulver von Rosenholz 0,5 Unzen,
von Kampfer 0,5 Drachmen,
mische es.

Beschriftung: Umschlag bei Hitze

Recipe
succi ♋rum rec[entis] ʒ ij,
▽♃ flor[um]
sambuc[ae], beton[icae],
pap[averis] errat[ici] à ℥ j,
Ωus vin[i] camphor[ati] ʒ iij,
M[isce].

S. haubt überſchlag bei fibriſcher Hitze

Johannes Amann piscator Waldstetensis ob febrem retropulsam vastius tumebār: superveniente a. ⊡ae profluvio et sudore melius habebat, verum de dolore capitis et aurium tinnitu conquerebār, ordinavi:

Recipe
succin[i] alb[i],
mastich[es] el[ectae] à ʒ j,
aloes hepat[icae] ʒ iiß,
agaric[i] troch[isci] ℈ ij,
aristol[ochiae] ☉ae g xv,
M[isce] f[iat] p[ulv]is et cum succo
absinth[ii] pillae ex ʒ j n° 30.

S. Haubt u. Magenpillen alle abend vor dem eſſen zwey ſtund ☽ zu nemen.

Recipe
caphur[ae] ʒ ij,
$\overset{s}{V}$i rec[tificati] q[uantum] s[atis]
et solv[e] super ignem lenem simulque imisce p[ulver]is nucis mosch. ℈ j et Zedoar. ʒ ß. M[isce].

Man nehme
frischen Krebssaft 2 Drachmen,
destilliertes Wasser von Holunder-
und Betonienblüten,
von Klatschmohn je 1 Unze,
Kampferspiritus 3 Unzen,
mische es.

Beschriftung: Hauptumschlag bei fiebriger Hitze

Der Fischer Johannes Amann aus Waldstetten war wegen eines Schüttelfrosts sehr beunruhigt: überraschenderweise fühlte er sich aber durch den Urin- und Schweißfluss besser, allerdings klagte er über Kopfweh und Ohrensausen, ich verordnete:

Man nehme
weißen Bernstein,
auserlesenen Mastix je 1 Drachme,
Leberaloe 2,5 Drachmen,
Lärchenschwammkügelchen 2 Skrupel,
rundblättrige Osterluzei 15 Gran,
mische es, mache ein Pulver und mit
Wermutsaft aus 1 Drachme 30 Pillen.

Beschriftung: Haupt- und Magenpillen jeden Abend 2 Stunden vor dem Essen 9 nehmen.

Man nehme
Kampfer 2 Drachmen,
gereinigten Weingeist in
ausreichender Menge auf schwachem Feuer auflösen, gleichzeitig Muskatnusspulver, 1 Skrupel und Zittwer, 0,5 Drachmen darunter-

S. Haubtmixtur mit tüchlein über die ſtirn zu legen u. ein wenig in die naſen davon zu ziehen.

quibus convaluit aegrotus optime.

Quod si $\overline{\text{maa}}$ sua acredine ⊖ina vellicat tendinosa et membranacea cerebri latera, dolor capitis intendi$\overline{\text{r}}$. in ⊖ia v. muritica transiens non $\overline{\text{fle}}$ dissipabilis $\overline{\text{e}}$ et dolor evadit feroci$\overline{\text{ssus}}$, quo laborabat diu. Jacobus Hochwind incola pagi Kissendorf tandem infuso herb. betonic. loco herb. thee cum essentia ligni sassafr. sanatus.

Hic dolor varie nomin$\overline{\text{ar}}$ prout varium locum et sedem sibi praeparat, si n. glandulas circa aures obtinet, der fluß in denen ohren, si circa brachium ein fluß in dem arm ρ sic quandoque totum latus, ibidemque varios tumores et dolores efficit; de quibus conquereb$\overline{\text{ar}}$ Michaelis Mayers incolae pagi Sternberg uxor quadragenaria major, $\overline{\text{cus}}$ non tantum caput d. et totum latus sinistrum patieb$\overline{\text{ar}}$ et id saepius, huic ordinavi:

mischen.

Beschriftung: Hauptmixtur mit einem Tuch auf die Stirn legen und ein wenig davon in die Nase ziehen.

Damit wurde der Kranke bestens wiederhergestellt.

Wenn nun durch salzige, saure Speisen die sehnenreichen und hautigen Flächen des Gehirns gereizt werden, wird der Kopfschmerz schlimmer. Bei salzigen oder gepökelten Speisen, die nicht so leicht abgebaut werden, entstand der allerschlimmste Schmerz, an dem Jakob Hochwind aus Kissendorf lange litt. Er wurde schließlich mit einem Aufguss aus Betonienkraut anstelle von Tee mit Steinbrechholzessenz gesund.

Man bezeichnet diesen Schmerz unterschiedlich, je nachdem an welcher Stelle er sich befindet, wenn er nun die Drüsen im Bereich der Ohren betrifft, nennt man ihn den Fluss in den Ohren, wenn er sich am Arm befindet, ist es der Fluss am Arm usw. So befällt er (der Fluss) irgendwann eine ganze Seite und verursacht dort verschiedene Schwellungen und Schmerzen. Darüber klagte die Frau des Michael Mayer aus Sternberg, 40 Jahre alt, ihr tat nicht nur der Kopf weh, sondern bald auch die ganze linke Seite und dies recht oft. Ich verordnete ihr.

Recipe
xcti lil[ii] convall[ii],
roris mar[ini] à ∋ j,
croc[i] ∋ ß,
caphur[ae] giij, M[isce] f[iat]
cum Elix[iri] P[roprietatis] P[aracelsi]
l[ege] a[rtis] pill[ulae] 50.

S. flußpillen

In uxore Militis praesidiarii Henrici Widemann dolorem capitis patiente plurimum profecerunt.

Recipe
$\overset{+}{\ominus}$is nat[ivae] tenuisse trit[um],
castor[ei] opt[imi] à ∋ ß,
xcti opii g iß, f[iat] cum
Elix[iri] P[roprietatis] P[aracelsi]
pill[ulae] n° xix.

S. Haubtpillen

Expertus sum veritatem Hipp. lib. 3 aphor. 17 de constitutionibus austrinis nuper in vidua Joannis Mayeri ex pago Dornstat, quae flante meridiano sp. de segnitie et torpore musculorum, capitis gravitate naribus oneratis ab excrementis, conquerebar, quoniam ventus austrinus aptus natus e, aerem nebulosum facere corpore infirmare, partes relaxare et oes sensus stupidiores, pigriores et inlustriores reddere etiam quaecunque in domibus vasa jx. ∀am st vino a alio liquore plena, in aliam quamdam fram et speciem demutare.

Man nehme
Extrakt von Maiglöckchen,
von Rosmarin je 1 Skrupel,
von Krokus 0,5 Skrupel,
Kampfer 3 Gran, mische es, mache
mit Paraceluselixier
ordnungsgemäß 50 Pillen.

Beschriftung: Flusspillen.

Bei der Frau des Garnisonssoldaten Heinrich Widemann, die an Kopfschmerzen litt, wirkten sie sehr gut.

Man nehme
Bergzinnober sehr fein zerrieben,
bestes Bibergeil je 0,5 Skrupel,
Opiumextrakt 1,5 Gran, mache mit
Paracelsuselixier
19 Pillen.

Beschriftung: Hauptpillen

Ich habe neulich bei Hippokrates im Buch 3 im Aphorismus 17 die wirklichen Eigenschaften des Südwindes kennengelernt, die auch auf die Witwe des Johann Mayer aus Dornstadt zutrafen. Sie klagte bei Mittagswind oft über Trägheit und steife Muskeln mit Schwere des Kopfes, sie hatte Mühe, Absonderungen aus der Nase zu entfernen. Als dann ein angenehmer Südwind aufkam, ließ dieser Nebel entstehen, den Körper kraftloser, die Körperteile schlaffer und alle Sinne tauber, träger und seltsamer werden. Auch

Et Oribasius dicit capitis gravedinem auster facit ac βαρυνεται η κεφαλη. Hinc Horatius 2 Sat. 6 v. 18 austrum vocat plumbeum, corpora n. cpus ponderosum quis plumbescunt.

ließ er in den Häusern in allen möglichen Gefäßen, die auf dem Boden standen und mit Wein oder anderen Flüssigkeiten gefüllt waren, diese geradezu in eine andere Form und Beschaffenheit verwandeln. Und Oribasius sagt, der Südwind bewirke einen festsitzenden Schnupfen im Kopf, so dass der Kopf schwer wird. Auch Horaz nennt im 2. Band der Satiren, in Satire 6, Vers 18 den Mittagswind bleiern, denn er macht den Körper bleischwer und schwere Körper noch schwerer.

Uxor Joannis Urban ex Sylen annorum 30 doloribus capitis adeo obnoxia erat, ut ne minimo lactis vesci deberet; hinc non unicuique ventriculo lac prodest, sed tantum illi, qui coquir ex facili, distribuir ex facili, non vertir in nidorem et quod non acescit, nostra a. erat ex secta scorbuticorum. cus ventriculus acida cruditate repleta e, à qua statim corrumpir, hinc magis ac magis augetur et corrupto chylo et sgne dolor capitis tensivus orir. αδετον inquit Dioscurides cap. 63 p. 204 γαρ παν γαλα κεφαλαλγουsi.

Die Ehefrau des Johann Urban aus Sylen, 30 Jahre alt, litt so sehr an Kopfschmerzen, dass sie überhaupt keine Milch trinken sollte. So ist die Milch nicht für jeden Magen gut, sondern nur die Milch, die leicht gekocht wird, die sich leicht verteilt, ihren Geschmack nicht verliert und nicht sauer wird. Frau Urban aber gehörte zu dem Kreis der Skorbutischen. Ihr Magen war durch den Überfluss an Säure ständig verdorben. Er war deshalb immer stärker überladen sowohl mit verdorbenem Verdauungssaft als auch mit Blut. So entstand ein Spannungskopfschmerz. Denn freilich sagt Dioskurides im Kapitel 63, Seite 204: sämtliche Milch mache Kopfschmerzen.

Iacobus Scheich incola pagi Egelhoven annorum 35 dolorem capitis obstinatum patiebar; erat hypochondriacus aciditate vitiosa ventriculi praeditus. metum facit, ne in Epilepsiam terminer, hinc praemisso emetico consueto ordinavi:

Recipe
∴i ℌi spicae, camph[orae]
g vj,
xcti g[ummi] ladan[i] cum $\overset{s}{V}$facti ∋ j,
moschi opt[imi] g̃ iij, M[isce]
f[iat] cum aq[ua] major[e] et mucilag[ine] trag[acanthi] Pill[ulae] pond[ere] sing[ula] g j.
S. Haubtpillen 10 auf ein mal zu nemen.

denr longe a pastu circa vesperam.

Maria Eccardin Waſſerbrenneriſ diu capitis dolore nullis mdtis cedente laborabat, tandem datis pillis seqq.

Recipe
xcti lil[ii] convall[ii],
$\overset{+}{\ominus}$is nat[ivae] alk[ali] à ∋ ß,
troch[isci] alh[andal] g vj,
M[isce] f[iat] l[ege] a[rtis] pill[ulae] cum Ωu cephal[ico] Ang[elicae] n° xix.

Jakob Scheich aus Egelhofen, 35 Jahre alt, litt an hartnäckigen Kopfschmerzen; er war hypochondrisch veranlagt, seine Magensäure war nicht in Ordnung, er steigerte sich in eine solche Angst, dass er schließlich Epilepsie bekam. Deshalb verordnete ich das erwähnte gewöhnliche Brechmittel:

Man nehme
destilliertes Spik- und Kampferöl
6 Gran,
Ladanharzextrakt mit Weingeist
1 Skrupel,
besten Moschus 3 Gran, mische es,
mache mit einer größeren Menge Wasser und Tragantschleim Pillen, jede mit einem Gewicht von 1 Gran.
Beschriftung: Hauptpillen 10 auf einmal nehmen.

Gegen Abend werden sie lange vor dem Essen gegeben.

Maria Eckard Wasserbrenner litt lange an Kopfweh, das mit Arzneien nicht in den Griff zu bekommen war, schließlich nahm sie folgende Pillen:

Man nehme
Maiglöckchenextrakt,
alkalischen Bergzinnober
je 0,5 Skrupel,
Koloquintenpulver 6 Gran,
mische es, mache mit hauptstärkendem Angelikengeist ordnungsgemäß 19 Pillen.

quibus sumtis dolor remittebat accedente malae sinistrae circa aurem tumore, postea ordinavi bis in die calide applicandum:

Recipe
rad[icis] bryon[iae],
althaeae à ℨ j,
farin[ae] hord[ei],
sem[inis] lin[i] à ℨ ß,
foenugr[aeci] ʒ ij,
herb[ae] chamomill[ae] ʒ vj,
M[isce] ad chartam.

S. Auflöſendeſ Pulver mit bier zu ſieden u. täglich 2 mal auf zu legen.

Rupto intra biduum apostemate postea sanavi balsamo $\overset{\triangle}{+}$is et emplastro dia $\overset{\triangle}{+}$tis Rul[andi]. imposito. Hinc veritas Hipp. lib. 4. aph. 32. Quibuscumque resurgentibus ex morbo, si quae pars laboraverit, hic fiunt abscessus.

Ancilla Praefecti loci Dietenheim Georgii Schmiedii annorum 38 fere diu dolore capitis laboraverat, qui, quoniam eidem, ob paupertatem prospiceret, in dies angebar̄, td. fortis ille dolor absque notabili aliqua evacuatione repente quiescebat, verum sequente morte, uti n. dixi, nam cessabat facultas a͞ialis,

Nach ihrer Einnahme ging der Schmerz zurück, aber es kam eine Schwellung der linken Wange im Bereich des Ohres dazu. Daraufhin verordnete ich zweimal täglich folgendes warm anzuwenden:

Man nehme
Wurzel von Zaunrübe,
von Eibisch je 1 Unze,
Mehl von Gerste,
von Leinsamen je 0,5 Unzen,
von Bockshornklee
2 Drachmen,
Kamillenkraut 6 Drachmen,
mische es auf einem Blatt.

Beschriftung: auflösendes Pulver mit Bier sieden und 2mal täglich auflegen.

Innerhalb von zwei Tagen brach das Geschwür auf, später habe ich sie geheilt mit Schwefelbalsam und einem Schwefelpflaster nach Ruland, siehe Hippokrates Buch 4, Aph. 32. Bei denjenigen, die sich von der Krankheit erholt hatten, kam es danach zu Abszessen an der Stelle, die sehr belastet wurde.

Die Magd des Georg Schmied, Präfekt von Dietenheim, fast 38 Jahre alt, hatte seit langem Kopfschmerzen, die von Tag zu Tag schlimmer wurden, weil sie sich wegen ihres dürftigen Auskommens sorgte. Dann hörte der starke Schmerz plötzlich auf ohne irgendeine nennenswerte Entleerung, aber

np. sensatio doloris.

Dominus Doctor Gokelius sex mensium spacio Georgii Hartmanni incolae pagi Erbach uxorem annorum 43 curaverat, at qui malum, quo vexab$\overline{\text{ar}}$ non agnovit, ideo eam non sanavit. Initium erat dolor capitis levis satis et curatu facillimus, d. progressu temporis exasperab$\overline{\text{ar}}$. tandem singulis tribus hebdomadis decrescentibus menstruis purgationibus integras 48 horas dolor iste adeo saeviebat, ut nil comedere nec bibere neque extra lectum $\overline{\text{ee}}$ posset, hisce v. horis praeterlapsis Mulier se ipsam recolligens ad me confugiebat ad saburram in stomacho movendam $\overset{\square}{+}$rum emet. M. dabamus et quia $\overline{\text{sgnea}}$ massa aciditate prava scatebat ordinavi:

Recipe
fol[iorum] cichor[ii],
+tosae à m xij,
abietis m vj,
herb[ae] cochlear[iae],
nasturt[ii] aq[uatici] à m iiij,
sem[inis] coriandr[i] ℥ ij
contus[um], add[e]
succ[i] aurant[iae] ℥ xx,

sie starb. Wie ich schon sagte, ließ mit der Lebenskraft auch die Schmerzempfindung nach.

Der Herr Doktor Gockel hatte die 43-jährige Ehefrau des Georg Hartmann aus Erbach sechs Monate lang behandelt, aber er erkannte die Krankheit, an der sie litt, nicht. Daher konnte er sie auch nicht heilen. Zuerst war der Kopfschmerz ziemlich leicht und auch sehr leicht zu behandeln, dann verschlimmerte er sich mit zunehmender Zeit. Der Schmerz nahm schließlich jedesmal am dritten Tag der monatlichen Reinigungen ab, kam aber wieder und quälte sie 48 Stunden lang so sehr, dass sie weder essen noch trinken, und auch das Bett nicht verlassen konnte. Nach dieser Attacke fasste sich die Frau und kam zu mir. Um den Ballast im Magen zu bewegen, gab ich ihr Brechweinstein nach Mynsicht. Da auch das Blut eine Menge schadhafter Säure enthielt, verordnete ich:

Man nehme
Blätter von Zichorie,
von Sauerampfer je 12 Handvoll,
Tannennadeln 6 Handvoll,
Kraut von Löffelkraut,
von Brunnenkresse je 4 Handvoll,
Koriandersamen 1 Unze,
zerstoßen, füge hinzu
Pomeranzensaft 20 Unzen,

seri lactis vac[cini] ℔iiij,
sacch[ari] alb[i] ℥ ij,
clarif[ice] s[atis] a[d]
d[imidiam] ℔j.

Molke von Kuhmilch 4 Pfund,
weißen Zucker 2 Unzen, ausreichend
filtern bis auf die Hälfte von 1 Pfund.

bis in die quibus gratissimis pristinae saluti restituta fuit.

Durch diese sehr bewährten Mittel, die zweimal täglich eingenommen wurden, erhielt sie ihre frühere Gesundheit zurück.

Eodem tempore uxor Joannis Georgii Sauren incolae pagi Egenhoven annos nata 50 iisdem doloribus capitis laborabat, verum ambae eadem methodo iisdem remediis curatae fuerunt. Ast notanter dico, ut circumspecto emeticis utamur, eaque saltem robustis propinemus, in debilibus e saepe stomachos adeo invertunt et debilitant, ut nq. se postea reficere queant, sed utplrm inflantur et hydropem l. aliud grave malum accersunt, uti accurate observavimus in vidua Michaelis Reisers incolae olim Hütensteten cui inconsiderate Dominus doctor Frik, ast ad perniciem istiusmodi emeticam dederat. Verum si patientes sunt robustae naae et florentis aetatis, tunc in hoc casu opte succedit propinao □+ri emet. M. ☿ium a. vitae plane improbamus.

Zu dieser Zeit litt auch die Frau des Johann Georg Sauren aus Egenhofen, 50 Jahre alt, an denselben Kopfschmerzen. Beide wurden mit der gleichen Methode und den gleichen Heilmitteln behandelt. Aber ich sage, dass wir Brechmittel sehr vorsichtig anwenden, und sie nur robusten Patienten geben dürfen, denn sie rufen bei Schwachen oft Magenprobleme hervor und schwächen noch mehr, so dass sie sich später nicht erholen können, sondern meist Blähungen, Wassersucht oder andere Beschwerden bekommen, wie wir es einst bei der Witwe des Michael Reiser aus Hüttenstetten beobachtet haben. Herr Doktor Frik hatte ihr unüberlegterweise ein solches Brechmittel gegeben, das ihr Probleme bereitete. Aber wenn die Patienten von robuster Natur sind und in der Blüte ihrer Jahre stehen, dann ist in diesem Fall die Einnahme von Brechweinstein nach Mynsicht sehr hilfreich. Dagegen lehnen wir Quecksilberwasser völlig ab.

Alium dolorem uxor Leonhardti Stamlers patiebār frigidum viz. ut adpellant mulierculae credentes glaciem in parte capitis posteriore cum fluctuatione quadam sibi haerere cura initiata pillis sequentibus

An einem anderen Kopfschmerz litt die Frau des Leonhardt Stamler, sie litt an einem sozusagen kalten Schmerz, wie ihn Frauen bezeichnen, die glauben, in ihrem Hinterkopf würde ständig Eis hin- und herbewegt werden. Man begann eine Behandlung mit folgenden Pillen:

Recipe
M[assae] Pill[ularum] hier[ae] picr[ae]
cum agaric[o] g xv,
scam[moniae] +at[ae] g v
troch[isci] alh[andali] g iij et
f[iat] cum essent[ia] succin[i]
pill[ulae] n° xix.

Man nehme
Heiligbitterpillen mit
Lärchenschwamm 15 Gran,
geschwefelte Purgierwinde 5 Gran,
gepulverte Koloquinten 3 Gran und
mache mit Bernsteinessenz
19 Pillen.

S. Haubt u. Muterpillen auf ein mal

Beschriftung: Haupt- und Mutterpillen auf einmal.

sequentibus diebus dabār:
Recipe
herb[ae] meliss[ae],
matricar[iae],
artemis[iae] à p j,
fol[iorum] sen[nae] s[ine] st[ipite]
℥ j,
sem[inis] cartham,
agaric[i] alb[i] à ℥ ß,
rad[icis] hell[ebori] nigr[i]
aristol[ochiae] ⊙ae,
bryon[iae]
cass[iae] lign[i] ver[is] à ʒ ij,
anthophyll[i],

an den folgenden Tagen verabreichte man:
Man nehme
Kraut von Melisse,
von Mutterkraut,
von Beifuß je 1 Handvoll,
Sennesblätter ohne Stengel 1 Unze,
Färberdistelsamen, weißen
Lärchenschwamm je 0,5 Unzen,
Wurzeln von schwarzer Nieswurz,
von rundblättriger Osterluzei,
von Zaunrübe,
Kassienholz vom Frühjahr
je 2 Drachmen,
Mutternelken,

⊖is $\overset{\square}{+}$ri à ʒ j,
incis[um], contus[um].

Weinsteinsalz je 1 Drachme,
geschnitten, zerstoßen.

S. ſpecief mit wein an zu ſetzen

Beschriftung: Tee mit Wein ansetzen

Extrinsecus bals. parabār ex bals. de succino ʒ j, et ∴i galban[i] ℌi gtt iiij, M[isce].

Zur äußerlichen Anwendung bereitete man einen Balsam aus Bernsteinbalsam, 1 Drachme, und destilliertem Galbanöl, 4 Tropfen, mische es.

S. Muter u. Haubtöhl

Beschriftung: Mutter- und Hauptöl

Perseverat in horum usu 15 dies, quo tpre depellīr capitis dolor, recedit glacies et sanitas perfecta rediit.

Sie nahm diese Mittel 15 Tage lang ein, in dieser Zeit verschand der Kopfschmerz, das Kältegefühl ging zurück, und sie wurde völlig gesund.

Ad vapores à capite revellendos somnumque gratum conciliandum tale fieri pt pediluvium.

Um Dämpfe aus dem Kopf zu vertreiben und für einen guten Schlaf kann ein derartiges Fußbad gemacht werden:

Recipe
umbell[ae] sambuc[i] flor[um]
plen[arum] n° vj,
aneth[i] n° iiij,
flor[um] chamomill[ae] rom[anae]
m j,
cap[sulae] papaver[is] cum
sem[inibus] n° v,
concis[um] deco[que] in aq[ua] fluv[iali].

Man nehme
Holunderblütendolden 6 Stück,
Dilldolden 4 Stück,
Blüten von römischer Kamille
1 Handvoll,
Mohnkapseln mit Samen 5 Stück,
zerteilt, koche es in fließendem Wasser.

Et hoc pediluvium etiam ordinavi Jo. Bozenhardts junioris uxori annos 48 natae quae fluxu mensium nimio cum dolore capitis vertiginoso jam annum fere integrum per pauca intervalla adeo erat debilitata ut moribunda

Und dieses Fußbad verordnete ich auch der Frau des Johann Botzenhardt junior, 48 Jahre alt, die von einem starken Monatsfluss und von vorübergehenden schwindelartigen Kopfschmerzen seit fast einem Jahr schon

crederetur, ordinavi:

Recipe
▽ decoct[i] plantag[inis] et
flor[um] papaver[is] rhoead[is]
℥ vj,
cin[n]am[omi] vil[is] ℥ ß,
sir[upi] ros[arum] sicc[atarum],
de portulac[a] à q[uantum] s[atis].

S. anhaltende Mixtur auf 3 mal jedes mal 4 ſtund nach ein ander zu nem̄en.

quibus sumtis dormivit placide cessante capitis dolore intensiss̄o et fluxu nimio et hic dolor capitis frequentius synciput occupabat, nam illio panniculorum partes suturis interser̄unr̄ et vasa arteria praesertim ac m̄aa̅ o̅is̅ seu vapor eo pervenit, suturae rarae, cranium tenuissimum et fistulosum, tenuium vasorum copia, unde fit, ut semper fere illic incipiat sudor.

Martinus Breymayer annorum 40 incola pagi Steisslingen ita acerbe per bimestre et ultra capitis dolore devexab̄ar̄, ut quamvis plures consuluisset Medicos, ne minimum quidem levaminis persenserit. Quidam ex his morbum à latente lue ortum ducere rati, de-

sehr geschwächt war, so dass man glaubte, sie würde sterben. Ich verordnete:

Man nehme
Abguss von destilliertem Wasser mit
Wegerich und Klatschmohnblüten,
6 Unzen,
von gemeinem Zimt 0,5 Unzen,
Sirup von getrockneten Rosen,
von Portulak je in ausreichender
Menge.

Beschriftung: anhaltende Mixtur auf 3mal, jedes Mal 4 Stunden nacheinander nehmen.

Nach deren Einnahme schlief sie friedlich, der sehr starke Schmerz und der heftige Fluss ließen nach, recht häufig bekam sie dieses Kopfweh am vorderen Teil des Kopfes wieder an der Stelle, wo die Häutchen mit Nähten zusammengefügt werden, auch da, wo die Gefäße, die Arterie, das ganze Material oder die Dämpfe zusammenkommen. Einzelne Nähte, ein schmaler, fistulöser Schädel und eine große Zahl von kleinen Gefäßen bewirkten, dass hier auch fast immer Schweiß auftrat.

Der 40-jährige Martin Breymayer aus Steißlingen litt über zwei Monate an so starken Kopfschmerzen, dass er, obwohl er mehrere Ärzte konsultiert hatte, nicht die geringste Besserung spürte. Manche von ihnen bekräftigten, dass die Krankheit von einer la-

coctum lignorum illi praescripserant. alii in lienis pravam intemperiem malum rejicientes acidulas imperabant, d. incassum oia cauterii tandem actualis in media parte capitis prope suturas et decoctionis veronicae instar thee usu cito convaluit.

tenten Lues herkam, und sie hatten ihm einen Holzabguss verschrieben. Andere verordneten Sauerbrunnen, welche die Beschwerden der Milz, hervorgerufen durch seine Ausschweifungen, zurückdrängen sollten. Schließlich wurde er schnell gesund durch die Anwendung eines neuartigen Brenneisens, das an den Nähten im mittleren Bereich des Kopfes angesetzt wurde und mit einem Tee, der wie ein Ehrenpreisabsud wirkte.

Io. Geiderlin Erbacensis dolore capitis diu graviter affectus sequentibus maa purgata statim melius habuit.

Recipe
M[assae] Pill[ularum]
ex hier[a] simpl[ici],
xcti agaric[i] à g vij,
scam[moniae] ℞at[ae] g v,
troch[isci] alh[andali] g ij, M[isce] et
f[iat] cum Elix[iri] P[roprietatis]
P[aracelsi] s[ine] a[cido]
l[ege] a[rtis] pill[ulae] n° xvj.

S. Pillen auf ein mal zu nemen.

Johann Geiderlin aus Erbach hatte lange starke Kopfschmerzen. Mit folgenden Mitteln wurde er gereinigt, und er fühlte sich sofort besser.

Man nehme
einfache Heiligbitterpillen,
Lärchenschwammextrakt je 7 Gran,
geschwefelte Purgierwinde 5 Gran,
gepulverte Koloquinten 2 Gran,
mische es, mache mit Paracelsuselixier ohne Säure ordnungsgemäß
16 Pillen.

Beschriftung: Pillen auf einmal nehmen.

dato td.consilio cotidie faciem et frontem frigide lavaret, à quo tpre nullum incomodum amplius sensit. Hinc vider veritatem Celsum scripsisse cap. 4 lib. 1 de mdtis nil aeque prodesse capiti atque aquam frigidam.

Er sollte sich schließlich auf meinen Rat hin täglich das Gesicht und die Stirn kalt abwaschen. Von dieser Zeit an hatte er keine Beschwerden mehr. Daher scheint es zu stimmen, was Celsus im 4. Kapitel des ersten Buches „über die Medikamente“ schrieb,

Incolae pagi Möhringen Joannis Tagen uxor annos 46 nata capitis doloribus intensissis à trimestri detinebar, sequente rubore et dolore oculi sinistri, ut metus sit, aegra visum laesum iri. hinc à perito chirurgo arteriae, quae per tempora repunt, opportune pertundenr, ut ex illis sgnis quantum satis fundar, autor fui, quae operao manu Dni Thomae Funken feliciter me praesente peracta fuit cum successu opto. A Gal. ita fui edoctus sub finem lib. 13 meth. et procedendum institui: Aegram sellae insidentem luci clariori obversum constituere, hinc locum arteriae secandae ex pulsu notatum supra temporalem musculum pone aurem spongia aqua calente plena fovere, atramento designare, td. aegri collum linteamine aut strophiolo constringi curavimus, ut ita intumescens arteria magis in conspectum veniat. imo caput aegrae à marito detineri, quo lanceolae acutioris opera arteriae notatae legitima dissectio institui queat. Locum itaque pulsu sese satis manifestantem, lenta fortiusque manu incidit, sgnisque sufficientem quantitatem extrahit: quibus peractis, quod saepius non ns. longo perficiebar tpre. Stillatimque, (arteria prius infra incisionem digito compressa) spongia frigida repleta vulnere mundato em-

dass dem Kopf nichts anderes hilft als kaltes Wasser.

Die Frau des Johann Tagen aus Möhringen, 46 Jahre alt, quälte sich seit drei Monaten mit sehr starken Kopfschmerzen herum, es folgte eine Rötung und ein Schmerz des linken Auges, so dass die Gefahr bestand, die Kranke würde ihre Sehkraft einbüßen. Deshalb wurden von einem erfahrenen Chirurgen, weil es dringend erforderlich war, die Arterien, die durch die Schläfen laufen, so durchstoßen, dass ausreichend Blut herausströmen konnte. Ich habe diese Operation, welche der Herr Thomas Funk in meinem Beisein erfolgreich durchgeführt hatte, veranlasst. Zu diesem Zweck habe ich mich bei Galen in „Methodi medendi“, Buch 13 kundig gemacht, und ich begann Fortschritte zu machen: wir sorgten dafür, dass die Kranke, die auf einem Stuhl saß, sich dem recht hellen Licht zuwandte, dass sie die Stelle der Arterie, die geöffnet werden sollte und durch den Puls gekennzeichnet war, oberhalb des Schläfenmuskels hinter dem Ohr mit einem Schwamm mit heißem Wasser wärmte. Diese Stelle war mit schwarzer Farbe gekennzeichnet. Dann wurde der Hals der Kranken mit einem leinenen Tuch oder einer Binde umwickelt, damit die so anschwellende Arterie besser zum Vorschein kam. Der Ehe-

plastrum sequens calide de loco vulnerato imposuit.

mann hielt den Kopf der Kranken fest, damit mit Hilfe einer recht scharfen Lanzette der entsprechende Schnitt an der markierten Arterie gesetzt werden konnte. Durch den Puls war die Stelle gut zu sehen, mit ruhiger Hand schnitt der Chirurg ziemlich fest hinein, das Blut floss recht reichlich heraus: so wurde das gemacht, was man schon lange Zeit hätte durchführen sollen. Tröpfchenweise wurde (zuerst wurde unterhalb des Schnittes die Arterie mit dem Finger zugedrückt) die Wunde mit einem Schwamm mit kaltem Wasser gereinigt und folgendes Pflaster auf die verletzte Stelle aufgelegt:

Recipe
sgnis dracon[is],
mastich[es] el[ectae] à ʒ j,
boli arm[enae] ʒ iß,
alb[i] ov[orum] q[uantum] s[atis],
f[iat] empl[astrum].

Man nehme
Drachenblut,
auserlesenen Mastix je 1 Drachme,
armenischen Ton 1,5 Drachmen,
Eiweiß in ausreichender Menge,
mache ein Pflaster.

S. Pflaſter zum pulß läße

Beschriftung: Pflaster auf den Puls legen.

Mox compressum minorem, dein majorem, tandemque maximam imposuit, fasciamusque longitudinis octo a novem ulnarum latitudinis dimidii digiti nodulis aliquot compressulas comprimentibus donatam superinjecit. Deligatio haec ad biduum quieta fuit detenta, non n. auricula aut alia aliqua pars hic molestabar; die tertio, quo liberius caput moveri queat, eam solvimus aliquomodo, re-

Zuerst legte er eine kleinere Kompresse, dann eine größere und zum Schluss die größte darauf. Wir banden Kompressen herum, die acht oder neun Ellen lang und einen Finger breit waren. Sie wurden mit ein paar kleinen Knoten zusammengehalten, dann legte er noch eine Kompresse darüber. Dieser Verband blieb bis zu zwei Tagen, das Ohr oder ein anderer Teil wurde nicht beein-

licto emplastro.

Scriba urbis oppiduli Weissenhorn annos 60 natus à vini i$\overline{\text{m}}$oderata potione, cum dolore capitis gravi$\overline{\text{ssa}}$ contraxerat symptomata. ad illa exscindenda ex arte seq. p[ulver]em in $\overline{\text{ppio}}$ dedimus.

Recipe
sem[inis] brassic[ae],
plantag[inis],
coriandr[i] pp.,
oxyacanth[i] à ʒ ij,
C[ornus] C[ervi] s[ine] △e,
oc[ulorum] ♋rum à ʒ j,
M[isce f[iat] p[ulv]is.

S. Morgens u. abends ein quintlein mit limonienſafft zu ne$\overline{\text{m}}$en.

In potu aquam chalyb. cum rasp. C. C. cinam. et sacch. coctam dedimus quae aestum sedabat. Im$\overline{\text{pris}}$ à celebrata:

Recipe
aloes puriss[imae] ℈ ß,
p[ulver]is Elect[uariae] de ge$\overline{\text{m}}$is,
diatrion[i] sant[ali],
diarrh[odoni] Abb[atis] à g iij,

trächtigt. Am dritten Tag, an dem sie schon den Kopf ziemlich gut bewegen konnte, nahmen wir die Kompressen ab, die Wunde wurde nun mit einem Pflaster abgedeckt.

Der Stadtschreiber von Weißenhorn, 60 Jahre alt, gab sich übermäßig dem Weingenuss hin. Neben Kopfschmerzen hatte er sehr schlimme Symptome bekommen. Um sie nach den Regeln der ärztlichen Kunst zu beseitigen, geben wir prinzipiell folgendes Pulver:

Man nehme
Samen von Kohl,
von Wegerich,
von Koriander pulverisiert,
von Weißdorn je 2 Drachmen,
ungebranntes Hirschhorn,
Krebsaugen je 1 Drachme,
mische es, mache ein Pulver.

Beschriftung: morgens und abends ein Quentchen mit Limonensaft nehmen.

Zum Trinken gaben wir Stahlwasser mit geschabtem Hirschhorn, Zimt und Zucker, das die Hitze hemmte. Besonders aber wurde folgendes gepriesen:

Man nehme
reinste Aloe 0,5 Unzen,
Pulver von Latwerge aus Edelsteinen,
von Sandelholz und von
Abt-Rosenlatwerge je 3 Gran,

M[isce] f[iat] cum sir. absinth. et violac. à Pill. ex ʒ j n°xxx, quarum 30 pro vice hora j l. ij ante coenam dēnr̄ idque bis in septimanam.

mische es, mache mit Wermut- und Veilchensirup aus einer Drachme 30 Stück, alle 30 Pillen auf einmal eine oder zwei Stunden vor dem Abendessen nehmen, und zwar zweimal wöchentlich.

Dolor oculorum (200) Augenschmerzen



Abbildung 5.10: Beginn des Kapitels „dolor oculorum“ Bd. 1, S. 200

Civis nostras Tobias Maier Faber aerarius me accersivit ad oculum ejus dextrum videndum, in quem ante tres dies aurichalci scoriae fuerunt illapses: huic mucilaginem seminis lini injiciendam cum aqua rosar. extractam curavi, qua parlae tres dictae maae illi inviscatae cum remissione doloris extractae. postea ad sedandam admovi inflamationem:

Der hiesige Kupferschmied Tobias Maier ließ mich rufen, um sein rechtes Auge anzuschauen. Vor drei Tagen hatte er Metallschlacken hineinbekommen. Ich sorgte dafür, dass ihm Leinsamenschleim ins Auge gegeben wurde, der mit Rosenwasser wieder ausgewaschen werden sollte. Damit kamen drei Teilchen heraus, die mit dem Schleim verklebt waren, wobei auch der Schmerz nachließ. Später gab ich zur Beruhigung und um die Entzündung zurückzudrängen:

Recipe
mic[ae] panis albiss[imi],
aq[uae] plantag[inis] macer[atae
℥ ß,
pulp[ae] pomor[um] dulc[ium] ʒ iij,
mucilag[inis] sem[inis] cydon[iae]
aq[uae] plantag[inis] xcti ʒ ij,
caphur[ae] g vj,
croc[i] austral[is] g iij, M[isce] et
f[iat] cum aqua plantag[inis] q[uantum]
s[atis] cataplasma.
S. überſchlag zum aug

quo admoto ad votum convaluit, qui postea insimili casu idem experimentum opte successisse mihi affirmavit.

Ancillae Jacobi Naterers incolae pagi majoris Köz 22 annos natae oculi dextri flagello pupilla laeditur, tunicae sgne concreto suffusae visioni impedimentum dabant, comite ingenti dolore, lacrumisque ex oculo extillantibus. Herus, cujus filius mali autor me rogabat, ut si qua arte valerem, restituere oculum sumo studio id praestarem. Do consilium,ut ter in die guttam unam et alteram sequentis mixturae oculo laeso mittat et linteo ea malefacto tepide tegat.

Man nehme
ganz weiße Brotkrumen,
in Wegerichwasser
eingeweicht 0,5 Unzen,
Mark von süßen Äpfeln 3 Drachmen,
Quittensamenschleim mit
Wegerichwasserextrakt 2 Drachmen,
Kampfer 6 Gran,
österreichischen Safran 3 Gran,
mische es, mache mit Wegerichwasser
in ausreichender Menge
einen Umschlag.
Beschriftung: Umschlag für das Auge

Nach der Anwendung und durch ein Gelübde wurde er gesund. Später versicherte er mir, dass dieselbe Vorgehensweise auch bei einem ähnlichen Fall zum Erfolg führte.

Die Magd des Jakob Naterer aus dem oberen Dorf von Kötz, 22 Jahre alt, wurde am rechten Auge mit einer Peitsche verletzt. Die dünnen Häutchen waren mit geronnenem Blut unterlaufen, und so war das Sehen eingeschränkt. Dabei hatte sie einem starken Schmerz und tränende Augen. Der Hausherr, dessen Sohn der Verursacher des Übels war, bat mich, äußerst bestrebt zu sein, meine ärztliche Kunst zu übertreffen und das Auge zu heilen. Ich riet, dreimal am Tag den einen oder anderen Tropfen der folgenden Mixtur ins Auge zu träufeln und dann mit

Recipe
▽ cyani,
euphras[iae] à ℈ j,
ros[arum] hus ann[i] ℈ ß,
sacch[ari] ℏni ℈ j,
caphur[ae] g ij,
M[isce] ad gratiam.
S. augen wäſſerlein

hac sgnis successive discutitur, dolor cessat et claritas inopinanter reparatur per graam Dei.

Joannes Bayer annos natus 67 laborabat panniculo in oculo dextro, huic ordinavi:

Recipe
sumitatum euphras[iae] m ij,
chelid[oniae] major[is],
fol[iorum] verben[ae]
betonic[ae], aneth[i],
chamaep[ytis], hormin[i],
herb[ae] benedict[i], alsin[es],
flor[um] anth[os] à m j,
fell[is] capon[is], aloes à ℈ ß,
piper[is] long[i] ℥ j,
inf[unde] in mens. ij vini alb. 24 hor. tunc ▽er per Medicum ad usum.
S. augen waſſer ein oder 2 tropfen in die augen fallen

einem warmen, leinenen Tuch das Auge abzudecken.

Man nehme
destilliertes Wasser von Kornblumen,
von Augentrost je 1 Unze,
von diesjährigen Rosen 0,5 Unzen,
Bleizucker 1 Skrupel,
Kampfer 2 Gran,
mische es nach Belieben.
Beschriftung: Augenwasser

Dadurch löste sich das Blut allmählich auf, der Schmerz ließ nach, und mit Gottes Gnade wurde unversehens das Sehen wieder hergestellt.

Johannes Bayer, 67 Jahre alt, hatte in seinem rechten Auge ein Flügelfell, ihm verordnete ich:

Man nehme
Blattspitzen von Augentrost
2 Handvoll,
von Schöllkraut,
Blätter von Eisenkraut, Betonie, Dill,
Ackergünsel, Scharlachkraut,
Benediktenkraut,
Vogelmierenkraut,
Rosmarinblüten je 1 Handvoll,
Kapaungalle, Aloe je 0,5 Unzen,
langen Pfeffer 1 Drachme,
gieße es in 2 Maß Weißwein, 24 Stunden ruhen lassen, dann destillieren zum Gebrauch

zu laßen.

NB. obstructio nervi optici, l. deficiens tunicae retinae expansio item qualis cunque tandem visionis difficultas in senibus incurabilis ē, unde proverbium germ. alte fenſter finſter. Neque in juventute nervi optici obstructio curam admittit, quae visum omnino abstulerit, si vero ex lapsu, a quacunque alia violentia externa nervus opticus non quidem laceratus, d. tantum contusus fuerit, visio duorum l. trium dierum spacio redire solet.

Glaucoma i. e. humoris crystallini vel vitrei deperdita diaphaneitas in senibus incurabile ē. neque in iuvenibus curatur, quando jam ē confirmata, l. à siccitate p. n. ortum trahit. cornea in senibus rugosa incurabilis ē.

Nimis acria non ns. in necessitate et suavioribus irriti in usum trahānr, nam suscitato per acria dolore non semel mille defluxiones attrahūnr et loco debilitatis visus caecitas inducitur.

durch den Arzt.

Beschriftung: Augenwasser 1 oder 2 Tropfen in die Augen träufeln.

Beachte: Ein Verschluss des Sehnervs bzw. ein Defekt der Netzhaut sind ebenso wie letztendlich Sehprobleme bei alten Menschen unheilbar. Daher kommt das deutsche Sprichwort „alte Fenster finster“. Auch im Jugendalter kann der Verschluss des Sehnervs nicht behoben werden. Er macht das Sehen gänzlich zunichte, wenn aber der Sehnerv infolge eines Sturzes oder durch eine andere äußere Gewalt gerissen oder auch nur heftig gequetscht wurde, kommt das Sehen gewöhnlich nach zwei oder drei Tagen wieder.

Ein Glaukom, das heißt der Verlust des Sehens wegen einer Störung des klaren oder farblosen Kammerwassers, ist bei alten Menschen irreversibel. Auch bei jungen Menschen kann ein Glaukom nicht geheilt werden, wenn es chronisch oder wider die Natur durch Trockenheit entstanden ist, ebenso ist eine runzlige Hornhaut bei alten Menschen unbehandelbar.

Sehr scharfe Mittel werden nur, wenn nötig, milderen, nicht so wirksamen Mitteln zur Anwendung vorgezogen, denn durch scharfe Mittel wird der Schmerz unterdrückt, und nicht nur einmal kommt es zu 1000fa-

Perspicilia visum conservant: sed non sine necessitate in usum trahenda.

Jacobus Häußler quadragenarius aeger oculorum graviter decubuit in pago Leiben, oculus uterque rubedine ex $\overline{\text{maa}}$ salsa et acri promanante affectus cum dolore capitis huic subvenimus sequenti remedio:

Recipe
∇ eufras[iae] ℨ j,
ros[arum] alb[arum] ℨ ß,
sacch[ari] ♄ni ʒ ß,
☾li alb[i] g j, M[isce].
S. augen waſſer

ad dolorem capitis:
Recipe
caphur[ae] ʒ ij,
solv[e] in $\overset{s}{V}$ q[uantum] s[atis] et adde
p[ulver]is nuc[is] mosch[atae] ∋ j,
p[ulver]is Zedoar[iae] ʒ ß,
M[isce] super lenem calorem.
S. Mixtur über die ſtirn kalt zu legen u. etwaſ davon in die naſen zu ziehen.

pulvis oculos confortans:

chem Abtriefen, an der Schwachstelle kommt es sogar zu Blindheit.

Augenarzneien erhalten das Sehvermögen: aber sie dürfen nicht ohne Not angewendet werden.

Jakob Häußler, 40 Jahre alt, aus dem Dorf Leibi (Ortsteil von Nersingen), lag schwerkrank danieder wegen seiner Augen. Beide waren stark gerötet wegen salzigem, scharfem Material, das ausfloss, auch hatte er Kopfschmerzen. Wir halfen ihm mit folgendem Mittel.

Man nehme
destilliertes Wasser von Augentrost
1 Unze,
von weißen Rosen 0,5 Unzen,
Bleizucker 0,5 Drachmen,
weißen Salpeter 1 Gran, mische es.
Beschriftung: Augenwasser

gegen den Kopfschmerz:
Man nehme
Kampfer 2 Drachmen,
in ausreichend Weingeist gelöst, füge Muskatnusspulver, 1 Skrupel, und Zittwerpulver, 0,5 Drachmen, hinzu. Mische es auf schwachem Feuer.
Beschriftung: Mixtur kalt auf die Stirn legen und etwas davon in die Nase ziehen.

Stärkendes Pulver für die Augen:

Recipe
fol[iorum] rutae,
levistic[i],
flor[um] eufras[iae] à ℈ ß,
rad[icis] valerian[ae],
cin[n]am[omi] ac[ris],
sem[inis] foenic[uli] à ʒ ij,
cubeb[ae] ʒ ß,
sacch[ari] ad p[ondum] o[mnium].
S. Augen pulver täglich 2 Skrupel zu nem̄en u. lang zu gebrauchen.

Joannes Scheich incola pagi Bubesheim annos 34 circiter unguem in oculo sinistra habebat, visum maxime impedientem, huic dedi de seq. Electuario et autor fui, ut imponat vivos 2 l. 3 pediculos et oculum stricte claudat, quo facto ung. absumtus ē et visus clarificatus est.

Recipe
succi eufras[iae],
foenic[uli], ros[arum],
chelidon[iae],
rutae, calend[ulae] à ℈ j,
mell[is] despum[ati] ℔iß,
coq[ue] ad consistēnam̄ sirubi, adde
p[ulver]is eufras[iae] ℈ ij,
sem[inis] foenic[uli] ℈ ß,
sil[eris] mont[ani] ʒ iij,

Man nehme
Blätter von Weinraute,
von Liebstöckel,
Augentrostblüten 0,5 Unzen,
Baldrianwurzel,
scharfen Zimt,
Fenchelsamen je 2 Drachmen,
Kubeben 0,5 Drachmen,
Zucker vom Gewicht wie alles
andere zusammen.
Beschriftung: Augenpulver 2 Skrupel täglich nehmen und längere Zeit anwenden.

Johann Scheich aus Bubesheim, etwa 34 Jahre alt, hatte im linken Auge einen Nagel. Das Sehen war sehr eingeschränkt. Ich gab ihm folgende Latwerge und veranlasste, dass er zwei oder drei lebende Läuse auflegte und das Auge geschlossen hielt. Danach verwendete er eine Salbe, und er konnte wieder sehen.

Man nehme
Saft von Augentrost, Fenchel,
Rosen, Schöllkraut,
Raute, Ringelblume je 1 Unze,
gereinigten Honig 1 Pfund,
koche es bis zur Konsistenz eines Sirups ein und füge hinzu
Pulver von Augentrost 2 Unzen,
von Fenchelsamen 0,5 Unzen,
von Bergweidesamen 3 Drachmen,

macis ʒ ij,
cubeb[ae] ʒ ij,
cin[n]am[omi] ʒ iij,
caryophyll[i] ʒ j, M[isce],
f[iat] Elect[uarium.

S. Geſicht ſtärkende latwerg

Alias etiam in unguiculo ordinavi imittendum:

Recipe
succi depurat[i] foenic[uli] ℥ j,
mellis despumat[i],
fell[is] lucii à ʒ j, M[isce].

S. Mixtur in daß böſe auge zu miſchen.

quantitas sem. senapios indar oculo, mordet quidem d. statim cessat.

In senio cataracta sponte nata ab uno oculo ad alterum transit, uti observavi in decrepito viro Nicolao Stolbein in Offinga habitanti, quae in senibus difficulter curatur quo major ē motus et dilatatio pupillae, eo major curaois spes. Quodsi v. pupilla occluso oculo sano manet imobilis et oculus suffusus pleno soli expositus nullum in eo splendorem adverteret, etiam chirurgia frustra ē.

von Muskatblüten 1,5 Drachmen,
von Kubeben 2 Drachmen,
von Zimt 3 Drachmen,
von Nelken 1 Drachme, mische es
und mache eine Latwerge.

Beschriftung: stärkende Latwerge für das Gesicht

Sonst verordnete ich auch bei einem kleinen Nagel folgendes ins Auge zu geben:

Man nehme
Saft von gereinigtem Fenchel 1 Unze,
gereinigten Honig,
Hechtgalle je 1 Drachme, mische es.

Beschriftung: Mixtur in das kranke Auge geben.

Man gibt eine Menge Senfsamen in das Auge, es beißt freilich, aber das hört gleich auf.

Bei einem alten Menschen geht eine spontan entstandene Trübung der Augenlinse von einem Auge auf das andere über, wie ich es bei dem altersschwachen Nikolaus Stolbein in Offingen beobachtet habe. Bei Alten ist dies schwierig zu behandeln, je größer das Bewegungsvermögen der Pupille und je weiter sie ist, desto größer ist die Hoffnung auf Heilung. Wenn aber die Pupille bei einem gesunden, geschlossenen Auge unbeweglich bleibt, und ein mit Tränenflüssigkeit benetztes Auge der vollen Sonne ausgesetzt ist,

würde die Pupille kein Licht wahrnehmen, auch ein chirurgischer Eingriff ist vergeblich.

Majores et prominentiores oculos cataractis aliisque malis ocularibus magis obnoxios et minoribus imbecilliores esse, experiēna docet et observavi in Joanne Reuthi lini mangone.

Die Erfahrung lehrt, dass größere und ziemlich hervorstehende Augen anfälliger sind für den grauen Star, auch für andere Augenkrankheiten und andere kleinere Beschwerden. Ich habe dies bei dem Leinenhändler Johann Reuth beobachtet.

Observavit Panarolus ex duabus potissm cais catarrhactas oriri, quarum una esset nimiusque aquae potus, altera frequens coitus cui non imerito habituata ebrietas adnumerari posset, teste poeta:

> Ebrietas et amor similes, extingit
> uterque, corporis ebrietas lumina,
> mentis amor.

Panaroli beobachtete, dass der graue Star aus zwei maßgeblichen Gründen entsteht, zum einen von einem übermäßigen Schnapsgenuss und zum anderen von häufigem Geschlechtsverkehr, der mit Recht mit einem Rausch vergleichbar ist, wie auch ein Dichter bezeugt:

> Der Rausch und die Liebe sind sich
> ähnlich, beide löschen aus.
> Der Rausch die Lichter des Körpers,
> die Liebe den Verstand.

Quamdiu spes aliqua in mdtis superē nq. operāo chirurgica consulenda. explm erit Hospes Herz babenhusanus. Ubi ergo soli chirurgiae locus superē expertus eligār artifex oculista, anatomiae non ignarus et in hac operāoē exercitatus. Verum cum similes artifices suae operāoi talem non semel praefigant taxam, quam pauperculi solvere nequeunt: hinc chirurgiae beneficio multi destituūnr, unde poeta:

Solange eine Hoffnung auf Heilung durch Medikamente bestehen bleibt, ist ein chirurgischer Eingriff nicht gutzuheißen. Ein Beispiel dafür ist der Gastwirt Herz aus Babenhausen. Wo also nur die Chirurgie infrage kommt, wird ein erfahrener Augenarzt ausgewählt, er muss nicht erfahren sein in der Anatomie, sondern geübt in dieser Operation. Aber da solche Ärzte nicht nur einmal sehr viel Geld verlangten, arme Leute das

Haccho caecutit, pariter caecutit Osella
membranae ambobus lumen utrumque
tegunt, ut morbum curet, centum petit
levo Philippos, quos Haccho
promte solvit, Osella negat.
nunc videt Haccho tenax
caecutit Osella nihilque ē,
carius huic oculis,
charius huic loculis.

aber nicht bezahlen konnten, so konnten viele die Hilfe der Chirurgie nicht in Anspruch nehmen. So sagt ein Dichter:

Haccho sieht schlecht ebenso wie Osella,
zarte Membranen verschleiern bei
beiden jeweils das Augenlicht.
Um die Krankheit zu behandeln,
verlangt er mindestens
100 Philippstaler, die Haccho
sofort bezahlt, Osella weigert sich.
Nun sieht Haccho, die geizige Osella
sieht weiterhin schlecht.
Jenem sind die Augen teuer,
jener das gesparte Geld.

Operāō in senibus periculosa et utplurimum frustranea ē: quo cataracta humori crystallino vicinior ē, eo operāō difficilior. Matura ergo cataracta detrahenda ē, cognoscitur autem maturitas per colorem glaucum, coelestem, marinum, plumbeum l. qualis in cornibus a ☿io vivo elucescit. In tribus annis ordinarie ad maturitatem devenit. Quinto anno et ultra difficulter detrahīr, quod si v. nimis matura foret, ad gypsi colorem accedens, nec acu deponi potest.

Eine Operation ist bei alten Menschen gefährlich und meist erfolglos: je ähnlicher der graue Star der kristallinen Feuchtigkeit ist, desto gefährlicher ist eine Operation. Daher muss ein grauer Star zum richtigen Zeitpunkt entfernt werden, die vollständige Ausbildung des grauen Stars erkennt man an der Farbe, die graugrün, himmel-, meerblau oder bleigrau ist oder in der Hornhaut wie Quecksilber glänzt. Gewöhnlich gelangt er in drei Jahren zur vollen Entwicklung. Im fünften Jahr und darüber hinaus ist eine Entfernung schwierig. Wenn er aber allzu reif wäre, bekäme er die Farbe von Gips. Er kann dann nicht mit einer Nadel entfernt werden.

Haemorhagia operaoi succedens periculosa non ē. Fiat operāo luna declinante, mane, sereno caelo, Ae temperato, absit suspicio tussis, sternaaois, vomitus, febris ρ.

Die Blutung, die auf die Operation folgt, ist ungefährlich. Die Operation soll bei abnehmendem Mond, morgens, bei heiterem Himmel und bei milder Luft vorgenommen werden. Ein Verdacht auf Husten, Niesen, Erbrechen, Fieber usw. darf nicht bestehen.

Cave ne in operaoe humores confundanr, nam licet cataractam opte detraxeris, nilominus caecitas subsequēr. ne uvea quoque aut ligamentum ciliare laedār, religiore cavendum ē. Si oculista in operaoe retinam laeserit, continui culices oculis obvolare credunr.

Achte darauf, dass bei der Operation die Säfte nicht vermischt werden, denn wenn du auch den grauen Star sehr gut entfernt hast, wird trotzdem unmittelbar eine Blindheit folgen. Man muss sorgfältig darauf achten, dass die Traubenhaut oder auch das Ziliarband nicht verletzt werden. Wenn der Augenarzt bei dem Eingriff die Netzhaut verletzt hat, hat man den Eindruck, es fliegen unmittelbar danach Mücken vor den Augen herum.

Et licet pellicula integre deponi nequeat, sufficit, ut in frustra dividār, nam in hoc casu observante Barbette visus 5 l. 6. septimanarum spacio sua sponte redire solet.

Und wenn die kleine Haut nicht unbeschadet entfernt werden kann, genügt es, dass sie in Stücke zerteilt wird, denn in diesem Fall, den Barbette beobachtete, kommt das Sehvermögen in fünf oder sechs Wochen gewöhnlich von selbst zurück.

Post operaoem ordinarie visus valde confusus ē unde perspicillis extra convexis indigent (Staarbrille) et hoc ideo, qui in operaoe convexitas humoris crystallini non semel laedir.

Nach dem Eingriff ist das Sehvermögen gewöhnlich sehr gestört. Daher brauchen die Patienten eine konvexe Brille (Starbrille), auch dann, wenn die Wölbung der kristallinen Flüssigkeit bei der Operation bisweilen beschädigt wird.

Conrad Platner Elchingensis laborabat dolore et rubore oculorum, ordinavi:

Konrad Platner aus Elchingen litt an Schmerzen und einer Rötung der Augen, ich verordnete:

Recipe
▽ rosar[um] alb[arum],
vini albi generos[i] non acid[i]
à ℥ ß,
aloes lucid[ae] p[ulveri]sat[ae],
tutiae à ʒ ß,
sacch[ari] alb[i] ∋ ij,
M[isce], digerānr̄.

Man nehme
destilliertes Wasser von weißen Rosen,
edlen lieblichen Weißwein
je 0,5 Unzen,
helle pulverisierte Aloe,
Zinkoxyd je 0,5 Drachmen,
weißen Zucker 2 Skrupel,
mische es, lasse es ziehen.

S. augen waſſer alle morgen u. abend mit einem ſchwämlein etliche tropfen in daſ aug fallen laßen.

Beschriftung: Augenwasser jeden Morgen und Abend einige Tropfen mit einem Schwämmlein in die Augen träufeln.

Doloris contumax perseverāna pessimi ē ominis, nam l. suppurāoem̄, l. aliud vitium ophtalmiae successisse suspicare facit, exemplum erit Jacobi Jelius ex pago Pfuel uxor.

Der nicht nachlassende hartnäckige Schmerz ist ein ganz schlechtes Zeichen, denn er lässt im Laufe der Zeit auf ein Geschwür oder eine andere Störung der Augen schließen wie beispielsweise bei der Frau des Jakob Jelius aus Pfuhl.

Copiosas lacrumas brevitatem morbi denunciare observavi. Ubi dolor valde obtusus ē, mdtis ocularibus ⚹cum et ⏀lata, ubi valde intensus, sacch.♄ni a caphur. ubi lacrumarum magna acrimonia flor. Zink superaddānr̄. In magno humorum confluxu varia adstringentia fronti et temporibus adplicēnr̄.

Ich habe beobachtet, dass kurzum zahlreiche Tränen auf eine Krankheit hindeuten. Wo der Schmerz sehr gering ist, werden den Augenarzneien Salmiak und Salpeter hinzugefügt, wo er sehr stark ist, Bleizucker oder Kampfer, wo die Tränen sehr scharf sind, Zinkblumen. Bei einem starken Fluss der Säfte sollen verschiedene zusammenziehende Mittel an der Stirn und den Schläfen angewendet werden.

Addānr̄ tamen camphora et crocus in pauca dosis, nam in majori sua acrimonia dolorem potius augere solent. camphora eum in finem

Man fügt trotzdem Kampfer und Safran in kleinen Mengen hinzu, denn infolge der größeren Schärfe steigern sie gewöhnlich

mixturis ophthalmicis superaddir̄, ne acriora ingrediēna inflam̄aoem̄ attrahant.

noch den Schmerz. Der Kampfer wird nämlich gegen Ende den Augenmitteln zusätzlich beigefügt, damit die scharfen Zutaten keine Entzündung herbeiführen.

Licet oculi acriora etiam innoxie sufferant. (Et hinc ⏀lum ○m et tutia anima oculorum adpellān̄r.) Quod si v. dolor, tumor, rubor et lacrumarum effluxus sit magnus, acriora omittenda s̄t.

Es mag sein, dass die Augen auch schärfere Mittel ohne Gefahr vertragen. (So heißt es, dass Salpeter, Alaun und Zinkoxyd belebend sind für die Augen.) Wenn aber der Schmerz, die Schwellung, die Rötung und der Tränenfluss stark sind, müssen sie vermieden werden.

In solis moderate resolventibus topicis curaois fdtm ponendum est, quae in morbi augmento et statu potentiora eligān̄r.

Die Grundlage der Behandlung muss allein auf maßvoll lösende, örtlich anzuwendende Mittel ausgerichtet sein. Je nach der Verschlimmerung und des Zustandes der Krankheit sollen stärkere gewählt werden.

oia topica adplicēn̄r tepide. nimium viscosa et mucilaginosa vitēn̄r lac ibidem diuturniore mora acescit et butyrosa substāa discussionem impedit. Opium sine extrema necessitate et doloris insupportabilis vehementia non facile topicis permiscendum est; nam visum hebetat amaritudine sua congenita observante Septalio oculos morderet et inflam̄aoem̄ majorem facile in gangraenam deducit.

Alle lokalen Mittel werden lauwarm angewendet, allzu zähe und schleimige Mittel sollen gemieden werden. Selbst Milch wird nach längerer Zeit sauer. Eine buttrige Beschaffenheit verhindert eine Zerteilung. In äußerster Not und bei heftigsten, unerträglichen Schmerzen muss man den lokalen Mitteln Opium beimischen, allerdings sehr ungern, denn es schwächt das Sehen durch seine Bitterkeit und verursacht brennende Augen wie Septalius (der aus Ceuta stammende) beobachtet. Mit Opium kann aus einer größeren Entzündung leicht in ein Wundbrand werden.

Dominus Martinus Schilling Parochus Finningensis ophthalmia laborabat, ordinavi:

Recipe
caphur[ae] g[rosso] m[odo]
incis[um] ʒ j,
succi limonior[um] parum,
stent per noctem bene obtur. mane adde ▽atis ☾li ßß, bene vasum claudār et ad usum reponār. usus tempore exprimār per pannum, in cochlear. calefacta.

S. Mixtur die augen darmit morgens u. abends mit einem naßen lümplein beſtrichen, ſamt den Schlafen.

Hac aqua etiam prodest ad ambusta. Sequens moderate discutit sed magis resolvit.

Recipe
▽♒ eufras[iae],
ros[arum] hus ann[i] à ℥ j,
♄ni sacch[ari] ℈ j,
☾li alb[i],
♂ci pur[i],
caphur[ae] à g v, M[isce],
f[iat] collyrium.
haec optime repellit.

Recipe
mucilag[inis] sem[inis] cydon[iae]
aq[ua] ros[arum] extr[actarum] ℥ j,

Der Herr Pfarrer Martin Schilling aus Finningen hatte eine Augenentzündung, ich verordnete:

Man nehme
Kampfer grob geschnitten 1 Drachme,
etwas Limonensaft,
über Nacht gut verschlossen stehen lassen, in der Früh gewässerten Salpeter dazugeben, 0,5 Pfund, das Gefäß gut verschließen und zum Gebrauch zurückstellen, bald darauf durch ein Tuch auspressen und in einem Löffel erwärmen.

Beschriftung: Mixtur mit einem nassen Lappen morgens und abends auf die Augen und die Schläfen legen.

Dieses Wasser hilft auch bei Brandwunden, das folgende Mittel zerteilt maßvoll, es löst noch besser auf.

Man nehme
destilliertes Wasser von Augentrost,
von diesjährigen weißen Rosen
je 1 Unze,
Bleizucker 1 Skrupel,
weißen Salpeter,
reinen Salmiak,
Kampfer je 5 Gran,
mische es und mache eine Augensalbe.
Dieses Mittel treibt bestens zurück.

Man nehme
Quittensamenschleim mit
Rosenwasserauszug 1 Unze,

▽℈ sperm[atis] ranar[um],
verben[ae] à ℥ ß,
sief alb[i] Rhas. s[ine] op[io] ʒ j,
sacch[ari] cand[ii] ℈ ij,
♄ni ℈ j,
M[isce], f[iat] collyrium.

destilliertes Wasser von Froschlaich,
von Eisenkraut je 0,5 Unzen,
trockene Augenarznei nach Rhazes
ohne Opium 1 Drachme,
Kandiszucker 2 Skrupel,
Bleizucker 1 Skrupel, mische es,
mache eine Augensalbe,

sequens ē collyrium discutiens:
Recipe
▽℈ plantag[inis],
rosar[um],
eufras[iae] à ℥ j,
tut[iae] p̄p̄t ʒ iij,
sacch[ari] ♄ni ʒ j,
M[isce] f[iat] collyrium discutiens.

dieses Collyrium wirkt zerteilend:
Man nehme
destilliertes Wasser von Wegerich,
von Rosen,
von Augentrost je 1 Unze,
Zinkoxyd pulverisiert 3 Drachmen,
Bleizucker 1 Drachmen,
mische es und mache ein zerteilendes Collyrium.

Ulricus Imsteiger civis vöringensis cum ageret annos viginti tres patieb̄ar̄ oculorum pungitivos dolores. urina mingeb̄ar̄ cruda, cur̄aō haec fuit per brevis, certa tn.
Recipe
x̄cti panchym[agogi] Cr[olli] ℈ j,
resin[ae] scam[moniae] g iij,
f[iat] cum Elix[iri] P[roprietatis]
P[aracelsi] s[ine] a[cido]
pill[ulae] n° xv.
S, Pillen auf ein mal zu nem̄en.

Ulrich Imsteiger aus Vöhringen, 23 Jahre alt, litt an stechenden Schmerzen der Augen. Er schied rohen Urin aus, die Behandlung war folgende, sie war kurz, aber sicher.
Man nehme
Panchymagogusextrakt nach Croll
1 Skrupel,
Purgierwindenharz 3 Gran,
mache mit Paracelsuselixier
ohne Säure 15 Pillen.
Beschriftung: Pillen auf einmal nehmen.

Recipe
▽♃ ophthalm[iae] de ♋ris
M[ynsichti] ℨ j,
sacch[ari] ♄ni ∋ j, M[isce].

S. augen waſſer deß tageſ oft ein oder 2 tropfen in die augen fallen zu laßen.

Man nehme
Mynsichts Krebsaugenwasser
1 Unze,
Bleizucker 1 Skrupel, mische es.

Beschriftung: Augenwasser tagsüber oft 1 oder 2 Tropfen in die Augen träufeln.

ad dolorem capitis
Recipe
albumin[is] opte conquass[um]
cochl[ear] iß,
+ti vin[i] alb[i] cochl[ear] j,
piper[is] nigr[i] p[ulveri]sat[i],
oliban[i] p[ulv]is à ʒ ij,
mellis desp[umati] cochl[ear] j,
similaginis, q[uantum] s[atis]
ad justam cataplasmatis formam.

S. überſchlag 2 pflaſter zu machen u. über die Schlaf zu legen und alle tag erneuern.

gegen den Kopfschmerz
Man nehme
Eiweiß sehr fein zerstoßen
1,5 Löffel,
Weißweinessig 1 Löffel,
schwarzen Pfeffer pulverisiert,
Weihrauchpulver je 2 Drachmen,
gereinigten Honig 1 Löffel,
Semmelmehl in ausreichender Menge,
für die richtige Form eines Umschlags.

Beschriftung: aus dem Umschlag 2 Pflaster machen und auf die Schläfe legen, und jeden Tag erneuern.

Ad illius nubeculam in oculo dextro mandavi ut parum ♎is ex spiritu urinae in aq. cyani solvat ead. bis in die guttatim, unam et alteram in oculum im̄ittat cum optimo successu.

Gegen den Schleier im rechten Auge verordnete ich, etwas Salz aus Uringeist in Kornblumenwasser zu lösen und zweimal täglich diese Lösung tröpfchenweise einen oder zwei Tropfen in das Auge zu geben, was zum besten Erfolg war.

Ad prolapsum catarrhalem.
Recipe
sem[inis] cannab[is],
nuc[is] jugland[is],
h[erbae] puleg[ii],

Gegen den Katarrh.
Man nehme
Hanfsamen,
Walnusssamen,
Kraut von Flohkraut,

⊖is culin[arii],
medull[ae] panis secat[ae]
à m j, sing[ulo] contund[e]
in mortar[io] misc[e] album. ovar. iiij.
S. flußteig einer baum nuß groß auf ein zipflein gehechelten hanff zu legen u. über den naken zu binden.

Speisesalz,
Brot ohne Rinde geschnitten
je 1 Handvoll, jeweils im
Mörser zerstoßen, mit Eiweiß von vier Eiern vermischen.
Beschriftung: Fließteig auf ein baumnussgroßes Stück von gehecheltem Hanf legen und um den Hals binden.

bene cessit et huic et multis aliis.

Sowohl bei ihm als auch bei vielen anderen hörte der Katarrh wirklich auf.

Ioannes Bischel molitor pagi in Schwendi Ulmam venit ut dolori oculorum, capitis diuturno, scorbutico mederetur, ad hunc accedebant capitis furfures, imbecillitas ventriculi et alvi stipticitas et similia ordinavi:

Johann Bischel, Müller aus Schwendi, kam nach Ulm, um sich wegen Augen-, Kopfschmerzen und langandauerndem Skorbut behandeln zu lassen, es kamen Kopfschuppen, Magenschwäche, Verstopfung und ähnliches hinzu. Ich verordnete:

Recipe
herb[ae] meliss[ae] m ij,
scolopend[rii],
fumar[iae] à m j,
cort[icis] rad[icis] capp[aris],
fraxin[ellae],
tamarisc[i] à ℥ ß,
rad[icis] scorz[onerae],
cichor[ii] à ʒ vj,
fol[iorum] sen[nae] s[ine] st[ipite]
℥ j, incis[um] contus[um].
S. ſpecieſ in ein zarteſ ſäklein gefaßet mit 4 maaß guten alten wein übergoßen u. 24 ſtund in der wärme wol zugedekt ſtehen laßen, auf etlich mal daß ſäklein wol

Man nehme
Kraut von Melisse 2 Handvoll,
von Hirschzunge,
von Erdrauch je 1 Handvoll,
Rinde von Kapernwurzel,
von Esche,
von Tamariske je 0,5 Unzen,
Schwarzwurzel-,
und Zichorienwurzel
je 6 Drachmen,
Sennesblätter ohne Stengel 1 Unze,
geschnitten, zerstoßen.
Beschriftung: Tee in ein feines Säcklein legen, mit 4 Maß guten, alten Wein übergießen

außgedrükt u. täglich davon nüchtern getrunken.

Recipe
Elix[iris] P[roprietatis]
aperit[ivi] Claud[er] ∋ ij,
T[incturae] ♁ii ☐risat[i] ʒ ß,
essent[iae] lignor[um] ∋ j, M[isce].
S. blutreinigende tinktur 24 tropfen iedeſ mal mit dem wein zu nem̄en.

und 24 Stunden in der Wärme gut zugedeckt stehen lassen, einige Male das Säcklein gut ausdrücken und täglich davon nüchtern trinken.

Man nehme
Claudersches eröffnendes Elixier
2 Skrupel,
Tinktur von Spießglanzweinstein
0,5 Drachmen,
Holzessenz 1 Skrupel, mische es.
Beschriftung: blutreinigende Tinktur jedesmal 24 Tropfen mit Wein nehmen.

Ad furfures capitis sanandos ordinavi aq. decoctionis fol. salicis et cort. ut ea caput saepius lavēr.

Um die Kopfschuppen zu beseitigen, verordnete ich Wasser mit einem Aufguss von Weidenblättern und Weidenrinde. Damit soll der Kopf recht oft gewaschen werden.

Ut stomachus roboretur:
Recipe
spec[iei] arom[aticae] rosat[ae] ʒ iß,
diagalgang[ae] ʒ ß,
sem[inis] coriandr[i] p̄p̄t ʒ iß,
nuc[is] mosch[atae] cond[itae] sicc[atae]
cort[icis] citri, aurant[iae] cond[itae]
sicc[atae] à ʒ j,
sacch[ari] rosat[i] tab[iti] ʒ viij,
panis, biscot[i] ulm[ensis] ʒ j,
M[isce] f[iat] tragea.
S. Magen u. Haubtpulver

Um den Magen zu stärken:
Man nehme
gewürzte Rosenspecies
1,5 Drachmen,
von Galgant 0,5 Drachmen,
Koriandersamen pulverisiert
1,5 Drachmen,
getrocknete, eingemachte Muskatnuss,
getrocknete, eingemachte Zitronen- und
Pomeranzenschale je 1 Drachme,
gerösteten Rosenzucker 8 Drachmen,
Brot, Ulmer Biskuit 1 Drachme,
mische es, mache ein Trisenet.
Beschriftung: Magen- und Hauptpulver

ad constipationem alvi.
Recipe
fell[is] bovis integr[i],
farin[ae] tritic[i] m vj,
⊖is culin[arii] m vj,
f[iat] p[ulv]is,
vitell[i] ovor[um] n° 6, Misc[e]
l[ege] a[rtis] et f[iat] globuli.

gegen die Verstopfung des Bauches:
Man nehme
reine Rindergalle,
Weizenmehl 6 Handvoll,
Speisesalz 6 Handvoll,
mache ein Pulver,
6 Eidotter, mische es und
mache ordnungsgemäß Globuli.

S. öfnende Küglein in hinteren Leib

Beschriftung: öffnende Kügelchen in den After

ad dolorem oculorum et dentium.
Recipe
stercor[um] columb[ae],
p[ulver]is sinap[is] à ℨ ß,
piper[is] ʒ ß, M[isce]
f[iat] p[ulv]is subt[ilis] et cum pauco pice et terebinth. emplastrum.

gegen die Augen- und Zahnschmerzen:
Man nehme
Taubenmist,
Senfpulver je 0,5 Unzen,
Pfefferpulver 0,5 Drachmen,
mische es, mache ein feines Pulver und mache mit etwas Pech und Terpentin ein Pflaster.

S. Pflaſter auf ein Tafetband in walnuſ größe zu ſtreichen u. an die ſchlaf u. hinter die ohren zu legen u. ligen biſ ſie ſelbſt abfallen.

Beschriftung: Pflaster auf ein walnussgroßes Taftband streichen und an die Schläfe und hinter die Ohren legen, liegen lassen bis es von selbst abfällt.

hoc emplastro etiam contentus ē Ludimoderator Laupheimensis in oculorum doloribus pertinacissis, qui etiam sequentem aquam non satis celebrare potuerat.

Von diesem Pflaster war auch der Laupheimer Schulmeister ganz begeistert bei seinen sehr hartnäckigen Augenschmerzen, er war auch voll des Lobes von diesem Wasser.

Recipe
vini rubri,
aq[ua] rosar[um] r[ubrarum] à mens. ß,
chelidon[iae],

Man nehme
Rotwein,
Wasser von roten Rosen je 1 Maß,
von Schöllkraut,

foenic[uli],
euphrag[iae] à ℨ ij,
caryophyll[i] arom[atici]
flor[um] anthos à ʒ ß,
sacch[ari] cand[ii] alb[i] ℨ ß,
conserv[ae] rosar[um] ʒ iij,
flor[um] rosar[um] r[ubrarum] p j,
aloes succot[rinae] p[ulveri]s ʒ ij,
caphur[ae] ʒ j,
tutiae p̄p̄t et p[ulveri]sat[ae] ʒ ij,
☋li rom[ani] ʒ iij,
M[isce] in vasum longi colli obtur. stent in digest. in M[ariae] B[alneo] ad 5 l. 6 diem reponār à junio ad augustum usus in ☉e. postea coletur liquor absque ulla expressione et servetur in vaso ♓o. liquor hic confortat visum et clarificat, ademit ardorem et ophthalmiam curat exulcerāōēs et excrescentiam et in sum̄a unicuique curae oculorum satisfacit.

Praefectus Justingensis de imbecillitate oculorum conquerebār, cui 1687 dies 20 may ordinavi:

von Fenchel,
von Augentrost je 2 Unzen,
Gewürznelken,
Rosmarinblüten je 0,5 Drachmen,
weißen Kandiszucker 0,5 Unzen,
Kräuterzucker von Rosen 3 Drachmen,
Blüten von roten Rosen 1 Handvoll,
Aloepulver 2 Drachmen,
Kampfer 1 Drachme,
Zinkoxyd präpariert und pulverisiert 2 Drachmen,
römischen Salpeter 3 Drachmen,
mische es, in ein Gefäß mit einem langen Hals geben, verschließen, zum Ausziehen im Marienbad (Wasserbad) für fünf oder sechs Tage stehen lassen. Die Zubereitung wird von Juni bis August in die Sonne gestellt. Später wird die Flüssigkeit, ohne sie auszupressen, durchgeseiht und in einem Gefäß aufbewahrt. Diese Flüssigkeit stärkt das Sehen, macht die Augen klar, beseitigt die Hitze und die Entzündung im Auge, sie heilt die Vereiterungen und die Auswüchse, sie hilft überhaupt jedem bei der Behandlung der Augen.

Der Präfekt von Justingen klagte über eine Schwäche der Augen. Am 20. Mai 1687 verordnete ich ihm:

Recipe
spec[iei] diagialap[pae] M[ynsichti],
rhab[arberi] alex[andrini] à g xx,
troch[isci] alh[andali] h iij,
♁ii diaph[oretici] g iiij,
∴i foenic[uli] gtt j,
M[isce] f[iat] p[ulv]is subt[ilis].
S. Purgierpülverlein auf j mal zu nem̄en.

Man nehme
gallabführende Mynsichtspecies,
alexandrinischen Rhabarber je 20 Gran,
gepulverte Koloquinten 3 Gran,
schweißtreibenden Grauspießglanz
4 Gran,
Fenchelöl 1 Tropfen,
mische es, mache ein feines Pulver.
Beschriftung: Purgierpulver auf einmal nehmen.

Recipe
▽♃ majoran[ae],
euphrag[iae],
rutae,
chelidon[iae],
foenic[uli] à ℨ j,
tut[iae] p̄p̄t ʒ j,
caphur[ae] g iij,
p[ulveri]sat[arum] perl[arum] g vj,
M[isce].
S. Mixtur davon morgenſ u. abendſ etliche tropfen in den augen winkel laßen laufen.

Man nehme
destilliertes Wasser von Majoran,
von Augentrost,
von Raute,
von Schöllkraut,
von Fenchel je 1 Unze,
Zinkoxyd pulverisiert 1 Drachme,
Kampfer 3 Gran,
pulverisierte Perlen 6 Gran,
mische es.
Beschriftung: von der Mixtur morgens und abends einige Tropfen in den Augenwinkel träufeln.

rad. angelic. mane masticata, et aegrotus oculus anheletur.

Morgens wurde Engelwurz gekaut und das kranke Auge zusätzlich ausgedampft.

Recipe
pingued[inis] viper[ae] rec[tificatae]
ʒ ß.
S. ſchmalz ein tropfen warm in daſ auge gethan u. daſ aug lid damit geſchmiert.

Man nehme
gereinigtes Schlangenfett
0,5 Drachmen.
Beschriftung: einen Tropfen warmes Fett in das Auge geben und das Augenlid damit einreiben.

Argentum potabile quandoque guttatim dedi, quod in morbis cephalicis non condemnendi ē usus. Argentum aeque ac aurum potabile confici p̄t. Et quemadmodum ☉re potabile optimum remedium est in morbis cordis: sic argentum potabile mirum et specificum ē in cerebri affectibus.potabilia et sanitati m̄xē proficua haec s̄t metalla, cum tertio, de quo locuti sumus modo dissolv$\overline{\text{unr}}$ et in aquam reduc$\overline{\text{unr}}$, per aquam dulcem et $\overline{\text{naae}}$ amicam, qua ☉e et ☾ a ut$\overline{\text{unr}}$ ut balneo. Cuprum quod attinet ex eo potens et innocens extractum sudoriferum mira in morbis diuturnis prostat horum trium Ωu per quartum uniti praestanti$\overline{\text{ssm}}$ praebent medicinam.

Manchmal gab ich tröpfchenweise Trinksilber, weil seine Anwendung bei Krankheiten des Kopfes nicht zu verachten ist. Silber kann in gleicher Weise wie Trinkgold verwendet werden. So wie Trinkgold bei Herzkrankheiten das beste Mittel ist, so ist Trinksilber ein wunderbares, ganz besonderes Mittel bei Erregungszuständen des Gehirns. Diese trinkbaren Metalle sind äußerst vorteilhaft für die Gesundheit, wie auch das dritte, über das wir noch sprechen. Sie werden nur aufgelöst zu Flüssigkeit gemacht. Durch das süße und wohltuende Wasser benützen sie entsprechend Gold und Silber wie im Bad. Was Kupfer betrifft, so ist es erstaunlicherweise bei langwierigen Krankheiten ein äußerst wirksamer, aber harmloser, schweißtreibender Extrakt. Und zu einem Viertel mit Geist versetzt, ergeben die Trinkmetalle eine höchst wirksame Medizin.

De contagio ubi oculus aegrotus sanum inficit et morbidum reddit alibi, np. capite de coryza egi pluribus. jam v. addam aliquid de aere ex ventil$\overline{\text{aois}}$ defectu putrescente et latere laeso.

Sobald durch Ansteckung das kranke Auge das gesunde infiziert, entstehen auch anderswo Krankheiten, nämlich im Kopf. Neben Schnupfen habe ich es mit mehreren zu tun gehabt. Allerdings möchte ich noch etwas über die Luft anfügen: wenn sie wegen mangelnder Durchlüftung ungesund wird und die Umgebung beeinträchtigt.

Nocentissa aeris affectio ē, quam sine ulla maae adventitiae accessione, solo motus defectu sponte contrahit. Arcte n. conclusus et ab oi ventilatione prohibitus td. adeo pestilens evadit, ut incaute adeuntes momento jugulet. Multi g. puteos, specusve diu occlusos aperiendo protinus expirant, aura venenata prorumpente suffocati. narrat Julius Capitolinus auram ex arca quadam vetusta temere reclusa tam pestiferam erupisse; ut non solum viciniam d. regiones procul distantes late pestes inficeret. potuerunt pestilentiae semina in vestibus a alio fomite diu latere: d. unde granariis, quae siros dicunt, tanta malitia? in istis quaedam gentes frumenta loco sicco defossa diu asservant: d. quam primum recludanr, aura admodum periculosa temere appropinquantes invadit. duos item viros, qui in naves bellicae sentinam descenderunt mephite pestilenti suffocatos accepi.

Am schädlichsten ist die Beschaffenheit der Luft dann, wenn von außen kein anderer Luftzug dazukommt, sondern immer nur die verbrauchte Luft umgewälzt wird. Die Arktis, die abseits liegt und von jeglicher Luftzufuhr abgeschnitten ist, wird schließlich so verpestet, dass Reisende, die sich sorglos nähern, augenblicklich umkommen. Viele sind auch schon gleich nach der Öffnung von Verließen oder Höhlen, die lange verschlossen waren, durch die ausströmende Luft erstickt oder gestorben. Julius Capitolinus erzählt, dass aus einer Kiste, die zufällig geöffnet wurde, eine so verpestete Luft ausströmte, dass sie nicht nur die benachbarten Bereiche, sondern auch weit entferntere großflächig verseuchte. Die Keime der verpesteten Luft hatten sich lange in den Kleidern und dem anderen Plunder verbergen können: woher kommt nun ein solches Übel in den Speichern, den sogenannten Silos? Manche Sippen haben darin Getreide lange und trocken aufbewahrt, dann werden sie plötzlich geöffnet, die gefährliche Luft strömt planlos aus und breitet sich über alle aus, die in der Nähe sind. Ich habe gehört, dass so zwei Männer, die in den untersten Teil eines Kriegsschiffes hinabgestiegen sind, an üblem Gestank erstickt sind.

Unde liquet, aerem inerti stagnāoē sine alieno miasmate, p̄oē fieri vitae inutilem imo exitalem. sive quod h̄ris p̄arlae, a aliae, quae in eo hospitān̄r ob motum prohibitum necessario putrescentes novas figuras pulmonum poris improportionatas acquirant: a forsan quod vigorem elasticam, ut lamina chalybea posito syntatico diu detenta, inertia diutina amittet et inspiratus pro vivida agitāoē h̄res et Ωus inviscando sistat. Ita in magnis concionibus, in aedibus minus laxis feminae et viri nonnumquam imbecillioris constitutionis ob ⏀m aereum, quod elateri esset, crebra respirāoē deminutum deficiunt a caetu exeuntes recentis aurae refocillāoēm sub dio quaerere cogūn̄r. In convallibus depressis et locis umbrosis, aer saepe noxius ē, quod venti salubres montium a silvarum objectu arcēn̄r. silvis tn. succisis et aliis obstaculis remotis corrigi p̄nt.

Daraus wird deutlich, dass durch eine fehlende Durchlüftung die Luft durch giftige Verunreinigungen schädlich und sogar tödlich für das Leben werden kann; sei es, weil zu den Teilchen der Säfte oder zu anderen Substanzen, die sich darin befinden, wegen der gehemmten Bewegung notgedrungen fäulniserregende, neue Formen in den Lungen, welche mit den Poren nicht zusammenpassen, hinzuerwerden: oder vielleicht auch, weil sie (die Luft) durch die lange Untätigkeit ihre elastische Kraft einbüßt wie ein Stahlblech, das lange Zeit in einer unnatürlichen Lage eingespannt ist. Die eingeatmete Luft verfestigt und verklebt die Säfte und die Geister durch ihre Dynamik. So sterben Frauen und Männer, die immer eine gute körperliche Verfassung hatten, bei großen Zusammenkünften durch laufendes Einatmen der verbrauchten Luft, die sich ausbreitet. Sie sterben seltener in ihren Häusern, die jedem offenstehen. Sie sterben auch, wenn sie sich unter freiem Himmel versammeln, um sich an der frischen Luft zu laben. In niedrig gelegenen Talkesseln und an schattigen Orten ist die Luft oft noch ungesünder, weil frische Winde von davorliegenden Bergen oder Wäldern abgehalten werden. Durch Rodungen der Wälder und das Entfernen von

Tandem tempestates mxe tranquillae (quas malacias et *νηνεμιας* dicimus) lenocinio quodam meretricio st amabiles, at blandimentis venenum imiscent, nam in eis atmosphaera solita ventilaoe destituta saepe putrecsit et exinde quos, ut mater cois debuit alere, novercali more pessime tractat, morbisque gravibus passim affligit. Quemobrem in multis locis prope litora Africae occidua ab istiusmodi tranquillitatibus, quam à procellis impendentibus magis terra marique timetur. In insula S. Thomae statim à solstitio brumali menses duos a amplius venti quidem silent, at incolarum plerique languent; et pereunt, ns. gratus ventus obortus, oppressos eorum Ωus tempestive reficiat. In navibus maris tranquillitate diu imotis tot perierunt nautae, ut vix superfuerint qui navem in portum agerent.

anderen Hindernissen können sie (die Winde) in die richtige Richtung gelenkt werden.

Schließlich sind sehr ruhige Wetterlagen (die wir Windstille oder Flaute nennen) verführerisch und angenehm. Aber durch die Windstille wird die Luft nicht gereinigt, bei diesen Wetterlagen verschlechtert sich die normale Luftschicht, weil es keinen wirklichen Luftaustausch gibt und daher behandelt sie (die Luft) jene nicht, wie eine gute Mutter handeln sollte, sondern stiefmütterlich und schlecht und fügt ihnen nach und nach schlimme Krankheiten zu. Deswegen fürchtet man sich an vielen Orten in der Nähe der Westküsten Afrikas mehr vor derartigen ruhigen Wetterlagen als vor drohenden Unwettern zu Wasser und zu Lande. Auf der Insel St. Thomä herrscht gleich bei Winteranfang für zwei oder mehrere Monate Windstille: die meisten Einwohner sind dann abgespannt; sie kommen um, wenn nicht der erwünschte Wind aufkommt und ihr unterdrückter Lebensgeist nicht rechtzeitig wieder erwacht. So viele Seeleute kamen auf ihren Schiffen um bei langanhaltender, ruhiger See. Selbst diejenigen, die ihr Schiff in einen Hafen brachten, überlebten mit Müh und Not.

Quid si illis assentiamur quibus persuasum ē aerem à ventilāoē diu prohibitum non tantum putrescere d. nonnq. verminare et ab istiusmodi vermirāoē morbos exitales et inrdum subitam mortem oriri? ibidem à nonnullis credir; aerem in pestilentiali eius constitutione acaron oculo insensibilium ns. dioptrices ope adjuto examinibus scatere et ab istis morbos contagiosos propagari. certe cuiuscunque generis st parlae aeris noxiae ventilāoē opte purgantur. τὸ εν κινησει ον (inquit Arles in sect. 14 probl.) η ολως ασαπες η ηττον τφυτο πασχει.

Was sollen wir jenen glauben, die doch überzeugt sind, dass die Luft, die lange nicht durchlüftet wurde, nicht nur verpestet wird, sondern manchmal auch Würmer hervorbringt und durch diesen Wurmbefall unheilvolle Krankheiten und mitunter einen plötzlichen Tod bewirken? Ebenso weiß man von manchen, dass, wenn die Luft verpestet ist, auch unempfindliche Menschen eine Vielzahl von Parasiten im Auge bekommen, und diese dort ein stechendes Gefühl verursachen, außer man trägt eine Brille. Dadurch werden auch ansteckende Krankheiten verbreitet. Sicherlich sind solche Teilchen in der Luft schädlich und werden nur durch eine sehr gute Durchlüftung beseitigt. Was in Bewegung ist, (sagt Aristoteles in Probleme, Abschnitt 14), toleriert das mehr oder weniger.

Dioscurides ad oculorum vitia acaciae succum eatenus lavare jubet, ut aqua pura evadat. profecto non sine mysterio propterea np. ut acrimoniam oculis noxiam, quae dicto succo inest, eluat, adeoque astute praecaveat, ne dum cum dicti succi vi adstringente, repellente et refrigerante intenderet succurrere uni vitio, calidis np. defluxionibus obeet ob adjunctam ei acrimoniam alteri dolori nempe.

Dioscurides empfiehlt bei Augenkrankheiten, mit Akaziensaft solange zu spülen bis er wie klares Wasser aussieht. Jedenfalls ist es kein Geheimnis, dass er nämlich auf diese Weise die schädliche Schärfe beseitigt, die in dem erwähnten Saft enthalten ist. Solange er beabsichtigte, mit der zusammenziehenden, zurücktreibenden und kühlenden Wirkung dieses Saftes dem einen Übel Abhilfe zu schaffen, so verhinderte er praktisch, dass er dem anderen, dem Schmerz nämlich

Hac occasione memoriam meam subit, quod utut apium ad apozemata aperitiva et diuretica ingrediens maxime congruum sit, ab ophthalmico celebri et erudito non semel se observasse audiverim, quod apio, l. per incuriam l. ob experimentum faciendum, externe l. interne oculorum laborantibus affectu vehementiore, in medicinis etiam herbam hanc plurimas inr alias quantitate exigua continentibus, applicato, oculorum dolores l. inflamaoes multum adauctas observavit. Cui confirmando inservit, quod ipsus ego aliqn. affectu oculorum levi vexatus quodam die incrementum ejusd. subitaneum; violentumque senserim, nec, donec me, ad prandium embama cum plusculo apii condimentis additi decoctum comedisse meminerim, symptomatis hus novi causam penetrare valuerim.

Bei dieser Gelegenheit erinnerte ich mich, dass Sellerie sich sehr gut als Zutat für einen appetitanregenden, harntreibenden Sud eignet. Ich habe bei einem berühmten und erfahrenen Augenarzt beobachet, der feststellte, dass durch die äußerliche und innerliche Anwendung von Sellerie, sei es aus Zufall oder um es auszuprobieren, Schmerzen oder Entzündungen sich verschlimmerten, zumindest bei Patienten, die an recht schlimmen Augenbeschwerden litten, auch wenn diese Pflanze unter anderen in geringer Menge in den Arzneien vorkam. Um dies zu bestätigen dient folgendes Beispiel. Ich selbst litt einmal an leichten Augenbeschwerden, wobei ich eines Tages eine plötzliche und heftige Zunahme der Schmerzen wahrnahm, bis mir einfiel, dass ich zum Mittagessen eine Brühe mit etwas mehr Sellerie als mit anderen Würzkräutern gegessen hatte. So konnte ich den Grund des mir ansonsten unbekannten Symptoms verstehen.

Novi Mulierem, quae facta per cataractam unius oculi jacturam altero tn. ophtalmicorum opera interitui ob aetatem praecipue ingravescentem et cpris obesitatem quae ad huncce affectum proclives reddunt aliquot annis continue, absque (ut ajebat), dispen-

Ich habe eine Frau gekannt, die durch den grauen Star das Sehvermögen an einem Auge verloren hatte. Dann wurde das andere durch die Behandlung von Augenärzten geschädigt. Trotz ihres zunehmenden Alters und ihrer Leibesfülle, die zu diesem Zustand

dio a suffusionis incremento, ad lectionem pariter ac operas qs. libet utebār: Medicina non alia adhibita, quam millepedibus in vino albo (l. etiam cerevisia simplici) maceratis, pro viz. dies, n° v, altero decem, tertio quindecim, (donec numerus per pentades auctus ad quinquaginta, ni fallar, a sexaginta adscenderit) liquorem hunc exactissē expressum in stomachum vacuum recipiebat. Mihi v. sedulo inquirenti referebat, specificum se hocce. (postquam ab oculistis, aliisque artis hūs gnaris, taediosi mali curam frustra expectasset) tandem ab uxore nonnulla multis encomiis depraedicatum accepisse, quae remedii hūs vires et in aliis et in se ipsa, alterius l. utriusque, ni fallar, meneria, oculi suffusionis principio eodem extirpato, experta esset. Hisce exaratis Medicus acutissi ingenii ea de re mecum confabulatus, mihi narrat, se in Hollandia aliquot abhinc annis conversatum ēē cum uxore, confessione propria à cataracta confirmata liberata millepedum succo: tres a. simul adsumserat, adaucto per unum numero ad nonarium quotidie adscenderat: inde diminuta uno cotidie, dosi descenderat ad numerum ternarium, gradatim v. denuo ad nonarium numerum, ut prius perrexarat. Medicinae hūs usum foeminam istam ab empirico, multis ejusmodi curis, hoc remedio führten, lebte sie einige Jahre lang ohne Einschränkungen, (wie sie sagte), und ohne Verschlechterung des einen Auges. Zum Lesen ebenso wie zum Arbeiten benutzte sie alles mögliche. Als Medizin nahm sie nur Asseln, die in Weißwein (bzw. auch in gewöhnlichem Bier) eingeweicht wurden. Wenn es stimmt, so nahm sie am ersten Tag fünf, am zweiten Tag zehn, am dritten 15 (die Anzahl wurde jeweils um fünf erhöht bis zu 50 Dosen, wenn ich mich nicht irre, oder bis zu 60). Die ausgepresste Flüssigkeit nahm sie sehr sorgfältig auf leeren Magen ein. Als ich sie fragte, erwiderte sie mir eifrig, dass sie dieses vielgepriesene, spezielle Mittel von einer ihr unbekannten Frau bekommen habe, (nachdem sie von Augenärzten und anderen, die diese Kunst auch beherrschten, vergeblich Heilung dieses lästigen Übels erhofft hatte.) Diese Frau soll die Wirkung dieses Heilmittels bei anderen und bei sich selbst ausprobiert haben, wenn ich mich nicht irre, und die Ursache des grauen Stars am Auge wurde beseitigt. Auf diese Anmerkungen hin, sprach ein Arzt von sehr scharfsinnigem Verstand mit mir über diese Angelegenheit. Er erzählte mir, dass er vor einigen Jahren in Holland mit einer Frau zusammen war, die nach eigenen Angaben durch Asselsaft

peractis famigeratisso accepisse idem Medicus asseruit. sufficit jam dixisse, quod, citra ppaoem aliam, tres primo, deinde plures ad nonarium usque pro dosi numerum (qui tn. forte haut inutiliter augeri pt) in tantillo vini albi a cerevisiae, ad potum mane jx. et vesperi sumendum, conterendi.

von einem festgestellten grauen Star geheilt wurde: sie hatte nämlich gleich drei Dosen davon eingenommen und die Dosis täglich um eine bis zu neun erhöht, dann hatte sie die Dosis täglich um eine bis zu drei Portionen verringert, schrittweise auch wieder auf neun gesteigert, so wie sie anfangs begonnen hatte. Der gleiche Arzt behauptete, dass sie dieses Mittel von einem Empiriker bekommen habe, nachdem er auf diese Weise viele mit dieser wohlbekannten Arznei geheilt hatte. Es wurde schon oft genug gesagt, dass man abgesehen von einer anderen Zubereitung zuerst drei, dann mehr bis zu neun Stück pro Dosis (sie kann dann auch ohne Nebenwirkungen erhöht werden) in ganz wenig Weißwein oder Bier zerdrücken und morgens und abends mit einem Getränk zu sich nehmen soll.

Andreas Conradi Arcularius de ophthalmia et debilitate oculorum conquerebatur cui ordinavi die 4 julii a° 1687.

Der Kistenmacher Andreas Konrad klagte über eine Augenentzündung und Sehschwäche, am 4. Juli 1687 verordnete ich ihm:

Recipe
rad[icis] chelidon[iae] maj[oris]
contus[um] m j,
☉li alb[i] ℈ ß,
Zingib[eris] gt[usum] ʒ iij,
coq[ue] in s[atis] q[uantum] aq[ua] font[is] ad duritiem ovi, colaturae adde

Man nehme
Schöllkrautwurzel zerstoßen
1 Handvoll,
weißen Salpeter 0,5 Unzen,
Ingwer zerstoßen 3 Drachmen,
koche es in ausreichend Quellwasser bis zur Konsistenz eines harten Eies, füge der Absei-

Recipe
▽ rosar[um] ℔ij,
plantag[inis] ℔j,
caphur[ae] ʒ ij,
M[isce] serv$\overline{\text{er}}$ in vaso bene obturato, durat decem annos et egregie confortat oculos et ruborem et infla$\overline{\text{maoem}}$ tollit. decoctum ligni hederae querci potus ordinarius erat.

Ita quoque fel galli, lucii et vulpis insigni vi abstersoria gaudet eapropter. commend$\overline{\text{ar}}$ in panniculo oculorum et aliis debitatibus, cum melle mixtum et oculis i$\overline{\text{m}}$issum. Idem praestat succus ex vivis grillis in mortario lapideo contusis, per pannum expressus et ter in die in oculum aegrotum i$\overline{\text{m}}$issus ad gtt j.

Sequens aqua à nonnullis tq. specifica in $\overline{\text{oibus}}$ oculorum morbis sive sit panniculus confirmatus, sive rubor vel infla$\overline{\text{mao}}$ maxime co$\overline{\text{m}}$end$\overline{\text{ar}}$:
Recipe
raspat[i] argent[i],
cupri,
plumbi,

hung hinzu:
Man nehme
destilliertes Wasser von Rosen 2 Pfund,
von Wegerich 1 Pfund,
Kampfer 2 Drachmen,
mische es, bewahre es in einem gut verschlossenem Gefäß auf, es hält sich zehn Jahre, stärkt die Augen außerordentlich, und beseitigt die Rötung und Entzündung. Ein Abguss von an einer Eiche gewachsenem Efeuholz war ein vorzüglicher Trank.

Auch zeigt die Galle vom Hahn, Hecht und Wolf eine sehr erfreuliche Wirkung. Sie wird auf ein Taschentuch gegeben und bei einer Unterhautgeschwulst der Augen und anderen Gebrechen empfohlen, sie wird mit Honig vermischt und so in die Augen gegeben. Auch ein Saft aus lebendigen Grillen, die man in einem Mörser zerstößt, ist ein hervorragendes Mittel, der Saft wird durch ein Tuch gepresst, und man träufelt dreimal täglich einen Tropfen in das kranke Auge.

Das folgende Wasser wird gleichermaßen bei allen Augenkrankheiten empfohlen, wenn eine Geschwulst, Rötung oder Entzündung vorliegt:
Man nehme
geschabtes Silber,
Kupfer,
Blei,

auri,
ferri,
stanni,
☿ii vivi à ʒ ß.

simul in pet. ligat. infund. per 24 hor. in vinum album colatura servēr.

Postea eundem sacculum in s. q. aq. foenic. per 24 horas, et colat. iterum servēr. Postea eundem sacculum per diem n̄aalēm in alb. ovi tunc colat, servēr; quarto die infunde in lac mulieris filium lactantis et colat, reponār. quinto die eundem sacculum in vinum rubrum et exactis 24 horis colat. servēr et sexto die iterum infunde in alb. ovi per 24 horas. tunc colaturas has collige injecto iterum sacculo et praeterlapso triduo n̄aalī immitte in alembicum vitreum et aqua studio ōi destillēr per balneum et destillatum servēr in vasculo argenteo, magni usus.

Quidem etiam h̄us destillati ʒ j teposis bis in die bibendum exhibent cum aq. veronicae.

Gold,
Eisen,
Zinn,
Quecksilber je 0,5 Unzen.

Alles zusammen in ein Leinensäckchen geben, mit Weißwein begießen, 24 Stunden stehen lassen. Die Abseihung wird aufbewahrt.

Später wird der gleiche Durchschlag für 24 Stunden in ausreichend Fenchelwasser gehängt, danach wieder durchgeseiht und aufbewahrt. Später gibt man diesen Durchschlag einen Tag in Eiweiß, seiht ihn durch und bewahrt ihn auf; am vierten Tag gießt man alles in die Muttermilch eines Jungen und stellt die Abseihung zurück. Am fünften Tag wird der Durchschlag in Rotwein gelegt und genau nach 24 Stunden abgeseiht. Am sechsten Tag kommt er wieder 24 Stunden in Eiweiß, dann legt man den Durchschlag wieder in die Abseihung, nach drei vollen Tagen gießt man alles in einen gläsernen Brennhut und destilliert es sorgsam im Wasserbad. Das Destillat wird in einem kleinen silbernen Gefäß aufbewahrt. Es ist von großem Nutzen.

Manche nehmen 1 Drachme von diesem milden Destillat und trinken es zweimal täglich mit Ehrenpreiswasser.

Sequens p[ulv]is in oculos immissus circa verperem maximae est efficaciae.

Recipe: rad[icis] gentian[ae] ℥ ß ab exteriore impuritate purgati, incisi, thue es in einen eisernen löfel, halte ihn über feuer bis er glüend wird, postea lösche es ab in einem vino malvatico et hoc repetār novies. Tunc huic radici subt. p[ulveri]sato adde,

Zingib[eris] einer bohnen groß,
et perlar[um] ⊙arum parum

f[iat] p[ulv]is subtilissus et cribrēnr per Zindalum virid. et p[ulv]is servēr ad usum externum.

ungtm sequens Joanni Bremer textori maxime conduxit.

Recipe
myrrh[ae] r[ubrae],
☽li alb[i] à ʒ ß,
pingued[inis] cerv[i] non rancid[i],
mellis à q[uantum] s[atis], M[isce]
f[iat] molle ungtm.

Sequenti pulvere Balthasar Mengenradt, annos 50 natus vitam degens in urbe Lauingen feliciter ad caliginem oculorum abigendam usus ē cottidie sumto.

Recipe
sem[inis] foenic[uli],
rutae,

Das folgende Pulver ist von größter Wirksamkeit, wenn es gegen Abend in die Augen gegeben wird.

Man nehme: Enzianwurzel, 0,5 Unzen, sie wird von den äußeren Verunreinigungen gesäubert, geschnitten auf einen eisernen Löffel gelegt, über das Feuer gehalten, bis er glüht, dann in Malvenwein abgelöscht, man wiederholt das neunmal. Dann fügt man der sehr fein pulverisierten Wurzel hinzu:

Ingwer, ein bohnengroßes Stück,
ein paar runde Perlen,

mache ein sehr feines Pulver, siebe es durch ein grünes Seidentuch und bewahre das Pulver auf zur äußerlichen Anwendung.

Die folgende Salbe half dem Weber Johann Bremer sehr:

Man nehme
rote Myrrhe,
weißen Salpeter je 0,5 Drachmen,
Hirschfett, nicht ranzig, Honig
je in ausreichender Menge, mische
es und mache eine weiche Salbe.

Balthasar Mengenradt aus Lauingen, 50 Jahre alt, benutzte folgendes Pulver erfolgreich bei Nebelsehen, es wurde täglich angewendet.

Man nehme
Samen von Fenchel,
von Raute,

herb[ae] betonic[ae],
fragar[iae],
levistic[i],
rad[icis] plantag[inis] à ℥ ß,
sem[inis] apii vulg[aris],
petrosel[ini],
cin[n]am[omi] acr[is],
galgang[ae] à ʒ ij,
cardamom[i], caryophyll[i],
nard[i] indic[i],
croc[i] or[ientalis] à ʒ j,
p[ulveri]sēnr̄.

Kraut von Betonie,
von Erdbeere,
von Liebstöckel,
Wegerichwurzel je 0,5 Unzen,
Samen von Sellerie,
von Petersilie,
scharfen Zimt,
Galgant je 2 Drachmen,
Kardamom, Nelken,
indische Narde,
orientalischen Safran je 1 Drachme,
pulverisiere es.

S. Pulver vor die verdunkelte augen täglich zu gebrauchen.

Beschriftung: Pulver für die verdunkelten Augen, täglich anwenden.

Parochi Schwärzkirchensis Conradi Buckii ancilla de dolore oculorum conquerebār. huic die 20 junii anno 1688 ordinavi:

Die Magd des Pfarrers Konrad Buck aus Schwörzkirch klagte über Augenschmerzen, ich verordnete ihr am 20. Juni 1688:

Recipe
lactis muliebris,
aq[uae] rosar[um] alb[arum],
papav[eris] rhoead[is],
foenic[uli], sambuc[i] à
q[uantum] s[atis],
alb[uminis] ovi, misc[e]
exactissē cum stuppa ex cannabe, oculis applice.

Man nehme
Muttermilch,
Wasser von weißen Rosen,
von Klatschmohn,
von Fenchel, Holunder,
je in ausreichender Menge,
Eiweiß, mische es
sehr genau mit Hanffasern, lege es auf die Augen.

Ad exulcerāoēs oculorum optimum ē remedium succ. herb. fab., vic. rutae et absinth. succus express. et colatus optē mixtus cum alb.ovi, et cum stuppa ex cannabe oculi cali-

Das beste Heilmittel bei Vereiterungen der Augen ist der Saft aus Ackerbohnen- und Rautekraut und Wermut. Der Saft wird ausgepresst, durchgeseiht und mit Eiweiß und

de circa vespera applic.

Hanffasern vermischt. Gegen Abend legt man ihn als warmen Umschlag auf die Augen.

Ad pupulos oculorum conducit pinguedo ossiae piscis purificata ad ⊙em, cum penna imissa et illita.

Für die Pupillen der Augen ist Fett aus Fischknochen, das in der Sonne gereinigt wird, hilfreich, man lässt es mit einer Feder ins Auge fließen und verstreicht es.

Tumor oculorum à contusione curar applicatis h. agrimon. et chelidon. conquassatis cum alb. ovi applic.

Eine Schwellung der Augen von einem Schlag wird durch Auflegen von zerstoßenem Odermennig- und Schöllkraut mit Eiweiß behandelt.

Radix pimpinell. l. valerian. l. plantag. l. bardan. l. pilosell. appens. ut dorsum tangat confortat visum.

Die Wurzeln von Bibernelle, Baldrian, Wegerich, von der großen Klette oder von Habichtskraut werden so aufgelegt, dass sie den Rücken bedecken. Dies stärkt das Sehen.

Otalgia (204) Ohrenschmerzen



Abbildung 5.11: Beginn des Kapitels „otalgia“ Bd. 1, S. 204

Me convenit Susanna Frick annorum 27 die 4 augusti anno 1680 Musaeum meum ejulatibus personans querebatur se citra manifestam causam jam per biduum atrocisso auris dextrae dolore correptam fuisse, febricitabat, spiritus valde agitati erant, quibus accedebant vigilia nimiae et dolor capitis in gyrum rotans, vereri etiam ajebat, ne intolerabili dolore, ante triennium diu vexato iterum afficeretur, igr suasi de Mixtura sequenti bis in die 3 guttas auri dolenti instillet et cum bombace moschato obturet superque eam aliquamdiu decumbet.

Susanna Frick, 27 Jahre alt, kam am 4. August 1680 in meine Praxis mit lautem Gejammer und klagte, dass sie schon zwei Tage lang ohne ersichtlichen Grund an sehr heftigem Schmerz des rechten Ohres leide, sie hatte auch Fieber, ihre Sinne waren sehr erregt, häufige Nachtwachen und ständige Kopfschmerzen kamen dazu. Sie sagte, sie befürchte auch, dass der unerträgliche Schmerz, an dem sie vor drei Jahren lange gelitten habe, zurückkomme. So riet ich ihr, von folgender Mixtur zweimal täglich drei Tropfen in das schmerzende Ohr zu träufeln,

Recipe

Ωus urinae ʒ j,

essent[iae] anodyn[nae] gtt ij,

M[isce] ad gratiam.

S. wäſſerlein in daß ohr

Sanguis ex brachio meo iussu detractus capiti levamen attulit, ad febriles insultus ordinavi:

Recipe

▽ cichor[ii],

plantag[inis] à ℈ v,

sir[upi] nymph[aeae] ℈ ij,

Ωus ☉li philosoph[orum]

q[uantum] s[atis] ad grāām.

S. Mixtur zum öfteren ein paar löfel voll zu nem̄en.

accepta hac schedula opem meam amplius non imploravit, fortassean sanata.

Bartholomei Schefers Lanionis nostratis uxor doloribus aurium acerbe conflictata, vix ullis remediis curari poterat, quamvis ut ajebat, adposisse datis, pris̄ diebus ab alio pillis̄ et aureis purgata cum appositione cucurbitulae in nucha et scarificatione in scapulis, nec tn. multum opis inde retulit, ∴um ♁is suasu Matth. Stölzlins chirurgi cum gossypio adhibuit, verum dolor ad breve tpus̄ recurrit. die

mit Muskatbaumwolle abzudecken und sich vor allem hinzulegen.

Man nehme

Uringeist 1 Drachme,

schmerzlindernde Essenz 2 Tropfen,

mische es nach Belieben.

Beschriftung: Ohrenwasser

Auf meine Anweisung hin wurde Blut aus dem Arm entnommen, was Erleichterung für den Kopf schaffte, gegen die Fieberanfälle verordnete ich:

Man nehme

destilliertes Wasser von Zichorie,

von Wegerich je 5 Unzen,

Seerosensirup 2 Unzen,

Salpetergeist in ausreichender

Menge, nach Belieben.

Beschriftung: von der Mixtur öfter ein paar Löffel voll nehmen.

Sie nahm das Rezept und brauchte meine Behandlung nicht länger, vermutlich wurde sie gesund.

Die Frau des hiesigen Metzgers Bartholomäus Schefer wurde von sehr heftigen Ohrenschmerzen gequält. Kaum irgendein Mittel hatte ihr helfen können, obwohl sie, wie sie sagte, in den ersten Tagen durch die Einnahme von Goldpillen, die ihr jemand gegeben hatte, gereinigt wurde. Auch Schröpfen am Nacken und an den Schultern brachte keine große Erleichterung. Auf die Empfehlung

28 may, anno 1679 meum implorabat auxilium. hus affectus curam in sequente mixtura agnoscentes, ea singulis usa horis.

Recipe
essent[iae] absinth[ii],
castor[ei] à ∋ j,
ambrae ∋ ß, M[isce].

S. wäſſerlein in daſ ohr zu thun.

mane et vesperi in aures injiciānr gtt iiij cum gossypio moschato.

Recipe
aq[uae] salv[iae] cum vin[o],
flor[um] tiliae à ℨ iij,
acovisticae M[indereri]] ℨ j,
Ωus cephal[ici] Ang[elicae] ℨ ß,
⚹ci ʒ ß,
sir[upi] stoech[adis] arab[icae]
q[uantum] s[atis].

altera die fere cessavit, postquam flavum liquorem ē auribus foras protruderet.

Domini Joannis Tilgers opulenti Mercatoris Ancilla annorum viginti robusta et a cunabulis vix aliquo tentata morbo anno 1679 die

des Chirurgen Matthäus Stölzlin hin wandte sie Schwefelöl mit Baumwolle an. Aber der Schmerz ging nur für kurze Zeit weg. Am 28. Mai 1679 erbat sie meine Hilfe. Ich erkannte, was ihr fehlte und begann die Behandlung mit folgender Mixtur, die sie jeweils stündlich nahm:

Man nehme
Essenz von Wermut,
von Bibergeil je 1 Skrupel,
von Amber 0,5 Skrupel, mische es.

Beschriftung: Wasser in das Ohr tun.

Morgens und abends werden 4 Tropfen mit Muskatbaumwolle in die Ohren gegeben.

Man nehme
Wasser von Salbei mit Wein,
von Lindenblüten je 3 Unzen,
wider übles Gehör
nach Minderer 1 Unze,
hauptstärkenden Angelikengeist 0,5 Unzen,
Salmiakgeist 0,5 Drachmen,
Sirup von arabischen Stöchasblumen
in ausreichender Menge.

Am anderen Tag ließ der Schmerz so ziemlich nach, nachdem eine goldgelbe Flüssigkeit aus den Ohren ausgetreten war.

Die Magd des wohlhabenden Kaufmanns Johann Tilger, 20 Jahre alt, kräftig und von Kindheit an kaum krank, bekam am 17. Ju-

17 junii dolore auris dextrae horrendo corripitur, ut aliquot noctes ducebat insomnes, hera ejus comiseratione impulsa vicinas mulierculas consulit, quae non pauca domestica in eo tentarunt remedia, cucurbitulis et sanguisugis balneatorum non omissis, quatriduo toto eorum opem frustra implorat, imo mxo cum damno, unde pro salute ad delirium perducitur vigiliis confecta, tandem ad nostras confugiens manus intra biduum restituta curam adgredior pillis sequentis:

Recipe
xcti roris mar[ini],
helleb[ori] nig[ri] à ℈ j,
coloquint[idis] g vj,
+⊖is nativ[ae] rit[e] ppt
g xxiiij,

f[iat] cum Ωu anhalt[ino] compl[eto] l. a. pill. n° 30, singulo trihorio n° viij sumendae, alvus ab illis non soluta, verum dolor mitior evasit et somnus sequebatur placidus, oborto purulentae maae auris fluxu, foetidi odoris. sequentibus diebus dedi:

ni 1679 entsetzliche Schmerzen im rechten Ohr, so dass sie einige Nächte keinen Schlaf fand. Ihre Herrin, die von ihrem Gejammer ergriffen war, fragte Nachbarinnen um Rat, die einige Hausmittel an ihr ausprobierten, Schröpfköpfe und Blutegel der Bader wurden eingesetzt. Ganze vier Tage nahm sie deren Hilfe in Anspruch, vergeblich. Im Gegenteil sie wurde zu ihrem größten Unglück, statt gesund zu werden, zum Wahnsinn getrieben und durch die Schlaflosigkeit aufgerieben. Schließlich kam sie zu mir und wurde innerhalb von zwei Tagen wiederhergestellt. Ich begann die Behandlung mit folgenden Pillen:

Man nehme
Extrakt von Rosmarin,
von schwarzer Nieswurz 1 Skrupel,
von Koloquinten 6 Gran,
Bergzinnober ordnungsgemäß
pulverisiert 24 Gran,

mache mit vollständigem Anhaltnergeist ordnungsgemäß 30 Pillen. Alle drei Stunden acht davon nehmen. Der Bauch wurde nicht gelöst, aber der Schmerz ließ nach, und es folgte ein ruhiger Schlaf, eitriges Material floss aus dem Ohr mit fürchterlichem Gestank. In den folgenden Tagen gab ich:

Recipe
rad[icis]poeon[iae] ℨ j,
betonic[ae] m j,
passul[arum] m[inorum] m[inutarum]
ℨ ij,
lign[i] sassafr[agae] odor[antis] et
tornat[i] ʒ ß,
incis[um], pendaeat in cerevisia.

S. Bier ſpecieſ zwey mal deß tageſ davon zu trinken.

Hoc infusum non tantum pus $\overline{\text{sgne}}$ permistum promovebat, verum etiam caput confortabat et vermem mirabilem ejecerit cum pure cujus figuram oculo crystallino aspectam delineatam exhibemus cap. de usu microsopiorum, quo excreto nullus amplius dolor sentitur. aegra statim convalescente.

Man nehme
Gichtwurzwurzel 1 Unze,
Betonie 1 Handvoll,
kleine Rosinen zerkleinert 2 Unzen,
zerkleinerte duftende Fenchelholzrinde 0,5 Drachmen,
geschnitten, hänge es in Bier.

Beschriftung. Bieraufguss 2mal täglich davon trinken.

Dieser Aufguss holte nicht nur den mit Blut vermischten Eiter hervor, sondern stärkte auch den Kopf und brachte einen sonderbaren Wurm zum Vorschein, dessen Gestalt ich mit einer Lupe betrachtet und nachgezeichnet habe. Im Kapitel über den Gebrauch des Mikroskops zeigen wir dies dann auführlich. Nach seinem Abgang war der Schmerz nicht länger zu spüren, und die Kranke wurde sofort gesund.

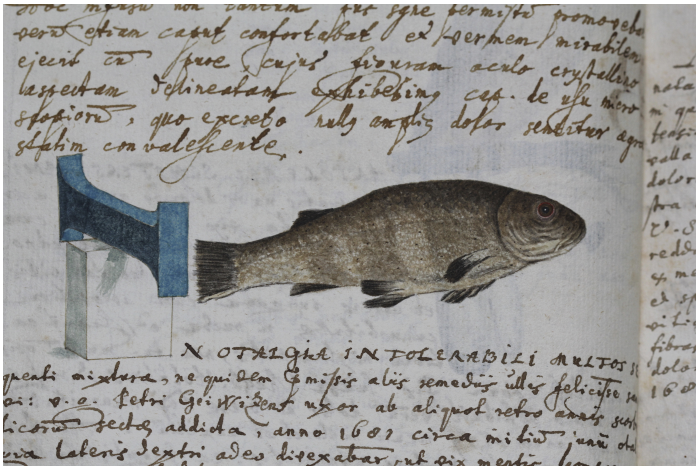

Abbildung 5.12: Bild Bd. 1, S. 205

In otalgia intolerabili multos sequenti mixtura, ne quidem praemissis aliis remediis ullis felicisse sanavi: v. g. Petri Geiwizens uxor ab aliquot retro annos scorbuticorum sectae addicta, anno 1681 circa initium junii otalgia lateris dextri adeo divexabar, ut vix mentis compos maneret, sine notabili maxillae tumore, et cum insomnis esset vertex et tempora ungto rosac. et popul. uncta st, et sequens mixtura guttatim auri fuit instillata, praesentanea levamine:

Recipe
verm[is] viv[i] inter cort[icem] et
lign[um] querc[i] n° xv,
contund[e] et cum ∴o oliv[ae] coq[ue]
℥ ß, ʒ ij.

Ich habe viele bei einer Ohrenentzündung mit unerträglichen Schmerzen mit folgender Mixtur erfolgreich geheilt: z. B. die Frau des Peter Geiwizen. Man zählte sie in den letzten Jahren zum Kreis der Skorbutischen. Sie bekam Anfang Juni des Jahres 1681 eine starke Entzündung des rechtes Ohres, so dass sie kaum bei Sinnen war, aber ohne eine merklichen Schwellung des Kiefers. Da sie keinen Schlaf fand, wurde der Scheitel und die Schläfen mit Rosen- und Pappelsalbe eingekremt. Folgende Mixtur wurde tröpfchenweise in das Ohr geträufelt, sie wirkte schnell und lindernd:

Man nehme
lebendige Würmer, die man zwischen
der Rinde und dem Stamm von Eichen
findet, 15 Stück,
zerstoße und koche sie mit Olivenöl, 0,5 Unzen, 2 Drachmen.

Postea cum iis et ∴o costi, rutae et pyretri excavatam rad. cyclam. imple, et hanc assa super cineres contunde expressi succi aliquot guttas imitte in aurem. hisce tribus vicibus usis subsequente somno vires recolligebat, dolor cessavit et sanitati restituta, meae curae valedixit.

Später füllt man eine ausgehöhlte Alpenveilchenwurzel damit und mit Kostwurz-, Raute- und Bertramöl, brät sie über Asche, zerstößt sie, und träufelt einige Tropfen des ausgepressten Saftes in das Ohr. Nach dreimaliger Anwendung und dem darauffolgenden Schlaf kam sie wieder zu Kräften, der Schmerz ließ nach, sie wurde wieder völlig hergestellt und brauchte meine Behandlung

Henrici Sterren filius aetatis annorum 14 otalgicus et periculose decumbebat. hic per Dei gr$\overline{\text{aam}}$ brevi sequentibus $\overline{\text{mdtis}}$ ad sanitatem rediit. ordinavi 2 aprilis die anni 83:

Recipe
fol[ium] roris mar[ini],
sampsuc[hi],
betonic[ae] à m j,
flor[um] rosar[um] rubr[rarum],
melilot[i],
chamomill[ae] à p j,
sem[inis] foenugr[aeci],
cini à p ß, incis[um]
contus[um] f[iat] decoctio
pro vapore excipiendo.

$\overline{\text{caa}}$ $\overline{\text{hus}}$ ori$\overline{\text{r}}$ à $\overline{\text{parlis}}$ $\overset{\triangle}{+}$eis $\ominus$inis acidis internas aurium fibras nerveas, membranosas et musculosas distendentibus divellentibus, contrahentibus, vellicantibus, vel alia $\overline{\text{maa}}$ peregrina, quae fibrosas aurium partes devellit, spasmosque dolorificos in iisdem excitant: internae namque aurium partes exquisito gaudent sensu.

nicht länger.

Der Sohn des Heinrich Sterren, 14 Jahre alt, hatte eine Ohrenentzündung und lag schwerkrank im Bett. Durch Gottes Gnade und mit folgenden Medikamenten wurde er gesund. Ich verordnete am 2. April 1683:

Man nehme
Blätter von Rosmarin,
von Majoran,
von Betonie je 1 Handvoll,
Blüten von roten Rosen,
von süßem Steinklee,
von Kamille je 1 Handvoll,
Bockshornkleesamen,
Zittwersamen je 0,5 Handvoll,
geschnitten, zerstoßen, mache einen Abguss, für eine Dampfanwendung.

Die Ursache kommt von den schwefligen, salzigen und sauren Teilchen, die die Nervenfasern, wie auch die der Membranen und Muskeln der Ohren dehnen, auseinanderreißen, wieder zusammenziehen und reizen, oder sie kann auch von anderen, fremden Stoffen kommen, die die faserigen Teile der Ohren stark in Mitleidenschaft ziehen und so in den Ohren schmerzhafte Krämpfe auslösen: die inneren Teile der Ohren sind nämlich äußerst empfindlich.

Ad ulcera pedis ipsius dextri multum molestiae Chirurgo creantia sequentia feliciter ordinavi:

Recipe
g[ummi] guajac[i] ʒ j,
♁ii diaphor[etici],
succin[i] alb[i] à ℈ j,
M[isce] f[iat] cum bals[amo] de peru l. a. pill. dosis sing. mane ℈ j sumendus ē. ulcus abluimus bis in die decocto veronic. facto in vino albo, superponendo emplastro:

Recipe
emplastr[i] de plumb[o],
grysei à ℥ j,
litharg[yri] ⊙ei,
ceruss[ae] à ʒ iij,
sacch[ari] ♄ni ʒ ß,
g[ummi] elemi ʒ j, M[isce]
f[iat] l[ege] a[rtis] emplastrum.

Ancilla Wolfgangi Friderici Neuthards, annos 20 nata à tribus diebus l. quatuor in pessimum doloris genus incidit, in quo auris dextra valde afficiebār. gravis, pulsatilis, tensivus et stimulans erat dolor, licet non assiduus d. per inrvalla recurrens. menses rite fluebant. Ad tam imamem dolorem . Doctorem Melchiorem Frickium et tres chirur-

Für die Geschwüre am rechten Fuß, die dem Chirurgen viel Verdruss machten, verordnete ich folgende Mittel mit Erfolg:

Man nehme
Guajakharz 1 Drachme,
schweißtreibenden Grauspießglanz,
weißen Bernstein je 1 Skrupel,
mische es, mache mit Perubalsam ordnungsgemäß Pillen. Die Dosis von einem Skrupel soll jeweils am Morgen eingenommen werden. Das Geschwür waschen wir zweimal täglich mit Ehrenpreisabguss in Weißwein, dann muss ein Pflaster darübergelegt werden:

Man nehme
Bleipflaster und graues
Pflaster je 1 Unze,
Bleiglätte,
Bleiweiß je 3 Drachmen,
Bleizucker 0,5 Drachmen,
Elemiharz 1 Drachme, mische es,
mache ordnungsgemäß ein Pflaster.

Die Magd des Wolfgang Friedrich Neuthard, 20 Jahre alt, hatte seit drei oder vier Tagen sehr schlimme Schmerzen im rechten Ohr, die sie sehr mitnahmen. Es handelte sich um einen drückenden, pulsierenden, quälenden Spannungskopfschmerz, wenn er auch nicht anhaltend war, so kam er in bestimmten Abständen wieder. Der Monatsfluss war

gos frustra consulerat, qui cucurbitulas, vesicatorium et ni fallor, V. S., ast in cassum oia, suaserunt, imo dolor implacabilior redditur aucta inflamaoe. Tanti doloris caa traxerat ex mea stia initium, cum de ructibus, periodica pectoris angusta et spontanea lassitudine conqueretur, ab acido ventriculi vitioso et parlis ⊖inis in lympha latentibus internas aurium fibras nervosas membranosas et musculosas, vellicantibus, spasmosque dolorificas in eadem excitantibus. Cura fuit die 4 junii a° 1683 initiata.

Recipe
♁ii diaph[oretici] ∋ j,
laud[ani] opiat[i] g j, f[iat] p[ulv]is.
S. ſchmerzenpülverlein auf j mal zu geben.

Extrinsecus fotus parabar cum spongia tepide applicandus:

Recipe
rad[icis] lil[ii] alb[i],
alth[aeae] cum toto,
fol[iorum] malv[ae],

regelmäßig. Sie hatte wegen dieser so heftigen Schmerzen den Doktor Melchior Frick und drei Chirurgen schon vergeblich bemüht. Sie empfahlen das Schröpfen, blasenziehende Mittel, und wenn ich mich nicht irre, auch einen Aderlass. Aber alles war umsonst. Der Schmerz wurde sogar noch schlimmer durch die stärker gewordene Entzündung. Meiner Meinung nach begannen diese Schmerzen, als sie über Aufstoßen, zeitweilige Enge in der Brust und plötzliche Müdigkeit klagte. Da von der schadhaften Säure des Magens und den salzigen Teilchen in der Lymphe die inneren Membranen-, Nerven- und Muskelfasern des Ohres gereizt wurden, kam es zu schmerzhaften Krämpfen im Ohr. Die Behandlung wurde am 4. Juni 1683 begonnen:

Man nehme
schweißtreibenden Grauspießglanz
1 Skrupel,
Opium 1 Gran, mache ein Pulver.
Beschriftung: Schmerzpulver auf einmal geben.

Zur äußerlichen Anwendung bereitete man einen Umschlag, der mit einem warmen Schwamm aufgelegt wurde:

Man nehme
Wurzel von weißen Lilien,
ganzen Eibisch,
Blätter von Malve,

violar[um] à m j,
sem[inis] cydon[iae], lini,
malv[ae] à ʒ iij,
flor[um] rosar[um] r[ubrarum],
aneth[i], chamom[illae] à p j,
incis[um] f[iat] decoctio.

Veilchen je 1 Handvoll,
Samen von Quitten, Leinkraut,
und Malve je 3 Drachmen,
Blüten von roten Rosen, Dill,
und Kamillen je 2 Handvoll,
geschnitten, mache einen Abguss.

Scio etiam decoctum sequens aurium dolores extemplo miraculi instar sedasse. In socru Eliae Merschen die 6 may:

Ich weiß auch, dass folgender Aufguss Ohrenschmerzen wie durch ein Wunder augenblicklich zum Stillstand bringt, so wie z. B. bei der Schwiegermutter des Elias Mersch, am 6. Mai:

Recipe
fol[iorum] lactuc[ae], nymph[aeae],
solani,
cap[sulae] papaver[is] n° iij,
hyoscami, mandragor[ae] à m j,
incis[um] f[iat] decoctio,
cum linteis adplic[ate].

Man nehme
Blätter von Lattich, Seerosen,
Nachtschatten,
3 Mohnkapseln,
Bilsenkraut, Alraune je 1 Handvoll,
geschnitten, mache einen Abguss,
lege ihn mit leinenen Tüchern auf.

Andreas Millers Negotiatoris filia annos circiter 12 nata de immanisso auris dextra dolore conquerebar, ordinavi die 17 may:

Die Tochter des Kaufmanns Andreas Miller, etwa zwölf Jahre alt, klagte über heftigste Schmerzen des rechten Ohres, ich verordnete am 17. Mai:

Recipe
+⊖is miner[alis] alkoh[olis]
g xvj, f[iat] cum conserv[a]
flor[um] poeon[iae] et sacch[ari]
l[ege] a[rtis] bolus.
S. Haubt zucker auf j mal zu verſchlucken.

Man nehme
zerkleinerten, mineralischen Zinnober
16 Gran, mache mit Kräuterzucker
von Gichtwurzblüten und Zucker
ordnungsgemäß einen Bolus.
Beschriftung: Hauptzucker auf einmal schlu-

Hic excitato alvo illico dolorem sustulit. unde quaeso haec vis si non in ⊖e ☿iali $\overset{\triangle}{+}$eo? sic quandoque arcanum duplicatum movet, alvum ob stimulum ⊖inum sic clyssus ♄ii $\overset{\triangle}{+}$atus idem facit l. per se potui febricitantium inditus.

Textor nostras Samuel Grüz aurem vehementer dolens me conveniebat opis gratia, autor fui ut i$\overline{\text{m}}$itt$\overline{\text{ar}}$ mellis super △em calefact. gutt. j l. altera tepide et obtur. gossyp. in ∴o amygd. amar. intinct. et illico sanus factus.

Assetur caput allii, exprim$\overline{\text{ar}}$ succus, qui postea misceatur cum mithridat. à parum iturus cubitum super dolentem aurem ponat et si apus $\overline{\text{e}}$ mane repet$\overline{\text{ar}}$. hoc medicamento usus est felici$\overline{\text{sse}}$ $\overline{\text{Dnus}}$ Joannes Schweikhardt Mercator anno 1689 die 15 aprilis.

Casearius Laupheimensis de tinnitu aurium conquereb$\overline{\text{ar}}$, huic consului ut dissec$\overline{\text{ar}}$ caepa in duas partes, exim$\overline{\text{ar}}$ pars media et cavitas imple$\overline{\text{ar}}$ ∴ chamomill. apt$\overline{\text{enr}}$ iterum cken.

Als dadurch der Bauch gereizt wurde, verschwand der Schmerz. Aber woher kam diese Wirkung? Ich fragte mich, ob sie etwa vom schwefligem Quecksilbersalz komme. So entsteht manchmal ein zweideutiges Geheimnis, so reizt der Schwefelclyssus wegen seiner anregenden Wirkung aufgrund seines Salzgehaltes den Bauch genauso wie er wirkt, wenn er als einzige Zutat einem Fiebertrank beigemischt wird.

Der hiesige Weber Samuel Grüz kam mit heftigen Ohrenschmerzen zu mir, damit ich ihm helfe. Ich veranlasste, dass er ein oder zwei Tropfen Honig über dem Feuer erwärmt, warm in das Ohr gibt und mit einem in Bittermandelöl getränktem Baumwolltuch abdeckt. Er wurde sofort gesund.

Man brät eine Knoblauchzehe, presst den Saft aus und mischt ihn später mit Theriak des Mithridates. Der Bettlägrige legte etwas davon über das schmerzende Ohr, bei Bedarf wurde es wiederholt. Durch dieses Medikament wurde auch der Herr Johann Schweikhardt, ein Kaufmann, am 15. April 1689 mit bestem Erfolg geheilt.

Der Laupheimer Käser klagte über Ohrensausen. Ich empfahl ihm, eine Zwiebel zu halbieren, sie in der Mitte auszuhöhlen, dann beide Teile wieder zusammenfügen, mit ei-

duae pars et filo ligēnr ac sub cineribus assēr, postea expressus succus cum bombac. auribus imponār.

Recipe
flor[um] lavend[ulae],
sum̄it[atum] major[anae] à ʒ j,
sem[inis] siler[is] mont[ani],
poeon[iae],
rutae à ∋ ij,
origan[i],
nigell[ae] à ∋ j,
lig[ni] paradys[iaci] g xv,
mosch[i] lev[antis],
ambr[ae] gr[yseae] à g ij,
helleb[ori] alb[i] ʒ iß,
M[isce] f[iat] p[ulv]is subt[ilis].

S. Schnupfpulver zur reinigung u. ſtärkung deß haubteſ

Recipe
∴i express[ae] nucis mosch[atae] ʒ ij,
ambr[ae] nigr[ae] g xv,
grys[eae] g x,
mosch[i] levant[is] g vij,
Zibeth[i] opt[imi] g viij,
∴i ℌi cin[n]am[omi] g ij,
majoran[ae],
lavend[ulae] à g iij,
caryophyll[i] g ij,
succin[i] gtt v, M[isce] et f[iat] cum bals[amo] de peru l. a. balsamus.

nem Faden festbinden und in Asche braten. Danach wird der ausgepresste Saft mit Watte in die Ohren gesteckt.

Man nehme
Lavendelblüten,
Majoranblattspitzen
je 1 Drachme,
Samen von Bergweide,
Gichtwurz, Raute je 2 Skrupel,
von Oregano und Schwarzkümmel
je 1 Skrupel,
Paradiesholz 15 Gran,
levantinischen Moschus,
grauen Amber à 2 Gran,
weiße Nieswurz 1,5 Drachmen,
mische es, mache ein feines Pulver.

Beschriftung: Schnupfpulver zur Reinigung und Stärkung des Hauptes.

Man nehme
Öl von ausgepresster Muskatnuss
2 Drachmen,
schwarzen Amber 15 Gran,
grauen Amber 10 Gran,
levantinischen Moschus 7 Gran,
besten Zibet 8 Gran,
destilliertes Öl von Zimt 2 Gran,
von Majoran, Lavendel je 3 Gran,
von Nelken 2 Gran,
von Bernstein 5 Tropfen,
mische es, mache mit Perubalsam ordnungs-

S. balſam zur verhütung deſ ſchlageſ

Magdalena Salawürkin annos 40 nata hypochondriaca petiit auxilium ad auditum confortandum, cui ego.

Recipe

furfur[is] frum[enti] m iij,

flor[um] rosar[um] m j,

herb[ae] absinth[ii] m ß,

incis[um] et coq[ue] in vini s[atis] q[uantum] applic[e] cataplasmatis instar calide auribus quod saepius iterandum.

Hisce vilibus et c̄oibus perfecte convaluit, non n. sp. pretiosa, si res et aegroti non exigerint, Pharmacopoeum ditantiae ordinēnr̄, quamvis lubentes hi et supinis accipiant manibus istiusmodi receptas imo quidam Medici q̄ndoque colludunt cum iis et quaestus reciproci ac sordidi c̄aā pactiones faciunt, per leges v. publicas ac juramentum. Promotionis illi et huic, prohibitos, per quas ille h̄us pharmacopolium prae ceteris h̄usque m̄dta, ac in iis comparandis et parandis sedulitatem prae aliorum opera extollit, m̄dta s. recepta majoris pretii praeter necessitatem praescribit ac compositiones sumtuosiores adornat contra hic D̄ni Doctoris praxin ad invidiam usque felicem i͞nr aquae vitae petores pro-

gemäß einen Balsam.

Beschriftung: Balsam zur Verhütung des Schlages.

Magdalena Salawürk, 40 Jahre alt, hypochondrisch, bat um meine Hilfe, um ihr Gehör zu stärken, ich gab ihr:

Man nehme

Getreidekleie 3 Handvoll,

Rosenblüten 1 Handvoll,

Wermutkraut 0,5 Handvoll,

geschnitten, koche es in ausreichender Menge Wein, lege es wie ein Umschlag warm auf die Ohren, mehrmals wiederholen.

Mit diesen preiswerten und alltäglichen Mitteln wurde sie vollkommen gesund, denn nicht immer dürfen kostspielige Mittel, außer die Situation oder die Kranken würden es verlangen, dem Apotheker Gewinn bringen. Diese nehmen auch besonders gern mit ausgestreckten Armen solche Rezepte entgegen. Bisweilen stecken manche Ärzte mit ihnen unter einer Decke und schließen gegenseitig Verträge über solch unsaubere Einnahmen, sogar gegen staatliche Gesetze und Gerichtsbeschlüsse. Der Apotheker hält sich hie und da nicht genau an die Vorschriften, und er bewertet seine Apotheke, auch seine Medikamente und deren Zubereitung und Verkauf, und seine Arbeit höher als die der

nunciat, peritiam illius depraedicat, exempla ab eo sanatorum enumerat, quis solus hic canonista de medicorum civitatis dexteritate atque eruditione ferre poit ac debeat stiam h. est der Medicuſ u. Apotheker können ſich recht wol mit einand vertragen.

anderen. Er verschreibt recht teure Medikamente oder Rezepte, obwohl es nicht sein müsste, und er bereitet aufwändige Mixturen zu; andererseits erwähnt er die Praxis des Arztes, der wegen seines Erfolges von denen, die seine Medikamente einnehmen, beneidet wird. Er rühmt dessen Erfahrung, er zählt Beispiele auf, von denen, die geheilt worden sind. Nur ein Spezialist der Ärzteschaft kann über die Geschicklichkeit und die Kenntnisse etwas aussagen und auch seine Meinung äußern, die lautet: der Arzt und der Apotheker können sich recht gut miteinander vertragen.

Civis Ilerbergensis Petrus Sälzlin à multis annis gravem tinnitum et pruritum aurium intollerabilem, pedes exulceratos, acerbum ventriculi dolorem et qndoque suppressionem urinae patiebar. suscitari haec symptomata à sgne condensato et acida lympha ex stomacho et primis viis ad caput et totum cpus sublato, certum erat; unde et urinandi difficultas in hoc casu non sufficit nosse, quod remedium cuivis eorum appropriatum, d. videndum pariter ac ponderandum à cusnam administratione inchoandum et quodnam eorum alteri comode postponi queat. hinc prius agendum contra hoc, quod mxe urget, ordinarie prius contra causam, quam morbum, pugnandum, contra illud, quod re-

Der Bürger Peter Sälzlin aus Illerberg litt seit vielen Jahren an schlimmem Ohrensausen, unerträglichem Juckreiz in den Ohren, an wunden Füßen, an heftigen Bauchschmerzen und manchmal auch an Harnunterdrückung. Sicherlich kamen diese Symptome vom dickflüssigen Blut und der sauren Flüssigkeit aus dem Magen. Das Blut wurde durch die ersten Wege zum Kopf und in den ganzen Körper abtransportiert. Daher kam auch die Schwierigkeit zu harnen. In einem solchen Fall genügt es nicht, dass man weiß, welches Mittel sich für diese Symptome eignet, man muss ebenso genauestens abwägen, welche Behandlung denn einerseits eingeleitet werden muss, und was andererseits

liquae medelae impedimento ē: ante oia v. succurendum illi, à quo majus metuendum discrimen, sive morbi sive caae sive symptomatis, noie veniat hinc removendum prae ceteris si occasio postulet, quod quocunque modo urgentium horum sublaoem morar. Primum educanr cruditates febrem inducentes, hinc propinenr eam cum symptomais compescentia: qualem ordinem invertere jubet in nephritide dolor, prius sui mitigaoem per anodyna, hinc demum calculum pellenr, postulans: exigit febris seu stagnao sgnis venaesectionem inrpellat hanc eousque alvi obstructio. donec enemate fuerit soluta: ncaria ē vulneris consolidao et labiorum ejus adductio, quam praestare vix licet, ns. telum, globulus p. relicta prius extrahunr. Heic 2dm naae ductum praemisso ordinavi emetico et multam aciditatem dejecit, postea:

sinnvollerweise hintangestellt werden kann. Daher muss man zuerst gegen das Symptom vorgehen, das am stärksten zusetzt, man muss zuerst eher die Ursache als die Krankheit bekämpfen, zuerst das Symptom, das für die restliche Behandlung hinderlich ist. Vor allem muss man auch das Symptom beseitigen, bei dem man ein größeres Risiko befürchten muss, was die Krankheit, deren Ursache oder das Symptom betrifft. Deswegen muss das Symptom vor allen anderen beseitigt werden, wenn der richtige Zeitpunkt da ist, und weil die Beseitigung unter Umständen keinen Aufschub duldet. Zuerst werden die Verdauungsprobleme, die Fieber verursachen, behandelt. Gegen die Symptome werden daher hungerstillende Mittel verabreicht: der Schmerz bei einer Nierenkrankheit erfordert die Reihenfolge, wie beschaffen sie auch ist, zu ändern. Zuerst wird durch Schmerzmittel Linderung verschafft, dann der Stein entfernt. Es ist erforderlich, dass bei Fieber oder einem Blutstau ein Aderlass durchgeführt werden muss. Damit soll allenthalben ein Darmverschluss aufgehalten werden. Wenn er durch einen Einlauf gelöst worden ist, muss man dafür sorgen, dass die Wunde heilt und sich die Wundränder schließen. Dies kann kaum geschafft werden, wenn nicht vorher z. B. ein Pfeil, eine Kugel

oder ähnliches entfernt werden. Ich verordnete daher naturgemäß das vorher erwähnte Brechmittel, und es führte viel Säure ab. Später:

Recipe
succi depurat[i] raphan[i]
silv[estris] ℥ iij,
nasturt[ii] aq[uatici],
taraxac[i] à ℥ ijß,
lepid[ii], beccabung[ae] ℥ ij,
aq[uae] veronic[ae] ℥ viij,
cin[n]am[omi] opt[imi] ℥ j.

Man nehme
gereinigten Saft von wildem Rettich,
3 Unzen,
von Brunnenkresse,
von Löwenzahn je 2,5 Unzen,
von Pfefferkraut,
von Bachbunge 2 Unzen,
Wasser von Ehrenpreis 8 Unzen,
von bestem Zimt 1 Unze.

Mixta filtrēnr per chartam emporeticam duplic.

Mische alles, es wird durch ein doppeltes Einpackpapier gefiltert.

S. Mixtur 6 löfel voll zu nemen mit fleiſchbrühe täglich.

Beschriftung: Mixtur täglich 6 Löffel voll mit Fleischbrühe nehmen.

In succo carnis etiam pont coqui rad. apii pallustr. ad stomachum roborandum et sgnem viscidum acido repletum attenuandum. ad pedes exulceratos calide admovimus petias decocto rad. arist. long. et h. veronic. madidas, optimo cum successu, nam spacio quatuordecim dierum indomita illa ulcera superavimus.

In der Fleischbrühe können auch Sumpfselleriewurzeln gekocht werden zur Stärkung des Magens und zur Verflüssigung des zähen, übersäurerten Blutes. Für die wunden Füße wenden wir ein warmes Kräutersäckchen mit einem Abguss von Wurzeln der langen Osterluzei und feuchtem Ehrenpreiskraut an, mit bestem Erfolg, denn nach 14 Tagen war das schreckliche Geschwür abgeheilt.

Recipe
∴i laterit[ii],
è bacc[arum] laur[eae] à ∋ j, M[isce].

Man nehme
Ziegelstein- und Lorbeeröl
je 1 Skrupel, mische es.

S. öhl mit baum wol in daß ohr zu ſtopfen.

Beschriftung: Öl in das Ohr, mit Baumwolle

Et his sanitatem diu perditam brevisse et facille recuperavit. Postea bis in septimana seq. pillarum n° xij ante coenam hora una pro scopo aperitivo in decursu istiusmodi morbi ordinavi:

Recipe
aloes lucid[ae] ℈ ß,
g[ummi] pisci +to sol[uti] ʒ ij,
□ri ⏀lati ʒ iß, M[isce]
et f[iat] cum essent[ia] vitrioli pillae minores pondere grani.

Ad dolorem intolerabilem
Recipe
fol[iorum] malv[ae],
alth[aeae] à m iß,
tussilag[inis],
verbasc[i] à m ß, incis[um]
coque in s[atis] q[uantum] aq[ua] ad putrilag[inem] instar cataplasma.
S. überſchlag warm zwiſchen zwey tüchern auf daſ ſchmerzhafte ohr zu legen.

Recipe
flor[um] rosar[um] r[ubrarum],
chamomill[ae],

verschließen.

Mit diesen Mitteln erlangte er auf einfache Weise und in kürzester Zeit seine seit langem angeschlagene Gesundheit wieder. Später verordnete ich, zweimal wöchentlich folgende 12 Pillen eine Stunde vor dem Abendessen zu nehmen als Vorbeugung gegen einen Rückfall:

Man nehme
helle Aloe 0,5 Unzen,
Pistazienharz in Essig gelöst
2 Drachmen,
Weinsteinsalpeter 1,5 Drachmen,
mische es und mache mit Vitriolessenz kleinere Pillen mit dem Gewicht von 1 Gran.

Gegen die unerträglichen Schmerzen:
Man nehme
Blätter von Malve,
von Eibisch je 1,5 Handvoll,
von Huflattich,
von Wollblumen je 0,5 Handvoll,
geschnitten, koche es in ausreichend Wasser bis es zerfällt, verwende es wie einen Umschlag.
Beschriftung: Umschlag warm zwischen zwei Tücher und auf das schmerzhafte Ohr legen.

Man nehme
Blüten von roten Rosen,
von Kamillen,

melilot[i] à m ß,
sem[inis] cumin[i], anis[i] à ʒ j,
incis[um] contus[um] coq[ue] in lacte vaccin[o] s[atis] q[uantum] coctis et contus[is] add[e]
farin[ae] hord[ei] ℈ iß,
croc[i] opt[imi] ∋ j,
opii thebaic[i] g̃ xij, M[isce]
f[iat] cataplasma.
S. überſchlag über daſ ohr zu legen,

von süßem Steinklee
je 0,5 Handvoll,
Kreuzkümmel- und Ansisamen
je 1 Drachme,
geschnitten, zerstoßen, koche es in ausreichend Kuhmilch, füge dem Abgekochten und Zerstoßenen hinzu:
Gerstenmehl 1,5 Unzen,
besten Safran 1 Skrupel,
thebanisches Opium 12 Gran,
mische es, mache einen Umschlag.
Beschriftung: Umschlag über das Ohr legen.

Hunc dolorem aurium et tinnitum aer ambiens inferre potest, variis onustus parlis, v. g. acutis, quae pulmones vellicant in transitu et tusses vehementes excitant. Aer etiam saepe atomis emancipatis, acuminatis et penetrantibus scatet, quae per corporis poros intrantes totam turbant oeconomiam: aliae per nares ascendentes ad cerebrum, ejus membranis adhaerent, tensionesque ac dolores producunt et haemicraniae, vertiginum et apoplexiae caae st, sunt et quae in auditus organum penetrantes murmura et tinnitus excitant aliquamdiu perseverantes cum corpuscula figuras hnt adhaerentes.

Ein Luftzug kann diesen Ohrenschmerz und den Tinnitus verursachen, wenn die Luft verschiedene Teilchen enthält, z. B. spitzige, die beim Atmen die Lungen reizen und einen heftigen Hustenreiz hervorrufen. Die Luft enthält auch viele freie, spitzige und durchdringende Teilchen, die durch Körperöffnungen eindringen und die Harmonie im ganzen Körper stören: andere gelangen durch die Nase zum Gehirn, setzen sich dort in den Membranen fest, rufen Spannungen und Schmerzen hervor, und sind die Ursache von Migräne, Schwindel und Schlaganfällen: sie dringen auch in die Hörorgane ein und erzeugen dort verschiedene Geräusche, die ziemlich lang dauern, weil die kleinen Körperchen dort hängen bleiben.

Dominus Parochus oppidi Weißenhorn annos 55 natus de mira articulorum lassitudine conquerebar̄. Medicus loci potionem purgantem ipsi ordinavit, altera die V. S. sequentibus diebus sirubos et sub fine aliam potionem purgantem, deinde cucurbitulas et hirudines, verum in cassum o͞ia. Ad me tandem confugit, quem sic brevi sanitati restituimus anno 1683 20 junii.

Der Herr Pfarrer aus Weißenhorn, 55 Jahre alt, klagte über eine sonderbare Müdigkeit der Gelenke. Der Arzt des Ortes verordnete ihm einen reinigenden Trank. Am nächsten Tag nahm er einen Aderlass vor, in den folgenden Tagen gab er ihm mehrere Sirupe und schließlich einen anderen reinigenden Trank. Dann versuchte er es mit Schröpfen und Blutegeln, aber alles war umsonst. Dann kam der Herr Pfarrer zu mir. In kurzer Zeit, am 20. Juni 1683 wurde er gesund.

Recipe
fol[iorum] vitis, malvae,
su͞mit[atum] chamomill[ae] à m iij,
herb[ae] absinth[ii],
parietariae,
fol[iorum] sambuc[i] à m ij, incis[um].
S. ſpecieſ in einem ſack gefaßet in waſſer waich geſotten u. darzu gethan.

Man nehme
Blätter von Weinrebe, Malve,
Blattspitzen von Kamille,
Kraut von Wermut,
von Peterskraut,
Holunderblätter je 2 Handvoll,
geschnitten.
Beschriftung: Tee in einen Sack füllen, weich kochen und dazu geben:

○nis ʒ ß,
⊖is culin[arii] m ß,
M[isce].
S. Salz in daß bad waſſer gethan u. 3 tag nach ein ander darin gebadet, täglich 2 ſtund, ein vor, die andere nach mitag.

Alaun 0,5 Unzen,
Speisesalz 0,5 Handvoll,
mische es.
Beschriftung: Salz in das Badewasser geben, drei Tage nach einander täglich zwei Stunden baden, einmal vormittags, das andere Mal nachmittags.

Recipe
decoct[i] aven[ae] alb[ae] saepe lot[ae] mens.j, huic adde herb. primul. ver. m ij, coque iterum parum colat. adde ad fictum.

Man nehme
Abguss von weißem Hafer, oft gewaschen, 1 Maß, man gibt Kraut von Frühlingsschlüsselblumen, 2 Handvoll, dazu. Koche es wieder-

S. Getrank mit Zucker zu verſüßen u. täglich 2 mal ein halb viertelein warm trinken.

quibus perfecte convaluit.

Alias in doloribus podagricis saepius profuit seq.:

Recipe

capit[is] allii m j,

⊖is culin[arii] m ij,

croc[i] orient[alis] ʒ j, opte

contus[um] d. ad fict[um] bene obtur[e].

S. Mixtur auf ein Tuch geſtrichen u. warm übergelegt.

Imprimis valet in doloribus podagricis, ceu saepius expertus ē Dominus Parochus loci Wulensteten Georgius Agricola seq.

Recipe

cerae virg[ineae] ℔ij,

ping[uedinis] porcin[i] ℈ ß,

vervec[is],

∴i verbasc[i],

▽ℌ plantag[inis],

rosar[um] à ʒ ij,

borrag[inis],

dracuncul[i] à ℈ ß,

nuc[is] mosch[atae] n° ij,

caryophyll[i] arom[atici] n° ij,

um ein wenig, seihe es durch, gib es zu der Zubereitung.

Beschriftung: Getränk mit Zucker süßen und täglich zweimal ein Achtel warm trinken.

Damit wurde er vollkommen gesund.

Bei Gichtschmerzen half ansonsten folgendes recht oft:

Man nehme

Knoblauchzehen 1 Handvoll,

Speisesalz 2 Handvoll,

orientalischen Safran 1 Drachme,

sehr gut zerstoßen zu einer Paste, gut verschließen.

Beschriftung: Mixtur auf ein Tuch streichen und warm auflegen.

Bei Gichtschmerzen war auch folgendes besonders geeignet, was der Herr Pfarrer Georg Bauer aus Wulenstetten öfter ausprobiert hat.

Man nehme

Jungfernwachs 2 Pfund,

Schweinefett 0,5 Unzen,

Hammelfett,

Wollblumenöl,

destilliertes Wasser von Wegerich,

von Rosen je 2 Drachmen,

von Borretsch,

von Natternwurz je 0,5 Unzen,

Muskatnuss 2 Stück,

Gewürznelken 2 Stück,

macis parum, M[isce],
p[ulveri]sēnr, coq[ue] lenisse △e ad ungtm molle.

S. Salbe zu dem ſchmerzhafften ort warm an zu ſchmieren auch darmit tücher auf zu ſtreichen u. überzulegen.

Recipe
fol[iorum] lavend[ulae] cum flor[ibus],
flor[um] hyperic[i] à m j, incis[um].

S. ſpecieſ in ein ſäcklein gefaßet u. mit geſtählt waſſer übergießen u. ſtätſ da von getrunken.

Hi species etiam includunr duob. sacculis vino conspersis et alternatim calide superponunr. ē medicina non contemnenda.

Ioannes Dottermann miles nostras annos 36 natus ischiatica corripiebar, cui ego cum successu opto ordinavi:

Recipe
xcti panchym[agogi] Cr[rolli],
scam[moniae] △+at[ae],
troch[isci] alh[andali] à g vj,
M[isce] f[iat] cum Elix[iri] P[roprietatis] P[aracelsi] s[ine] a[cido] l[ege] a[rtis] pill[ulae] n° xvij.

S. Pillen auf ein mal

Recipe
rad[icis] alth[aeae],
herb[ae] malv[ae] min[utae],

wenig Muskatblüten, mische es,
alles pulverisieren, auf sehr schwachem Feuer sieden, mache eine weiche Salbe.
Beschriftung: Salbe warm auf die schmerzhafte Stelle auftragen, auch auf Tücher streichen und auflegen.

Man nehme
Lavendelblätter mit Blüten,
Johanniskrautblüten je 1 Handvoll,
geschnitten.
Beschriftung: Tee in ein Säckchen geben, mit Stahlwasser übergießen und regelmäßig davon trinken.

Diese Teesorten können auch in zwei Säckchen gefüllt, mit Wein übergossen und abwechselnd warm aufgelegt werden. Diese Medizin ist nicht zu verachten.

Der hiesige Soldat Johann Dottermann, 36 Jahre alt, litt an Ischias, ich habe ihm mit bestem Erfolg verordnet:

Man nehme
Panchymagogusextrakt nach Croll,
geschwefelte Purgierwinde,
gepulverte Koloquinten je 6 Gran,
mische es, mache mit Paracelsuselixier ohne Säure ordnungsgemäß 17 Pillen.
Beschriftung: Pillen auf einmal

Man nehme
Eibischwurzel,
Kraut von Malve, zerkleinert,

branc[ae] ursin[ae],
fol[iorum] sambuc[i], sabin[ae],
rutae, puleg[ii] à m ij,
incis[um] contus[um].

S. ſpecieſ in wein geſotten zum bähen

Recipe
lumbric[i] ∀str[is] exsiccat[i]
p[ulveri]sat[i] ℈ ß,
mastich[es] elect[ae],
oliban[i], myrrh[ae] el[ectae] à ℈ ij,
f[iat] p[ulv]is et cum vitell[o] ovi unius et
∴o chamomill[ae] q[uantum] ungtm.

S. pflaſter nach dem bähen auf zu legen u. an zu ſchmieren.

Ioannes Ankelin Hospes Diversorii ad insigne rotae aureae de dolore brachii dextri conquerebar, cui ego ordinavi:

Recipe
herb[ae] serpill[i] roman[i],
oliban[i] à ℈ ß, ʒ ij,
mastich[es] el[ectae] ʒ ß,
myrrh[ae] r[ubrae] ʒ ij,
summit[atum] majoran[ae],
rad[icis] caryophyllat[i] à ℈ j,
incis[um] f[iat] p[ulv]is grossus.

S. fluß rauch den arm darmit zu räuchern.

von Riesenbärenklau,
Blätter von Holunder, von Sevenbaum,
von Raute, von Flohkraut
je 2 Handvoll,
geschnitten, zerstoßen.

Beschriftung: Tee in Wein sieden zum Wärmen

Man nehme
getrocknete pulverisierte Regenwürmer
0,5 Unzen,
auserlesenen Mastix,
Weihrauch, auserlesene Myrrhe
je 2 Unzen,
mache ein Pulver und mit einem Eidotter und genügend Kamillenöl eine Salbe.

Beschriftung: Pflaster nach dem Wärmen auflegen und einreiben.

Johann Ankel, Gastwirt der Herberge zum „Goldenen Rad“ klagte über Schmerzen im rechten Arm, ich verordnete ihm:

Man nehme
Kraut von römischem Quendel,
Weihrauch je 0,5 Unzen, 2 Drachmen,
auserlesenen Mastix 0,5 Drachmen,
rote Myrrhe 2 Drachmen,
Blattspitzen von Majoran,
Nelkenwurzel je 1 Unze,
geschnitten, mache ein grobes Pulver.

Beschriftung: Flussrauch den Arm damit räuchern.

Recipe
herb[ae] persicar[iae],
bellid[is] m[ajoris],
urtic[ae],
alsin[es] flor[um] caerul[eorum],
verbasc[i] à m j, incis[um].

S. ſpecief friſch zerquetſchet u. mit tüchern überlegt.

Hi species etiam Dno Joh. Christ. Veter Bibliopego in ischiatica profuerunt anno 1689, die 24 9bris.

Recipe
∴i laurin[i],
aloes succ[otrinae],
ping[uedinis] canis,
sebi cerv[ini],
butyr[i] rec[entis] à ℥ ij,
∴i ℌi juniper[i],
mell[is] non despum[ati] à ℥ iiij,
ping[uedinis] catti,
terebinth[inae],
boli arm[enae], caphur[ae] à ʒ ij,
croc[i] orient[alis] ℥ ß,
medull[ae] cervin[ae] ℥ iij,

M[isce] et super △e liq. ad ebullitionem unam.

S. Glieder ſalb vor daß ſchmerzhaft wehe.

Man nehme
Kraut von Knöterich,
von Gänseblümchen,
von Brennnessel,
von blaublütiger Vogelmiere,
von Wollblumen je 1 Handvoll
geschnitten.

Beschriftung: Tee frisch zerreiben und mit Tüchern auflegen.

Diese Teesorten haben auch dem Buchbinder Johann Christian Veter bei Ischias geholfen, am 24. November 1689.

Man nehme
Lorbeeröl,
Aloe,
Hundefett,
Hirschtalg,
frische Butter je 2 Unzen,
destilliertes Wacholderöl,
ungereinigten Honig je 4 Unzen,
Katzenfett,
Terpentin,
armenischen Ton, Kampfer
je 2 Drachmen,
orientalischen Safran 0,5 Unzen,
Hirschmark 3 Unzen.

Mische es und lasse es einmal auf dem Feuer aufwallen.

Beschriftung: Gliedersalbe gegen die starken Schmerzen.

Hoc ungtm Dno Jo. Riedlin chirurgo in intensisso brachii dolore, maxime celebrabar die 28 octobris anno 1687.

Diese Salbe wurde von dem Herrn Chirurgen Johann Riedlin, als er sehr starke Schmerzen am Arm hatte, sehr gelobt, am 28. Oktober 1687.

Eodem tempore Johannes Geiger annos 56 natus corripiar contractura, cui ego suasi ut membra primo panno calido fricenr, ter in die, postea seq. mixturae inungenr.

Zur selben Zeit hatte Johannes Geiger, 56 Jahre alt, eine Kontraktur, ich empfahl ihm, die Gliedmaßen zuerst mit einem warmen Tuch dreimal täglich abzureiben. Später werden sie dann mit folgender Mixtur eingerieben.

Recipe
bacc[arum] junip[eri],
herb[ae] persicar[iae],
urtic[ae] virid[is] à m j,
incis[um] et conquass[um].

Man nehme
Wacholderbeeren,
Kraut von Knöterich,
von frischer Brennnessel
je 1 Handvoll,
geschnitten und zerstoßen.

S. Zerquetſchte Kräuter mit einer halb maaß wein wol geſotten, durchgeſeyhet u. darmit die glieder u. rückgrad geſchmiert.

Beschriftung: Zerdrückte Kräuter mit einer halben Maß Wein gut sieden, durchseihen und die Glieder und den Rücken damit einreiben.

Domini Sebastiani Glassen uxor in vicinia conquerebar de atrophia pedis, cui ego ordinavi:

Die Ehefrau des Sebastian Glassen aus der Nachbarschaft klagte über eine Atrophie des Fußes, ich verordnete ihr:

Recipe
coccognid[ii],
piper[is] long[i],
castor[ei] opt[imi],
sinap[is],
sem[inis] urtic[ae],
gran[i] paradys[i] à ℈ iiß,
incis[um] contus[um].

Man nehme
Kellerhalsseidelbast,
langen Pfeffer,
bestes Bibergeil,
Senf,
Brennnesselsamen,
Paradieskörner je 2,5 Unzen,
geschnitten, zerstoßen.

S. Pulver in ein Maaß brannt wein gewaicht 5 tag lang in einer wärme wol zu gedeckt ſtehen laßen, darmit den fuß täglich drey mal geſchmiert.

Noter̄: man muß daß Kranke glied mit einer ſchnur meßen hernach deß tageſ 2 mal ſelbigeſ mit warmen tüchern reiben, darmit der branntwein wol durchdringe. Sobald man aber merket daß der fuß wider zunem̄et, ſo ſolle man nur täglich ein mal ſchmieren u. hernach nur über den ander tag biß die beyde füße ein ander gleich ſeien.

Recipe
resin[ae] abiet[is],
terebinth[inae],
picis naval[is] à ℥ j,
liq[ue] super △ carbon adde
mumiae p[ulveri]sat[ae] ʒ j,
M[isce].

S. Pflaſter auf ein baum wollen Tuch geſtrichen u. nach dem ſchmieren übergelegt.

Tamen tertiam horam non superet, quia indurescit hinc removear̄ et lenisso̅ △e manibus tracter̄, et iterum superponar̄.

Servus Domesticus in Diversorio sub insigne ululae de atrophia brachii sinistri conquerebar̄, cui ego die 10 junii anno 1688 ordinavi:

Beschriftung: Pulver in 1 Maß Branntwein bei Wärme fünf Tage lang einweichen, gut zugedeckt stehen lassen, den Fuß damit dreimal täglich einreiben.

Anmerkung: Man muss den kranken Fuß mit einem Bandmaß messen, dann zweimal am Tag den Fuß mit warmen Tüchern abreiben, damit der Branntwein gut eindringen kann. Sobald man aber merkt, dass der Fuß wieder dicker wird, soll man täglich nur einmal einreiben und dann nur jeden zweiten Tag bis beide Füße gleich sind.

Man nehme
Tannenharz,
Terpentin,
Schiffspech je 1 Unze,
verflüssige es auf einem Kohlefeuer, füge hinzu
Mumienpulver
1 Drachme, mische es.

Beschriftung: Pflaster auf ein Baumwolltuch streichen und dann auflegen.

Aber es hielt keine drei Stunden, weil es hart wurde, daher nahm man es ab und bearbeitete es mit den Händen über sehr schwachem Feuer. Dann legte man es wieder auf.

Der Hausknecht in der Herberge zur “kleinen Eule“ klagte über eine Atrophie des linken Arms, ich verordnete ihm am 10. Juni 1688:

Recipe
ping[uedinis] porcin[i] ℈ iij,
anser[is], anat[is] à ℈ j,
terebinth[inae] venet[iae],
bdell[ii], opopanac[is] vin[o] sol[uto],
cerae, sem[inis] lini,
foenugraec[i] à ʒ vj,
mastich[es] el[ectae] ℈ ß,
medull[ae] cerv[i] ℈ ij,
∴i oliv[ae] vet[eris] ℈ iiij.
gum̄atis liq. et per pannum colat, adde ping. et ceram coquān̄r decento modo, tandem adde p[ulver]es ut f. ungtm̄.
S. Schwund ſalb deß Tageſ 3 mal zu ſchmieren gegen einer kohl feur.

Man nehme
Schweinefett 3 Unzen,
Gänse- und Entenfett je 1 Unze,
venezianisches Terpentin,
Bedolach- und Opopanaxharz
in Wein gelöst,
Wachs, Lein- und Bockshornkleesamen je 6 Drachmen,
auserlesenen Mastix 0,5 Unzen,
Hirschmark 2 Unzen,
altes Olivenöl 4 Unzen.
Verflüssige die harzigen Stoffe, seihe sie durch ein Tuch, füge das Fett und das Wachs hinzu, koche es angemessen, füge schließlich die pulvrigen Stoffe hinzu, dass es eine Salbe ergibt.
Beschriftung: Schwundsalbe 3mal täglich auftragen, neben einem Kohlefeuer.

Eodem tempore Jacobo Schwarzmann Nautae pro filiolae pede atrophita correpto ordinavi:
Recipe
ping[uedinis] hominis ℈ ij,
amianth[i],
∴i spic[ae] nard[i] à ℈ ß,
ungti̇ popul[i] ℈ iij, M[isce]
f[iat] ungtm̄ saepe agitēr ad frigidum.
S. ſalb den fuß darmit gegen einer glut 2 mal deß tageſ geſchmiert, wann aber blatern auffahren ſolle man ein paar Tag darmit innehalten, danach wider ſchmieren u.

Zur selben Zeit verordnete ich dem Schiffer Jakob Schwarzmann für sein kleines Mädchen, das einen atrophierten Fuß hatte:
Man nehme
Menschenfett 2 Unzen,
Erdflachs,
Spiköl je 0,5 Unzen,
Pappelsalbe 3 Unzen, mische es,
mache eine Salbe, oft umrühren bis sie erkaltet ist.
Beschriftung: zweimal täglich den Fuß vor offenem Feuer mit der Salbe einreiben, wenn

ie zu weilen den Fuß mit einem Schnürlein meßen.

Textor Vitus Dekinger de dolore et imbecillitate pedis diuturno conquerebār, cui ordinavi:

Recipe

bacc[arum] junip[eri] virid[is]

contus[um] m j,

sapon[is] venet[iani] ℥ iiij,

herb[ae] sanicul[ae] m j, coq[ue]

in butyr. majalis q[uantum] s[atis] ad nigrorem usque baccarum, tunc exprimānr per pannum, ut f. ungtm viride.

S. Schwind salb darmit den rükgrad u. den schwindenden fuß oft geschmiert.

sich aber Blasen bilden, soll man ein paar Tage aufhören, danach den Fuß wieder einkremen und ab und zu den Fuß mit einem Bandmaß messen.

Der Weber Vitus Dekinger klagte über Schmerzen und Schwächegefühl des Fußes in der Nacht, ich verordnete:

Man nehme

grüne Wacholderbeeren

zerstoßen 1 Handvoll,

venezianische Seife 4 Unzen,

Sanikelkraut 1 Handvoll, koche

es in ausreichend Maienbutter bis die Beeren schwarz sind, dann durch ein Tuch auspressen, mache eine frische Salbe.

Beschriftung: mit Muskelschwundsalbe den Rücken und den Fuß oft einreiben.

Visus laesiones (218) Sehschäden



Abbildung 5.13: Beginn des Kapitels „visus laesiones“ Bd. 1, S. 218

Notatu Dignissima sequens observatio est. Martinus Beck Scultetus pagi Bellenberg 1682 mense augusto ad urbem nostram festinabat, cum vero cursum incitaret ex equo valde sternace defluebat in caput absque tamen detrimento iterum equum conscendit, elapsis a. duobus diebus occasione servi domestici in iram concitatus à qua mane patiebatur dolorem capitis gravem, hinc purulenta $\overline{\text{maa}}$ in oculo dextro mobilis colligebatur, quae semper pupillam occupando visum ex parte destruxit, peregrinus Medicus à tabaci frequentiore usu hoc provenire existimabat,

Bemerkenswert ist folgende Beobachtung: Der Bürgermeister von Bellenberg Martin Beck war im August 1682 auf dem Weg in unsere Stadt. Als er dann aber schneller ritt, stürzte er von seinem sehr störrischen Pferd. Er fiel auf den Kopf, er schien unverletzt zu sein und stieg wieder auf sein Pferd. Aber nach zwei Tagen bekam er wegen seines Hausknechtes einen Zornausbruch, worauf er am Morgen über einen heftigen Kopfschmerz klagte. Jedenfalls sammelte sich im rechten Auge eitriges, bewegliches Material, das die Pupille ständig bedeckte und das Se-

hinc multis remediis usus sine ullo fructu, tandem elapsis tribus mensibus ad me venit ut ei opem ferrem, enarratis $\overline{\text{oibus}}$ circumstantiis percontatus sum ex illo num in caput sit lapsus, vel pugnis cum aliquo decertaverit, primum affirmabat. inde etiam oriri posse ratus. viz. à sanguine venarum tunicae uveae extravasato successu temporis saniei corrosivi faciem assumente et pupillam obnubliante, facta itaque in cornea $\overline{\text{2dm}}$ fibrarum ductum extra iridem incisione, ut materiae ibidem collectae exitus pateat, postea applicata sequenti mistura:

hen teilweise verhinderte. Ein fremder Arzt glaubte, dies käme vom häufigeren Tabakgenuss. Der Gebrauch von vielen Heilmitteln brachte keinen Erfolg. Nach drei Monaten schließlich kam er zu mir, damit ich ihm helfe. Nachdem er mir alle Begleitumstände erzählt hatte, wollte ich von ihm wissen, ob er auf den Kopf gefallen sei oder mit jemandem gekämpft habe. Er bestätigte das erste. Ich glaubte auch, dass es davon kommen könnte, oder vielleicht vom ausgetretenen Blut der Gefäße der Traubenhaut. Im Laufe der Zeit begann eine Vereiterung das Gesicht zu zerstören und vernebelte die Pupille. Deshalb machte man einen Schnitt in die Hornhaut und zwar entlang des Faserverlaufs und außerhalb der Iris. Dadurch konnte hier das angesammelte Material abfließen, und später wurde folgende Mixtur verabreicht:

Recipe
mucilag[inis] sem[inis] cydon[iae]
aq[uae] plantag[inis] $\overline{\text{xcti}}$ à ℨ ij,
sief alb[i] ∋ ij, M[isce].

Man nehme
Quittensamenschleim,
Wegerichwasserextrakt je 2 Unzen,
Augenstreupulver 2 Skrupel,
mische es.

Hoc convenienter administrato dolor paulatim cessavit et aeger paucis diebus post convaluit adhuc in vivis.

Dieses Mittel war geeignet, der Schmerz ließ allmählich nach, und der Kranke war wenige Tage später gesund, bis heute.

Franciscus Tezel ex pago Walpertshofen aetatis annorum aliquot supra 70 à 6 mensibus debilitate visus laborans ut puero Rectore secum habere fuerit coactus, multis remediis à Medicastris frustra tentatis meas fores pulsavit die 5 Martii anno 1679. corpore sic purgato, assumsit bis in die de mixtura cochleatim cum jejunio:

Recipe
xcti hier[ae] cum agaric[o] ℈ xv,
coloq[uintidis] g vj,
℥is ☉ii g ij, f[iat] cum
Elix[iri]P[roprietatis] P[aracelsi]
pill[ulae] n° 21,
consperg[e] p[ulver]e cin[n]am[omi].
S. Pillen auf ein mal
Recipe
rad[icis] chelid[oniae] maj[oris] ʒ ij,
liquirit[iae],
bryon[iae] à ʒ j,
sem[inis] foenic[uli] ʒ ß,
siler[is] mont[anei],
petroselin[i], carvi à drachme ij,
anisi, cardamom[i] à ʒ iß,
cin[n]am[omi] ʒ iij,
croc[i] austr[alis] ʒ j,
bacc[arum] laur[i],
junip[eri] à ʒ ß,

Franziskus Tezel aus Walpertshofen [Mietingen], etwas über 70 Jahre alt, litt seit sechs Monaten an einer Sehschwäche, so dass er gezwungen war, einen Jungen bei sich zu haben, der ihn führte. Quacksalber probierten vergeblich viele Mittel aus. Am 5. März 1679 klopfte er an meine Tür. Nach einer Körperreinigung nahm er zweimal täglich löffelweise diese Mixtur auf leeren Magen ein:

Man nehme
Heiligbitterextrakt mit
Lärchenschwamm 15 Gran,
Koloquintenextrakt 6 Gran,
Spießglanzzinnober 2 Gran, mache
mit Paracelsuselixier 21 Pillen,
bestreue sie mit Zimtpulver.
Beschriftung: Pillen auf einmal [nehmen]
Man nehme
Schöllkrautwurzel 2 Unzen,
Wurzel von Süßholz,
von Zaunrübe je 1 Unze,
Samen von Fenchel 0,5 Unzen,
Bergweide, Petersilie,
Kümmel je 2 Drachmen,
Anis, Kardamom je 1,5 Drachmen,
Zimt 3 Drachmen,
österreichischen Safran 1 Drachme,
Lorbeeren,
Wacholderbeeren je 0,5 Unzen,

herb[ae] meliss[ae], aneth[i],
chelidon[iae], puleg[ii],
euphrag[iae], hyssop[i] à m j,
salviae, menth[ae],
betonic[ae], chamaedr[yos],
artemis[iae], rutae,
majoran[ae] à m j,
f[iat] oium p[ulv]is subtilissus et f[iat] cum melle despumato l. a. Electuarium.

Kraut von Melisse, Dill,
Schöllkraut, Flohkraut,
Augentrost, Ysop je 2 Handvoll,
Salbei, Minze,
Betonie, Gamander,
Beifuß, Raute und Majoran
je 1 Handvoll,
mache von allem ein sehr feines Pulver und mache mit gereinigtem Honig ordnungsgemäß eine Latwerge.

quo miraculose visum tenebricosum restitutit.

Damit wurde auf wunderbare Weise das verdunkelte Sehen wiederhergestellt.

Divinae efficaciae erit emplastrum ħninum ex ceruss. et sapon. venet. factum cap. de Anorexia descriptum, capiti applicandum.

Von überragender Wirkung war ein Bleipflaster aus Bleiweiß und venezianischer Seife, das im Kapitel „Anorexia“ beschrieben wird. Es soll am Kopf appliziert werden.



Abbildung 5.14: Bild Bd. 1, S. 218

Incola pagi Bubenhausen (Weißenhorn) Sebaldus Baur annos 53 natus forte jam à quatuor annis videndi obscuritatem patir,

Sebald Baur aus Bubenhausen [Weißenhorn], etwa 53 Jahre alt, sah schon seit vier Jahren sehr undeutlich. Er kannte die Ursa-

caam nesciebat ns. sit febris maligna, qua ante septennium laborabat, vel etiam vehemens aestus ante furnum pistorium et febris et aestus, dixi, visum enervare possunt, huic anno 1680 die 15 may ordinavi:

Recipe
fol[iorum] sen[nae] s[ine] st[ipite]
℥ j,
herb[ae] euphrag[iae] m j,
cin[n]am[omi] ac[ris] ʒ ij,
sem[inis] foenic[uli], anis[i],
cort[icis] sassafr[agae] à ʒ j,
incis[um], contus[um] minutim adsperg[e] ∴o □ro p[er] d[eliquium] ʒ ij, misce iterum.
S. ſpecieſ mit 5 viertelein Wein haiß an zu gießen.

Recipe
rad[icis] valerianae hort[ensiae]
ʒ ij,
⊖is euphrag[iae] ʒ j, M[isce] f[iat]
p[ulv]is et div[ide] in 8 p[artes] aeq[uales].

quibus rite usis opte contentus abiit.

Alias seq. Electuarium Mariae Fels in visus imbecillitate die 25 augusti ordinavi, quod postmodum magnis extollit laudibus.

che nicht, vielleicht kam es von dem verderblichen Fieber, das er vor sieben Jahren hatte. Meiner Meinung nach konnten aber auch die starke Hitze vor dem Backhaus, das Fieber und die Sonnenhitze das Sehen schwächen. Ich verordnete ihm am 15. Mai 1680:

Man nehme
Sennesblätter ohne Stengel 1 Unze,
Augentrostkraut 1 Handvoll,
scharfen Zimt 2 Drachmen,
Samen von Fenchel, Anis
Steinbrechholzrinde à 1 Drachme,
geschnitten, klein zerstoßen, begieße es mit an der Luft zerflossenem Weinsteinöl, 2 Drachmen, nocheinmal mischen.
Beschriftung: Tee mit 5 Viertel Wein heiß aufbrühen.

Man nehme
Gartenbaldrianwurzel
2 Drachmen,
Augentrostsalz 1 Drachme, mische es und mache ein Pulver, teile es in acht gleiche Teile.

Nach seiner ordnungsgemäßen Anwendung ging er sehr zufrieden weg.

Ein anderes Mal verordnete ich der Maria Fels folgende Latwerge gegen ihre Sehschwäche am 25. August. Bald darauf wurde diese lobend hervorgehoben.

Recipe
herb[ae] euphrag[iae] ℨ ij,
sem[inis] siler[is] mont[anei],
foenic[uli] à ℨ j,
anis[i], carvi,
cubebar[um] à ʒ ij,
sum̄it[atum] puleg[ii],
hyssop[i],
flor[um] roris m[arini],
rad[icis] chelid[oniae] à ʒ iij,
saxifrag[ae] alb[ae],
bacc[arum] junip[eri] à ʒ ij,
cort[icis] aurant[iae],
galgang[ae], cin[n]am[omi] à ∋ ij,
caryophyll[i] ʒ ß, f[iat] p[ulv]is subt[ilis], cum melle anthosat[ae] et cum melle menth[ae] à q[uantum] s[atis] f[iat] Electuarium.

Efficacissm̄ ē hoc Electuarium ad corroborandum et clarificandum visum, insuper lacrymāoēs et ophthalmias inhibet, obscuritatem et suffusionem abigit et td. nervorum opticorum obstructionem reserat et à gutta serena liberat. Ad ultimum vitae periodum visum conservat absque perspicillorum ope et oēs oculorum affectiones impedit. dosis ad magnitudinem nucis juglandis et ad absolutionis beneficium ejus usus familiariter frequentari d̄bt.

Man nehme
Augentrostkraut 2 Unzen,
Samen von Bergweide,
von Fenchel je 1 Unze,
Anis, Kümmel,
Kubeben je 2 Drachmen,
Blattspitzen von Flohkraut,
von Ysop,
Rosmarinblüten,
Wurzel von Schöllkraut je 3 Drachmen,
von weißem Steinbrech,
Wacholderbeeren je 2 Drachmen,
Pomeranzenschale,
Galgant, Zimt je 2 Skrupel,
Nelken 0,5 Drachmen, mache ein feines Pulver, und bereite mit Rosmarinblüten- und Minzhonig in ausreichender Menge eine Latwerge.

Diese Latwerge ist äußerst wirksam zur Kräftigung und Verbesserung des Sehvermögens, darüber hinaus verhindert sie tränende Augen und Augenentzündungen. Sie beseitigt undeutliches Sehen und grauen Star. Schließlich öffnet sie die verschlossenen Sehnerven und befreit die Patienten vom schwarzen Star. Sie erhält das Sehen bis zum letzten Lebensabschnitt ohne dass man eine Brille braucht, und sie verhindert alle Augenkrankheiten. Man muss die Dosis bis zur Größe einer Walnuss sehr oft anwenden,

Recipe
herb[ae] rec[entis] rutae,
euphras[iae],
foenic[uli],
chelidon[iae] maj[oris] ℥ij,
flor[um] rec[entium]
ros[arum] alb[arum] ℥j,
cichor[ii] ℥ß, subtiliter
incis[um] et contusa stent in loco calido 4 dies, dede destilla in M[ariae] Balneum] ad siccitatem cohobater et ▽♄ae inde
lap[idis] haemat[itis] p̄p̄t ʒ ij,
⊖is ♄ni ʒ j,
⊙i stridentis z̃ ß,
croc[i] metall[i] ʒ iij,
tut[iae] p̄p̄t ʒ iiß,
M[isce] vas ♓eum sigillum et per 15 dies stet in loco calido, d̄d̄e aperi et per chartam emporeticam filtra et tinctum liquorem in vase ōpte clauso asserva.

pretiosissa ē revera haec aqua in oibus oculorum affectibus, ophtalmiam et sugillāoem resolvit, vehementissos dolores linit, pterygia et pannos incipientes discutit, nebulam et albuginem tollit, lippitudines et lachrymāoes sistit, fistulas et pustulos sanat. suffusionem et cataractum incipientem avertit, guttam serenn das Mittel helfen soll.
Man nehme
frisches Kraut von Raute,
von Augentrost, Fenchel,
von Schöllkraut je 2 Pfund,
frische Blüten von weißen Rosen
1 Pfund,
von Zichorie 0,5 Pfund,
fein geschnitten, das Zerstoßene an einem warmen Ort vier Tage stehen lassen, gib es ins Marienbad (Wasserbad), es wird zur Verdickung gekocht und dann zu dem destillierten Wasser gegeben,
pulverisierten Blutstein 2 Drachmen,
Bleisalz 1 Drachme,
gerieftes Gold 0,5 Unzen,
Metallsafran 3 Drachmen,
pulverisiertes Zinkoxyd 2,5 Drachmen,
mische es, das geharzte, irdene Gefäß soll 15 Tage an einem warmen Ort stehen, öffne es, filtriere es durch ein Löschpapier und bewahre die Tinktur in einem sehr gut verschlossenen Gefäß auf.

Dieses Wasser ist in der Tat sehr wertvoll, es beseitigt bei allen Augenkrankheiten die Entzündung und blutunterlaufene Stellen. Es lindert die stärksten Schmerzen, beseitigt Bindehautwucherungen und beginnende Verwachsungen, ebenso Nebelsehen und weiße Flecken auf der Hornhaut, stärkt trie-

renam et caecitatem evitat, viscosas et excrementitios eorum humores dissipat, tunicas roborat, visus debilitatem corroborat, eumque clarificat et td. conspicilla proscribit. dosis gtt j et altera in male affectos oculos ter in die instillār, ad visum v. conservandum semel in aurora lavēnr.

fende und tränende Augen, heilt Fisteln und Pusteln. Es schützt vor dem grauen Star und beginnenden Linsentrübungen. Es vermeidet schwarzen Star, zerstört zähe Absonderungen, kräftigt die Gewebsschichten, verbessert die Sehschwäche und macht das Sehen wieder klarer, schließlich kann man auf eine Brille verzichten. Die Dosis beträgt ein oder zwei Tropfen, bei allen Beschwerden wird es dreimal täglich in die betroffenen Augen geträufelt. Um aber das Sehen zu erhalten, werden die Augen einmal bei Sonnenaufgang damit gewaschen.

Io. Schneider incola pagi Dornstadt oculum dextrum habuit contaminatum sugillāoe ex contusione ubi cornea tunica à sgnē magis diffusa erat, huic aegro cuncta objecta rubicunda videbānr, nam ad corneam venulae porrigūnr ea parte, qua iridem spectat et ex vicinis vasis sgis in eam partem diffundi pt, colore primum rubeo, post livido et tandem nigro, quem sgnem mortuum adpellant. sgis n. extra sua conceptacula effusus et proprio calore et Ωu orbatus primo livescit, dede grumescit et tandem plane emoriens ingrescit, huic die 25 junii anno 83 cum felici successu $\overset{s}{V}$ camphor. cum linteis tepidis, praemisso p[ulver]e seq. cum brod. carnis assumto, ut sgis coagulatus subtilitēr. Profuit Petro Scheich incolae in Wittau 83 16 junii.

Johann Schneider aus Dornstadt hatte infolge eines Stoßes einen Blutfleck im rechten Auge, wobei die Hornhaut stark von Blut durchsetzt war. Dem Kranken erschienen alle Gegenstände rot, denn die Äderchen breiteten sich bis zur Hornhaut aus, auch bis in den Bereich der Iris, und in diesen Bereich konnte das Blut aus den Nachbargefäßen abfließen. Das Blut war zunächst rot, dann blaugrau und schließlich schwarz, also sogenanntes totes Blut. So trat es aus seinen Gefäßen aus und wurde ohne seine eigene Wärme und ohne seine Geister blaugrau und stockte. Dann drang es völlig verdorben ins Auge. Am 25. Juni verordnete ich ihm mit bestem Erfolg Kampfergeist mit warmen, leinenen Tüchern angewendet, davor soll er folgendes

Pulver mit Fleischbrühe zur Verflüssigung des geronnenen Blutes einnehmen. Dies half auch Peter Scheich aus Wittau, am 16. Juni 83.

Recipe
sperm[atis] cet[i] rec[tificati] ℈ j,
♁ii diaph[oretici],
oc[ulorum] ♋rum à ℈ ß,
M[isce] f[iat] p[ulv]is subt[ilis].
S. Zertheilendes pulver auf ein mal

Man nehme
gereinigten Wallrath 1 Skrupel,
schweißtreibenden Grauspießglanz,
Krebsaugen je 0,5 Skrupel,
mische es, mache ein feines Pulver.
Beschriftung: zerteilendes Pulver auf einmal

Vidua David Gollens, ob aetatem octogenaria n. erat, et prominentes oculos vel nativa debilitate successive incidit in cataractam ex utroque oculo futuram, qs. varia corpuscula varii coloris obvolitent, nunc muscae inde filamenta, itaque vocatus die 8 julii, anni 1683 visitavi eam et praescripsi:

Die Witwe des David Gollen, 80 Jahre alt, hatte aufgrund ihres Alters hervorstehende Augen und eine angeborene Sehschwäche, sie bekam allmählich auf beiden Augen eine Linsentrübung. Verschiedene Teilchen von unterschiedlicher Farbe, bald Fliegen, bald Fäden, schwirrten im Auge herum. Deshalb wurde ich am 8. Juli 1683 gerufen, ich besuchte sie und verschrieb:

Recipe
$\overline{\text{xcti}}$ catholic[i] Rh[ei] g xv,
coloquint[idis] g iij,
scam[moniae] $\overset{\triangle}{+}$at[ae] g v,
f[iat] cum Elix[iri] P[roprietatis] P[aracelsi] s[ine] a[cido] l[ege] a[rtis] pill[ulae] n° xix.
S. Pillen auf ein mal

Man nehme
zusammengesetzten
Rhabarberextrakt 15 Gran,
Koloquintenextrakt 3 Gran,
geschwefelte Purgierwinde 5 Gran,
mache mit Paracelsuselixier ohne Säure ordnungsgemäß 19 Pillen.
Beschriftung: Pillen auf einmal

Recipe
sarsaparigl[ae] ℥ iß,
cort[icis] lign[i] sassafr[agae] ʒ iiß,

Man nehme
Sarsaparille 1,5 Unzen,
Rinde von Steinbrechholz

guajac[i] ℨ j, incis[um], infund[e]
per 24 hor. in aq. fontis ℔ij, deinde coque ad mediatatis consumt. et sub finem inde.
fol[iorum] euphrag[iae],
verben[ae] à m j,
sem[inis] anis[i] ʒ j,
coriandr[i] ʒ ij,
flor[um] anth[os] m j et f[iat]
colatura, cus dosis sit ℔ß, roborata aq. socia-li, propinēr tempore matutino et suffusa stragulis bene tecta sudores expectet, ad 12 dies continuēr verum interponendae st pillae seq. quibus maam suffus. resolv.

Recipe
xcti euphras[iae] ∋ j,
poeon[iae] ∋ ß,
⊖is χlis succin[i] g v,
f[iat] cum ∴o ♑i foenic[uli] l[ege] a[rtis] pill[ulae] n° 30.

propinēnr in aurora jejune in lecto cubando. horum 12 dierum spacio ter hae pillae sumānr. postea interdiu vapor decocti seq. oculis excipiār ad discutiendam maam.

2,5 Drachmen,
von Guajakholz 1 Unze, geschnitten,
24 Stunden in Quellwasser, 2 Pfund, einlegen, dann auf die Hälfte einkochen, dann dazu: Blätter von Augentrost,
von Eisenkraut je 1 Handvoll,
Samen von Anis 1 Drachme,
von Koriander 2 Drachmen,
Rosmarinblüten 1 Handvoll, mache
eine Abseihung, die Dosis beträgt etwa ein halbes Pfund, sie wird mit weichem Wasser stabilisiert und am Morgen getrunken. Der Patient wird gut zugedeckt. Dadurch kommt er zum Schwitzen. Man führt dies zwölf Tage lang durch, dazwischen sollen folgende Pillen genommen werden, die das blutige Material auflösen sollen:

Man nehme
Extrakt von Augentrost 1 Skrupel,
von Gichtwurz 0,5 Skrupel,
flüchtiges Bernsteinsalz 5 Gran,
mache mit destilliertem Fenchelöl ordnungsgemäß 30 Pillen.

Sie sollen bei Sonnenaufgang auf nüchternen Magen im Bett genommen werden, innerhalb von diesen zwölf Tagen nimmt man sie dreimal, später werden die Augen tagsüber mit dem Dampf des folgenden Abgusses behandelt zur Lösung des Materials:

Recipe
rad[icis] valerian[ae] hort[ensiae] ℈ ß,
sum̄it[atum] foenic[uli],
verben[ae],
flor[um] sambuc[i],
melilot[i] à p ij, incis[um], coque
in vino et vapor ex ferventi hoc decocto oculis excipiār̄, et cum jam deferbuerit sub fram̄ fotus adhibeār̄. praestat etiam cottidie pluries oculos abluere aqua sociali, l. ejus guttas im̄ittere. vel seq. mediante linteo aliquo puro adplicēr̄, quod magnam ad virium.

Man nehme
Gartenbaldrianwurzel 0,5 Unzen,
Blattspitzen von Fenchel,
von Eisenkraut,
Blüten von Holunder,
von süßem Steinklee je 2 Handvoll,
geschnitten, koche es in Wein, mit dem Dampf des heißen Abgusses werden die Augen behandelt, und wenn der Abguss abgekühlt ist, wird er warm angewendet. Es ist auch besser, mehrmals täglich die Augen mit sauberem Wasser auszuspülen oder Tropfen davon hineinzuträufeln, oder aber man beträufelt ein halbgefaltetes, sauberes Schnupftuch damit und legt es auf. Dies ist von großer Wirksamkeit.

Recipe
▽ foenic[uli] ℈ ij,
Regin[ae] Hung[aricae] ℈ j,
Ωus ⚹ci gtt x
M[isce] f[iat] collyrium.

Man nehme
destilliertes Wasser von Fenchel
2 Unzen,
destilliertes Königinnenwasser
1 Unze,
Salmiakgeist 10 Tropfen, mische es
und mache ein Augenwasser.

verum inr̄ collyria ad suffusionem praecipuus ē Ωus vini ita per se linteolis duplicatis cottidie, bis terve l. quater oculo suffuso impositus continuato ejus usu per integrum mensem, in dubie n. suffusionem detergit, absumit et resolvit sine recidiva.

Aber unter den Augenarzneien für den grauen Star ist Weingeist an sich geeignet, wenn man ihn täglich zwei- oder dreimal oder auch viermal mit doppelten Schnupftüchern auf das kranke Auge legt, und man diese Anwendung einen Monat weiterführt. Zweifellos beseitigt und zerstört er den grauen Star,

Parochus Schelklingensis Petrus Ernst, quadragenarius fere mense augusto me conveniebat et de visus debilitate, quod eminus hoes ab arboribus vix distinguere poet, conquerebar, hoc vitium dixi graecis *μυωρια* ē, et multis accidit, quia à nativitate ita oculos hnt conformatos, ut pusilla prope admota opte conspiciant, procul v. magna conspicere nequeant; et legendis et scribendis literis oculos propinque adhibere opus hnt. Hujus debilitatis caa utplrm adscribir raritati tunicarum oculi et hris tenuitati et sic exacte oculi introspicianr, deprehendunr amplae pupillae: quibus etiam addunr Ωus visorii, qui pauci st et subtiles ac propterea cum pauci sint, longius ad operaoes progredi non pnt, cum v. sint tenues facile propinqua intuenr, unde qui vident solum propinqua, non imerito solent oculos constringere, ut Ωus, qui alioqui pauci st, congregenr, non autem dissipenr latitudine meatum propter quod Arles fact. 31 probl. 8 ait: lusciosi literas breves et parlas scribere, eo quod cum in angustum locum sint collecti Ωus pauci, necessario ipsis res magnae parvae videnr.

ohne Rezidiv.

Der Schelklinger Pfarrer Peter Ernst, fast 40 Jahre alt, kam zu mir, er klagte über eine Sehschwäche, er konnte auf die Ferne Menschen kaum von Bäumen unterscheiden. Dieser Mangel heißt, wie ich schon sagte, bei den Griechen „myopia“ (Kurzsichtigkeit) und tritt bei vielen auf, weil ihre Augen von Geburt an so ausgebildet sind, dass sie zwar winzige Gegenstände auf die Nähe sehr gut sehen, aber auf die Ferne sie nicht genau erkennen können. Beim Lesen und Schreiben müssen diese Menschen mit den Augen nahe an die Texte herangehen. Den Grund für diese Sehschwäche schreibt man größtenteils einer Weitung der Augenhaut und einer Wässerigkeit der Augenflüssigkeit zu, und wenn man die Augen genau untersucht, findet man weite Pupillen: dazu kommen noch die Sehgeister (besser:Sehzellen), die nur in geringer Zahl vorhanden und mit feinem Empfinden ausgestattet sind, und die, weil sie so wenig sind, nicht zu lange im Einsatz sein können; da sie noch klein und zart sind, sehen sie leicht (Gegenstände) auf die Nähe. Und somit kneifen gewöhnlich diejenigen, die nur auf die Nähe scharf sehen, verständlicherweise die Augen zusammen, so dass die Sehgeister, die ohnehin in geringer Zahl vorhanden sind, gebündelt, nicht

Non pauci myopes inveniūnr, qui in juventute eminus probe ac recte cuncta perspiciunt, studiis v. (quod T. Dign. accidit) incumbentes ac nimis crebro lucubrantes ac ad lucernas multum minutis literis scribentes cum tpre ita mutānr, ut non ns. cominus debite cernant, ex eo quod multa nocturna lectiones ex exarāoe pupilla valde dilatār, quae myopiae vera caā exstitit, ac mdtis sanari nequit, conspicillis tn ocularibus, quibus et ego utor concavis adeo sublevānr myopes, ut eorum inr ventu et procul exactisse cernant, literasque impressas l. scriptas, quas alias vix spithamae unius distāna distinguere valebant per talia conspicilia et ad pedes positas erecti legere queant.

aber aufgeteilt werden durch eine Streuung in die Breite, weswegen Aristoteles in seiner Abhandlung 31, Aufgabe 8 sagt: Kurzsichtige hätten eine minutiöse Schrift, deshalb, weil die nur wenigen Sehgeister auf einen engen Raum konzentriert sind, erscheinen ihnen notwendigerweise selbst große Dinge klein.

Es finden sich nicht wenige Kurzsichtige, die in ihrer Jugend alles auf die Ferne genau und ordentlich sehen, aber wenn sie während ihrer Studien allzu oft nachts bei Licht arbeiten und bei Lampen in kleiner Schrift schreiben (was zu deiner größten Ehre geschah), mit der Zeit sich so ändern, dass sie nur noch auf die Nähe ordentlich sehen, und zwar deshalb, weil sich wegen der umfangreichen, nächtlichen Arbeiten die Pupillen erweitern, was der wahre Grund für die Kurzsichtigkeit ist, ja, es gibt sie und mit Medikamenten kann sie nicht geheilt werden. Mit konkaven Augengläsern, die auch ich trage, kann man Kurzsichtigen allerdings so gut helfen, dass sie durch deren Verwendung auch auf die Ferne ganz scharf sehen, aber ebenso Gedrucktes und Handgeschriebenes, was sie sonst kaum beim Abstand von einer Handspanne vermögen. Sie sind imstande, mit solchen Brillen Dinge genau zu unterscheiden und könnten aufrecht stehend einen Text zu

Millepedes 200 in mens. j cerevis. vel vini macerāⁿr et potui expressi dāⁿr ad visum confortandum.

ihren Füßen lesen.

200 Tausendfüßler werden in 1 Maß Bier oder Wein eingeweicht und ausgepresst. Sie werden als Trank zur Stärkung des Sehens verabreicht.

In dolore oculi applicanda.
Recipe
pulp[ae] pom[i] coct[i] ℨ iij,
sacch[ari] ♄ni ʒ iß,
tut[iae] ʒ iij,
croc[i] ∋ ß, M[isce].
S. Müßlein über daſ aug warm zu legen.

Bei Augenschmerzen anzuwenden:
Man nehme
Mark von gekochtem Apfel 3 Unzen,
Bleizucker 1,5 Drachmen,
Zinkoxyd 3 Drachmen,
Safran 0,5 Skrupel, mische es.
Beschriftung: Mus warm auf das Auge legen.

vel sequens cataplasma ad dolorem et tumorem.
Recipe
flor[um] chamomill[ae],
melilot[i] à p j,
pom[i] putrid[i] ℨ ij,
sem[inis] foenic[uli] ℨ j,
micae pan[is] ℨ iij,
vitell[i] ovorum duor[um],
croc[i] ʒ ß, M[isce] et cum
s[atis] q[uantum] lactis recentis coq[ue] ad cataplasmatis consistentiam.

oder auch folgender Umschlag gegen den Schmerz und die Schwellung.
Man nehme
Blüten von Kamille,
von süßem Steinklee je 1 Handvoll,
verdorbene Äpfel 2 Unzen,
Fenchelsamen 1 Unze,
Brotkrumen 3 Unzen,
2 Eidotter,
Safran 0,5 Drachme, mische es
und koche es mit ausreichend frischer Milch bis zur Konsistenz eines Umschlags.

Haec mulier multas habebat verrucas in manibus suasi ut herbam scabiosae in mortario contusam superliget bis in dies et brevi curata et liberata ab ipsis fuit.

Diese Frau hatte an den Händen viele Warzen. Ich empfahl ihr, Skabiosenkraut in einem Mörser zu zerstoßen und zweimal am Tag auf die Hand zu binden. Sie war in kurzer Zeit geheilt und hatte keine Warzen mehr.

Iacobi Nothelfers incolae pagi Altheim uxor annos nata 38 debilitate oculorum laborabat, huic praemissis pillis consuetis succus lacteus rad. scorzonerae oculis imissus mirifice profuit.

Die Frau des Jakob Nothelfer aus Altheim, 38 Jahre alt, litt an einer Sehschwäche. Zuerst gab ich ihr gewöhnliche Pillen, und als ihr dann der milchige Saft aus der Wurzel der Schwarzwurzel ins Auge geträufelt wurde, wurde sie auf wunderbare Weise gesund.

Sartor nostras Joannes Heinzeler annorum plus minusve 30 spacio aliquot hebdomadum de imbecillitate visus conquerebar oculis optima aderat claritas neque nubecula, hinc dubius de caa ordinavi:

Recipe
M[assae] Pill[ularum] aloephangin[arum], lucis majoris à ∋ ß,
scam[moniae] +at[ae] g vj,
xcti coloq[uintidis] g̃ ij, M[isce], f[iat] cum Elix[iri] P[roprietatis] P[aracelsi] s[ine] a[cido] pill[ulae] n° 19.

S. augen pillen auf j mal

Recipe
rad[icis] valerian[ae] ℨ ß,
herb[ae] euphrag[iae] m j,
betonic[ae] m ß,
sem[inis] foenic[uli] ʒ ij,
coriandr[i] ppt ʒ j, incis[um].

S. ſpecieſ zu 5 Viertelein waſſer

Recipe
spec[iei] dianth[os] ʒ ij,
p[ulver]is flor[um] eufrag[iae] ℨ j,
succin[i] alb[i],

Der hiesige Schneider Johann Heinzeler, etwas 30 Jahre alt, klagte seit ungefähr sieben Tagen über eine Sehstörung, die Sicht war klar ohne Nebel im Auge, ich rätselte daher über die Ursache und verschrieb:

Man nehme
Aloephanginapillen,
Pillen aus heller Aloe 0,5 Skrupel,
geschwefelte Purgierwinde 6 Gran,
Koloquintenextrakt 2 Gran, mische es, mache mit Paracelsuselixier ohne Säure 19 Pillen.

Beschriftung: Augenpillen auf einmal

Man nehme
Baldrianwurzel 0,5 Unzen,
Kraut von Augentrost 1 Handvoll,
von Betonie 0,5 Handvoll,
Samen von Fenchel 2 Drachmen,
von Koriander, pulverisiert,
1 Drachme, geschnitten.

Beschriftung: Tee zu 5 Viertel Wasser

Man nehme
Rosmarinblütentee 2 Drachmen,
Pulver von Augentrostblüten 1 Unze,
von weißem Bernstein,

cubeb[arum],
cin[n]am[omi] à ʒ j,
galgang[ae] min[utae],
nucis mosch[atae],
spec[iei] diambr[ae] à ʒ ß,
macis ∋ ß, f[iat] cum
conserv[ae] poeon[iae], ℥ j, et sir[upo] poeon[iae], q[uantum] s[atis] Elect[uarium].

S. latwerg alle morgen u. abend einer caſtanien groß zu nem̄en.

von Kubeben,
von Zimt je 1 Drachme,
von zerkleinertem Galgant,
von Muskatnuss,von
zusammengesetztem Zimtpulver
je 0,5 Drachmen,
Muskatblütenpulver 0,5 Skrupel,
mache mit Gichtwurzkonserve, 1 Unze, und Gichtwurzsirup in ausreichender Menge eine Latwerge.

Beschriftung: Latwerge in der Größe einer Kastanie jeden Morgen und Abend nehmen.

Recipe
▽ℌ foenic[uli],
euphrag[iae] à ℥ ß,
☾li alb[i] ℊ ij,
M[isce] ad gratiam.

Man nehme
destilliertes Wasser von Fenchel,
von Augentrost je 0,5 Unzen,
weißen Salpeter 2 Gran,
mische es nach Belieben.

S. augen waſſer 2 oder 3 tropfen morgenſ in die augen zu thun.

Beschriftung: Augenwasser morgens 2 oder 3 Tropfen in die Augen tun.

hoc facto et affectu depulso ingratus ex urbe se subduxit.

Daraufhin besserte sich sein Zustand, und er verließ die Stadt ohne Dank.

Uxor Salomonis Starken sartoris aliquot menses visus debilitates patiebar̄. intra paucos dies recuperavit sequentibus sanitatem.

Die Ehefrau des Schneiders Salomon Starken litt einige Monate an Sehschwäche, innerhalb weniger Tage wurde sie mit folgenden Mitteln gesund:

Recipe
aloes lucid[ae] ʒ ij,
mastich[es] el[ectae],
succin[i] alb[i],
agaric[i] troch[isci],

Man nehme
helle Aloe 2 Drachmen,
auserlesenen Mastix,
weißen Bernstein,
Lärchenschwammkügelchen,

aristol[ochiae] ⊙ae à ʒ ß, M[isce],
f[iat] cum succo absinth[ii] pillae ex ʒ j n° 30.
S. augen Pillen 9 auf j mal

Recipe
lactis Mulier[is] puer[i] lact[is],
⊡ae pueri à ℨ iß,
album[inis] ov[orum] j,
caphur[ae] ∋ j,
M[isce] exacte.
S. Augen waſſer mit ein geneßten tüchlein über daſ aug zu legen.

Filio annorum 13 fere Petri Geiwizen qui itid. visus debilitate laboraverat, ordinavi:

Recipe
▽♑ cyan[i],
euphrag[iae],
valerian[ae],
foenic[uli] à ℨ j,
sacch[ari] cand[ii],
vitrioli alb[i] à ʒ ß,
☓i ♁ii alk[ali] g̃ v,
M[isce].
S. augen waſſer et convaluit.

Antonius Rochus Strölin juvenis pannifex in vicinia ophthalmia dextri oculi laborabat suasi ego anno 1696 die 14 julii ut herbam

rundblättrige Osterluzei
je 0,5 Drachmen, mische es
und mache mit Wermutsaft aus 1 Drachme 30 Stück.
Beschriftung: Augenpillen auf einmal.

Man nehme
Muttermilch eines Jungen,
Knabenurin je 1,5 Unzen,
1 Eiweiß,
Kampfer, mische es sorgfältig.
Beschriftung: Augenwasser mit einem Netztuch auf das Auge legen.

Dem 13-jährigen Sohn des Peter Geiwizen, der ebenso ziemlich schlecht sah, verordnete ich:

Man nehme
destilliertes Wasser von Kornblume,
von Augentrost,
von Baldrian, Fenchel je 1 Unze,
Kandiszucker,
weißen Vitriol je 0,5 Drachmen,
flüchtigen alkalischen Spießglanz
5 Gran,
mische es.
Beschriftung: Augenwasser
und er wurde gesund.

Der junge Bäcker Anton Rochus Strölin aus der Nachbarschaft litt an einer Entzündung des rechten Auges. Ich empfahl am 14. Juli

dictam geranium columbinum in mortario contund. cum pauco ⊖is culin. et postea cum petiis articulo sinistrae manus superlig. et cottidie gutta unica Ω ⊡ae oculus lavēr et cito curatus fuit.

Eodem tempore Matth. Weikmann annor. 50 Ilerbergensis ophthalmia inveterata laborabat ob im̄odicam ingurgitationem vini adusti ex meo praescripto utebār cum levamine.

Recipe
℞ rosar[um] alb[arum] ℥ iij,
sgnis dracon[is] ∋ j,
facta decenti solutione et colatura.
S. waſſer die augen damit zu waſchen.

Uxor Christiani Eberlins Cerevisarii in Holzheim ophthalmia laboranti dedi:

Recipe
vin[i] alb[i],
℞ verbasci à ℥ j,
aloes hepatic[ae] ∋ j,
tutiae ∋ ß, M[isce]
et cum cera obt. in⊙ēnr.

1696 das sogenannte Kraut „geranium columbinum“ (Taubenstorchschnabel) mit etwas Kochsalz in einem Mörser zu zerstoßen und dann mit Leinentüchlein auf das linke Handgelenk zu binden. Das Auge wurde täglich mit nur einem Tropfen Uringeist gewaschen, und er wurde schnell gesund.

Zur selben Zeit litt Matthäus Weikmann aus Illerberg, 50 Jahre alt, an einer verschleppten Augenentzündung aufgrund seines übermäßigen Branntweinkonsums. Auf meine Verordnung nahm er folgendes mit Erfolg ein.

Man nehme
destilliertes Wasser von weißen Rosen
3 Unzen,
Drachenblut 1 Skrupel,
mache eine angenehme Lösung und seihe sie durch.
Beschriftung: mit dem Wasser die Augen waschen.

Die Ehefrau des Bierbrauers Christian Eberle aus Holzheim litt an einer Augenentzündung, ich gab:

Man nehme
Weißwein,
destilliertes Wasser von Wollblumen
je 1 Unze,
Leberaloe 1 Skrupel,
Zinkoxyd 0,5 Skrupel, mische es,

S. Augenwaſſer äußerl. öfterſ zu gebrauchen.

Thomas Abbten uxor patiebār fistulam oculi sinistri huic ordinavi:

Recipe

M[assae] Pill[ularum] de succin[o]

Cr[atonis] ʒ ß,

scam[moniae] ♃at[ae],

troch[isci] alh[andali] à ∋ ß,

f[iat] cum Elix[iri] P[roprietatis] P[aracelsi] pill[ulae] n° 50.

S. haubtpillen zu nehmen auf j mal

Tertia die post ancillam illius conveniebam, mihique sub sigillo silenti revelantem, heram minime in adsumendis pillis, obsequentem, praescriptas non usurpatas, d. in locum secretum projectas fuisse. quam fraudulentiam nosse etiam Medico convenit. Nimirum aliqn. aegrorum morositas eousque accrescit, ut per eam maxime obsequiosos equidem in remediorum usurpāoē se fingant, haec tn. ne quidem parari curent, multo minus adsumant, qs. deglutita revomant, per fenestras projiciant, sicque medicum fallere sibi praesumant. Hinc vigilantiores, speculatores atque excubiatores, seu hunc ipsummet potius, attentum mxē haec exigunt, quo minimum certius sciat, praescripta rite fuisse usurpata, non turbēr in indicationibus formit Wachs abdecken, in die Sonne stellen.

Beschriftung: Augenwasser oft äußerlich anwenden.

Die Frau des Thomas Abbt hatte eine Fistel am linken Auge, ich verordnete ihr:

Man nehme

Bernsteinpillen nach Crato

0,5 Drachmen,

geschwefelte Purgierwinde,

gepulverte Koloquinten je 0,5 Skrupel,

mache mit Paracelsuselixier 50 Pillen.

Beschriftung: Hauptpillen auf einmal zu nehmen.

Drei Tage später kam ich zu ihrer Magd, und sie offenbarte mir unter dem Siegel der Verschwiegenheit, dass ihre Herrin keineswegs bereit war, die verschriebenen Pillen zu nehmen, sie überhaupt nicht benutzte, sondern sie an einen geheimen Ort gebracht hätte. Aber so ein Betrug muss dem Arzt bekannt sein. Natürlich sind die Kranken überall dann und wann eigensinnig, so dass sie sich beim Gebrauch von Medikamenten in der Tat sehr willensschwach zeigen. Sie kümmern sich auch nicht darum, diese Mittel zu besorgen. Sie nehmen sie überhaupt nicht ein, spucken die geschluckten Mittel wieder aus, werfen sie zum Fenster hinaus und nehmen sich heraus, den Arzt zu täuschen. Daher sind besonders für solche

matis exequendis, moliaturque oia frustraneo conatu. imo l. hac de caa quoque, an adhibita fuerint eadem sciscitari dbt Medicus circum spectus, ne v. g. altero die accedens et aegrum melius se habere observans, illico Medicamenti heri comendati efficaciae hoc tribuat, ab iis vero, qui ejus usum neglexerunt, irrideär, qui successum mdto non adsumto decernit, sed vanus erit hoc in passu ois labor, ns. forsan ex pharmacopoeo, an parare curaverint mdtm, resciscas: aut adstänum quendam tibi fidum noris a ipsemet infirmus reconvalescens ridendo verum dicat, a effectus irritus de hoc neglectu te certiorem reddat,

Patienten wachsame Betreuer nötig, oder der Arzt selbst muss sehr aufmerksam sein, damit er auch beim geringsten Zwischenfall ganz genau weiß, dass seine Verordnungen ordnungsgemäß befolgt wurden. Er darf sich nicht drausbringen lassen bei der Durchsetzung seiner Indikationen. Er soll alles unternehmen, auch wenn ein Versuch keinen Erfolg verspricht. Aus diesem Grund muss ein umsichtiger Arzt auch wissen, ob die richtigen Mittel angewendet worden sind, damit er nicht gleich, z. B. wenn er den Kranken am folgenden Tag besucht und sieht, dass der Kranke sich besser fühlt, dieses der Wirksamkeit des am Tag zuvor verordneten Medikaments zuschreibt, und damit er nicht von denen ausgelacht wird, die sein Medikament nicht verwendet haben, weil er ja den Erfolg einem Medikament zuschreibt, das gar nicht eingenommen wurde. Aber die ganze Mühe bei diesem Vorgehen wird umsonst sein, wenn du als Arzt nicht von einem Apotheker erfährst, ob die „Patienten“ sich das Medikament besorgt haben. Wenn du aber von einem der Anwesenden weißt, dass du ihm vertrauen kannst, dann wird wohl der Kranke selbst, wenn er wieder gesund ist, es lächelnd zugeben, dass er das Medikament nicht genommen hat, oder das Lachen der

Ioannes Wölflin cerevisarius Ronspergensis jam à semestri de dolore oculi dextri conquerebar, excreverat mirum in modum cum sensibili spasmo periodico. ad hunc oculum rursus sanandum Medicum Memingensem non tam, quam experimentissimum Hermannum consuluit, verum in cassum. hinc Meminga secedens Ulmam die 20 julii anno 1687 venit ad me, cui ego praescripsi:

Recipe
xcti lil[ii] convall[ii],
+is nat[ivae] alk[ali] à ℈ j,
theriac[ae] coelest[is] g j,
M[isce] f[iat] pill[ulae].

quibus pro una vice adsumtis dolor mirifice sedar. externe seq. fotus parabar:

Recipe
h[erbae] betonic[ae],
verben[ae],
euphras[iae],
foenic[uli] à m j,
flor[um] rosar[um] r[ubrarum],
chamomill[ae] à p j,
sem[inis] foenic[uli] ʒ j,
incis[um] contus[um].

Umstehenden bestätigt dir die Nachlässigkeit des Patienten.

Der Bierbrauer Johann Wölfle aus Ronsberg klagte schon seit einem halben Jahr über Schmerzen des rechten Auges. Sie hatten sich durch regelmäßig auftretende starke Krämpfe noch verschlimmert. Um das Auge behandeln zu lassen, konsultierte er den sehr erfahrenen Memminger Arzt Hermann, aber er konnte ihm nicht helfen. Deshalb ging er von Memmingen weiter nach Ulm. Er kam am 20. Juli 1687 zu mir, ich verordnete ihm:

Man nehme
Maiglöckchenextrakt,
alkalischen Bergzinnober je 1 Skrupel,
himmlischen Theriak 1 Gran,
mische es, mache Pillen.

Schon nach einer einmaligen Einnahme ließ der Schmerz erstaunlicherweise nach. Zur äußerlichen Anwendung bereitete man folgenden warmen Umschlag:

Man nehme
Kraut von Betonie,
von Ehrenpreis,
von Augentrost,
von Fenchel je 0,5 Handvoll,
Blüten von roten Rosen,
von Kamille je 1 Handvoll,
Fenchelsamen 1 Drachmen,
geschnitten, zerstoßen.

S. ſpecieſ mit halb wein u. waſſer geſotten u. öfterſ warm überlegt.

à quo oculus in pristinum salutem perfecte restitutus fuit. reliquias ejecit dosis pillär. bals.

Recipe

xcti trifol[ii] fibr[ini] ℈ ß,

coloq[uintidis] g iiij,

scam[moniae] ♃at[ae] g ij,

M[isce] f[iat] cum bals[amo] de peru l[ege] a[rtis] pill[ulae].

Haec methodus Wedelii et vera. Quomodo a. ☿ ejus ♃ur fixum in morbis cephalicis cum spasmo vigorem spirituum exaltet sive roboret et in nervosum genus husque incolas qualem sibi coir virtutem pollicenr, agat, vel an insint illi aethereae irradiaoes comprehendere nequeo. Crato et cum hoc noster Wedelius hanc epilepsiae magnetem, imo cunctis fere ceteris cerebri affectibus appropriatum remedium noiant. Ast si experienam consulamus vix aliquem evidentem affectum in Ωuum systema conturbatum monstrare der, conquerunr mecum alii quoque medici ingenui qui non tam suae, quam artis existimaoi litant, se in affectibus ejusmodi ☿ina utplrm frustra propinasse. Miror interim ♃ur ☿is à chemicis fixum pronunciari, cum ♃ coe fixitate haut superet, si scil. hujus formalitas in inflamabilitate seu combustibilitate mi-

Beschriftung: Tee mit je zur Hälfte Wein und Wasser sieden und öfter warm auflegen.

Damit wurde das Auge vollkommen gesund. Die anderen Beschwerden beseitigte eine Dosis Balsampillen.

Man nehme

Extrakt von Fieberklee 0,5 Skrupel,

von Koloquinten 4 Gran,

geschwefelte Purgierwinde 2 Gran,

mische es, mache mit Perubalsam ordnungsgemäß Pillen.

Die eigentliche Verfahrensweise von Wedel ist folgende. Ich kann nicht nachvollziehen, auf welche Weise Schwefel in der festen Form seines Sulfids Zinnober bei Krankheiten des Kopfes, die mit Krämpfen einhergehen, die Leistung der Geister verbessern oder stärken und auch wegen seiner anregenden Art die Menschen antreiben soll, oder ob er ätherische Strahlungen besitzt. Die Menschen aber versprechen sich gewöhnlich davon eine solche Kraft. Crato und mit ihm der erwähnte Wedel halten einen solchen Magnetstein zur Behandlung von Epilepsie, ja sogar zur Behandlung bei fast allen anderen cerebralen Leiden für ein geeignetes Heilmittel. Aber wenn wir uns auf die Erfahrung berufen, dann dürfte es so sein, dass kaum irgendein ersichtlicher Krankheitszustand auf ein gestörtes System der Geister hinweist.

nus promta consistat nec apparet, qua r$\overline{\text{aoe}}$ $\overset{\triangle}{+}$ hoc fixus in Ωibus roborandis, temporandis, horumque turbis corrigendis plus praestet, quam volatile aromaticör. sc. ac horum ∴rum et Ωuum $\overset{\triangle}{+}$eorum, postquam im$\overline{\text{pris}}$ experi$\overline{\text{ena}}$ edoceamur, haec i$\overline{\text{m}}$ediate magis in fluidum animale agere, atque huic torporem manifestius excutere. Cujus quoque generis injudicare non possum cetera fixiora cephalica; Ωuum medelae vulgo mancipata, v. g. coral. margar. ung. alc. cran. hn. unic. mar. lap. pretiosos ρ qua adsumta sicut cum $\overset{+}{\ominus}$i i$\overline{\text{m}}$utata per alvum rejici$\overline{\text{unr}}$ ita nec aliquid substantiae nec virium hinc cerebro inferri ac Ωibus affricari valet. Et si forsan in adfectibus cephalicis aliqn. emolumentum aliquod contulisse observ$\overline{\text{enr}}$ recensita, dubitare integrum relinqui$\overline{\text{r}}$, an $\overset{+}{\ominus}$ina hoc agant non tn. r$\overline{\text{aoe}}$ $\overset{\triangle}{+}$is , quam ☿ii sibi $\overline{\text{in}}$rmixti primarum viarum contenta hostilia corrigendo, absorbendo et detergendo, hinc fibrär earum spasmos i$\overline{\text{m}}$ediato magis contactu demulcendo, harumque consensum morbificam cum cerebro interpellando. Dubium etiam manet, an $\overline{\text{hus}}$ generis $\overline{\text{mdta}}$ reliqua $\overline{\text{hres}}$ potius praeter modum turgescentes ac irritantes, in febribus, v. g. scorbuto, quam Ωus effrenes afficiant, illos i$\overline{\text{m}}$ediate hos mediate demum temperent ac refroenent. sc. in doloribus spasmis ac deliriis ρ i. e. corrigant illas heterogenei-

Mit mir beklagen auch andere gute Ärzte, die nicht so sehr ihre Meinung als vielmehr die der ärztlichen Kunst wiedergeben, dass sie bei solchen Leiden meist vergeblich Zinnober verabreicht haben. Ich wundere mich mittlerweile, dass sich auch Chemiker für Schwefel in seiner festen Form, nämlich für Zinnober aussprechen, weil sich Schwefel allgemein nicht durch Beständigkeit auszeichnet. Da nämlich der Aggregatszustand des Zinnobers auf seiner verminderten Entflammbarkeit oder Brennbarkeit beruht, leuchtet es nicht ein, auf welche Weise dieser feste Schwefel bei Geistern, die gestärkt, ins richtige Lot gebracht und deren gestörte Zusammensetzung verbessert werden müssen, besser sein soll als der flüchtige Schwefel in Gewürzen, deren Ölen und in schwefligen Geistern. Wir wissen doch aus Erfahrung, dass sich diese Gewürze unmittelbar eher in belebenden Flüssigkeiten befinden und ihnen sichtlich ihre Trägheit nehmen. Ich kann auch die anderen festeren hauptstärkenden Mittel dieser Art nicht verurteilen, sie werden als Heilmittel für die Sinne massenhaft verkauft, wie z. B. Korallen, Perlen, Elchhufe, menschliche Schädelknochen, einzigartige Perlen, wertvolle Steine usw. Wenn diese Mittel mit Zinnober verändert und eingenommen werden, werden

tates q̃ quocumque modo genus nervosum irritant.

sie über den Darm wieder ausgeschieden. So kann dem Gehirn und den Sinnen weder irgendetwas an ihrer Substanz noch an ihrer Wirkung zugeführt werden. Und wenn bei Beschwerden des Kopfes beobachtet wird, dass die aufgezählten Mittel jemandem geholfen haben, lässt die gute gesundheitliche Verfassung vermuten, dass doch zinnoberhaltige Mittel dies bewirkten und dies nicht so sehr auf den Anteil des Schwefels als vielmehr des Quecksilbers, das ihnen beigemischt ist, beruhte. Diese sollen die schädlichen Stoffe im Magen verbessern, absorbieren und beseitigen, und so die Kontraktionen der Magenfasern durch einen recht schnellen Kontakt mildern und die schädlichen Auswirkungen auf das Gehirn unterbinden. Es bleibt auch zweifelhaft, ob die anderen Medikamente nicht eher die Säfte übermäßig in Wallung bringen und reizen, bei Fieberanfällen, z. B. bei Skorbut, als dass sie auf die außer Kontrolle geratenen Geister einwirken können. Maßhalten hemmt jene zunächst unerwartet, diese aber gezielt, wie bei krampfartigen Schmerzen, Delirien usw., d. h. es verbessert die unterschiedlich zusammengesetzten Stoffe, die auf irgendeine Weise das Nervensystem reizen.

Existere Ωus non à priore, d. à posteriore tantum, i. e. per sensus et motum, quod praestant, innotescit: adeo quidem ut influxu eorum impedito oēs partes exsolvānr, minusque sentiant, a illi inordinate seu inaequaliter exagitari variis spasmis has exagitent, deliria, vertiginem ρ prostent. Quemadmodum substānā corporea eosdem gaudere, vel experimentum Bellini circa nervos phrenicos varie compressos ac strictos, hincque systolem diaphragmatis intercipientes et revocantes l. hoc vulgare docet, quo, dum brachio durius et diutius justo innitimur ad compressionem sc. nervorum, anticam ejus partem subeuntium, inrceptum hinc ejusdem fluidi impulsum mox torporem ad paralysin usque per momenta inducere observamus, quod vulgo das ein ſchlafen ajunt: laxatis v. illis nervorum angustiis et remeantibus denuo liberius Ωibus, puncturas quasdam molestas sub formicāois sensu, in eodem membro percipi, donec hoc aequabili demum magis eorum appulsu actuatum pristinum vigorem recuperet; quale quid in cruribus quoque, horum sum̄itate, sessione, v. g. incongrua aliquamdiu compressa deprehendimus. Porro mobile valde, proin subtilissae indolis fluidum Ωuum systema esse, innuit tubulorum, per quos ferūnr subtilitas, quod, praeter tactum forsan, oēs sensus fugiant, velociter in motu pariter ac

Die Geister entstehen nicht unmittelbar, sondern erst durch Wahrnehmung und Bewegung, was sie selbst zuwege bringen, und zwar in dem Maße, dass sie alle Teile durch ihr langsames Einströmen lösen und weniger Schmerzen empfinden lassen. Aber die ungeordnet und regelmäßig in Unruhe versetzten Geister reizen die Teile durch verschiedene Kontraktionen, sie verursachen Delirien, Schwindel usw.. Teile mit fleischiger Beschaffenheit sind für die Geister günstig. Dies zeigt der Versuch von Bellini über die Zwerchfellnerven, die sich unterschiedlich stark zusammenziehen, so die Kontraktionen des Zwerchfells unterbrechen und auch wieder in Gang bringen. Wenn wir uns nämlich stärker und länger auf den Arm stützen, so dass die Nerven des unteren Teils des Armes zusammengequetscht werden, beobachten wir, dass die Flüssigkeitszufuhr unterbrochen wird, und es bald zu einem Kribbeln bis hin zu einer momentanen Lähmung kommt. Dies bezeichnet man allgemein mit dem Ausdruck „einschlafen“. Wenn sich die gequetschten Nerven wieder lösen, und die Geister wieder freier werden, bemerkt man im gleichen Arm lästige Stiche, man hat das Gefühl als ob sich Ameisen auf der Haut bewegen. Erst wenn sich der gleichmäßige Fluss der Geister wieder

sensu ferānr̄: ita tn. ut sub mobilitate has incomprehensibili, a fluidis subtilioribus aliis, hactenus notis, in hoc discernānr̄, quod illi non adeo sint exhalabiles, prout v. g. de aere et Ωibus $\overset{\triangle}{+}$eis ac ⊡osis, constat; d. nervis et fibris partium, permeabilibus ac perspirabilibus valde, tenacius ac strictius inhaerescant. Neque hoc fluidum liquorosum ēē, ut multi asseruerunt, evictum; quin potius quod ligatus nervus in vivo āiālī non intumescat, dubium hoc maneat: donec illud cum intumescēnā nervi plenius demonstratum, a cur nervus ligatus, stante hoc succulentia, non inflatur, mechanice magis declaratum fuerit ac quidem hactenus observare licet.

normalisiert hat, kommt die frühere Kraft im Arm zurück. Dasselbe beobachten wir auch in den Beinen, beim Stehen oder Sitzen, wenn sie z. B. längere Zeit einem unregelmäßigen Druck ausgesetzt sind. Ferner weist die Feinheit der kleinen Gefäße, durch die das Blut fließt, darauf hin, dass das beseelte Blutsystem in hohem Grad elastisch und dementsprechend von äußerst zarter Natur ist. Darum bleiben alle Empfindungen außer dem Tastempfinden vielleicht verborgen und vergehen in der Bewegung genauso schnell wie in der Wahrnehmung: in dem Maße, dass sie sich bei dieser unbegreiflichen Bewegung von anderen bisher bekannten feineren Flüssigkeiten darin unterscheiden, dass jene sich nicht so leicht verflüchtigen wie es von Luft und schwefligen und urinhaltigen Dämpfen bekannt ist. Sie bleiben an den Nerven und Fasern der Teile, an den durchlässigen wie an den ausdünstenden sehr stark hängen und verschließen sie ganz dicht. Die dünne Flüssigkeit hört nicht ganz auf zu fließen, wie viele behauptet haben. Schwillt der abgeschnürte Nerv im lebendigen Fleisch nicht an, bleiben Zweifel, solange das Blut mit dem Anschwellen des Nervs in Verbindung gebracht wird. Warum der abgeschnürte Nerv durch die aufgestaute Flüssigkeit nicht aufgebläht wird, könnte

Facile mihi foret à modernis quibusdam hunc infinem prolata succutere, ns. à contradictionis studio alienum me mallem, declinaremque oibus modis suspicionem libidinis aliorum dogmata stringendi; quo quidem illud ad minimum me impetraturum confido, ne meas conjecturas sine sufficiente ratione suggillent, utpote à quibus aliqndo sponte recedere mihimet sp. integrum ac liberum tenui. illud tantum praesentis erit, quod, quamvis forsan succulentam fluidi nervi compagem mihi persuaderi paterer, dubia tn. manet hus textura et modificāo: qua, tq. ipsi naali ignorata, nec, quibus modis ab hac recedat seu vitiosa evadat, et quo grē remediorum vitiis his mederi liceat, determinari valet. neque eorum, qui aereae, aethereae similisve naae spiritus hos autumant, quam hypothesin me olim quoque coluisse recordor, nec qui igneos, lucidos, urinosos, $\overset{\triangle}{+}$eos ρ eos asserunt, dogmata oi ambiguitate carent, quam exponere parir detrecto:vel ne actum agere, vel ne $\sigma\tau o\varrho\gamma\mu\nu$ illam teneram, qua in foetus suos illi ferunr, impie conturbare videar. Sufficit, neutrum eorum disquirendis ac inveniendis remediis, morbis eorum appropriatis, favere; a forent haec ignifera seu lucifera, aeris substaam, a elaterem l. aetherem nutri-

Es wäre einfach für mich, zu diesem Zweck öffentlich gemachte Aussagen von einigen Modernen ins Wanken zu bringen, wenn mir der Hang zum Widerspruch nicht fremd wäre, und wenn ich nicht mit allen Mitteln den Verdacht der Willkür gegen Behauptungen anderer von mir weisen würde. Damit gebe ich freilich zu, dass ich bis zum äußersten gehen würde, damit die Modernen mir nicht ohne einen ausreichenden Grund meine Einwände vorhielten. Denn von diesen (Auffassungen) einmal aus eigenem Entschluss abzuweichen, erachte ich für mich selbst oft als redlich und mir auch zustehend. Jenes Problem nur wird sich künftig stellen, dass dann, wenn ich mich vielleicht auch davon überzeugen ließe, die weichen Nerven bestünden aus einem geleeartigen Stoff, dessen genaue Zusammensetzung ungewisss bliebe. Kennt man diese in ihrer natürlichen Beschaffenheit nicht, kann man auch nicht bestimmen, inwieweit sie von der Norm abweicht oder (gar) krankhaft wird, und mit welcher Art von Heilmitteln man diese Beschwerden behandeln kann. Auch die Behauptungen derjenigen, die meinen, die Seele (Geister) sei luftartiger, ätherischer oder ähnlicher Beschaffenheit, eine Hypo-

entia et formāna: qualia nihilominus ignoramus cuncti, ac dici nequeunt medicamina officinalia, quae Ωus roborare, exagitare, perversos eorum motus corrigere, hactenus credidimus.

these, die ich meiner Erinnerung nach auch einmal vertreten habe, sind völlig widersinnig, wie auch die derer, die sie als feuerhaltig, leuchtend, urin- und schwefelhaltig usw. ansehen, eine Auffassung, die ich nicht weiter ausführen will: Ich möchte ja nicht den Anschein erwecken, Getanes wieder zu tun, oder jene zarte Zuneigung, die jenen zu ihren (geistigen) Geburten verhilft, gewissenlos erschüttern. Es genügt, dass keiner von ihnen sich der Suche und Entwicklung von Heilmitteln widmete, auch wenn Erkrankungen (der Seele) dafür Anlass geboten hätten. Diese (Heilmittel) würden doch Elemente von Feuer oder Licht enthalten, würden die Beschaffenheit der Luft, die Gase oder den Äther verbessern: nichtdestoweniger kennen wir alle solche Mittel nicht, und es können auch keine offizinellen Medikamente benannt werden, die unserer Meinung nach die Psyche (Geist) stärken, aufmuntern und Gemütserschütterungen besänftigen.

Sane culpa haut vacat nostra mens, dum ex paucis nonnullis, quae forsan sensibus obvia, alia plura abstrusiora dijudicare et unius alteriusve modulo cuncta aut pleraque metiri, satagit, quatenus ex praejudicio hoc pravo infiniti numeri falsae, in rerum naālium harumque operāoum textura modis et cais determinandis emerserunt hypothesis, tum qualiter

Freilich ist daran unser Verstand nicht schuldlos. Er bemühte sich aufgrund einiger weniger, die vielleicht den Sinnen offensichtlich, in der Mehrzahl aber verborgen sind, Urteile zu fällen und nach Maßgabe des einen oder anderen alles oder das meiste einzuschätzen. So tauchten aufgrund dieser verkehrten vorgefassten Urteile in einer Ver-

in una corporum specie hac deprehendūnr, praepropere in altera quoque sibi eadem conceperunt ac tradiderunt. Mineralibus ac metallis ♁ et ☿ inexistere ac per has partes constitutivas varios effectus eadem praestare experiēna et raoe edocemur; inde tn. paracelsista praecipitanter satis in vegetabili ac aiali regno, rem pariter se habere, concludit cum diversis his eorumque corporibus disparia plane sine dubio inexistant ppia movēna, quoad hoc ad minimum, quo unum horum ab altero gre differt i. e. vegetabile à minerali et aiale ab utroque illorum. Et proinde in operaoibus horum explicandis perperam mihi laborare vidēnr, qui actiones animales à vegetabilium motibus discernere ignorant, hasve per potenam ♁is mineralis languidi putredine ac arte edustum ⊖ ⊡osum ρ declarare contendunt, et per analogismos ejusmodi minus adaequatos totidem absurditatium ac errorum genitores evadunt. satis sibi credentes per levem et utrinque claudicantem similitudinem de fluidorum vitalium textura et agendi raoe fingere et mundo obtrudere hypothesin mutilam ac mancam, quam suam ingenii hebetudinem profiteri ingenue. In hoc np. consistit generum illa disparitas, ut sive partes constitutivas sive harum modificaoes, habeant dispares; et in hoc discrepat vitalitas. hois atque aialis cusvis a vitalitate vegetabiflechtung von natürlichen Dingen und deren Wirken, durch Vorgaben für Vorgehensweisen und Begründungen falsche Hypothesen in unbegrenzter Zahl auf. Und genau das, wie sich in einer einzigen Erscheinungsform zeigt, übertrug man vorschnell auch auf anderes und gab es weiter. In Mineralien und Metallen kommen, wie Erfahrung und Vernunft lehren, Schwefel und Quecksilber vor und haben aufgrund dieser Bestandteile mannigfache Wirkungen. Daraus zieht ein Paracelsist etwas vorschnell den Schluss, dass sich im Pflanzen- und Tierreich die Dinge genauso verhalten. Denn ihre verschiedenartigen körperlichen Erscheinungen tragen ganz deutlich ohne Zweifel zumindest in dieser Hinsicht unterschiedliche belebte Elemente (Triebkräfte) in sich, wodurch sich die eine von der anderen Art absetzt, d. h. die pflanzliche von der mineralischen und die tierische von beiden von ihnen. Und daher scheinen mir bei der Erklärung ihres Wirkens die auf dem falschen Weg zu sein, die die unterschiedliche Wirkung tierischer und pflanzlicher Substanzen nicht sehen wollen oder die bestimmte Wirkungen durch die Fähigkeit des Schwefel, eines weichen Minerals, das von sich aus oder durch äußere Einwirkung zerfällt, als getrocknetes urinhaltiges Salz und anderes

lis et multo magis mineralis quod etsi forsan quaedam habeant communia r$\overline{\text{aoe}}$ quarundam suarum oper$\overline{\text{aoum}}$, harumque $\overline{\text{caarum}}$, quia nihilominus $\overline{\text{aial}}$ earum nonnullas peculiares sibique solitarias in simul praestat, ab aliis etiam $\overline{\text{ppiis}}$, $\overline{\text{cais}}$, motibus ρ vim eam vide$\overline{\text{ar}}$ habere. Hinc quoniam cum ceteris $\overline{\text{aialibus}}$ propriam à vegetabilibus et mineralibus v. peculiarem, vim movendi ac sentiendi tenet homo: cur non aliam quoque et his omnimode peculiarem ac singularem ejus admittimus $\overline{\text{caam}}$; proin impetum facientium indolem ab aeris, △is, $\overset{\triangle}{+}$is, ∴i, ⊖is ρ $\overline{\text{naa}}$ non alienam suspicamur.

zu erklären versuchen. Und durch derartige recht wenig passende Analogismen werden sie zu Schöpfern ebensovieler Ungereimtheiten wie Irrtümern. Sie halten es für ausreichend, wegen einer geringen und auf beiden (Beinen) hinkenden Ähnlichkeit ihre Vorstellungen von der Zusammensetzung lebenswichtiger Flüssigkeiten und ihrer Funktionen aufzuzeigen und der Welt eine verstümmelte, mangelhafte Hypothese aufzudrängen, statt ihre geistige Beschränktheit offen einzugestehen. Denn darin besteht doch jene Verschiedenheit der Arten, dass ihre Bestandteile oder Ausprägungen unterschiedlich sind; und darin weichen ja auch Elemente, die von Menschen und Tieren stammen, von allen pflanzlichen und noch viel mehr mineralischen ab. Denn, wenn auch die Arten manches gemeinsam haben hinsichtlich ihrer Wirkungen und deren Ursachen scheint die tierische Lebensform, weil sie ja einige Merkmale aufweist, die sie nur ganz allein besitzt, auch von anderen Elementen, Ursachen, Anstößen usw. her ihre starke Wirkung beziehen. Daher besitzt der Mensch mit den anderen Lebewesen die einzigartige Fähigkeit der Bewegung und der Wahrnehmung, die ihn von Pflanzen und Mineralien in charakteristischer Weise abhebt. Warum lassen wir nicht auch eine andere und für unsere

Et ne ad generaliora nimis evager, mox circa fluida illa macrocosmi, oibus forsan concretis naalibus conservatoria et suo modo constitutiva, ambigere fas erit, num in eo sensu possint ac debeant dici universalia, quod singulorum cprum fluidis constituendis ita inserviant, qui alia insuper et particularia iis inexistant, diversorum ad minimum regnorum et generum? a, an non illa fluida universalia, quibus pro perpetuatione sui fruunr singula naalia diversis eorum generibus ita accomodenr ac in iis eousque modificanr, ut ñ amplius per fluoris sui universalis habitudines d. restrictas et determinatas magis, in iis integrandis horumque functionibus peragendis concurrant? atque hoc quidem in aialibus praepris, quorum fluida vitalia horumque inergiae ac impetus singularia multa prae fluidis universalibus et ceterör regnör cprum exigunt. habent fluida haec particularia aliquid coe cum ▽a et aere, fluorem np. habent etiam peculiaria multa, dum ab ▽a differunt sensibiliter ∴a, ☿ mineralis, sgis et lympha aialis: aq. et aer solvunt ⊖ia, ∴um et sgis minus nec ☿ius, qui metalla corrodit, qui-

Und um nicht allzusehr ins Allgemeine abzuschweifen, mag es nun erlaubt sein, im Bereich der Flüssigkeiten im Makrokosmos - nachdem sich ja wohl alle Stoffe in der Natur gebildet haben - die vorhandenen und in ihrer charakteristischen Weise bestehenden Flüssigkeiten auf folgende Fragen hin zu untersuchen: - Können und dürfen sie (die Flüssigkeiten) in dem Sinn elementar genannt werden, dass sie der Bildung von Flüssigkeiten in jedem einzelnen Körper dienen? - Warum treten darüberhinaus andere Flüssigkeiten eigener Art in bestimmten Körpern auf, zumindest wenn deren Wirkungsbereiche und Erscheinungsformen unterschiedlich sind? - Oder passen sich nicht jene elementaren Flüssigkeiten, denen die einzelnen Stoffe in der Natur ihre Dauerhaftigkeit verdanken, auch deren unterschiedlichen Erscheinungsformen an und verändern sich dabei insoweit, dass sie nicht weiter in den gewohnten Formen ihres elementaren Strömens, wenn auch eher etwas eingeschränkt und begrenzt, dahinfließen, wobei sie ihre (ursprünglichen) Funktionen beibe-

que pondere reliqua superat ρ alia solvit. Innotescit aquae vis humectandi, innotescit etiam ejus aeris impetus tn. alia cpra et machinas movendi: ast qua raoe in et sub sgnis ac lymphae textura vitales motus exequanr, per universalem eorum fluorem declarari nequit. ∇am solvere ∈ia, agere in ferrum, in ea sub ∇atis noie dissoluta ∈ia pro constituendis stagmatis acidis aut spiritibus ⊡osis ρ hincque dictis menstruis, solvere vegetabilia, mineralia ρ niminem latet: d. quale menstruum, sive raoe aquositatis, sive intertexti huic ∈is, sit lympha ventriculi digestrix q̃ ex assumtis educat chylus lacteum et gelatinosum vitalem ρ determinare, haeret aqua, quia potius judicare urgemur à naa ∇ae cois aliorumque ∈ium menstruum hoc aiale longe recedere.

halten und weiter wahrnehmen? Und das gilt vor allem bei Mensch und Tier, deren Lebenssäfte mit ihren Strömungsenergien viele einzigartige Wirkungen im Vergleich zu den elementaren Flüssigkeiten und denen anderer stofflichen Bereiche hervorrufen. Es haben diese einzigartigen Flüssigkeiten irgendeine Gemeinsamkeit mit Wasser und Luft, ein fließendes Element haben freilich auch viele ungewöhnliche Stoffe in sich. Vom Wasser unterscheiden sich deutlich spürbar Öl, Quecksilber und bei Lebewesen Blut und Lymphe: Wasser und Luft lösen Salze, Öl und Blut weniger und Quecksilber gar nicht, das dafür Metalle zerfrisst, mehr als die anderen Flüssigkeiten wiegt und andere auflöst. Bekannt ist die Fähigkeit des Wassers zu benetzen, bekannt auch die eines Luftstoßes, Gegenstände und Maschinen in Bewegung zu setzen. Aber auf welche Weise in und unter dem Geflecht von Blut- und Lymphbahnen Bewegung und Leben entstehen, lässt sich durch den elementaren Flüssigkeitsstrom in ihnen nicht erklären. Dass Wasser Salze löst, Eisen enthält, dass die im Wasser gelösten Salze unter der Bezeichnung Wasser anstelle von Säure, Urin, usw. pflanzliche und mineralische Mittel (Stoffe) usw. auflösen, und damit auch die erwähnten Lösungsmittel, weiß jeder. Welcher Art

Quibus ita se habentibus errare videmur, si solis analogiis in rebus naalibus explicandis utamur, neque idoneae satis erunt pro fluidör aialium textura declaranda similitudines à fluidis vegetabilium et mineralium, item ab ▽ae, lucis ac aeris, habitudine, motu ρ petitae. negare quidem ñ licet, quin hae non nihil lucis afferant rei, experimentis comprobatae, eandem tn. haut omnimode conficiunt, cum non ab oi parte sibi similes sint, hinc nec essenam rei una l. altera tantum habitudo s. phaenomenon, quod cum alio coe hbt, evidentem reddat. inr aialia ac plantas equidem dar aliqua analogia, raoe nutritionis et accretionis per succulentias et motus determinatos; inter aquam macrocosmi et lympham microcosmi, raoe fluoris et motus perpetui; quales tn. quia non ubique quadrant, nec oes

das Lösungsmittel auch sei, entweder aufgrund des Wassergehalts oder der Salzbeimischung verdaut es ja doch die Magensäure. Diese entzieht der Nahrung den lebensnotwendigen weichen Verdauungssaftsaft usw. Es bleibt noch festzuhalten, weil ich mich zu einer schnelleren Stellungnahme gedrängt sehe, dass sich die Lösungsmittel, die ein Lebewesen aufnimmt, durch das Wasser aufgrund der Eigenschaften der in ihm enthaltenen üblichen und der anderen Salze, nur allmählich auflösen.

Wenn sich dies so verhält, scheinen wir auf dem falschen Weg zu sein, wenn wir bei der Deutung von Naturerscheinungen uns auf Analogien stützen. Auch werden Ähnlichkeiten mit Flüssigkeiten von Pflanzen und Mineralien für eine Erklärung der Verflechtung der Flüssigkeitsströme bei Mensch und Tier (Lebewesen) nicht genügen. Ebenso darf man freilich nicht leugnen aufgrund der Beschaffenheit, Bewegung usw. von Wasser, Licht und Luft, wenn man sie untersucht, dass die Ähnlichkeiten etwas Licht in die Sache bringen. Aber sogar durch Experimente bestätigt führen Ähnlichkeiten nicht in jeder Hinsicht zu einem Ergebnis, da sie nicht in jedem Teilbereich auftreten. Somit macht auch nicht das eine oder andere Merkmal oder ein Phänomen, welches mit einem an-

utriusque gris habitudines et circumstanae ex utroque parte applicari valent, nec fluidis aialibus et inter haec nec Ωibus denegari dbt prae aliis fluidis textura peculiaris per aialeitatis np. praerogativam, qua moveant, videant, audiant, tangant ρ cum nec fluida aialia eandem texturam et energiam habeant. Fluidum nerveum maxime differt à fluidis macrocosmi universalibus et habet indolem sibi peculiarem et adeo singulare hoc fluidum existit, ut sibi simile et cum q° se comparari patiar in rerum naa non inveniat. Adeo quidem, ut etsi à posteriori quoque de negotio hoc sermocinari velimus, i. e. ex remediis q̃ Ωuum defectum et anomalia corrigere hactenus credimus. Pathologiam tn. non perfecte formare possumus, ut sine praejudicio adornato constet.

deren gemeinsam ist, das Wesentliche des Problems augenfällig. Zwischen Lebewesen (Mensch und Tier) und Pflanzen gibt es freilich bestimmte Entsprechungen aufgrund des ständigen Fließens von Körperflüssigkeiten und der Bewegungen. Doch nicht alle Merkmale von Mensch und Tier (Lebewesen) und Pflanzen und Umstände können beiderseits nicht zur Übereinstimmung gebracht werden, da sie, so wie sie sind, nicht überall zusammenpassen. Auch den Flüssigkeiten bei Lebewesen und unter diesen den Geistern darf man nicht im Vergleich zu anderen Flüssigkeiten ihre einzigartige Zusammensetzung absprechen. Sie ergibt sich aufgrund des Vorzugs der Zugehörigkeit zu einem Lebewesen, verbunden mit der Fähigkeit der Bewegung, des Sehens, des Hörens, des Tastens (Fühlens) usw. Gleichwohl haben auch Flüssigkeiten bei Lebewesen nicht immer dieselbe Zusammensetzung und Wirkung. Die Nervenflüssigkeit unterscheidet sich besonders stark von den elementaren Flüssigkeiten im Makrokosmos. Sie hat einen ganz eigenen Charakter und ist so einzigartig, dass sich in der Natur nichts findet, das ihr ähnlich ist, und mit dem sie sich vergleichen ließe, und das freilich in dem Maß, dass wir auch im Nachhinein noch über dieses Thema sprechen, d. h. ausgehend von den Heil-

mitteln, die unserer Auffassung nach Defekte der Geister und Anomalien bessern können. Wir können eine Pathologie aber nicht vollständig durchführen, und so gibt es für sie (die Nervenflüssigkeit) keine vorschnelle Beurteilung.

Auditus laesiones (221) Gehörschäden



Abbildung 5.15: Beginn des Kapitels „auditus laesiones“ Bd. 1, S. 221

Antonii Osterlin Claustrarii uxor tenuis absque caa manifesta auditu gravi cum tinnitu laborare coepit, dolor capitis per periodos accessit obtusus et tensiones, forte ab acido ventriculi vitioso provenientes, hinc datis pillis sequentib. pravorum succorum saburra, ac si de occipite sensibiliter traheretur, dejecta:

Die Frau des Schlossers Anton Osterlin, von zarter Gestalt, bekam ohne eine offensichtliche Ursache eine schwere Hörstörung mit Tinnitus. In regelmäßigen Abständen kamen Kopfschmerzen, Abgeschlagenheit und Spannungszustände, die von der schadhaften Magensäure herrührten, dazu. Durch die Gabe von folgenden Pillen wurde schlechte, sandige Flüssigkeit ausgeschieden, so als ob sie merklich vom Hinterkopf abgeführt würde:

Recipe
Pill[ulae] marocost[inae] M[indereri]
g vj,
scam[moniae] $\overset{\triangle}{+}$at[ae],
troch[isci] alh[andal] à g v,
∴i ℌi succin[i] gtt iiij,
f[iat] cum Elix[iri]P[roprietatis] P[aracelsi] s[ine] a[cido] Pill[ulae] n° xvj,
S. Haubt Pillen

Cum v. sonitus aurium perseveraret, suasi ut guttas ij vel iij succi sp. vivi rec. expressi auri instillaret, quibus applicatis post triduum perfecte convaluit.

Man nehme
Marocostinapillen nach Minderer
6 Gran,
geschwefelte Purgierwinde,
Koloquintenpulver je 5 Gran,
destilliertes Bernsteinöl
4 Tropfen,
mache mit Paracelsuselixier ohne Säure 15 Pillen.
Beschriftung: Hauptpillen

Da aber das starke Ohrgeräusch anhielt, empfahl ich zwei oder drei Tropfen von frisch ausgepresstem Hauswurzsaft in das Ohr zu träufeln, daraufhin wurde sie nach drei Tagen ganz gesund.



Abbildung 5.16: Bild Bd.1, S. 221

Ioannes Schmid Miles nostras ex Rottweil aetatis suae trigesimum annum circiter agens, anno 1680 maligna patieb$\overline{\text{ar}}$ febre, unde surdaster factus, quae molestia, finita

Der hiesige Soldat Johann Schmid aus Rottweil, etwa 30 Jahre alt, litt im Jahr 1680 an einem schlimmen Fieber, wodurch er schwerhörig wurde. Die Schwerhörigkeit

febre non minuebar̄, toto illo t̄pre carnificis Schreyvogelii et balneatorum opem frustra est experta. Sub nostris tandem manibus brevis et paucis recuperavit sanitatem primo die ordinavi:

Recipe
x̄cti diacarth[ami] ʒ j,
dissolv[e] in aq[ua] serpill[i], add[e]
gialap[pae] resin[ae] ∋ j,
crem[oris] □+i ∋ ß,
scam[moniae] △+at[ae] g v,
sir[upi] diasen[nae] And[ernaci]
ʒ̃ ß, M[isce].

S. purgier trank auf j mal

Posteris diebus decoctum lignorum ad quatuor dies accepit. Pro topicis aq. reg. Hung. cum gossypio auribus indita usa ē tantum pediluviis ex serpill., salv., hyss., lavend., gr. juniper. i n̄rdum interpositis: pro roboratione partium ordinavi Mixturam seq.

Recipe
Ωus cephal[ici] compl[eti],
lil[ii] convall[ii] à ʒ ij,
T[incturae] succin[i] ʒ j,

S. Stärkende Haubt Mixtur 20 Tropfen alle 4 stund

blieb, auch als das Fieber weg war. Während der ganzen Zeit waren die Bemühungen des Henkers Schreivogel und der Bader umsonst. Schließlich erlangte er durch meine Hilfe in kurzer Zeit und mit wenigen Mitteln seine Gesundheit wieder. Am ersten Tag verordnete ich:

Man nehme
Diakarthextrakt 1 Drachme, löse ihn
in Quendelwasser auf, füge hinzu
Jalappenharz 1 Skrupel,
gereinigten Weinstein 0,5 Skrupel,
geschwefelte Purgierwinde 5 Gran,
Sennasirup nach Andernach 0,5 Unzen,
mische es.

Beschriftung: Purgiertrank auf einmal

An den darauffolgenden Tagen nahm er vier Tage lang einen Abguss von Hölzern. Zur örtlichen Anwendung nahm man ungarisches Königinnenwasser, das man mit Watte in die Ohren gab. In der Zwischenzeit nah man ab und zu ein Fußbad aus Quendel, Salbei, Ysop, Lavendel und Wacholderbeeren. Zur Stärkung verordnete ich folgende Mixtur.

Man nehme
zusammengesetzten Kopfgeist,
Maiglöckchengeist je 2 Drachmen,
Bernsteintinktur 1 Drachme,

Beschriftung: stärkende Hauptmixtur, 20

cum aq[ua] ceras[orum] nigrorum genom̄en.

Thomae Boxleri Piscatoris uxor annos 40 nata in difficilem incurrit auditum, nihil fere audiebat ns. magnus esset strepitus et vox stentorea: incidit autem in hunc morbum pedetentim, obstructione facta nervorum, auditui inservientium: cui occurendo Chirurgi Operatoris cujusdam tunc temporis in diversorio ap. aquilam auream com̄orantis. ope ad multum utitur tempus. nostra tandem ope intra paucos dies convaluit: Primis diebus, ut satisfaciam Hippocrati 4 aphor. 60 sumsit anno 1680 circa may initium:

Recipe
M[assae] Pill[ularum] de succin[o]
Cr[atonis] ʒ ß,
xcti coloquint[idis] ∋ ß,
f[iat] cum Ωu ceph[alico] anh[altino] compl[eto] l[ege] a[rtis] Pill[ulae] n° 33.
S. Haubtpillen alle morgen ll auf ein mal zu geben.

hinc corpore ab oi ∀stri saburra purgato revulsionis graa tibiarum suris causticam adplicui. deinde fel perdicum cum aequali parte ∴i succini simul mist. in aures instillavi mane et vesperi, cum gossypio moschato ob-

Tropfen alle vier Stunden mit Wasser von Schwarzkirschen einnehmen.

Die Frau des Fischhändlers Thomas Boxler, 40 Jahre alt, bekam eine gefährliche Hörstörung und hörte fast nichts, außer der Lärm und das Geschrei waren sehr groß. Diese Krankheit aber kam schleichend. Es kam zu einem Verschluss der Hörnerven. Sie suchte Hilfe bei einem Chirurgen und Operateur, der sich gerade zu dieser Zeit in der Herberge „zum goldenen Adler“ aufhielt. Für lange Zeit nahm sie dessen Hilfe in Anspruch, schließlich wurde sie durch meine Bemühungen gesund. In den ersten Tagen, bezugnehmend auf den 4. Aphorismus, Vers 60 des Hippokrates, nahm sie Anfang Mai des Jahres 1680:

Man nehme
Bernsteinpillen nach Crato
0,5 Drachmen,
Koloquintenextrakt 0,5 Skrupel,
mache mit vollständigem, hauptstärkenden Anhaltnergeist ordnungsgemäß 33 Pillen.
Beschriftung: Hauptpillen jeden Morgen 11 auf einmal geben.

Dadurch wurde der Körper von dem ganzen erdigen Material gereinigt. Wegen des reißenden Schmerzes in den Schienbeinen behandelte ich die Waden mit einem Ätzmittel. Dann mischte ich die gleiche Menge von

tur. quibus gratissimis modis pristinum intra mensem recuperavit auditum.

Conqueritur Magdalena Traubin virgo de gravi$\overline{\text{sso}}$ auris sinistrae dolore, consultus ego aurem, qua externam formam sanam inveni, hinc die 2 may anni 1680 phlebotomiam et altera die pilulas praescripsi seq.

Recipe
M[assae] Pill[ularum] de agaric[o]
ʒ ß,
scam[moniae] $\overset{\triangle}{+}$at[ae],
$\overline{\text{xcti}}$ colocint[hidis] à g iiij, f[iat]
cum Ωu ceph[alico] Ang[elicae]
pill[ulae] n° xv.
S. Pillen auf ein mal

externe ∴o usu sumus seq.
Recipe
∴i vitell[i] ovor[um] ʒ ß,
∴i ℌi $\overset{\triangle}{+}$is gtt vj,
M[isce].

Instill$\overline{\text{enr}}$ mane et vesperi in aurem laesam guttae tres tepidae et aegra decumbat horam unam et alteram in sano latere, eadem nocte cessavit dolor et aliquot horas dormivit, qua-

Rebhuhngalle und Bernsteinöl zusammen und träufelte es in die Ohren, morgens und abends. Die Ohren wurden mit Muskatbaumwolle verschlossen. Innerhalb eines Monats erlangte sie auf sehr angenehme Weise das ursprüngliche Hörvermögen wieder.

Die junge Frau Magdalena Traub klagte über einen sehr starken Schmerz des linken Ohrs. Ich untersuchte das Ohr, wobei ich das äußere Ohr intakt vorfand. Am 2. Mai 1680 machte ich einen Aderlass und am nächsten Tag verschrieb ich folgende Pillen:

Man nehme
Lärchenschwammpillen 0,5 Skrupel,
geschwefelte Purgierwinde,
Koloquintenextrakt je 4 Gran,
mache mit hauptstärkendem Angelikengeist 15 Pillen.
Beschriftung: Pillen auf einmal

Zur äußerlichen Anwendung gab ich folgendes Öl:

Man nehme
Eidotteröl 0,5 Drachmen,
destilliertes Schwefelöl 6 Tropfen,
mische es.

Morgens und abends werden drei warme Tropfen davon in das kranke Ohr geträufelt. Die Kranke sollte bis zu zwei Stunden auf der Seite des gesunden Ohres liegenbleiben,

tuor noctes in somnes huc usque transigens. mane ex eadem aure sanies emanabat liquidior ex quo, dolorem hunc à tumore quodam phlegmatoso in penitissis auris partibus orto, hausimus, hinc eodem ∴o continuato dolor in dies mitigatus ulcus abstersum et in paucis diebus fuit curatum.

und in dieser Nacht hörte der Schmerz auf, und sie schlief einige Stunden. Bis dahin verbrachte sie vier schlaflose Nächte. Am Morgen floss aus dem Ohr eine eitrige Flüssigkeit, die infolge des wässerigen Geschwürs, das in den innersten Bereichen des Ohres entstanden war, diesen Schmerz verursacht hatte. Durch die weitere Anwendung dieses Öls nahm der Schmerz von Tag zu Tag ab, das Geschwür wurde ausgetrocknet, und es heilte in wenigen Tagen ab.

Filiola Biennis Domini Johannis Ankeli Hospitis nostratis ad insigne rotae aureae jam aliquot menses nimio auris dextrae fluxu cum foetore et paracusi affecta, ne autem surditas nascatur, me mater hujus consuluit die 4 8bris anni 1681. Heic inquiebam, non festinandum, neque fluxus supprimendus est, ne ingentium malorum caa inde imprimis epilepsia resultet, potius cerebrum mundificandum et roborandum censeo et sgnem cum verisimile videar, hunc non aures tantum ee infectas ob diuturnitatem et magnam maae copiam effluentis accedebat in parte sana difficilis decubitus et alvus sicca febre, ordinavi ego:

Das kleine Mädchen des Herrn Johann Ankel, des hiesigen Gastwirts „zum goldenen Rad“, zwei Jahre alt, litt schon einige Monate an einem übel riechenden und beunruhigenden Ausfluss aus dem rechten Ohr, aber es lag keine Taubheit vor. Seine Mutter konsultierte mich am 4. Oktober 1681. Ich bat sie nichts zu überstürzen. Der Ausfluss darf nicht unterdrückt werden um auszuschließen, dass die Ursache der ungeheuren Beschwerden von einer Epilepsie herrühre. Ich war der Ansicht, dass das Gehirn gereinigt und gestärkt werden müsse, und wahrscheinlich auch das Blut, welches die Ohren wegen der schon langandauernden Beschwerden und des in reichlicher Menge austretenden Materials vergiftet hatte. Es kam auf der gesunden Seite zu einem schlimmen Druckgeschwür, und durch das Fieber entstand ei-

Recipe
fol[iorum] [sennae] s[ine] st[ipite] ℨ ß,
crem[oris] $\overset{\square}{+}$i,
lign[i] guajac[i] à ʒ ij,
♁ii crud[i] in petia lig[ati],
cubeb[arum],
⊖is tartari alb[i] à ∋ j,
passul[arum] m[inorum] m[inutarum]
unze j,
incis[um] minutim.

S. Mit ſiedhaiß waſſer an zu gießen.

die 7 $\overline{\text{hus}}$ revisurus puellam reperi hilarem Matrem extollentem medicinam. nam purgato decenter corpore paucör dierum cur$\overline{\text{ao}}$ absoluta $\bar{\text{e}}$, perfecte restituta aegra.

Laurentius Scheifelin annorum plus minusve 38 complexionis, uti vocant biliosomelancholicae, in juventute variis in victu obnoxius erroribus jam a multis annis de molesto aurium tinnitu et auditus laesione quaerebatur. unde ille sit difficile est dictu, ns. quis explicet per motum Ωuum irregularem et inordinatum à $\overline{\text{sgne}}$ acri et scorbutico infectum, quem etiam vertiginosi et hystericae pati$\overline{\text{unr}}$, quando paroxysmi instant et adpro-

ne Stuhlverstopfung. Ich verordnete:
Man nehme
Sennesblätter ohne Stengel 0,5 Unzen,
gereinigten Weinstein,
Guajakholz je 2 Drachmen,
rohen Spießglanz im Leinensäckchen,
Kubeben,
Salz von weißem Weinstein
je 1 Skrupel,
zerkleinerte kleine Rosinen 1 Unze,
klein zerschnitten.

Beschriftung: mit kochendheißem Wasser übergießen

Nach sieben Tagen sah ich das Mädchen wieder, und ich fand eine glückliche Mutter vor, die die Medizin lobte, denn nach einer behutsamen Reinigung des Körpers von wenigen Tagen war die Behandlung erfolgreich, und das kranke Mädchen wieder völlig hergestellt.

Laurentius Scheifelin, etwa 38 Jahre alt, voller Komplexe, schwarzgallig (melancholisch), hatte in seiner Jugend ein ausssschweifendes Leben geführt. Er klagte schon seit vielen Jahren über lästige Ohrgeräusche und eine Hörstörung. Daher hatte er auch Schwierigkeiten beim Sprechen. Man erklärte ihm durch Gesten, dass die Geister vom scharfen und skorbutischen Blut geschädigt und durcheinander gebracht wor-

pinquant. Pro remediis quot pilulas et potiones purgantes, conservas capitales toto illo tempore accepit? quot à balneatoribus V. S. scarificaoes in carpo impris factas pertulit? absque tamen auxilio, tinnitus in dies efferatior redditus. Ego hunc brevi sustulimus dato emetico ☉iali die 2 octobris a° 1681. saburra hac ex pris viis remota. dedi:

Recipe
Ωus cal[ami] arom[atici] ʒ iij,
♈ci ʒ j,
essent[iae] castor[ei],
succin[i],
ambrae à ∋ j, M[isce].

S. Haubteſſenz täglich 2 mal 25 Tropfen mit einem paar löfel mit bier zu nemen.

Recipe
coloquint[idis] ʒ ß,
succi rutae ℈ j,
flor[um] chamomill[ae],
cumin[i] à ʒ ij, M[isce],

f[iat] decoctio in vino et ∴o amygd. amar. ad consumtionem vini express. et col. injice guttatim in aurem mane et vesperi et obturenr aures cottone moschato. et hisce intra menden seien, was auch bei Patienten mit Schwindel und Hysterie vorkommt, sobald anfallartige Beschwerden drohen. Wieviele Pillen und Tränke zur Reinigung und Konserven für den Kopf hat er in jener Zeit als Heilmittel genommen? Wie oft hatte er Aderlässe und Schröpfungen von Badern zu ertragen? Alles ohne Erfolg, täglich wurden die Ohrgeräusche schlimmer. Ich konnte ihm in kurzer Zeit mit einem Brechmittel aus Spießglanz helfen, am 2. Oktober 1681. Das Material aus den ersten Wegen wurde so entfernt. Ich gab:

Man nehme
Kalmusgeist 3 Drachmen,
Salmiakgeist 1 Drachme,
Essenz von Bibergeil,
von Bernstein,
von Amber je 1 Skrupel, mische es.

Beschriftung: Hauptessenz täglich 2mal 25 Tropfen mit ein paar Löffel Bier nehmen.

Man nehme
Koloquinten 0,5 Drachmen,
Rautesaft 1 Unze,
Kamillenblüten,
Kreuzkümmel je 2 Drachmen,

mische es, mache einen Abguss in Wein und Bittermandelöl. Der Wein wird zum Gebrauch ausgepresst, man gibt die Abseihung tröpfchenweise morgens und abends in die

sem superavimus morbum.

Textor nostras Joannes Schmid annos forte 42 natus eodem anno die 1 $\overline{9bris}$ praeter occasionem, si non febris praecedens et vigiles, quas transigebat, noctes, $\overline{caa}$, feroci in capite catarrho levicula cum febri et $\overline{gravisso}$ aurium dolore correptus $\bar{e}$, ut $\overline{oi}$ momento caput ad parietes offensurus videretur. Salsum et acre serum in $\overline{substaa}$ glandulorum aurium contentum occasionaliter filamenta nervea $\overline{hus}$ meatus violenter impellens et istiusmodi dolorem producens suspicatus die 3 $\overline{hus}$ praescribo ∴um vitell. ovor. saepius destillatum cum $\overset{\triangle}{+}$re, ast sine levamine. Celebrata V. Sectione et $\overline{pillis}$ seq. sumtis:

Recipe

M[assae] Pill[ularum] de agaric[o] ∋ ß,

$\overline{xcti}$ coloq[uintidis] g iiij,

scam[moniae] $\overset{\triangle}{+}$at[ae] g iij,

f[iat] cum Elix[iri] P[roprietatis] P[aracelsi] dulc[i] pill[ulae] 19.

post trihorium cessare dolores facta leni $\overline{operaoe}$ uxori retulit, verum circa vesperum $\overline{acutissus}$ dolor rediit hinc dedi:

Ohren, die mit in Muskat getränkter Baumwolle verschlossen werden. Innerhalb eines Monats wurde die Krankheit besiegt.

Der hiesige Weber Johann Schmid, etwa 42 Jahre alt, bekam im gleichen Jahr, am 1. Oktober, wenn auch vorausgehendes Fieber und Nachtwachen nicht die Ursache waren, einen schlimmen Katarrh im Kopf mit leichtem Fieber und sehr heftigen Ohrenschmerzen. Es schien, als wolle er jeden Moment mit dem Kopf durch die Wand. Ich vermutete, dass salziges und scharfes Serum, das sich in den Ohrendrüsen befand, gelegentlich die kleinen Nervenfasern dieses Bereiches stark reizte und so den Schmerz verursachte. Am dritten Tag verschrieb ich mehrmals destilliertes Eidotteröl mit Schwefel, allerdings ohne Linderung. Gelobt wurde ein Aderlass und folgende Pillen:

Man nehme

Lärchenschwammpillen 0,5 Skrupel,

Koloquintenextrakt 4 Gran,

geschwefelte Purgierwinde 3 Gran,

mache mit süßem Paracelsuselixier 19 Pillen.

Er berichtete seiner Frau, dass die Schmerzen nach drei Stunden nachgelassen hätten, dass die Pillen aber nur langsam wirkten. Gegen Abend aber bekam er wieder sehr heftige Schmerzen. Ich gab ihm:

Recipe

C[ornus] C[ervi] s[ine] △e ∋ j,

$\overset{+}{\ominus}$is miner[alis] rit[e] $\overline{\text{ppt}}$ ∋ ß.

S. Schweißpülverlein auf ein mal mit warmer brühe zu nem̄en.

Inde tribus horis continuis sudavit cum levamine constanti, hinc lympha plerumque affectuum aurium ē in $\overline{\text{caa}}$, q̃ $\overline{\text{oibus}}$ modis corrigenda, dissipanda et in ordinem redigenda ē.

Alias $\overline{\text{certissm}}$ ē vix dolorem huic similem $\overline{\text{raoe}}$ vehementiae reperiri est n. pene saepe conjuncta febri cui accedunt insomnia, delirias, convulsiones et lipothymiae, accidentia saepe letalia, sicut observ$\overline{\text{aoes}}$ monstrant. Ad intelligendam a. doloris istius vehementiam observandum ē. 1. Membranam, qua meatus vestitus auditus ē, tenerrimam $\overline{\text{ee}}$ et nervosam et eandem texturam habere, quam habet membrana nervosa stomachi et intestinorum, ns. quod non ē tecta pari tegumento contra humorum acrimoniam eam tuente. 2. Sparsam eam $\overline{\text{ee}}$ infinitis nervorum filamentis, quae à quinto pari recipit à portione dura nervi auditorii et à secundo pari vertebrali: et dici vere potest nullam $\overline{\text{ee}}$ in toto $\overline{\text{cpre}}$ membranam, quae pro magnitudine sua plures, quam haec nervos habeat. 3. Certum est membranas, quae super ossa agglu-

Man nehme

ungebranntes Hirschhorn 0,5 Skrupel,

mineralischen Zinnober, ordnungsgemäß pulverisiert 0,5 Skrupel.

Beschriftung: Schweißpulver auf einmal mit warmer Brühe nehmen.

Von da an schwitzte er drei Stunden lang mit stetiger Linderung. Deshalb ist bei Ohrenschmerzen meist die Lymphe die Ursache, sie muss in allen Fällen verbessert, zerteilt und in Ordnung gebracht werden.

Ansonsten kann man sicher sein, dass er bald wieder einen ähnlich heftigen Schmerz bekommt, oft ist auch Fieber dabei, und es kommen Schlaflosigkeit, Bewußtseinsstörungen, Krämpfe, Ohnmachten und Unfälle dazu, die oft, wie zu beobachten ist, tödlich sind. Um aber die Heftigkeit eines solchen Schmerzes zu verstehen, muss man sehen, dass 1. die Membran, die den Gehörgang abdeckt, hauchdünn, gleichzeitig aber sehr stabil ist und auch ein sehr festes Nervengeflecht hat wie z. B. die mit Nerven durchsetzte Membran des Magens und der Eingeweide. Sie schützt das Ohr wie eine Decke gegen die scharfen Säfte. Man muss 2. sehen, dass die Membran mit unendlich vielen Nervenfasern durchzogen ist. Sie wird versorgt von dem fünften Nervenstrangpaar des harten Teils des Hörnervs und vom zweiten

tinandae st, sensu pollere ceteris acutiore, qui fortassis inde dependet, quod husmodi membranae firmiores sint et magis tensae, et cum ossi adhaereant per oia sua oscula, quae ossi impertiunr, impossibile e ea vellicari, quin ista filamenta simul vellicenr, unde et periostinum et pericranium sensu tam exquisito gaudent. Forte etiam eadem caa est, quod dolores capitis vehementiores ab adhaerente ad summam partem cranii dura matre proveniunt, ut non nulli observarunt: haec competunt membranae meatus auditorii, meatus n. iste partim e osseus, partim cartilagineus et membrana super cartilaginem tensa e, et magis etiam super os: et observanr dolores, qui in fundo auris sentiunr, adeoque in osseo meatu, sp. ee oium maxime violentos. 4. Connexio hus membranae cum partibus vicinis, q̃ sensibiles st admodum, multum ad doloris hujus vehementiam conferre pt, membrana n. haec ad membranam usque tympani pertingit, quae comunicaoem habet cum membrana qua intus tympanum vestitum e; et cum membrana labyrinthi et mediantibus his cum dura matre. Ex his suppositis cui mirum videbitur dolores meatus tam vehementes ee et tam violentos.

Strangpaar des Rückgrats. Und man kann wirklich sagen, dass es im ganzen Körper keine Membran gibt, die im Verhältnis zu ihrer Größe mehr Nerven aufweist als diese. 3. Es stimmt, dass die Membranen, die zur Umhüllung der Knochen dienen, empfindsamer sind, da sie dicker sind als die übrigen. Diese Empfindsamkeit kommt vielleicht daher, dass derartige Membranen dicker und fester gespannt sind, und weil sie mit all ihren Knöchelchen, die zu den Knochen gehören, am Knochen selbst haften. Es ist unmöglich, dass sie gereizt werden, ohne dass nicht zugleich ihr Fasergeflecht gereizt wird. Diese so außergewöhnliche Empfindsamkeit ist sowohl beim Periost als auch beim Perikranium der Fall. Einige haben beobachtet, dass es auch sein kann, dass von der festhaftenden Duramater bis zum höchsten Punkt des Schädels heftigere Kopfschmerzen auftreten: diese Membranen gehen in die des Gehörgangs über, der Gang ist teils knöchern, teils knorpelig, und die Membran ist über den Knorpel und mehr davon noch über den Knochen gespannt: man beobachtet, dass Schmerzen, die man ganz im Innern des Ohrs und sogar im knöchernen Gang spürt, oft die schlimmsten von allen sind. 4. Die enge Verbindung dieser Membran mit den benachbarten Bereichen,

welche besonders empfindlich sind, kann ein Grund für die sehr heftigen Schmerzen sein, denn die Membran reicht bis zur Membran der Paukenhöhle. Diese ist mit der Membran, welche das Innere der Paukenhöhle auskleidet, und mit der Membran des Labyrinths verbunden, und somit auch mit der Duramater. Aufgrund dieser Vermutungen scheint es verwunderlich vorkommen, dass Schmerzen des Gehörganges so heftig und so stark sind.

Institoris Christophori Webers filiolus annum agens quintum laborabat diu jam ulcerosa ex aure effluxione cum tinnitu et surditate et maximo foetore ejus curā̄o talis die 17 aprilis anno 1682 ordinata a me fuit:

Recipe
cerb[eri] tricip[itis] ∋ ß,
sir[upi] fumar[iae] comp[ositae]
ℨ ß, M[isce].

Der kleine Sohn des Kaufmanns Christoph Weber, fünf Jahre alt, litt schon lang an einem eitrigen Ausfluss aus dem Ohr mit Tinnitus und Taubheit. Der Ausfluss stank fürchterlich. Am 17. April 1682 übernahm ich die Behandlung:

Man nehme
Warwickpulver 0,5 Skrupel,
zusammengesetzten Erdrauchsirup
0,5 Unzen, mische es.

à quo deturbata s̄t viscida m̄aā et flatus plurimi, ī̄gr ter alternis diebus sumat autor fui non sine utilitate.

Recipe
mell[is puriss[imi],
vin[i] rubr[i] à unze ß,
◑i puriss[imi],
○nis,

Dadurch wurden das zähe Material und die meisten Winde beseitigt, jeden dritten Tag nahm er auf meine Veranlassung auch folgendes zu seinem Vorteil:

Man nehme
reinsten Honig,
Rotwein je 0,5 Unzen,
reinsten Salpeter,
Alaun,

croc[i] austr[alis] à ∋ j,

misce contr. simul leniter ebulliant et guttulae tres fluenti instillēnr vel lana xylina excepta tepida imponānr.

Recipe

herb[ae] melilot[i],

chamomill[ae],

origan[i] à m ß,

bacc[arum] junip[eri] p j,

incis[um], minut[um], f[iat] sacculus vino conspersus, calefactus auri admotus. Et mox puer affectus fuit magnum juvamentum et ipsam etiam sanitatem.

Notandum heic, si crassae sordes meatibus sint impactae, auriscalpio leniter eximūnr et lana mollissa acus modulo obvoluta extergānr. Rarenter fit absque dolore et inflamāoē. Nam humorum affluxus dolorem facit, dolor sgnem allicit, unde inflamāo, qua suppurata sanies effluit. Hic cito cohibendus non ē, nam importune suppressus epilepsiam a gravem alium affectum parit. nāā n. per hanc viam, licet minus idoneam excrementa deponit, ρ Non die autem cessandum ē, si n. humor ad aures profluens auditum laesurus sit, illius curāoi convenienti methodo incumbendum erit.

österreichischen Safran je 1 Skrupel,

mische das Zerriebene, koche es leicht, träufle drei kleine Tropfen in das Ohr oder lege es ausnahmsweise mit warmer Baumwolle auf das Ohr.

Man nehme

Kraut von süßem Steinklee,

von Kamille,

von Oregano je 0,5 Handvoll,

Wacholderbeeren 1 Handvoll,

geschnitten, zerkleinert, mache ein Säckchen, begieße es mit Wein, erwärme es und lege es auf das Ohr. Dies half dem Jungen bald sehr, und er wurde auch wieder gesund.

Hier muss man anmerken, dass man, wenn sich dicker Schmutz in den Gängen befindet, ihn mit einem Ohrlöffel behutsam löst und mit dem Kopf einer Nadel, der mit feinster Wolle umwickelt ist, abwischt. Selten erfolgt dies ohne Schmerz und Entzündung, denn der Fluss der Säfte verursacht den Schmerz, der Schmerz reizt das Blut, dadurch entsteht eine Entzündung, die wiederum den Eiterfluss hervorbringt. Dieser darf nicht zu schnell bekämpft werden, denn wird er rücksichtslos unterdrückt, kommt es zu Epilepsie oder zu irgendeinem anderen besorgniserregenden Zustand. Die Natur entledigt sich nun auf diesem Weg, wenn er auch nicht gerade der geeignetste ist, der Absonderungen, usw.

Aber man soll tagsüber nicht mit der Beseitigung des Eiters aufhören. Wenn nämlich Feuchtigkeit zu den Ohren gelangt, wird das Gehör in Mitleidenschaft gezogen, bei der Behandlung muss auf die herkömmliche Methode zurückgegriffen werden.

Filius Conradi Wolfenters annum 14 agens gravam dudum habebat auditum cum purulentae maae promanatione. suasu a. cusdam vicini adsumserat purgans quoddam, à quo fluxus substitit inducta dyspnoea et vertiginoso capitis dolore. die 11 aug. implorata mea cura, q̃ fuit ejusmodi:

Der 14-jährige Sohn des Konrad Wolfenter hatte seit längerer Zeit eine schlimme Hörstörung mit eitrigem Sekret. Auf Anraten eines Nachbarn hatte er ein bestimmtes Reinigungsmittel genommen, wodurch der Fluss zum Stillstand kam, dafür traten Kurzatmigkeit mit Schwindel und Kopfschmerzen auf. Am 11. August erbat man meine Behandlung, die wie folgt war:

Recipe
succ[i] inspiss[i] veronic[ae] ∋ j,
xcti coloquint[idis] g v, f[iat]
cum Elix[iri] P[roprietatis] P[aracelsi]
s[ine] a[cido] pill[ulae] n° xix.

Man nehme
eingedickten Ehrenpreissaft 1 Skrupel,
Koloquintenextrakt 5 Gran, mache mit
Paracelsuselixier ohne Säure
19 Pillen.

S. Pillen auf ein mal zu nemen.

Beschriftung: Pillen auf einmal nehmen.

Recipe
urinae pueri in qua lign[um] guaj[acum]
maduerit, ℨ ij,
succi caep[ae] ʒ ß,
rhodomel[lis] parum. M[isce].

Man nehme
Knabenurin, in dem Guajakholz
eingeweicht wird, ℨ ij,
Zwiebelsaft 0,5 Drachmen,
etwas Rosenhonig, mische es.

Hic liquor tepide bis terve in die meatui auditorio guttatim infundar, aut cum turundula ex gossypio eodem ebrio immittar.

Diese Flüssigkeit wird zwei- oder dreimal täglich tröpfchenweise in den Gehörgang geträufelt, oder man führt eine Art Meißel aus

cus usu fluxus iterum rediit cum cessatione dyspnoeae subsequente curaoe perfecta. Nota antequam libet liquoris infusionem aurem ee abluendam hydromelite tepido, probe abstergendum penicillis, ex mundis linteis factis vel specillo cotone obvoluto. Qualis purgao intempestiva haec non expiscari potui, alias topica non adhibenr, ns. prius toto cpre repurgato.

Baumwolle ein, die mit der Flüssigkeit getränkt ist. Diese Anwendung brachte den Fluss wieder in Gang, die Kurzatmigkeit hörte auf, und es folgte eine vollständige Gesundung. Aber man muss beachten, dass vor dem Einbringen der Flüssigkeit das Ohr mit warmem Honigwasser ausgespült und gut mit kleinen Lappen abgetrocknet wird. Diese sollen aus sauberem Leinen sein, es kann auch eine mit Baumwolle umwickelte Sonde sein. Wie eine ungeeignete Reinigung aussieht, konnte ich nicht hinterfragen. Ansonsten werden keine lokalen Mittel angewendet, außer zuvor ist der ganze Körper gereinigt worden.

Deinde et hoc observer, nullam aurium fluxionem tenere ac cito esse cohibendam ns. diuturnitate affligat hoiem, quia fluxus ille intempestive suppressus mortem inferre solet, d. malum aetati crescenti relinquendum e; solet namque aetatis progressu et cpre jam sicciore reddito sponte cessare.

Schließlich beobachtete man auch, dass ein Fluss der Ohren weder behutsam noch schnell zurückgehalten werden darf, außer er setzt dem Patienten durch die lange Dauer zu; denn, wenn der Fluss nicht zum richtigen Zeitpunkt unterdrückt wird, hat er gewöhnlich den Tod zur Folge. So muss dieses Übel in Anbetracht des fortschreitenden Alters des Patienten in den Hintergrund treten. Bei zunehmendem Alter und bei einem gesunden Körper hört der Fluss fast immer von allein auf.

Ante bimestre in surditate profuit:

Vor zwei Monaten half bei Taubheit:

Recipe
caep[arum] mag[narum] rubr[arum] in
med[ia] excavat[arum], cus
cavitatem repte ∴ rutae addendo,
p[ulverem] cyperi,
bacc[arum] laur[i],
anis[i],
cumin[i] à ʒ j,
castor[ei] opt[imi] ʒ ß.

Man nehme
große rote Zwiebeln, in der Mitte
ausgehöhlt, gebe in die Höhlung
Rautenöl, füge hinzu Pulver
von wildem Galgant,
von Lorbeeren,
von Anis,
von Kreuzkümmel je 1 Drachme,
von bestem Bibergeil
0,5 Drachmen.

bulliant oia super prunas ardentes postea exprimanr et servenr in phiola, de qua stillenr guttae aliquot in aures mane et vesperi, claudendo eas gossypio moschato.

Alles zusammen mit heißen Pflaumen kochen, später auspressen und in einer Trinkschale aufbewahren. Davon werden morgens und abends einige Tropfen in das Ohr geträufelt. Die Ohren werden mit Muskatbaumwolle verschlossen.

Pro Muliere Anna Mayerin quadraginta octo annos nata de gravi auditu auris dextro conquerenti cura instituta:

Für die Frau Anna Mayer, 48 Jahre alt, die über eine schlimme Hörstörung des rechten Ohres klagte, wurde folgende Behandlung angeordnet:

Recipe
senectutem serpentis,
ovor[um] formicar[um] à ℥ ij,
contund[e] opt[ime] adfunde ∴ somph[i] ℔ß, inde aludeli et per mensem stent in ventre equino et habebis ∴m penetrans, quod cum gossypio mane et vesperi in aurem instilla.

Man nehme
abgestoßene Schlangenhaut,
Ameiseneier je 2 Unzen,
sehr gut zerstoßen, gieße Öl von wildem Kürbis dazu, 0,5 Pfund, gebe es dann in ein gläsernes Sublimiergefäß und lasse es einen Monat in warmem Pferdemist ausziehen, man wird ein aufdringlich riechendes Öl erhalten, das man mit einem Baum-

Joannes Melchior Mayer ludimoderator urbeculae Leipheim annos aliquot supra 40, tinnitu aurium, ac si strepitu aquae audiret, diu laborabat, cum a. molestiam hanc in $\overline{\text{sgne}}$ fermente scibili dependere deprehendissemus stomachica acidum absorbentia admovenda censuimus, v. g. die 2 martii anni 1684.

Recipe
succin[i] alb[i] ∋ j,
⊖is χlis C[ornus] C[ervi] g iij,
M[isce], f[iat] p[ulv]is.

S. pülverlein auf ein mal

Exhibe$\overline{\text{ar}}$ ter in septimana cum aq. cinam. ⊖e tosto externe vix applicatus tinnitus penitus evanuit.

Cerevisarii Hüttenheimensi uxori co$\overline{\text{m}}$endavi:

Recipe
medull[ae] pan[is] cumin[i] et
bacc[arum] junip[eri] cond[itarum]
adhuc calidae $\overset{s}{V}$ impraegn. q. v. applicetur auri ut vapor ingredi$\overline{\text{ar}}$. postea obtur. gossyp. ∴ amygd. am. et rut. intinct.

wollstäbchen morgens und abends in das Ohr träufelt.

Johann Melchior Mayer, ein Lehrer in der kleinen Stadt Leipheim, etwas über 40 Jahre alt, litt lange an Ohrgeräuschen, die sich wie rauschendes Wasser anhörten. Da wir aber erkannt hatten, dass dieses Leiden von übersäuertem Blut kam, waren wir der Meinung, dass die Säure mit Magenabsorbentien behandelt werden musste, z. B. am 2. März 1684:

Man nehme
weißen Bernstein 1 Skrupel,
flüchtiges Hirschhornsalz 3 Gran,
mische es, mache ein Pulver.

Beschriftung: Pulver auf einmal

Dreimal wöchentlich wurde er äußerlich mit Zimtwasser und geröstetem Salz behandelt, kaum hatte man dies angewendet, verschwanden auch schon die Ohrgeräusche.

Der Ehefrau des Hüttenheimer Bierbrauers empfahl ich:

Man nehme
Kümmelbrot ohne Rinde und
eingemachte Wacholderbeeren
mit heißem Weingeist versetzen und auf das Ohr legen, so dass der Dampf eindringen kann, später wird das Ohr mit Watte verschlossen, die mit Bittermandel- und Rauteöl getränkt wurde.

Recipe
spec[iei] diambr[ae],
aromat[icae] rosat[ae] à ℥ ß,
conserv[ae] flor[um] anth[os],
salv[iae] à ℥ iß,
sir[upi] cort[icis] aurant[iae]
q[uantum] s[atis], M[isce], f[iat]
Elect[uarium].

S. kräftige latwerge einer muſcatnuß groß deſ morgens frühe u. zu abendſ vor der malzeit zu nem̄en.

Man nehme
Zimtpulver,
gewürzte Rosenspecies
je 0,5 Unzen,
Kräuterzucker von Rosmarin- und
Salbeiblüten je 1,5 Unzen,
Sirup von Pomeranzenschalen in
ausreichender Menge, mische es,
mache eine Latwerge.

Beschriftung: kräftige Latwerge muskatnussgroß frühmorgens und abends vor der Mahlzeit nehmen.

Hoc electuarium juvit aliis incassum sumtis.

Diese Latwerge half auch bei anderen Anwendungen nicht.

Auditus quatuor modis laeditur:

I. Causa surditatis iſt eine Verſtopfung in dem loch deß ohreſ, da eſ dann hart wider die Prob fühlet. Wan ihr dero wegen fühlet, daß eſ von einer harten materi herkom̄et, ſo laßet den Patienten auf der anderen ſeiten ligen u. gießet ein wenig bitter mandel öhl hinein daß daß ohr in daſ loch davon voll werde, damit die materi alſo möge loß werden u. muß der Patient möglichſter maaſen ſeinen athem an ſich halten. bald darnach machet daſ ohr ſo trucken wider u. reiniget ſo viel feuchtigkeit herauß, alſ ihr könnet, mit baumwolle oder meißel etc. Alſ dann ſetzet eine ſchraube fein ſachte u. behutſam in die materi, ein viertel oder halb Zoll tief u. ziehet eſ herauß. So eſ aber zu waich iſt, ſo machet nur eine gemeine injection von reinem bronnen u. roſen waſſer, ſo viel ihr belibt, warm, (u. kan man eſ mit ſcharlach

I. Eine Ursache der Taubheit kommt von einer Verstopfung des Ohrlochs, das sich bei der Überprüfung hart anfühlt. Wenn ihr also glaubt, dass dies von einem harten Stoff herkommt, so lasst den Patienten auf der anderen Seite liegen und gießt ein wenig Bittermandelöl hinein bis das Ohrloch voll davon ist, damit sich die Substanz löst. Der Patient muss möglichst seinen Atem anhalten. Bald danach wird das Ohr wieder getrocknet, und man entfernt soviel Flüssigkeit wie möglich mit Baumwolle oder einer Sonde. Dann setzt man ganz vorsichtig und behutsam eine Schraube in das Ohr, ein Viertel oder einen halben Zoll tief, und zieht sie wie-

u. ſafran, wie belibt, färben oder einen tropfen Zim̄et öhl in ein Nöſſel od. halb maaſ hinein thun) Wann nun die materie alle herauß iſt, ſo werdet ihr ſehen, daß daſ haubt der trom̄el ſo helle wird ſein alſ eine perle, da eſ hingegen zu vor ſchwarz oder grau war. Während der Cur müſſet ihr daſ ohr wol zu geſtopft halten mit einem langen meiſel, der halb in einem wenig bittern mandel öhl eingedunkt iſt. So aber der Patient keine injection leiden will, ſo drehet die meiſel von baumwolle ganß waich am ende u. dunket ſie in ob bemelte injection ein, u. in dem ihr ſie drehet, ſchraubet ſie gleichſam in daß ohr hinein, biß ihr ſehet, daß der Patient mit ſeinen äugelein winket. auf ſolche manier nun könnet ihr 10 angefeuchtete u. 10 trockene meiſel gebrauchen, mehr oder weniger nach dem euch belibt die Cur zu beſchleunigen. Darnach verbindet ihm mit einem Mayſel ſo halb in bitter mandel öhl ein getunkt iſt, u. thut ein oder 2 tropfen zimmet öhl in eine oder 2 unzen deß öhlſ, daß eſ mag einen guten geruch haben. Wan ihr nun ſehet, daß daſ haubt der trom̄el helle ward, ſo laßet nun einen meiſel im ohr, 3 od 4 tag lang.

der heraus. Wenn die Substanz sehr weich ist, dann macht man nur eine einfache Injektion mit reinem Brunnen- und Rosenwasser, soviel man möchte, warm. (Man kann es mit roter oder gelber Farbe färben oder einen Tropfen Zimtöl auf einen Nössel oder einen halben Liter hineingeben.) Wenn nun das ganze Material herausgelöst ist, werdet ihr sehen, dass das Trommelfell hell aussieht wie eine Perle, während es zuvor schwarz oder grau war. Während der Behandlung muss das Ohr gut verschlossen sein mit einem langen Stöpsel, der zur Hälfte in etwas Bittermandelöl eingetaucht worden ist. Wenn der Patient aber nicht mit einer Injektion behandelt werden will, so dreht man den Pfropfen, der am Ende aus ganz weicher Baumwolle sein soll. Man tunkt ihn in die oben erwähnte Injektionslösung ein und, indem man ihn dreht, schraubt man ihn gleichsam in das Ohr bis der Patient mit seinen Augen zu erkennen gibt aufzuhören. Auf diese Weise kann man zehn feuchte und zehn trockene Pfropfen benützen, je nachdem man die Behandlung mehr oder weniger forcieren möchte. Danach verbindet man das Ohr mit einem Pfropfen, der zur Hälfte in Bittermandelöl eingetaucht wurde und gibt ein oder zwei Tropfen Zimtöl zu ein oder zwei Unzen des Öls dazu, damit es gut riecht. Wenn man

II. Die andere urſach iſt ein geſchwür, nemblich wann eine materie herauß fleußt ſo grün licht außſiehet u. übel riechet, erſtlich gebraucht die oben gedachte gemeine injection alle tag ſo lang alſ daß ohr unrein iſt. alſ dann nem̄et ein halb maaß von der ſülze von geſalzenem rindfleiſch u. ein Viertel hefen von ſeck, kochet ſie zuſam̄en ein wenig, nembt den ſchaum ab u. preßet eſ 4 mal durch. dieſeſ gebraucht warm für eine ungemeine injection, biß die trom̄el ſchöne u. helle außſiehet. So aber daß geſchwür die ſelbige angegrifen hat, wird ſie rötlich außſehen, u. ſo eſ noch nit recht heil iſt, wird ſie grünlicht u. voll materie außſehen. Wann ihr daſ geſchwür heilen wollet u. die erſte injection gethan u. daſ ohr wider troken gemacht, ſo appliciret darauf einen meiſel ſo in biter mandel öhl u. terpentin öhl in gleicher quantität zuſam̄en vermiſcht, ein getunkt iſt, u. muß ſolcher biß auf die trom̄el geſchoben u. alſo darinnen gelaßen werden. nach der anderen injection aber gebrauchet natürlichen balſam u. tunket nun die ſpize deß meiſelſ hinein; dann ſo ihr mehr nem̄et, machet eſ daß ohr riechen u. muß man alſ dann den meiſel herauß nem̄en, biß auf den nechſten tag u. daß ohr einen tag u. eine nacht ofen laßen u. hernach eine wenigere quantität gebrauchen. So man die cur befördern will, gebraucht man daß wind inſtrumentlein nach gethaner injection u. außtroknung deß ohreſ.

sehen kann, dass das Trommelfell hell wird, lässt man den Pfropfen noch drei oder vier Tage im Ohr.

Die zweite Ursache ist ein Geschwür, wenn z. B. eine grünliche, übel riechende Substanz (Eiter) herausfließt. Zuerst benützt man die oben erwähnte einfache Injektion, jeden Tag, solange bis das Ohr sauber ist. Dann nimmt man ein halbes Maß Sülze von gesalzenem Rindfleisch und ein Viertel Sack Hefe. Man kocht es kurz zusammen auf, schöpft den Schaum ab und presst es viermal aus. Man benützt es warm für eine einfache Injektion bis das Trommelfell schön und hell ausssieht. Wenn das Geschwür aber das Trommelfell angegriffen hat, wird es rötlich aussehen, und wenn es noch nicht abgeheilt ist, wird es grünlich und voller Material aussehen. Wenn ihr das Geschwür heilen wollt, die erste Injektion verabreicht, und das Ohr wieder getrocknet wurde, dann verschließt man das Ohr mit einem Stöpsel, der in eine Mischung aus Bittermandel- und Terpentinöl in der gleichen Menge eingetunkt wurde. Der Stöpsel muss bis zum Trommelfell hineingeschoben und drinnen gelassen werden. Nach der zweiten Injektion benützt man natürlichen Balsam und tunkt nun die Spitze des Stöpsels hinein. Wenn ihr aber mehr davon nehmt, wird im Ohr ein übler Geruch

entstehen. Dann muss man den Stöpsel herausnehmen bis zum nächsten Tag, das Ohr einen Tag und eine Nacht offen lassen und danach eine kleine Menge Balsam nehmen. Wenn man die Behandlung beschleunigen will, so gebraucht man nach der Injektion und zur Austrocknung des Ohres das Windinstrument.

Die dritte urſach iſt eine blaſe voll, welche man erkennet, wann eſ gar hell u. voll in dem loch deß ohreſ iſt u. iſt ſie gleich der jenigen, ſo man in etlicher fiſchen bauch findet. Schneidet dero wegen ein ſtük ſchwam ohn gefehr einen zoll lang u. ſo dik, wie einen finger, oder nach dem daſ ohr ſehr weit iſt, machet eſ naſſ in waſſer u. bindet eſ mit einem ſtüke bindfaden ſehr feſt herum u. laßet eſ alſo von ſich ſelbſten troken werden. wann ihr eſ nun gebrauchen wollt, ſo nem̄et den bindfaden ab, ſo wird eſ ſehr kleine ſein, u. thut eſ in daß ohr, aber nicht zu weit hinein, damit ihr nicht die blaſe zerbrechet, alſ dann muß ſich der Patient auf die andere ſeite lehnen u. tropfet ihr ihm in ſein ohr ſo viel von ſeinem eigenen urin warm, alſ der ſchwam̄ halten kan, ſo wird eſ daß ohr weiter machen: laßet eſ eine halbe ſtund alſo darinne bleiben u. alſ dann nem̄et den ſchwam̄ herauß, ſo werdet ihr merken können, daß die blaſe ein wenig leer ſein wird. Darauf fahret hinein mit einem ſchreiblein (ſo nicht zu ſcharf ſein muß) gerad gegen die mite der blaſe u. trehet eſ fein ſachte von euch weg hinein, u. alſ dann ziehet eſ wider herauß zu euch. So ſie aber brechen ſolte, ſo ſprizet die obige ungemeine injection in daſ ohr, ſo wird eſ ſelbige

Die dritte Ursache ist eine [Wasser]Blase, die man daran erkennt, dass das Ohrloch sehr hell und voll erscheint. Die Blase gleicht der Schwimmblase von Fischen. Man schneidet also einen Schwamm zurecht, ungefähr einen Zoll lang und fingerdick, oder in der Größe des Ohrlochs. Man macht ihn mit Wasser nass und bindet ihn mit einem Bindfaden sehr fest um das Ohr. Man lässt ihn von selbst trocknen. Wenn ihr ihn nun benützen wollt, nehmt den Bindfaden ab. Der Schwamm wird sehr klein sein, steckt ihn wieder in das Ohr, aber nicht zu weit hinein, damit die Blase nicht platzt. Dann soll sich der Patient auf die andere Seite lehnen, und ihr träufelt ihm soviel warmen Eigenurin in das Ohr wie der Schwamm fassen kann. So wird das Ohrloch weiter. Lasst den Schwamm eine halbe Stunde im Ohr, nehmt ihn dann wieder heraus. Ihr werdet sehen können, dass die Blase etwas leerer sein wird. Daraufhin geht ihr mit einer klei-

ganß rein in 3 od 4 Verbindungen weg bringen. darnach verbindet den Patienten mit balſam in welchen ihr nach beliben ein wenig moſchi oder Zibeth hinein thun könnet.

nen Schraube hinein (sie darf nicht zu spitz sein), genau in die Mitte der Blase, dreht sie ganz leicht von euch hinein weg und zieht sie sofort wieder heraus. Sollte sie zerbrechen, spritzt die obenerwähnte besondere Injektion in das Ohr. Diese wird nach drei oder vier Anwendungen das Ohr ganz sauber machen. Danach verbindet den Patienten mit Balsam, dem ihr nach Belieben etwas Moschus oder Zibet beimischen könnt.

Die vierte urſach der taubheit iſt von einer interna congelatione, welche man erkennet, ſo daſ haubt der tromel dunkel oder kornhaftig auſſiehet; dann ſo eſ helle außſiehet, wie droben geſagt iſt, ſo fehlet dem menſchen nichtſ. dieſe congelatio komt her von verkältung u. verurſacht ein groß getöß und ſauſen, u. machet daß ohr ſehr troken: eſ iſt aber keine verſtopfung dabey. Solche congelationem nun zu curieren, ſo bemühet euch erſtlich, wie ihr daſ ohr flieſen machet, in dem ihr einen tropfen aniſ öhl auf der ſpize deß meiſelſ hinein thut u. ſelbigen biß zum haubt der tromel hinein ſchiebt. So eſ noch nit flieſen will, ſo gebrauchet biſ 3 od 4 tropfen, ſo eſ in 4 tagen noch nit geſchiehet, miſchet einen tropfen Zimet öhl unter 4 tropfen deß aniſ öhls u. von dieſer mixtur appliciret einen tropfen auf einem meiſel auf daſ haubt der tromel, u. ſo ein tropf noch nit genug iſt, ſo thut 2 tropfen hinein zu 2 tropfen deß aniſ öhlſ u. tunkt den meiſel hinein ρ, zum anderſ, wann eſ flieſet, ſo gebrauchet daß wind inſtrumentlein 2 od 3 mal deß tageſ, biß der wind ganz aufgehöret, alſ dann gebraucht

Die vierte Ursache der Taubheit kommt von einer Erfrierung des Ohrinneren. Man erkennt sie daran, dass das Trommelfell dunkel oder gekörnt aussieht. Wenn es hell aussieht, wie oben erwähnt, fehlt dem Patienten nichts. Diese Erfrierung kommt von einer Erkältung, sie verursacht starke Ohrgeräusche und trocknet das Ohr stark aus: aber das Ohr ist dabei nicht verstopft. Um derartige Erfrierungen zu behandeln, sollt ihr zuerst dafür sorgen, dass das Ohr befeuchtet wird, indem ihr einen Tropfen Anisöl mithilfe einer Sonde hineinträufelt und sie bis zum Trommelfell hineinschiebt. Wenn es noch nicht feucht genug ist, nehmt drei oder vier Tropfen. Wenn nach vier Tagen noch nichts geschieht, vermischt man vier Tropfen Anisöl mit einem Tropfen Zimtöl. Von dieser Mixtur gibt man einen Tropfen mit einer Sonde auf das Trommelfell, reicht ein

eine injection von frauen milch und haußwurtz zu ſam̄en geſtoßen u. durchgeſeyet. So er innerhalb 3 oder 4 tagen noch nit curirt iſt, ſo gebraucht wacholder öhl auf dem meiſel, wie zu vor gelehret worden u. die ungemeine injection alle 2 oder 3 tag ein mal, ſo wird es durch den ſegen Gottes bald curirt ſein.

Tropfen noch nicht aus, vermischt man zwei Tropfen Zimtöl mit zwei Tropfen Anisöl und taucht die Sonde hinein, usw. Weiterhin gebraucht man, wenn Flüssigkeit aus dem Ohr austritt, das Windinstrument, zwei- oder dreimal am Tag bis kein Wind mehr vorhanden ist. Dann verwendet man eine Injektion von Frauenmilch und Hauswurz, die zusammen zerstoßen und durchgeseiht werden. Wenn der Patient innerhalb von drei oder vier Tagen nicht kuriert ist, benützt man Wacholderöl auf einem Propfen wie vorher schon erklärt wurde, und die besondere Injektion jeweils einmal alle zwei oder drei Tage. So wird der Patient durch den Segen Gottes bald geheilt sein.

NB. In taubheit von der letzten urſach, nemblich von verkältung, iſt es auch gut, ſo jemand in deß Patienten ohr den rauch einer tabak pfeife bläſet u. der Patient herauf daß ohr mit ſchwarzer wolle oder baum woll zuſtopfet, welches auch in vielen anderen Zufallen der ohren hilfet.

NB. Bei Taubheit als Folge der letzten Ursache, nämlich aufgrund einer Erkältung, ist es auch gut, dem Patienten den Rauch einer Tabakpfeife ins Ohr zu blasen. Der Patient soll anschließend das Ohr mit schwarzer Wolle oder Baumwolle verschließen. Dies hilft auch bei vielen anderen Ohrenbeschwerden.

Uxor Caspari Schmiden annos 50 nata longo tempore tinnitu aurium laborabat, postea vero sensu auditus adeo spoliata ut verba clamantium vix audiret, à me ejus suscepta cura talis fuit:

Die Ehefrau des Kaspar Schmid, 50 Jahre alt, litt lange Zeit an Tinnitus. Später aber war ihr Hörvermögen so eingeschränkt, dass sie kaum lautes Geschrei wahrnahm. Ich behandelte sie folgendermaßen:

Recipe
M[assae] Pill[ularum] catholic[arum]
M[ynsichti] ∋ j,
$\overset{+}{\ominus}$is nativ[ae] alk[ali] g vj,
f[iat] cum Elix[iri] P[ropritatis] P[aracelsi] s[ine] a[cido] pill[ulae] n° xvij.

Man nehme
Mynsichts Catholicapillen
1 Skrupel,
alkalischen Bergzinnober 6 Gran,
mache mit Paracelsuselixier ohne Säure 17 Pillen.

S. Pillen auf ein mal
Recipe
pulp[ae] coloquint[idis],
euphorbii à q[uantum] s[atis].

Beschriftung: Pillen auf einmal
Man nehme
Koloquintenmark,
Wolfsmilch je in ausreichender Menge.

terānr et cum folle tubulo incorporēnr, tere in cote cum succo raphani et auri impone. Cibis incoxis roris mar. l. salviam. Cerevisiae quam bibit imposuit urticam. Cerumen etiam subtilisso instrumento quodam eximār.

Alles wird zerrieben, es soll mit einem Blasröhrchen verabreicht und dreimal täglich auch mit Rettichsaft in das Ohr gegeben werden. Den gekochten Speisen fügte sie Rosmarin oder Salbei hinzu, dem Bier, das sie trank, Brennnessel. Auch wurde mit einem sehr feinen Instrument Ohrenschmalz herausgeholt.

Cerumen à cera nomen habet, à cus naa tum pinguedine tum flavedine non procul abest ē np. recrementum sanguinis ad cerebrum affluentis subflavum, amarum, rancidum pingue, adeoque naae resinosae et biliosae. Usus ejus in auribus ē, sua amaritudine et viscosa consistēna, pulices, muscas aliaque insecta ab introitu aurium deterrere. et pinguedine sua veluti ungto aliquo tympani membranam ita allinere (ungtuosa n. membranis illita soni clangorem plurimum

Das lateinische Wort für Ohrenschmalz heißt „cerumen“, es hat seinen Namen von „cera“(Wachs), seiner Beschaffenheit nach kommt es gelblich-bräunlichem Fett nahe. Es ist nämlich eine Absonderung des Blutes, das zum Gehirn fließt, es ist ein gelbliches, bitteres, ranziges Fett, stark harzig und gallig. Es ist in den Ohren notwendig, denn es hält am Ohreneingang durch seine Bitterkeit und seine zähe Beschaffenheit Flöhe, Mücken und andere Insekten ab, und durch

moderan̄r) ne aeris continuo appulsu nimis exiccata clangorem nimium et consequenter auditum depravatum conciperet.

Semper videndum, ut cerumen semper mundetur, quodsi v. temporis diuturnitate duritiem contraxerit ∴ amygd. d. emolliendum, deinde cottone bene expurgandum ē: moschi g j in cottone obvolutum sp. ad aurium confortaoem̄ portetur in aure.

Circa illa: quae auribus infundenda s̄t̄, sequentes canones observen̄r. praemissis universalibus applicanda, à levioribus incipiendum et ad fortiora paulatim accedendum. Si nocere videan̄r, quantocyus e͞e͞ im̄utanda. quae injiciuntur, sint tepida calori nostro n̄aal̄i analoga: ante injectionem purgetur auris. Et nq. novem liquores injiciendi, antequam ejecti fuerint expurgati. nimis acria, viscosa et glutinosa vitanda, circa instillaoem̄ liquidam observandum 3 l. 4 guttas ad summum pro una vice infundendas e͞e͞, ultra 3 l. 4 horas non e͞e͞ detinendas in auribus. ∴a per residenam̄ sint bene depurgata, q̃ longo tempore non continuen̄r, quia tym-

seine Fettigkeit cremt es (das Ohrenschmalz) so wie jede Salbe das Trommelfell ein (reichlich Salbe auf den Membranen leitet den Schall sehr gut), damit es nicht durch den anhaltenden Luftstrom ausgetrocknet wird, und sich so der Schall stark verschlechtert und damit auch das Hörvermögen.

Man muss immer schauen, dass das Ohrenschmalz stets sauber entfernt wird; wenn es aber über eine längere Zeit hinweg zu einem harten Pfropf geworden ist, muss man es mit süßem Mandelöl aufweichen und dann mit Watte gut ausputzen: um die Ohren zu stärken, gibt man oft ein Gran Moschus mit Watte in das Ohr.

Zudem muss man, damit dies in die Ohren eindringen kann, folgende Regeln beachten. Nachdem zuvor allgemeine Mittel verabreicht worden waren, soll nun mit leichteren begonnen werden, um dann allmählich zu stärkeren überzugehen. Sollten diese nicht helfen, muss man sie austauschen, je eher je besser. Sie werden warm eingeträufelt, entsprechend der natürlichen Körpertemperatur. Vor der Injektion wird das Ohr gereinigt. Man soll die Injektionslösung nie erneuern, bevor die Reste der vorhergehenden nicht entfernt sind. Allzu scharfe, zähe und klebrige Mittel sind zu vermeiden. Man muss beim Einträufeln der Flüssigkeit darauf achten,

panum laxare solent: post instillāoēm aeger decumbat in latus sanum et auris cottone moschato obturēr. Si v. vapores medicamentosi auribus excipiendi sint, fiat hoc infundibulo quod ferventi decocto l. fumo superpositum auri exacte applicetur, auris circa extremitatem infundibuli cottone bene muniār ne fumus ascendens per auriculam rursus exire queat, per horae quadrantem duret iste suffitus ascendendo usque ad mediam bis de die et per 5 l. 6 dies continuēr.

dass man höchstens drei oder vier Tropfen auf einmal hineingibt. Die Tropfen sollten nicht länger als drei oder vier Stunden in den Ohren bleiben. Wegen ihrer Rückstände werden ölige Mittel sauber entfernt. Sie dürfen nicht über lange Zeit zurückbleiben, weil sie gewöhnlich die Paukenhöhle dehnen. Nach dem Einträufeln des Medikaments soll sich der Kranke auf die Seite des gesundes Ohres legen und es mit Watte verschließen. Damit aber Dämpfe von Medikamenten in die Ohren gelangen können, nimmt man einen Trichter, der für einen Aufguss oder den Dampf genau über das Ohr gelegt wird. Das Ohr wird gut geschützt, indem außen um den Trichter herum Baumwolle befestigt wird, damit der Dampf nicht am Ohrläppchen entlang aufsteigen und wieder entweichen kann. Dieses Eindampfen soll eine Viertelstunde andauern, die Dämpfe sollen bis ins Mittelohr eindringen, und man soll fünf bis sechs Tage lang zweimal täglich damit weitermachen.

Joannes Jäger laternanus de difficultate auditus conquerebār cui ordinatae seq. pillae quas laudavit.

Recipe

⚹ci,

piperis à ʒ j,

euphorb[iae] ʒ ß, f[iat] cum

Der Laternenmacher Johann Jäger klagte über Hörprobleme. Ich verordnete ihm folgende Pillen, die er sehr lobte:

Man nehme

Salmiak,

Pfeffer je 1 Drachme,

Wolfsmilch 0,5 Drachmen, mache

Elect[uario] de anacardio pill[ulae]
ex ʒ j, 60.

S. Pillen 5 auf ein mal zu nem̄en.
Recipe
rad[icis] asar[i] ʒ iij,
pulp[ae] coloquinth[idis] ʒ j,
h[erbae] origan[i],
absinth[ii],
salv[iae] à m j, incis[um],
coq[ue] in vin[o] et aq[ua] C[ardui] B[enedicti]
à ℔j, fumus per infundibulum excipiār̄.

Alias tinnitus aurium est via ad surditatem, in quam saepiss̄e terminatur.

Barbara Seizin annorum 36 forte in pago Schwärzkirch vitam degens, postquam febrem malignam feliciter superasset, in auditus difficultatem incidit, cui ego seq. praemisso infuso fol. sen. ordinavi:
Recipe
∴i amygd[alae] amar[ae],
spic[ae] à ʒ vj,
succ[i] caepar[um],
rutae à ʒ ij,
∴i castor[ei] ʒ iß,
hell[ebori] nigr[i] ∋ ß,
coloquint[hidis] ʒ ß, Misce
et decoquān̄r ōia simul ad consumtionem succör. colēr̄ ∴m huic adde

mit Anakardienlatwerge aus 1 Drachme
60 Stück.

Beschriftung: 5 Pillen auf einmal nehmen
Man nehme
Wurzel von Haselwurz 3 Drachmen,
Koloquintenmark 1 Drachme,
Kraut von Oregano,
von Wermut,
von Salbei je 1 Handvoll,
geschnitten,
koche es in je einem Pfund Wein und Benediktenkrautwasser, der Dampf wird durch einen Trichter aufgenommen.

Ansonsten führt Tinnitus sehr oft zu Taubheit.

Barbara Seiz, etwa 36 Jahre alt, lebte im Dorf Schwörzkirch, sie bekam Hörprobleme nach glücklich überstandenem schlimmen Fieber. Ich gab ihr zuerst folgenden Aufguss von Sennesblättern, dann veordnete ich:
Man nehme
Bittermandel-
und Spiköl je 6 Drachmen,
Saft von Zwiebeln,
von Raute je 2 Drachmen,
Bibergeilöl 1,5 Drachmen,
schwarze Nieswurz 0,5 Skrupel,
Koloquinte 0,5 Drachmen, mische es
und koche alles zusammen, zum Gebrauch den Saft durchseihen, und dieses Öl hin-

∴i ℌi anis[i] gtt ij,
origan[i] g j, M[isce].

S. Vermiſchtes öhl morgens u. abends ein oder 2 tr. in das ohr gethan u. mit biſem woll vermacht.

zufügen
destilliertes Öl von Anis 2 Tropfen,
von Oregano 1 Gran, mische es.

Beschriftung: Ölmischung morgens und abends 1 oder 2 Tropfen in das Ohr geben und mit Bisamwolle verschließen.

Ego saepius felici cum successu in inveterata etiam surditate expertus sum menthastrum frictum et tusum intra aures appositum et singulis duobus horis mutatum.

Ich habe recht oft bei altersbedingter Taubheit mit gutem Erfolg fein zerriebene wilde Minze ausprobiert, man gibt sie in die Ohren und tauscht sie jeweils nach zwei Stunden aus.

Fabro equario Joanni Nepero ad difficilem auditum ordinavi ∴i ℌi roris mar. guttas ij cum gossypio auri dolenti adpositas cum levamine, es hat einen ſtarken knall gethan u. hat ſich der meatuſ darmit geöfnet.

Dem Hufschmied Johann Neper habe ich bei seinem Hörproblem Rosmarinöl verordnet. Es wurde auf einem Baumwolltuch auf das schmerzende Ohr gelegt, was ihm Linderung verschaffte. “Es hat einen starken Knall getan, und damit hat sich der Gang geöffnet.“

Molitor Jebenhusanus Joannes Conradus Hindermayer annorum circiter 60 hypochondriacus difficilem auditum cum sibilo habebat, urina ad me missa fuit flam̄ea, curavi hunc salubriter hoc modo:

Der Müller Johann Konrad Hindermayer aus Jebenhausen (Göppingen), etwa 60 Jahre alt, Hypochonder, litt an einer Hörstörung. Der Urin, den er mir schickte, war feuerrot. Ich heilte ihn erfolgreich auf folgende Weise:

Recipe
xcti roris mar[ini] ∋ j,
hellebor[i] nigr[i],
coloqynth[idis],
℥is nat[ivae] alk[ali],
resin[ae] scam[moniae] à ∋ ß,
f[iat] cum ∴o succin[i] l[ege] a[rtis] pill[ulae] n° 60.

Man nehme
Extrakt von Rosmarin 1 Skrupel,
von schwarzer Nieswurz,
von Koloquinten,
alkalischen Bergzinnober,
Purgierwindenharz
je 0,5 Skrupel,
mache mit Bernsteinöl ordnungsgemäß 60

S. Haubtpillen alle morgen 10 zu nem̄en.

Pillen.
Beschriftung: Hauptpillen jeden Morgen 10 nehmen.

Vaporem à coctis in aqua fabis auribus exceptum celebravit.

Er lobte besonders den Dampf von in Wasser gekochten Bohnen für die Ohren.

Pastoris Laupheimers Josephi Zumſtein filium annos 5 natus à tribus mensibus in pessimum morbi genus incidit, in quo auris dextra in insignem magnitudinem creverat. pulsatilis erat dolor cum puncturis internis apostemate td. rupto copiosa ex aure promanavit purulēn̄a membranulam auris foramen ambientem erodente et suditatem inducente. Tanti affectus c̄aa̅, ut abdita, non minimum laboris in ea pervestiganda dedit. traxerat tn. initium a multis recenter ex farina triticea et butyro coctis cupediis jamjam ē sartagine venientibus una vice devoratis avide paulo ante apostematis generāoem̄ officit n. auditui copiosa ingestio c̄us̄ libet similacei sine praevia fermentāoē pisti. Absque dubio etiam talia et pejora Israelitis accidissent à suis azymis ns. ex praecepto Dei amaris herbis simul affatim com̄edissent, quibus fortassis à bile repurgati sunt, quae forte alias ab azymis com̄ota ejusmodi noxas intulisset. Cura fuit initiata p̄illis̄ catholicis cum $\overset{+}{\ominus}$ri. Extrinsecus laudata fuit ⊡ pueri mane ad 8 guttas im̄issa, postea iterum emissa. Potius erat decoct. herb. veronic. cum passulis.

Der fünfjährige Sohn des Laupheimer Pastors Joseph Zumstein bekam vor drei Monaten eine sehr schlimme Ohrenerkrankung. Dabei war das rechte Ohr zu einer unglaublichen Größe angeschwollen. Der Schmerz war pulsierend und innerlich stechend. Schließlich brach das Geschwür auf, aus dem Ohr floss eine Menge Eiter, der die feine Haut des Ohres, die das Ohrloch umgibt, angriff und so Taubheit verursachte. Ohne die geringste Mühe kam man der Ursache für einen solchen gewissermaßen latenten Zustand auf die Spur. Er kam von den vielen Leckereien, die mit Weizenmehl und Butter frisch zubereitet wurden. Er aß sie direkt aus dem Topf oder der Pfanne, gierig und alle auf einmal, kurz bevor das Geschwür ausbrach. Der übermäßige Verzehr der nächstbesten Semmel ohne eine vorherige Gärung des Teiges schadet nunmal dem Gehör. Zweifellos hätte auch den Israeliten so etwas Schlimmes passieren können von den ungesäuerten Broten, wenn sie nicht gleichzeitig auf Gottes Geheiß genügend bittere Kräuter gegessen hätten. Dadurch sind

sie vielleicht von der Galle gereinigt worden, die sonst wahrscheinlich von den ungesäuerten Broten gebildet worden wäre und derartige Schädigungen bewirkt hätte. Man begann die Behandlung mit Catholicapillen mit Zinnober. Die äußerliche Anwendung von Knabenurin wurde gelobt, man träufelte morgens bis zu acht Tropfen hinein und entfernte sie später wieder. Lieber aber war ihm ein Aufguss von Ehrenpreiskraut mit Rosinen.

Olfactus laesiones (226) Schäden des Geruchs



Abbildung 5.17: Beginn des Kapitels „olfactus laesiones“ Bd. 1, S. 226

Filia relicta Sebastiani Binders Susanna noie supra viginti tres annos nata, nondum menses experta jam novem septimanas de olfactus abolitione conquerebatur. Carnosa erat et vivida praedita colore, interroganti autem mihi num caam procatarcticam, unde oriretur morbus, sciret, respondit nihil se accusare posse ns. fessos pedes. Causam mali ad menses suppressos et sanguinem viscidum in totum venosum genus regurgitantem organum olfactus inficientem revocans curationem anno 1684 die 10 septembris sic aggressus sum:

Die alleinstehende Tochter des Sebastian Binder, namens Susanna, etwas über 23 Jahre alt, hatte noch keinen Monatsfluss. Sie klagte schon seit neun Monaten darüber, dass sie nichts mehr riechen könne. Ihre Haut war von einem kräftigen Rot. Ich fragte, ob sie die Ursache kenne, wodurch die Krankheit entstanden sei, aber sie konnte mir keinen Grund nennen, außer dass ihr das Gehen schwer falle. Ich führte die Beschwerden auf den unterdrückten Monatsfluss zurück und auf das zähflüssige Blut, das in das gesamte Venensystem ausgeschüttet wurde und

Recipe
succin[i] $\overline{\text{ppt}}$,
chalybis $\overline{\text{ppt}}$ à ℈ ß,
cin[n]am[omi] acerr[imi] ʒ ij,
M[isce] f[iat] p[ulv]is divid[e] in xij p[artes] aeq[uales] mane et vesperi sumendas cum brodio carnis et deambulatione, deinde pillulas seq. sumat autor fui:

Recipe
$\overline{\text{xcti}}$ panchymag[ogi] Cr[olli],
scam[moniae] $\overset{\triangle}{+}$at[ae] à ℊ vij,
troch[isci] alh[andali] g v,
∴i ♑i succin[i] gtt iij,
f[iat] pill[ulae] n° xvij, copiose et suaviter evacuabant, interim consului etiam ut mane interiora narium ∴o nigellae illinat. postremo ordinavi ut $\overline{\text{sgis}}$ fluidor reddatur.

Recipe
Ωus ⚹ci ⊡osi ʒ ij,
cochlear[iae] ʒ ß, M[isce]
ad gratiam.
S. Mixtur morgenſ u. abendſ 20 tropfen in wenig wein zu nem̄en.

Heic observatione dignum, quod oborta haemorrhagia et fluxu mensium simul olfactus redierit.

das Geruchsorgan befiel. Am 10. September 1684 begann ich die Behandlung wie folgt:

Man nehme
Bernstein pulverisiert,
Stahl pulverisiert je 0,5 Unzen,
sehr scharfen Zimt 2 Drachmen,
mische es und mache ein Pulver, teile es in zwölf gleiche Teile, verabreiche es mit Fleischbrühe morgens und abends, dabei Herumgehen. Dann veranlasste ich folgende Pillen zu nehmen:

Man nehme
Panchymagogusextrakt nach Croll,
geschwefelte Purgierwinde je 7 Gran,
gepulverte Koloquinten 5 Gran,
destilliertes Bernsteinöl 3 Tropfen,
mache 17 Pillen. Sie führten reichlich, aber sanft ab, vorläufig empfahl ich auch, morgens im Naseninnern Schwarzkümmelöl aufzutragen. Schließlich verordnete ich zur Blutverflüssigung:

Man nehme
Salmiakgeist 2 Drachmen,
Löffelkrautgeist 0,5 Drachmen,
mische es nach Belieben.
Beschriftung: Mixtur morgens und abends 20 Tropfen in etwas Wein nehmen.

An dieser Stelle wird hervorgehoben, dass die Monatsblutung ausgelöst wurde, und gleichzeitig mit der Blutung sich der Ge-

Joannes Köllen Civis in Pago Jungengen annorum aliquot supra 30 die 3 julii anni 1680 querebar jam à longo tempore de iminuto et tres jam septimanas abolito odoratu, cui aurium tinnitus et frigoris absque tn. dolore in syncipite sensus accesserat. ceterum sanus erat. depleto utroque ventre venam dextri brachii aperiri jubeo, verum cum ne his quidem odorabilium transitus aperiretur, sed invalesceret narium pruritus, interroganti mihi, quid comederet, respondit nimis salita, imprimis carnes fumo induratae ad palatum meum. jam accuso inquiebam, sgnem acido et viscido inquinatum parlis odoriferis viam praecludentem, quominus in fibras nerveas membranae narium impingere vel motus ibi excitatus ad cerebrum continuare possit. igr ad serum acre demulcendum me primum accingebam.

Recipe

△+is puriss[imi] ʒ j,

oc[ulorum] ♋rum ʒ ß,

⊖is □+ri fix[i] ɜ j,

∴i ℌi caryoph[ylli] gtt ij,

M[isce], divid[e] in v ij p[artes] aeq[uales].

ruchssinn wieder einstellte.

Johann Köllen aus Jungingen, einige Jahre über 30, klagte am 3. Juli 1680, dass er schon lang schlecht riechen könne und nun seit drei Wochen gar nichts mehr rieche. Dazu hatte er Tinnitus und ein Kältegefühl im vorderen Bereich des Kopfes, ohne irgendeinen Schmerz. Ansonsten war er gesund. Nach der Reinigung des Bauches ordnete ich einen Aderlass am rechten Arm an. Aber damit wurde der Durchgang für Gerüche nicht frei, sondern der Juckreiz in der Nase wurde stärker. Auf meine Frage was er gegessen habe, antwortete er, dass er recht salzige Speisen, besonders viel Rauchfleisch gegessen habe. Ich sagte, ich gäbe dem Blut die Schuld, das durch angereicherte Säure und Schleim den Weg für die geruchserzeugenden Teilchen versperrte. Deswegen konnte das Blut nicht in die Nervenfasern der Nasenmembran gelangen, oder auch die dort ausgelöste Erregung konnte nicht zum Gehirn weitergeleitet werden. So begann ich zuerst damit, das saure Serum abzumildern:

Man nehme

reinsten Schwefel 1 Drachme,

Krebsaugen 0,5 Drachmen,

Weinsteinsalz in fester Form 1 Skrupel,

destilliertes Nelkenöl 2 Tropfen,

mische es und teile es in sieben gleiche Teile.

Suadeo etiam veronicae incisos manipulos tres in aquae chalybeatae fervent. mens ij infundi et cottidie tres horas ante prandium calidum haustum ebibi cum dosi pulvis antecedentis ad 20 dies. Undecim diebus post accedit dictus vir secum habens butyrum rec. et ova nonnulla, rem sibi domi angustiorem $\overline{ee}$ dicit, quam ut merita mea compenset, jam se exquisiti$\overline{sso}$ gaudere odoratu tres dies purulentam $\overline{maam}$ emanasse ex aure dextro cum emolumento.

Ich empfahl auch drei Handvoll geschnittenes Ehrenpreis in zwei Maß kochendes Stahlwasser hineinzugeben und täglich drei Stunden vor dem Mittagessen warm zu trinken, zusammen mit einer Dosis des vorher erwähnten Pulvers, und das bis zu 20 Tagen. Elf Tage später kam besagter Mann, er hatte frische Butter und ein paar Eier dabei und sagte, seine Einkünfte zuhause seien recht beschränkt, um meine Bemühungen auszugleichen. Seit drei Tagen konnte er erfreulicherweise wieder ausgezeichnet riechen, nachdem zu seiner Erleichterung eitriges Material aus dem rechten Ohr ausgetreten war.



Abbildung 5.18: Bild Bd. 1, S. 226

Leonhardus Benz aetatis anno quadragesimo secundo in Süßen vitam agens rusticam à pueris nullam rem olfacere potuerat et licet plurima exhibuerim tamen $\overline{oia}$ incassum.

Leonhard Benz, 42 Jahre alt, führte in Süßen ein einfaches Leben. Von Kindheit an konnte er nicht riechen. Ich habe freilich vieles angewendet, dennoch es war alles um-

Sed placet hac occasione aliquid de hus organo admotare.

Nos in naso verum organum odoratus ee censemus, tenuem istam carnem papillosam, sub interiori narium tunica sitam, quae non habet aliam sibi similem in toto cpre, cus papillulas nervorum odoratoriorum fines ingrediunr: eodem modo sicut gustus proximum organum sunt papillulae sub extima linguae membranae sitae et visus proximum organum e tunica retina. Non quod velimus in hisce organis singulorum objecta percipi, sed singulis organis illatam à suis propriis objectis motionem seu alteraoem, mediantibus nervis et Ωibus in cerbro percipi et à mente judicari. Posito igr, quod in papillosa illa carne sub interiori narium inr narum tunica consista, olfactus consistat, cus lamellas nervi olfactorii ingrediunr, nunc explicandus remanet modus, sive odoratus sensao fiat.

Supponimus itaque olfactus sensum ob analogiam cum ceteris per solum contactum haberi; cum n. pati aliquid necesse sit ad hoc

sonst. Aber bei dieser Gelegenheit sollte man etwas über dieses Organ anmerken.

Wir sind der Ansicht, dass sich das wirkliche Riechorgan in der Nase befindet, es ist nämlich das zarte papillenreiche Fleisch, das unter der Haut tief im Naseninnern liegt. Diese Haut hat im ganzen Körper keine vergleichbare. Die Enden der Geruchsnerven treten an diese Papillen heran: auf diese Weise sind die Papillen, die unter der Außenhaut der Zunge liegen, verwandt mit denen des Geruchorgans und auch mit denen des Sehorgans, der Netzhaut. Nicht etwa, weil wir meinen, dass in diesen Organen jeweils die Reize wahrgenommen werden, sondern, dass in den einzelnen Organen die Erregung oder eine Veränderung, die von ihnen selbst hervorgerufen wird, durch die beteiligten Nerven und Geister wahrgenommen und vom Verstand beurteilt werden. Der Geruchssinn befindet sich nämlich an der Stelle, wo in jenem papillenreichen Fleisch im Naseninnern eine Haut zwischen die Nasenlöcher eingepflanzt ist. Die Geruchsnerven treten an ihre Lamellen heran. Die Art und Weise, wie die Geruchsempfindung entsteht, bleibt nun zu erklären.

Wir gehen davon aus, dass der Geruchssinn im Gegensatz zu den anderen Sinnen durch einen einzigen Kontakt zustan-

ut rem, à qua afficimur, percipiamus, nec alius possit passionis actus excogitari praeter vellicāōēm̄, q̃ contactu perficīr̄, fit, ut solo contactu odores persentiscamus.

Unde oritur longe à veritate dissidere eos, qui odores in mera constutuunt qualitate, haec n. vel corpus erit, ut contactum efficere valeat et iccirco substāā: vel c̄prē erit expers et contingere non valens, sensum etiam producendi impotens erit. Sed ut ad rem nostram redeamus considerandum erit ab ōibus corporibus effluvia p̄arlar̄ quaedam emitti vel ex eorum corruptione resoluta, ut in cadaveribus, rebusque aliis corruptis v. ex eorum fermentāōē extricata, ut in fructibus jam maturis floribusque l. ex partium ab assiduo motu īn̄rno extrinsecoque subtiliatarum et à poris avolantium insensili transpirāōē, ut in viventibus, ceterisque corporibus. His ergo effluviis aer inspiratus ac inspissatus statim ac nares per inspirationem subintrat ita lamellas vellicat praedictas, ut motum nervo olfactorio cōm̄unicans et per nervum cerebro ā̄ius odorem ā̄iadvertat.

dekommt. Da es nötig ist einen Kontakt zu haben, damit wir etwas, was auf uns einwirkt, überhaupt wahrnehmen, könnte auch eine andere Art der Erregung in Frage kommen als ein Reiz, der durch einen Kontakt zustande kommt. Es trifft zu, dass ein einziger Kontakt zur Geruchswahrnehmung ausreicht.

Dabei kommt es vor, dass die Kontakte, die Gerüche in unverfälschter Qualität zustandebringen, weit von der Wirklichkeit entfernt sind. Um einen Kontakt hervorrufen zu können, ist die Qualität (von Gerüchen) abhängig entweder von einem Körper, und so von einer anderen Beschaffenheit, oder es gibt keinen Körper, dann kann es zu keinem Kontakt kommen, oder der Körper ist zu schwach, auch dann entsteht keine Sinneswahrnehmung. Um auf unsere Angelegenheit zurückzukommen, muss man freilich beachten, dass bei allen Körpern ein gewisser Verlust an Teilchen stattfindet. Diese Ausdünstungen lösen sich entweder auf aufgrund ihrer Zersetzung wie bei toten Körpern und anderen verfaulten Dingen, oder sie werden aufgrund ihrer Verwesung abgesondert wie bei überreifen Früchten und Blumen, Auch kann dies geschehen durch eine unmerkliche Transpiration flüchtiger Teilchen, die sich innerlich und äußerlich ständig be-

Quia v. non solum odores sentimus, verum etiam eorum diversitates cognoscimus, idcirco eorum varietatem, quo pacto discernamus enucleare operae pretium erit. Pro quo supponimus ex Physicis atomos, seu corpuscula variis à prima rerum genesi donatas fuisse figuris; alias n. intellegimus rotundas, alias quadratas, alias triangulares, pentagonas, alias hexagonas ρ harum congeries, dum per aerem diffusa nares ingredi͞r inspira͞oe͞. ͞2dm figuram diversitatem diversum etiam contactum efficiat necesse erit, quo n. ad rotundiorem magis vergunt figuram, eo placidiorem in parte contacta producere contactum confiteamur oportet; quo v. acutiorem prae se ferunt configura͞oe͞m contactum etiam punctiorem ac asperiorem producant erit in confesso. i͞gr q̃ pa͞rlae͞ ita contingunt ut contingendo emulceant, grati voca͞nr͞ odoris; q̃ autem ita nares afficiunt, ut punctionem excitent, nimiumque lamellas percellant, ingratum genewegen sowie durch Teilchen, die aus den Poren entweichen wie bei Lebewesen und anderen Körpern. Die mit diesen Ausdünstungen angereicherte Atemluft geht durch das Einatmen sofort in die Nase und reizt die angesprochenen Lamellen, sodass die Luft die Erregung auf den Riechnerv überträgt, der Reiz über den Nerv zum Gehirn gelangt, und es zur Geruchsempfindung kommt.

Weil wir aber nicht nur Gerüche wahrnehmen, sondern auch ihre Verschiedenheit erkennen, unterscheiden wir dabei ihre verschiedenen Varianten. Es lohnt sich, diese herauszufiltern. Dementsprechend vermuten wir, dass die Physiker Atome oder Körperchen verschiedenartigster Formen von der ersten Entstehung der Dinge an entdeckt haben. So unterscheiden wir runde, viereckige, dreickige, fünfeckige, sechseckige usw. Beim Einatmen gelangt eine Menge davon in die Nase. Eine andere Form ruft notwendigerweise einen anderen Reiz hervor. Wir müssen einräumen, dass je mehr die Teilchen einer runderen Form nahekommen, desto leichter ist der Reiz, der an der betroffenen Stelle entsteht. Wenn sie eine eher kantigere Form aufweisen, rufen sie erfahrungsgemäß einen stechenderen oder auch beißenderen Reiz hervor. Die Teilchen berühren sich auch gegenseitig, sodass sie sich durch

rant odorem.

Hic a. pororum partis contactae, nec non earundem partium constitutio atque structura in consideraōem veniunt non vulgarem, etenim multoties fit, ut lamellarum praedictarum pori vel arctiores inveniānr v. latiores, unde parlae odoratoriae si earundem poris non conformēnr sed poros distendant vel pungant, odor alias gratus, ingratissam inducit sensationem. Sic experimur quotidie moschi odorem gratissm, aliquibus et praesertim mulieribus regulariter detrimento ac foetori potius qm solatio esse: sic canes nostris cum solatio vescūnr excrementis, quae nobis olent quam pessime: Sicque iidem in corruptorum cadaveris saniosis volubānr reliquiis, à quibus cum nos, tum cetera abhorrent animalia. Ex hac insuper partium conformāoe.

die Berührung abschwächen. Solchen wird ein angenehmer Geruch zugeschrieben. Die Teilchen reizen aber auch die Nase derart, dass sie ein Stechen bewirken, und wenn sie die Lamellen übermäßig reizen, erzeugen sie einen unangenehmen Geruch.

Die Form und der Aufbau der Poren der betroffenen Stelle und auch deren Teile werden hier nun einer nicht ganz alltäglichen Betrachtung unterzogen. Es kommt nämlich oft vor, dass man sowohl engere als auch weitere Poren der erwähnten Lamellen vorfindet, wobei die Riechteilchen (Riechzellen) nicht von den Poren gebildet werden. Aber sie dehnen die Poren und ziehen sie in Mitleidenschaft. Ein anderes Mal überdeckt ein angenehmer Geruch eine sehr unangenehme Sinneswahrnehmung. So erfahren wir täglich, dass der äußerst angenehme Duft von Moschus von manchen, besonders von Frauen, im Allgemeinen eher unangenehm und übel riechend empfunden wird. Hunde erfreuen sich dagegen an unseren Absonderungen, die wir selbst als unangenehm empfinden. Und so wälzen sie sich in Resten von fauligen Kadavern und anderen verdorbenen Dingen, was wir und auch andere Lebewesen wegen der Zusammensetzung der Stoffe verabscheuen.

Fit, ut quae ab olfacta sentiūnr parlae, alios non afficiunt sensus hae n. ita à nāā st conformatae ut praeditarum lamellarum poris conformēnr et aliarum partium poros ac ingressum habeant et regressum nullam aut ita eorum configuraoibus sint pori patentes ut nullo facto contactu libere progrediānr et sic licet inspirati aeris parlis odoriferis referti pars asperam subintret arteriam nullam tn. odoris producant ibi sensationem.

Es trifft zu, dass die Teilchen vom Geruchssinn wahrgenommen werden, andere Sinne sind nicht betroffen. Sie sind von der Natur nun so geschaffen, dass sie den Poren der besagten Lamellen entsprechend ausgebildet sind, aber bei den Poren anderer Bereiche weder Zutritt noch Austritt haben; oder aber die Poren sind durch die Anordnung der Lamellen so geöffnet, dass sie sich ohne einen Kontakt weiten. Wenn nun ein Teil der Atemluft, die mit Duftteilchen angereichert ist, in die Luftröhre gelangt, erzeugen sie(die Teilchen) dort keine Sinneswahrnehmung.

Pro hus maae sumario complemento explicandum ducimus, quidnam pro olfactu aeris inspirāo et respirāo operēnr; pro cujus solutione supponimus ex dictis in theoria medica in qualibet aeris inspiratione, primum diaphragma, thoracemque dilatari ut pulmonum sub se contentorum extensioni locum praebeant opportunum deinde pulmones ipsos aerem per asperam arteriam in eosdem imissum recipere, semet dilatando, in respiratione v. primum pulmones restringi, aerem receptum expellendo, posthac a. thoracem et diaphragma, quia v. aer husmodi pulmonibus imissus, vel per os l. nares ingressum obtinet, regressumque ad asperam arteriam (cum illis namque convenire adhuc dubitamus, qui capras per aures etiam aerem inspirare ac

Wir glauben, dass zur vollständigen Klärung dieser Materie ergänzt werden muss, was denn das Ein- und Ausatmen der Luft für den Geruchssinn bedeuten. Wir antworten darauf, dass aufgrund von Aussagen in der medizinischen Lehre bei jedem Einatmen der Luft sich zuerst das Zwerchfell senkt, und sich der Brustkorb erweitert, damit sie dann den idealen Platz schaffen für die sich gleich ausdehnenden Lungen, welche die Luft durch die Luftröhre in sich aufnehmen und sich dadurch ausdehnen. Beim Ausatmen ziehen sich die Lungen wieder zusammen. Durch das Entweichen der eingeatmeten Luft wird der Brustkorb wieder enger, und das Zwerchfell hebt sich wieder. Die Luft strömt entweder durch den Mund

respirare insimulant) accidit; ut in tali aeris im̄issione et remissione nares etiam internae quodammodo distendant, ac coarctēnr̄, cumque h̄usmodi dilatationes et restrictiones absque pororum restictione ac ampliatione contingere ñ queant, orir̄, ut in pororum dilatatione major habeār̄ olentium particularum ingressus (diximus olentium particularum, non quia cum vulgaribus sentiamus odores esse mera appellata accidēnā, haec n. non admittimus d. olentes vocamus p̄arlas̄, quae per contactum afficiunt talem sensationem, q̃ odor appellār̄.) Ex quo.

oder die Nase in die Lungen und strömt auch wieder durch die Luftröhre hinaus. (Wir haben allerdings Zweifel, denjenigen zuzustimmen, die glauben, dass Ziegen auch durch die Ohren ein- und ausatmen.) Beim Ein- und Ausatmen der Luft erweitern sich auch die inneren Teile der Nase. Weil nun die Erweiterungen und Verengungen nicht ohne eine Verengung und Erweiterung der Poren gelingen kann, zeigt sich, dass bei der Erweiterung der Poren ein stärkeres Einströmen an Geruchsteilchen erfolgt. (Wir haben von Geruchsteilchen gesprochen, nicht weil wir mit der Allgemeinheit meinen, dass Gerüche reine Zufälle sind, dem stimmen wir nicht zu. Wir bezeichnen die Teilchen letztendlich als Duftstoffe, die durch einen Kontakt eine solche Sinneswahrnehmung hervorrufen, was man „Geruch“ nennt.) Deshalb.

Fit, ut eo major percipiār̄ odor, quo magis dilatānr̄ narium externarum pori ad halatus olentes percipiendos; quapropter, qui odoribus quam maxime affici desiderunt, rem unde odoratae exhalant p̄arlae̅ fortius inspirare satagunt.

Es trifft zu, dass ein Geruch um so stärker wahrgenommen wird, je mehr sich die Poren der äußeren Nase erweitern, um die Duftstoffe aufzunehmen. Deshalb sind die Poren, die möglichst stark erregt werden, darauf aus, eine Sache, von der die Duftpartikel ausgehen, recht intensiv zu riechen.

Ut a. de odoribus ad hanc sensationem pertinentibus aliqua summatim delibemus, opinamur odores nil aliud ēē, quam corpusculorum è corpore prodeuntium affluxus, haec

Wenn wir aber von den Gerüchen, die zu einer Sinneswahrnehmung führen, überhaupt etwas merken, dürfen wir annehmen, dass Gerüche nichts anderes sind als ein Überan-

a. corpuscula pro magnitudinis figurae, motusque varietate sicuti diversimode lamellis narium internarum proportionem habere comperiūnr, ita varie olfactum afficiunt, unde ex diversa hac affectione varietatem odorum discernimus, ut superius notavimus.

gebot kleiner Körper, die aus einem Körper kommen. Aus guter Quelle wissen wir, dass diese Körperchen im Verhältnis zur Größe ihrer Gestalt und durch die Verschiedenheit der Bewegung sowie durch die Lamellen im Naseninnern unterschiedliche Ausmaße haben. So erregen sie den Geruchssinn auf unterschiedliche Weise, aufgrund dieser unterschiedlichen Erregung unterscheiden wir die Verschiedenheit der Gerüche, wie weiter oben schon angemerkt wurde.

Quod v. in corpusculorum affluxu odor consistat evidenter constabit, si ea perscrutemur, quae ad eos facere vidēnr; qui n. fit ut conventum ambulantes odorem persentiscamus, à vento aerem agitante translatum, 2̄do a vento n. percipiamus, ns. quia ventus aerem movens, corpuscula etiam odora per aerem dispersa secum ferat. Id etiam convincīr ex corporum illorum combustione, quae vulgo odora dicūnr, ut s̄t thus, styrax, moschus, ρ his namque igni superpositis halitus particulär per aera disperdīr, qui aerem complans o͞es illum inspirantes afficit. Neque obstat hus̄modi halitum ab aliis corporibus exhalatum non sentiri; facile n. contingit, ut quandoque ita tenuis hus̄modi sit halitus motumque in organo imprimat adeo exilem, ut discerni ob tenuissam̄ vellicāoem̄ non possit, vel ita poros narium internarum à mucis,

Wenn der Geruch auf dem Überangebot von Körperchen beruht, werden wir Gewissheit bekommen, wenn wir diese untersuchen, welche, wie es scheint, diesen Überfluss bewirken. Es trifft nun zu, dass wir beim Spazierengehen einen auftretenden Geruch, der von einem starken Wind über die Luft verbreitet wird, deutlich wahrnehmen. Zweitens nehmen wir ihn auch wahr, weil der Wind die Luft bewegt, außer der Wind bringt keine in der Luft verteilten Duftkörperchen mit sich. Dies wird auch bei der Verbrennung jener Körperchen nachgewiesen, die man gewöhnlich als Duftstoffe bezeichnet, wie es Weihrauch, Storax, Moschus usw. sind. Wenn man diese nämlich auf das Feuer stellt, entweicht der Duft besonders über die Luft. Der Duft vermischt sich mit der Luft und stimuliert alle, die sie einatmen. Und verhindert nicht

quamque vocant pituitam obstructos inveniat ut transitum ad narium lamellas obtinere ñ valent, ut in coryza, v. td. in narium internarum poros dilatatos ita offendat ut libere per eos transiens nec organum contingat, vel ita insensibiliter tangat ut minime percellat.

die Luft auch manchmal, dass man einen solchen Duft, der von anderen Körpern austritt, nicht wahrnimmt? Es trifft nun völlig zu, dass bisweilen ein solcher Duft so schwach ist und im Riechorgan eine zu schwache Bewegung auslöst, dass er wegen des zu geringen Reizes nicht wahrgenommen werden kann. Oder aber der Duft findet im Naseninneren Kanäle vor, die mit „Rotz“ verstopft sind, wie man den zähen Schleim nennt, so dass diese Kanäle dann den Durchgang zu den Lamellen nicht gewährleisten können, wie bei einem Schnupfen. Oder der Duft trifft im Naseninnern auf derart erweiterte Kanäle, dass er ungehemmt hindurchgelangt ohne das Riechorgan zu treffen. Oder aber die Berührung ist so gering, dass überhaupt kein Reiz entstehen kann.

Ex hoc autem deducimus instrm, mediumve ad halitus husmodi promovendos, excitandosque ignem ee a calorem, cum n. ignis parlae, sive caloris cpus aliquod ingredientes, et moveant sese, suoque motu cpris parlas excitent ad motum, fit, ut ex tali excitaoe tenuiora corpuscula ab eodem prosiliant, perque aerem dispersa cum eodem inspirenr.

Deshalb erzeugen wir mit einem Instrument oder einem Hilfsmittel Hitze oder Wärme, um solche Ausdünstungen zu fördern und anzuregen. Dabei dringen nun die Teilchen der Hitze oder der Wärme in den Körper ein und versetzen sich gegenseitig in Bewegung und regen nun durch ihre Bewegung die Teilchen des Körpers zur Bewegung an. Es kommt vor, dass infolge eines derartigen Impulses kleinere Körper hervorkommen. Diese verteilen sich dann in der Luft und werden mit ihr eingeatmet.

Ex quo colligimus primo aromata, aliaque ligna odora eo olere perfectius, quo eorum succus a calore magis depuratus, defoecatusque facilius in halitum exhalabilis reddir odorum; unde, quae alibi ab arabia adolescunt husmodi arbores ubi calor adeo vegetus ē, aut nihil aut longe minus olent, quorum rao ē, quia calor abundans aqueum humorem absorbens, vinculum tollit parlis, easque ad promtiorem exhalationem disponit: ubi v. calor tenuis invenitur, ▽eum non ita pt exiccare humorem ac propterea corporis parlae sub aqua irretitae, cum evolare ñ possint, nec olfactum poterunt aliquo modo afficere.

Wir schließen erstens daraus, dass um so besser Aromen und Dufthölzer riechen, je mehr von deren Saft durch Wärme gelöst wird und abgeht. Dies lässt auch leichter wieder Geruchsempfindungen zu. Bäume dieser Art wachsen in Arabien, wo aber die Wärme nicht so intensiv ist, da duften die Hölzer entweder überhaupt nicht ober bei weitem nicht so intensiv. Das ist logisch, weil Wärme im Überfluss wässerige Feuchtigkeit absorbiert, den Teilchen Hindernisse beseitigt und sie so zu einer schnelleren Ausdünstung veranlasst: wo demnach eine milde Wärme herrscht, kann sie die Feuchtigkeit nicht verdunsten lassen, deswegen werden die im Wasser eingeschlossenen Teilchen eines Körpers den Geruchssinn überhaupt nicht reizen können, weil sie ja nicht entweichen können.

Colligimus secundo, fructus imaturos floresque ad perfectionem non adhuc deductos, a oi prorsus expertes ee odore aut quam parum olfactum afficere; etenim ñ recte fermentali ☥eque ad fluorem non adhuc redacto fieri ñ pt, ut eorum parlae, à ⊖e indigesto fixatae extricenr, exhalentque, peracta v. fermentaoe, ☥eque ac Ωu jam exaltatis quia corpuscula veluti per calorem subtiliata, facilius avolant, iccirco odorem perducunt.

Wir folgern zweitens, dass unreife Früchte und Blumen, also solche, die noch nicht voll ausgereift bzw. aufgeblüht sind, völlig geruchlos sind oder nur eine geringe Geruchsempfindung hervorrufen. Wenn der Duft nämlich von einer unvollständigen Gärung und durch Schwefel nicht zum Strömen gebracht wurde, kann es nicht passieren, dass seine Teilchen, die von unzerteiltem (nicht aufgespaltenem) Salz eingeschlossen werden, entweichen oder ausdampfen. Sie er-

Ex hoc autem cognoscimus, fructus in loco frigido, siccoque retentos diutius perdurare, nam frigus vincitas detinens parlas motumque earum impediens, fructuum avertit fermentaoem, maturitatem et corruptionem; locus autem siccus in caa e, ut oi ascetitia humiditate remota ex qua vel fermentatio vel fibrarum relaxao ρ proveniunt, diutius conservenr.

Deshalb aber beobachten wir, dass Früchte länger halten, wenn sie an einem kalten und trockenen Ort aufbewahrt werden. Kälte hält nämlich gebundene Teilchen zurück und schränkt ihre Bewegung ein. Sie hält eine Gärung, Reifung und das Verderben der Früchte auf. An einem trockenen Ort kann man Früchte aber auch länger aufbewahren, weil die ganze Feuchtigkeit, die normalerweise den Gärungsprozess bzw. die Erschlaffung der Fasern usw. herbeiführt, entweichen kann.

Colligimus tertio, corpora istiusmodi, vulgo dicta odorifera pedentim iminui ex assiduo particularum ab eis avolantium effluxu moleque, ac pondere descrescere. experiena n. duce aiadvertimus pomorum jam maturorum cortices post tempus aliquot a crispari a indurescere florum v. vividitatem flaccescere, hebetanrque, nam avolantibus parlis Ωuosioribus, à quarum congerie motusque vividitas oritur, crassisque remanentibus, quae fixiores st, fructus floresque a constipanr a flaccescunt, hebetanrque ac pro-

Wir folgern drittens, dass sogenannte Duftstoffe allmählich durch das ständige Ausströmen von herumwirbelnden Teilchen schwächer werden und an Größe und Gewicht verlieren. Erfahrungsgemäß wissen wir, dass Schalen reifer Äpfel nach einiger Zeit runzelig und hart werden, oder dass frische Blumen verblühen und verwelken. Durch herumwirbelnde, saftigere Teilchen, von deren Ansammlung Bewegung und Frische ausgeht, und durch fette, zurückbleibende, gleichzeitig festgebundene Teilchen, werden

inde colore, odoreque fiunt expertes ac corruptioni faciliori obnoxios.

Colligimus quarto, corpora olentia eo diutius perdurare, quo stipatius, strictiusque occludūnr; etenim parlis ex cpre odoro avolantibus exitumque non offendentibus, ut ibidem permaneant, oportebit, id totium convincitur ex eo, quod aromatarii moschum, Zibethum ρ aliaque hus gris servare volentes in gossypio involvunt, atque in vase plumbeo, stanneo includunt ut exhalationis libertatem avertant.

Odoratus à coryza suspendir̄ et gustu laedir̄, quia peregrinus hostis non solum circa odoratus organum sive ossi spongiose insidet, verum etiam in vicinum cerebrum labes propagar̄, unde nervi gustatos contagii fiunt participes.

Joannis Millers incolae Behlingen servus nomine Petrus Markmayer annos 43 circiter natus pudens et probus homo, l. ut loquebar̄ Parochus loci, homo sine oi̇̄ mala malitia, die 18 junii anno 1683, repentina obiit morte apoplecticus suffocante catarrho statim sine ullo memborum intorquio extinctus decidit. Hic à nativitate olfactu carebat; cum

Früchte und Blumen verstopft und dadurch schlecht. Sie verlieren ihre Farbe, ihren Duft und verderben leichter.

Wir folgern viertens, dass Duftstoffe länger riechen, wenn sie dichter und fester verschlossen werden. Wenn nämlich Teilchen aus einem Duftstoff entweichen wollen und keinen Ausgang finden, werden sie dort bleiben müssen. Dies zeigt sich darin, dass Gewürzhändler, die Moschus, Zibeth usw. und andere derartige Stoffe aufbewahren wollen, diese in Baumwolle einpacken und in einem Gefäß aus Blei oder Zinn verstauen, um deren Verflüchtigung zu verhindern.

Bei einem Schnupfen fällt der Geruchssinn aus, und auch der Geschmackssinn ist beeinträchtigt, weil sich die fremde Substanz nicht nur um das Geruchsorgan herum oder wie ein Schwamm um den Knochen legt, sondern sich auch in das benachbarte Gehirn ausbreitet. Dadurch wird auch der Geschmackssinn betroffen.

Der Knecht des Johann Miller aus Behlingen [Kammeltal] Peter Markmayer, etwas 43 Jahre alt, bescheiden und rechtschaffen, laut Aussage des Ortspfarrers ein Mann ohne jede Bösartigkeit, verstarb ganz unerwartet am 18. Juni 1683. Er erlitt einen Schlaganfall mit einer Erstickungsattacke und fiel sofort tot um, ganz ohne verdrehte Glieder. Er hat-

a praesente fortuito adessem ex permissione loci parochi Dni Scheifleri demortuum serui, cui deerant papillares cerebri processus cum quadam nervorum odoratiorum parte, an ab abusu tabaci, quo delectabar aliis judicandum relinquo. Interim Balneator Ettebyranus etiam praesen aspere accipiebat, cum illi non fuerit sectio concredita à quo tunc cultri mutuati. Verum istiusmodi sectio suspensa et provida maxime celebrer manu, qualis ab illo, qui in anatomicis non versatus, minime expectanda et qui dexteritate hanc secandi destituti, vulnera non raro facere potius, quam investigare observanr, quales Chirurgos nostrates impris frequentius experimur vasa hinc inde membranas cerebri ipsumque cerebrum per incuriam ac imperitiam, dum per lanienae magis modum, quam incisionem artificiosam integumenta corporis externa removent, lacerantes ac perforantes. Unde etiam suasor forem Medico conscientioso et inspectionum ejusmodi directori, ut manibus propriis potius ipsemet eas administret, quam rudioribus illis sociis comittat: mallem si quidem cruentare manus, quam conscientiam, i. e. quod chirurgi ministrantis ē, non sine molestia exequi quam in deponendo falli fallereque.

te von Geburt an kein Geruchsempfinden. Da ich zufällig dazukam, untersuchte ich den Verstorbenen auf die Veranlassung des Ortspfarrers hin, des Herrn Scheifler. Dem Toten fehlten die Papillarfortsätze des Gehirns mit einem Teil der Geruchsnerven. Ob dies vom Tabakgenuss, dem er frönte kam, dies zu beurteilen, überlasse ich anderen. Inzwischen nahm der ebenfalls anwesende Bader Ettebyranus dies widerwillig hin, da ihm die Sektion nicht überlassen wurde, wir aber von ihm die Messer ausgeliehen hatten. Aber eine solche Obduktion muss zurückhaltend und übervorsichtig durchgeführt werden, wie sie von einem, der sich in der Anatomie nicht so auskennt, keineswegs erwartet werden kann. Man sieht, dass diejenigen, die eine Obduktion vornehmen ohne darin Übung zu haben, nicht selten eher Schäden anrichten als Krankheitsursachen finden. So wissen wir z. B. aus eigener Erfahrung oft genug, dass hiesige Chirurgen in einem solchen Fall aus Fahrlässigkeit und auch aus Unerfahrenheit Gefäße und Membranen des Gehirns, ja sogar das vollständige Gehirn beschädigten und zerstörten, während sie die schützende Außenhaut entfernten und dies auf eine Art, die eher einer Verstümmelung als einem kunstgerechten Schnitt glich. Daher würde ich auch einem verantwor-

tungsbewußten Arzt und Leiter solcher Leichenöffnungen empfehlen, diese lieber eigenhändig vorzunehmen als sie jenen unerfahrenen Gehilfen anzuvertrauen: das heißt ich sollte ohne Ekel das machen, was Sache des wundärztlichen Gehilfen ist, anstatt zu delegieren und getäuscht zu werden bzw. andere zu täuschen.

Canes cognoscunt suos heros ex transpirāoē, q̃ admodum diversa ē, post magna differentia ē olfactus in aialibus hinc in grē dico mitiora animalia et quae hnt subtiliores nervos ceteris paribus, acuratius sentiunt. hanc praerogativam prae aliis hnt canes in nervis olfactoriis; horum nasus etiam recto decurrit jx. cus decursum nervi etiam incedunt. quod etiam hic multum tribuit, ut eo vivacius actio poit ad cerebrum deferri sic alia animalia praerogativam hanc hbt aliis in nervis sic aper opte audit ρ. Cum itaque non sit eadem oium transpirāo, postea quod canes facile point suos noscere heros et certis n.transpiraois parlis certus orir olfactus: atque ita canes potius cum hoc qm illo amicitiam ineunt.

Hunde erkennen ihre Herren an ihrem Schweiß, der sehr unterschiedlich ist. Bei Tieren ist der Geruchssinn unterschiedlich stark ausgeprägt. Deshalb behaupte ich diesbezüglich, dass zahmere Tiere, die feinere Nerven haben als ihre anderen Artgenossen auch besser riechen. Hunde haben dieses Merkmal vor allen anderen, was ihre Riechnerven betrifft. Ihre Nase läuft geradezu, dabei sind auch die Nerven betroffen, weil eine triefende Nase viel dazu beiträgt, dass eine Aktion schneller zum Gehirn geleitet werden kann. Andere Tiere haben diese Besonderheit bei anderen Nerven, so hört der Eber beispielsweise am besten, usw. Da aber die Ausdünstungen nicht bei allen die gleichen sind, können Hunde an den Ausdünstungen leicht ihre Herren erkennen. Durch bestimmte Teilchen der Ausdünstung entsteht der unverkennbare Geruch: deshalb gehen Hunde mit diesem lieber ein Freundschaftverhältnis ein als mit jenem.

Et ita canum nervorum pori cum tpre accomodanr parlis, ex sui heri corpore continuo exeuntibus per in sensibilem transpiraoem et ab iis certo moder afficiunr et hinc patet quod facile point suos invenire heros, quaerunt n. tamdiu, donec tales parlas inveniunt, quae solitae st eorum nervos olfactorios tali modo afficere, qualem experti st et assueverunt ex diutina conversaoe. utplrm os claudunt canes et hoes si accurate velint olfacere, viz. ut copiosior aer ingrediar nares, dein ut aer propellar magis 2dm lineam rectam i. e. ad os ethmoides, tertio ut aer citius in nares pellar et sic parlae heterogenae magis afficerent processus mamillares et odores melius percipianr.

Und so passen sich mit der Zeit die Nervenöffnungen bei Hunden den Teilchen an, die laufend aus dem Körper seines Herrn bei einer merklichen Transpiration abgehen. Die Nerven werden dann auf eine ganz bestimmte Weise erregt. Deshalb ist es offenkundig, dass Hunde ihre Herren leicht ausmachen können, und sie suchen solange, bis sie die entsprechenden Teilchen finden, die gewöhnlich ihre Riechnerven auf eine solche Art anregen, wie sie es ihrer Erfahrung nach durch den langen Umgang miteinander gewohnt sind. Meistens schließen Hunde und Menschen den Mund, wenn sie genau riechen wollen, damit nämlich 1. eine größere Menge Luft in die Nase einströmt, 2. die Luft auf geradem Weg bis zum Siebbein gelangt und damit 3. die Luft schneller in die Nase gebracht wird. So erregen die unterschiedlich zusammengesetzten Teilchen die sogenannten Warzenfortsätze, und die Gerüche werden besser wahrgenommen.

Gustus laesiones (228) Schäden des Geschmacks



Abbildung 5.19: Beginn des Kapitels „gustus laesiones“ Bd. 1, S. 228

Gertraudis Joannis Görzen uxor septimo a partu die coepit ictero laborare, acceptis autem ab obstetrice superiore, Kuchlerin dicta industria Matrona tribus pulveris cusdam dosibus icterus curatur, d. alvus penitus constipata et gustus forsan ab halitibus peregrini saporis organum ejus inficientibus erat depravata, persuasi itaque ut man sumeret:

Gertraud, die Ehefrau des Johann Görzen, litt seit dem Tag ihrer siebten Niederkunft an Gelbsucht. Nach der Einnahme von drei Dosen eines gewissen Pulvers, das ihr die Oberhebamme Kuchler gab, eine wie man sagt fleißige Frau, war die Gelbsucht geheilt. Dann bekam sie eine starke Verstopfung und von einer unbekannten Köstlichkeit, die vielleicht ihr Geschmacksorgan infizierte, verlor sie das Geschmacksempfinden. Ich riet ihr daher morgens dies einzunehmen:

Recipe
▽♃ raphan[i] ℨ j,
□
+ri emet[ici] M[ynsichti] ℊ iij,
+
⊖is ♁ii ℊ j,
sir[upi] de peto Q[uercetani] q[uantum]
s[atis].

Man nehme
destilliertes Rettichwasser 1 Unze,
Brechweinstein nach Mynsicht 3 Gran,
Spießglanzzinnober 1 Gran,
Rauchtabaksirup nach Quercetanus
in ausreichender Menge.

evomuit egregie $\overline{\text{hus}}$ potiunculae usu. postea ad gustum acuendum sequentem Mixturam in buccis sp. retinere jussi:

Durch die Anwendung dieses Tranks erbrach sie alles. Um den Geschmack anzuregen, empfahl ich später folgende Mixtur, die sie oft im Mund behalten sollte:

Recipe
decoct[i] C[ardui] B[enedicti] et
fragar[iae] ℨ vj,
sir[upi] de absint[hio] q[uantum] s[atis].

Man nehme
Abguss von Benediktenkraut und
Erdbeere 6 Unzen,
Wermutsirup in ausreichender Menge.

Hac per dies sex continuata optime sese habuit et gustus restitutus anno 1679, mense augusto.

Die Einnahme dauerte sechs Tage, sie erholte sich bestens, und im August 1679 kam der Geschmack zurück.

Linguae et Gustatus munia in $\overline{\text{cais}}$ forensibus rariora $\overline{\text{st}}$, ns. in alimentorum bonitate ac pravitate discernenda: item in venenis investigandis, utpote quorum pleraque ingratum; nauseabundum, aeruginosum, ponticum, corrosivum ρ. prae se ferunt saporem: ita ut hinc originem duxisse morem, aulis magnatum solemnem ut Mareschallus s. pincerna, quem alias pocillatorem ajunt, pocula, principi haurienda, praegustet s. praelibet, quo hic de potus salubritate securior $\overline{\text{eet}}$ nec, ve-

Die Bedeutung der Zunge und des Geschmackssinns ist aus forensischen Gründen recht gering, außer wenn damit gute und verdorbene Lebensmittel oder umgekehrt auseinander gehalten werden müssen. Auch spielen diese eine Rolle, um Gifte ausfindig zu machen, da die meisten von ihnen einen unangenehmen, üblen, rostigen, bitteren, ätzenden usw. Geschmack haben: So wie es aus diesem Grund an Höfen Sitte war, eine ehrenwerte Vertrauensperson zu bestel-

nenationis periculum extinesceret, non inepte quidam augurēnr.

Uxor Joannis Bresmers incolae Steinheimensis annos 40 circiter nata à pluribus mensibus, gustum laesum, ulcera oris et lassitudinem pedum patiebār. Huic gravissō affectu debellando Medicum Eberhardtum Gokelium consuluit, at ille cum minus agnosceret morbi originem datis inoportune remediis, modo cauterium, sgnis missionem, purgaoem, modo alia tormenta d. frustra suadebat. tandem ad me confugit, morbi caa probe cognita de sgne ab acido scorbutico, nervosum genus occupante, quoniam interdum ex improviso ruebat retro solliciti fuimus, eadem de caa ordin.

Recipe
rad[icis] quinquefol[ii] ʒ vj,
herb[ae] fragar[iae],
num[m]ular[iae],
alchimill[ae],
flor[um] ligustr[i],

len, welche die Becher des Fürsten auszutrinken hatte, damit sie ein Marschall oder Mundschenk, auch „Einschenker“ genannt, vorkostete und als erster probierte. Dadurch konnte der Fürst der Bekömmlichkeit des Trankes sicher sein und war nicht der Gefahr einer Vergiftung ausgesetzt.

Die Frau des Johann Bresmer aus Steinheim, etwa 40 Jahre alt, litt mehrere Monate an einer Geschmacksschädigung, an Geschwüren im Mund und an schweren Beinen. Um diesen äußerst schlimmen Zustand zu beheben, fragte sie den Arzt Eberhardt Gockel um Rat. Aber da jener die Ursache der Krankheit nicht recht erkannte, unwirksame Mittel gab, bald ein Brenneisen, eine Blutabnahme, eine Reinigung, bald andere unnütze Mittel empfahl, kam sie schließlich zu mir. Ich erkannte den Grund ihrer Erkrankung genau, sie kam vom Blut, der skorbutischen Säure, die das Nervensystem durcheinanderbrachte. Wir waren besorgt, weil sie manchmal plötzlich nach hinten fiel. Deshalb verordnete ich:

Man nehme
Wurzel von Fünffingerkraut
6 Drachmen,
Kraut von Erdbeere,
von Pfennigkraut,
von Frauenmantel,

malv[ae] hort[ensiae] à ʒ ß,
incis[um] et coq[ue] in lacte bubulo q[uantum] s[atis].
S. Mixtur zum gurgeln ofterſ zu nem̄en.

Recipe
rad[icis] aristol[ochiae] ⊙ae, enul[ae] camp[anae] à ʒ ij,
cort[icis] et lign[i] s[antali], tamarisc[i],
lign[i] buxi à ℨ j,
sassafr[agae] ℨ ij,
h[erbae] scolopendr[ii], eupator[ii], hyssop[i], veronic[ae] à m ß,
absinth[ii] m j,
passul[arum] major[um] ℨ j,
sem[inis] foenicul[i], anis[i] à ʒ j, incis[um],
contus[um] minutim.
S. ſpecieſ in 4 maaß geſtählt waſſer ein ſtund lang zu ſieden u. täglich 2 mal ein glaß voll warm.

Recipe
succ[i] rec[enter] express[i] et colat[i] nasturt[ii] ▽at[i], cochlear[iae], raph[ani] mar[is] à ℨ v, M[isce].
S. Vermiſchter ſafft täglich 3 loth mit dem getrank zu nem̄en.

Blüten von Liguster,
von Gartenmalve je 0,5 Drachmen,
geschnitten und koche sie in ausreichender Menge Kuhmilch.
Beschriftung: öfter mit der Mixtur gurgeln.

Man nehme
Wurzel von der rundblättrigen Osterluzei, von Alant je 2 Drachmen,
Rinde und Holz vom Sandelbaum, von der Tamariske,
Holz von Buchs, je 1 Unze,
von Steinbrech 2 Unzen,
Kraut von Hirschzunge, Wasserdost, Ysop, Ehrenpreis je 0,5 Handvoll, und Wermut 1 Handvoll,
große Rosinen 1 Unze,
Fenchel- und Anissamen je 1 Drachme,
geschnitten, klein zerstoßen.
Beschriftung: Tee eine Stunde in vier Maß Stahlwasser sieden und zweimal täglich ein Glas voll warm [trinken].

Man nehme
Saft von frisch ausgepresster, durchgeseihter, gewässerter Brunnenkresse, von Löffelkraut, von Meerrettich je 5 Unzen,
mische es.
Beschriftung: vermischter Saft täglich 3 Lot

Recipe
sem[inis] aquileg[iae],
○nis usti,
myrrh[ae] el[ectae],
oliban[i],
mastich[es] el[ectae] à ʒ j,
mell[is] rosat[i] col[ati] ℥ ij,
M[isce].

S. Sälblein nach dem gurglen daſ Zahnfleiſch damit zu ſchmieren.

quibus optime sanata fuit.

Non artificium ē multa et cotidie praescribere, neque semper et non ipsa medendi ratio mutanda, quod imperitiam husque prolem genuinam, timiditatem ac praecipitaoem innueret; d. sufficit aliquando remedia tantum variare, modo cuncta haec idem indicatum seu scopum respiciant, v. g. evacuaoem per alvum sudoremve, viscidi resolutionem, flatuum discussionem, adstrictionem ρ jx. illud Hipp. mdto uno non conferente transeundum ad aliud: atque hoc non tantum, quod unum altero in suo gre efficacius sit, unius alteriusve crasi individuali plus minus respondeat, palato magis minusve arrideat: d. forsam quoque, quod affectui combinato plus haud quadret, eumve intendat, pluribus indicatis simul satisfaciat aliud, v. g. aloetica et scamoniata in his quibus fluor

mit dem Getränk einnehmen.

Man nehme
Akeleisamen,
gebrannten Alaun,
auserlesene Myrrhe,
Weihrauch,
auserlesenen Mastix je 1 Drachme,
durchgeseihten Rosenhonig 2 Unzen,
mische es.

Beschriftung: Sälblein nach dem Gurgeln auf das Zahnfleisch auftragen.

Damit wurde sie mit bestem Erfolg gesund.

Es ist keine Kunst, viele Mittel zu verschreiben und dies auch täglich. Nicht immer muss die Heilmethode verändert werden, wenn sie auf Unerfahrenheit, eine natürliche Ursache, auf Zurückhaltung oder auch auf Überstürztheit hinweist. Es genügt manchmal, Heilmittel nur zu verändern, vorausgesetzt all diese haben dieselben Ziele im Blick, z. B. eine Entleerung durch den Bauch oder durch Schweiß, die Auflösung des zähen Schleims, die Beseitigung von Blähungen bzw. eines krampfartig zusammenziehenden Geschehens usw. Laut Hippokrates soll man erst dann zu einem anderen Medikament greifen, wenn das zuerst verordnete nicht anschlägt: und zwar nicht nur, weil es in einer anderen Zusammensetzung wirksamer ist, es soll in etwa der individuel-

haemorrhoidum molestus cum aliis laxantibus permutānr χlia et aromatica sudorifera, quod viscido insimul incidendo et solvendo ministrēnr, fixioribus surrogānr, diuretica amara, ubi praeter urinae suppressionem cachexia subē, ceteris substituūnr, a cum his alternant. Potissm v. ubi de morbi indole nondum penitus constat, indicāo à juvantibus ac laedentibus nobis sufficere p̄t, à Galeno de loc. aff. c. 4 scite ac prudenter commendata ex colici exemplo declarata, quam plerique practicorum etiam communi ore amplectūnr, ns. paucis forsan ex praejudicio contradicentibus. Inter illos ex modernis deprehendimus Silvium 1 M. M. 3 et diversis praxeos sui locis, una cum Sydenhamo, obs. de morb. acut. s. 6 c. 6 in eo consentientes, usurpanda, ceteras sanos et aegros juvare, ab iis vero, qui iisdem nocere, deprehendūnr, abstinendum ēē, hincque juvāna et nocentia prae ceteris indicationibus potissas et certissas promere indicationes. Adeo ut indicationis hus ope viam paulatim praetentantes aegrum in tuto possimus eo usque collocare, donec aliis porro subministratis remediis in medela morbi plus ultra progredi concedār.

len Mischung des einen oder anderen (Medikaments) entsprechen, es soll einen mehr oder weniger angenehmen Geschmack haben: vielleicht auch deshalb, weil das erste Mittel bei einer längeren Anwendung sich nicht mehr für die Erkrankung eignet oder sie sogar verschlimmert. Wenn gleichzeitig mehrere Mittel angezeigt sind, wird das neue helfen, z. B. werden bei Krankheiten, durch die ein lästiger Blutfluss gestillt werden muss, Mittel aus Aloe und Purgierwinde mit anderen Laxantien verbessert, flüchtige und schweißtreibende Aromastoffe werden statt festeren ausgewählt, weil sie dafür sorgen, dass zäher Schleim verhindert bzw. gelöst wird. Bittere Diuretika werden ersetzt, wo außer eines Harnverhalts auch ein schlechter Allgemeinzustand vorliegt, oder sie werden im Wechsel mit diesen eingesetzt. Wenn aber über die Art der Erkrankung noch keine vollkommene Klarheit herrscht, kann uns ein Hinweis von Leuten, die helfen und manchmal auch weh tun (Schaden zufügen), genügen. Dies wurde von Galen in „de locis affectis“, Kapitel 4 als sehr vernünftig dargestellt und am Beispiel einer Kolik erklärt. Die Mehrzahl der Praktiker billigte dies auch einstimmig, abgesehen von wenigen, die vielleicht aufgrund einer vorgefaßten Meinung widersprachen. Von den Modernen führen

wir Sylvius an, der im Buch 1 der „ materiae medicae 3“ und an verschiedenen Stellen seiner „Praxis“schreibt und dem Sydenham in seinen „observationes de morbis acutis“, s. 6. c. 6 zustimmt, dass man dafür sorgen muss, dass die anderen Indikationen zwar Gesunden und Kranken nützen, aber dass man sich von den Leuten fernhalten muss, die man dabei ertappt, eben diesen zu schaden. Stattdessen soll man die besten und sichersten Indikationen zeigen, das was nützlich ist, aber auch das, was schädlich ist. Und zwar so, dass wir mithilfe dieser Indikation allmählich eine Methode finden können, den Kranken sicher zu versorgen, bis man durch die anderen verabreichten Mittel bei der Behandlung der Erkrankung größere Fortschritte erzielt.

Huic maae de gustu pomus etiam addere sequens experimentum, quod si lingua nostra ∴ l. Ω ⏀li tingar et postea tabacum sugar, quod inquam sapor tabaci erit et foret amoenus et gratus; ex quo pomus discere mixturam rerum posse facere diversos sapores eosque imutare, talesque exhibere quales alterutrum horum mixtorum per se solum non exhibuisset.

Wir können auch hinsichtlich der Geschmacksstoffe folgendes Experiment anfügen, wenn unsere Zunge mit Öl oder Salpetergeist benetzt wird, und man später Tabak raucht, wird und würde, ich betone das, der Geschmack des Tabaks sehr angenehm sein. Daraus können wir lernen, dass eine Mischung aus unterschiedlichen Substanzen unterschiedliche Geschmacksempfindungen zustandebringen, sie verändern und etwas bewirken kann, was eine von den beiden Mixturen für sich allein nicht bewirkt hätte.

Gustus ē sensus naalis et proprius aialibus et illius beneficio sapores distinguunt, facta differena inr gratos et ingratos. organum hus sensus ē lingua et palatum et fit beneficio carnis spongiosae et nervorum qui in lingua terminanr et spiritum animalium ad organum et saporem ad imaginaoem devehunt. Sapor, gustus objectum constitit in corpusculis quibusdam ⊖inosis alimentorum l. aliorum corporum, ex quibus agrediunr et linguam palatumque jucunde l. injucunde vellicant prout illorum figura rudis et pungens l. polita et orbicularis et organo minus l- magis adaequata ē, quia sapores corpuscula ⊖is st, sequir eosdem diversos ee, pro diversitate ⊖ium, acres scil. dulces, amaros, acidos et similes pro naa ⊖is dominantis in illorum composioe et 2dm qualitatem corpusculorum aliunde adventium, q̃ saporem rerum naalem mutat quomodo vinum addita aqua saporem et vim perdit utut hoc in statu quibusdam magis gratum sit, quam plane purum. Unde cognoscit, diversitatem gustus non procedere à sola diversitate saporum d. etiam à diversitate organorum et hinc ē, quod unam eandemque rem oes non eodem modo gustent nec oes gustum aeque delicatum habeant, q° fit, ut alii istiusmodi cibis delectenr, à quibus alii abhorrent. Organum quoque nonnumquam usque adeo male dispositum et lingua tanta malorum hrum co-

Der Geschmack ist ein natürlicher Sinn und kommt ausschließlich bei Lebewesen vor. Geschmäcke werden mithilfe des Geschmackssinns unterschieden. Es gibt einen Unterschied zwischen angenehmen und unangenehmen Geschmäcken. Das Organ dieses Sinns ist die Zunge und der Gaumen, es wird gebildet mithilfe des schwammigen Fleisches und der Nerven, die in der Zunge enden, und die die Luft zum Organ transportieren und die Geschmacksempfindung erzeugen. Der Geschmack als Objekt besteht aus bestimmten salzigen Körperchen der Lebensmittel oder anderer Körper, von denen sie herkommen. Sie reizen die Zunge und den Gaumen auf angenehme oder auch unangenehme Weise, je nachdem ob ihre Form rau und spitzig, oder glatt und rund ist, und ob sie mehr oder weniger zu dem Organ passen. Da Geschmacksstoffe Körperchen aus Salz sind, sind sie verschieden, entsprechend der Verschiedenheit der Salze. Sie sind ihrer Natur nach scharf, süß, bitter, sauer oder so ähnlich, je nach der Beschaffenheit des vorherrschenden Salzes und je nach der Qualität der Körperchen, die anderswoher kommen. Dies ändert auch den natürlichen Geschmack der Stoffe, wie z. B. wenn Wein mit Wasser gemischt wird, verliert er seinen Geschmack und seine Wirkung. Möglicherweise ist die-

pia onerata ē, ut res maxime grati saporis ob hanc misturam insipidae, nec non admodum dulces , amarae videānr̄, id quod in febri tertiana, duplici et continua ob dominium bilis accidit.

Odoratus est actio per quam odores percipimus et distinguimus; organum externum nares internum glandulosae et spongiosae quaedam partes, mam̄illarum instar, absolvunt, q̃ à cerebro ad nares descendunt, l. nervus ille odoratorius l. odores, qui Ωus in nervo contentos afficiunt, eosque movent, et hi Ωus moti aestuando sensum odoris ad sensum c̄oem̄ deferunt. Objectum odoratus sunt

ser Wein manchen in Anbetracht ihrer Verfassung angenehmer als ganz reiner Wein. Daran erkannt man, dass die Verschiedenheit der Geschmacksempfindung nicht allein von der Verschiedenheit der Geschmacksstoffe herkommt, sondern auch von der Verschiedenheit der Organe. Es ist daher so, dass die Leute ein und dieselbe Sache nicht auf dieselbe Weise schmecken, und nicht alle haben den gleichen feinen Geschmack. Daher mögen die einen bestimmte Speisen, welche andere aber verabscheuen. Das Geschmacksorgan ist manchmal auch sehr anfällig, und die Zunge wird von einer so großen Menge schlechter Säfte in Mitleidenschaft gezogen, dass deswegen Dinge, die meist gut schmecken, geschmacklos und Süßes bitter erscheint, was bei den verschiedensten Formen von Fieber (bei zwei-, dreitägigem und bei Febris continua z. B.) wegen der Überproduktion an Gallenflüssigkeit vorkommt.

Das Riechen ist ein Vorgang, bei dem wir Gerüche wahrnehmen und unterscheiden. Dazu dienen als äußeres Organ die Nase und als inneres einige schwammige Bereiche voller Drüsen, vergleichbar mit den Mamillen. Durch sie gelangen die Gerüche vom Gehirn zur Nase. Entweder der Geruchsnerv oder die Gerüche, welche die Geister im Nerv anregen, leiten die Geister weiter, und

odores, qualitate à corporibus non distincti d. atomi potius l. corpusculi $\overset{\triangle}{+}$ea ex corporibus egrediēnā: figura eorundem adunca et adhaerens ē, quo fit, ut ∴i l. pinguedinis instar adhaereant et in cistis īnr vestes, praesertim laneas diu conservēnr: ideoque corpuscula contagiosa per plures annos in scriniis vestiariis latent et hi qui peste correptos visitant, non utūnr vestibus laneis d. linteis, quibus corpuscula contagiosa minus adhaerent.

Ex hoc doctrina apparet, odores ēē parva cprā, q̃ ex oibus compositis naalibus praesertim viventibus egrediūnr, ob frequentem earum agitāoēm et quae poros quam cprā non āiata magis apertos hnt. Praeterea liquet, haec corpuscula nq. in majore copia egredi ex corporibus quam ubi jam dissoluta q°modo ex auro et argento dissolutis odor exhalat succinum et muscum superans. Ex dissoluto ♃io ∴m elicitur grati odoris et alia rāoē ex eodem cprē $\overset{\triangle}{+}$ur elicitur foetoris minime ferendi.

durch den Antrieb machen sie den Geruchssinn zu einem gemeinsamen Sinn, dem Geschmackssinn. Das Objekt des Geruchssinns sind Gerüche mit der Eigenschaft eines nicht abgetrennten Atoms oder eher eines Körperchens oder auch schweflige Ausdünstungen aus Körpern: ihre Form hat Widerhaken, und so bleiben die Gerüche haften. Es kommt vor, dass sie wie Öl oder Fett so fest haften bleiben und sich in Kisten zwischen Kleidern, besonders in Wollkleidern lange halten. So bleiben infizierte Körperchen jahrelang in Kleiderschränken verborgen und diejenigen, die Pestkranke besuchen, ziehen daher keine Kleider aus Wolle an, sondern aus Leinen, da an diesen die infizierten Körperchen weniger hängen bleiben.

Aufgrund dieser Theorie wird deutlich, dass Gerüche aus kleinen Körperchen bestehen, die aus natürlichen, besonders aus lebenden Körpern entweichen durch ihre regelmäßige Bewegung, auch weil sie mehr geöffnete Poren haben als unbeseelte Körper. Außerdem ist es klar, dass diese Körperchen nie in einer größeren Menge entweichen als bei Körpern, die im Begriff sind sich aufzulösen, so wie Geruch ausströmt aus gelöstem Gold und Silber, der Bernstein und Moos übertrifft. Aus aufgelöstem Spießglanz wird Öl mit einem angenehmen Ge-

Et horum corpusculorum odore praeditorum beneficio fit, ut canes vestigia leporum sequa$\overline{\text{nr}}$, eorumque cubilia et dominorum suorum gressus detegant, argumento $\bar{\text{e}}$ hoc fieri beneficio horum corpusculorum, quod à vento dissipa$\overline{\text{nr}}$ et à rore impedi$\overline{\text{unr}}$: ad experi$\overline{\text{ena}}$ docet illos qui muscum tractarunt odorem ejusdem diu admodum circumferre: ex quo cognosci$\bar{\text{r}}$, exigua haec $\overline{\text{cpra}}$ $\overline{\text{ee}}$ adhaer$\overline{\text{ena}}$ et figuras habere aduncas et blandiri et titillare, pro r$\overline{\text{aoe}}$ illius proportionis, quam cum organo habent.

In rerum solutione à putredine facta et ferment$\overline{\text{aoe}}$ accidit magna partium decussio et inde ori$\overline{\text{unr}}$ varii odores qui pro corpusculorum figuris et motu $\bar{\text{a}}$iantium nares et Ωus diversimode afficiunt. Quam late effluvia à $\overline{\text{cpre}}$ putrescente decedentia ambientem inficiunt $\overline{\text{aialium}}$ carnivororum sagacitas docet, quae à longinqui in praedas odore solo indice recta fer$\overline{\text{unr}}$. quidam asseruerunt vultures cadaverem, quibus tantum victitant strages quinquagintis millibus passuum distantes odorari. Quantum $\overline{\text{hoibus}}$ nocumenti istius-

Und mithilfe dieser geruchsverbreitenden Körperchen können Hunde die Fährten von Hasen aufnehmen und deren Höhlen und Spuren aufspüren. Dies beweist, dass diese Geruchskörperchen vom Wind verbreitet und von Feuchtigkeit zurückgehalten werden: bekanntlich verbreiten jene, die mit Moos in Berührung gekommen sind, den Geruch besonders lang: infolgedessen weiß man, dass diese winzigen Körperchen überall hängen bleiben, dass sie Widerhaken haben und die Sinne stark reizen im Verhältnis zu ihrer Größe, die sie mit dem Geruchsorgan gemeinsam haben.

Bei der Auflösung von Dingen durch Fäulnis und Gärung erfolgt eine starke Abstoßung von Teilen, und dadurch entstehen verschiedene Gerüche, die je nach der Form ihrer Körperchen und der Bewegung der Lebewesen die Nase und die Geister auf unterschiedliche Weise reizen. Die aus den sich zersetzenden Körpern abgehenden Ausdünstungen verteilen sich großflächig in der Umgebung. Der Spürsinn von Fleischfressern zeigt, dass sie bei ihren Beutezügen durch einen einzigen Geruch den richtigen Hin-

modi inquinamenta intulerunt abunde testānr historiae. à locustis mari demersis et inde à fluctibus in litus rejectis pestilentia orta ē. Ab hoium bello inremptorum strage pestilentiales morbos imo verum pestem subinde exitatam accepimus.

maa ∆+ea et foetida ē carne putri in cerebrum per nares. et sgnem per pulmones, illapsa, in utroque humore, sgnē et succo nervoso graves concitānr tumultus.

Foedi tn. istiusmodi odores bruta aialia minus afficiunt imo canibus grati st: putridam n. carnem libentius, quam integram et recentem vorant. hoc fit, quod effluvia aculeata, quae fibras nervosque olfactorios in homine, aiali Ωoso, teneros gravius lancinant et molestas Ωuum *αταξιαν* cient: organa odoratus in brutis duriora leviter tantum titillant. levia v. corpuscula, quae à suaveolentibus affluunt, humana sensoria blande solicitant, robustas

weis erhalten. Einige behaupten, dass Geier Überreste von toten Tieren, von denen sie sich ausschließlich ernähren, aus einer Entfernung von 50 000 Doppelschritten riechen können. Viele Tatbestände zeugen davon, dass durch derartige Verunreinigungen die Menschen schlimme Krankheiten bekommen haben. Heuschrecken, die sich im Meer verbargen und mit der Flut an die Küsten gespült wurden, verursachten ansteckende Krankheiten. Ebenso bekamen wir von Menschen, die im Krieg gefallen sind, ansteckende Krankheiten, immer wieder entstand dadurch sogar die Pest.

Schwefliges und stinkendes Material von fauligem Fleisch gelangt durch die Nase ins Gehirn und durch die Lungen ins Blut. Im Blut und in der Nervenflüssigkeit, also in beiden Säften, werden starke Unruhen (Abwehrmaßnahmen) ausgelöst.

Die Gerüche eines so ekligen Gestanks stimulieren wilde Tiere weniger, für Hunde sind sie sogar angenehm: sie fressen verdorbenes Fleisch lieber als ganz frisches. So geschieht es, dass diese scharfen Ausdünstungen die Fasern und die feineren Riechnerven des Menschen als einem beseelten Wesen ungeheuer stark anregen und eine unangenehme Unordnung der Geister bewirken: die Organe des Geruchssinns bei dummen

brutorum fibras nil movent, licet ista, eorum, q̃ ipsorum organis analoga st odoratu praepollent.

Tieren sind unempfindlicher und reizen die Sinne nur leicht. Aber glatte Körperchen, die von wohlriechenden Gerüchen ausströmen, umschmeicheln die menschlichen Sinnesorgane, sie versetzen die robusten Fasern der Tiere dagegen überhaupt nicht in Erregung, wenngleich diese Tiere, deren Organe den menschlichen Organen vergleichbar sind, was den Geruchssinn angeht, viel mehr vermögen.

Innumerae st res, quae putrefactae a fermentatae corpuscula +̇ea adeo aculeata exhalant: ut sp. cum periculo et nq. sine molestia in sensoria admitti queant d. utcunque gravis sit cadaverum putredo, ei plurima mineralium empyreumata et fermentaões malitia ñ cedunt.

Es gibt unzählige Dinge, die verfault oder verdorben sind. Schweflige, beißende Körperchen dampfen so aus, dass sie oft nicht ohne Gefahr und nie ohne Beschwerden in die Sinnesorgane eindringen, aber dass, je nachdem wie stark die Verwesung der Kadaver ist, der größte Teil von absterbenden und verfaulenden Substanzen einem keine Beschwerden bereiten.

In rerum putrescentium solutione fere emanant effluvia foetida et à corporibus aialium et plantarum viventibus et integris maa volatilis omnimodae indolis abunde et perpetim in ambientem exit. Ex utraque classe quaedam suavem et fragrantem odorem exhalant, alia tetrum et ingratum: nonnulla sine ulla sensus affectione ad Ωus et hres pervadunt: in quibus saepe malitiam suam exercent. Ejusmodi st venena quaedam subtilia et semina morborum contagiosa.

Durch die Loslösung von faulenden Stoffen verbreiten sich in der Regel stinkende Ausdünstungen und von lebenden und gesunden Körpern von Lebewesen und Pflanzen geht flüchtiges Material von ganz natürlicher Beschaffenheit ab, bei Bewegung sogar im Überfluss und fortwährend. Manche Körperchen beider Gattungen geben einen angenehmen, wohlriechenden Geruch, andere einen widerlichen und unangenehmen ab: einige dringen ohne irgendeine Einwirkung

Nobilissa odoramenta, balsama et aromata, Arabia, India aliaeque calidae regiones proferunt. proxime post illa odore st herbarum, arborumque quarundam flosculi qui intemperatis plagis fere odoratiores nascunr; quorum effluvia quantum spacium occupant, inde intelligir: quod ubi ros marinus, flores aurantiorum, tiliae p. aliaeque odoratae plantae copiose proveniunt, earum odores à navigantibus longius sentiunr, quam litus pt concipi et tales quia suavi halitu sensoria nostra afficiunt, ideo Ωus oblectant a eosdem langescentes resuscitant.

Recordor viri primarii B. A. de quo mihi relatum est quod gustu depravato diu laboraverit et per intervalla asthmate satis molesto ex colloquio vero cum me ipse conveniret, observavi malum dependere ab terrestri, crassoque chylo, sgnem istiusmodi generante, qui spissitudine et viscositate sua poros et tubulos obturat, viscerum obstructiones aliasque partium nervosarum rosiones, auf die Sinne bis zu den Spiritus und Säften vor: hier rufen sie oft Beschwerden hervor. Einige von ihnen sind leichte Gifte und ansteckende Krankheitskeime.

Arabien, Indien und andere warme Regionen liefern edelste Duftstoffe, Balsame und Gewürze. Im Duft am nächsten kommen ihnen Blüten von Kräutern, Bäumen und ähnliches. Diese geben einen recht wohlriechenden Duft ab und lassen ihn über weite Flächen verbreiten. Ihre Ausdünstungen nehmen einen so großen Raum ein, wo sie wahrgenommen werden: dort wo Rosmarin, Orangen-, Lindenblüten und andere Duftpflanzen in Mengen vorkommen, werden ihre Düfte auch von Seefahrern auf See wahrgenommen, sogar länger als an der Küste; und weil solche Düfte durch ihren Wohlgeruch unsere Sinne anregen, wirken sie positiv auf die Geister ein und bringen müde Geister wieder in Schwung.

Ich erinnere mich an den vornehmen Mann B. A., von dem man mir berichtete, dass er lang an einem schlechten Geschmack litt, zeitweilig mit einer recht beschwerlichen Atemnot beim Sprechen. Als er tatsächlich zu mir kam, sah ich, dass das Übel vom erdigen und fetten Verdauungssaft kam, welcher Blut hervorbrachte und wegen seiner Dickflüssigkeit und Zähigkeit die Gänge und

vellicationes, lancinationes et pressuras inducit, hinc ut una fidelia duos dealbarem parietes ordinavi huic viro 46 annos nato:

Kanälchen verstopfte. Dies führte zu Verschlüssen in den Eingeweiden, zu anderen Beschwerden der nervösen Teile wie z. B zu Reißen, Ziehen, Stechen und zu Druckgefühlen. So fühlte ich mich, als ich mit einem Farbkübel zwei Wände weiß anstrich. Ich verordnete diesem 46-jährigen Mann:

Recipe. nasturt[ii] aq[uatici], cochlear[iae], beccabun[ae], chaerefol[ii], trifol[ii], Zibeti q. s. incis[um], conquass[um], adfund[e] jusculi carnis ferventis cyath. j, stent bene obtect. per quadr. hor. postea exprimār jusculum per pannum et bibār calide.

Man nehme: Brunnenkresse, Löffelkraut, Bachbunge, Kerbel, Klee und Zibeth in ausreichender Menge, zerschnitten, und zerstoßen. Man fügt einen Becher voll heiße Fleischbrühe dazu, gut abgedeckt eine Viertelstunde lang stehen lassen, danach wird die Brühe durch ein Tuch gepresst und warm getrunken.

Hujus mixturae usu per octiduum continuato convaluit. Ecce depravatus gustus et thoracis affectio. scorbuti comes $\overline{\text{coi}}$ hoc remedio jugulati fuerunt, hinc diligenti distinctione opus et $\overline{\text{oia}}$ probe scrutanda.

Nach der achttägigen Einnahme dieser Mixtur war er gesund. Und siehe da, der schlechte Geschmack, die Beschwerden in der Brust und die skorbutischen Begleiterscheinungen waren durch diese alltäglichen Mittel verschwunden. Deshalb muss man immer alles, was nötig ist, genau untersuchen.

Philtrum (245) Liebeszauber



Abbildung 5.20: Beginn des Kapitels „philtrum“ Bd. 1, S. 245

Incolae pagi Roth Nicolai Pfeifers rustici opulenti filius annos 19 natus quadam familiaritate utebatur cum vicini filia, ut autem firma et constans sit, illi in convivio quodam nuptiali scelerate suasu vetulae ejusdam philtrum ordinavit et potandum dedit, quod amicus incaute et ebrius exhauserat, verum unica hora praeterlapsa horrorem febrilem sentiebat cum cordis anxietate, dolore capitis vertiginoso et artuum lassitudine, ut jamjam moribundus videretur. Ego ex vicinitate celeri petitus equo patienti aphono ex portabili dedi □ri emetici M., g iiij, à quibus oborto vomi-

Den 19-jährigen Sohn des reichen Bauers Nicolaus Pfeifer aus Roth verband eine Freundschaft mit der Nachbarstochter, sie war eng und auch dauerhaft. Auf den Rat einer alten Frau hin gab ihm das Mädchen beim Hochzeitsmahl einen Liebestrank, den der Freund sorglos und im Rausch ausgetrunken hatte. Nach nur einer Stunde überkam ihn ein Fieberschauer mit Beklemmungen, Kopfschmerzen, Schwindel und schweren Gliedern. Es schien, als würde er gleich sterben. Ein Nachbar kam zu mir auf einem schnellen Pferd, ich gab ihm für den

tu novies citrinam viridemque et atram materiam superne eructaverat, sed debilis ita factus ē aegrotus ut diem obiturus ultimum crederetur, recollectis a. aq. cinam. viribus de doloribus ventris lancinantibus conquerebār, hinc ordinavi succum herb. nasturt. aq. et anagall. rec. cum vino trit. express. et col. bibendum. à quo diuturniores dolores tolerare posse videbār. tandem superveniente somno expuncta fuerunt oia symptomata. mane sana mente, sed defatigatus quasi surrexit, neque gratus demisit. In hus manu lineam ad medium usque montis ♀is tendente philtrum utplurimum notantem deprehendi.

Patienten, der nicht mehr in der Lage war zu sprechen, vier Gran Brechweinstein nach Mynsicht mit. Er erbrach sich neunmal, er spuckte ein gelbgrünliches, fast schwarzes Material aus, aber der Kranke wurde so schwach, dass er glaubte, sein letzter Tag wäre gekommen. Mit Zimtwasser kam er wieder zu Kräften, klagte aber über Bauchgrimmen. Deshalb verordnete ich einen Saft aus in Wein zerriebener Brunnenkresse und frischem Gauchheil. Man presst alles aus und seiht es durch. Mit diesem Trank schien er die anhaltenden Schmerzen aushalten zu können. Schließlich schlief er ein. Alle Symptome waren verschwunden, am Morgen stand er frohen Mutes auf, war aber noch völlig erschöpft. Der dankbare Mann gab nicht auf. Ich sah in seiner ausgestreckten Hand eine Linie bis zum Venusberg, die meistens ein Philtrum kennzeichnet.

Domini Parochi in Dietingen coqua homo levis vicini filio carnem fumo induratum dedit devorandam, quam in ejus praesentia comederat. Tertia die post vesanus fieri coepit. in diversa tractus imaginaois errore animus, ridicula et absurda plurima fingebat, crucem Parochi ferre nolebat et ab ejus adspectu prae timore sudabat. Ego consultus ordinavi:

Der leichtsinnige Koch des Herrn Pfarrer aus Dietingen gab dem Nachbarjungen hartes Rauchfleisch zu essen, das der Junge in seiner Gegenwart zu sich nahm. Drei Tage später begann er wahnsinnig zu werden. Sein Verstand wurde von irren Phantasien mitgerissen, er bildete sich meist Lächerliches und Absurdes ein. Er wollte das Kreuz des Herrn Pfarrer nicht tragen, und schon bei dessen Anblick schwitzte er vor lauter Angst. Als

Recipe

$\overset{\square}{+}$ri emet[ici] M[ynsichti] g̃ vj,

sacch[ari] alb[i] ʒ ij,

vini cydonior[um] z̃ ß, M[isce].

S. Quiten wein auf ein mal

Sumto hoc non longa mora evomuit maam admirandi coloris et postea sanus evasit. Potus erat decoctum junip[eri] cum tinct[ura] bez[oardici].

Ich konsultiert wurde, verordnete ich:

Man nehme

Brechweinstein nach Mynsicht 6 Gran,

weißen Zucker 2 Drachmen,

Quittenwein 0,5 Unzen, mische es.

Beschriftung: Quittenwein auf einmal.

Nach seiner Einnahme dauerte es nicht lang, und er erbrach Material von seltsamer Farbe. Bald darauf war er gesund. Er trank auch einen Abguss von Wacholder mit Bezoartinktur.

Io. Casparus Schnaack miles praesidiarius annorum 21 aetatis formae admodum pulcerrimae, singulis in 14 diebus delirio melancholico afficiebar quinque dies durante, absque somno cogitabundus jacebat, reliquis a. diebus sana erat mente praeditus, suspicatus sum à femellis male feriatis philtrum magica arte compositum accepisse. Huic praemisso statim emetico consueto ordinavi cum vino junip[eri] sumandum:

Johann Kaspar Schnaack, Garnisonssoldat, 21 Jahre alt, von sehr schöner Gestalt, bekam jeweils alle 14 Tage Wahnvorstellungen und Depressionen, die fünf Tage anhielten. Er schlief nicht und lag gedankenversunken da. An den anderen Tagen war er frohen Mutes. Ich vermutete, dass er unmäßig mit leichten Mädchen feierte, von denen er einen nach Zauberkunst zusammengesetzten Liebestrank erhalten hatte. Ich gab ihm zuerst sofort ein gewöhnliches Brechmittel, dann verordnete ich folgendes zur Einnahme mit Wacholderwein:

Recipe

Ωus nasturt[ii] aq[uatici] z̃ ß,

M[artis] S[olubilis] ʒ ij, M[isce].

S. Mixtur 50 Tropfen morgens u. abends zu nemen

Man nehme

Brunnenkressegeist

0,5 Unzen,

Eisenweinstein 2 Drachmen, mische es.

Beschriftung: Mixtur, 50 Tropfen morgens und abends auf einmal nehmen.

Quibus sanus factus; etiam hic patiens in ambabus manibus habebat lineae vitalis ramum in montem ♀is tendentem, quod à viris doctis incontatiorem à meretricibus utplurimum interpretar̄. Et sic apud aegrotos acumen sensuum o͞ium exquisitissm̄ postulār̄, oculorum v. g. acies ad vultum et habitum primo statim occursu dijudicandum, etiam minima phaenomena in praetereunda, ad urinam exactius contemplandam et per quam affectus dignoscat, in penitioribus c̄pris partibus, auribus v. g. palato, naribus ρ latentes, ac ad quas hebetior oculus pervenire nequit: auditus promtior, quo aegroti et assidentium querelas ac relationes studiosius percipiat: tactus exquisitior, quo qualitatum primarum in habitu gradus diversos ac recessus, tumorum genia ac pulsum differentias exquisite magis exploret. Imprimis vero, ut ceteros mittam, sensuum i͞nrnorum ad aequata l. hunc in finem requirir̄ sagacitas, quo non tam scrutamina ejusmodi moderēr̄ seu dirigat prudentius: d. quae hinc detegendis ac eliciendis obstrusioribus par existat. Medicus etiam habeat adstantium negotium qui ii aegrör medelas saepius fuerint versati cum ipsis noctu diuque co͞morēnr̄ et quoad fieri p̄t, morbi motus, symptomata, diaetam et quaevis circa illos obveniēnā observare et Medico accedenti enarrare norint.

Damit wurde er gesund; auch dieser Patient hatte in beiden Händen eine Verästelung der Lebenslinie, die in die Richtung des Venusberges zeigte, was von den Gelehrten zumeist als Umgang mit Dirnen gedeutet wurde. Und so ist in Gegenwart von Kranken ein äußerst feines Gespür in Bezug auf alle Sinne erforderlich, z. B. die Sehschärfe (Sehkraft), um sofort bei der ersten Begegnung den Gesichtsausdruck und die äußere Erscheinung, kurz das kleinste Anzeichen beurteilen zu können, um den Urin genauer zu betrachten, an dem Krankheitszustände erkannt werden. Bei weiter innen liegenden Körperteilen, z. B. bei den Ohren, dem Gaumen, der Nase usw. kann ein ungeschulteres Auge die verborgenen Anzeichen nicht gleich erkennen. Ein recht feinfühliger Hörsinn nimmt die Klagen und Berichte des Kranken und der Betreuer gründlicher wahr. Mit einem recht ausgeprägten Tastsinn kann der Arzt die verschiedenen Abstufungen und Abweichungen der wichtigsten Beschwerden auf Anhieb erkennen, ebenso genau die Beschaffenheit von Tumoren und die Unterschiede des Pulses. Besonders aber, -die anderen Sinne lasse ich beiseite-, wird bei diesem Vorgehen ein entsprechendes Gespür für die inneren Sinne verlangt, mit dem der Arzt nicht nur solche Untersuchungen vornehmen, sondern

auch ziemlich vorsichtig durchführen soll: das gleiche gilt für die Suche und Ermittlung versteckter Ursachen. Der Arzt soll auch die Tätigkeit der Leute kennen, die helfend zur Seite stehen und recht oft bei der Betreuung der Kranken tätig sind, Menschen, die mit den Kranken Tag und Nacht zusammen sind. So ist es möglich, dass sie in der Lage sind, den Krankheitsverlauf, die Symptome, die Diät und alle Vorkommnisse die Kranken betreffend zu beobachten und dies dem Arzt bei seinem Besuch zu berichten.

Quamvis sgnem menstruum generaliter non possumus venenosum exclamare, attamen quid habet, cum viris potandum exhibeār, quod ipsos trahat ast amorem at potius ad furorem et insaniam; et addunt illos amare praecise illam cus sanguis ē exhibitus, quod tn. nos videre non possumus, cum nullam queamus detegere connexionem inter amorem et hunc sgnem menstruum: d. hoc imaginaoi potius esset dandum. Sic novi quendam, qui potu hus sgnis menstrui inciderit in delirium et insaniam, quique sp. loquebār de illa virgine, cus adsumserat sgnem menstruum; quod exinde factum ēe putamus, quia ille cum ipsa antea admodum familiarem degerat vitam et postea ipsius mens delirans sp. de eadem cogitavit, ut delirantes sp. facere solent, expetentes certam

Obwohl wir im Allgemeinen das Menstruationsblut nicht als giftig ansehen, hält man es aber dafür. Wenn man es Männern zu trinken gibt, stachelt es diese zur Liebe und vielmehr noch zu Raserei und Tobsucht an. Und sie lieben genau jene Frau, deren Blut sie getrunken haben. Wir können dies aber nicht nachweisen, da wir keinen Zusammenhang zwischen Liebe und Menstruationsblut finden können: dies sollte vielmehr der Phantasie überlassen werden. Ich kannte einen Mann, der ins Delirium fiel und wahnsinnig wurde, weil er Menstruationsblut getrunken hatte. Er sprach oft von einer jungen Frau, deren Blut er getrunken hatte. Wir glaubten, sein Zustand käme daher, weil er früher mit dieser Frau wie in einer Familie zusammen gelebt hatte und später oft

rem, quam prae aliis amant et de ea continuo cogitant. At nullo alio modo videre possumus, quomodo hoc fieri poit, nec hoc negotium tribuimus sgne menstruo imediate ut hanc potius quam illam amaret, ns. inrcedat familiaritas ante exculta. Potest quidem delirare facere hoies sgis ille menstruus, qt. sgnem turbat, varie comovet, unde irregulares Ωus deponunr, qui varios in cerebro efformant poros, ita ut mens suo cpre rite uti non possit, d. delirare dicar.

in seiner Verwirrung über diese Frau nachgedacht habe. Wie es gewöhnlich verwirrte Menschen oft tun, so verlangen sie nach einer bestimmten Sache, die sie vor allen anderen Dingen lieben und an die sie ständig denken. Wir aber können keineswegs feststellen, wie dies geschehen kann. Wir schreiben diese Angelegenheit schnell dem Menstruationsblut zu, dass einer diese mehr liebe als jene, außer es besteht ein vertrautes Verhältnis, wie es zuvor geschildert wurde. Freilich kann das Menstruationsblut Menschen verrückt werden lassen, weil das Blut in Unordnung ist und ungleichmäßig fließt, wodurch Spiritus unkontrolliert abgegeben werden. Diese wiederum schaffen im Gehirn unterschiedliche Öffnungen, so dass der Verstand an seinen Körper keine ordentlichen Signale mehr senden kann. Dann wird man sozusagen verrückt.

Vitia dentium (16) Fehler der Zähne

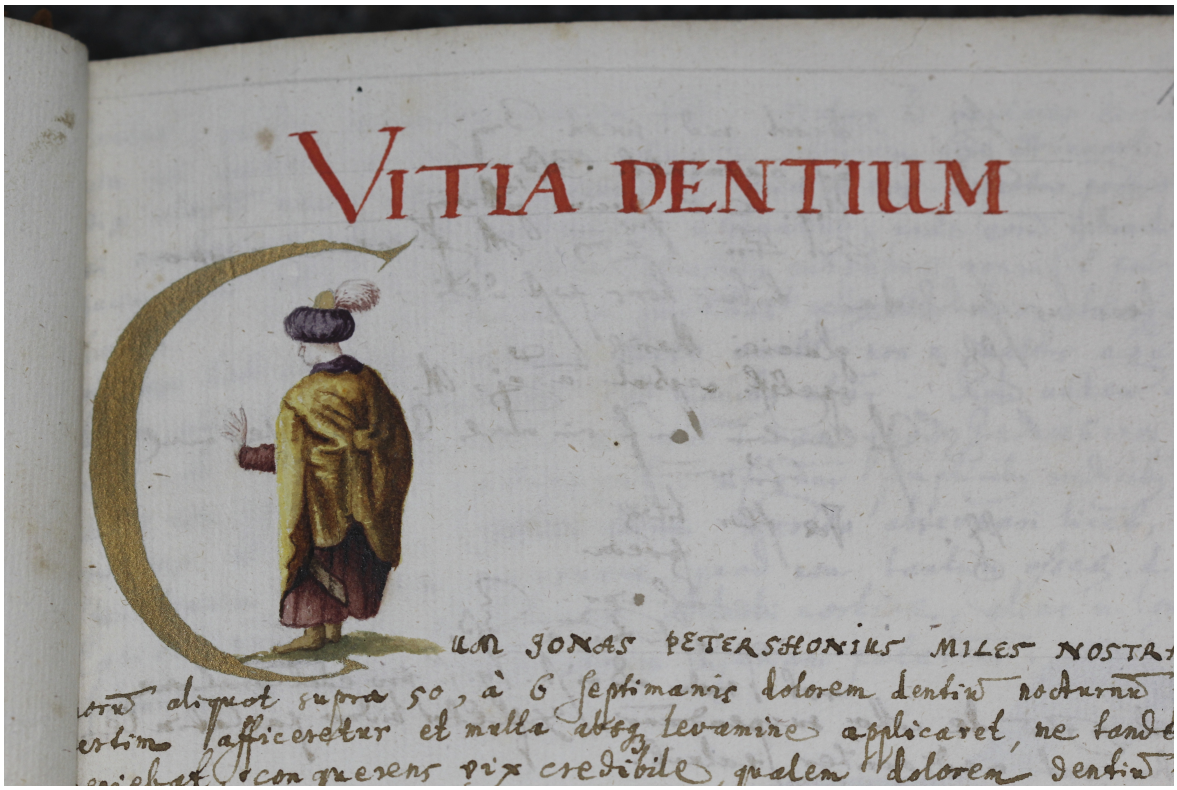

Abbildung 5.21: Beginn des Kapitels „vitia dentium“ Bd. 2, S. 16

Cum Jonas Petershonius Miles nostras annorum aliquot super 50, à 6 septimanis dolorem dentium nocturnum praesertim afficeretur et multa absuqe levamine applicaret, me tandem conveniebat, conquerens vix credibile, qualem dolorem dentium pateretur, cum noctes singulae anni viderentur. Scarificatae, referebat, scapulae, venae sectio instituta, sternutatoria intrusa, emplastra admota, gargarismata admota tempora oleis variis roborata, verum absque effectu. Tumor exterius non apparebat et febris aderat cum magis artuum doloribus, alvo sp. dura et urina flam̄ea

Da der hiesige Soldat Jonas Petershon, etwas über 50 Jahre alt, seit sechs Wochen über Zahnschmerzen klagte und schon viele Mittel genommen hatte, ohne jede Besserung, kam er schließlich zu mir. Er jammerte, es sei kaum zu glauben, welchen Zahnschmerzen er ausgesetzt sei, jede Nacht käme ihm wie ein Jahr vor. Er berichtete von Schröpfungen an der Schulter, von Aderlässen, Niespulver, Pflastern, Gurgelwässern, Einreibungen der Schläfen mit verschiedenen Ölen, aber alles war wirkungslos. Eine äußerliche Schwellung war nicht zu sehen, allerdings hatte er

instar vagis ☉i, quae mihi malignitatem scorbuticam nervosum genus ferientem prae se ferre videbantur, praescripsi:

Recipe
trifol[ii] fibr[ini] m j,
veronic[ae],
nicotian[ae] à m ß,
rad[icis] hyoscyam[i] ʒ ij,
ras[pati] lign[i] guajac[i] ʒ j,
mastich[es] el[ectae] ∋ j,
incis[um], coq[ue] in s[atis] q[uantum] cervisia in vase clauso ad $\overline{\text{graam}}$

S. Mund waſſer warm im Mund zu halten.

Recipe
□/+ri emet[ici] M[ynsichti] g̃ ij,
cerb[eri] tricip[itis] ∋ ß,
☉li alb[i] g̃ xv,
M[isce] f[iat] p[ulv]is.

S. Magenpülverlein

Mane subridente vultu me visitantem intuitus gratia sit, inquiebat et Deo et Tibi, assumto enim pulvere dolores evanescere sensi alvus sexies soluta est, et ter copiose evomui, ne vero revertatus sequenti uti jussi:

Fieber mit starken Gliederschmerzen, häufig hatte er eine Abwehrspannung im Bauch, und der Urin war feuerrrot wie flüchtiger Salpeter. Es kam mir vor, als zeige sich deutlich ein schlimmer Skorbut der nervösen Art. Ich verschrieb:

Man nehme
Fieberklee 1 Handvoll,
Ehrenpreis,
Tabak je 0,5 Handvoll,
Bilsenkrautwurzel 2 Drachmen,
geraspeltes Guajakholz 1 Drachme,
auserlesenen Mastix 1 Skrupel,
geschnitten, koche es in ausreichend Bier in einem geschlossenen Topf nach Belieben.
Beschriftung: Mundwasser warm im Mund behalten.

Man nehme
Brechweinstein nach Mynsicht 2 Gran,
Warwickpulver 0,5 Skrupel,
weißen Salpeter 15 Gran,
mische es und mache ein Pulver.
Beschriftung: Magenpulver

Am nächsten Morgen besuchte ich ihn, er schaute mich lächelnd an und sagte: „ Gott und Dir sei Dank, nach der Einnahme des Pulvers fühlte ich, dass die Schmerzen verschwanden, der Bauch löste sich sechsmal, und ich erbrach mich dreimal ergiebig.“ Damit er aber keinen Rückfall erlitt, riet ich ihm

Recipe
rad[icis] filic[is] rec[entis] ℨ ij,
armor[aciae] rec[entis] ℨ j,
herb[ae] cochlear[iae],
nasturt[ii],
veronic[ae] à m j,
crem[oris] □+ri ℈ j,
coq[ue] in aq[ua] pluviata et vino alb[o] à ℔j in cucurb[ita] alembico munita, colat[um] d. ad graam.

S. alternirender Scharbokstrank

Recipe
Ωus cochlear[iae],
nasturt[ii] à ʒ ij,
Elix[iris] P[roprietatis] P[aracelsi]
alkalis[ati] ʒ iij, M[isce].

S. Mixtur 40 tropfen

optime sibi conduxisse ordinata retulit, impris sequentem p[ulver]em.

Recipe
oss[is] ad albed[inem] comb[usti],
rad[icis] ir[idis] flor[um] à ʒ j,
□+ri crud[i] alb[i],
○nis à ʒ ß,
myrrh[ae] r[ubrae],
nucist[ae] à ℈ j, M[isce],
ad scatulam.

S. Zahnpulver

folgendes zu nehmen:
Man nehme
Wurzel von frischem Farn, 2 Unzen,
von frischem Meerrettich 1 Unze,
Löffelkraut,
Kraut von Brunnenkresse,
von Ehrenpreis je 1 Handvoll,
gereinigten Weinstein 1 Skrupel,
koche es in Regenwasser und Weißwein, je 1 Pfund, bewahre es in einem Destilliergefäß mit Brennhut auf, seihe es durch nach Belieben.

Beschriftung: alternierender Skorbuttrank
Man nehme
Geist von Löffelkraut,
von Brunnenkresse je 2 Drachmen,
alkalisiertes Paracelsuselixier
3 Drachmen, mische es.

Beschriftung: Mixtur 40 Tropfen
Er berichtete, dass ihm die Verordnungen bestens halfen, besonders folgendes Pulver:
Man nehme
verbrannte Knochen, bis sie weiß sind,
Wurzel von Irisblüten je 1 Drachme,
rohen weißen Weinstein,
Alaun je 0,5 Drachmen,
rote Myrrhe,
Muskatnuss je 1 Skrupel,
mische es, und gebe es in eine Schachtel.

Io. Iacobi a Kapol filiolus unius et quod excurrit anni digitos sp. ori inferens dies noctesque clamitabat, die 17 novembris anno 1679 circa decimam matutinam epilepsia correptus est. illico accersitus naribus Ωu ⚹ci obtuli et puello expergefacto enema applicavi sequens:

Recipe
decoct[i] rad[icis] poeon[iae] ℨ iij,
aq[uae] carminat[ivae] ℨ ß,
liq[uoris] C[ornus] C[ervi] succin[ati] gtt viij,
⊖is ☐ri ℊ iiij,
M[isce] f[iat] enema, à quo alvus bis subducta. tribus horis post dedi:

Recipe
glaciei Mariae,
specif[ici] cephal[ici] à ℊ j, M[isce].
S. Pülverlein auf ein mal zu geben u. etlich mal zu nem̄en

Recipe
▽ flor[um] tiliae,
poeon[iae],
ceras[i] nigr[i],

Beschriftung: Zahnpulver

Der einzige Sohn des Jo[hann] Jakob Kapol, etwas über ein Jahr, steckte oft die Finger in den Mund, er schrie tage- und nächtelang. Am 17. November 1679 gegen zehn Uhr morgens bekam er einen epileptischen Anfall. Man holte mich sofort, ich gab ihm Salmiakgeist in die Nase. Als der Junge wieder bei sich war, wandte ich folgendes Klistier an:

Man nehme
Abguss von Gichtwurzwurzeln 3 Unzen,
windzerteilendes Wasser 0,5 Unzen,
bernsteinsauren Hirschhorngeist 8 Tropfen,
Weinsteinsalz 4 Gran,
mische es, mache einen Einlauf, damit wurde der Bauch zweimal gelöst, drei Stunden später gab ich:

Man nehme
Selenit,
spezifische hauptstärkende Arznei
je 1 Gran, mische es.
Beschriftung: Pulver auf einmal geben und ein paar Mal nehmen.

Man nehme
destilliertes Wasser von Lindenblüten, von Gichtwurz-,
und Schwarzkirschenblüten,

epilept[icae] L[angii] à ℨ ß,
rot[ulae] manna christ[ianae] q[uantum] s[atis] pro edulcoratione, oculi ♋rum de collo suspendānr, expleto biduo paulatim levata sat mediocriter valuit.

Langens Wasser wider die schwere Not je 0,5 Unzen, Mannaküchlein in ausreichender Menge zum Süßen, Krebsaugen werden um den Hals gehängt, nach zwei vollen Tagen trat allmählich eine Besserung ein, und er wurde einigermaßen gesund.

Matthei Hailbronners filiolus unius lepidissus menses 8 fere natus anorexia, vomitu et diarrhoea cum tussi inani et salivae ex ore effluxione acerbe conflictabār, multis domesticis et à Pharmacopoeo Hailbronnero ordinatis nil quicquam levaminis reportabat, tandem anno 1681, nostrum quoque implorabār consilium, cui ope divina salubriora adhibui die 8 feb. Etenim cum primum lymphae salsoacidae fauces et laringem erodentis, indeque tussim excitantis et vasa salivalia vellicantis originem et fontem à vitioso stomachi acido et viscido deduci judicarem et haec à lacte vitiato, eaque aucta dulcibus perperam adhibitis curae exordium duxi à suppositorio usitato, quo acida saburra leniter educta. Mixturam hanc ad quatuor dies praescripsimus:

Der kleine, sehr niedliche und einzige Sohn des Matthias Hailbronner, fast acht Monate alt, litt an Appetitlosigkeit, Erbrechen und Durchfall mit starkem Husten und saurem Speichelfluss aus dem Mund. Viele Hausmittel und Verordnungen des Apothekers Hailbronner brachten keine Besserung. Schließlich, im Jahr 1681, wurde ich um Rat gefragt. Ich begann am achten Februar mit göttlicher Hilfe die Behandlung. Denn ich glaubte, dass die salzige, saure Flüssigkeit, die den Rachen und den Kehlkopf angriff, einen solchen Husten verursachte und die Speicheldrüsen anregte, ihre Ursache in der schadhaften und zähflüssigen Magensäure hatte. Diese wiederum kam von verdorbener Milch. Auch bildete sich die Säure vermehrt durch den unsachgemäßen Verzehr von Süßigkeiten. Ich begann die Behandlung mit gewöhnlichen Zäpfchen, die das saure, sandartige Material langsam ausführten. Ich verschrieb diese Mixtur bis zu vier Tagen:

Recipe
unicor[nus] fossil[is],
boli arm[enae],
C[ornus] C[ervi] ust[i],
sem[inis] portulac[ae] à ∋ j,
f[iat] p[ulv]is subtilis, cui adde
flor[is] lact[is] non salit[i]
q[uantum] s[atis].

S. Mixtur alle morgen u. abend ein wenig in mund zu geben.

Sequens cataplasma parti dolenti admovimus.

Recipe
micae panis alb[i], geriben geigen meel
q[uantum] s[atis],
coq[ue] cum lacte, addendo sub finem
∴i rosar[um] ℨ ß,
croc[i] austr[alis] ∋ ß, M[isce]

et intra quod tempus pristinam recuperavit, eruptis dentibus duobus cessantibus symptomatis sanitatem.

Ad militis nostratis Michaelis Früchtlins filiolum annos 4 fere natum die 8 martii anno 1681 fui vocatus, quae vehementi laborantem dolore inveni circa oculos livor erat et $\overline{\text{oem}}$ cibum et $\overline{\text{mdtm}}$ respuebat excepto frigidae haustu, quem desideratisse hauriebat, ob calorem forte febrilem. $\overline{\text{ois}}$ in eo fui, ut os, quid circa dentes esset, inspiceretur, ver-

Man nehme
Mammutknochen,
armenischen Ton,
gebranntes Hirschhorn,
Portulaksamen je 1 Skrupel,
mache ein feines Pulver, gib hinzu
ungesalzenen Rahm in ausreichender
Menge.

Beschriftung: Mixtur jeden Morgen und Abend in den Mund geben.

Folgenden Umschlag legten wir auf die schmerzende Stelle.

Man nehme
Weißbrotkrumen, geriebenes Geigenmehl in ausreichender Menge,
koche es mit Milch, gib dann hinzu
Rosenöl 0,5 Unzen,
österreichischen Safran 0,5 Skrupel,
mische es.

Und innerhalb kurzer Zeit erlangte er seine frühere Gesundheit wieder, nachdem zwei Zähne durchgebrochen waren. Auch die Symptome waren weg.

Am 8. März 1681 wurde ich zu dem kleinen Sohn des hiesigen Soldaten Michael Früchtlin, etwa vier Jahre alt, gerufen. Ich fand ihn von heftigem Schmerz geplagt vor. Um die Augen herum war ein blauer Fleck, er spuckte das ganze Essen und die Medikamente wieder aus, mit Ausnahme eines kalten Getränks, das er wegen des hohen Fie-

um neque parentes neque chirurgus eo adducere illum potuere. Eodem die circa vesperae quintam convulsus moritur. aperto ore, phlegmonas gingivarum deprehendi cum caninorum apparitione dentium. Hinc verum est proverbium: donec ab oculis non editi dentes, de filiis genitores non st̄ gaudentes. Dentitio n. non sine periculo est, sub qua Hipp. oes̄ fere morbos comprehendit pueriles, quia varii ex doloribus dentium suscitan̄r, quibus infantes enecari pn̄t. Vulgi hi oculares dicun̄r, non ut quidam putant, quod oculorum ambitum fere attingant, cum vix alarum nasi infimam partem; d. quia in eos defertur portio nervi oculos moventis et profundius inferuntur, unde eorum extractio periculosa putar̄ et ipsis etiam dolentibus palpebra non nihil palpitant. Sunt hi dentes in qualibet maxilla duo, utrinque unus, in basi lati et crassi, reliqua parte acuto, non n. multis egebat homo, cum sit aial̄ mansuetum et manibus utar̄. dicti autem canini, ob acutiem, duritiem et usum: nam quod γελασινοι scindere non possunt, hi confinguunt. infigun̄r simlicibus radicibus, ut priores d. altius. Hinc etiam merito observari licet, in iis peculiaria quaedam occurere, quod non tantum osseae, d. et lapideae naae sint, et siliceo obducti cortice, alias n. longe facilius in actione masticatoria injuriam paterenr.

bers gierig trank. Ich wollte mir bei ihm dem Mund und die Zähne anschauen, aber weder die Eltern noch der Chirurg konnten ihn dazu bewegen, den Mund aufzumachen. Noch an diesem Tag, gegen fünf Uhr abends, starb der schwerkranke Junge. Ich fand ihn mit geöffnetem Mund vor, er hatte Phlegmonen des Zahnfleisches, die Eckzähne kamen gerade durch. So stimmt dieses Sprichwort: „Solange bis die Augenzähne nicht durchgekommen sind, dürfen sich die Väter an ihren Kindern nicht erfreuen.“ Der Zahndurchbruch ist nämlich nicht ungefährlich. Hippokrates versteht darunter fast alle Kinderkrankheiten, weil aufgrund der Zahnschmerzen viele verschiedene andere Beschwerden entstehen, an denen die Kinder sterben können. Im Volksmund werden die Eckzähne Augenzähne genannt, weil sie, wie manche glauben, fast an die Augenhöhle und gerade an den untersten Teil der Nasenflügel heranreichen; von da geht ein Teil des Nervs ab, der zu den Augen geht und hier recht tief hineinführt. Deshalb hält man eine Extraktion der Eckzähne für gefährlich und, wenn sie weh tun, sind bisweilen auch die Augenlider betroffen. Im Ober- und Unterkiefer gibt es jeweils zwei Eckzähne, jeder ist unten breit und mächtig, und oben hat er eine scharfkantige Spitze. Der Mensch braucht nun nicht

viele, weil er als gezähmtes Wesen auch die Hände benutzt. Man nennt sie „canini“ (Hundezähne) wegen ihrer Schärfe, Härte und Zweckmäßigkeit: denn was die normalen (Zähne) nicht zerteilen können, zerbrechen diese. So haben die vorderen Zähne einfache Wurzeln, die Wurzeln der Eckzähne sind länger. Daher kann man aus gutem Grund bei ihnen auch gewisse Besonderheiten beobachten, nämlich dass sie nicht nur knöcherner, sondern auch steinerner Natur sind, und sie sind mit einer Siliciumschicht überzogen. Sonst würden sie beim Kauen mit der Zeit leichtere Beschädigungen bekommen.



Abbildung 5.22: Bild Bd. 2, S. 16

Quibusdam infantibus dentes satis difficulter prodeunt, impris pluribus simul v caninis erumpentibus. hinc summum gingivarum dolorem imo inflamaoem quandoque patiunr, quam vigilia et inrdum epilepticae convul-

Bei manchen Kindern brechen die Zähne ziemlich schwer durch, besonders wenn mehrere gleichzeitig oder die Eckzähne kommen. Die Kinder bekommen sogar starke Zahnfleischschmerzen, dann auch eine

siones sequūnr. nam de facili evenit ut atrocioribus sub doloribus universum nervorum systema simul vellicetur, hinc dolor articulorum, qualem nuper in infante forsan 7 mensium Domini Adfinis mei Michaelis Scheffels observavimus, qui meo digito tangi se patiebār, forsan à nervis, acido, à matre accepto, debiles et facile irritabiles redditis. Hoc acidum utplrm comitār dentitio, dum saliva salso-acida ex ore effluit, quae tussim et apepsiam, imo diarrhoeam plus minus serosam excitat. Huic die 23 junii anno 1682 ordino:

Recipe
rasur[ati] subtil[iter] dent[is] lupini,
apri à ʒ j,
mell[is] rosat[i],
butyr[i] sine ⊖e à ℥ j,

M[isce] et saepius gingivis inunge, nihil nocebit si deglutiet, nam istiusmodi dentes abundant ⊖e χli, cūs beneficio valde penetrat, patet n. si lima raspānr, tunc emittant halitum salinum χlem.

Entzündung, die Nachtwachen und manchmal epileptische Anfälle verursachen. Es kommt ohne weiteres vor, dass die recht heftigen Schmerzen das ganze Nervensystem in Mitleidenschaft ziehen. Auch Gelenkschmerzen kommen vor, wie ich neulich bei dem etwa sieben Monate alten Kind meines Nachbarn, des Herrn Michael Scheffel beobachtet habe. Das Kind ließ es sich gefallen, dass ich es mit meinem Finger berührte. Vielleicht kamen die Schmerzen auch durch Säure in der Muttermilch, welche die Nerven schwächten und leicht erregbar machten. Diese Säure ist meist eine Begleiterscheinung des Zahnens, wobei salziger, saurer Speichel aus dem Mund fließt, der Husten und Apepsie, ja sogar mehr oder weniger serösen Durchfall verursacht. Ich verordnete am 23. Juni 1682:

Man nehme
Wolfs- und Wildschweinzahn
fein geschabt je 1 Drachme,
Rosenhonig,
ungesalzene Butter je 1 Unze,

mische es, und salbe das Zahnfleisch öfter ein. Es macht nichts, wenn er etwas davon schluckt, denn so bekommen die Zähne genügend flüchtiges Salz, mit dessen Hilfe das Medikament gut eindringt. Es zeigt sich, wenn die Zähne abgefeilt werden, dann ver-

Ioannes Fischer faber equarius haemodiam, viso acida manducante, patiebar, cui ego anno 1683 die 7 may suasi ut aq. portulac. in aq. ⊖is ⚹ci parum solut. os colluat et friget dentes, quo facto cessavit stupor.

Mirum est, ab imaginaoe hunc affectum oriri posse, qndo alium res acidas et acerbas masticantem videmus, aut tetricum et asperum sonum audimus; nam imaginao furtivo modo movet in corpore humores et eos praecipue, qui cum re, quam imaginamur, aliquam habent analogiam.

caam alias stuporis dentium ab austeris et acidis provenire asseramus; hac namque non modo ex parlis acutis, d. etiam haematis constant, q̃ ita fibras et nervulos nimium constringunt et rigidos reddunt, ut spiritus simul ligentur, nec ob fibrarum et nervulorum rigiditatem libere movenr, ut vi quadam flectanr, quam molestiam Ωus advertentes, coi sensorio offerunt cum quadam ineptitudinis ad motum ideo et stuporis perceptionem excitant.

schwindet der zeitweilig salzige Atem.

Der Hufschmied Johann Fischer litt an schmerzempfindlichen, stumpfen Zähnen, wenn er nur saure Speisen sah. Ich empfahl ihm am 7. Mai 1683, den Mund mit Portulakwasser zu spülen, das in etwas Salmiakwasser gelöst wurde, und die Zähne damit zu kühlen. Darauf verschwand die Empfindlichkeit der Zähne.

Es ist schon seltsam, dass so ein Zustand durch Einbildung entstehen kann, wenn wir jemand sehen, der saure und scharfe Sachen isst, oder auch wenn wir einen unfreundlichen und rauen Ton vernehmen. Die Einbildung bringt nämlich heimlich Säfte in den Körper und besonders diejenigen, die mit der Sache, die wir uns einbilden, in irgendeinem Verhältnis stehen.

Unserer Meinung nach sind herbe und säuerliche Säfte und Speisen eine Ursache für die Schmerzempfindlichkeit der Zähne. Diese enthalten nämlich nicht nur kantige Teilchen, sondern auch blutige, welche die Fasern und die feinen Nerven stark zusammenziehen und starr werden lassen, so dass gleichzeitig die Spiritus gehemmt werden. Diese können sich daher wegen der Starrheit der Fasern und der feinen Nerven frei bewegen. Sie (die Spiritus) geben einer Kraft nach und halten dieser Störung nicht stand. Sie

Ioannis Beken ancilla aetatis suae 22 forte de foedo dentium colore et sorditie conquerebar. Multos ad eam consuluit et chirurgos et medicos, varias ejus caas producentes. fuerunt, qui vaporibus sursum exhalantibus, alii, qui masticaoi cerasarum nig. et mororum, iterum alii, qui lacticiniorum usui, tribuerunt. Alii dulcia accusant, alii ciborum □rum ρ: Impris mulierculae nostrae cibos calidos, caam ee lapidis dentalis, potionis v. □rum, vesicae et renum calculi.

Die Magd des Johann Beken, 22 Jahre alt, beklagte sich über die scheußliche Farbe ihrer Zähne und deren Beläge. Sie hatte schon viele deswegen um Rat gefragt, Chirurgen und Ärzte, die verschiedene Gründe dafür anführten. Es gab welche, die aufsteigende Dämpfe für ursächlich hielten, andere das Kauen von Schwarzkirschen und Maulbeeren, wiederum andere die Verwendung von Milchspeisen, andere gaben Süßspeisen die Schuld oder dem Weinstein in den Speisen usw. Besonders unsere Frauen hielten warme Speisen für die Ursache von Zahnstein, sie glaubten auch, dass Weinstein in den Getränken die Ursache von Blasen- und Nierensteinen sei.

Nos dicimus, quod lingua tunica amicitur tenui et porosa, ut sapores penetrant, ejusque substaa ē mollis, laxa, rara et spongiosa ad imbibendos sapores aliquo madore vectos. Hae porositates inr mandendum madore replentur, non tamen □ro, d. solida ciborum substaa. imo si abradar ista sordes à lingua, non acquirit dentalis lapidis duritiem, licet arescat; foetet tn. n. non pro dentalis lapidis odore cadaveroso. Si mox post pastum lingua abradar v. duriori fricer linteo, mane mi-

Wir sagen, dass die Zunge von einer feinen und porösen Haut umhüllt wird, damit der Geschmack hinein kann. Ihre Beschaffenheit ist weich, schlaff, locker und schwammig, um die zugeführten Geschmäcke über die Feuchtigkeit aufzunehmen. Die durchlässige Zunge wird während des Kauens reichlich mit Feuchtigkeit versorgt, jedoch nicht durch den Weinstein, sondern durch die feste Beschaffenheit der Speisen. Wenn man nun diesen Schmutz von der Zunge abschabt,

nus mucilaginis iterum abrades, d. non minus olidae. Haec linguae saburra non minus ex solidis cibis, quam ex saliva et totius corporis recremento orir̄, quod dentibus per successivam incrustaōem̄ obducir̄. Hinc si dentis cavo detineār̄ cibus per noctem, hoc recremento imbibitus utique foetidiorem anhelitum expirabit ac abrasa mucilago. Sic quoque inr̄ gingivas et maxillam utut à coena os ablueris singulo mane alba quaedam mucilago coadcervār̄, q̃ deinde linteo abstersa et exiccata proprio olet foetore haec mucilago dentibus in primo ortu alba adhaeret, q̃ pedeteritim flavescit et deinde in duritiem accrescit in dentibus à quör gingivis lutea incepit et in dente non raro nigris manifesta maculis imo nigrum et cariosum efficiet dentem. Ad dealbandos autem dentes ordinavi aquam fontis Ωu ⏀li acidulatam, qua hucusque utir̄ cum successu optimo.

sieht man, dass er nicht die Härte von Zahnstein hat. Wenn er getrocknet ist, stinkt er, allerdings nicht so wie der „Kadavergestank“ des Zahnsteins. Wenn die Zunge gleich nach dem Essen geputzt oder mit einem Leinentuch abgerieben wird, schabt man morgens weniger Schleim ab, der aber nicht weniger riecht. Dieser Schmutz auf der Zunge entsteht ebenso von festen Speisen wie auch vom Speichel und von Absonderungen aus dem ganzen Körper, weil er die Zähne nach und nach mit Verkrustungen überzieht. Wenn also Essensreste über Nacht in einem Loch im Zahn bleiben, werden diese Reste beim Ausatmen einen recht übel riechenden Geruch erzeugen, wie auch der abgeschabte Schleim. So soll man zwischen dem Zahnfleisch und dem Kiefer, so gut es geht, jeweils morgens die Speisereste im Mund ausspülen. Es sammelt sich ein weißer Belag an, der mit einem Tuch abgewischt und abgetrocknet wird. Dieser hat einen ganz eigenen Geruch. Der weiße Belag bleibt gleich nach seiner Bildung an den Zähnen hängen, er färbt sich allmählich gelb und wird zu harten Verkrustungen. Am Zahnfleisch dieser Zähne färbt er sich gelbrot. Man sieht am Zahn nicht selten auch kleine schwarze Flecken, denn durch den Belag wird der Zahn auch schwarz und kariös. Um aber die Zähne

Friderici Millers filiolus octo menses fere natus jam ab aliquot diebus diarrhoea, torminibus, gingivarum inflamaoe, febricula, salivatione, pedum contractione et vigiliis cum perpetua ejulatione detentus, cui ordinavi die 18 may:

Recipe
∇ plantag[inis] ℥ ij,
cin[n]am[omi], cydon[iae],
sir[upi] berb[eris] à ℥ j,
♁ii diaphor[etici],
succin[i] alb[i] à ∋ ß,
p[ulver]is chel[ae] nig[rae] ♋orum ∋ j,
M[isce] f[iat] M[ixtura].
S. Mixtur zum öfter einen löfel voll

Utplrm dentes circa mensem septimum erumpunt, et quidem primo incisorii, quos aliquo tpris curriculo sequunr canini et tandem maxillares. Eorum eruptio ē naaē opus, q̃ illos propellit, et eo tpre, quo erumpunt in infantibus ex illa gingivarum continui solutione plures affectiones p. n. tenellos affligunt, infantes enarrata a. signa utplrm produnt dentes latentes, impris cum canini erumpunt

zu bleichen, verordnete ich, Quellwasser mit Salpetergeist zu säuern. Diese Anwendung war sehr erfolgreich.

Der kleine Sohn des Friedrich Miller, fast acht Monate alt, hatte seit einigen Tagen Durchfall, Koliken, eine fiebrige Zahnfleischentzündung, übermäßigen Speichelfluss, Krämpfe in den Beinen und Nachtwachen. Er schrie unaufhörlich. Ich verordnete ihm am 18. Mai:

Man nehme
destilliertes Wasser von Wegerich
2 Unzen,
von Zimt, Quitte,
Berberitzensirup je 1 Unze,
schweißtreibenden Grauspießglanz,
weißen Bernstein je 0,5 Skrupel,
Pulver von schwarzen Krebsscheren
1 Skrupel,
mische es und mache eine Mixtur.
Beschriftung: Mixtur öfter einen Löffel voll

Meistens brechen die Zähne etwa im siebten Monat durch, und zuerst kommen die Schneidezähne, ihnen folgen die Eckzähne und dann die Backenzähne. Ihr Durchbruch ist eine echte Anstrengung der Natur, bis sie endlich durchgekommen sind. In der Zeit, in der sie durchbrechen, erleiden die Kinder mehrere leichte Krankheitserscheinungen wider die Natur infolge der ständigen

oder die augen Zähne.

Circa septimum annum alia fit dentitio, quia alveoli crescunt et amplianr ac lactis dentes tum tpris molliores vacillant et excidunt, ac alii grandiores, firmiores et duriores prodeunt in utraque maxilla decem, quatuor incisorii, duo canini et quatuor molares. d. cum tum ginginvae antea perforatae sint id sine dolore accidit. Verum primis 7 mensibus, gingivis albicantibus et tumentibus, qndo membranae nerveae non tantum distendunr, d. lacerantes et continui fit solutio et quo spina ē acutior, eo acutiorem causat dolorem, sic quo dentes st acutiores eo dolores imaniores oboriunr quapropter canini dentes, ut acutiores, oium symptomatum prae reliquis atrociorum st autores. daß Kind hate imer die fingerlein in dem mund. Affligenti dolori atrociorem addunt dolorem ⊖ina hrum spicula dum circa radices tenerioribus et sensibilibus fibrillis praeditas infigunr et ob inaequalitatem ipsis molestum inferunt sensum. Inflamao orir à gingivarum perruptione, non raro n. sanguifera conceptabula ibidem satis copiosa simul dilaceranr sgis effluit extra sua vasa exitium non inveniens

Verdrängung des Zahnfleisches. Noch nicht sichtbare Zähne verursachen bei Kindern meist diese erwähnten Zeichen, besonders wenn die Eckzähne „oder die Augenzähne“ durchbrechen.

Etwa mit sieben Jahren erfolgt der Zahndurchbruch anders. Da die Alveolen (Zahnfächer) sich immer mehr erweitern, beginnen die weicheren Milchzähne zu wackeln und fallen dann aus. Andere größere, stärkere und härtere schieben nach, in jedem Kiefer zehn, vier Schneidezähne, zwei Eckzähne und vier Backenzähne. Wenn sie das Zahnfleisch durchbrechen, geschieht dies schmerzlos. Aber mit sieben Monaten sieht das Zahnfleisch weiß aus, es ist geschwollen, weil die Nervenmembranen nicht nur angespannt sind, sondern auch reißen. So geschieht es, dass das Zahnfleisch weiter verdrängt wird. Je spitzer die Zahnkrone beim Zahndurchbruch ist, desto heftiger ist der Schmerz, den der neue Zahn hervorruft, d. h. je schärfer die Zähne sind, desto größere Schmerzen treten auf. Deswegen bewirken die Eckzähne, welche die schärfsten von allen sind, recht heftige Symptome, mehr als die übrigen. „Das Kind hat immer sein Fingerchen im Mund.“ Zu diesen Schmerzen kommen noch stärkere dazu, nämlich die durch die salzigen, scharfen Säfte. Diese befinden sich in

in eär spaciolis remoram contrahit, vitium capit, grumescit et tuberat. Vel quia membranulae et fibrillae distendūnr, unde spasmus nervis producir, nervi contracti arterias socias comprimunt, convellunt, crispant et sgnis motus feriar et inflamaoem excitat, parlis dde roscidis et balsamicis evolantibus suppurar, unde abscessus et alia oriunr mala. Salivatio pendet à dolore Ωuum motione, acrimonia et fluxilitate lymphae, quia ex dolore glandularum vasa et praecipue salivalium et membranae illas cingentes vellicari et crispari solent et simul uberior salivae proventus in os effundir, Ωuum comoto facile efficere pt, ut uberior seri copia ad glandulas emandetur; lymphae denique acrimonia et fluxilitas uberiorem salivae suppellectilem movent, ut vidare ē in hypochondriacis et scorbuticis, quorum latex ⊖inis abundat parlis, hi molestisso crebrius vexenr ptyalysmo. saliva fauces alluit et ad ventriculum tendit, non n. infantes spuendi usum habere pnt, si haec blandior et in statu naali sit, sine noxa defluit, at ipsi uterius spicula ⊖ina habeat, tunc faucium irritaoes, erosiones et sicca tussis excitanr. Si ad ventriculum deferar, tunc illum spasmodice afficit, vomitus frequentes tum lactis corrupti, tum aliorum hrum, quos in sinu fovet et alia multa mala concitat. Si ad intestina saliva ⊖inis spiculis imbuta derivēr den sehr feinen, sensiblen Fibrillen, welche die Wurzeln umgeben, und in diese dringen sie nun ein. Da sie schadhaft sind, rufen sie hier ein unangenehmes Gefühl hervor. Aufgrund des Durchbruchs durch das Zahnfleisch entsteht eine Entzündung, nicht selten dadurch, dass hier gleichzeitig Gefäße platzen, die ziemlich gut mit Blut versorgt sind. Aus den Gefäßen tritt Blut aus, es findet keinen Abfluss, sammelt sich in den kleinen Zwischenräumen an, verdirbt, gerinnt und verklumpt, oder aber weil die kleinen Membranen und Fasern sich ausdehnen, wodurch die Nerven verkrampfen. Die zusammengezogenen Nerven drücken die gemeinsamen Arterien zusammen, reißen ab, kräuseln sich, und der Blutfluss wird erschwert. Auch dadurch entsteht eine Entzündung. Sogenannte tau- und balsamartige Teilchen erzeugen eine Vereiterung, es bilden sich Abszesse oder andere Beschwerden. Der Speichelfluss ist abhängig vom Schmerz durch die Bewegung der Geister, von der Schärfe und dem Fließverhalten der Lymphe. Denn wenn die Mandeln schmerzen, werden gewöhnlich die Gefäße gereizt und ziehen sich zusammen. Gleichzeitig ergießt sich eine ergiebigere Menge Speichel in den Mund. So kann die Bewegung der Geister leicht bewirken, dass eine recht ergiebige Menge an Serum

et ibi humorum stagnantium saburram inveniet, et hos fundit et intesinorum fibras lacessit, irritat et vellicat ac diarrhoea succedit.

zu den Mandeln gelangt. Schließlich regen die Schärfe und der Fluss der Lymphe die Speicheldrüsen zu einer noch ergiebigeren Sekretion an, wie man bei hypochondrischen und skorbutischen Patienten sieht. Bei ihnen gibt es ein Überangebot an Flüssigkeit, die Salzteilchen enthält. Sie leiden häufig an einem sehr unangenehmen vermehrten Speichelfluss. Der Speichel fließt in den Rachen bis zum Magen. Kleine Kinder können ihn noch nicht ausspucken. Wenn der Speichel milder ist und eine natürliche Beschaffenheit hat, schadet er nicht. Wenn er aber viele salzige Teilchen enthält, dann verursacht er Reizungen und Schleimhautdefekte im Rachen und trockenen Husten. Wenn er in den Magen gelangt, kommt es hier zu Krämpfen, häufig zu Erbrechen bald von verdorbener Milch, bald von anderen Säften, die er im Innern des Körpers anwärmt. Er ruft viele andere Beschwerden hervor. Wenn der Speichel mit den salzigen und spitzigen Teilchen in den Darm gelangt, ihn damit anfüllt und auf die hier aufgestauten Säfte trifft, lässt er diese ausströmen und reizt die Fasern des Darmes recht stark. Es kommt zu Durchfall.

Non vacat periculo, ob ista gravia symptomata et hos calamitatum scopulos moselli effugere ñ $\overline{\text{pont}}$, unde acerbo succumbunt funeri. alvus laxa $\overline{\text{qndo}}$que aliquid solatii affert,

Das ist nicht ungefährlich. Wegen der schlimmen Symptome können die Betroffenen dieser Notlage nicht entkommen, und sie werden bald sterben. Ein lockerer Bauch

nam minus convulsione capiunr, par rao e si infans acuta febre tenter haec si convulsionis naam absumit.

bringt oft nur eine kurzfristige Erleichterung, es entstehen weniger Krämpfe. Eine ähnliche Situation entsteht, wenn ein Kind plötzlich Fieber bekommt, und dies sich mit Krämpfen äußert.

Domini Marci Henselers Filia annorum 26 circiter ad nigredinem dentium et mobilitatem, quae à scorbuto utplrm inducitur pulverem desiderabat cum successu ordinaveram:

Die Tochter des Markus Henseler, etwa 26 Jahre alt, verlangte ein Pulver gegen ihre schwarzen und wackligen Zähne, dies ist meist eine Folge von Skorbut. Ich hatte mit Erfolg verordnet:

Recipe
filicis usti,
cretae à ʒ ij,
myrrh[ae] rubr[ae],
boli arm[enae],
sgnis dracon[is] à ʒ j,
ossis sepiae,
g[ummi] ⚹ci à ∋ ij,
M[isce] f[iat] p[ulv]is subtilissus.
S. Zahnpülverlein morgenſ u. abendſ auch nach iedem eßen zu gebrauchen.

Man nehme
getrockneten Farn,
Kreide je 2 Drachmen,
rote Myrrhe,
armenischen Ton,
Drachenblut je 1 Drachme,
Tintenfischknochen,
Ammoniakgummi je 2 Skrupel,
mische es, mache ein sehr feines Pulver.
Beschriftung: Zahnpulver morgens und abends, auch nach jedem Essen benützen.

Jo. Georgii Hailbronners lanionis filia annorum forte 26 diu dentium dolores ex carioso dente affligebar. huic ordinavi cum optimo successu:

Die Tochter des Fleischers Johann Georg Hailbronner, etwas über 26 Jahre alt, hatte lange schon Zahnschmerzen wegen eines kariösen Zahns. Ich verordnete ihr mit bestem Erfolg:

Recipe
opii thebaic[i],
caphur[ae] à g iiij, f[iat]

Man nehme
thebanisches Opium,
Kampfer je 4 Gran,

cum ∴o caryophyll[i] pillae̅ 3 acuminatae.

S. Pillen einef mit einer baum woll in den holen zahn zu legen.

Alias ad dentes mobiles, uti in scorbuto fit et obeundem mobilitatem postea mirabilis caar̅ odontalgia optimum est et curative et praeservative:

Recipe
myrrh[ae] rubr[ae],
▽ℌ [lonicerae] japonic[ae] à ʒ ij,
contus[um] coq[ue] in vini rubri ℔ij ad consumtionem tertiae partis, filtretur per linteum et clarum serv̅er̅ ad usum quo singulo mane os colluar̅.

Etiam sequens in frequentiori usu ē mirabilis virtutis in putredine gingivarum:

Recipe
myrrh[ae] rubr[ae],
ciner[is] fol[iorum] tabac[i] albiss[imi]
à ʒ ij,
○nis ʒ j,
sgnis̅ dracon[is],
boli rubr[ae] à ʒ iß,
mell[is] rosat[i] ℥ iij,

mache mit Nelkenöl 3 zugespitzte Pillen.
Beschriftung: von den Pillen jeweils eine mit Baumwolle in den hohlen Zahn legen.

Ansonsten ist bei wackligen Zähnen im Fall von Skorbut oder auch um einer Lockerung entgegenzuwirken, was später heftige Zahnschmerzen verursacht, folgendes das beste, sowohl zur Behandlung als auch zur Vorbeugung:

Man nehme
rote Myrrhe,
destilliertes Wasser von
japanischem Geißblatt
je 2 Drachmen,
zerstoßen, koche es in zwei Pfund Rotwein zum Gebrauch bis auf ein Drittel ein, filtriere es durch ein Leinentuch, die klare Flüssigkeit wird aufbewahrt, damit jeweils morgens den Mund ausspülen.

Recht häufig angewendet zeigt auch folgendes Mittel bei Zahnfleischfäule eine hervorragende Wirkung.

Man nehme
rote Myrrhe,
ganz weiße Asche von Tabakblättern
je 2 Drachmen,
Alaun 1 Drachme,
Drachenblut,
roten Ton je 1,5 Drachmen,
Rosenhonig 3 Unzen,

Ωus ⏀li ad gratiam acid[i],
M[isce].

S. Zahn ſälblein täglich die Zahn darmit öfterſ zu reiben.

Ut dentes conservēnr et odontalgia praecaveār ordinavi Michaeli Spänlin Wurzaccensi:

Recipe
cortic[is] granat[i],
rad[icis] pentaphyll[i] à ʒ ß,
herb[ae] verbenae m j,
gallar[um] turcic[arum],
gland[is] quer[cini] à ʒ ij,
○nis ∋ j, M[isce],
concis[um] contus[um] in aceto vini coquānr facta expressione.

S. eßig im mund zum öfteren zu nem̄en.

Praeservationis gratia dentes vacillicantes leniter cum p[ulver]e roris mar. et singulo mane masticentur folii ij cochleariae, et fricentur dentes. Laventur dentes cum vino myrrhato saepius, quod firmiores reddit dentes, mundificat, à putredine praeservat, tenendo in ore istum liquorem. Vel:

Recipe
myrrh[ae] rubr[ae],
sgnis dracon[is],
boli arm[enae],
○nis à ∋ j, et f[iat]
sauren Salpetergeist nach Belieben,
mische es.

Beschriftung: mit der Zahnsalbe täglich öfter den Zahn einreiben.

Um die Zähne zu erhalten und Schmerzen vorzubeugen, verordnete ich dem Wurzacher Michael Spänle:

Man nehme
Granatapfelschale,
Fünffingerkrautwurzel je 0,5 Unzen,
Eisenkraut 1 Handvoll,
türkische Galläpfel,
Eicheln je 2 Drachmen,
Alaun 1 Skrupel, mische es,
zerschnitten, zerstoßen, in Weinessig kochen und auspressen.

Beschriftung: öfter den Essig in den Mund nehmen.

Zur Vorbeugung von wackligen Zähnen kaut man ganz leicht jeweils morgens zwei Blätter Löffelkraut mit Rosmarinpulver und reibt die Zähne ab. Sie werden öfter mit Myrrhewein gewaschen, dieser stärkt die Zähne, reinigt sie und verhütet Vereiterungen, wenn man ihn im Mund behält. Oder auch:

Man nehme
rote Myrrhe,
Drachenblut,
armenischen Ton,
Alaun je 1 Skrupel, mache

cum vino alb[o] T[inctura].

S. Zahn tinctur damit die Zähne oft gewaſchen.

mit Weißwein eine Tinktur.

Beschriftung: mit der Zahntinktur oft die Zähne waschen.

Recipe

⊖is ⚹ci,

○nis à ʒ ij,

myrrh[ae] rubr[ae] ʒ j,

f[iat] p[ulv]is subtilissus.

Man nehme

Salmiaksalz,

Alaun je 2 Drachmen,

rote Myrrhe 1 Drachme, mache

ein sehr feines Pulver.

S. Zahn pulver damit die Zähne berühret.

Beschriftung: mit dem Zahnpulver die Zähne einreiben.

firmiores reddit dentes et praeservat à putredine.

Es kräftigt die Zähne und beugt Fäulnis vor.

In scorbuto ad tumidas gingivas, dolentes et sanguinolentas item ad nigridinem dentium, utunr nonnulli Ωu ⏀li l. solo vel aq. fol. querc. misto cum penicillo, verum eo reddunr dentes nigriores, ideoque melius eet vinum rubrum alumine roch[ae]. saturatum, quo dentes fricenr et deinde aqua tepida lavantur. alii dentes sir. limonior. purificant et postea aqua iterum lavant.

Bei Skorbut verwenden manche gegen das geschwollene, schmerzhafte und blutende Zahnfleisch, ebenso gegen schwarze Zähne, reinen Salpetergeist oder Salpetergeist mit Eichenblätterwasser vermischt. Sie tragen es mit einem Pinsel auf. Allerdings werden die Zähne dadurch dunkler, und daher wäre Rotwein mit reichlich Steinalaun besser. Man reibt die Zähne damit ein und wäscht sie mit lauwarmem Wasser ab. Andere reinigen die Zähne mit Limonensirup und waschen sie danach wieder mit Wasser ab.

Fricare dentes l. gingivas potius cum cerebro cocto leporis, facit nasci dentes infantium sine dolore vel hoc permiscetur cum melle, cum vero coctum non bene permiscetur melle, ideoque crudum mulierculae accipiunt et cum cochleari uno mellis, concutiunt, d. valde fluidum ē, ideo minus mellis accipio, ut

Wenn man aber die Zähne bzw. das Zahnfleisch mit gekochtem Hasenhirn abreibt, können die Zähne bei Kindern ganz schmerzfrei durchkommen. Oder man vermischt es mit Honig. Da aber das gekochte Hirn sich mit dem Honig nicht gut vermischen lässt, nehmen Frauen rohes Hirn und vermengen

in crassius linimentum cocat, meliusque frictione gingivis adhaereat.

Si v. tumor insignis oritur, cum inflam$\overline{\text{maoe}}$, pruritu et dolore intollerabili, continuisque ejulatibus, insomnia, motibus tremulis, convulsivis et morte ut$\overline{\text{plrm}}$. hoc in casu praestantius nullum, nullum celerius et tutius remedium $\bar{\text{e}}$, quam acuto ungue vel cultello distentam tunicam transversim praescindere, gutta v. $\overline{\text{sgnis}}$ una a altera decidua, salutari omnino vulnere ipso qs. momento et incautamenti instar occultati et propulsi dentes facta via erumpere solent.

Tota substā colore aliquo p. n. à potiori flavo per modum icteri imbuitur, quod vitium cum à potiori à mala dentis nutritione ori$\bar{\text{r}}$, incurabile $\bar{\text{e}}$. nunc sola dentium superficies (maxime in ⊖ina et scorbutica $\overline{\text{sgnis}}$ dispositione) $\overline{\text{maa}}$ aliqua nunc sordida, foetida, nigricante nunc v. $\overset{\square}{+}$ro aliquo per modum $\overset{\square}{+}$ri vini dentibus adhaeret si ex cibis relictis: hi $\overline{\text{st}}$ poti$\overline{\text{ssm}}$ tales, in quibus dulcedo

es mit einem Löffel Honig. Dadurch wird es recht flüssig. Ich nehme allerdings noch weniger Honig, damit die Salbe dicker wird und beim Einreiben besser am Zahnfleisch haften bleibt.

Wenn aber eine deutliche Schwellung entsteht, begleitet von einer Entzündung, von Juckreiz, und unerträglichen Schmerzen, die Kinder unentwegt schreien, nicht mehr schlafen, es zu zittrigen, krampfartigen Bewegungen kommt, endet dies meist tödlich. In diesem Fall gibt es wirklich kein besseres, schneller wirkendes und sichereres Mittel als mit einem Nagel oder einem Messer das quer liegende Häutchen durchzuschneiden. Es fließt zwar der ein oder andere Tropfen Blut, diese Wunde aber begünstigt die Heilung, und gewöhnlich kommen die verborgenen, herausdrängenden Zähne schnell und wie durch einen Zauber auf diesem Weg durch.

Immer wieder nimmt die ganze Zahnsubstanz wider die Natur ein gewisses Gelb an, wie etwa bei einer Gelbsucht. Wenn dieser Fehler hauptsächlich von einer schlechten Versorgung des Zahns kommt, ist er unbehandelbar. Bald setzt sich auf die Oberfläche der Zähne (meist bei einer salzigen und skorbutischen Beschaffenheit des Bluts) schmutziges, übel riechendes und schwärzli-

praedominār, v. g. sacch. ficus, lac, caseus ρ qui cum sint facilis acescentiae et consequenter corruptionis, adhaerendo dentibus quantocyus in fermenti putredinalis nāām depravantur. Si humores in cpre geniti: hi st l. hypochondriaci l. scorbutici l. malignitate ♀ea infecti: in quibus morbis serum copiosis ⊖ibus impraegnatum non tantum lixiviale et corrosivum evadit, d. etiam ad partes oris et gingivas facille defertur. Cum die noctuque ad constituendam salivalem humiditatem eo affluat. Hac corrosiva lympha nunc dentium superficies corrodir, nunc exterior eorum crusta omnino mortificatur, ut carbone nigrior evadat in talem lue ♀ea effectum . Poeta:

> Cum album tibi dentis ebur nigrescit?
> honorem, quem ♀ abstulerat, veste
> dolente notat.

ches Material fest, bald setzt sich auch Weinstein, wie er im Wein vorkommt, an den Zähnen fest. Wenn noch Speisereste vorhanden sind: es sind größtenteils solche, bei denen die Süße überwiegt, z. B. Zucker, Feigen, Milch, Käse usw. Da diese auch eine leichte Säure enthalten und folglich verderblich sind, werden sie, sobald sie sich an den Zähnen festsetzen, ganz schnell zu einem schadhaften Gärungsrückstand. Wenn im Körper Säfte entstanden sind, so sind es solche, die entweder von hypochondrischen, skorbutischen oder venerischen Krankheiten herrühren. Bei diesen Krankheiten bildet sich ein Serum, angereichert mit einer Menge Salze. Das Serum wirkt nicht nur wie eine Lauge und schädigt das Gewebe, sondern es gelangt auch zu den Teilen des Munds und des Zahnfleisches. Es fließt Tag und Nacht dorthin, um die Befeuchtung mit Speichel zu gewährleisten. Durch diese aggressive Flüssigkeit wird die Oberfläche der Zähne angegriffen, ihre äußere Schicht wird vollkommen zerstört, so dass sie durch das Karbon ganz schwarz wird. Durch Lues entsteht auch ein solcher Zustand. Deshalb sagt ein Dichter:

> Wird bei dir der weiße Zahnschmelz
> schwarz? Am schmerzenden Mund
> erkennt man, dass die Ehre durch die

Liebe verloren gegangen ist.

Nunc ipsum dentale nutrimentum à fermento exotico inquinatum dentibus per modum □ri adhaeret; quemadmodum videmus aquas semine petrifico praegnantes injectis ferculis crustas lapideas affigere, quod, dum Jenae studiorum gratia degenerem in fluviolo Gümbel dicto meis oculis saepisse observavi. Nunc acidum scorbuticum nondum saturatum in alkali ciborum agens coagulār et coagulatum per modum □ri dentibus propter osseam eorum duritiem adhaeret. Nunc mdta ex ☿io praeparata seri extravasationem in ore promovent. post dulcium usum os aq. fontis bene gargarizetur et abluār. Pulveres dentifricii asperiores non tantum sordes et □rum à dentibus, d. ipsas subinde gingivas abstergunt; unde sine necessitate in usum non trahendi.

Bald wird nun selbst die Versorgung des Zahns durch dieses fremdartige Ferment beeinträchtigt, das sich an den Zähnen festsetzt wie Weinstein. So sehen wir, dass sich die im Wasser befindlichen steinharten Stoffe, die man durch die Speisen aufnimmt, als steinerne Ablagerungen auf den Zähnen festsetzen, was ich mit eigenen Augen sehr oft im kleinen Fluss Gümbel während meiner Studien in Jena beobachtet habe. Bald wird die skorbutische Säure, deren Sättigungsgrad noch nicht erreicht ist und die im Salz der Lebensmittel vorkommt, ausgeflockt. Dieser knochenharte Stoff bleibt wie Weinstein an den Zähnen haften. Bald befördern quecksilberhaltige Medikamente das Serum aus dem Blut und den Gefäßen in den Mund. Nach dem Verzehr von süßen Speisen soll der Mund gut mit Quellwasser ausgespült werden. Rauere Zahnpulver beseitigen nicht nur den Schmutz und den Weinstein von den Zähnen, sondern dann auch vom Zahnfleisch.

Umb dieſe Zeit obſervierte ich wunderlicheſ Zahn wehe. einige hatten die ganze nacht große ſchmerzen, u. wüßten doch nit aigentlich ob eſ die obere oder untere Zähne weren, etliche hatten deß nachteſ ruhe, aber am tag haten ſie etliche ſtunde große wuth, ſo gar daß etliche delirierten:

Zu dieser Zeit beobachtete ich außergewöhnliches Zahnweh. Einige hatten die ganze Nacht starke Schmerzen und wußten eigentlich nicht, ob es die oberen oder die unteren Zähne waren. Manche hatten in der

wann einige hungerten, kam daſ zahn wehe, u. nach dem ſie geeßen, vergieng eſ, einige könten im bett vor ſchmerzen nit bleiben, einige ſtilleten ſolcheſ mit dem bett u. ich glaube, eſ kom̄e alleſ von einem acido vitioso scorbutico her, u. dieſen wunderliche zahnſchmerzen applicierte auch wunderlich curationes.

Nacht Ruhe, aber tagsüber hatten sie einige Stunden lang so rasende Schmerzen, dass sie sogar ins Delirium verfielen. Wenn einige nichts aßen, kam das Zahnweh, es verging, nachdem sie gegessen hatten. Einige konnten vor lauter Schmerzen nicht im Bett bleiben, bei einigen hörte der Zahnschmerz im Bett auf. Ich glaubte, dass dies alles von der schadhaften skorbutischen Säure käme. Diese sonderbaren Zahnschmerzen verlangen auch sonderbare Behandlungen:

Recipe
p[ulver]is piper[is] nig[ri]
q[uantum] s[atis],
et fiat cum urina propria patientis massa instar cataplasmatis, et applicetur maxillae partis dolentis.

Man nehme
Pulver von schwarzem Pfeffer
in ausreichender Menge,
und mache mit Eigenurin des Patienten eine Masse wie für einen Umschlag und lege es auf die schmerzende Stelle des Kiefers.

Recipe
salviae p[ulveri]sat[ae],
○nis et ⊖is culin[arii]
à q[uantum] s[atis].
S. Saltz auf den ſchmerzhaften Zahn zu legen u. daſ Zahnfleiſch darmit zu reiben.

Man nehme
Salbei pulverisiert,
Alaun, Speisesalz
je in ausreichender Menge.
Beschriftung: Salz auf den schmerzhaften Zahn legen und das Zahnfleisch damit einreiben.

Einige legten balſamum Locatelli mit baumwolle auf den Zahn, u. eſ wurde von ſtund an beßer. Sonſten iſt gut ○ in warm waſſer zerlaßen, den mund darmit gewaſchen u. wer die Zahn täglich darmit reibet, wird gar nichtſ mehr von Zahn wehe ſpüren.

Einige legten Balsam nach Locatellus mit Baumwolle auf den Zahn, und es wurde stündlich besser. Sonst ist es auch gut, Alaun in warmem Wasser zu lösen und den Mund damit auszuwaschen. Wer die Zähne damit täglich einreibt, wird keine Zahnschmerzen

Recipe

myrrh[ae] r[ubrae] ʒ ß,

○nis p[ulveri]sat[i] ʒ j,

bol[i] arm[enae] ʒ ij,

M[isce] f[iat] p[ulv]is,

vin[i] alb[i] ℥ iiij, M[isce].

S. Mixtur die Zahn darmit feſt zu waſchen u. daſ Zahn wehe zu vertreiben.

Man kan auch mit warm meerzwiebel eßig u. einem leinen tüchlein die Zähne reiben, ſtillet daß Zahn wehe, heilet auch die wunden u. ſchäden deß mundeſ u. machet daß Zahnfleiſch friſche.

Tobias Wiblishauser ad dolorem dentium usus $\overline{e}$, baccis lauri contusis grosse in $\overset{s}{V}$i coctis , in daß naß loch geſtükt der Seiten wo der ſchmerzen iſt.

Circa dentium chirurgias quales co$\overline{\text{mitanr}}$ errores hinc inde obvium fit, dum illi inconsiderate ac intempestive non raro extrah$\overline{\text{unr}}$ et quidem nec sine symptomatum gravissimorum concit$\overline{\text{aoe}}$ neque $\overline{\text{ois}}$ mox odontalgia dentis remotionem exigit, cum affectus hic non raro à catarrhosa defluxi$\overline{\text{oe}}$ s. stagn$\overline{\text{aoe}}$ circa gingivas et dentis fibrillas nerveas eveniat; tanta etiam quae partibus mollioribus se plus justo insinuando eas inflat ac dilatat, ipsumque hinc dentem, ut vacillare aemehr haben.

Man nehme

rote Myrrhe 0,5 Drachmen,

Alaun pulverisiert 1 Drachme,

armenischen Ton 2 Drachmen,

mische es und mache ein Pulver,

Weißwein 4 Unzen, mische es.

Beschriftung: mit der Mixtur den Zahn fest waschen, um das Zahnweh zu vertreiben.

Man kann die Zähne auch mit warmem Meerzwiebelessig auf einem Leinentüchlein einreiben, dies lindert das Zahnweh, heilt auch die Wunden und Schädigungen im Mund, und es belebt das Zahnfleisch.

Tobias Wiblishauser nahm gegen Zahnschmerzen grob zerstoßene Lorbeeren, er kochte sie in Weingeist und steckte sie in das Nasenloch auf der Seite, wo sich der Schmerz befand.

Bei chirurgischen Eingriffen der Zähne werden immer wieder Fehler begangen, z. B. wenn die Zähne oftmals unüberlegt und zur falschen Zeit gezogen werden, und auch ohne dass schwerwiegende Symptome vorliegen. Nicht jeder Schmerz erfordert eine Extraktion des Zahns. Ein derartiger Zustand kann auch oft von einem katarrhalischen Fluss oder einer Stauung um das Zahnfleisch oder um die Nervenfibrillen des Zahns herum kommen. Ein solcher Fluss, der über

gris videar̄, com̄ovet: qualis nihilominus dolor ac laxitas dentis, superata catarrhosa illa dispositōe brevi cessat et illum firmum atque sanum relinquit et q°ties non contingit, dente etiam corrupto evulso dolorem circa maxillam et dentes reliquos perseverare, l. ad partes vicinas, oculos v. g. aures, fauces p. easdem defluxionem converti; per consequens, a chirurgia, sine medela ursl̄i, haut sanabiles quemadmodum illi parir̄ perperam agunt, qui sub gingivarum concurrente inflam̄aōe dentem dolentem sibi extrahi postulent ac evellunt: intempestiva si quidem hac chirurgia imflam̄ao ac dolor intendir̄, cum gravioribus insuper aliis symptomatis.

Gebühr in die weichen Teile eindringt, lässt diese auch anschwellen und weiter werden. Er bewegt sogar selbst den Zahn, so dass die Kranken meinen, der Zahn lockere sich: ein solcher Schmerz und auch die Erweiterung hören trotzdem in Kürze auf, sobald jene katarrhalische Disposition vorbei ist, und der Zahn wird wieder fest und gesund. Es kommt nicht oft vor, dass durch die Entfernung eines zerstörten Zahns der Schmerz im Kiefer und um die anderen Zähne herum bestehen bleibt, bzw. der Fluss zu den benachbarten Teilen, z. B. zu den Augen, den Ohren und auch in den Rachen, gelangt. Das bedeutet, dass die Weichteile durch einen chirurgischen Eingriff ohne ein allgemeines Heilmittel nicht zu heilen sind. Ebenso falsch handeln jene, welche verlangen, dass ihnen ein schmerzender Zahn, der mit einer Entzündung des Zahnfleischs einhergeht, gezogen wird. Sie lassen ihn dann aber auch ziehen: durch diesen unangemessenen chirurgischen Eingriff verschlimmern sich die Entzündung und der Schmerz, darüber hinaus kommen andere noch schlimmere Symptome dazu.

Inter alia vitia dentibus familiaria etiam haec tria sunt, ut aut illi parte sui inferiore seu prope radices se arctius contingant ac qs. mutuo premant, in sum̄itate dehis-

Unter anderen Fehlern an den Zähnen sind auch folgende drei bekannt, nämlich dass sich die Zähne an ihrem unteren Teil oder im Bereich ihrer Wurzeln ziemlich stark ge-

cant, sub hac vero conformāoe vitiosa alimentorum quaedam ramenta se inrstitiis his insinuent, ibique putrescendo dentem corrumpant: a unus dens ceteris longius promineat, hinc l. deformitatem pariat l. masticationis motum conturbet: a si denique superficietenus corrumpānr. Quibus singulis mederi conānr rasione per limas adornanda: sub hus administrāoe dentem limandum digitis, linteo obvolutis firmius continendo, nec sc. hic ab instrumenti atque rasionis subsultibus nimis concutiār, ejusque cum maxillo connexio laxēr, verum neque haec operāo oi difficultate caret, cuscunque subtilitatis instrto et quacunque circumspectione fiat, impris si dentes jam dum aliquantulum vacillant. Nec prominenti denti abbreviando qui modernorum forcipem excisoriam prae lima comendant, adeo secure agunt, quod per experienam constet dentes hac raoe recissos facile corrumpi ac cariem contrahere; denudato np. horum meditullio teneriore et sensibiliore. Ut taceam, ab ejusmodi instrto dentes vix adeo comode decurtari, quin pro asperitatibus, hinc factis, delendis nihilominus politura raspatoria opus sit.

genseitig berühren, und dass der eine auf den anderen drückt und umgekehrt. Sie brechen dann an der Spitze (Krone) auseinander. Gleich darauf dringen dann wegen der defekten Form Speisereste in die Zwischenräume ein und zerstören den Zahn durch ihre Zersetzung. Oder ein einzelner Zahn ist länger als die Nachbarzähne, so verursacht er eine Fehlstellung oder behindert die Kaubewegung. Und schließlich, wenn die Zähne bis zur Oberfläche zerstört sind, versucht man jeden einzelnen Zahn mit einer Feile zu beschleifen. Bei der Behandlung, einen Zahn mit den Fingern glatt zu schleifen, umwickelt man die Finger mit einem leinenen Tüchlein, um fester anpacken zu können. Allerdings soll der Zahn durch die ungleichmäßigen (zuckenden) Bewegungen des Instruments beim Abschleifen nicht allzu fest bearbeitet werden, damit sich die Verbindung zum Kiefer nicht lockert. Aber dieser Eingriff birgt auch Schwierigkeiten in sich, auch wenn er mit einer genauen Instrumentenführung und mit der bestmöglichen Vorsicht durchgeführt wird, besonders dann, wenn die Zähne schon ein klein wenig wackeln. Und manche der Modernen empfehlen bei einem überstehenden Zahn, der verkürzt werden soll, statt einer Feile eine Exzisionszange zu nehmen, sie

Denique dentibus genuinis vel evulsis l. quavis fortuita occasione perditis, quomodo fictitii substituānr̄, hinc inde constat ac vulgo innotescit: saltem rāoē anapleuroseos h̄us palliativae hic notetur, eam dentibus adhuc firmis haut undique proficuam contingere; quibus np. supposititius filis sive sericis, sive metallicis, annectitur. Quippe sub hac connexionis rāoē duo viciniores dentes, quibus falsus innitebār̄, à mobili hoc seu perpetuo cōmoto, sensim ad vacillāoēm̄ usque concutiūnr̄, ac td. nec sibi nec illi continendo sufficiunt, ut loco unius perditi decorāoē hac perdānr̄ tres ad td. plures: imo ex motu hoc fili et dentes substituti demum gingivae plus minus lacerānr̄.

gehen allerdings sehr sorglos vor, denn die Erfahrung zeigt, dass Zähne, die auf diese Weise verkürzt werden sollen, leicht kaputt gehen und kariös werden. Wenn nämlich die Zähne in der Mitte freigelegt sind, werden sie überempfindlich. Dass ich doch schweige! Mit einem solchen Instrument werden die Zähne kaum auf eine besonders schonende Art zurechtgeformt. Wegen Rauigkeiten, die an dieser Stelle entstehen, und die man entfernen muss, braucht man Raspatorien zum Glätten.

Schließlich werden, wenn die natürlichen Zähne entweder gezogen wurden oder durch einen anderen Umstand verloren gingen, falsche Zähne eingesetzt. Dies ist schon lang bekannt oder wird auch allgemein bekannt gemacht: zumindest wird erwähnt, dass man nicht immer an noch festsitzende Zähne falsche anbringen kann. Ein falscher Zahn wird nämlich an den echten entweder mit Fäden aus Seide oder aus Metall befestigt. Aufgrund dieser Verbindung werden die beiden Nachbarzähne, mit denen der falsche verbunden wird, durch eine vorübergehende oder ständige Belastung geschwächt, oder im schlimmsten Fall gelockert. So können sie letztlich weder sich selbst noch den falschen halten. So gehen anstelle eines Zahns durch diese Verschönerung gleich drei oder noch

Martianus ex Hipp. diversis locis prohibere insuper purgāoem contendit iis qui doloribus valde molestānr, priusque sedēnr a saltem remittant, metuens ne hres per pharmacum cōmoti à doloris vehementia ad partem dolentem potius trahānr, quam ad alvum detrudānr, quod tamen praeceptum vix ursle nec omnimode inviolabile ēē, probabile reddit, dum dolorum capitis, dentium, oculorum, artuum ρ solvendorum graa crebro et quidem ñ sine fructu, propinānr: quod recenti mox observāoē comprobare possum filiae incolae pagi Steinberg, Blasii Mundings, quae dolori ischiatico satis exquisito exposita, ab assumto catarctico mox melius se habebat, erat annör 30.

Martian behauptet bezugnehmend auf verschiedene Stellen bei Hippokrates, dass Patienten, die starke Schmerzen haben, eine Reinigung hilft. Die Schmerzen werden zunächst gelindert oder zumindest verringert. Er fürchtete, dass Säfte durch Arzneimittel im schmerzenden Bereich eher noch stärkere Schmerzen verursachen, als wenn der Bauch gereinigt wird. Es gibt kaum ein allgemeingültiges Rezept, und nicht jedes ist unumstößlich, doch es ist sinnvoll, weil diese reinigenden Arzneien zur Beseitigung von Kopf-, Zahn-, Augen-, Gelenkschmerzen usw. häufig freilich mit Erfolg eingenommen werden. Erst kürzlich konnte ich dies durch meine Beobachtung bei der 30-jährigen Tochter des Blasius Munding aus Steinberg (Staig) bestätigen. Sie litt an recht starkem Ischias, und nach der Einnahme von Kreuzdorn (Purgierdorn) fühlte sie sich besser.

Stuporem partibus evidentibus inducunt topica adstringēna et austera potentiora, v. g. +tum, ○n, ⏀lum, gallae ρ, quorum vim sedativum in odontalgia frequentius experimur; forsan quod villos partium irritabiles constringendo horum renitentiam in impe-

Zusammenziehende Mittel zur örtlichen Anwendung und recht wirksame herbe Mittel führen in typischen Bereichen zu einer Gefühllosigkeit, z. B. Essig, Alaun, Salpeter, Galläpfel usw. Ihre sedierende Wirkung hat sich bei Zahnschmerzen schon recht oft

tum Ωuum, praeter naturam com̄otorum intendant ac firmant, sicque stuporis peculiare quoddam genus forment, quale ab usu ejusmodi remediorum in dentibus ac ceteris oris partibus residuum deprehendimus. Quo etiam actu frigidiora referenda, aqua sc. frigida, nix, glacies qualia membris, quae contingunt, stuporem inducere palam ē: quatenus np. Ωuum appulsum illa inhibent s. a parte affecta, repellendo avertunt, congelant ρ. quemadmodum colicam glacie sanatam refert Barthol. de nive. qualium tn. usum tutius reprobare quam approbare licet, quatenus frigus diutius a incautius admissum partes brevi in sphacelum conjicit, lipothymias posit et ad somnum fatalem disponit. Sicut topicis stupefactoriis quoque accensenda acriora varii generis, v. g. Ωus ⊖is, gangraenosis membris, annotante Fr. Hofmanno anodynum efficax, item rad. pyrethri, origanum, caryophylli, horumque ℘a ∴a: quae sine dubio, plus minus rodendo perinde ac caustica actualia, partes sensibiles qs. mortificant v. g. in dentium dolore: quam ∴m caryophylli rodendo aeque horum meditullium ac ferramentum ignitum idem adurendo sedare vidēr, ideoque in sphacelatis partibus à sanis separandis usuale et ferrum ad crocum seu rubiginem rodere aptum, a acriora haec fibras ab extra

bewährt, vielleicht weil sie die kleinen erregbaren Fasern der Teile durch das Herabsetzen ihres Widerstandes beim Fließen der Geister, die sich unkontrolliert bewegen, stabilisieren und stärken. Auf diese Weise rufen sie einen eigenartigen Zustand von Starre (Gefühllosigkeit) hervor. Von der Anwendung derartiger Mittel finden wir Reste in den Zähnen und auch in anderen Bereichen des Mundes. Es ist bekannt, dass auch bei einer solchen Behandlung kältere Mittel wie kaltes Wasser, Schnee, Eis und dergleichen an den Körperteilen, mit denen sie in Berührung kommen, eine Gefühllosigkeit bewirken. Insofern hemmen sie tatsächlich die Wirkung der Geister, oder sie verdrängen sie aus dem betroffenen Bereich, lassen sie starr werden usw. Auf diese Weise wurde eine Kolik mit Eis geheilt, oder laut Bartholin mit Schnee. Man kann ihre Verwendung eher tadeln als billigen, sofern man kalte Mittel länger und recht sorglos erlaubt. Es kommt in den betroffenen Bereichen in kurzer Zeit zu Wundbrand, Ohnmächtigkeit, und endet tödlich. So wie zu den örtlich betäubenden Mittel auch scharfe Mittel verschiedener Art hinzugezählt werden müssen, wie z. B. Salzgeist. Laut einer Anmerkung von Fr[iedrich] Hoffmann gilt er bei gangränösen Glieder

dum irritant ac convellant, perinde ac cetera adstringēnā vulgo dicta, eas eousque firmant ut harum renitentia objecti parīr dolorifici ac Ωuum superet impetum.

Uxor Hortulani Coenobii Elchingensis annos 36 nata dentium dolorem saepius patiebār molestissm cui ordinatus ē in brachio fonticulus, cum v. valde gracilis erat sectae hecticorum et quidem à seri nutritii defectu, ego consultus dissuasi, alias optime conveniret, nam gracilitas non sp. à seri nutritii defectu dependet, d. inrdum hus abundāna illi combinatur, a ab acrimonia similive ejus vitio ejusmodi macilentia aliqm fovēr, nec in oib gracilibus, d. illis tm. penes

als wirksames Schmerzmittel, ebenso wie Bertramwurzel, Oregano, Nelken und deren destillierte Öle: diese wirken zweifellos, je nach dem wieviel genommen wird, beruhigend auf die empfindlichen Bereiche, ebenso wie ätzende Mittel, z. B. bei Zahnschmerzen: es scheint, dass Nelkenöl beruhigend wirkt, wenn es mitten auf die Oberfläche der Zähne aufgetragen wird, wie wenn sie mit einem heißen Eisen behandelt würden. Deshalb eignet sich gewöhnlicher Eisensafran, um die gangränösen Teile von den gesunden abzulösen oder die Zahnfäule zu entfernen. Schärfere Mittel reizen und zerreißen nämlich die Fasern, ebenso wie auch die anderen allgemein üblichen Adstringenzien die Fasern so weit stärken, damit sie in der Lage sind, eine Schmerzattacke als auch den Ansturm der Geister abzuwehren.

Die Ehefrau des Klostergärtners aus Elchingen, 36 Jahre alt, litt recht oft an sehr starken Zahnschmerzen. Man wollte ihr am Arm ein künstliches Geschwür anlegen, da sie sehr zart und hektisch war aufgrund des Mangels an nährstoffreichem Serum. Als ich konsultiert wurde, riet ich davon ab, ansonsten würde es sich sehr gut treffen, die Zartheit hängt nämlich oft nicht von einem solchen Mangel ab, sondern manchmal ist ein Überfluss an Serum die Ursache, oder

quos alimenti defectus supponir̄ fonticulorum et setaceorum usus vitandus. huic etiam ordinavi die 5 februarii anno 1687:

Recipe
∀ jappon[icae] ʒ j,
anther[ae] rosar[um] ʒ ß,
nuc[is] mosch[atae],
○nis ust[i] à ∋ j,
M[isce] f[iat] p[ulv]is.

S. Zahnpülver

Hieronymus Bars sartor juvenis saxo Annaebergensis ex corruptione acri scorbutica gingivarum dolorem intensissm̄ patiebar̄, huic eodem anno die 11 may ordinavi:

Recipe
▽ plantag[inis], rosar[um]
à ℥ ij,
theriac[ae] camph[oratae] ℥ j,
diascord[ii] fr[acastorii] ʒ j,
lap[idis] prunell[ae] ∋ j,
+ti sambuc[i] ℥ iß,
opii thebaic[i] g xij, M[isce].

S. Mund waſſer oft ein Maul voll zu nem̄en.

ein derartiger Gewichtsverlust wird von der Schärfe oder einem ähnlichen Fehler begünstigt. Nicht bei allen zarten Patienten, sondern auch bei denen, welchen eine fehlerhafte Ernährung unterstellt wird, soll die Anwendung von Fontanellen und Haarseilen vermieden werden. Ich verordnete ihr am 5. Februar 1687:

Man nehme
Katechu 1 Drachme,
Blütenpollen von Rosen 0,5 Drachmen,
Muskatnuss,
gebrannten Alaun je 1 Skrupel,
mische es und mache ein Pulver.

Beschriftung: Zahnpulver

Der junge Schneider Hieronymus Bars aus dem sächsischen Annaberg hatte infolge einer sauren, skorbutischen Fäulnis des Zahnfleisches sehr starke Schmerzen. Ich verordnete ihm im gleichen Jahr, am 11. Mai:

Man nehme
destilliertes Wasser von Wegerich,
von Rosen je 2 Unzen,
von Kampfertheriak 1 Unze,
Latwerge nach Fracastoro
1 Drachme,
Salpeterküchlein 1 Skrupel,
Holunderessig 1,5 Unzen,
thebanisches Opium, 12 Gran,
mische es.

Recipe
mastich[es] el[ectae], myrrh[ae] r[ubrae]
à g xij,
g[ummi] tacamaha[cae], caran[ae]
à g vj,
sem[inis] nasturt[ii] aq[uatici] g iij,
opii thebaic[i] ∋ ß,
∴ succin[i] q[uantum] s[atis],
M[isce] f[iat] Empl[astrum].

S. Pflaſter an die Haubt ſchläf zu legen.

Recipe
Erum nicot[ianae],
lign[i] quer[cini] à ʒ j,
nuc[is] mosch[atae],
○nis à ʒ ß,
sang[uinis] dracon[is] ∋ ij,
M[isce] f[iat] p[ulv]is subt[ilis].

S. Zahnpulver

Sabina Maria Mayerin ancilla $\overline{\text{Dni}}$ Parochi pagi Bühl foetentibus et putredis gingivis corripiebā cui ego eodem anno die 22 julii ordinavi:

Recipe
ras[pati] lign[i] s[antali] ℥ ij,
herb[ae] absinth[ii], cent[aureae],
à m j,
scord[ii], marrub[ii], abrot[ani],
rutae à m ß,

Beschriftung: Mundwasser oft einen Mund voll nehmen.

Man nehme
auserlesenen Mastix, rote
Myrrhe je 12 Gran,
Takamahak- und Carannaharz je 6 Gran,
Brunnenkressesamen 3 Gran,
thebanisches Opium 0,5 Skrupel,
Bernsteinöl in ausreichender Menge,
mische es und mache ein Pflaster.

Beschriftung: Pflaster an die Hauptschläfe legen.

Man nehme
Tabak,
Eichenholz je 1 Drachme,
Muskatnuss,
Alaun je 0,5 Drachmen,
Drachenblut 2 Skrupel,
mische es und mache ein feines Pulver.

Beschriftung: Zahnpulver

Sabine Maria Mayer, die Magd des Herrn Pfarrers aus Bühl litt an übel riechendem, eitrigen Zahnfleisch. Ich verordnete ihr am 22. Juli des gleichen Jahres:

Man nehme
geschabtes Sandelholz 2 Unzen,
Kraut von Wermut, von Tausendgüldenkraut je 1 Handvoll,
Lachenknoblauch, Andorn,
Stabwurz, Raute je 0,5 Handvoll,

sem[inis] nasturt[ii] aq[uatici] ʒ ij,
incis[um], contus[um] coq[ue] in s[atis] q[uantum] decoct[i] hord[ei] colat[um] ℥ xij, adde

▽℞ theriac[ae] ℥ j,

mell[is] ros[ati] ℥ iß, M[isce].

S. Mund waſſer oft warm zu gebrauchen.

Et feliciter curata fuit.

Brunnenkressesamen

2 Drachmen,

geschnitten, zerstoßen, koche es in ausreichend Gerstenabguss, seihe es durch, 12 Unzen, füge hinzu

destilliertes Wasser von

Theriak 1 Unze,

Rosenhonig 1,5 Unzen, mische es.

Beschriftung: Mundwasser oft warm anwenden.

Und sie wurde erfolgreich geheilt.

Deglutitio laesa (20) Schluckstörungen



Abbildung 5.23: Beginn des Kapitels „deglutitio laesa“ Bd. 2, S. 20

Elisabetha Schmidin ancilla vicini aurifabri, annorum fortean 26, cum ab esu cerasorum suffocatione uteri adeo tentaretur, ut ab adstantibus mulieribus tres horas neque charta, neque succino neque $\overset{\triangle}{+}$e accenso excitari posset, tandem me vocabant, ut a. experiar, num verum scripserit Riverius obs. ab incerto Auctore 21 de pulvere anagyris, illico praescribo illius ʒ j cum aq. melissae, postquam autem clavi os aperietur medicinam infundendi gratia, gula adeo reclusa apparebat, ut guttula unica $\overline{\text{hus}}$ potionis descendere non potuisset. postea pilis vulvae evulsis,

Elisabeth Schmid, die Magd des benachbarten Goldschmids, etwa 26 Jahre alt, bekam vom Verzehr von Kirschen starke Gebärmutterbeschwerden, dass sie von den anwesenden Frauen drei Stunden lang weder mit einem Buch, noch mit Bernstein noch mit gebranntem Schwefel abgelenkt werden konnte. Schließlich riefen sie mich. Sie wollten von mir wissen, ob Riverius in „observationes 21“ wirklich über Stinkbaumpulver eines unbekannten Autors geschrieben habe. Ich verschrieb sogleich eine Drachme davon. Sie sollte es mit Melissenwasser ein-

protinus vita et mens rediit. Hanc mihi in mentem revocant, quod Helmontius lib. asth. et tuss. § 31 scribit de virulenta $\overline{maa}$ uteri proprietate quadam gulam infectante eamque stringente. Hinc illustr$\overline{issa}$ femina ap. Riv. à Sim. Jacobo co$\overline{m}$. obs. 22 hystericis passionibus obnoxia variis per multos annos frustra usa p[ulver]em certum alexipharmacum su$\overline{m}$o cum emolumento adhibuit.

nehmen. Nachdem man ihr aber den Mund mit einem Instrument geöffnet hatte, um die Medizin einzuflößen, sah ich, dass die Kehle so zu war, dass kein einziges Tröpfchen hätte durchfließen können. Später als die Haare an der Scheide entfernt wurden, kehrte ihr Lebenswille zurück. Das erinnerte mich daran, dass Helmontius im Buch über Asthma und Husten § 31 über ein Gift im Uterus schrieb, das die besondere Eigenart hat, die Scheide zu infizieren und sie auch zuzuschnüren. Laut Riverius und Simon Jakob im Kommentar zu den „observationes“ 22, benutzte eine sehr bekannte Frau, die bei hysterischen Leiden viele Jahre vergeblich verschiedene Mittel nahm, dieses Pulver als Gegengift mit der allerbesten Wirkung.

Andreas Mayer sutor juvenis annos 20 natus os exulceratum habebat. huic praescripsi cum successu:

Recipe
+ti vin[i] alb[i] ℔j,
○nis optimi ad
magn[itudinem] nucis,
fol[iorum] salv[iae] nob[ilis],
violar[um],
flor[um] aquileg[iae] à m ß,
coq[ue] lento igne, adde
mell[is] despumat[i] cochl. j,
facta express[um], edulc[e]

Der junge Schneider Andreas Mayer, 20 Jahre alt, hatte einen vereiterten Mund. Ich verschrieb ihm mit Erfolg:

Man nehme
Weißweinessig 1 Pfund,
besten Alaun nussgroß,
Blätter von Edelsalbei,
von Veilchen,
Akeleiblüten je 0,5 Handvoll,
koche es auf kleiner Flamme,
füge hinzu
gereinigten Honig 1 Löffel,
das Ganze wird ausgepresst,

sacch[ari] parum.

S. Mixtur den Mund morgenſ u. abendſ darmit zu waſchen.

Sixtus Manz habitans in pago Niederhofen prope Schwörzkirch laesam deglutitionem patiebār, ordinavi:

Recipe

▽♃ plantag[inis],

de sperm[ate] ranar[um] à ℨ ij,

sacch[ari] ♄ni ʒ j,

roob diamor[on] ℨ j, M[isce].

S. Mund u. gurgel waſſer

Elias Mersch deglutitionem difficilem patitur, cui ordinavi:

Recipe

▽♃ plantag[inis] ℨ v,

sir[upi] +tos[ae] citri ℨ j,

Ωus ⏀li gtt ij, M[isce].

S. Mundwaſſer

Cerevisiarius v. in Delmensingen annos 53 natus Joannes Balthasar Wildenroth cum fructu intra 24 horas sumebat:

Recipe

succ[i] rec[enter] express[i] et

col[ati] s[em]p[er]viv[i] ℥ij,

+ti vel succ[i] express[i] de

agrestis ℥ij.

hi succi mixti infundānr in lac. ferv. ℥iij, postea coletur et aegro ad bibendum exhibeār

etwas Zucker zum Süßen.

Beschriftung: morgens und abends mit der Mixtur den Mund auswaschen.

Sixtus Manz, wohnhaft in Niederhofen bei Schwörzkirch (Allmendingen), litt an Schluckbeschwerden, ich verordnete:

Man nehme

destilliertes Wasser von Wegerich,

von Froschlaich je 2 Unzen,

Bleizucker 1 Drachme,

eingedickten Saft von

Maulbeeren 1 Unze, mische es.

Beschriftung: Mund- und Gurgelwasser

Elias Mersch litt an Schluckbeschwerden, ich verordnete ihm:

Man nehme

destilliertes Wegerichwasser 5 Unzen,

Sirup von gelbem Sauerampfer 1 Unze,

Salpetergeist 2 Tropfen, mische es.

Beschriftung: Mundwasser

Der Bierbrauer Johann Balthasar Wildenroth, 53 Jahre alt, aus Delmensingen nahm mit Erfolg innerhalb von 24 Stunden folgendes:

Man nehme

frisch ausgepressten,

durchgeseihten Hauswurzsaft 2 Pfund,

Essig oder ausgepressten Saft von

unreifen Trauben 2 Pfund.

Diese Säfte werden vermischt, in kochende Milch gegossen, drei Pfund, später durchge-

cum levamine.

Ioannis Schickii Laupheimensis uxor puerpera annos 30 nata laborabat angina, cui medear hisce subsidiis:

Recipe

▽ℌ solatri, violar[um],

plantag[inis], endiv[ii] à ℨ iij,

diamor[on] ℨ j,

mell[is] ros[ati] col[ati]

q[uantum] s[atis].

S. Mund u. gurgel waſſer

Recipe

farin[ae] foenumgr[aeci] ℨ ß,

hord[ei],

sem[inis] lini à ʒ ij,

mucilag[inis] sem[inis] alth[aeae] $\overline{\text{xcti}}$

cum aq[ua] veronic[ae] ℨ ß,

∴i amygd[alae] d[ulcis],

chamomill[ae] à ℨ j,

butyr[i] rec[entis] ʒ vj,

croc[i] ℊ vj,

probe mixta cum lana succida loco affecto applic$\overline{\text{enr}}$ circa finem et hoc gargarisma ordinavi:

Recipe

flor[um] chamomill[ae],

melilot[i] à m j,

violar[um], scabios[ae],

seiht und dem Kranken zu trinken gegeben, was Linderung verschaffte.

Die Frau des Johann Schick aus Laupheim, 30 Jahre alt, Wöchnerin, litt an Angina, ihr halfen folgende Mittel:

Man nehme

destilliertes Wasser von Nachtschatten,

Veilchen, Wegerich, Endivie

je 3 Unzen,

Maulbeersaft 1 Unze,

gereinigten Rosenhonig

in ausreichender Menge.

Beschriftung: Mund- und Gurgelwasser

Man nehme

Mehl von Bockshornklee 0,5 Unzen,

von Gerste,

von Leinsamen je 2 Drachmen,

Schleim von Eibischsamenextrakt

mit Ehrenpreiswasser 0,5 Unzen,

Öl von süßen Mandeln,

von Kamille je 1 Unze,

frische Butter, 6 Drachmen,

Safran 6 Gran,

prüfe die Mixtur, lege sie mit feuchter Wolle auf die betroffenen Stelle. Schließlich verordnete ich auch folgendes Gurgelwasser:

Man nehme

Blüten von Kamille und

süßem Steinklee je 1 Handvoll,

Veilchen, Skabiose,

malv[ae] cum toto m ß,
rad[icis] alth[aeae] ℈ ß,
liquirit[iae] ʒ iij,
sem[inis] foenugr[aeci] ʒ iß,
anis[i],
ficuum ping[uum] n° iiij,
uv[ae] pass[ularum],
hord[ei] mund[ificati] à p j,
coq[ue] in aq[ua] com[muni] pro ℔iß,
colat[um] add[e] mel ros[atum] colat[um] q[uantum] s[atis].
S. gurgel waſſer
et ita sana evadebat.

gesamte Malve 0,5 Handvoll,
Wurzel von Eibisch 0,5 Unzen,
von Süßholz 3 Drachmen,
Samen von Bockshornklee
0,5 Drachmen,
von Anis,
fleischige Feigen 4 Stück,
Weinbeeren,
gereinigte Gerste je 1 Handvoll.
Koche es auf eineinhalb Pfund in gewöhnlichem Wasser ein, seihe es durch, füge gereinigten Rosenhonig in ausreichender Menge dazu.
Beschriftung: Gurgelwasser
Daraufhin wurde sie gesund.

Uxor incolae Pfaffenhovensis Caspari Merschen nata annos 32 patieb$\overline{\text{ar}}$ ex acri defluxione ingens in gutture apostema, comite aegerrima alimenti transglutitione, huic sanitas mox $\overline{\text{e}}$ reddita sequentibus:

Recipe
nidi hirund[inis] ℈ iij,
rad[icis] lil[ii] alb[i],
alth[aeae] à ℈ j,
alb[i] graec[i],
◌i ♁iati à ℈ ß,
flor[um] malv[ae],
melilot[i] à m j,
sem[inis] lini, foenugr[aeci] à ʒ iij,

Die Frau des Kaspar Mersch aus Pfaffenhofen, 32 Jahre alt, litt wegen eines starken Katarrhs an einem riesigen Geschwür in der Kehle, mit sehr schmerzhaften Schluckbeschwerden, wenn sie aß. Mit folgenden Mitteln wurde sie bald gesund:
Man nehme
Schwalbennest 3 Unzen,
Wurzeln von weißen Lilien,
von Eibisch je 1 Unze,
weißen Hundsdreck,
Spießglanzsalpeter je 0,5 Unzen,
Blüten von Malven,
von süßem Steinklee je 1 Handvoll,
Lein- und Bockshornkleesamen

fung[i] sambuc[i] ʒ iß,
coq[ue] in s[atis] q[uantum] aq[ua] prunell[orum] ad putrilag[inem] add[e]
croc[i] ʒ ß,
∴i amygd[alarum] d[ulcium],
chamomill[ae] à q[uantum] s[atis],
f[iat] cataplasma, circumligēr singulis tribus horis calide totum collum, quo tumor diminuebār.

Recipe
herb[ae] malv[ae], veronic[ae],
plantag[inis], violar[um] à m ß,
sem[inis] lini ʒ ij,
rad[icis] alth[aeae], alb[i] graec[i]
à ℨ ß,
flor[um] rosar[um] r[ubrarum] p ij,
ficuum n° iij,
hord[ei] integr[i] m ß,
incis[um] coq[ue] in aq[ua] fontis q[uantum] s[atis] ad dimidium.

Recipe
decoct[i] express[i] colat[i] ℔ij,
add[e] diamor[on] ℨ ij,
mell[is] ros[ati] col[ati]
q[uantum] s[atis].
S. Mund waſſer
quo singulis horis utebār feliciter.

je 3 Drachmen,
Holunderschwamm 1,5 Drachmen,
koche es in ausreichend Brunellenwasser bis es sich zersetzt, füge hinzu
Safran 0,5 Drachmen,
Öl von süßen Mandeln,
von Kamille in ausreichender
Menge.
Mache einen Umschlag, er wird jeweils drei Stunden warm um den gesamten Hals gebunden, dadurch ging die Schwellung zurück.

Man nehme
Kraut von Malve, Ehrenpreis,
Wegerich,
Veilchen je 0,5 Handvoll,
Leinsamen 2 Drachmen,
Eibischwurzel, weißen
Hundsdreck je 0,5 Unzen,
rote Rosenblüten 2 Handvoll,
Feigen 3 Stück,
reine Gerste 0,5 Handvoll,
geschnitten, koche es in ausreichender Menge Quellwasser bis auf die Hälfte ein.

Man nehme
ausgepressten, durchgeseihten Aufguss
2 Pfund, füge hinzu
Maulbeersaft 2 Unzen,
durchgeseihten Rosenhonig
in ausreichender Menge.
Beschriftung: Mundwasser

Obiter heic noto, eodem tempore interfui etiam operationi qua servo illius pes detruncabar̄, ille np. aliquot dies de dolore pedis truncati, longius à c̄pr̄e sensitivo remoti et sepulti conquerebar̄, cum petitione, ut ego mitigationem suppeditem. com̄emorant ejusmodi Observat. Paraeus l. 11 c. 17 Hildan. de Gangr. c. 2 et 10 Scult. Arm. Ch. p. 1 t. 54 nec ignotae valent ēē iis, qui infelicioribus ejusmodi h̄oib̄us praesto sunt. Qualem tamen dolorem non per merum tantum phantasiae corruptionem fingi et medelam fere admittere, testar̄ illa Chirurgi c̄usdam Angli, quam James Jonge in epistola quadam ad amicum ejus currui triumphali e terbinth. ante viginti jam tum et quod excurrit, annos edito, adnexa et Amstelodamensis, Petri Hadriani Ferduin cura paradoxa membrorum detruncatorum per insitionem. Quae inter alios fructus et beneficia etiam hoc gaudet, ut, dum à com̄uni et hactenus solenni operandi modo dolores illi post detruncationem perseverant, adhibito hoc modernör, nil omnimode molestiae h̄us posthac persentiscant mutilati. Quod evidenter ex̄plo comprobat Amstelodamensis in viro quodam bis eadem tibia truncato, primo np. modo vulgari, ubi hoc sympathetico dolore valde investabar̄, postmodum genu proprius et per symphy-

Sie benützte es jeweils stündlich mit Erfolg.

Nebenbei bemerkt, war ich zu dieser Zeit bei einer Operation dabei, bei der ihrem Knecht der Fuß abgenommen wurde. Jener klagte, je länger der Fuß amputiert und bestattet war, tagelang über Schmerzen im Amputationsstumpf. Er bat mich nachdrücklich, ihm Linderung zu verschaffen. Solche Beobachtungen machen Paré im Buch 11, Kapitel 17, Hildanus im Buch „de gangraena“, Kapitel 2 und 10, und Scultetus in „Armamentarium Chirurgicum“ Seite 1, Band 54. Jene, die solchen unglücklichen Menschen Hilfe leisten, sollten diese Beobachtungen kennen. Ein derartiger Schmerz entsteht nicht nur in der Einbildung, er ist auch Ursache eines schlechten Gesundheitszustandes und muss behandelt werden wie James Jonge, ein englischer Chirurg, bestätigt. Er schreibt in einem Brief an einen Freund vom Triumphzug des Terpentins, das schon vor 20 Jahren bekannt war und zur Verfügung stand. Und damit hängt auch die zur üblichen Meinung im Widerspruch stehende Versorgung von Amputationen mithilfe von Prothesen zusammen wie sie der Amsterdamer Chirurg Peter Adrian Verduin durchführte. Diese Behandlung hat unter anderen Vorteilen und Vorzügen auch dies, dass, während aufgrund der üblichen und bis dahin alltäglichen

sin sanato, hinc nihil unquam illius molestae sensationis percipiente.

Differt a. haec *ακρωτηριασμον* administrandi rāo à pristina et consueta in hoc, quod, dum coīr in extirpaois loco oes musculi transversim resecānr, nunc ab eodem loco jx. longitudinem cruris v. g. pone ossa deorsum abscindār cum cute surae caro, quam musculi gastroinemii constituunt tantae longitudinis, qua ad interiora reclinata truncus membri mutilati obtegi queat: reliquum v. cutis et carnis, ut moris transversim incidīr, hocque ob laesurae serrae. metum retroducto os amputār: quo facto caro illa mox antrorsum reflectīr, mutilatae parti coaptanda et agglutinanda; quod cōmoda deligatione, itidem prolixe de scripta Ambstelodamense maximam partem feliciter peragīr.

Operationsmethode - auch die Modernen haben diese Methode angewandt - die Schmerzen lange Zeit anhalten, die Amputierten nun überhaupt keine Beschwerden nach der Operation haben. Dies bestätigt der Amsterdamer am Beispiel eines Mannes, dem zweimal das Schienbein abgenommen wurde, zuerst mit der üblichen Methode, wobei er durch diesen vermeintlichen Schmerz sehr geplagt wurde. Bei der darauffolgenden Amputation, näher am Knie, fand die Heilung durch natürliches Zusammenwachsen statt, und er hatte an dieser Stelle keinerlei Beschwerden.

Bei dieser Behandlungsmethode einer Amputation besteht ein Unterschied zu der früheren, üblichen Methode, weil, während generell an der Stelle der Abtrennung alle Muskeln quer abgeschnitten wurden, nun aber eben an dieser Stelle längs des Unterschenkels, z. B. hinter den Knochen, unterhalb abgetrennt wird. Die Haut der Wade, die von der gesamten Länge der Wadenmuskeln zur Verfügung steht, wird zurückgeschoben bis zu den inneren Teilen. Damit kann der Stumpf des abgetrennten Glieds bedeckt werden: der Rest der Haut und des Fleisches wird, wie es üblich ist, quer eingeschnitten und zurückgezogen aus Sorge vor einer Verletzung durch die Säge. Dann wird der Knochen abgetrennt. Gleich dar-

Ioannis Mayers incola pagi Beutenreisch uxor ex acribus ⊖is humoribus succos et salivam corrumpentibus tumorem oris et gingivarum male olentem patieb$\overline{\text{ar}}$ cui ordinavi die 20 julii anno 1687:

Recipe
hordei mundi[ficati] ʒ vj,
fol[iorum] malv[ae], alth[aeae] à m j,
flor[um] sambuc[i] m ß,
liquirit[iae] ras[patae] ℈ j,
incis[um] coq[ue] in s[atis] q[uantum] aq[ua] fontis col[atum] ℈ viij, adde
sir[upi] jujub[ae],
mell[is] virg[inei] albi
à ℈ j, M[isce].
S. Mund u. gurgel waſſer offt davon warm in mund zu nem̄en.

Eodem tempore Martinus Stigelin Kirchbergensis annos 25 natus ranula s. tumore sub lingua circa regionem glandularum sali-

auf wird das Fleisch nach vorne gelegt. Es muss dem Stumpf genau angepasst und dann festgemacht werden. Dies wird durch einen guten Wundverband, wie ihn der Amsterdamer Arzt ausführlich beschrieb, größtenteils erfolgreich vollendet.

Die Ehefrau des Johann Mayer aus Beutelreusch (Gemeinde Illerkirchberg) hatte infolge von scharfen salzigen Säften, welche die dickflüssigen Säfte und den Speichel schlecht werden ließen, eine übel riechende Schwellung des Munds und des Zahnfleisches. Ich verordnete ihr am 20. Juli 1687:

Man nehme
gereinigte Gerste 6 Drachmen,
Malve- und Eibischblätter
je 1 Handvoll,
Holunderblüten 0,5 Handvoll,
geschabtes Süßholz 1 Unze,
geschnitten, koche es in ausreichend Quellwasser, seihe es durch und füge zu 8 Unzen
Sirup von roten Brustbeeren,
weißen Jungfernhonig
je 1 Unze, mische es.
Beschriftung: Mund- und Gurgelwasser oft warm in den Mund nehmen.

Zur selben Zeit hatte der Kirchberger Martin Stigel, 25 Jahre alt, ein kleines Geschwür oder eine Schwellung unter der Zunge im

valium, corripiebār ne v. suffocato sequār ordinavi:

Recipe

rad[icis] apii, ir[idis] flor[um]

à ʒ ß,

herb[ae] veronic[ae], chamaed[rys]

universae, hyssop[i],

haed[erae] ∀stris à m ß,

sem[inis] nasturt[ii] vulg[aris],

cort[icis] aurant[ii], limon[iae] à ʒ j,

incis[um] coq[ue] in s[atis] q[uantum] aq[uae] purae, colat[um] ʒ xij, add[e]

oxymell[is] squil[lae] ʒ ij,

M[isce].

S. Getrank zum öfteren ein gläßlein voll warm zu nemen.

Bereich der Speicheldrüsen. Damit er nicht erstickt, verordnete ich:

Man nehme

Selleriewurzel, Irisblüten

je 0,5 Unzen,

Kraut von Ehrenpreis, gemeinem

Gamander, Ysop, Erdefeu

je 0,5 Handvoll,

Brunnenkressesamen,

Schale von Orange und Limone

je 1 Drachme,

geschnitten, in ausreichend klarem Wasser gekocht, füge zu 12 Unzen

Meerzwiebelsauermet 2 Unzen,

mische es.

Beschriftung: Getränk öfter warm ein Gläslein voll nehmen.

Ad viscidam salivam, acrem et putridam attenuendam.

Recipe

rad[icis] pyreth[ri] ʒ ij,

herb[ae] veronic[ae], hyssop[i],

flor[um] chamom[illae], sambuc[i]

à m ß,

sem[inis] nigell[ae], nasturt[ii]

à ∋ ij,

incis[um] contus[um] coq[ue] in s[atis] aq[uae] purae s[ine] a[cido] colat[um] ʒ xxvj, add[e]

oxymell[is] squill[ae] ʒ ij,

Ωus ⊖is ⚹ci gtt xx,

Zur Verflüssigung des zähen, scharfen und stinkenden Speichels:

Man nehme

Bertramwurzel 2 Drachmen,

Kraut von Ehrenpreis, Ysop,

Blüten von Kamille, Holunder

je 0,5 Handvoll,

Samen von Schwarzkümmel,

von Brunnenkresse je 2 Skrupel,

geschnitten, zerstoßen, koche es in ausreichend klarem Wasser ohne Säure, seihe es durch und füge zu 26 Unzen

Meerzwiebelsauermet 2 Unzen,

M[isce] f[iat] gargar[isma].

Salmiaksalzgeist 20 Tropfen,
mische es, mache ein Gurgelwasser.

Ne a. motus linguae in totum imperiār, ut suspicio erat.

Damit die Bewegung der Zunge nicht gänzlich behindert wird, wie es den Anschein hatte.

Recipe
ungti ♁ati ℨ j,
∴i Philosoph[orum], nuc[is] mosch[atae]
exp[ressae] à ℨ j,
palmae ʒ iß,
roris mar[ini], lavend[ulae] à ∋ j,
Ωus ⚹ci ∋ ij,
caphur[ae] g xviij, M[isce].

Man nehme
Spießglanzsalbe 1 Unze,
Ziegelsteinöl, ausgepresstes Muskatnussöl je 1 Unze,
Palmöl 1,5 Drachmen,
Rosmarin-, Lavendelöl je 1 Skrupel,
Salmiakgeist 2 Skrupel,
Kampfer 18 Gran, mische es.

S. Sälblein darmit die Zung ſamt den herumligenden theilen zu beſtreichen.

Beschriftung: mit der Salbe die Zunge und die angrenzenden Teile eincremen.

Uvula teres corpusculum, ligamentis gaudet duobus, totidemque musculis at valde subtilibus. inrdum prolongār, uti mihi ipsi die 15 augusti anno 1687 accidit, tunc:

Das Zäpfchen ist ein längliches, rundes Körperchen, das mit zwei Bändern und ebenso vielen, aber sehr feinen Muskeln befestigt ist. Manchmal verlagert es sich, wie es mir selbst am 15. August 1687 geschehen ist, dann:

Recipe
▽♃ plantag[inis], rosar[um],
sambuc[i] à ℨ iij,
sacch[ari] ♄ni g xxiiij,
cand[ii] ʒ ß,
sir[upi] diamor[on] ℨ iß,
M[isce].

Man nehme
destilliertes Wasser von Wegerich,
Rosen, Holunder je 3 Unzen,
Bleizucker 24 Gran,
Kandiszucker 0,5 Drachmen,
Maulbeersirup 1,5 Unzen,
mische es.

S. gurgel waſſer

Beschriftung: Gurgelwasser

Verum effectus non succedabant, tunc spatula seq. p[ulver]em uvulae applicavi et admovendum curavi:

Recipe
○nis ust[i] ʒ j,
p[ulver]is cort[icis] granat[i],
coral[li] r[ubri] à ∋ j,
sgnis drac[onis] g v,
⊖is tost[i] ∋ ß,
M[isce] f[iat] p[ulv]is subtilissus.

S. Pülverlein darmit daß Zäpflein zu erheben.

Aber es zeigte keine Wirkung. Darauf habe ich folgendes Pulver mit einem Spatel auf das Zäpfchen aufgetragen, und diese Anwendung half:

Man nehme
gebrannten Alaun 1 Drachme,
Pulver von Granatapfelschalen,
von roten Korallen je 1 Skrupel,
Drachenblut 5 Gran,
geröstetes Salz 0,5 Skrupel,
mische es und mache ein sehr feines
Pulver.

Beschriftung: mit dem Pulver das Zäpfchen hochheben.

Abkürzungen Francs

Soweit es möglich war, werden Abkürzungen und Zeichen genauso wie im Originaltext dargestellt. Wo dies nicht möglich war, werden sie mit einem Punkt dahinter wiedergegeben oder ausgeschrieben.

[. . .] : Ergänzung von Seiten des Verfassers

Buchstabenkombinationen

Endungen

-a mit Strich darüber: -am (Akk. Sg.)

-$\overline{\text{aam}}$: -antiam

-$\overline{\text{anr}}$: -antur

-$\overline{\text{ao}}$: -atio

-$\overline{\text{aoe}}$: -ationе

-$\overline{\text{aoem}}$: -ationem

-$\overline{\text{aoes}}$: -ationes

-$\overline{\text{aoi}}$: -ationi

-$\overline{\text{aoibus}}$: -ationibus

-$\overline{\text{aois}}$: -ationis

-$\overline{\text{ar}}$: -atur

-$\overline{\text{enr}}$: -entur

-$\overline{\text{er}}$: -etur

-ib. : -ibus

-$\overline{\text{ille}}$: -illime

-$\overline{\text{ioe}}$: -itione

-$\overline{\text{iois}}$: -itionis

-$\overline{\text{ir}}$: -iter/-itur

-$\overline{\text{issa}}$: -issima

-$\overline{\text{issae}}$: -issimae

-$\overline{\text{issam}}$: -issimam

-$\overline{\text{issas}}$: -issimas

-$\overline{\text{isse}}$: -issime

-$\overline{\text{issis}}$: -issimis

-$\overline{\text{issm}}$: issimum

-$\overline{\text{isso}}$: -issimo

-$\overline{\text{issos}}$: -issimos

-$\overline{\text{issus}}$: -issimus

-$\overline{\text{na}}$: -ntia

-$\overline{\text{nae}}$: -ntiae

-$\overline{\text{nam}}$: -ntiam

-$\overline{\text{narum}}$: -ntiarum

-$\overline{\text{niis}}$: -ntiis

-$\overline{\text{num}}$: -ntium

-q mit Haken dahinter: -que

—u mit Strich darüber: -um (Akk. Sg.)

-$\overline{\text{unr}}$: -untur

-y : -us

meist für sich allein stehend

a. : autem

a: oder

à : je

ä : arum

a°: anno

affibus: affectibus

affus: affectus

ai- : anim-

ai: animi

aio: animo

aium: animum

annor.: annorum

ap.: apud

argtm: argumentum

Arles: Aristoteles

caa: causa

caae: causae

caam: causam

caarum: causarum

cais: causis

coe: commune

coem: communem

coi: communi

coir: communiter

cois: communis

cpra: corpora

cpre: corpore

cpris: corporis

cpus: corpus

cus: cuius

d. : deinde

d mit horizontalem Strich durch die Oberlänge: de

dbnt: debunt

dbre: debere

dbt: debit

diaph.: eine Form von diaphoreticum

Dn. : dominum

Dni: domini

e. g. : exempli gratia

ē: est

ee: esse

eet: esset

effus: effusus

ejusd. : ejusdem

expla: exempla

explis: exemplis

explm: exemplum

f. : fiat

fdtm: fundamentum

fdto: fundamento

fle: facile

fol.: eine Form von folium

fra: forma

fram: formam

g. : gummi

g: kann für con- stehen

g̈: Form von ceterus

graa: gratia

graam: gratiam

gre: grave

gri: generi

gris: generis

hdo: humido

h. e.: hic est

hnt: habent

hnis: hominis

hoes: homines

hoiem: hominem

hoies: homines

hres: humores

hribus: humoribus

hrum: humorum

htstrich: habet

hus: huius

i. e. : id est

igr: igitur

impris: imprimis

inqm: inquam

inr: inter

instrtm: instrumentum

jx.: juxta

l mit 2 Schlingen: lotio

l. : librum

l. a. : lege artis

lib.: librum

maa: materia

maae: materiae

maalir: materialiter

maam: materiam

mdta: medicamenta

mdti: medicamenti

mdtis: medicamentis

mdtm: medicamentum

mdto: medicamento

mdtorum: medicamentorum

m. : misce

m. f. p. : misce fiat pulvis

mxa: maxima

mxam: maximam

mxe: maxime

mxo: maximo

mxus: maximus

n. : nunc/nam

ñ : non

naa: natura

naae: naturae

naale: naturale

naalem: naturalem

naales: naturales

naali: naturali

naalia: naturalia

naalibus: naturalibus

naalis: naturalis

naalium: naturalium

naam: naturam

ncaria: necessaria

ncario: necessario

ncarium: necessarium

noiant: nominant

noie: nomine

nonnq. : nonnumquam

np.: nempe

nq.: neque/numquam

nrus: numerus

ns.: nisi

ör : orum

oe: omne

oem: omnem

oes: omnes

oi: omni

oia: omnia

oibus: omnibus

ois: omnis

oium: omnium

opta: optima

optae: optimae

opte: optime

optm: optimum

opto: optimo

p mit horizontalem Strich durch die Unterlänge: per

p mit einer Schleife, die vor dem p nach oben läuft: prae

p mit einer Schleife, die vor dem p nach unten läuft: pro

p mit 2 Schlingen durch die Unterlänge: pulv

p. d. : per deliquium

p. n. : praeter naturalis

p. o. : pondus omnium

parla: particula

parlae: particulae

parlar. : particularum

parlarum: particularum

parlas: particulas

parlis: particulis

pillae: pillulae

pillarum: pillularum

pillis: pillulis

plrm: plurimum

pnt: possunt

poe: posse

poet: posset

point: possint

poit: possit

pont: possunt

ppio: principio

ppium: principium

ppt: praeparatus

ppti: praeparati

prnalir: praenaturaliter

pris: primis

pt: potest

q mit horizontalem Strich durch die Unterlänge: qui

q mit verschlungenem Strich durch die Unterlänge : quod (was, dass, weil)

q̃ : qua/quae

q. s. : quantum satis

qb.: quibus

qndo: quando

qntate: quantitate

q°: quo

qs.: quis

qt.: quatenus

quib.: quibus

ρ : etc.

rad.: eine Form von radix

raoe: ratione

raoem: rationem

raoi: rationi

raoibus: rationibus

rect.: eine Form von rectificare

s : sive

sbstam: substantiam

sc.: sicut

scdm: secundum

scil.: scilicet

sem.: eine Form von semen

seq.: Form von sequens (Singular)

seqq.: Form von sequens (Plural)

sgis: sanguis

sgne: sanguine

sgnea: sanguinea

sgnem: sanguinem

sgni: sanguini

sgnis: sanguinis

sp.: saepe

spe: speciale

st: sunt

stiae: sententiae

stiam: sententiam

t. : tum

td.: tandem

tn.: tunc

tpre: tempore

tpris: temporis

tq.: tamquam

ungta: unguenta

ungti: unguenti

ungtm: unguentum

ungto: unguento

unq. : unquam

urslm: versalium

v. : vel

/v- : ver-

v. g. : verbi gratia

V. S. : venae sectio

viz.: videlicet

xcta: extracta

xcti: extracti

2dm: secundum

2do: secundo

7bris: septembris

8bris: octobris

9bris: novembris

Zeichen

+: acetum *(Essig)*

A : aer *(Luft)*

◯: alumen *(Alaun)*

♁: antimonium *(Antimon, Spießglanz)*

▽: aqua *(Wasser)*

⚮ : arsenicum *(Arsen)*

☾ : argentum *(Silber)*

⊙: aurum *(Gold)*

♋: cancer *(Krebs)*

$\overset{+}{\ominus}$: cinnabaris *(Zinnober)*

♀: cuprum *(Kupfer)*

℈: destillatus *(destilliert)*

△: ignis *(Feuer)*

♂: ferrum *(Eisen)*

☾ : luna *(Mond)*

☿: mercurius *(Quecksilber)*

⏀: nitrum *(Salpeter)*

∴: oleum *(Öl)*

♓: piscus *(geharzt)*

♄: plumbum *(Blei)*

♕: regulus *(König)*

⚹: sal ammoniacum *(Salmiak; auch sal ☿is)*

⊖: sal communis *(Kochsalz)*

⊙: sol *(Sonne)*

Ω: spiritus *(Geist)*

$\overset{s}{V}$: spiritus vini *(Weingeist)*

⏥: sublimatus *(sublimiert)*

$\overset{\triangle}{+}$: sulphur *(Schwefel)*

$\overset{\square}{+}$: tartarus *(Weinstein)*

∀: terra *(Erde)*

⊡: urina *(Urin)*

♀: Venus *(Zeichen der Weiblichkeit)*

χ: volatilis *(flüchtig)*

Mengenangaben in den Rezepten

ʒ: drachma *(Drachme; 1/8 Unze = 3 Skrupel = 60 Gran[416]; ca. 3,4 g)*

g/g̃: granum[417] *(Gran; 1/20 Skrupel, ca. 0,055 g)*

gtt : gutta *(Tropfen)*

℔: libra *(Pfund; 0,327 kg)*

m: manipulus *(Handvoll)*

p: pugillus *(Handvoll)*

℈: scrupulum *(Skrupel; 1/24 Unze, ca. 1,1 g)*

ʒ̃: uncia *(Unze; 27,3 g)*

i: unum

ij: duo

iij: tres

iiij: quattuor

v: quinque

vj: sex

vij: septem

viij: octem

viiij: novem

x: decem

ß: semi

n°: numero

[416] nach Krünitz 1776 Band 9 S. 464

[417] vgl. Mildenberger 1997 Bd. 2 S. 730f

Heilmittel

Trägersubstanzen

+ = acetum: Essig

amylum: Weizenmehl

aq[ua] fontana: Quellwasser

axung[ia]: Schmalz

biscot[i] Ulm[ae]: Ulmer Kekse

butyr[um]: Butter

cera: Wachs

cerevis[ia]: Bier

cinis, cineris: Asche

confectio: Latwerge

farina (amyli): (Stärke-)Mehl

lac: Milch

mel/rhodomel: Honig, Rosenhonig

panis: Brot

pet[roleum]: Erdöl

pix: Pech

resina: Harz

sapo: Seife

sacch[arum] alb[um]/cand[ium]/ros[atum]: weißer Zucker, Kandiszucker, Rosenzucker

sacch[arum] perlat[um]: Perlzucker

simila/similago: Weizenmehl

$\overset{s}{V}$= spiritus vini: Weingeist

tragac[anthum]: Tragant

tritic[um]: Weizen

ung[uentum] nutrit[um]: Speisefett

vin[um]: Wein

vin[um] adustum: Branntwein

vitell[us] ov[i]: Eidotter

Vegetabilia

(Angegeben wird die von Franc benutzte Abkürzung, in Klammern dahinter wird die Nominativform ergänzt, bei nicht leicht zu erkennender Deklination schließt sich nach dem Komma die Genitivform an. In runden Klammern werden Namenszusätze angegeben, die Franc nicht immer verwendet.)

abies: Fichte
abrot[anum]: Stabwurz
absinth[ium]: Wermut
acac[ia]: Akazien
+tos[a] = acetosa: Sauerampfer
acor[us]: Kalmus
agaricus: Lärchenschwamm
agrim[onia] = eupatoria: Odermennig
alchimill[a]: Frauenmantel
allium/alium: Knoblauch
aloe: Aloe
alsine: Mauskraut, Vogelmiere
alth[aea]: Eibisch
amygd[ala] amar[a]: Bittermandel
amygd[ala] dulc[is]: süße Mandel
anagall[is]: Gauchheil
anagyris: Stinkbaum
anethum: Dill
angelica: Engelwurz
anis[um]: Anis
anthos: Rosmarinblüten
ant[h]ophyll[i]: Mutternelken
apium: Sellerie
aquileg[ia]: Akelei
aristol[ochia] (rot[unda]): (rundblättrige) Osterluzei
armoracia/raphanus maris: Meerrettich
artem[isia]: Beifuß
arund[o]: Schilf
arum: Aronstab
asarum: Haselwurz
atriplex hortensis: Gartenmelde
aurant[ium] (malum): Pomeranzen
auricula muris: Mausöhrlein
aven[a]: Hafer
baccae/gr[ana] junip[eri]: Wacholderbeeren
baccae laur[i]: Lorbeeren
bardan[a]: große Klette
beccabung[a]: Bachbunge
been (album): Stammpflanze Centaurea,

(weiße) Been
bellis: Gänseblümchen
benz[oin/oes]: Benzoe
berber[is]: Berberitze
betonic[a]: Betonie
bistort[a]: Natternwurz
borrag[o]: Borretsch
branca ursin[a]: Riesenbärenklau
brassica: Kohl
bryonia: Zaunrübe
bugloss[um]: Ochsenzunge
buxus: Buchs
caepa = cepa [allium]: Zwiebel
calamus: Kalmus
calend[ula]: Ringelblume
camph[ora]/caphur[a]: Kampfer
cannab[is]: Hanf
capparis: Kapern
cardamom[um]: Kardamom
card[uus] bened[ictus]: Benediktenkraut[418]
cartha: Färberdistel
carvum: Kümmel
caryophyll[i] (arom[atici]): Gewürznelken
cass[ia]: Kassie
centaurium: Tausendgüldenkraut
ceras[um]: Kirsche
chamaedrys/yos: Gamander
chamaepytis: Ackergünsel
chamomill[a]: Kamille
chelidonia: Schöllkraut
ch(a)erefol[ium] = cerefolium: Kerbel
cichor[ium]: Zichorie
cin[n]am[omum]: Zimt
citrus: Zitrone
coccognidium: Kellerhalsseidelbast
cochlear[ia]: Löffelkraut
colocynth[is]: Koloquinte
comarus: Hagapfelbaum
consolid[a] major: Schwarzwurzel, Beinwell
coriand[rum]: Koriander
cost[um]: Kostwurz
croc[us] orient[alis]/austr[alis]:
orientalischer/österreichischer Safran[419]
cubeb[a]: Kubebe
cumin[um]: Cumin, Kreuzkümmel,
Mutterkümmel
cupres[sus]: Zypresse
cyanus: blaue Kornblume
cyclam[en] europaeum: Alpenveilchen
cydon[ia]: Quitte
cyperus: wilder Galgant
dauc[us]: Mohrrübe
dictamn[us], diptamn[us]: Diptam
endiv[ium]: Endivien
enul[a]: Alant
eupatorium: Wasserdost

[418]vgl. Keil 2004 Bd. 11 S. 826 - 829
[419]Der orientalische Safran kam aus der Türkei; vgl. Krünitz 1822 Bd. 130 S. 255f

euphorbia: Wolfsmilch
euphragia/eufrasia: Augentrost
farfarum: Huflattich
ficus: Feige
filix: Farnkraut
foenic[ulum]: Fenchel
foenumgr[aecum]: Bockshornklee
fragar[ia]: Erdbeere
fraxinus: Esche
fumar[ia]: Erdrauch
furfur[is]: Kleie
galang[a]: Galgant
galban[um]: Galban, Mutterharz
galla: Gallapfel
gentian[a]: Enzian
gialappa: Jalapwinde
gialapp[a] resin[a]: Jalappenharz
glandis: Eichel
gramen: Gras
granat[um]: Granatapfel
grani paradys[iaci]: Paradieskörner
g[ummi] bdellii: Bedolachharz
g[ummi] carana: Carannaharz
g[ummi] elemi: Elemiharz
g[ummi] guajac[i]: Guajakharz
g[ummi] ladani: Ladangummi
g[ummi] opopanac[is]: Opopanaxharz
g[ummi] pisci: Pistazienharz
g[ummi] tacamahaca: Takamahakharz
g[ummi] tragacant[hi]: Tragantharz
heder[a] terrestris: Gundermann
helleborus: Nieswurz
herba gratia Dei: Gottesgnadenkraut
hippuris: Kannenkraut
hord[eum]: Gerste
horminium: Scharlachkraut
hyoscyamus: Bilsenkraut
hyperic[um]: Johanniskraut
hyssop[us]: Ysop
ir[is]: Iris, Schwertel[420]
imperat[oria] silvestr[is]: Meisterwurz
juglans: Walnuss (jul[us]: Nussblüte)
jujub[a]: rote Brustbeere
junip[erus]: Wacholder
lactuc[a]: Lattich
lapathum: Spinat
laur[ea]: Lorbeer
lavend[ula]: Lavendel
levistic[um]: Liebstöckel
lignum guajacum = lignum sanctum: Franzosenholz
lignum junip[eri]: Wacholderholz
lignum paradys[iacum] = lignum aloes: Paradiesholz
lignum rhod[odendrum]: Rosenholz
ligustrum: Liguster
lil[ium] alb[um]: weiße Lilie
lil[ium] convall[ium]: Maiglöckchen

[420] Krünitz 1830 Bd. 151 S. 343

limon[ia]: Limone

linum: Leinkraut

liquirit[ia] ras[pata]: geschabtes Süßholz

lonicera japonica: Geißblatt

lotus: Steinklee

lycopodium = leucopodium: Bärlapp

macis: Muskatblüte[421]

majoran[a]/sampsuch[us]: Majoran

malva: Malve

mandragora: Alraune

man[na] christ[iana] (perlat[a]): Manna(körner)

marrub[ium]: Andorn

mastich[e] (el[ecta]): (auserlesener) Mastix

matricar[ia]: Mutterkraut[422]

mechoac[anna]: weißer Rhabarber

melilot[us]: süßer Steinklee

meliss[a]: Melisse

menth[a] (cr[ispa]): (krause) Minze

mirobal[ani] citr[ini]: gelbe Myrobalanen[423]

myrrh[a]: Myrrhe

nardus: Narde

nasturtium (aquaticum): Brunnenkresse

nicotiana: Tabak

nigella: Schwarzkümmel

num[m]ular[ia]: Pfennigkraut

nux mosch[ata]: Muskatnuss

nymph[aea] (alba): Haarwurz, weiße Seerose

oliban[um]: Weihrauch

oliva: Olive

origan[um]: Oregano

oxylapathum: großer Sauerampfer[424]

palma: Palme

papav[er] (somnifer): Mohn

papav[er] rhoeas: Klatschmohn

paralys[eos]: Schlüsselblume[425]

parietar[ia]: Peterskraut

passul[ae] m[inores]: kleine Rosinen[426]

passul[ae] maj[ores]: große Rosinen

pentaphyllium: Fünffingerkraut

persicaria: Fliegenkraut, Knöterich

petroselinum: Petersilie

petum: Rauchtabak

pilosella: Habichtskraut

pimpinell[a]: Bibernell

piper: Pfeffer

pistacium: Pistazienbaum[427]

pix abietina: Tannenharz

plantag[o]: Wegerich

[421] vgl. Krünitz 1805 Bd. 98 S. 675
[422] vgl. Krünitz 1805 Bd. 99 S. 363f
[423] vgl. Zedler 1739 Bd. 21 S. 237
[424] vgl. Zedler 1740 Bd. 25 S. 1277
[425] vgl. Fuchs 1543 Kap. 328
[426] vgl. Krünitz 1819 Band 127 S. 269
[427] vgl. Dragendorff 1967 S. 396

poeon[ia]: Gichtwurz, Pfingstrose
polypodium: Engelsüß
pomo: Apfel
popul[us] (alba): Silberpappel
portulac[a]: Portulak
prunell[um]: Schlehe, Brunelle
psyllium: [Purgierkraut], Flohsamen
puleg[ium]: Flohkraut, Poley
pyrethrum: Bertram
quinquefolium: Fünffingerkraut
querc[us]: Eiche
rad[ix] bet[ae]: rote Beete
rad[ix] chin[ae] = quinquina: Chinawurzel
rad[ix] gram[inis]: Graswurzel
raphan[us] (silvestris) = chortinon: (wilder) Rettich
rhapontic[um]/rheum/rhab[arbarum]: Rhabarber
ros[a]: Rose
ros mai[alis]: Maientau
ros mar[inus]: Rosmarin
rub[us] id[aeus]: Himbeerstrauch
ruta: Raute
sabina: Sevenbaum
salix: Weide
salv[ia]: Salbei
sambuc[us]: Holunder
$\overline{\text{sgis}}$ dracon[is]: Drachenblut
sanicul[a]: Sanikel
santal[i] lignum: Sandelholz
sarsaparilla = salsaparig[la]: Sarsaparille
sassafr[as]: Fenchelholz
saxifraga: Steinbrech
scabios[a]: Ackerwitwenblume
sclarea: Muskatellerkraut
scam[m]onia: Purgierwinde
scolopend[rium]: Hirschzunge
scordium: Lachenknoblauch
scorz[onera]: Schwarzwurzel
semperviv[um]: Hauswurz
sen[na]: Senna
serpill[um]: Quendel, Feldthymian
siler montanus: Bergweide
sinap[is]: Senf
solatrum = solanum: Nachtschatten
spic[a]: Spik, Lavendel
spic[a] nard[i]: Spiekenard, Lavendel[428]
squilla: Meerzwiebel
staphysagr[ia]: Rattenpfeffer
stoech[as] arab[ica]: arabische Stöchasblumen[429]
styrax cal[amitum]: Storax, orientalischer Amberbaum
symphyt[um]: Beinwell
tabacum: Tabak
tamarindus: Tamarind

[428] vgl. Krünitz 1833 Bd. 157 S. 509
[429] vgl. Zedler 1744 Bd. 40 S. 147f

tamaris[cus]: Tamariske

tarax[acum]: Löwenzahn

terebinth[ina]: Terpentin

∀ catechu: Katechu, japanische Erde

t[h]aps[us] barb[atus]: kleine Königskerze

tilia: Linde

torment[illa]: Tormentill

tragac[anthum]: Tragant

trifoli[um] (fibrinum): (Fieber-) Klee

tritic[um]: Weizen

tunic[a]: Gartennelke

turpith[um]: Turbithwinde

tussilago: Huflattich

urtic[a]: Brennnessel

uv[a] passul[arum]: Weinbeeren

valeriana: Baldrian

verbasc[um]: Wollblumen

verben[a]: Eisenkraut

veronic[a]: Ehrenpreis

vicia: Wicke

viola: Veilchen

virgaurea: Goldrute

visc[um](corylini/querci):
(Haselnuss-/Eichen-) Mistel

vitis: Weinrebe

zedoar[ia] = cinus: Zittwer

zing[iber]: Ingwer

Animalia

alb[um] graec[um]: Hundedreck

alb[um] ovi = albumen: Eiweiß

ambr[a] grys[ea]/nigr[a]: grauer/schwarzer Amber

axung[ia] gallin[acea]: Hühnerschmalz

calicularis: Sternkoralle

♋= cancer: Krebs

cantharid[ae]: Canthariden

castor[eum]: Bibergeil[430]

chelae ♋or[um]: Krebsscheren[431]

coral[lium] r[ubrum]: rote Koralle[432]

[430] Bibergeil ist der Drüsensack, der sich zwischen After und Geschlechtsteilen des Bibers befindet, bzw. sein Sekret. Er heißt deshalb „Geil“, weil er früher für den Hodensack des Bibers gehalten worden war; nach Krünitz 1774 Band 4 S. 387 und S. 410

[431] vgl. Schneider 1968 Bd. 1 S. 25 oder auch Krünitz 1789 Band 48 S. 300

[432] vgl. Krünitz 1788 Bd. 44 S. 401f

cornu alcis: Elchhorn

c[ornu] c[ervi]: Hirschhorn

C[ornu] C[ervi] (ust[um]/s[ine] △): Hirschhorn (gebrannt[433]/ungebrannt[434])

C[ornu] C[ervi] succin[atum]: bernsteinsaures Hirschhorn

cranium humanum: Menschenschädel

dens apri/lupi: Eber-, Wolfszahn

ebur, eboris: Knochenkohle

fel caponis: Kapaungalle

fel lucii: Hechtgalle

fel bovis: Rindergalle

j[us] carn[is]: Fleischbrühe

lac bubulum/vaccinum: Kuhmilch

lac mulieris/muliebris: Muttermilch

lap[is] ♋um = lapis cancerorum: Krebsstein

lumbricus ∀st[ris]: Regenwurm

medull[ae] cervin[ae]: Hirschmark

milleped[es] = aselli: Kellerschaben, Asseln

mosch[us]: Moschus

mumia: Mumienbalsam

nid[um] hirund[inis]: Schwalbennest

oc[uli] ♋um = oculi cancerorum: Krebsaugen[435]

os: Knochen

os sepia[e]: Tintenfischknochen

ova formic[arum]: Ameiseneier

ping[uedo] anat[is]: Entenfett

ping[uedo] anser[is]/anserin[a]: Gänsefett

[433]Das Hirschhorn wird bei starkem Feuer verbrannt, bis nur eine weiße Asche übrigbleibt; nach Krünitz 1781 Band 23 S. 738f

[434]Das Hirschhorn wird mazeriert; ebenda S. 739

[435]nicht die wirklichen Augen des Krebses, sondern ein Stein aus seinem Magen, gebildet zur Zeit seiner Häutung; vgl. Krünitz 1789 Band 48 S. 158f

ping[uedo] canis: Hundefett

ping[uedo] catti: Katzenfett

ping[uedo] cerv[i]: Hirschfett

ping[uedo] hominis: Menschenfett

ping[uedo] suill[is]/porcina/porci: Schweinefett

ping[uedo] vervec[is]: Hammelfett

ping[uedo] viperae: Schlangenfett

sanguis hirc[inus]: Bockblut

sanguis humanus: Menschenblut

sebum cervi[num]: Hirschtalg

senectus serpentis: abgestoßene Schlangenhaut

serum lactis/vaccini: Molke

sperma ceti: Wallrath

sperm[a] ranar[um]: Froschlaich

Ω urin[ae]: Uringeist

sterc[us] columb[ae]: Taubenmist

sterc[us] equinum: Pferdemist

ungul[a] alcis: Elchhufe

unic[ornu] foss[ile] = ebur fossile: Mammutknochen

urina: Urin

vermis: Wurm

vitell[us] ov[i]: Eidotter

Zibeth[um]: Zibet

Mineralia

alk[ali]: Ammoniak

○ = alumen: Alaun ($KAl(SO_4)_2$)

☾ = argentum: Silber

⊙ = aurum: Gold

bez[oardicum] M[inerale]: mineralischer Bezoar

bez[oardicum] ☾ ris: Mondbezoar

bolus armen[a]: armenischer Ton

bolus ruber: roter Ton

chalybis: Stahl

cerussa: Bleiweiß[436]

$\overset{+}{\ominus}$ = cinnabaris: Zinnober (Quecksilbersulfid, HgS[437])

$\overset{+}{\ominus}$ ♁ii: Spießglanz-Zinnober

$\overset{+}{\ominus}$ nat[iva]: Bergzinnober

creta: Kreide

crocus metalli: Metallsafran

♀= cuprum: Kupfer

♂= ferrum: Eisen

gemm[ae]: Edelsteine

glacies Mariae: Selenit

hyazinthus: Zirkon

lap[is] calam[inaris]: Galmeistein

lap[is] haemat[ites]: Blutstein

litharg[yrum]: Bleiglätte, Silberschaum

margarit[a]: Perle

mater perlar[um]: Perlmutt

☿ = mercurius: Quecksilber

⏀ = nitrum (album/crudum): Salpeter

∴ succini = oleum succini: Bernsteinöl[438]

perla: Perle

♄ = plumbum: Blei

⊖ = sal communis: Kochsalz

[436] ein basisches Bleicarbonat ($2PbCO_3 \cdot Pb(OH)_2$); nach http://de.wikipedia.org/wiki/Bleiweiß

[437] vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/Cinnabarit

[438] durch Feuer aus dem Bernstein hergestellt, wobei auch das flüchtige Salz dabei entstehen soll; nach Krünitz 1774 Bd. 4 S. 248

⊖ =sal culinarius: Speisesalz

⊖ ⚹ci: Salmiaksalz

Ω ⏀li: Salpetergeist

♄ = stannum: Zinn

succin[um] (alb[um]): (weißer) Bernstein

$\overset{\triangle}{+}$ = sulphur: Schwefel

terra sigill[ata]: Siegelerde

tutia: Zinkoxyd (zinkkarbonathaltig)

vitriolum: Vitriol

Chemiatrika

♁ = antimonium: Antimon, Spießglanz

♁ium diaph[oreticum]: schweißtreibendes Antimon, schweißtreibender Grauspießglanz[439]

cerb[erus] triceps: Warwickpulver

cremor $\overset{\square}{+}$i: gereinigter Weinstein

M[ars] S[olubilis]: Eisenweinstein

⏀um ♁iatum: salpetersaures Antimon, Spießglanzsalpeter[440]

♄ $\overset{\square}{+}$i: verbleiter Weinstein

sacch[arum] ♄: Bleizucker

⚹ = sal ammoniacum: Salmiak

⊖ ♄i: Bleisalz

⊖ $\overset{\square}{+}$i: Weinsteinsalz

⊖ χlis succin[i]: flüchtiges Bernsteinsalz[441]

Ω ⊖is: Salzgeist

Ω ⚹ci: Salmiakgeist

[439] weißes Spießglanzoxid, das durch Verpuffung des Spießglanzes mit drei Teilen Salpeter bereitet wird; nach Krünitz 1833 Bd. 158 S. 374f

[440] Krünitz 1822 Bd. 131 S. 553

[441] durch Feuer aus dem Bernstein hergestellt, wobei auch das Öl dabei entstehen soll; nach Krünitz 1774 Bd. 4 S. 248

Ω $\overset{\square}{+}$ri: Weinsteingeist

$\overset{\square}{+}$ = tartarus: Weinstein[442]

$\overset{\square}{+}$ ⏀latus: Weinsteinsalmiak

fertige Rezepturen

aq[ua] acovistica Mindereri: Wasser wider übles Gehör

aq[ua] apoplectica Osw[aldi Crolli]: Schlagwasser nach Croll

aq[ua] betonic[ae]: Betonienwasser

▽♃ betonic[ae]: destilliertes Betonienwasser

▽♃ borrag[inis]: Borretschwasser

aq[ua] camphor[ae]: Kampferwasser

aq[ua] carminat[iva]: windzerteilendes Wasser

aq[ua] ceras[orum] nigr[orum]: Wasser von schwarzen Kirschen

aq[ua] chalyb[eata]: Stahlwasser

aq[ua] chelidon[iae]: Schöllkrautwasser

▽♃ chelidon[iae]: destilliertes Schöllkrautwasser

aq[ua] cichor[ii]: Zichorienwasser

▽♃ cichor[ii]: destilliertes Zichorienwasser

▽♃ cin[n]amom[i]: destilliertes Zimtwasser

aq[ua] cochl[eariae]: Löffelkrautwasser

aq[ua] cyani: Kornblumenwasser

▽♃ cyani: destilliertes Kornblumenwasser

▽♃ dracuncul[ae]: Natternwurzwasser

aq[ua] epilept[ica] L[angii]: Langens Wasser wider die schwere Not

aq[ua] eufras[iae]: Augentrostwasser

▽♃ eufras[iae]: destilliertes Augentrostwasser

aq[ua] ferr[ata]: Eisenwasser

[442] ein Gemisch aus Salzen der Weinsäure, v. a. Kaliumhydrogentartrat (KC4H5O6) und Calciumtartrat (CaC4H4O6); nach http://Wikipedia.org/wiki/Weinstein (14. 3. 2013)

aq[ua] flor[um] acac[iae]: Akazienblütenwasser

aq[ua] flor[um] anthos: Rosmarinblütenwasser

▽♃ flor[um] sambuc[i]: Holunderblütenwasser

aq[ua] flor[um] tiliae:Lindenblütenwasser

aq[ua] foenic[uli]: Fenchelwasser

▽♃ fol[iorum] ari: Wasser von Aronstabblätter

▽♃ japonica: destilliertes japanisches Wasser

aq[ua] lavend[ulae]: Lavendelwasser

aq[ua] meliss[ae]: Melissenwasser

aq[ua] menth[ae]: Minzwasser

▽♃ menth[ae]: destilliertes Minzwasser

aq[ua] ocul[aris] intern[ae] M[ynsichti]: Mynsichts innerliches Augenwasser

aq[ua] ophthalmia de ♋ris M[ynsichti]: Mynsichts Krebsaugenwasser

▽♃ papaver[is] errat[ici]: destilliertes Klatschmohnwasser

aq[ua] papaver[is] rhoead[is]: Klatschmohnwasser

aq[ua] plantag[inis]:Wegerichwasser

▽♃ plantag[inis]: destilliertes Wegerichwasser

aq[ua] portulac[ae]: Portulakwasser

▽♃ portulac[ae]: destilliertes Portulakwasser

▽♃ raphan[i]: destilliertes Rettichwasser

▽♃ regin[ae] hungar[icae]: destilliertes ungarisches Königinnenwasser

aq[ua] roris marini: Rosmarinwasser

aq[ua] rosar[um]: Rosenwasser

▽♃ rosar[um]: destilliertes Rosenwasser

aq[ua] salv[iae]: Salbeiwasser

aq[ua] sambuc[i]: Holunderwasser

▽♃ sambuc[i]: destilliertes Holunderwasser

aq[ua] saxifrag[ae]: Steinbrechwasser

aq[ua] semperviv[i]: Hauswurzwasser

aq[ua] serpilli: Quendelwasser

aq[ua] solani: Nachtschattenwasser

▽♃ sperm[atis] ranar[um]: destilliertes Wasser von Froschlaich

▽♃ theriac[ae]: destilliertes Theriakwasser

▽♃ tiliae: destilliertes Lindenwasser

aq[ua] valerian[ae]: Baldrianwasser

▽♃ valerian[ae]: destilliertes Baldrianwasser

aq[ua] verben[ae]: Eisenkrautwasser

▽♃ verben[ae]: destilliertes Eisenkrautwasser

▽♃ verbasc[i]: destilliertes Wollblumenwasser

aq[ua] veronic[ae]: Ehrenpreiswasser

▽♃ veronic[ae]: destilliertes Ehrenpreiswasser

aq[ua] vitae: Lebenswasser

balsam[um] de peru: Perubalsam

bals[amum] de succino: Bernsteinbalsam

confect[io] alk[ermes] (c[ompleta]): (vollständiges) Kermes-Konfekt[443]

conserv[a] betonicae: Betonienkräuterzucker

conserv[a] C[ardui] B[enedicti]: Benediktenkrautkräuterzucker

conserv[a] cochlear[iae]: Löffelkrautkräuterzucker

conserv[a] euphras[iae]: Augentrostkräuterzucker

conserv[a] flor[um] anthos: Rosmarinblütenkräuterzucker

conserv[a] flor[um] paralys[is]: Schlüsselblumenblütenkräuterzucker

conserv[a] flor[um] salv[iae]: Salbeiblütenkräuterzucker

conserv[a] fumar[iae]: Erdrauchkräuterzucker

conserv[a] malv[ae]: Malvenkräuterzucker

conserv[a] poeon[iae]: Gichtwurzkräuterzucker

conserv[a] ros[arum]: Rosenkräuterzucker

[443] vgl. Krünitz 1786 Bd. 37 S. 48: „Zur Confectio alkermes wird der ausgepreßte Saft mit Aepfel=Safte, roher Seide, Perlen, gelbem Sandel, Zimmet, Amber, Mosch, präparirtem Lasursteine und Goldblättern gemischet. Wenn Amber und Mosch dabey ist, wird er Confectio alkermes completa, wenn diese aber fehlen, incompleta genannt.“

conserv[a] salv[iae]: Salbeikräuterzucker

conserv[a] stoechadis: Stöchasblumenkräuterzucker

conserv[a] tiliae: Lindenkräuterzucker

diagrid[ium]: Purgiersaft[444]

diamor[on]: Saft von Maulbeeren

diascordium fra[castorii]: Latwerge nach Fracastoro

diatrion santal[i]: Sandelholzlatwerge

Elect[uarium] de anacardio pill[ulae]: Anacardienlatwerge

El[ectuarium] de tamarindo: Tamarindenlatwerge

(Electuarium) Mithrid[atis]: Mithridat

elix[ir] antiscorbuticum Zobeli: Antiskorbutelixier nach Zobel

elix[ir] aperit[ivum] Claud[eri]: Claudersches eröffnendes Elixier

elix[ir] P[roprietatis] P[aracelsi]: Paracelsuselixier

elix[ir] P[roprietatis] P[aracelsi] s[ine] a[cido]: Paracelsuselixier ohne Säure[445]

emplastrum de grysei: Amberpflaster

emplastrum de plumbo: Bleipflaster

emplastrum $\overset{\triangle}{+}$is: Schwefelpflaster[446]

essent[ia] absinth[ii]: Wermutessenz

essent[ia] ambr[ae]: Amberessenz

essent[ia] ♁tis: Antimonessenz

essent[ia] anodyn[a]: schmerzlindernde Essenz

essent[ia] castor[ei]: Bibergeilessenz

essent[ia] lignorum: Holzessenz

essent[ia] liquirit[iae]: Süßholzessenz

essent[ia] succin[i]: Bernsteinessenz[447]

[444] heißt das durch Citronen- oder Quittensaft korrigierte Scammonium; vgl Zedler 1734 Bd. 7 S. 392

[445] Theophrast von Hohenheim (1493/94 - 1541), siehe S. 499-506

[446] „bei den Wundärzten, ein aus Schwefelbalsam, Wachs und Colophonium [ein Baumharz] bereitetes Pflaster, welches die Consistenz einer Salbe hat, und daher Schwefelsalbe genannt wird.“ Krünitz 1829 Bd. 150 S. 623

[447] „mit dem stärkstem Branntwein“ aus dem Bernstein gezogen, nach Krünitz 1774 Bd. 4 S. 248

essent[ia] trifolii (fibrini): (Fieber-)Kleeessenz

extractum agarici: Lärchenschwammextrakt

extractum aq[uae] plantag[inis]: Wegerichwasserextrakt

extractum castor[ei]: Bibergeilextrakt

extractum catholicum Rh[ei]: Rhabarberextrakt

extractum colocynt[idis]: Koloquintenextrakt

extractum croci: Krokusextrakt

extractum diacarth[ami]: Diakarthextrakt

extractum euphras[iae]: Augentrostextrakt

extractum g[ummi] lad[ani]: Ladangummiextrakt

extractum hellebor[i] nigr[i]: Extrakt von schwarzer Nieswurz

extractum hierac[ii]: Habichtskrautextrakt

extractum lil[ii] convall[ii]: Maiglöckchenextrakt

extractum opii: Opiumextrakt

extractum panchymagogus Cr[olli]: Panchymagogusextrakt nach Croll

extractum poeon[iae]: Gichtwurzextrakt

extractum catholicum Rhei: zusammengesetzten Rhabarberextrakt

extractum roris marini: Rosmarinextrakt

extractum sabin[ae]: Sevenbaumextrakt

extractum salv[iae]: Salbeiextrakt

extractum valerian[ae]: Baldrianextrakt

lapis prunell[ae]: Salpeterküchlein

laud[anum] opiat[um]: Opium

lo[h]och de farfara: Looch von Huflattich

M[assa] Pill[ularum] de agarico: Lärchenschwammpillenmasse

M[assa] Pill[ulae] aloephang[inae]: Aloephanginapillenmasse

M[assa] Pill[ularum] cochiar[um]: Cochiapillenmasse

M[assa] Pill[ularum] hier[ae] picr[ae]: Heiligbitterpillenmasse

M[assa] Pill[ularum] ex hier[a] simpl[ici]: Heiligbitterpillen

M[assa] Pill[ularum] de succin[i] Cr[atonis]: Bernsteinpillenmasse nach Crato

oleum laterinum: Ziegelöl[448]

oleum omphac[inum]/oliv[ae]: Olivenöl

opium (thebaicum): (venezianisches) Opium

Pill[ulae] marocost[inae] M[indereri]: Marocostinapillen nach Minderer

Pill[ulae] $\overset{\square}{+}$ri: Weinsteinpillen

pulvis Elect[uariae] de ge$\overline{\text{m}}$is: Pulver von Edelsteinlatwerge

pulvis epilepticus de gutteta sive pulvis de gutteta Riverii: Guttetapulver

pulvis Hal[y] c[ontra] phthisis: Schwindsuchtpulver nach Haly

pulvis stomach[ialis] Wed[elii]: Magenpulver nach Wedel

rad[ices] 5 ap[erientes]: 5 Abführwurzeln[449]

roob diamor[on]: eingedickter Saft von Maulbeeren

sapa vomit[a]: Brechwein

sief album Rhas[es]: Siefalbum = Augenstreupulver nach Rhazes

sir[upus] absinth[ii]: Wermutsirup

sir[upus] betonic[ae]: Betoniensirup

sir[upus] de 5 aper[itivis] rad[icibus]: Sirup aus 5 Abführwurzeln

sir[upus] flor[um] tunic[ae]: Gartennelkensirup

sir[upus] meliss[ae]: Melissensirup

sir[upus] papaver[is] alb[i]: Sirup von weißem Mohn

sir[upus] poeon[iae]: Gichtwurzsirup

sir[upus] polypod[ii]: Engelsüßsirup

sir[upus] portulac[ae]: Portulaksirup

sir[upus] ros[arum]: Rosensirup

sir[upus] stoech[adis] arab[icae]: Sirup von arabischen Stöchasblumen

sir[upus] veronic[ae]: Ehrenpreissirup

sir[upus] violar[um]: Veilchensirup

spec[ies] c[ontra] apoplex[iam] compl[eta]: komplette Schlagspecies

[448] vgl. Zedler 1749 Bd. 62 S. 243

[449] „sind fünf große und ebensoviele kleine: zu jenen zählet man die Eppichwurzel, Fenchelwurzel, Spargelwurzel, Petersilienwurzel und Mausdornwurzel; diese sind Graswurzel, Färberröthe, Mannstreu, Kapperwurzel und Hauhechelwurz.“ Zedler 1741 Bd. 30 S. 153

spec[ies] diambr[ae]: Zimtpulver

spec[ies] diagalgang[ae]: Galganttee

spec[ies] diagialap[pae] M[ynsichti]: gallabführende Mynsichtspecies

spec[ies] diamosch[i] d[ulcis et] a[mari]:süße und bittere Bisamspecies [450]

(species) diarrhod[on] Abb[atis]: Abt-Rosentee[451]

species (pulvis) diatrag[acanthae]: Pulver nach Haly[452]

specif[icum] cephalic[um]: Hauptstärkende Arzenei nach Michaelis

Ω cephalicus Ang[elicae]: Hauptstärkender Angelikengeist

Ω cochlear[iae]: Löffelkrautgeist

Ω C[ornus] C[ervi]: Hirschhorngeist

Ω fol[iarum] ros[arum]: Geist von Rosenblättern

Ω vitriol[us] philos[ophicus]: Philosophischer Vitriolgeist[453]

succ[us] ♋um: Krebssaft

succ[us] aurant[iae]: Pomeranzensaft

♁ emeticus M[ynsichti]: Brechweinstein nach Mynsicht

theriac[a] (coelest[is]): (himmlischer) Theriak

theriac[a] simplex: einfacher Theriak

theriac[a] venet[ia]: venezianischer Theriak

t[inctura] ♃is: Spießglanztinktur

t[inctu]ra castor[ei]: Bibergeiltinktur

t[inctu]ra scoriar[um] ♂tis ♃ii: Spießglanzkönigsschlacken- Tinktur[454]

t[inctura] succini: Bernsteintinktur

t[inctura] ♁ri: Weinsteintinktur

troch[iscus] agaric[i]: Lärchenschwammpastillen

troch[iscus] alh[andali]: Koloquintenpulver

---

[450] enthält u. a. Moschus, Hölzer und verschiedene Gewürze; nach Zedler 1734 Bd. 7 S. 756

[451] Species aus trockenen Rosen zubereitet; vgl Zedler 1743 Bd. 7 S. 407

[452] vgl. Zedler 1741 Bd. 29 S. 773

[453] vgl. Zedler 1746 Bd. 49 S. 203

[454] bei der Herstellung des Spießglanzkönigs aus einem Gemisch von Spießglanz, Eisen und Salpeter erhält man als Nebenprodukt eine bräunliche eisenhaltige Schlacke; nach Hahnemann 1799 Bd.2 Teil 2 S. 254f

troch[iscus] bacch[aris] rubr[ae]: Pastillen von roter Haselwurz

unguentum aegyptiac[um]: ägyptische Salbe

ung[uentum] (albae) camphor[atae]: (weiße) Kampfersalbe

ung[uentum] popul[i]: Pappelsalbe

ung[uentum] rosat[um]: Rosensalbe

vinum malv[ae]: Malvenwein

Von Franc zitierte Autoren

Aristoteles (384 - 322 v. Chr.), [de] anim[a]

Avicenna (980 - 1037), De febre syncop.

Bartolinus: Bartholin, Thomas (1616 - 1680), Institutiones anatomicae, London, 1641, s. Literaturverzeichnis

Capella Martianus Ende 5. /Anfang 6. Jahrh. n. Chr.), römischer Enzyklopädist

Celsus Aulus Cornelius (um 25 v. Chr. - um 50 n. Chr.), De medicina libri VIII, Florenz, um 1465

Crollius: Croll, Oswald (um 1560 - 1609), De signaturis internis rerum, Prag, 1609

Dioscorides: Dioskurides von Anazarba (1. Jh. n. Chr.), Codex medicus graecus

Eustachius Bartholomaeo (1520 - 1574), Libellus de dentibus, Venedig, 1563, s. Literaturverzeichnis

Forestus Petrus (1522 - 1597), Oberservationum [et Curationum Medicinalium ac Chirurgicurum opera omnia], Frankfurt a. Main, 1660, s. Literaturverzeichnis

Galenus: Galen von Pergamon (129 - 200), De compositione medicamentorum secundum locos libri X, Basel, 1537

Hildanus Fabricius (1560 - 1634), De gangraena et spacelo, Köln, 1593

Hippokrates: (ca. 460 - 375 v. Chr.), De dentitione

Hoffmann Friedrich (1660 - 1742), Medicina consultatoria, Halle, 1721,

Horaz: Quintus Horatius Flaccus (65 v. Chr. - 27 n. Chr.), Satiren.

Jonge: Young James (1646-1721), Medicaster Medicatus, London, 1685

Laurentius: André du Laurens (1558 - 1609), Opera omnia anatomica et medica, Frankfurt a. Main, 1615, s. Literaturverzeichnis

Möbius Gottfried (1611 - 1664), Fundamenta medicinae physiologica, Jena, 1661, s. Literaturverzeichnis

Mynsicht Adrian von, (1603 - 1638), Thesaurus et armamentarium medicochemicum, Venedig, 1718, s. Literaturverzeichnis

Oribasius (325 - 403), Anatomica ex libris Galeni.

Panarola: Panaroli, Domenico[455] (1587 - 1657), [Iatrologismorum seu medicinalium] observat[ionum Pentecostae, Rom 1652]

Paraeus: Paré, Ambroise (1510 - 1590), Opera chirurgica, Frankfurt a. Main, 1594, s. Literaturverzeichnis

Riverius Lazarus (1589 - 1655), Praxis medica, Huguetan et al., Lyon, 1660, s. Literaturverzeichnis

Scultetus Johannes (1595 - 1646), Armamentarium chirurgicum, Ulm, 1665

Sydenham Thomas (1624 - 1689), Observationes medicinae, London, 1676

Sylvius: Franciscus de la Boë (1614 - 1672), Praxeos medicae idea nova, Leiden, 1671

Tachenius Otto (1610 - 1680), Tachenii Hippocrates Chimicus, d'Horvy, Paris, 1669, s. Literaturverzeichnis

Wedel Georg Wolfgang (1645 - 1721), Pharmacia in artis formam redacta, Jena, 1693

[455] vgl. A catalogue of printed books in the Wellcome Historical Medical library Band IV (1995) S. 290[a]

Danksagung

Mein Dank gilt dem Stadtarchiv Ulm, besonders Herrn Dr. Gebhard Weig für die Unterstützung und die ständige Hilfsbereitschaft während der Erstellung meiner Arbeit wie auch Frau Dr. Gudrun Litz für die Überarbeitung des Manuskripts.

Danken möchte ich Herrn Professor Dr. Dr. Gundolf Keil aus Würzburg, der die Aufgabe der Zweitkorrektur übernommen und bei schwierigen Transkriptions- und Übersetzungsfragen weitergeholfen hat.

Ich bedanke mich bei Herrn Dr. Rudolf Breuer und Herrn Dr. Lothar Netzel.

Mein ausdrücklicher Dank gilt Herrn Professor Dr. Dr. Hans-Joachim Winckelmann für die Überlassung des Themas, für die gute Betreuung, für hilfreiche Gespräche und wertvolle, fachliche Anregungen sowie für seine Geduld.

Besonders verpflichtet bin ich meinen Eltern und meinem Bruder Christoph. Ohne ihre Unterstützung wäre die Doppelbelastung durch die Anfertigung dieser Arbeit und durch meine Tätigkeit als Zahnarzt nicht möglich gewesen.